asc. 2276.-8

Collect. Bibl. pag. 623.

<36605440270015

<36605440270015

Bayer. Staatsbibliothek

COMMENTARIUS

über die

Conv. monac. 4. v. St. Aug. 1799.

Psalmen Davids

Erster Theil

vom 1sten bis 75sten Psalm

mit

practischen Anwendungen.

In die teutsche Sprache übersetzt.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI

1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Theil
der
Psalmen Davids
von den 1sten bis zum 75sten
mit
Erklärungen
das Innere Leben betreffend;
von
Madame Jeanne Marie
Bouviere
de la Mothe GUION.
Der VIII. Theil
des
Alten Testaments.

Aus dem Französischen in die teutsche Sprache übersetzt.

Auf Kosten einiger Freunde.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI
1770.

Die Jungfrau von Orleans.

Eine

in fünf Aufzügen

von

Friedrich Schiller.

Mit Genehmigung des Verfassers.

Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1817.

Leipzig,

Verlag von Philipp Reclam jun.

Erster Theil der Psalmen Davids,

von dem 1sten bis zum 75sten mit Erklärungen das Innere Leben betreffend.

Innhalt.

In dem Buch der Psalmen herrscht gar keine Folge: es sind Verse mit Abschnitten die von Schmertz und Freude herrühren; Ausdrückungen des Standes worinnen man sich befindet, die zu mehrmahlen wiederhohlet werden; es sind Ausrufungen der Liebe, Bitten, Erhebungen ausser sich von einem Prophetischen Geiste; daß man also weil hier gar keine Verbindung zu finden, nur dem Heiligen Geist der David diese Bewegungen eingegeben hat folgen und sie in der verwirrten Ordnung worinnen sie geschrieben worden ausdrucken kan. Man wird aus denen vorgestellten Ständen leicht die Fassung beurtheilen, worinnen der König und Prophet zu der Zeit als er davon geschrieben gewesen; denn die natürliche Folge ist nirgends beobachtet und höhere Stände sind denen niedrigen vorgesetzt; welches der erleuchtete Leser leicht begreiffen wird.

Der I. Psalm.

v. 1. Glückseelig ist der Mann, der sich nicht hat bewegen lassen zu wandeln in dem Rath der Gottlosen, noch in dem Weg der Sünder sich aufgehalten, noch in dem Stuhl, woran die giftigen Ausflüsse der Pestilentz haften, sich gesetzt hat.

v. 2. Sondern der alle seine Lust in dem Gesetz des Herrn setzt und darauf sinnet Tag und Nacht.

David fängt das Buch seiner Psalmen bey der wahrhaften Bekehrung an; weil diese eben dasjenige ist womit man den Anfang machen soll. Fehlt es an einer wahren Bekehrung, so wird auch niemahls ein ächtes inneres Leben entstehen: je mehr die Bekehrung ihre völlige Richtigkeit hat, je vollkommener ist der Stand der darauf folgen soll. Sich bekehren ist nichts anders als die Einflechtung in die Sünde verlassen, um dem Weg der Gerechtigkeit zu folgen: und weil das gantze Buch der Psalmen bloß in einem Ausdruck des innerlichen Standes besteht womit Ausbrüche der Liebe verknüpft sind, so fängt David solches mit dem Eingang in den Weg des Heyls an; Glückseelig, sagt er, ist der Mann der sich nicht hat bewegen lassen zu wandeln in dem Rath der Gottlosen, die da trachten, entweder falls er noch in der Unschuld lebt, ihn zum Uebel zu verleiten, oder wann er sich der Sünde theilhaftig gemacht hat ihn von der Busse abzuhalten, oder wann er glücklich genug gewesen ist sich des Lasters zu entschlagen, ihn von neuen darein zu verwikkelen. Glückseelig demnach wer dergleichen schlimmen

Rath nicht folgt, und sich nicht in dem Weg der Sünder aufhält; sondern der die Bahn betritt die zum Leben führt. Es giebt nur zwey Pfade; der eine leitet zum Leben, und der andere führt zum Tode: sobald verläßt man nicht den zum Tode als man auf den Lebens-Weg gelangt. David sagt hier nicht; glückseelig die den Weg der Sünder nicht betreten haben: sondern glückseelig die sich nicht darinnen aufgehalten haben; weil der Mensch der anfängt sich Gott zu übergeben oft Fehltritte thut, ehe er in der Bahn befestiget wird, aber indem er sich nicht bey dem Abwege aufhält, wohin ihn seine Schwachheit verleitet hat, dient diese kurtze Abirrung zu seiner Demüthigung, und bringt ihn dahin sich um so mehr Gott zu vertrauen; als er mehr Ursache findet in sich selbst ein Mißtrauen zu setzen. David achtet ferner denjenigen glückseelig, der sich nicht in den Stuhl der Pestilentz gesetzet hat. Was verstehet er anders hiedurch, als eine gewisse Ruhe, welche die Sünder in ihren Sünden finden? Dieser Stand ist der allergefährlichste; weil diejenigen die in der Sünde und in der Arglist ruhen, sehr nahe dabey sind in eben dieser Arglist vollendet zu werden; so wie diejenigen welche in der Vernichtigung und in der Demüthigung ihre Ruhe zu finden wissen, sehr nahe dabey sind zu der Vollendung in Gott zu gelangen.

Glückseelig demnach dem die Sünde keine Ruhe schafft; sondern der alle seine Lust in dem Gesetz des Herrn setzt, der von keiner Lust weiß als die er aus dessen Befolgung schöpft, und den der Tod nicht so fürchterlich als eine Ablenkung von denselben scheint. Seine Lust in dem Gesetz des Herrn setzen, ist nichts anders als sein Vergnügen aus der Befriedigung Gottes machen, keinen anderen Willen als Gottes seinen haben, ja seinen Willen in dem Gesetz Gottes setzen.

Tag und Nacht darauf zu sinnen, heißt beständig mit dem Willen Gottes sich beschäftigen, um denselben zu vollenbringen: also soll das Bestreben desjenigen beschaffen seyn, der sich Gott ohne Ausnahme übergeben will, und dessen Bekehrung eben so aufrichtig ist, als sie dauerhaft seyn soll.

v. 3. Er wird ähnlich seyn einem Baum gepflantzt an dem Ufer der Wasser-Bäche, der seine Fruchr bringt zu seiner Zeit.

Dieser Ausdruck ist sehr schön: denn es ist gewiß daß eine Person deren Bekehrung vollkommen und deren Rückkehr wahrhaftig und aufrichtig ist, eben durch diese Rückkehr zu Gott, wie ein Baum ist gepflantzt an den Wasser-Bächen; weil ihre Beschaffenheit von der Art ist, daß die Wasser der Gnade ohnaufhörlich auf sie fliessen, um sie zu reinigen und fruchtbahr zu machen: aber diese Fruchtbahrkeit zeigt sich nicht gleich, und ihre Früchte kommen nicht eher ans Licht, als zu der Zeit die bestimmt ist. Welches uns erkennen macht, daß die Seele sich nicht gleich, wenn sie von denen Wassern der Gnade in ihrem innerlichen befeuchtet wird, auf das äusserliche einlassen muß; sondern daß sie die dazu bestimmte Zeit erwarten soll: Ehe und bevor dieser angepflantzte Baum Früchte tragen kan, muß er Wurtzel fassen und durch Hülffe der Wasser die ihn befeuchten in die Höhe wachsen.

v. 3. Seine Blätter werden nicht abfallen und alles sein Vornehmen wird glücklich von statten gehen.

Obgleich dieser Baum nur zu der bestimmten Zeit Früchte bringt, so ist er deshalben nicht unnütz. Die Schrifft versichert, daß sobald er an den Wasser-Bächen gepflantzt ist, nemlich, sobald die Seele

vor

vor Gott dargestellt ist, um die beständigen Einflüsse seiner Gnaden zu empfangen, Er sie dergestalt beschirmet, daß ihre geringste Handlungen durch den Ueberfluß derer ihr mitgetheilten Gnaden gut und verdienstlich werden: welches sehr wohl angedeutet ist durch die Blätter dieses Baums, die nicht fallen werden. Die Schrifft setzt hinzu, daß alles was sie vornimmt glücklich von statten gehen wird. Was thut dieser Baum anders als bloß an denen Wasser-Bächen gepflantzt und dargestellt seyn? Was thut die Seele wohl sonst während dieser Zeit als vor Gott dargestellt seyn um daselbst die Einflüsse seiner Gnade anzunehmen? Inzwischen wird diese so einfache Handlung die man kaum mit diesem Nahmen belegen kan, in der Folge glücklich von statten gehen, wenn es Gott gefällig seyn wird die Früchte von aussen zum Vorschein zu bringen.

v. 4. Also stehet es nicht mit denen Gottlosen, es stehet nicht also: sondern sie werden dem Staub gleich seyn, den der Wind mit sich von der Erde hinweg nimmt.

v. 5. Auch werden die Gottlosen nicht bestehen an dem Tage des Gerichts, und die Sünder werden keinen Plaz haben in der Versammlung der Gerechten.

v. 6. Weil der Herr den Weg der Gerechten kennt, aber der Weg der Gottlosen wird vergehen.

Ich habe mit Fleiß das Ende dieses Psalmen hergesetzt, um den Unterscheid zwischen denen die sich bekehren und denen Sündern zu zeigen. Die ersten stellen bey ihrem Anfang sehr wenig vor und unterscheiden sich fast nicht von denen Gottlosen; aber in der Folge, und indem sie sich von dem

Weg der Sünder entfernet haben um sich den Weg Gottes zuzueignen, unterscheidet sich ihr Ende auf eine sehr merckliche Weise. Die einen wandeln in dem Wege der Wahrheit und ihnen begegnet das Leben, die anderen wandelen in dem Wege des Irrthums, und ihnen begegnet nichts wie der Tod. Oft scheinen die Ungerechten gerecht: weil aber ihre Gerechtigkeit nur ein Dunst ist, so zertheilet solchen der Wind des ersten Wiederspruchs, wie der Wind den Staub zertheilt.

Der II. Psalm.

v. 1. Warum haben die Nationen sich mit Ungestühm versammlet, und die Völcker eitele Anschläge geschmiedet?

v. 2. Die Könige der Erden haben sich verschwohren, und die Fürsten haben einen Bund zusammen gemacht gegen den Herrn und seinen Gesalbten [oder seinen Christum.]

Es scheint daß alle Nationen und alle Völcker der Erde, die nur vereinigt seyn solten um Gott die Ehre zu geben die Er verdienet, sich im Gegentheil bloß versammlen um Ihn zu verunehren. Die Weltlichgesinnte und die Sünder verschwehren sich mit einander gegen Ihn und seinen Gesalbten, stossen die Lebens-Regeln Jesu Christi um, spotten seines Evangelii; oder da sie wenigstens solches als eine Fabel ansehen, so stellen sie sich die Wohlthaten und die Leiden des Erlösers in ihrem Sinn als Dinge vor, die entweder ersonnen sind oder doch Verachtung verdienen. Sie versammlen sich mit Ungestüm; denn die Welt ist nur mit Unruhe und mit Bewegungen angefüllt: sie suchen in diesen Versam-

sammlungen auf die Trümmern der zerstöhrten Lebens-Regeln Jesu Christi die verderblichen Lebens-Regeln der Welt zu erbauen. Diese Art Leute sind wie die Könige der Erde, indem sie es sind die solche beherrschen und am meisten darinnen vermögen: ihre Ungerechtigkeit ist gekrönt, unterdessen daß Jesus Christus und diejenigen welche Ihm anhangen, sich müssen beschimpfen und verschmähen lassen.

v. 3. Lasset uns, sagen sie, ihre Fesseln zerbrechen, hnd ihr Joch von uns werffen.

v. 4. Derjenige der im Himmel wohnet wird ihrer lachen, der Herr wird ihrer spotten.

v. 5. Alsdenn wird Er zu ihnen reden in seinem Zorn, und Er wird sie erschütteren in seinem Grimm.

Alle Sünder und die ungerechten dünckeu sich Meister ihres Schicksahls zu seyn und das Amt Gottes auf Erden zu verwalten: und weil sie durch ihre Zaumlosigkeit der sie den Nahmen der Freyheit geben, das Joch aller Creaturen denen sie nach den Gesetzen der Natur und Gnade unterworffen waren, abgeschüttelt haben; so glauben sie eben also sich der Herrschaft Gottes entziehen zu können: Lasset uns, sagen sie seine Fesseln zerbrechen, und weit von uns werffen sein Evangelium, welches ein strenges Joch ist. Sie entziehen sich zwar in gewisser Masse der Herrschaft ihres Herrn durch die Auflehnung ihres Willens, dessen freywillige Unterwerffung nicht sobald aufhört, als sie indem sie sich in Freyheit zu setzen glauben, die Süßigkeit des Jochs des Herrn und die Leichtigkeit seiner Last verlieren: aber indem sie sich zu gleicher Zeit die Bande einer erschrecklichen Knechtschaft und das Gewicht

des Göttlichen Zorns zuziehen, unterwerffen sie sich dem Teufel, und eben dadurch daß sie sich von dem Göttlichen Gesetz zu befreyen vermeynen, hören sie auf die Diener seiner Güte zu seyn, um Sklaven seines Zorns und die Opfer seines Grimms zu werden. Auch spottet Gott ihrer; Er lacht ihres eitelen Bestrebens sich in Freyheit zu setzen, indem Er sie noch zu ärgeren Sklaven macht. Alsdenn geschiehet es daß Er zu ihnen spricht ein Wort des Zorns, daß Er sie durch seinen Zorn zerschmettert und sie in den Abgrund stürtzt.

v. 6. Mich aber hat Er zum Könige verordnet auf seinem heiligen Berge, wo ich sein Gesetz verkündige und predige.

So stehet es nicht mit mir sagt David, indem er nicht allein als ein Vorbild von Jesu Christo, sondern im Nahmen des wahren Christen spricht: So stehet es nicht mit mir, der ich von gantzen Kräften gewünscht habe mich Gott zu unterwerffen, seinen Gesetzen zu gehorsamen, und seinen Willen zu erfüllen. Je mehr ich mich um seiner Liebe willen zu binden glaubte, desto mehr erfuhr ich, daß ich aus der Sklaverey zur Freyheit gelangte: Je mehr ich mich bestrebte mich in die Abhänglichkeit von seinen Gesetzen zu begeben, desto mehr erfuhr ich, daß eben diese Gesetze weit entfernt mich zu binden, mir eine Weite, einen Raum und eine Befreyung verschaffen worüber ich erstaunen muste, dergestalt, daß ich endlich durch sie zu einem so erhabenen Stande gelange, worinnen ich nicht allein herrsche über die äusserlichen und innerlichen Dinge, über mich selbst und über meine Leydenschaften, welche zu bemeistern mich die Göttliche Güte in eben der Maasse fähig machte, in der mein Eyfer mich seiner sanften Herrschaft zu unterwerffen sich ver-

mehrte, sondern ich herrschte sogar über seinen heiligen Berg indem ich wie dadurch angezeiget wird, sogar denen heiligen und geistlichen Dingen nicht unterworffen bin, woran ich mich um der Liebe Gottes willen binden wolte. Ich herrsche über sie ohne von ihnen beherrscht zu werden und so groß auch eine erschaffene Gabe seyn mag, so seh' ich doch daß sie geringer ist wie ich bin. Nur Gott allein ist es der über mich ist. (Ps. 8. v. 5.) O Gott was ist der Mensch daß Du ihn deines Zuspruchs würdigest? und was ist der Sohn des Menschen daß Du ihn zu einem so hohen Stand erhebst? In diesem Stand der Ober-Herrschaft hast Du ihm die Gewalt gegeben dein Gesetz zu verkündigen, solche denen Nationen bekannt zu machen, und der gantzen Welt zu erkennen zu geben, (Matth. 11. v. 30.) daß Dein Joch sanft und Deine Last leicht ist.

v. 7. Der Herr hat zu mir gesagt, Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget.

v. 8. Fordere von mir; und ich werde Dir alle Völcker zum Erbtheil geben und den gantzen Umfang der Erde zum Eigenthum.

Der Mensch von dem ich eben geredet habe, wird nicht allein zum König gemacht; sondern was noch mehr ist, er gelanget dazu Gottes Sohn zu werden, gleichwie wir von dem Heil. Paulo hören (Röm. 8. v. 14. 16. 21.) daß wer von dieser Art ist, zu der Freyheit der Kinder Gottes berufen sey. Hier muß ich errineren anzumercken, daß das Geschenck der wahren Freyheit nicht auf Uebertretungen sondern auf Beobachtungen des Gesetzes folge.

Die Schrifft spricht hier nicht allein von der ewigen Zeugung des Gott-Worts, da das Gott-Wort heute gezeuget ist, indem Es be-

ständig gezeuget wird ohnerachtet Es beständig gezeugt gewesen, dergestalt daß gleichwie dieser ewige Tag keinen Anfang hat, also auch diese Zeugung niemahls dergleichen gehabt hat; sondern sie spricht auch noch von einem überaus subtilen Stand den ich anderswo beschrieben habe, Stand wo Gott sein Gott-Wort in denen vernichtigten Seelen zeugt, wenn Er sie in den ewigen Tag Seiner Selbst versetzt hat: und Er zeugt sein Gott-Wort in ihnen beständig fort und in einer ununterbrochenen Folge. Alsdenn sagt Er zu diesem Sohn den Er erzeugt hat in einer solchen Seele, welche nunmehro ohne alles eigene Leben ist, indem Jesus Christus allein in ihr lebt; **fordere von mir und ich werde dir geben.** Alsdenn geschiehet es daß diese Seele alles forderen und alles erhalten kan; Denn sie ist es nicht mehr die da fordert, sondern der Sohn ist es der für sie fordert: **alsdenn sind ihr alle Völcker zum Erbtheil gegeben,** indem Gott derselben viele Seelen von allen Gattungen schenckt, sowohl von denen die sich bekehren, als auch von solchen die nachdem sie bekehret worden, des eintretens in das Innere bedürfen, und denen sie darinnen forthilft: und eben dieser Sohn ist es von dem alle dergleichen Würkungen in der Seele herrühren.

Jesus Christus hat auch noch zu seinem Eigenthum den ganzen Umfang der Erde, indem keine Stelle in dieser Seele übrig bleibt, die nicht von Ihm beseelet und belebet wird, weil Er eben so sehr die Seele von unserer Seele ist, als unsere Seele es von unserem Leibe ist. Diese Personen woferne sie nicht sehr weit gekommen sind, erkennen nichts davon; denn da von Jesu Christo sich nichts unterscheiden noch hören, weder begreifen noch

sehen

sehen läßt, so glaubt man auch nicht dieses Leben Jesu Christi zu besitzen: sondern eben wie wir unsere Seele nicht empfinden wenn sie uns beseelt, und sie bloß durch Hülffe ihrer Verrichtungen unterscheiden. Man weiß daß man eine Seele hat und daß es durch sie ist, daß man lebt; und das ist alles, ohne daß man eine deutliche Erkenntniß von dieser Seele hätte: Eben also weiß man, daß Jesus Christus lebt; und das ist alles. Dieses ist das Recht daß Er sich durch seine Erlösung erworben hat, so wie der Vater es sich durch die Schöpfung erworben hat, und der H. Geist sowohl durch die eine als durch die andere, indem Er beydes in der Schöpfung und in der Erlösung als ein Hauch des Lebens eingeblasen wird: dergestalt, daß dieses Leben ein Leben Gottes ist, der drey Göttlichen Personen, deren *jede ihre Verrichtungen vornimmt, worinnen alle sich wieder vereinigen in dem* Principio [Anfang oder Urgrund] ohne Principium. Diß ist das Recht daß Jesus Christus sich über die Seelen erworben hat, sie zu leiten, zu regieren und zu beseelen.

v. 9. **Du wirst sie mit einer eisernen Ruthe leiten, und Du wirst sie zerschmettern wie ein irdenes Gefäß.**

Dieser Vers läßt sich sowohl von den Sündern als von den Gerechten erklähren. Soviel die Sünder betrifft, ist es gewiß, daß wenn solche am ungebundensten zu seyn und alles Joch der Knechtschaft abgeschüttelt zu haben glauben, Gott alsdenn sie *mit einer eisernen Ruthe* leitet. Denn weil sie der sanften Leitung seiner Liebe und seines Willens, die eben so angenehm als frey ist, nicht haben folgen wollen, so werden sie dem Gesetz seiner Strenge, einem Gesetz das eben so nothwendig ist wie das

an-

ständig gezeuget wird ohnerachtet Es beständig gezeugt gewesen, dergestalt daß gleichwie dieser ewige Tag keinen Anfang hat, also auch diese Zeugung niemahls dergleichen gehabt hat; sondern sie spricht auch noch von einem überaus subtilen Stand den ich anderswo beschrieben habe, Stand wo Gott sein Gott-Wort in denen vernichtigten Seelen zeugt, wenn Er sie in den ewigen Tag Seiner Selbst versetzt hat: und Er zeugt sein Gott-Wort in ihnen beständig fort und in einer ununterbrochenen Folge. Alsdenn sagt Er zu diesem Sohn den Er erzeugt hat in einer solchen Seele, welche nunmehro ohne alles eigene Leben ist, indem Jesus Christus allein in ihr lebt; fordere von mir und ich werde dir geben. Alsdenn geschiehet es daß diese Seele alles forderen und alles erhalten kan; Denn sie ist es nicht mehr die da fordert, sondern der Sohn ist es der für sie fordert: alsdenn sind ihr alle Völcker zum Erbtheil gegeben, indem Gott derselben viele Seelen von allen Gattungen schenckt, sowohl von denen die sich bekehren, als auch von solchen die nachdem sie bekehret worden, des eintretens in das Innere bedürfen, und denen sie darinnen forthilft: und eben dieser Sohn ist es von dem alle dergleichen Würkungen in der Seele herrühren.

Jesus Christus hat auch noch zu seinem Eigenthum den gantzen Umfang der Erde, indem keine Stelle in dieser Seele übrig bleibt, die nicht von Ihm beseelet und belebet wird, weil Er eben so sehr die Seele von unserer Seele ist, als unsere Seele es von unserem Leibe ist. Diese Personen woferne sie nicht sehr weit gekommen sind, erkennen nichts davon; denn da von Jesu Christo sich nichts unterscheiden noch hören, weder begreifen noch

sehen

sehen läßt, so glaubt man auch nicht dieses Leben Jesu Christi zu besitzen: sondern eben wie wir unsere Seele nicht empfinden wenn sie uns beseelt, und sie bloß durch Hülffe ihrer Verrichtungen unterscheiden. Man weiß daß man eine Seele hat und daß es durch sie ist, daß man lebt; und das ist alles, ohne daß man eine deutliche Erkenntniß von dieser Seele hätte: Eben also weiß man, daß Jesus Christus lebt; und das ist alles. Dieses ist das Recht daß Er sich durch seine Erlösung erworben hat, so wie der Vater es sich durch die Schöpfung erworben hat, und der H. Geist sowohl durch die eine als durch die andere, indem Er beydes in der Schöpfung und in der Erlösung als ein Hauch des Lebens eingeblasen wird: dergestalt, daß dieses Leben ein Leben Gottes ist, der drey Göttlichen Personen, deren jede ihre Verrichtungen vornimmt, worinnen alle sich wieder vereinigen in dem Principio [Anfang oder Urgrund] ohne Principium. Diß ist das Recht daß Jesus Christus sich über die Seelen erworben hat, sie zu leiten, zu regieren und zu beseelen.

v. 9. Du wirst sie mit einer eisernen Ruthe leiten, und Du wirst sie zerschmettern wie ein irdenes Gefäß.

Dieser Vers läßt sich sowohl von den Sündern als von den Gerechten erklähren. Soviel die Sünder betrifft, ist es gewiß, daß wenn solche am ungebundensten zu seyn und alles Joch der Knechtschaft abgeschüttelt zu haben glauben, Gott alsdenn sie mit einer eisernen Ruthe leitet. Denn weil sie der sanften Leitung seiner Liebe und seines Willens, die eben so angenehm als frey ist, nicht haben folgen wollen, so werden sie dem Gesetz seiner Strenge, einem Gesetz das eben so nothwendig ist wie das

andere freywillig war, unterworffen seyn: und wenn ihre Kühnheit auf das höchste gestiegen und sie mit dem unbändigsten Uebermuth sich gegen ihren Ober-Herrn empören werden, alsdenn soll es geschehen, daß sie zerschmettert werden wie ein irdenes Gefäß, und nichts als die Zeichen ihres Schimpfs und ihrer Schwachheit übrig bleiben wird.

Die Gerechten werden mit der eisernen Ruthe regieret werden. Regieren und beseelen sind zwey verschiedene Dinge. Jesus Christus regiert sobald die Seele sich der Führung der Göttlichen Weißheit überlassen hat. Er herrscht alsdenn wie Ober-Herr: aber Er regiert mit einer eisernen Ruthe um zu zerstossen und zu zerstöhren was wir irdisches und von dem Süuder Adam herrührendes in uns haben, so wie ein Töpfer einen Topf der ihm nicht gefällt zerstösset und zerschmettert, um einen andern zu verfertigen.

v. 10. So werdet dann nunmehro weise ihr Könige: Lasset euch unterweisen, ihr die ihr die Erde richtet.

v. 11. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern.

v. 12. Nehmet an die Lauterkeit seiner Lehre, damit Er nicht gegen euch ergrimme, und ihr nicht umkommet auf dem unrechten Wege.

v. 13. Wenn sein Zorn plötzlich entbrennen wird. Glückseelig sind diejenigen die auf Ihn hoffen.

Ihr alle die ihr euch anmaasset auf Erden zu herrschen, werdet weise und nehmet gerechtere Maaß-Regeln um eure Anschläge auszuführen. Ihr suchet eure Herrschaft in der Unabhänglichkeit,

keit, und ihr werdet nur unabhänglich sein durch die Unterwerffung unter Gottes Willen. Ihr denckt euch frey zu machen durch Uebertretungen des Göttlichen Gesetzes; und eben hiedurch werdet ihr noch ärgere Sklaven werden; Ihr hoffet frey zu werden durch Abschüttelung seines Jochs; und eben hiedurch macht ihr euch zu Gefangenen, nicht zu Gefangenen seiner Liebe sondern zu Gefangenen seines brennenden Zorns. Was sammlet ihr anders durch euer Betragen als Schätze des Zorns und der Rache? **Dient vielmehr dem Herrn mit Furcht:** denn wenn ihr Ihn nicht fürchtet aus Liebe, so wird Er Sich durch Gerechtigkeit fürchten machen: Freuet euch inzwischen und lasset euch die Furcht nicht niederschlagen; aber freuet euch mit Zittern: denn indem ihr euch freuet über die anbetungs-würdige Führungen Gottes in Ansehung derer die Ihm vertrauen, so zittert darüber daß ihr euch ihm nicht genug übergeben möchtet; Zittert wegen eurer Schwachheit, die so ausserordentlich ist, daß wenn ihr auch nur einen Augenblick aufhören woltet euch Gott zu unterwerffen, und euch unterstündet von Gottes Botmäßigkeit zu weichen; ihr in das äusserste Elend verfallen würdet. **Nehmet an die Lauterkeit seiner Lehre,** und haltet euch nicht bey den verderbten Lebens-Regeln der Zeiten auf; damit Er nicht gegen euch ergrimme und ihr nicht umkommet ausser dem rechten Wege. Wenn ihr nemlich den rechten Weg würdet verlassen haben, um einen anderen zu wählen (Prov. v. 11. v. 12.) der den Menschen recht zu seyn dünckt und doch denselben zum Tode führt. O glückseelig werden seyn diejenigen die da werden gehofft haben auf seine Güte und deren gantzes Vertrauen auf Ihn gesetzt gewesen, wenn der Tag seines Grimms wird erschienen seyn; denn Er wird sie an diesem Tage

des

des Zorns unter dem Schatten seiner Flügel bedekken: aber wie sehr werden diejenigen die sich mit einer lasterhaften Unabhänglichkeit groß gedüncket haben zu beklagen seyn! weil dafür daß sie dem Gewicht seiner Liebe und seines Willens sich nicht haben unterwerffen wollen; die volle Last seines Grimmes und seines Hasses sie zu Boden drucken wird.

Der III. Psalm.

v. 2. Herr warum ist derer die mich verfolgen eine so grosse Zahl: Warum erheben sich so viele Feinde gegen mich:

v. 3. Viele sagen zu meiner Seele: es findet sich für sie kein Heyl in ihrem Gott.

Dieser Psalm zeigt die Bedruckung einer Seele an, die sich von allen ihren Feinden überfallen siehet, und die deswegen das Vertrauen nicht verliehret, das sie in ihren Gott setzen soll. Sie wird doppelt gequält, durch die innerlichen Feinde und durch die äusserlichen welche sie umgeben, indem Gott dieses zweyfache Kreutz vereinigt.

Aber was ihr am unleydlichsten fällt, ist dieses, daß sie sich alle erheben, sowohl die innerlichen durch das Nachdencken, als ausser ihr die Menschen durch ihre Vernunfts-Betrachtungen, und daß sie sich miteinander einfinden um eine arme ihrem Gott übergebene Seele zu quälen, indem sie selbige versicheren, daß sie kein Heyl in ihm finden wird, und daß Er sie durch diesen Weg nicht erretten wird. Es ist einer der erschrecklichsten Schläge der nur zu erdulden stehet: alles scheint sie in Verzweiflung stür-

stürtzen und des Glaubens und Vertrauens in Gott berauben zu wollen.

v. 4. Aber du o Herr, bist mein Beschirmer: Du bist meine Ehre, und Du erhebest mein Haupt.

Aber obwohl meine Vernunft mir sagen mag daß kein Heyl für mich seyn wird in dem bedaurenswürdigen Zustand worinnen ich mich finde, und alle Menschen sich in der Wette bestreben mir eben dasselbe zu sagen, daß ich keine Zuflucht weder in den Creaturen noch in mir selber finde, so unterlasse ich deswegen nicht zu behaupten, o Gott! daß Du mein Beschirmer bist: Je mehr ich verlassen bin, desto mehr setze ich Vertrauen in Dich und bin von Deiner Beschirmung versichert: Je mehr ich denen Verschmähungen ausgesetzt bin, desto mehr bist Du meine Ehre; je mehr ich mich in dem Staube des Todes befinde, desto mehr bist Du derjenige der mein Haupt erhebt; indem Du mir in Dir ein neues Leben und eine neue Ehre wieder giebst.

v. 5. Ich habe gerufen und meine Stimme zum Herrn erhoben; und Er hat mich erhört von seinem heiligen Berge.

Wie ich am meisten von meinem Gott verlassen zu seyn schien, und die Menschen mich mit der meisten Wuth verfolgten, alsdenn habe ich um desto stärcker meine Stimme zu Gott erhoben, als ich mich mehr mit Schwachheiten beladen fand: Er hat mich erhört dieser Gott der Güte ohnerachtet derer Versöhnungen dieser Feinde, die mir meinen Untergang als gewiß vorstellten, indem sie gegen mich behaupteten daß ich in Gott vergeblich ein Heyl suchte welches ich nicht in mir selber fünde: Weil aber was sie mir sagten weit entfernt mich in

Furcht zu setzen, mur meinen Muth erhöhete, so habe ich meine Stimme um so viel stärcker zu Gott erhoben, als sie sich mehr bestrebten mir das Vertrauen so ich in Ihn setze zu entziehen. Mein Geschrey ist nicht ohne Würckung, und meine Thränen sind nicht vergeblich gewesen: denn dieser Gott dem ich mich allein vertraue, hat mich erhört sobald ich zu Ihm gerufen habe: Er ist mir zu Hülffe gekommen von seinen heiligen Berge von wannen Gott uns zuhört: es ist eben als wenn dieser grosse König sagte; Meine Feinde wolten mich überreden daß die Hoheit meines Gottes meinem Bitten keinen Zugang verstattete: aber dieses verhält sich so wenig also, daß vielmehr sein Thron derjenige Ort ist wo das Gebet derer angenommen wird; Die Stimme ihres Seufzens steigt bis zu Ihm; Er wohnet sogar in dem Mittel-Punct ihrer Seelen, so wie auf diesem heiligen Berge, wo Er sie hört und ihrer Wünsche gewährt; und wenn Er die Antwort aufschiebt, so geschiehet es um ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Uebergabe zu vermehren.

v. 6. Ich bin eingeschlafen, ich habe mich dem Schlaaf überlassen, und ich habe mich aufgemacht, weil der Herr sich meiner angenommen hat.

Diese Erkenntniß von Gottes gütigen Beschirmung dererjenigen welche in Ihn all ihr Vertrauen setzen, ist es die mich veranlasset hat in denen Armen seiner Vorsehung zu ruhen. Ich habe mich sogar darinnen dem Schlaaf überlassen. Dieser Schlaaf ist nichts anders als die gäntzliche Vergessenheit seiner selbst durch die Uebergabe an Gott, wie dasjenige so darauf folgt solches genug zu verstehen giebt. Ich habe mich aufgemacht, setzt David hinzu: welches die Vollendung des Glaubens

und

und des Vertrauens anzeigt. Ich bin nicht vergnügt gewesen einzuschlaafen, (welches so viel ist, als sich der Vorsorge der Vorsehung überlassen;) Ich bin weiter gegangen: Ich habe mich dem Schlaaf überlassen, indem ich meiner selbst gäntzlich vergessen habe; darauf bin ich aufgestanden, indem ich mich selbst verlassen habe durch eine gäntzliche Entsagung: ich bin aus mir selbst ausgezogen, ich habe mich von allen eigenen Rücksichten getrennt, ich habe alle Vereinigung mit mir selbst aufgerufen. Allein warum bist Du grosser König also zu Wercke gegangen? Deswegen ist es geschehen, sagt er, weil der Herr sich meiner angenommen hat. Mein Gott, wie schön ist dieser Ausdruck! Es ist eben als wenn David sagte; sobald als ich in der Uebergabe in die Hände meines Gottes eingeschlafen bin, sobald als ich angefangen habe aus einem weit getriebenem Vertrauen meiner selbst zu vergessen, so habe ich auf eine merckliche Weise erkannt daß mein Gott sich meiner angenommen hat: dieses hat mich dahin gebracht meine Uebergabe bis zu der Verlassung meiner selbst zu treiben; Ich bin von mir ausgezogen, und ich habe mich demjenigen übergeben und überlassen der mich in seinen Schutz genommen hatte.

v. 7. **Ich werde nicht fürchten die vielen tausend mahl tausend Menschen die sich umher wieder mich legen: stehe auf Herr; errette mich mein Gott.**

Durch eine solche Verlassung meiner ist es daß ich in einer vollkommenen Zuversicht bestätigt bin. So lange wir in uns selber sind, müssen wir uns allezeit fürchten wegen unserer Schwachheit: aber sobald wir durch die Verlassung unserer selbst in Gott hinab sincken, o so dürfen wir nichts

mehr fürchten. Diese glückliche Erfahrung der Vergessenheit seiner selbst war es die den König und Propheten zu sagen veranlaßte, ich werde nicht fürchten die unzehlbahre Menge der Feinde die sich umher wieder mich legen, weil ich in Gott wie in einer unzugänglichen Schantze bin; je schwächer ich durch die Uebergabe bin und durch die Vergessenheit meiner selbst worinnen ich stehe, desto stärcker bin ich; weil es eben durch die Verlassung meiner selbst geschieht daß ich meinen Gott finde: also ist es auch in meiner Schwachheit, daß ich meine Stärke finde.

Der Rest des Verses, stehe auf mein Herr errette mich mein Gott, scheint demjenigen zu wiedersprechen was ich von der Vergessenheit seiner selbst behauptet habe: allein dieses verhält sich so wenig also, daß vielmehr David hier nur deshalben auf diese Weise spricht um seine Feinde begreiffen zu machen, daß seine Zuversicht nicht eitel ist: Stehe auf, mein Gott (sagt er) vermittelst einer schnellen und unvermutheten Hülffe; damit meine Feinde die deine Allmacht angegriffen haben von der Sicherheit der Uebergabe überzeuget werden. Stehe auf Herr vermittelst einer ausserordentlichen Hülffe: Errette mich, mein Gott, also daß es ein Aufsehen errege um Deiner Selbst willen. Es ist die Sache Gottes allein die ihn nöthigt auf diese Weise zu reden. Gott ruhet in dem ordentlichen Verfahren seiner Vorsehung, so wie wir in eben dieser Vorsehung ruhen: Das ordentliche Verfahren der Vorsehung ist demnach die Ruhe Gottes in der Seele, und der Seele ihre in Gott: wenn aber von ausserordentlichen Würckungen die Rede ist die wegen Schwachheit der Menschen nöthig sind, alsdenn erhebt Sich Gott so zu sagen, um dieser ausserordentlichen Handlung willen.

Die-

Diejenigen die durch ausserordentliche Wege geführet werden, machen weder die Ruhe noch die Lust Gottes aus, ob sie gleich Gegenstände seiner Aufmerksamkeit sind (quoiqu' ils fuilent son application) aber wohl sind diejenigen Kinder seiner Liebe, welche eine dem Ansehen nach gantz natürliche Vorsehung führt. Dem ohngeachtet urtheilet man davon nicht also: man glaubt daß die ausserordentliche Führung etwas weit grösseres sey, und daß die damit begnadigte Seele weit mehr von Gott begünstigt sey, als diejenige, welche Gott durch eine verdeckte Vorsehung leitet. Es ist gerade das Gegentheil: man wird dieses dereinst in Gott auf eine bewunderungswürdige Weise sehen, und welchergestalt die Führung Gottes in Absicht auf Jesum Christum gantz natürlich, ohne irgend etwas ausserordentliches, gewesen ist. *Dieses ist die Grösse, dieses ist die* Pracht, dieses ist der Tag des Herrn, der Tag der Ruhe. Die Tage wo Gott auf eine ausserordentliche Weise in der Schöpfung würckte, wurden nicht Tage des Herrn genannt; wohl aber derjenige wo Er mit allem Würcken einhält. O Wunder der ordentlichen Vorsehung meines Gottes! wie innigst würde derjenige der euch kennte davon vergnügt seyn! Inzwischen giebt es Zeiten wo es nöthig ist, daß Gott vermittelst ausserordentlicher Zeichen aufstehe; und Er thut es gegen seine Feinde, wie Er es gegen Pharao gethan: aber seine Kinder die in seinem Hause leben, die an seinem Tisch sitzen, haben nichts mit diesen ausserordentlichen Dingen zu thun.

v. 8. **Weil du diejenigen geschlagen hast, die mich ohne Ursache verfolgen; Du hast die Zähne der Sünder zerschmettert.**

v. 9. **Von dem Herrn ist es daß man das**

Heyl erwarten muß, und Du Herr seegne Dein Volck.

Dieses ist eine Bestätigung von allem was ist gesaget worden, ein kurtzer Begriff dieses gantzen Psalms. Gott beschirmet diejenigen die sich Ihm übergeben. Er richtet Selbst ihre Feinde zu Grunde: und unterdessen daß sie in Ruhe in dem Schooß seiner Vorsehung schlaaffen, so streitet Er für sie gleichwie geschrieben stehet: (Exod. 14. v. 14.) Bleib in Ruhe und der Herr wird für dich streiten. O wahrhaftig es ist wohl von dem Herrn daß man das Heyl erwarten muß! Es ist kein ander Heyl als dasjenige was Er giebt, und niemand wird solches auffer Ihm finden. Seegne Herr das Volck das Dir übergeben ist.

Der IV. Psalm.

v. 2. Der Gott meiner Gerechtigkeit hat mich erhört als ich Ihn anrief. Du hast mir Raum geschafft als ich in Aengsten war.

Je mehr der Mensch sich verläugnet und in dieser Verläugnung fortrückt, desto mehr erkennt er daß Gott der Gott seiner Gerechtigkeit ist, daß es umsonst ist daß er die Gerechtigkeit in sich selber sucht; daß er darinnen niemahls etwas anders als Ungerechtigkeit, Elend und Sünde finden wird. Diese Erfahrungs-volle Erkenntniß des Abgrunds von Verderben so in ihm ist, bringt ihn nach vielen mit sich vorgenommenen Verläugnungen dahin, sich endlich selbst zu verlassen, um in denjenigen überzugehen in dem er alle Gerechtigkeit finden wird: welches nicht sobald geschehen ist, als er, weil er in Gott dasjenige antrifft was niemahls in dem Men-

Menschen gefunden wird, ausruft, der Gott meiner Gerechtigkeit hat mich erhört. O Worte einer unendlichen Bedeutung! es ist eben als wenn er sagte; ich bat Gott mich gerecht zu machen, und ich wolte doch Gerechtigkeit in mir selber finden; und je mehr ich Gott bat mich gerecht zu machen, desto mehr erfuhr ich daß ich ein Sünder war, bis daß ich endlich aus Verzweifelung dasjenige zu erhalten was ich mit so vielem Eyfer forderte, mich selbst verlassen habe, um mich in Gott zu verlieren. Da ist es geschehen daß ich bin erhöret worden: denn ich bin darüber erleuchtet worden, welchergestalt alle meine Gerechtigkeit in Gott seyn soll: ich habe keine Gerechtigkeit mehr verlangt die mir eigen wäre; sondern ich habe gewünscht daß alle Gerechtigkeit in meinem Gott seyn möchte, und daß ich verbliebe in meinem Nichts wo die Beraubung alles Guten ist. Alsdenn hat mich der Gott der Gerechtigkeit erhört; weil ich von ihm begehrte, was seinem Göttlichen Willen gemäß war: Er ist meine Gerechtigkeit geworden; und auf diese Weise ist es geschehen, **daß Er mir mitten in meinen grössesten Aengsten Raum geschafft hat.** Ich war traurig keine Gerechtigkeit in mir selber zu finden: und je mehr ich gerecht zu werden wünschte, desto trauriger ward ich: weil ich in mir nicht die Gerechtigkeit fand die ich suchte. Es würde für mich ein Unglück gewesen seyn sie zu finden, weil ich allezeit in mir selber verblieben wäre, wo keine andere als auf Eigenheit beruhende Gerechtigkeit statt finden konte: aber sobald mein Gott der Gott meiner Gerechtigkeit gewesen ist, habe ich den daraus für mich entstehenden Vortheil begriffen; ich habe erkannt daß das Nichts mein Theil wäre; ich habe für mich die Beraubung von allem Guten erwählt. Zu der Zeit hat sich mein Schmertz in Lust verwan-

delt, mein durch Betrübniß beengtes Hertz ist durch die Freude erweitert und ausgedehnet worden, und ich habe in meinem Gott dasjenige Glück gefunden, was ich in mir nicht finden konte, wenn ich gleich darinnen alle Gerechtigkeit und alle Heiligkeit gefunden hätte.

v. 2. Habe Mitleiden mit mir und erhöre meine Bitte.

v. 3. Kinder der Menschen wie lange wird euer Hertz schwehr seyn? Warum liebt ihr das Eitele und warum sucht ihr die Lügen?

Wie kan denn der König und Prophet nachdem er eben versichert hat, daß der Gott seiner Gerechtigkeit ihn erhört hat, gleich wieder begehren daß Er ihn erhören soll? Dieses rühret von seinem Eyfer her, der nicht allein bey ihm stehen bleibt: er will ihn auf alle seine Brüder erstrecken. Er begehrt also hier von Gott daß Er ihn erhören möge, nicht mehr um seiner selbst, sondern um anderer willen, wie solches der folgende Vers genugsam zu erkennen giebt: denn indem er nur ein Wort zu seinem Gott spricht aus Ueberzeugung daß Derselbe das Begehren seines Herzens siehet, gleichwie er es an einem anderen Ort versichert, wo er bey Gelegenheit der Armen worunter die entblößten Seelen verstanden werden sagt, daß Gott (Ps. 10. v. 17.) die Vorbereitung des Herzens erhört, (denn die Vorbereitung des Hertzens erhören, ist nichts anders als auch das Verlangen zu forderen nicht erwarten;) so richtet er seine Rede zu denen Menschen und ruft ihnen zu: **O Kinder der Menschen!** welches so viel heißt, o ihr unter denen Menschen die ihr die unschuldigsten und am wenigsten verkehrt seyd; **wie lange wird euer Hertz schwehr seyn?** Diese Schwehre des Hertzens macht daß unsere Neigung gantz auf uns selbst zurückgekrümmt ist,

ist, daß sie zu ihrem Gott nicht hinauf steigen kan, und daß das Hertz sich keine Flügel wünscht um durch seinen Flug sich in das höchste Gut hinein zu schwingen. Dadurch findet sich David genöthiget mit einem solchen Vorwurf in diejenigen Menschen zu dringen die sich zu Gott erheben wollen; die aber bey diesem Bestreben sich selbst und ihren eigenen Vortheil mehr als allein die Sache und die Ehre Gottes suchen.

Er erhält sich bey dieser Höhe in der Folge des Verses. **Warum, setzt er hinzu, liebt ihr das Eitele und sucht ihr die Lügen?** Ihr sucht das Eitele, warum wollet ihr mit denen Gaben Gottes erfüllet seyn: ihr wollet gerecht und heilig seyn, ihr suchet die Lügen indem ihr in euch selbst diejenige Gerechtigkeit und diejenige Heiligkeit sucht, die ihr niemahls sonst irgendwo als in Gott finden werdet.

v. 4. *Wisset daß Gott seinen Heiligen verherrlichet hat: Der Herr wird mich erhören wenn ich zu Ihm rufen werde.*

Und um ein Beyspiel von dem Glück desjenigen zu geben der von keiner aus Eigenheit stammenden Heiligkeit etwas wissen will, so setzt er hinzu; daß Gott seinen Heiligen verherrlichet hat, denjenigen den Er in Sich Selbst und für Sich Selbst geheiligt hat, durch Erhebung desselben zu einem so hohen Stand, daß wenn ihn die übrigen Menschen kennten sie darüber erstaunen würden. In diesem glücklichen Stande geschieht es, daß man nicht allein für sich sondern auch für andere erhöret wird.

Diese Stelle ist in dem eigentlichen Sinn von unserem Herrn Jesu Christo zu verstehen; in dem alle Gerechtigkeit und alle Heiligkeit derer Gerechten und derer Heiligen eingeschlossen ist, und dessen Stimme allemahl zum Vortheil der Sünder erhört wird.

v. 5. Seyd zornig und sündigt nicht: sprecht aus dem Grunde eurer Hertzen und lasset euch die Reue bewegen auf euren Betten.

Es giebt einen lasterhaften Zorn und einen anderen der gerecht und vernünftig ist. Der erste ist niemahls ohne Sünde, und der zweyte löscht die Sünde aus. Man muß sich gegen sich selbst mit einem heiligen Zorn wafnen, der uns nöthige nicht allein uns wegen der vergangenen Verbrechen zu bestrafen; sondern was noch mehr ist, uns zu hassen und uns zu verlassen. Das erste Bekehrungs-Mittel ist dieser Zorn gegen sich selbst und dieser gerechte und heilige Unwillen gegen den Sünder der sich von Gott entfernet hat. Er treibt ihn an, seinen Sinnen die Beluſtigungen zu versagen die er denenselben zugestanden hatte als ihn die Liebe seiner selbst verblendete. Weil aber dieses nur einer von den Theilen der Busse und der Bekehrung ist, so wird hinzugesetzt, **redet aus dem Grunde eurer Hertzen.** Dieses ist das wesentlichste um die Bekehrung dauerhaft zu machen. Die Seele und das Leben der Bekehrung ist, Gott aus dem Grunde seines Hertzens anreden, ihn um Vergebung und um die Gnade daß man Ihn nicht weiter beleydige bitten, und mit Ihm ein klein innerliches Verständniß erhalten, wodurch man bey Ihm seine Liebe und seinen Schmertz ausdrückt. Derjenige der den aufrichtigen Willen hat mit Gott aus dem Grunde seines Hertzens zu reden, auf sich selbst zornig zu werden, und nicht weiter zu sündigen, ist wahrhaftig bekehrt.

Inzwischen ist noch etwas übrig ausser dem die Bekehrung weder dauerhaft noch vollkommen seyn würde: Dieses druckt David mit denen Worten aus; **Lasset euch die Reue bewegen auf euren Betten.** Um den Nachdruck dieser Worte zu begreifen, muß man wissen,

daß

daß nachdem Gott diesem Sünder einen bitteren Schmertz zugeschickt hat, der seinen Zorn gegen ihn selbst vermehrt, und zugleich sein Vertrauen in Gott verdoppelt, Gott ihn mit seiner Liebe begnadigt; aber einer Liebe die eben so schmertzhaft als ruhig ist: Er stirbt für Schmertz und Reue auf dem Bett seiner Ruhe: Je mehr sein Schmertz sich vergrössert, desto mehr nimmt seine Ruhe zu, und zwar mit solcher Stärcke, daß man endlich nicht mehr unterscheiden kan, ob es eine schmertzhafte Ruhe, oder ein Schmertz voller Ruhe ist: Inzwischen ist der Schmertz so starck, daß er beynahe tödtet: und er ist zugleich so ruhig, daß er eben daher voller Wollust ist. Ich halte mich versichert, daß wenn ein wahrhaftig bekehrter Sünder dieses lesen solte, er die Richtigkeit von dem was ich anführe eingestehen würde.

v. 6. **Reichet dem Herrn dar ein Opfer der Gerechtigkeit, und hoffet auf Ihn. Viele sagen: wer hat uns Güter versprochen?**

Worinnen bestehet dieses Opfer der Gerechtigkeit, das der bußfertige Sünder nach Davids Wunsch seinem Gott darreichen soll? Dieses Opfer ist eintzig und allein die Erkenntniß seines Elendes, seiner Schwachheit und seines Unvermögens, samt der Genugsamkeit an diesem Stand, wie auch daran daß Gott allein heilig, allein mächtig, allein weise und gerecht sey. Dieses ist das Opfer des busfertigen Sünders. In Gott alle diese Göttliche Eigenschaften und in sich selbst die Beraubung von allem Guten lieben, das ist das Opfer der Gerechtigkeit und der Liebe. Aber nach diesem Opfer das uns unsere Niedrigkeit und unsere Untauglichkeit lieben macht, muß man auf Gott hoffen, in welchem alles enthalten ist was uns fehlt, indem wir versichert sind, daß Er unsere Stärcke, unsere Gerechtigkeit, unsere Weißheit und unsere Heiligkeit seyn wird.

Manche

Manche die in die Wege Gottes eingehen, und da sie gemeynt zeitliches und geistliches Glück samt denen dahin gehörigen Vortheilen darauf zu finden, nichts wie Bitterkeit und Betrübniß daselbst antreffen, sagen: Wer ist derjenige der uns Güter versprochen hatte in dem Dienst des Herrn? Wir erfahren daselbst nichts wie Leyden. O Blinde die ihr seyd! Güter sehet ihr für Uebel, und Uebel für Güter an. Diejenigen die Gott ein Opfer der Gerechtigkeit darzureichen wissen, gehen nicht also zu Wercke.

v. 7. Der Glantz von deinem Angesicht Herr, ist uns eingegraben. Du hast mein Hertz mit Freude erfüllt.

Sobald die Seele in den Stand des Opfers der Gerechtigkeit versetzt wird, so druckt sich das Licht der Wahrheit, welches das aus Gott geflossene Licht ist, ihrem Grund auf eine verwunderungs-würdige Weise ein. Dieses Licht ist das Licht Jesus Christus, welches kommt als Wahrheit die Seele zu erleuchten: wodurch das Hertz mit einer unbegreiflichen Freude erfüllt wird; denn ohne die Probe davon gehabt zu haben könte man nicht begreifen, welch' eine Freude und welch' eine Weite durch die Erfahrung unsers Nichts und dessen was Gott ist, dem Hertzen des Menschen verschafft wird.

v. 8. Jene hingegen, haben sich vervielfältigt durch den Ueberfluß ihres Weitzens, ihres Weins und ihres Oehls.

v. 9. Ich aber, ich werde schlaafen, und mich ausruhen in dem Frieden und in der Einigkeit.

David indem er wieder auf diejenigen zu reden kommt, welche die Eitelkeit und die Lügen suchen, sagt, daß selbige sich vervielfältiget haben in der

Süs-

Süßigkeit und in der Stärcke ihrer eigenen Würckungen, welche sehr wohl angedeutet werden durch den Ueberfluß des Weitzens, des Weins und des Oehls. Ich aber, fügt dieser grosse Mann hinzu, anstatt mich solchergestalt zu vervielfältigen, finde alle meine Lust und meine Ruhe in der Einheit und mich dünckt daß all mein Thun nur in einer eintzigen Handlung bestehen muß, so wie es nur eine eintzige giebt die mich vergnügen kan, nemlich, zu schlaafen in dem Frieden des Schlaafs der Uebergabe ohne Sorge und Bekümmerniß um mich selbst, indem ich Gott die Besorgung alles dessen, was mich angeht anheim stelle, und in seiner Vereinigung zu ruhen. Diese Ruhe ist nicht unfruchtbahr noch vergeblich, wie einige sichs einbilden; die Seele ruhet in der Vereinigung worinnen sie mit ihrem Gott steht, welcher sie umfaßt und so fest umschlingt, daß Er ihr alle Worte untersagt, indem seine Ruhe alles in sich zieht. O Ruhe die du fruchtbahrer und würcksamer bist als die grössesten Handlungen, wenn du bekannt wärest, so würde man nichts anders thun wollen als sich deinem sanften Zug zu überlassen.

v. 10. **Weil Du es bist, Herr, der Du mich allein in der Hoffnung befestigt hast.**

Die grosse Ruhe des Königs und Propheten entstand daher, daß weil er in der Hoffnung auf Gott allein befestigt war, ihm alles von Seiten Gottes eben um so gewisser zu seyn schien, als er dem Ansehen nach sich gäntzlich verlohren zu halten Ursache hatte. Nur Gott allein ist es dem es möglich wäre die Seele so fest in ihrem Vertrauen zu gründen, daß auch die äussersten Gefährlichkeiten weiter in ihr keinen Zweifel an den Schutz ihres Gottes solten erregen können.

Der

Der V. Psalm.

v. 2. Herr neige das Ohr zu meinen Reden: höre mein Schreyen.

v. 3. Mercke auf die Stimme meines Gebets, mein König und mein Gott.

v. 4. Dann zu Dir ist es, daß ich mein Gebet richten werde: Früh morgens Herr, wirst Du meine Stimme hören.

v. 5. Mit Anbruch des Tages werde ich mich für Dich stellen, und ich werde erkennen, daß Du nicht ein Gott bist der Unrecht liebtest.

Hier haben wir für uns das Gebet einer mit ihren Feinden umringten Seele, die davon überwältiget zu werden und ihren Gott zu beleydigen fürchtet. Sie erwartet von sich selbst keine Hülffe; sie weiß daß sie sich nur schaden kan: aber sie hoffet alles von der Güte dessen dem sie sich eintzig vertrauet. Sie **bittet ihren Gott und ihren König** sie **früh-Morgens zu hören**, nemlich, so bald sie anfängt Ihn anzurufen, überzeugt wie sie ist durch die Erfahrung von ihrer Schwachheit, daß wenn Er mit seiner Hülffe verzöge, sie in grosser Gefahr seyn würde sich ins Verderben zu stürtzen, deswegen setzt sie hinzu, **früh-Morgens**; von dem ersten Augenblick an daß ich den Angriff meiner Feinde empfinde, werde ich mich Dir für Augen stellen, und dieses daß ich mich Dir darstelle und in Gegenwart Deiner stehen bleibe, wird eben mein stärckstes Gebet seyn; alsdenn werde ich durch die mir von Dir ertheilte schnelle Hülfs-Leistung erkennen, daß **Du nicht ein Gott bist der Unrecht liebtest.**

Die-

Dieser letzte Vers kan auch noch von einer gewissen Erfahrung erklähret werden die fast alle Diener Gottes gemacht haben, so darinnen bestehet, daß sobald sie bey ihrem Aufwachen sich Gott darstellen, die Untreuen die sie begangen haben ihnen vermittelst einer heimlichen Verwirrung vorgerückt werden, die sie oft bey dem Aufwachen erfahren, ohne die Ursache davon zu unterscheiden. Diese kleine Verwirrung ist ein Zeichen der Lauterkeit Gottes und unserer Unlauterkeit.

v. 6. Der Gottlose wird nicht bey Dir bleiben, und die Ungerechten werden vor Deinen Augen nicht bestehen.

v. 7. Du hassest alle diejenigen die Ungerechtigkeit ausüben: Du richrest zu Grunde die so da Lügen reden. Der Herr wird Abscheu haben für die Blutdürstigen und für die Falschen.

v. 8. Ich aber werde durch die Grösse Deiner Barmherzigkeit in Dein Haus gelangen, und ich werde Dich anbeten in Deinem heiligen Tempel mit einer ehrerbietigen Furcht.

Die Gottlosen, sagt David, werden nicht bey Dir bleiben, um ihre Sünden durch Hülffe Deines Göttlichen Lichts zu entdecken: Die Ungerechten werden nicht für Dir bestehen; denn es ist ohnmöglich in Deiner Gegenwart beharren und ungerecht seyn. Derjenige der die Uebung der Gegenwart Gottes treibt, der muß entweder aufhören ungerecht zu seyn, oder er wird niemahls in dieser Göttlichen Gegenwart bestehen können. Wie würde die wesentliche Wahrheit die Lügen vertragen ohne sie kund zu machen?

Nach-

Nachdem David eine kleine Erzehlung der Laster, wogegen Gott den meisten Abscheu trägt gemacht hat, so setzt er hinzu; Ich aber, ohnerachtet ich von meinem Elend und von meiner Unwürdigkeit überzeugt bin, so werde ich doch nicht unterlassen zu Dir zu nahen **durch die Grösse Deiner Barmherzigkeit.** Ich werde in Deiner Gegenwart stehen bleiben um mir meine Fehler aufdecken zu lassen und deren Besserung zu erlangen: Ich werde **sogar in Dein Haus gelangen**, welches mein Grund ist, durch eine tiefe Sammlung: Ich werde Dich anbeten in mir selbst: **der ich bin Dein heiliger Tempel, mit einer ehrerbietigen Furcht.** Die Furcht wird durch meine Unlauterkeit verursacht; und die Ehrerbietung entspringt aus meiner Erkenntniß Deiner ohnendlichen Lauterkeit für welche die Himmel selbst nicht rein sind.

v. 12. Daß alle die auf Dich hoffen der Freude geniessen: sie werden sich ewiglich freuen und Du wirst in ihnen wohnen, und alle die Deinen Nahmen lieben werden sich in Dir verherrlichen.

v. 13. Weil Du den Gerechten seegnen wirst. Du hast uns bedecket, Herr, mit Deiner Liebe wie mit einem Schilde.

Es kan gar nicht fehlen daß alle diejenigen die auf Gott hoffen der Freude geniessen: denn da sie ihre Hoffnung nicht mehr auf etwas erschaffenes und vergängliches noch auf einiges Gut ausser Gott setzen, so sind sie von allen Besorgnissen und von allen Schmertzen befreyt, indem ihre Hoffnung mitten unter allen ihren Umstürtzungen dauerhaft verbleibt; weil der Grund dieser Hofnung auf Gott Selbst beruhet, oder unvergänglich ist.

Diese

Diese aus der Hoffnung auf Gott entspringende Freude wird ewig seyn; denn sie bringt das Heyl zuwege: und die Heiligen werden sich ewig freuen daß sie nicht auf sich selbst gehofft haben; sondern auf Gott: und Gott wird allezeit wohnen in denen Seelen die nur auf Ihn hoffen, indem Er sie durch seine Gegenwart stärcken und innerlich beleben wird: denn indem Gott ihr Leben geworden, ist Er ihre Stärcke und ihre Hoffnung.

Es ist eine grosse Wahrheit, daß Gott in denenjenigen Seelen wohnet die Ihm vertrauen und sich Ihm übergeben: Er nimmt seinen Aufenthalt in denen die seinen Willen thun, gleichwie Jesus Christus Selbst (Joh. 14. v. 23.) solches versichert. O wie viele Güter verliehren wir durch unsere Schuld! und wie ungemein süß würde es seyn wenn man sein Leben in der Liebe dieses Göttlichen Geists und in der Unterredung mit Ihm zubrächte! O welch' ein Vergnügen für eine Seele welche diesen Aufenthalt Gottes in ihr auf eine anhaltende und dauerhafte Weise erfährt!

Alle diejenigen die Deinen Nahmen lieben, o Gott, füget dieser König hinzu, dencken nicht mehr an ihre eigene Ehre, weil sie keine andere Ehre mehr haben als die Deinige: und eben zu der Zeit da die erstaunlichsten Demüthigungen bey ihnen auf das höchste steigen, finden sie sich mit Ehre überhäuft; weil ihre Ehre daher entspringt, daß Du lauter Ehre bist und daß alle ihre Elende Dir Deine Ehre nicht rauben; gantz im Gegentheil dienen sie nur dazu Dich als denjenigen kennen zu machen, der allein Ehre besitzt und allein gerecht und heilig ist. Sie empfinden weder einige Pein noch Furcht mehr: weil Du sie bedeckt hast mit Deiner Liebe o Gott wie mit einem Schilde. Diese Liebe ist

es welche sie gegen alle Angriffe ihrer Feinde sicher stellt, ja sogar sie gegen Deinen Zorn bedeckt, indem alle Ekende die solchen reitzen könten, mit Deiner Liebe wie mit einem Schilde bedeckt sind, gleichwie geschrieben steht (1 Petr 4. v. 8.) daß die Göttliche Liebe die Menge der Sünden deckt.

Der VI. Psalm.

v. 2. Herr strafe mich nicht in Deinem Zorn und züchtige mich nicht in Deinem Grimm.

v. 3. Habe Mitleyden mit mir, mein Gott; denn ich schmachte für Schwachheit: heyle mich Herr; denn meine Gebeine sind erschüttert.

Dieser Psalm druckt den Schmertz einer Seele sehr wohl aus die ihre Schwachheit empfindet. Nachdem sie sich inwendig einer grossen Stärcke bewust gewesen, erkennt sie daß eine durchgängige Schwachheit bey ihr überhand nimmt und daß sie sogar die Stärcke verliehrt welche sie in der Stärcke Gottes hatte: alsdenn sagt sie zu ihrem Gott, Habe Mitleyden mit mir: denn ich fühle daß ich für Schwachheit verschmachte: Heyle mich, mein Herr und mein Gott; denn diese Schwachheit nimmt mich gantz und gar ein und dringt in das innerste, daß meine Knochen erschüttert sind: mein Grund ist davon verwirrt; mich dünckt daß sich alles bey mir zu meinem Fall anschickt, wo Du nicht meinen Kranckheiten eine schnelle Hülffe gewährst.

v. 4. In meiner Seele herrscht nichts als Verwirrung: aber wie lange wirst Du, o Herr, mit Deiner Hülffe verziehen?

Man

Man fühlet wie die Verwirrung nach und nach in die Seele dringt und sich derselben völlig bemeistert; gleichwie sobald ein Schutz-Bret aufgezogen wird, das Wasser hereindringt und immer mehreren Raum einnimmt, bis daß der Graben davon gantz angefüllt ist: eben also nimmt die Verwirrung eine Seele ein und bemeistert sich derselben gantz und gar; und indem sie alsdenn ihre Unfähigkeit sich dagegen zu schützen erkennt, und sich ihres für Gott gebrachten Gebets sie zu heylen errinnert, spricht sie zu Ihm: aber Du, der Du allein meinen Kranckheiten abhelffen kanst, warum verziehst Du mit Deiner Hülffe nachdem ich bey Dir so eyfrig darum angehalten habe, weil von keiner anderen Seite für mich Hülffe zu erwarten steht? So willst Du mich denn untergehen sehen, da mein Untergang ohnfehlbahr ist wo Du mich nicht hilfst.

v. 5. Wende Dich zu mir, Herr; errette meine Seele; hilff mir um Deiner Barmherzigkeit willen.

Wende Dich doch zu mir, dadurch daß Du aufhörst mir entgegen zu seyn; und dieses zurück neigen zu mir wird mich erretten von allem meinem Uebel. In mir ist nichts so da verdiente, daß Du mir eine solche Gnade erzeigtest; allein erzeige sie mir um deiner Barmherzigkeit willen, die dadurch wird verherrlichet werden. Die Seele welche dieses Gebet vorbringt ist noch nicht davon unterrichtet, daß es eine Weise giebt Gott zu verherrlichen, welche viel lauterer ist, wenn man nemlich anstatt seine Barmhertzigkeit anzurufen sich aller Strenge seiner Gerechtigkeit überläßt: aber es ist noch nicht Zeit daß sie davon belehrt werde.

v. 6. Denn niemand unter den Todten errin-

nert sich Deiner mehr; und wer wird Dich in der Hölle bekennen?

Diese Seele welche noch nicht den innerlichen Tod von dem Tod der Sünde zu unterscheiden weis, befürchtet daß die Schwachheiten welche sie erfährt ihr den Tod der Sünde zuziehen möchten: nein, nein, dieses verhält sich nicht also: es sind Schwachheiten die du zu erdulden gezwungen wirst, und wovon dein Wille gantz abgesondert ist: welcher bey dem Schmertz den sie Dir verursachen leicht abzunehmen steht. Sie werden nur dazu dienen dir die Erkenntniß von dem was du bist beyzubringen, und sie werden dich nöthigen dich selbst zu hassen. Wenn du sagst daß **die Todten sich Gottes nicht mehr errinneren**, so trifft dieses bey dem Tode der Sünde ein; wenn aber von dem innerlichen Tode die Rede ist, so ist dieses eben der Zustand worinnen die Seele Gott am gegenwärtigsten ist ob sie es gleich nicht allemahl erkennt: und wenn sie schon an Gott auf keine wahrnehmliche Weise denckt, so bleiben deswegen doch die Augen Gottes allemahl auf sie gerichtet: und dieses ist die Kenntniß so Hiob davon hatte welche ihn zu sagen veranlaßte (Hiob 7. v. 12.) Wer ist der Mensch daß Du auf ihn Deine Blicke richtest? Es wird hinzugefügt; **wer wird Dich in der Hölle bekennen?** In der Unwissenheit worinnen die Seele redet begreift sie nicht, daß eine Seele in der geistlichen Hölle Gott durch ihre Hölle selbst bekennt, indem dieser Stand die grösseste Würckung der Göttlichen Gewalt ist: es gehört nichts geringers als die Gewalt eines Gottes dazu um der Seele einen so schrecklichen Stand einzudrücken, und sie darinnen zu stützen, damit sie nicht zerstöhret werde.

v. 7. **Ich bin müde geworden für Seufzen: ich werde mein Bette schwemmen durch mein**

weinen; und alle Nacht mein Lager netzen mit meinen Thränen.

David gesteht, daß er in diesem Stand müde geworden für Seufzen. Es ist wahr daß die Seele ihre äusserste Kraft anspannt um sich gegen die Erfahrung ihrer Elende zu schützen: sie seufzet mit aller Macht bis sie sogar das Vermögen dazu verliehret: sie empfindet nach und nach, daß ihr alle Stärcke genommen wird; und sie geräth in eine solche Schwachheit, daß sie sich weiter über ihren Schmertz weder betrüben noch beklagen kan: sie verliehret auch alles Vermögen es zu thun; und nachdem sie dieses Vermögen verlohren hat, so verliehrt sie auch den Willen, gleich einer Person die wegen der Menge ihrer vergeblichen Bemühungen, ihre Kräfte verliehrt, und nachgehends den Willen dergleichen zu unternehmen, weil sie ihr Bestreben unnütz befunden hat.

Sie begnüget sich (alsdenn) in einer stillen Ruhe zu weinen: ihre Thränen fliessen und netzen ihr Bette, womit angezeigt wird, daß diese Thränen aus ihrer Ruhe in eben diese ihre Ruhe fallen, welche sie noch vermehren. Hierauf versichert sie, daß so oft sie in die Nacht der Dunckelheit, der Peinlichkeiten und der Elende gesetzt werden solte, sie damit fortfahren und in ihrem Stillschweigen weinen würde.

v. 8. **Mein Auge ist durch Wuth verwirret worden: ich bin veraltet mitten unter meinen Feinden.**

David spricht hier von einem anderen Stand wo er weiter so wenig meinen als in einem ruhigen Stillschweigen, wie er vorhero that, beharren kan;

er geräth im Gegentheil in eine Art von Wuth, er findet seine Ruhe in keiner Sache mehr. Dieser Stand entsteht daher, daß die Seele nicht treu ist sich zu übergeben und sich ihrem Gott zu überlassen: indem sie entweder zurück zu dencken bemühet ist, oder durch Zweifel, Furcht und Wancken aus ihrem Stand zu treten sucht, geräth sie in diese Arten von Peinlichkeiten; sie veraltet, so zu reden, mitten unter allen ihren Feinden, indem sie sich durch selbige immer mehr gequälet siehet, ohne daß die Zeit ihre Pein verkürtzte, so vielmehr täglich zuzunehmen scheint.

v. 9. Weichet von mir ihr alle die ihr Unrecht thut; weil der Herr die Stimme meiner Thränen vernommen hat.

v. 10. Der Herr hat mein Begehren vernommen; Der Herr hat mein Gebet angenommen.

v. 11. Es müssen alle meine Feinde mit Schimpf bedeckt und von Schrecken ergriffen werden; sie müssen eyligst ganz beschämt und verwirrt zurücke kehren.

Inzwischen fehlt es nicht, daß Gott der die Güte selber ist, der Seele in dieser äussersten Bedrängniß beystehen solte, wegen ihrer Schwachheit, welche nachdem sie die Gnade ihrer Uebergabe verlohren, selbige zu betrübten Ausbrüchen verleiten würden. Sie ist alsdenn voller Freude, weil ihr eine gantz neue Kraft zu Ueberwältigung ihrer Feinde verliehen ist. Sie spottet ihrer sogar, weil sie sich innerlich unterstützet findet.

Der VII. Psalm.

v. 2. Herr mein Gott, auf Dich habe ich gehofft: hilf mir, und errette mich von denen die mich verfolgen.

v. 3. Denn ich fürchte daß mein Feind meine Seele möchte von mir reissen als ein Löwe, weil niemand vorhanden ist der mich erhielte und mich errettete.

Nachdem die Seele erfahren hat wie vergeblich es sey Hülfe ausser Gott zu suchen, so verdoppelt sie in ihrer höchsten Drangsahl ihr Vertrauen, und sagt zu ihrem Gott, daß weil sie auf Ihn gehofft habe, Er dagegen sie erretten müsse von allen denen welche sie verfolgen um sie zu verderben. Sie siehet sich mit so vielen Arten von Elend umringet, und von so vielen Seiten angegriffen, daß sie mit Grunde fürchtet, es möchte die Sünde als ein brüllender und sie zu verschlingen hungernder Löwe herzu nahen; denn sie siehet nichts in sich selbst, das sie weder von da erlösen noch von dieser äussersten Gefahr erretten könte falls sie Gott Selbst nicht durch eine schnelle Barmhertzigkeit errettet.

v. 11. Ich erwarte zur rechten Zeit Hülfe von dem Herrn, der da diejenigen errettet deren Hertz rechtschaffen ist.

Der Prophet erwartet diese Hülfe zur rechten Zeit; weil er wohl weis daß Gott nicht unterläßt der Seele in ihrer Bedrängniß zu helfen; und dieser Beystand kommt dergestalt zur rechten Zeit, daß es scheint, ob würde selbiger wenn es sich nur einen Augenblick damit verzogen, vergeblich gewesen

seyn. Gott half Abraham nicht eher als wie das Messer schon aufgehoben war: hätte Derselbe einen Augenblick angestanden, so war sein Sohn des Todes. Diese Hülfe stellt sich also mit der grössesten Genauigkeit von der Welt ein; und Gott unterläßt nicht diejenige zu erretten, die da richtig wandeln, wenn auch gleich diese Richtigkeit ihres Wandels selbige ohne daß sie daran gedächten in eine Art von Irr-Garten führte: Er hilft ihnen hieraus durch eine Würckung seiner Güte und seiner Macht.

Der VIII. Psalm.

v. 2. O Gott unser Herr wie wunderbahr ist Dein Nahm auf der Erde! Weil Deine Pracht über die Himmel erhoben ist.

Dieser Psalm welcher mit einer Lobes-Erhebung zu Gott anfängt, fähret damit fort und hat keinen anderen Innhalt als seinen Ruhm. Es ist ein Lob-Gesang und ein fortreissender Zug den der Anblick der Großheit Gottes und der Mittel deren Er Sich bedienet um Sich in uns zu verherrlichen verursacht. Diese Erfahrung erfüllt eine Seele mit Freuden, und bewegt sie in ihrem Erstaunen auszurufen; O Gott wie wunderbahr ist dein Nahm in denen Seelen denen Du ihn kund machst! Deine Macht ist erhabener wie die Himmel, und es ist nichts in ihnen das Dich vollkommen loben könte.

v. 3. Du hast ein vollkommenes Lob hervorgebracht aus dem Munde der Kinder und derer die an der Brust sind, um deine Feinde zu Schanden zu machen.

Weil

Weil nichts vorhanden ist das Gott vollkommen loben könte, so kommt es Ihm zu sein Lob aus dem welchem Er dazu erwählt hervor zu bringen, und nichts kan Ihn verherrlichen als dasjenige das Er zu seiner Verherrlichung erwählt. David versichert uns daß Gott aus denen einfältigen und kindlichen Seelen ein vollkommenes Lob hervorbringt und daß diese in den Stand der Unschuld und in die Kindheit zurückgekehrte Seelen Gott also loben wie Er gelobt seyn will. Man würde Mühe haben dieses zu glauben, wenn es nicht durch das Zeugniß (Matth. 21. v. 16.) Jesu Christi bestätigt wäre: denn was für ein Lob kan ein Kind das kein Wort vorbringt entrichten? Stößt es eine Stimme heraus, so bestehet solches in einem kleinen kindischen Geschrey: inzwischen bringen seine Einfalt seine Unschuld und seine Lauterkeit Gott die grösseste Ehre die man Ihm geben kan, und loben Ihn vollkommen; indem sie Ihn nicht nach ihrer Weise loben, da sie von nichts Kenntniß haben; sondern also wie Er durch die Unschuld ihres Standes gelobt seyn will. Sie loben Ihn, indem sie nichts thun und dagegen Ihn alles thun lassen, auch allem was Er will keine Hinderniß entgegen setzen. Sie richten allen seinen Willen vollkommen aus ohne an dergleichen Ausrichtung zu gedenken, weil sie über nichts ordnen, und gar keinen Gebrauch ihres Willens haben. Dieserwegen setzt der König und Prophet hinzu, derer die an der Brust sind, um zu zeigen, daß es die kleinsten Kinder sind, die weder zum Guten noch zum Uebelen aufgeleget sind, die in sich selbst weder Seyn, noch Leben, noch Fortdauren unterscheiden können.

Dieses ist das Lob was Gott erwählt und Er erwählt es um seine Feinde zu Schanden zu machen. Wer sind seine Feinde? es sind die Hoffärtigen, welche vermeynen Gott besser loben zu können

durch ihren regelmäßigen, ausstudierten und abgezirckelten Vortrag, worinnen man eher förmliche Reden als Lobes-Erhebungen antrifft; Um diese Personen zu Schanden zu machen, sage ich, hat Gott Sich eine solche Art des Lobes erwählet: aber leyder wie selten sind diese Kinder! Warum finden sich deren nicht viel? Man findet Männer unter denen Kindern, aber man findet keine Kinder unter denen Männern.

v. 5. Was ist der Mensch daß Du sein gedenckest: Und was ist des Menschen Sohn daß Du ihn Deines Besuchs würdigst:

v. 6. Du hast ihn nur ein wenig niedriger seyn lassen als die Engel; Du hast ihn mit Ehre und mit Herrlichkeit gekrönt.

v. 7. Du hast ihn verordnet über deiner Hände Werck.

Diese Seele ist nachdem sie zum Kinde geworden voller Verwunderung und Erstaunen über die ihr von Gott wiederfahrene Erbarmungen; dieserwegen ruft sie aus: Was ist der Mensch, daß Du sein so sehr gedenckst; daß er Deine Aufmerksamkeit und Sorgfalt in einem so hohen Grad verdient hat, um von Dir Selbst in dergleichen hohen Stand eingeführt zu werden. Oder was ist des Menschen Sohn daß Du ihn sogar Deines Besuchs würdigest, und in ihm Deinen Aufenthalt nimmst; ja sogar einen dauerhaften und unausdrucklichen Aufenthalt?

Du hast ihn nur ein wenig niedriger seyn lassen als die Engel. Allein worinnen ist er niedriger als sie? Darinnen, daß die Engel indem sie Dich besitzen und Deiner geniessen Dich aufgedeckt erblik-

erblicken; dahingegen obgleich der Mensch in den Besitz von Dir eben so tief hinein dringt wie die Engel, dieses jedoch durch Vorhänge bedeckt wird; dergestalt daß derselbe zwar von Dir besessen wird und Deiner genießt, gleichwohl aber Dein liebenswürdiges Antlitz nicht aufgedeckt erblickt. Du hast ihn inzwischen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet; weil Deine Ehre und selbst Deine Herrlichkeit die seinige ist: seitdem er um deinetwillen alle Ehre und alle Herrlichkeit verlohren hat, ist er geehrt mit Deiner Ehre und verherrlichet mit Deiner Herrlichkeit. Ach wenn die Seelen die um Gottes willen etwas verliehren, wüsten was sie gewinnen und was Gott selber gewinnt, so würden sie von Verwunderung darüber gantz eingenommen seyn! Aber sie können es nicht sehen so lange als die Verliehrung währet: wenn sie es sehen, so geschiehet es nur alsdenn, wenn der Gewinnst seine Nichtigkeit hat. Gott ist auch ihre Krone, indem Er sie mit Sich Selbst krönet. O welcher Gewinnst, o welche Herrlichkeit, o welche Krone, o welche Ehre! O ihr Seelen die ihr ein Auswurf und ein Greul unter den Menschen waret, die ihr nur Koth in euren eigenen und anderer Augen waret, hättet ihr wohl geglaubt bis dahin zu gelangen? Gott verordnet sie ferner über die Wercke seiner Hände; und je mehr sie gleichsam allen Creaturen unterworfen und der Vorwurf ihrer Verachtung gewesen sind, desto mehr werden ihnen die Creaturen unterthan, durch die Gewalt die Gott ihnen über sie verleyhet.

Dieser Psalm ist gewißlich nicht in seiner Ordnung gesetzt: so man leicht erkennen kan; weil [gemeiniglich] in dem Innhalt des Buchs der Psalmen eingestanden wird daß Esdras nur die Samnlung gemacht habe, die Ordnung aber nicht von ihm herrühre. Dieser Psalm gehört zu einem sehr hohen

Stand,

Stand, zu welchem sehr wenige gelangen, und wovon David erst die Erfahrung gegen das Ende seines Lebens erlanget hatte. Ich weis inzwischen daß der buchstäbliche Sinn eigentlich nur von der Menschwerdung des Gott-Worts verstanden werden kan.

v. 8. Du hast ihm alle Dinge unter seine Füsse gethan; alle Schaafe, die Ochsen und die Thiere auf dem Felde.

v. 9. Die Vögel des Himmels, und die Fische im Meer die den weiten Umfang des Meers durchstreichen.

v. 10. Gott unser Herr wie wunderbahr ist Dein Nahm auf der gantzen Erden!

Gott hat alle Dinge unter die Füsse einer solchen Seele gethan welche durch die blosse Barmherzigkeit Gottes zu einem so erhabenen Stand gelangt ist. Durch die Thiere der Erde wird angezeigt auf was Weise die Natur dem Geist unterworfen ist; und durch die Vögel des Himmels wird angedeutet die Hoheit der Seele über alle erschaffene Gaben und über die erhabenste Dinge, in so ferne solche auf eine kreatürliche Weise gefaßt werden. David bedient sich sogar der Vergleichung der Fische im Meer, um anzuzeigen daß die Seele unendlicher und freyer ist als die Dinge welche am wenigsten eingeschrenckt sind. Darauf schließt er: O Gott unser Herr, Dein Nahm ist wunderbahr auf der gantzen Erde! indem er da endigt wo er angefangen hatte; um uns begreifen zu machen, daß in dieser so begünstigten Creatur nichts enthalten sey, worinnen Gott nicht solte seine Barmherzigkeit an den Tag gelegt und Sich auf eine wunderbahre Weise verherrlichet haben.

Der

Der IX. Psalm.

v. 2. Herr ich werde Dich loben von ganzem Hertzen; ich werde alle Deine Wunder erzehlen:

v. 3. Ich werde mich in Dir freuen, und Du wirst der Gegenstand meiner Entzückung seyn. Ich werde Deinen Nahmen durch meine Lob-Gesänge verkündigen, o Allerhöchster!

Dieses ist eine Fortsetzung von demjenigen was da ist gesagt worden. Wenn die Seele in Gott gelangt ist und sie sich im Stande findet denselben auf eine gantz neue Weise zu loben, so wird sie durch die freudigsten Empfindungen gantz ausser sich gesetzt und auszurufen genöthiget; jetzo ist es an dem o meine Liebe! daß ich Dich von gantzem Hertzen werde loben können! Ja, von gantzem Hertzen, weil es von aller Eigenheit leer ist: jetzo ist es an dem daß alles darinnen Dein ist und es kan dasselbe nicht leer von allen seyn, ohne daß es voll Deines Lobes wäre; und zwar des angenehmsten und des vollkommensten Lobes das Dir entrichtet werden könte, weil es Dein eigen Lob ist das Du Dir Selbst entrichtest. Ich werde Deine Wunder erzehlen mit Freymüthigkeit, dieweil ich keine Eigenheit mehr habe und also mir nichts davon werde anmaassen können; und weil die Erfahrung so ich davon erworben mich gelehrt gemacht hat. Aber man muß in Dir seyn, o Gott, um sich solchergestalt zu betragen, und in Dir für Freude entzückt seyn zu können, in Dir bey dem man allein eine wahre und gründliche Freude finden kan.

v. 10. Der Herr ist die Zuflucht der Armen geworden, seine Stütze in der Noth und zu der Zeit der Trübsahl.

Der Herr wird die Zuflucht der Seele welche dergestalt verarmet ist sowohl in Ansehung des Geistlichen als des Eusserlichen, daß ihr keine Zuflucht übrig bleibt: indem sie alsdenn alle Stützen die sie in sich selbst und in anderen Gütern hatte verliehret, findet sie Gott; welcher ihre Zuflucht ist und ihre Stütze in der Noth und in der Zeit der Trübsahl: sie findet daß sobald sie alles Trostes ermangelt, Gott Selbst ihr Trost ist. O Gott Du bist der Reichthum des Armen, Du bist die Wohnung derer die keine Wohnung haben, Du bist der Trost derer die ohne Trost sind, Du bist die Herrlichkeit derer die keine Herrlichkeit mehr besitzen, Du bist die Ehre derer die alle Ehre verlohren haben, Du bist die Tugend dessen der keine Tugend mehr hat, Du bist die Stärcke des Schwachen, das Vermögen des Unvermögenden, das Leben des Todten, und mit einem Wort die Zuflucht dessen der sich übergiebt, für alle Zeiten und für alle Arten der Uebergaben welche er durchgehen muß! o Gott Du hast alles was mir fehlt. Dieses macht, daß mir in dem äussersten Mangel nichts vonnöthen thut.

v. 11. Es bleibe die Hofnung derer die Deinen Nahmen kennen auf Dich gegründet; weil Du diejenigen nicht verlassen hast die Dich suchen.

Da dieses also ist, so bleibe die Hoffnung derer die Dich kennen auf Dich gegründet; und ihr Vertrauen zu Deiner Güte beständig. Worauf warten sie und warum verziehen sie Deiner liebreichen Führung sich zu übergeben? Was fürchten sie? Hat man

je=

jemahls gesehen daß Du jemanden verlassen hättest von denen die Dich suchen, und die sich Dir ohne Ausnahme vertrauen und überlassen?

v. 14. Herr habe Mitleyden mit mir: siehe an die Niedrigkeit wozu mich meine Feinde herunter gebracht haben.

v. 15. Du der Du mich hast zurückgeführt von den Pfaden des Todes; damit ich Deinen Ruhm verkündige vor den Pforten der Tochter Sion.

Ehe die Seele in Gott gegründet wird, erfähret sie zwey Stände die sich völlig entgegen sind, und sie findet in sich eine unbegreifliche Grösse und Hoheit mit der äussersten Niedrigkeit vereinigt. Sie bittet Gott sie in diesem Stand anzusehen und Mitleyden mit ihr zu haben. Zwey verschiedene Bewegungen machen sie reden, die Furcht ihren Feinden weichen zu müssen und von denenselben überwunden zu werden, indem sie keine Kraft findet ihnen zu wiederstehen: und das Wohlgefallen so sie an ihrer Demüthigung hat, weil sie weiß daß es Gott angenehm ist sie in Ort, nemlich dem Elend und dem Nichts zu sehen. Siehe mich an, sagt sie, o mein Gott, in meiner Demüthigung, Du für den es ein Vergnügen ist mich darein zu versencken: und da es scheint daß ich dadurch biß zu den Pforten des Todes geführt werden solte, überhäufest Du mich mit einer so viel grösseren Herrlichkeit, als meine Demüthigung tiefer gewesen ist. Und Du verfähreſt also damit ich Dein Lob verkündige, und Deine Güte erhebe vor denen Seelen die zu eben dem Weg den Du mich führest berufen sind.

v. 16. Ich werde meine Freude finden in dem Heyl das Du verleyhest.

v. 19. Des Armen wird nicht allezeit vergessen werden; die Gedult des Armen wird nicht auf ewig verlohren gehen.

Nachdem ich von mir selbst weiter kein Heyl erwarte, bist Du mein Heyl geworden, o mein Gott! Ehedem betrübte ich mich, daß ich in mir kein Heyl fand: aber sobald ich erkannt habe, daß Du Selber mein Heyl bist, so finde ich alle meine Freude in dem Heyl das Du mir verleyhest.

Der Arme, der von Gott vergessen zu seyn scheint, ist es nur auf eine zeitlang. Gott will seine Uebergabe und seinen Glauben prüfen; und ob er sich nicht zum Mistrauen verführen lassen und Hülfe ausser Gott zur Zeit seiner Trübsahl suchen wird. Inzwischen wird seine Gedult nicht auf beständig verlohren gehen; weil selbige früh oder spat gekrönt werden wird; und Gott verziehet aus keiner anderen Ursache ihm zu helfen, als um ihm ein desto reichlicher Maaß von Hülfe zu gewähren.

v. 22. (1.) [a] Herr warum hast Du Dich so weit zurückgezogen? Warum verachtest Du mich in der Noth und in der Trübsahl?

v. 23. (2.) Sobald der Gottlose hoffärtig wird, so ist der Arme gebrannt.

Dieses hier ist die Klage einer Seele die nachdem sie die Süßigkeit der Gegenwart Gottes geschmeckt hat, sich deren beraubet sieht. Sie glaubt daß Er sich von ihr entfernt hat; gleichwohl war Er ihr niemahls näher: Dieses kommt daher, weil die Seele die Gegenwart von der Empfindung der Gegenwart nicht zu unterscheiden weiß; Sobald sie also diesen Geschmack und Empfindung verlohren hat, so glaubt sie daß ihr Gott sich sehr weit zurück gezogen hat: Dieserhalben frägt

frägt sie Ihn: sage mir, o Liebe, warum hast Du Dich so weit von mir zurückgezogen, daß ich Deiner nicht mehr gewahr werde? Worinnen habe ich Dich erzürnet? Es scheint daß Du mich verachtest, und daß Du mich in meiner höchsten Noth verlässest: niemahls war ich Deiner Hülfe mehr benöthigt wie jetzo: ich empfinde den äussersten Druck meiner Trübsahle, und ich finde Dich nicht mehr um Hülfe von Dir zu erlangen.

Sobald der Gottlose sich am meisten gegen mich erhebt in seiner Kühnheit und mich am meisten verfolgt, alsdenn geschieht es, daß ich in meiner äussersten Armuth einen Brand inwendig fühle, der mich niederwirft und mich tödtet. Um dieses zu begreifen muß man wissen, daß ordentlicher Weise in denen die sich noch nicht recht abgestorben sind, durch die äusserliche Verfolgung, wenn sie starck ist, eine gewisse Empfindung der innerlichen Armuth und Elends rege gemacht wird, so wie ein Brand ist der die Seele verzehrt: sie ist bis auf das äusserste gedemüthigt, und zu gleicher Zeit gebrannt von der Errinnerung ihrer Fehler und Unvorsichtigkeiten, worinnen sie die Veranlassung dererjenigen Beschimpfungen zu finden glaubt, welche ihr von denen Hoffärtigen gantz von sich eingenommenen und alle ihre Unternehmungen glücklich ausführenden Menschen angethan werden.

Dieses kan man noch auf folgende Weise erklähren; daß sobald der Gottlose hoffärtig wird, und den Armen unterdruckt, alsdenn der Arme der von allem beraubt ist, empfindet daß sein Gott ihm niemahls gegenwärtiger war: Gott schickt ein Feuer das ihn brennt und verzehrt in seiner Liebe, und schafft ihm zu gleicher Zeit Trost gegen alle seine Schmertzen.

v. 33. (12.) Herr mein Gott mache Dich auf, hebe Deinen Arm in die Höhe, vergiß des Armen nicht.

v. 35. (14.) In deine Hände ist es daß der Arme sich übergeben hat. Du wirst der Beschützer des Waisen seyn.

v. 36. (15.) — Man wird seine Sünde suchen und sie nicht finden.

Diese Seele gedrungen von ihrer innerlichen Armuth, womit es so weit gediehen daß sie auch in keiner eintzigen Sache mehr eine Stütze findet, bittet Gott, Sich ihr zum besten aufzumachen durch eine neue Ergiessung seiner Gnade, und ihrer äusserſten Dürftigkeit nicht zu vergessen. Die Ursache die sie Ihm vorstellt um Ihn zu diesem Beystand zu vermögen bestehet darinnen, daß es seine Hände sind in welche sie sich übergeben hat; daß ihre Liebe der Bewegungs-Grund gewesen ist um dessentwillen sie sich so sehr habe entblössen und arm machen lassen. Du bist es, o Gott fügt sie hinzu, der der Beschützer bist desjenigen welcher weil er keinen andern Vater als Dich hat, sonsten von niemanden als von Dir eine Beschützung erwarten kan. Und diese arme von allem so entblößte, und in die Hände Gottes übergebene Seele, findet sich ohne daran zu gedencken in einem nicht wenig befremdlichen Stand, wo sie bey Nachsuchung ihrer Sünden, solche nicht mehr findet.

Dieses macht vielen Seelen eine grosse Bekümmerniß, daß sie ihre Sünden nicht mehr finden wenn sie selbige suchen: es giebt deren zwey Gattungen: die noch nicht so viel von ihrem Wege zurückgelegt haben finden ihre Sünde nicht mehr, weil sie das Andencken davon gäntzlich verliehren; und diejenigen welche am

weitesten fortgerückt sind finden solche nicht mehr, weil so wie sie keine [Subsistence] Hältniß mehr in sich finden, sie auch weiter keine Schuld finden können: und wenn sie solche in dem höchsten Grad ihrer grössesten Armuth suchen wollen, so können sie den schuldigen nicht mehr finden, indem sie nunmehro weiter in sich weder Seyn, noch Hältniß noch Neigung zu irgend etwas finden; mit einem Wort sie finden in sich gar nichts mehr das sie unterscheiden könten.

Soviel die erste betrifft, so ist die Ursache von obigem diese, weil sie beständig in sich einen nachsuchenden Gott haben, der sie bessert und straft; so fühlen sie sobald sie Fehler begangen haben einen Vorwurf darüber, und ein gewisses innerliches Brennen, das nicht aufhöret ihnen wehe zu thun, bis eine für das Gebrechen hinreichende Reinigung erfolgt ist. Diese Pein muß man so lange ertragen als es Gott gefällig seyn wird solche empfinden zu machen, ohne daß man irgendwo Linderungen derselben suche, sogar nicht einmahl in der Beichte, zu der man nicht eher als wenn die Befreyung erfolgt schreiten muß: und die Seele die hierinnen treu ist sie mag auch darüber ausstehen was sie will, wird reichliche Früchte davon zu geniessen haben: wenn nun Gott auf diese Weise einen solchen Fehler durch die Pein gereinigt hat, so darf man sich nicht darüber verwunderen daß die Seele desselben vergißt und ihn nicht mehr findet; weil er aufgehört hat zu seyn.

So viel die anderen anbelangt, so sind selbige weit entfernt Sünden zu finden, weil sie sich selbst nicht mehr finden; und wenn denen Sinnen etwas entfahren ist, und die Rede davon ist eine Bekenntniß darüber abzulegen, so findet man sich nicht mehr, man weiß nicht, wer verklagt, wer verurtheilt,

wer losgesprochen werden müsse; denn man findet nichts das da hätte sündigen wollen, wie (a) die H. Catharina von Genua sich darüber ausdruckt: alle Gewissens-Bisse sind besänftigt, weil die Seele in sich weder Vermögen, noch Wollen, noch Seyn, noch Bestehen findet: Da das Wesen von Adam so viel dessen Boßheit betrift ausgeleeret ist, so bleibt nur der thierliche Theil übrig, der wohl aufgelegt ist zu einigem Schmertz wie ein Thier das verwundet wird, oder zu einigem Vergnügen; nicht aber zu freywilligen Sünden, so lange wie sein Stand fortdauret, gleich einem Kinde an der Brust das Vergnügen an seiner Milch findet, und dem das Uebel so ihm zustößt Schmertzen zufügt, und das Wohl einer schwachen Unterscheidung des Guten und des Uebelen so es erfahren hat fähig ist; aber durch eine förmliche Wahl und Entschliessung weder gute noch böse Handlungen vornehmen kan. Dieses verstehet sich von der innersten Beschaffenheit: denn es ist gewiß wie ich glaube, daß man allemahl das Vermögen im absoluten Verstande haben würde Böses zu thun; aber Gott der die Seele in Sich Selbst so verlohren hält; erlaubet nicht daß sie dergleichen begehe; und ihre äusserste Verliehrung wird ihr zu einer Art eines glücklichen Unvermögens denjenigen zu beleydigen welchen sie so sehr liebet, und von welchem sie so zärtlich geliebet wird.

Man wird mir einwerfen, daß sie auf solche Weise aufhörte zu verdienen, und daß derjenige der der Sünde nicht fähig ist, auch des Verdienstes nicht fähig sey. Dieses ist keine nothwendige Folge; weil alles was von der Verderbniß Adams gereinigt ist,

(a) Vie de Ste. Catherine de Genes Chap. 33 et 44.

ist, und auf solche Weise nicht sündigt, eben daher, weil es diesen Stand nur aus Gnaden hat, nicht unterläßt zu verdienen; innassen solche Unfähigkeit [zu sündigen] freywillig ist; Und eben alsdenn geschieht es daß weil die Seele ihr gantzes Vermögen und ihr gantzes Verdienst an Gott geschenckt hat; und Ihn würcken lässet, sie an allen Verdiensten Jesu Christi der alles für sie verdient hat Antheil nimmt: und diese also übergebene und die Würkung Gottes erduldende Seele, hat alles Verdienst des Guten das Gott in ihr würket, nach dem Maaß der aufrichtigen und freyen Schenckung so sie Ihm von ihrem gantzen Wesen gemacht hat, und ihrer leydenden Uebereinstimmung, welche freywillig und fürsetzlich ist. Eine Person erduldet eine schmertzhafte Würkung: ohnerachtet sie solche nicht selber würket, unterläßt sie nicht zu verdienen: duldet sie eine Sache wodurch sie gedemüthiget wird, so verdient sie durch ihr Dulden derselben, und sie sündigt nicht weil sie solche nicht würket: daß also die Würkung welche nothwendig ist zur Sünde, nicht nothwendig ist zum Verdienst: anderer gestalt würden die Märtyrer nach ihrer freywilligen Dargebung zur Peinigung, alle Strengen derselben ohne Verdienst erduldet haben, bloß aus der Ursache weil sie solche nicht würkten; und die Jungfern welche an schändliche Oerter geführet wurden, hätten entweder aufgehört zu verdienen, oder würden gesündigt haben, welches weder bey denen einen noch denen anderen statt finden kan. Wenn ich etwas ungereimtes vorbringen solte, so überlasse ich es zur Verbesserung demjenigen der alles dieses nachsehen wird.

v. 38. (17.) Der Herr hat das Begehren der Armen erhöret; Dein Ohr hat gemerkt auf die Vorbereitung ihres Hertzens.

v. 39. (18.) Um Recht zu schaffen dem Waisen und dem Armen, und Einhalt zu thun dem Menschen, daß er nicht fortfahre sich groß zu dünken auf Erden.

Gott unterläßt niemahls das Begehren des Armen zu erhören: weil sie kein anderes Begehren haben als der Ehre Gottes: und das Ohr Gottes merket auf die Vorbereitung ihres Hertzens: womit angedeutet wird, daß die Vorbereitung ihres Hertzens, so allezeit auf Gott vermittelst einer einfachen und anhaltenden That gerichtet bleibt, eben das Gebet ist so Gott am wohlgefälligsten ist, ohne daß es für sie anderer Gebeter bedürfe. Die Vorbereitung ihres Hertzens ist ein beständiges und würksames Gebet, wodurch alles erlangt wird. Gott erhöret allezeit die Vorbereitung dieses Hertzens. Dieses ist für diejenigen sehr tröstlich die keine Thaten mehr ausüben können und sich über ihr Unvermögen beklagen. Möchten sie nur unbekümmert seyn: ihr Hertz ist für Gott zubereitet und zu Ihm gerichtet; und dieses ist hinlänglich.

Und warum erhört Gott diese Vorbereitung? Darum, damit Er Recht schaffe dem Waisen, der keine andere Stütze mehr hat als Gott; und dem Armen, der in Absicht auf Gott von allem ist beraubet worden; und Einhalt zu thun denen die Menschen, und starck und mächtig in ihren Wercken sind, damit sie nicht ferner sich groß düncken auf Erden, dadurch daß sie fortfahren sich ihrer Wercke und Würkungen zu berühmen.

Der X. Psalm.

v. 2. Ich setze mein Vertrauen auf den Herrn, wie

wie sagt ihr denn zu meiner Seele: fliehe wie ein Vogel auf die Berge?

v. 3. Denn die Gottlosen haben schon ihren Bogen gespannt, sie haben ihre Pfeile in ihre Köcher gelegt, um im Dunkelen auf diejenigen zu schiessen deren Hertz rechtschaffen ist.

Diese Verse machen durch ihren unvergleichlichen Ausdruck den Stand einer Seele sehr wohl begreifen, die weil sie ihr gantzes Vertrauen auf Gott gesetzt hat, nichts weiter fürchten kan. Ich, sagt David, und die übergebene Seele, habe mein gantzes Vertrauen auf Gott gesetzt; ich habe mich Ihm gäntzlich überlassen; wie sagt ihr mir denn, es sey nöthig, daß ich auf die Berge fliehe wie ein einsamer Sperling? Diese Rede beziehet sich auf die Furcht so ihr viele Personen beybringen wollen, sobald sie anfängt nach dem Willen Gottes sich aus der Einsamkeit zu begeben, um ein gewöhnlicher und ihrem Stand gemässer Leben zu führen, welches Gott also beliebt um sie in dem Guten zu befestigen: alsdenn sagen alle andächtige Personen, es sey nöthig daß sie in die Einsamkeit zurück kehre, daß sie den Berg der Beschaulichkeit wieder besteige; dieweil viele Feinde von allen Seiten, die Welt-Leute, die Sünder und die Teufel, ihren Bogen gespannt und ihre Pfeile zubereitet haben um sie zu verletzen, welches alles zu ertragen ihr ohnmöglich fallen würde: denn sie sehen dasjenige als eine Erkaltung an, was eine Schickung von Gott ist. Sie werden, sagen sie, dir einige Schüsse im Dunckelen beybringen, wenn du am wenigsten daran dencken wirst. Du bist vergnügt mit deiner Redlichkeit und mit deiner Einfalt; aber diese sind es die am ersten berücket werden, weil sie nicht über sich selbst wachen, sondern gerade zugehen, ohne nichts zu überlegen

legen und ohne über etwas mistrauisch zu seyn. Hiedurch wirst du eben gefangen werden, sagen sie weiter, denn du glaubest daß die gantze Welt einfältig ist wie du. Aber diese übergebene Seele kan dergleichen Reden nicht erdulden, und antwortet; wie sagt ihr mir denn, daß ich Vorsichten brauchen soll daß ich auf den Berg fliehen möge, wie ich ehedem that, als ein einsamer Sperling? Da ich mein gantzes Vertrauen auf Gott gesetzt habe, wie kan für mich etwas zu fürchten seyn? Ich bin nicht mehr in Sicherheit auf dem Berge als in der Stadt; denn es ist umsonst daß ich an meiner Bewahrung arbeite wo der Herr mich nicht bewahrt. Er ist es also dem ich die Bewahrung von allem überlasse; und in dieser Uebergabe werde ich einfältig seyn, und alles thun was Er mich zu thun antreiben wird.

Der XI. Psalm.

v. 2. Errette mich Herr; weil kein Heiliger mehr vorhanden ist, weil man fast keine Wahrheit mehr antrifft unter denen Menschenkindern.

v. 3. Alles was ein jeder mit seinem Nächsten spricht ist eitel: ihre Lippen sind betriegerisch; sie reden mit doppeltem Hertzen.

v. 4. Daß der Herr alle betriegerische Lippen verderbe und die Zunge dererjenigen die da sagen.

v. 5. Wir werden uns gelten machen durch unsere Reden, wir sind Meister über unsere Worte,

David sagt dieses ohne Zweifel um uns zu zeigen, daß die Wahrheit sonst nirgends zu finden als in der Einfalt und einem der Göttlichen Führung übergebenen Sinn. Diejenigen die am meisten die Wahrheit zu reden glauben, und dieses für ihre Eigenschaft halten, reden sie doch nicht; und wie würden sie die Wahrheit reden, wenn die Wahrheit ihnen unbekannt ist? Diejenigen die sich so sehr selbst besitzen, die da glauben Meister über alle ihre Worte zu seyn, und nur dasjenige zu sagen was sie wollen, die sich für die Klugen ihrer Zeit halten, sind eben die welche die Wahrheit am wenigsten reden. Dieses dienet für alle die sich am meisten auf ihre eigene Führung stützen: Darum bittet David Gott, ihre Lippen zu verderben, das heißt soviel, sie in ihren Reden zu Schanden zu machen, damit sie von ihrer Eitelkeit und von ihrer Thorheit überzeugt werden.

v. 6. Ich werde mich jetzo aufmachen sagt der Herr, um des Elendes des Betrübten und des Seufzens des Armen willen. Ich werde ihn an einem sicheren Ort stellen, ich werde in ihm würcken, mit Freyheit und mit Zuversicht.

Gott versichert daß Er Sich jetzo aufmachen wird wegen des Elendes und der Verschmähung des Betrübten, wegen des Seufzens des Armen der sich in der äussersten Entblössung und in der Verlassung befindet. Ich werde, sagt Gott, ihn an einem sicheren Ort stellen; weil er sich mir vertrauet hat. Kann wohl etwas tröstlichers seyn? und weil er mir die Sorge von Allem überläßt, so werde ich in ihm würcken. O Güte meines Gottes! Um Dich zu bewegen in uns zu arbeiten,

ist es genug Dir das Werck zu überlassen. O um wie viel bist Du nicht geschickter wie wir um es gut auszuführen! O wie wohl thut man daran sich desfals gantz allein auf Dich zu verlassen!

Der XII. Psalm.

v. 1. Wie lange Herr, wirst Du mich dann ewiglich vergessen, wie lange wirst Du dein Antlitz von mir wenden?

v. 2. Wie lange wird meine Seele von mancherley Gedancken hin und her geschleudert, und mein Hertz des Tages über von Schmerzen gedränget werden?

v. 3. Wie lange wird mein Feind sich über mich erheben?

v. 5. — Diejenigen die mich betrüben werden sich freuen wenn sie mich erschüttert sehen.

v. 6. Ich aber habe meine Hofnung auf Deine Barmhertzigkeit gegründet. Mein Hertz wird sich freuen daß Du mein Erretter gewesen: ich werde mit heiligen Liedern dem Herrn lobsingen der mich mit Gütern erfüllt hat, und ich werde den Allerhöchsten mit meinen Gesängen loben.

In diesem gantzen Psalm beschreibt David den Stand einer unter der Last ihrer Elende niedergedrückten Seele, die sich gar keine Linderung zu schaffen vermögend ist. Sie weiß daß ihre Hülfe nur von ihrem Gott kommen kann; und da sie wahrnimmt daß Er damit verzieht, so beklagt sie

sich

sich daß Er ihrer vergessen, sie stellt Ihm vor, daß ihre Feinde die Ober-Hand bekommen, und frohlocken würden, daß sie von ihnen zu Boden geschlagen worden: solten sie ihr den Vortheil abgewinnen so würden sie Ursache haben, des von ihr auf ihren Gott gesetzten Vertrauens weil es dem äusserlichen Schein nach vergeblich gewesen zu spotten: errettete sie Gott hingegen, so würde sie im Stande seyn sich in Ihm zu freuen, seine Herrlichkeit zu verkündigen, und sogar den Gesang ihrer Befreyung anzustimmen.

Der XIII. Psalm.

v. 1. Der Thor hat in seinem Hertzen gesprochen, es ist kein Gott — es ist niemand der Gutes thue, auch nicht einer.

Alle Sünder suchen sich zu überzeugen, daß kein Gott ist, um mit desto mehrererm Trotz zu sündigen: aber Gott wird sie sehr wohl fühlen machen, was Er ist, wenn Er ihre Boßheit strafen wird.

Fast alle Menschen sind Anbeter ihrer Wercke: sie erklähren für heilig alles was sie thun: inzwischen versichert der Prophet und König, daß keiner seye der Gutes thue auch nicht einer: dieses müste eine starcke Ueberzeugung von der Nichtswürdigkeit unserer Handlungen in uns hervorbringen. So lange wir durch uns selber würcken so sind wir nur aufgelegt Böses zu thun: aber so bald Gott in uns und durch uns würckt, so ist alles gut und wohlgethan; weil es durch denjenigen gewürcket wird der eben so unfehlbahr vermöge seiner Natur ist, als wir schwach und schuldig vermöge der unsrigen sind.

v. 2. Der Herr hat von der Höhe des Himmels seine Augen auf die Menschen gerichtet, um zu sehen ob jemand vorhanden sey der Gott kenne und Ihn suche.

Es ist eine beklagenswürdige Sache daß unter dem Volck der Christen so wenig sind die Gott kennen und suchen. Sie beklagen sich fast alle daß Gott Sich ihnen nicht offenbahret. Wie solte Sich Gott denenjenigen offenbahren die Ihn nicht suchen? Er schauet von der Höhe des Himmels um zu sehen, ob sich jemand finden wird der Ihn suche, so weit geht die Ungedult seiner Liebe Sich zu schenken: Kaum sucht man Ihn, so wird Er gefunden: Er kommt oft dem Nachsuchen zuvor: der bloße Wille Ihn zu finden ist hinlänglich Ihn zu entdecken. O mein Gott wie wahr ist es nicht daß wer da suchet auch findet, und wenn jemand sagt daß er Dich nicht gefunden hat, so ist es gewißlich andem, daß er Dich niemahls gesucht hat: oder wenn er Dich gesucht hat, so ist es da geschehen, wo er wuste daß Du nicht warest.

v. 4. Solte ich mich denn nicht bekannt machen allen denen die Unrecht begehen, die mein Volk auffressen, wie man ein Stück Brodt auffrißt?

v. 5. Sie haben den Herrn nicht angerufen: sie haben für Angst gezittert, als keine Ursache zur Furcht vorhanden war.

Gott wünscht ungemein sich den sündigen Menschen bekannt zu machen, um dessen Liebe zu erwerben. Er beklagt Sich daß der Sünder Ihn nicht kennen will, und Ihn sogar hindert Sich ihm zu offenbahren. Ich wartete sagt Gott, um ihm zu vergeben und mich ihm zu entdecken, daß er mich an-

anriefe; aber das hat er nicht gethan. Ich sehe mich gezwungen ihm meinen Nachübenden Arm empfinden zu machen, weil er die süssen Reitzungen meiner Liebe nicht hat schmecken wollen: er wird meine Gerechtigkeit erfahren, weil er meine Güte nicht hat wollen kennen lernen.

v. 6. Weil der Herr den Stamm des Gerechten in seinen Schutz genommen hat; Du hast gespottet der Entschliessung des Armen seine Hoffnung auf Gott zu gründen.

v. 7. Wer wird aus Sion das Heyl Israels entweichen machen: Wenn der Herr der Gefangenschaft seines Volcks wird ein Ziel gesezt haben, so wird Jacob froh seyn und Israel frohlocken.

Fast alle starcke Geister spotten der Einfalt des Gerechten, und der Entschliessung die der geistlich arme gefaßt hat sein ganzes Vertrauen auf seinen Gott zu sezen, sich auf nichts erschaffenes zu stützen und sich Ihm ohne Ausnahme zu übergeben. Aber was sind der Spott und der Wiederspruch der Menschen? Was sind ihre Macht und Stärcke, um aus dem Grunde der Seele das Vertrauen entweichen zu machen das Gott darinnen gelegt hat, und die Gewißheit des Heyls so Gott denenjenigen verleyhet welche sich Ihm vertrauen? So bald es Gott gefällt die Seele aus der Gefangenschaft der Eigen-Liebe heraus zu führen, und sie in die Freyheit seiner Kinder zu versetzen, so ist nichts vermögend sie zu ängstigen, Zweifel in ihr zu erwecken, noch sie zu erschüttern: sie trägt in ihrem Grunde [mit Freude] die Gewißheit des Heyls so ihr Gott gegeben indem Er ihre Sinnen und ihre Vermögenheiten von der Gefangenschaft der Sünde befreyet hat.

hat. Dieses ist das Zeugniß wovon der H. Paulus (Röm. 8. v. 16. 17.) spricht, vermittelst dessen wir erkennen, daß wir Kinder Gottes sind, und daß Er uns Antheil an seiner Glückseeligkeit geben will.

Der XIV. Psalm.

v. 1. Herr, wer solte derjenige seyn der in Deiner Stiffts-Hütte wohnen, und auf Deinem heiligen Berge ruhen wird?

v. 2. Der welcher ohne Flecken wandelt, und der die Wercke der Gerechtigkeit thut.

David macht sich selbst in diesen Versen einen Einwurf der nicht ohne Nutzen seyn wird: Wer ist es, sagt er, der da wohnen soll in der Hütte des Friedens, welches die Beschauligkeit ist; und wer solte derjenige seyn der da ruhen wird in Dir Selbst auf Deinem heiligen Berge, in dem Stand der Göttlichen Ruhe? Es sind diejenigen die da wandeln ohne Sünde: denn dieser Weg der dahin führt ist so rein, daß man darauf keine Sünde leydet, weil man auf demselben keine Eigenheit verstattet, so die Mutter und der Ursprung aller Sünde ist: und wo keine Eigenheit ist, da ist auch keine Sünde. Man muß sich also nicht schmeicheln: die in der Eigenheit verwickelte Seelen, die in der Anklebenheit an sich selbst und in der Sünde leben, werden denselben nicht betreten; obgleich diejenigen welche grosse Sünder gewesen und eine aufrichtige Begierde haben sich zu bekehren, dazu sehr fähig sind, wegen des demüthigenden Standes den sie tragen. Wer sind denn diejenigen die hinein kommen werden? Es sind diejenigen, welche die

Wer-

Wercke der Gerechtigkeit thun. Welche sind die Wercke der Gerechtigkeit? Solche bestehen darinn, daß man dem Göttlichen All Gerechtigkeit wiederfahren läßt, indem man sich nichts anmaasset von dem was sein ist; welches mit sich bringt daß wir uns auch selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen, uns die wir nichts als Elend und Niedrigkeit sind, und daß wir uns nichts selbst zueignen, als alles Uebel und alles Böse.

Der XV. Psalm.

v. 1. Erhalte mich, Herr; weil ich meine Hoffnung auf Dich gesetzet habe.

v. 2. Ich habe zu dem Herrn gesagt: Du bist mein Gott, Du bedarfst aller meiner Güter nicht.

Die Seele bittet Gott in diesem Vers daß Er sie erhalte und für sie sorge, weil sie Ihm ihren gantzen Wandel überlässet. Sie fügt hinzu, daß Er verbunden ist dieses zu thun, weil sie allein in Ihm alle ihre Hoffnungen vereinbahret hat. Du weißt o Gott daß ich mich selbst Dir gantz zu eigen geschenckt habe; und indem ich solches gethan, habe ich gesagt: Du bedarffst aller meiner Güter nicht: also nimmst Du sie nur aus Gnaden an, und Du empfängst nur was Dein ist. Der wahrhafte Sinn dieser Worte ist, daß die Seele nachdem sie sich Gott geschenckt hat, bey Erblickung ihrer Nichtswürdigkeit, sich tröstet und sogar ihrer Armuth freuet; weil sie weiß daß ihr Gott ihrer Güter nicht bedarf, und daß Er deswegen nicht weniger groß und nicht weniger vollkommen seyn

wird,

wird, wenn sie schon die elendeste unter den Creaturen ist. Dieses erfreuet sie in ihrem Elend.

v. 3. Er hat allen meinen Willen wunderbahr gemacht für die heiligen Seelen die Er auf Erden hat.

Diese Stelle zu begreifen muß man wissen, daß die Seele nicht sobald allen Willen in dem Willen Gottes verlohren hat, als Gott allen ihren Willen wunderbahr macht zum Besten derer heiligen Seelen die auf Erden sind; denn sie hat nicht sobald etwas zum Besten einiger unter denselben gewollt, als schon dasjenige so sie für selbige begehrt hat ihnen wiederfährt; denn weil ihr Wille in dem Willen Gottes, der sie wollen macht verlohren ist; so geschiehet es, daß diejenigen welche die Würkungen davon empfunden darüber äusserst verwundert sind.

v. 4. Ihre Gebrechen haben sich vermehrt; darauf haben sie geeylet zu laufen.

Gott vermehret unsere Schwachheiten und unsere Gebrechen, oder vielmehr erlaubt Er, daß sie sich vermehren indem sie sich stärcker empfinden machen: die Seele ist gantz verwundert, daß ihre Leydenschaften sich auflehnen. Und warum läßt Gott dieses zu? Darum, damit sie mit mehrerer Stärcke zu Ihm laufe. Wenn sie sich von so vielen Feinden angegriffen siehet, so läuft sie stärcker zu ihrem Gott. Aber auf was Weise läuft sie? Also, indem sie sich in seine Arme durch eine neue Uebergabe wirft. Ja was noch mehr ist, diese Seele, da sie sich so arm und so elend siehet, bringet die Zeit nicht mehr mit einer vergeblichen Betrachtung ihrer selbst zu, wie sie vorher that: sie siehet sich so häßlich, daß sie aus allen ihren Kräften vor sich

selbst

selbst fliehet, und durch diese Flucht nähert sie sich nothwendiger Weise zu Gott.

℣. 5. **Der Herr ist mein ganzes Gut, und Er ist das Theil das mir zugefallen ist. Du bist es der mich wieder in meine Erbschaft einsetzen wirst.**

Von dem Augenblick an daß die Seele weder ihre Glückseeligkeit noch ihren Wohlstand in irgend einem erschaffenen Dinge mehr bestehen macht, so findet sie daß der Herr ihr alleiniges und eintziges Gut ist. Weil Er das höchste Gut ist, so ist Er auch das Theil das ihr zufällt. Denn indem sie weder in irgend einem Gut, noch in irgend einer Sache die was bestehendes haben könte, mehr ein Theil für sich findet, so geht alles für sie verlohren, so wie sie für alles verlohren geht. O alsdenn ist es daß Gott selbst ihr Theil wird, und daß Er sie allgemählich in ihre Erbschaft wieder herstellt, woraus der Endzweck ihrer Schöpfung besteht: Denn wozu sind wir sonst erschaffen, als zu dem Genuß Gottes zu gelangen, und damit Er uns besitze und unserer geniesse? Er hat uns allein um seinetwillen erschaffen, damit wir sein Erbtheil und Er das unsrige wäre. Wenn Er uns in die Vereinigung mit Ihm herstellt, so werden wir von Ihm in unsere Erbschaft hergestellt, zu deren Besitz wir erschaffen worden.

℣. 6. **Das Theil das mir zugefallen ist, ist vortreflich, und mein Erb-Stück scheint mir wunderbahr zu seyn.**

Wenn die Seele sich in ihrem Ende siehet, wohin Gott sie allgemählich durch eine Würkung seiner Güte führt, ist sie für Freuden ausser sich selbst wegen dessen das sie besitzet, und in dem Uebermaaß

ihrer Freude rufet sie aus: vortreflich ist das mir zugefallene Theil, und das Theil meiner Erbschaft, worinnen ich hergestellt bin, scheint *mir* wunderbahr zu seyn! O welch eine Glückseeligkeit in diejenige Erbschaft wieder hergestellt zu seyn, die uns durch die Schöpfung war verliehen worden, welche wir durch die Sünde versetzet hatten, und die Jesus Christus durch sein Blut wieder erkauft hat! Aber um uns in den Besitz dieser Erbschaft zu setzen, wird die gantze Macht eines Gottes des Schöpfers erfordert, die Weißheit eines erlösenden Gottes, und die Güte eines heiligenden Gottes; und alle Sorgfältigkeit der heiligen Dreyeinigkeit in einer Seele, die sich ihrem Gott übergeben hat, gehet eintzig und allein dahin, sie allgemählig in diese Erbschaft welche Gott Selbst ist, herzustellen.

v. 7. Ich will den Herrn dafür benedeyen, daß Er mir die Erkenntniß gegeben; und daß auch die gantze Nacht über meine Nieren mich unterwiesen und gezüchtiget haben.

Die Seele die zu ihrem Erbtheil gelanget ist, benedeyet den Herrn daß Er ihr gegeben hat die Erkenntniß seiner Wege, indem Er sie durch ihr eigenes Elend unterrichtet und gezüchtiget hat. Dieses Elend diente zu gleicher Zeit zu einer Züchtigung ihrer Untreue, und zu einer Unterweisung in denen Führungen deren Sich Gott bey den Seelen bedient um sie zu vernichtigen.

v. 8. Der Herr blieb mir allezeit gegenwärtig; denn Er ist zu meiner Rechten, aus Beysorge daß ich möchte erschüttert werden.

v. 9. Aus dieser Ursache frohlocket mein Hertz und meine Zunge singet für Freude.

Aber

Aber in diesen Prüfungen und in diesen Züchtigungen blieb mir der Herr allezeit gegenwärtig: denn Gott verlässet die Seele nicht in der Erfahrung ihrer Elende wenn sie sich darinnen am meisten für verlassen hält; Deswegen, sagt David, weil Er zu meiner Rechten ist aus Beysorge daß ich möchte erschüttert werden, durch die Angriffe die ich leyde, und damit nicht meine Schwachheit mache, daß mir meine Züchtigung werde zum Uebel und zur Sünde, wodurch ich doch davon gereiniget werden solte: und weil ich mich so sehr auf den Schutz meines Gottes verlasse, so geschieht es, daß anstatt mich über diesen armen und Schmach- und Verwerfungs-vollen Stand zu betrüben, ich darüber frohlocke, und meine Freude in demjenigen finde, was mich für Schmertz niederdrücken müste, und daß meine Zunge Danck-Lieder für die Güte meines Gottes singet.

v. 9. Was noch mehr ist, mein Fleisch wird ausruhen in seiner Hoffnung.

v. 10. Weil Du meine Seele nicht wirst in der Hölle lassen, und weil Du nicht zugeben wirst, daß dein Heiliger die Verwesung erfahre.

Diese Stelle ist dem Buchstaben nach von Jesu Christo zu verstehen und von der Auferstehung sowohl als dem Ausgang derer Patriarchen (*) aus der Hölle um Jesum Christum nach dem Himmel zu begleiten.

(*) Nemlich aus dem Stand wo sie noch nicht der Anschauung Gottes genossen.

Der mystische Sinn ist, daß mein Fleisch selbst seine Ruhe finden wird in seiner Uebergabe und in der Hoffnung welche dasselbe auf Dich allein setzen wird. Wenn man in dieser Art von Peinlichkeiten sich befindet, so kan man dagegen keines anderen Mittels sich bedienen als der Uebergabe an Gott und der Ueberlassung an Ihn: allein sobald man sich in diesen Umständen überlässet, so finden der Geist und sogar das Fleisch ihre Ruhe in dieser Ueberlassung.

Und warum findet man diese Ruhe? Deswegen weil Gott nicht unsere Seele in einer so schrecklichen Hölle lassen wird. Er giebt zwar zu, daß die Seele in diese Hölle eingehe, aber Er läßt sie nicht darinnen: und Er giebt niemahls zu daß derjenige den Er geheiligt hat, wenn er gleich den Anschein der Sünde erfährt, die Verwesung der Sünde schmecke: Denn was ist die Sünde? Es ist eine Rebellion unsers Willens der die Sünde begehrt: aber alles was in mir vorgeht kan nicht Sünde seyn wenn ich nicht darein willige, und wenn mein Wille sich nicht gegen meinen Gott empöret: welches niemahls geschehen wird, so lange ich mich seiner Führung überlassen, und keinen anderen Willen als den seinigen haben werde. Der H. Paulus (2 Cor. 12. v. 7. 8.) erfuhr wohl die Anfechtungen des Fleisches der Sünde, aber er erfuhr nicht die Sünde, weil er niemahls die Gnade verlohr, die hinreichend war in diesen Ständen um ihn zu einer geduldigen Ertragung derselben zu vermögen.

v. 11. Du hast mich erkennen machen den Weg des Lebens: Du wirst mich mit Freude erfüllen durch den Anblick Deines Antlitzes: die Wollüste deren man genießt zu Deiner Rechten werden ewig währen.

Got

Gott macht eine Seele den Weg des Lebens erkennen wenn er sie in eben dieses Leben einführt. O wie wohl siehet man hier die Schönheit dieses Weges ein, den man so lange man darauf wandelt mit einer Menge stechender Dornen bewachsen, und mit Abgründen angefüllet findet! Aber man kan niemahls die Schönheiten desselben entdecken bis man ihn zurück gelegt hat: alsdenn siehet die Seele daß dasjenige was sie für einen Weg des Todes hielt, ein Weg des Lebens ist: und sie findet in diesem neuen Leben eine Fülle von Freude weil ihr Gott Sich ihr offenbahrt und Sich von ihr auf eine gantz besondere Weise sehen läßt: aber was am meisten zu bewunderen, ist daß die geistliche Wonne deren man genießt in diesem Stand, welcher gegeben wird durch die Macht der Rechten Gottes ewig dauerhaft und fortwährend ist, und welche geistliche Wonne keiner Abwechselung mehr unterworfen ist.

Der XVI. Psalm.

v. 1. Herr erhöre meine Gerechtigkeit: mercke auf mein Gebet. Neige das Ohr zu meinem Begehren, das nicht von betriegerischen Lippen kommt.

v. 2. Daß mein Urtheil aus dem Licht Deines Antlitzes dringe: daß Deine Augen auf Billigkeit sehen.

v. 3. Du hast mein Hertz ergründet, und es in der Nacht erforschet: Du hast mich durchs Feuer geprüfet und keine Missethat in mir gefunden.

Dieses ob es gleich Anzeigen von Stoltz und Kühnheit zu enthalten scheint entstehet doch bloß aus

dem vollkommenen Vertrauen der Seele zu ihrem Gott und aus ihrer Vernichtigung. Die Seele ist niemahls im Stande zu begehren daß ihre Gerechtigkeit erhöret werde, als wenn sie alle eigene Gerechtigkeit verlohren hat, und nur allein die Gerechtigkeit ihres Heylandes in ihr wohnet. Dieserwegen füget sie hinzu; **mein Begehren kommt nicht von betriegerischen Lippen:** es entspringet solches nicht aus Eitelkeit noch aus einer falschen Vermessenheit die mich glauben machte daß ich gerecht sey, da ich doch die Ungerechtigkeit selber bin. **Das Urtheil das ich von mir selber fälle** ist kein Urtheil meiner Eigenliebe, sondern es ist ein Urtheil des Lichts der Wahrheit, desjenigen Lichts, **das aus deinem Antlitz dringt.** Deine Augen o Gott betrügen sich nicht; Sie sehen die wahrhafte Billigkeit, die sich nur in Jesu Christo findet. Ich darf nicht zweifelen daß die alleinige Gerechtigkeit Jesu Christi in mir wohnt, und daß die meinige gäntzlich in Dir ist zerstöhret worden.

Du hast mein Hertz ergründet auf alle Weise, und Du hast es erforschet in der Nacht des Glaubens. Dieses soll uns zu erkennen geben daß es nicht sind die erhabensten Lichter, die grössesten Gaben und die ausserordentlichsten Dinge welche das Hertz erforschen, um darinnen die reine Liebe zu entdecken. Es sind auch nicht eben diese Dinge welche uns die wahrhafte Gerechtigkeit geben: sondern die Nacht des Glaubens, **wenn die Probe des Feuers** derselben hinzugethan wird (Gleichwie an vielen Orten dieses Wercks ist erkläret worden). In dieser Probe, sagt David, **hast Du keine Missethat in mir gefunden;** weil Du weder eine Rebellion meines Willens, noch einigen Wiederstand, so die Sünde bey dieser Probe ausmacht, gefunden.

v. 4. — Ich bin in den harten und rauhen Wegen beharret wegen der Worte Deiner Lippen.

v. 5. Leite mich 'daß ich richtig wandele in Deinen Fußsteigen und meine Schritte nicht erschüttert werden.

Die Seele sagt zu ihrem Gott, daß sie in harten und rauen Wegen beharret ist, daß sie sich zu allem was in dem geistlichen und mystischen Wege das härteste ist, überlassen hat, wegen der Worte der Lippen Gottes, der Worte die Er ihr in ihrem Inneren hat hören lassen. Und welche sind diese Worte? Es sind Worte des Todes, und die indem sie den Tod würcken das Leben zuwege bringen.

Sie bittet ihren Gott sie völlig bis ans Ende in seinen Fußsteigen zu leiten, weil sie sich Ihm übergeben hat; daß Er sie auf das vollkommenste in allen seinen Willen führe, damit ihre Schritte und ihre Tritte nicht erschüttert werden, durch die Gefährlichkeiten und Abgründe die man auf diesem Wege antrifft, welche sie würden zurückkehren machen wenn Gott sie nicht selber führte.

v. 7. Laß Deine Erbarmungen herrlich hervorbrechen, Du, der Du diejenigen errettest welche auf Dich hoffen.

v. 8. Bewahre mich als Deinen Aug-Apfel gegen dieselben welche Deiner Rechten wiederstehen.

Die Seele bittet ihren Gott seine Erbarmungen herrlich hervorbrechen zu lassen: and die Ursache so sie davon anführt ist, daß Er diejenigen

errettet welche auf Ihn hoffen. O wie gut lässet sich in Ihm das gantze Vertrauen der Seele setzen!

Sie bittet Gott ferner, sie auf eine gantz besondere Weise zu bewahren, damit sie nicht unter der Zahl dererjenigen sey die seiner Allmacht widerstehen; sondern vielmehr daß sie sich gantz und gar zu Gott führen lasse ohne den geringsten Widerstand zu thun.

v. 8. Beschütze mich unter dem Schatten Deiner Flügel.

v. 9. Gegen die Gottlosen die mich betrüben.

v. 15. Ich aber werde indem ich Deiner Gerechtigkeit folge mich für Dein Antlitz stellen; und ich werde gesättigt seyn wenn Deine Herrlichkeit erscheinen wird.

Sie bittet noch ferner ihren Gott sie unter dem Schatten seiner Flügel zu beschützen, so wie eine Mutter ihre Jungen gegen die Anfälle der Witterung und dererjenigen die ihnen Leyd zufügen könten beschützet. Diese Vergleichung ist richtig. Wenn arme kleine Küchlein angegriffen werden, so dencken sie nicht darauf sich zu beschützen; sondern sie entfliehen geschwinde unter die Flügel ihrer Mutter, wo sie gegen alle mögliche Arten von Zufällen bedeckt sind.

Und wenn Du dieses thun wirst, alsdenn, fügt diese Seele hinzu, werde ich der Gerechtigkeit folgen, indem ich gegen alle Ungerechtigkeit bedeckt und mit Deiner Gerechtigkeit werde angezogen seyn, ich werde mich kühnlich für Dein Antlitz stellen; und ich werde mich befinden in der Sättigung, in der Fülle und in dem Ueberfluß wenn Deine Herrlichkeit erscheinen wird. Die aus aller Ei-

gen=

genheit herausgezogene Seele befindet sich in der vollkommensten Sättigung, selbst mitten unter allen ihren Elenden; weil die eintzige Herrlichkeit Gottes ihre gantze Freude ausmacht: und sie freuet sich daß Er herrlich ist, wenn sie sich am meisten unter Verschmähungen niedergedruckt siehet; denn die Herrlichkeit Gottes lässet sich niemahls besser in einer Seele entdecken, als wenn die Seele am meisten vernichtigt ist; und sie kan nicht anders vernichtigt werden, als durch die Erfahrung ihres tiefsten Elendes.

Der XVII. Psalm.

v. 2. Herr der Du meine Kraft bist, ich werde Dich lieben. Der Herr ist mein Beystand, meine Zuflucht, und mein Erretter.

v. 3. Mein Gott ist meine Stütze; ich werde auf Ihn hoffen.

Die Seele, nachdem sie ihre äusserste Schwachheit in allen Dingen erfahren, und gesehen daß sie von aller eigenen Kraft entblösset worden, findet daß Gott Selbst ihre Kraft geworden ist, und alsdenn gehet sie ein in eine so grosse Freude, und in eine so zärtliche und so reine Liebe, daß sie sich nicht enthalten kan solche auszudrucken. Sie sagt zu Ihm Selbst, o Gott der Du Selbst meine Kraft bist, ich werde von der zärtlichsten Liebe die nur zu erfahren stehet durchdrungen werden, wegen dieser so unendlichen Barmhertzigkeit welche Dich genöthiget hat meine Krafft zu werden, als Du mich in die äusserste Schwachheit verfallen sahest. Du bist meine Stütze um zu verhinderen daß ich falle,

meine Zuflucht in allem meinem Uebel und bey allen Angriffen womit man mir zusetzt: ich finde alles in Dir: wenn ich mich durch meine Schwachheit in Sünde habe verwickelen lassen, so bist Du Selbst mein Erretter, o Gott, der Du meine eintzige Stütze bist: ich werde auf Dich hoffen; und je weniger Grund ich zu hoffen sehen werde, desto mehr wird meine Hoffnung sich verdoppelen. Ich stütze mich nur auf Dich allein, indem ich keine Creatur unter dem Himmel auf meiner Seite habe, und in mir nicht das geringste Gute sehe worauf ich die Hoffnung meines Heyls gründen könte: Du must meine eintzige Stütze werden. Die Seele wenn sie in das Nichts fällt, findet Gott allein, der das Nichts selbst unterstützet und daraus hervorbringt was Ihm gut dünckt.

v. 3. Er ist mein Beschirmer und die Stärke meines Heyls: Er ist meine Zuflucht.

v. 4. Ich werde den Herrn loben und Ihn anrufen; und ich werde befreyet werden von meinen Feinden.

Die Seele wiederhohlet noch was sie gesagt hat, indem sie versichert daß ihr Gott ihr eintziger Beschirmer ist in ihren grössesten Bedruckungen. Er ist auch, sagt sie, die gantze Stärcke meines Heyls, indem ich solches nirgends als in Ihm allein antreffen kann, weil in mir nicht das geringste ist so mich erretten könte; und je mehr mein Heyl sich in mir geschwächt findet, desto mehr findet es sich gestärckt in Dir.

v. 5. Die Schmertzen des Todes haben mich umgeben; die Bäche der Ungerechtigkeit haben mich verwirret.

Die Schmertzen des Todes umgeben die Seele sobald die Bäche der Ungerechtigkeit sich über sie ergiessen; weil dieses eben dasjenige ist so ihren Tod würcket. Diese Bäche die sich ergiessen sind nichts anders als eine allgemeine Rebellion aller Leydenschaften, die eine Seele sehr viel ausstehen machen, weil sie nicht allemahl unterscheidet daß ihr Wille von allen diesen Dingen abgesondert ist, und daß es eine Uebung ist welche Gott zulässet um sie zu zerstöhren und zu vernichtigen: und diese Seele, welche befürchtet, daß sie unter der Last versincken und sündigen möchte, geräth in grosse Verwirrung; aber sie darf sich ohnerachtet aller ihrer Besorgnisse nur Gott übergeben, so wird sie das rechte Mittel gegen ihre Uebel finden: sie überlasse sich nur seinen Händen; denn Gott giebt diese Dinge aus keiner anderen Ursache zu, als um zu sehen, ob sie die Hertzhaftigkeit besitzen wird sich Ihm zu lassen mitten unter so vielen Uebel, und sich nicht zurück zu nehmen. Die meisten Personen in diesem Stande sagen, daß sie sich nicht übergeben können, weil sie die Uebergabe für eine förmliche Handlung halten: allein die Uebergabe die hier vonnöthen thut, bestehet darinnen sich Gott zu überlassen damit Er mit uns anfange was Ihm gut dünken wird, indem man sich so erduldet wie man von einem Augenblick zum anderen beschaffen ist, ohne anders seyn zu wollen; und indem man auf diese Weise seine Pein erträgt ohne sie ertragen zu können, durch Zufriedenheit über den Mangel von Zufriedenheit und über das Unvermögen sich an dem Mangel von Zufriedenheit begnügen zu lassen. Man muß endlich so wie man ist gäntzlich hinsincken in die Arme der Liebe, die sich unsers Heyls mehr annimmt wie wir selber thun, und welche diesen anscheinenden Verlust unsers Heyls nur allein deshalben zuläßt, um

uns in ihr selbst ein viel mehr überfliessendes Heyl zu verleyhen.

v. 6. Die Schmertzen der Hölle haben mich belagert; die Stricke des Todes haben mich berücket.

Man hat so oft erklährt was die geistliche Hölle ist, daß es unnütz seyn würde solches hier zu wiederhohlen. Diese Stellen sind eher eine Bestätigung der Stände wovon ist geredet worden, als neue Vorwürfe so da erforderten Stände zu erklähren die bereits erkläret sind. Weil aber je mehr der autorisirten Bestätigungen sind, auch die Zuversicht desto grösser wird; also ist es auch gut sie herzusetzen, und die Stellen zu vervielfältigen, ohne daß es deswegen nöthig wäre die Erklährungen zu vervielfältigen.

v. 7. Ich habe den Herrn angerufen in meiner Traurigkeit; und ich habe zu meinem Gott geschryen. Er hat meine Stimme gehört von seinem Tempel; und mein Geschrey das ich in seiner Gegenwart erhoben, ist Ihm zu Ohren gekommen.

David giebt zu erkennen auf was Weise er in einem so dringenden Uebel seinen Gott angerufen hat, denn es ist fast ohnmöglich daß eine Seele in diesem Stande nicht ihre Befreyung begehren solte: welches gleichwohl eine sehr grosse Untreue seyn würde, wenn es Gott nicht zuliesse, um uns zu überführen daß diese Mittel unnütz sind zu unserer Befreyung; weil Gott nur unsere Anheimstellung (Resignation) und unsere Unterwerfung unter seinem Willen verlangt.

Er fügt hinzu, daß er geschryen habe zu seinem Gott, daß Gott seine Stimme wohl vernommen habe, daß das Geschrey das er in seiner Gegenwart erhoben biß zu Ihm gelangt sey, daß Er es gehöret habe von seinem heiligen Tempel, der der Mittel-Punkt ist, wo Er wohnet. Wohlan, betrübter König, weil dein Gott Dich gehört hat, so hat er Dich ohne Zweifel erhört und befreyet: lehre uns was Dir nach deinem Geschrey und Deinem auf Deine Befreyung gerichteten Bitten wiederfahren.

v. 8. Die Erde hat sich beweget, und hat gezittert; Die Gründe der Berge haben sich bewegt und sind erschüttert worden wegen des Zorns des Herrn.

v. 9. Von seinem Zorn ist der Rauch in die Höhe gestiegen: aus seinem Munde ist ein verzehrend Feuer hervorgekommen: Kohlen sind davon entzündet worden.

Dieses ist eben dasjenige so einer Seele gemeiniglich wiederfährt die anstatt sich Gott in denen Peinlichkeiten welche Er ihr zuschickt zu übergeben, die Befreyung davon verlangt: die Ursache ist weil der untere Theil in eine so grosse Bewegung geräth, daß es scheint ob würde alles zu Grunde gehen: sie zittert aus Furcht für ihren Untergang, der ihr nahe und unvermeidlich scheint. Die Gründe der Berge, wodurch der obere Theil in einer grossen Ruhe und völligen Gleichheit erhalten ward, alles dieses hat seine Stellung verändert und ist dergestalt erschüttert worden daß es sich zum fallen neigte. Und warum hat sich dieses zugetragen? Deshalben weil Gott darüber in Zorn gerathen ist, daß man fürchtet sich Ihm zu überlassen; man trägt Bedencken

sich

sich in seine Hände zu übergeben; man zweifelt an seiner Güte uns zu bewahren, oder an seiner Macht es zu thun. Man will Stützen ausser Ihm finden.

Alsdenn wenn Er so wenig Glauben bey uns siehet, so entzündet sich sein Zorn, und der Rauch steigt in die Höhe wodurch alles verdunkelt wird; ein verzehrend Feuer, die recht schwehren und recht verzehrenden Peinlichkeiten, sind aus dem Munde seiner Allmacht hervor gekommen; und die Kohlen welche erloschen waren finden sich von neuen entzündet. Dieses sind alle diejenigen Verheerungen welche der Mangel der Uebergabe verursacht, und die auf das beste in denen Versen dieses Psalms erkläret sind: und diejenigen welche die Erfahrung davon haben werden gestehen, daß dieses sich also in ihnen zuträgt wenn sie Gott wiederstehen, und sich seinen Ordnungen nicht übergeben, welche um desto anbetungswürdiger sind, als sie härter scheinen.

v. 10. Er hat die Himmel geneigt, und ist herunter gestiegen, mit finsteren Wolcken unter seinen Füssen.

v. 11. Er hat sich auf die Cherubine geschwungen; und hat seinen Flug genommen; Er ist geflogen auf dem Fittigen des Windes.

v. 12. Er hat sich in der Dunckelheit verborgen: das Zelt das Ihn von allen Seiten umgiebet, ist das finstere Wasser der Luft Wolcken.

Es wäre etwas geringes um diese Verheerungen wenn dieses nicht eine andere Würckung verursachte, die weit gefährlicher und weit schwehrer ist herzustellen; Solche bestehet darinnen, daß die Himmel geneiget werden: Der obere Theil der schon beynahe gäntzlich von dem unteren abgesondert war,

wird

wird geneigt und so zu reden wiederum von neuen mit diesem vereinigt: welches den Tod sehr verzögert und zurückhält. Gott steigt Selbst herunter, indem Er mehr wie jemahls mit Wolcken und Dunckelheit umgeben ist: Dieserwegen sagt die Schrifft, eine finstere Wolcke, um anzuzeigen daß von einer mehr wie gewöhnlichen Dunckelheit die Rede ist.

Er schwingt Sich nachgehends auf die Cherubine, indem Er Sich über alle Arten von Erkenntniß erhebt, solchergestalt daß die Seele die wenigen Lichter verliehrt die ihr übrig blieben, und die wenige Erkenntniß die sie von dem Willen Gottes hatte, um in noch dickere Finsterniß zu dringen. Er nimmt seinen Flug über die Winde: es scheint als ob alles was Göttliches in der Seele zu ihrer Stützung war, weggenommen, davon geflogen und verschwunden sey: es zeigt sich nichts mehr als Verwirrung, dunckeles Gewölcke und Finsterniß.

Gott verbirget Sich in der Finsterniß, und das Zelt das Ihn umgiebet und von allen Seiten verbirget, ist ein finsteres Wasser der Luft-Wolken: Dieses finstere Wasser ist ein gewisser grober und bösartiger Dampf der die gantze Seele umgiebt, sie durchdringt und sie so sehr erfüllt, daß ihr dadurch alle Einsichten und Empfindungen von Gott, sie mögen auch noch so schwach und unwahrnehmlich entzogen werden; welches dann in einen bedaurenswürdigen Zustand ausschlägt, der sie um so mehr von Gott entfernen wird als sie länger bey ihrem Wiederstand beharret.

v. 13. Durch den Glantz der vor Ihm gestrahlt hat sind die Wolcken zertheilt worden: Hagel und brennende Kohlen sind daraus herabgestürzt.

v. 14. Der Herr hat vom Himmel gedonnert; der Allerhöchste hat seine Stimme unter dem Hagel und denen feurigen Kohlen erklingen lassen.

Hier kommen noch andere Bestrafungen vor: die einer Seele wiederfahren welche aus ihrer Uebergabe schreitet, indem sie sich durch ihr Bestreben zu retten sucht: dergleichen sind das öftere Herausfahren gewisser **Blize**, welche die **Wolcken** und die Dunkelheit, worein die Seele versetzt ist, zertheilen, nur damit die Aussicht von ihrem gänzlichen Untergang sich ihr für Augen stelle: es fallen **Hagel-Schläge** welche drohen sie nieder zu werfen und zu vernichtigen: das unreine **Feuer** verzehrt sie und scheint durch seine Gluth sie zerstöhren zu wollen. Sie hört mitten unter diesen Dingen die donnernde Stimme ihres Richters, der ihr mit nichts wenigerm als ihrer Verdammung drohet: Bekümmernisse und Schrecknisse nehmen ihr gantzes Wesen ein; sie ist nichts mehr wie lauter Verwirrung, Schrecken, Beängstigung und Zittern, ihr Untergang scheint unvermeidlich, endlich so folgen oft die würcklich auf sie gerichtete Streiche, und eben weil man den Anschein der Sünde hat vermeiden wollen, so fällt man oft in Sünde. O ihr Seelen, welche es auch seyn mögen, die ihr euch in dieser Art von Marter befindet, höret mit eurem Bestreben und mit euren Bemühungen auf, und überlasset euch unserm Herrn; und alsdenn werdet ihr sehen daß Er das Uebel zertheilen wird, welches Er verursachet hat: wo ihr Ihm aber nicht weichet, so wird Er euch auf eine erschreckliche Weise zu Boden schmeissen.

v. 15. Er hat Pfeile abgeschossen und sie zerstreuet; Er hat seine Blitze gehäuft, und hat sie in Erstaunen gesetzt.

Allein

Allein wenn die Seele über ihr Bestreben verdrossen, und nachdem sie solches unnütz befunden, in ihre Uebergabe zurück kehrt, und sich ihrem Gott überläßt, alsdenn zertheilet Er [ihre Verwirrungen und ihre Finsternisse, so da verursachet waren durch] die Pfeile die Er abgeschossen hatte: Er hatte seine Donnerschläge verdoppelt; und hierauf setzt Er in Erstaunen durch die ruhige Stille, die Er kommen macht. Es ist was erstaunliches, daß da wir ein so leichtes Mittel haben uns von unserer Noth zu befreyen, als die Uebergabe ist, wir uns dessen nicht bedienen; und die Hälfte unsers Lebens in unbegreiflichen Martern und gantz ausserordentlichen Verzögerungen zubringen, die wir uns selber dadurch zuziehen daß wir uns nicht überlassen. Es giebt viele Seelen welche lange Jahre in ausserordentlichen und sehr unfruchtbahren Peinlichkeiten zubringen, die eintzig und allein durch ihre Wiederspenstigkeiten verursachet werden.

v. 16. Wasser-Quellen haben angefangen zum Vorschein zu kommen; und die Gründe der Berge sind aufgedeckt worden durch das Geräusch Deiner Drohungen, HERR, und durch das Blasen der Stürme Deines Zorns.

Die Seele gesteht daß sie nicht sobald angefangen sich zu übergeben und in ihren Weg zurück zu kehren, so hätten Quellen lebendiger, stiller und ruhiger Wasser angefangen zum Vorschein zu kommen, und zu löschen den Durst, welchen die Peinlichkeiten so sie sich zugezogen, ihr verursachet hatten: und alsobald sind die Gründe der Berge aufgedeckt worden. Welche sind diese Gründe? Sie bestehen in der Uebergabe: man fängt an die Nothwendigkeit dieser Uebergabe zu erkennen. Und

wie gelangt man zu dieser Erkenntniß? durch die Erfahrung die man von seinen Elenden erlangt, durch das Geräusch derer Drohungen, womit Gott denen Seelen zusetzt, die sich auf das Vertrauen zu Ihm nicht verstehen, und durch das schreckliche Blasen der Stürme seines Zorns, welche über diese Seele ausgegossen worden, und die selbige durch den hohen Grad ihrer Pein genöthiget haben sich Gott zu übergeben und von neuen dazu zu übergeben, gleich einer Person die auf dem Welt-Meer schwimmt ihre angewandte Anstrengungen vergeblich zu seyn siehet, wenn sie sich auch ausser Stand befindet heraus zu kommen, und wenn sie sich auf allen Seiten den Pfeilen und Canonen-Schüssen ausgesetzet siehet; alsdann ist diese Person gezwungen damit sie selbigen ausweiche mit allem Anstrengen inne zu halten, und sich in den Grund des Meers hinab versencken zu lassen; allwo sie ihr Heyl, ihre Ruhe und ihren Frieden in ihrer Verliehrung und in ihrer Ueberlassung findet, gleichwie Jonas, der sein Heyl in seinem Schiffbruch fand.

v. 17. Er hat vom Himmel gesandt; Er hat mich ergriffen; Er hat mich heraus geführt mitten aus den grossen Wassern.

Die Seele welche sich solchergestalt ihrem Gott überläßt und mit allem Anstrengen inne hält, um sich zu verliehren und in das Meer der Uebergabe zu versencken, hat nicht sobald diesen Sprung mit Hertzhaftigkeit gethan, als Gott vom Himmel, oder von Sich Selbst, eine gantz besondere Hülfe sendet: Er ergreift Selbst diese Seele bey der Hand, und führt sie aus ihrem Schiffbruch heraus, indem Er sie gantz rein und gantz lauter herauf steigen macht mitten aus den grossen Wassern, die weit entfernt sie zu ersäufen, nur sie zu waschen und zu

rei-

reinigen gedienet haben. Ist es nicht wahrhaftig daß diese Seele alles gewonnen indem sie alles verlohren hat, daß sie daselbst ihr Heyl gefunden, wo es schien daß sie den abscheulichsten und schnellsten Tod hätte finden müssen.

v. 18. Er hat mich errettet von meinen mächtigen Feinden und von denen die mich haßten; weil sie stärcker waren wie ich.

Er hat sich nicht begnügt mich aus den grossen Wassern heraus zu ziehen, und mich aus meinem Schiffbruch zu erretten; Er hat mich auch noch errettet von allen meinen Feinden und von denen die mich hassen und die nur meinen Untergang begehren. Ich konte niemahls durch mich selbst noch durch all mein Bestreben mich aus ihren Händen ziehen, weil sie stärcker und mächtiger waren wie ich, der ich nichts wie die Schwachheit selber bin.

v. 19. Sie sind mir zuvor gekommen an dem Tag meiner Traurigkeit; und der Herr ist zu meinem Beschirmer gemacht worden.

Es ist gewöhnlich daß alle unsere Feinde uns stärcker angreiffen wenn wir am schwächsten sind, und es geschiehet insgemein daß die Wiederwärtigkeiten scheinen alle auf einmahl zu kommen sowohl von aussen als von innen: aber in der Zeit da sie wegen meiner Schwachheit mich leicht nieder zu werfen und zu vertilgen gedachten, ist der Herr mein Beschirmer geworden, hat mich Selber beschützet und mir aus allen meinen Bedrückungen geholfen.

v. 20. Er hat mich in die Weite gesetzt, Er hat mich errettet, weil Er mich geliebet hat.

Die Seele wird in die Weite gesetzet von ihrem Gott, welcher ihr eine wunderbahre Freyheit und Weite verleyhet, so ihr selbst wunderbahrlich und erstaunlich vorkommt: Es scheint ihr die gantze Erde sey nur ein Punkt in Vergleichung mit der Weite die sie empfindet. Und Gott hat ihr alle diese Gnaden erzeigt weil Er sie geliebet hat und aus einer blossen Würckung seiner Güte, ohne alles Verdienst von ihrer Seite.

v. 26. Herr Du wirst heilig seyn mit dem der heilig ist, Du wirst unschuldig seyn mit dem der unschuldig ist.

v. 27. Du wirst auserwählt seyn mit dem Auserwählten; und mit dem Verkehrten wirst Du [gleichsam] verkehrt seyn.

Gott ist heilig mit dem der heilig ist; weil derjenige der die wahrhafte Heiligkeit von Gott hat nichts heilig findet als Gott. Er ist unschuldig mit dem unschuldigen: Die Bedeutung von dieser Stelle ist daß sobald die Seele in der Einfalt und Unschuld wandelt, Gott einfältig und unschuldig scheint, indem Er nicht mit Strengigkeit die Handlungen dieser Personen untersuchet: Er siehet die Lauterkeit und die Unschuld ihrer Seele, welche eine so einfältige Art zu handeln bey ihnen hervorbringt, daß sie nicht einst auf ihre Handlungen zurück dencken können um solche zu untersuchen. Gott untersucht sie gleichfalls nicht, und begnügt sich mit dieser Einfalt und Rechtschaffenheit: aber in denen Seelen die sich heilig düncken, und ihre Heiligkeit in allen Dingen erblicken wollen, findet Gott sich heiliger wie sie, und trifft noch Unreinigkeit in ihrer Heiligkeit an: so daß Gott uns nicht untersucht nach der Beschaffenheit unserer Handlungen, sondern nach

dem

dem Grunde der dieselbe bey uns hervorbringt: Dieserwegen fügt Er hinzu, daß Gott gleichsam **verkehrt ist mit dem verkehrten**, indem Er noch tausend Tücke in desselben Argliſt findet, und darinnen Boßheiten entdeckt die dieser Mensch niemahls gekannt hat; weil die Argliſtigkeit seiner Gesinnungen ihn von hundert Arten von Verbrechen schuldig macht; unterdessen daß die Unschuld und die Einfalt tausend Dinge rechtfertigen die an sich selbst unvollkommen scheinen würden.

v. 28. Du wirst die demüthigen Völcker erretten, und die Augen derer Hoffärtigen erniedrigen.

Gott unterläſſet niemahls die in denen tiefſten **Demüthigungen** erniedrigte Seelen zu erretten: ich meyne nicht die Seelen welche demüthige Handlungen vornehmen, sondern diejenigen so da in der Erfahrung ihrer **Demüthigung** stehen: und zu eben der Zeit da Er diese armen Seelen errettet, **erniedriget Er die Augen derer Hoffärtigen** die in sich selbst nichts wie Tugenden sehen, indem Er sie ihre Armuth und Elend empfinden macht und sie nöthiget daß sie dieselben wohl sehen müssen: alsdenn werden diese hoffärtige Personen erniedrigt und in Beschämung gesetzt.

v. 29. Denn Du biſt es HERR, der meine Lampe scheinen macht; mein Gott, erleuchte meine Finsterniß.

Denn Du Herr giebst allen meinen Handlungen Stärcke: Du biſt es Selbst der das Licht meiner Lampe biſt: Du biſt es der sie **leuchten machst** ohne Dich wäre sie erloschen und im Dunckelen; denn Du biſt es allein der ihr Licht biſt; sie be-

kommt solches nur von Dir allein: Du bist es Selbst der mein Licht bist in meinen dicksten Finsternissen.

v. 30. Durch Dich wird es geschehen daß ich von der Versuchung befreyet werde, von meinem Gott unterstützt werde ich die Mauren überwältigen.

David um besser erkennen zu machen wie weit wir unsere Uebergabe treiben sollen, erkläret solches indem Er uns zu erkennen giebt, daß es von Gott allein ist, daß wir die Befreyung von unseren Versuchungen hoffen sollen; daß wir uns Ihm in der Versuchung überlassen müssen, damit Er uns davon befreye wenn es sein Wille ist, inmaassen wir uns versichert zu halten hätten, daß so lange wir nicht aus der Uebergabe schritten, wir niemahls biß zur Sünde unterliegen würden. Da die Gnade uns nicht weggenommen wird, so haben wir uns daran genügen zu lassen, wie der H. Paulus in der Versuchung: und alsdenn wenn man von dieser Uebergabe an Gott unterstützet ist, o so überwältigte man sogar die dicksten Mauren: nichts wird uns schwehr, und nichts wiedersteht.

v. 31. Die Bahn meines Gottes ist ohne Flecke: Die Worte des Herrn sind durch das Feuer geläutert: Er ist der Beschirmer aller derer jenigen die auf Ihn hoffen.

Die Bahn worinnen mein Gott mich führen wird wenn ich mich seiner Führung werde übergeben haben, ist ohne Flecke, ohne Laster und ohne Unreinigkeit, weil sie ohne Eigenheit ist; O wenn die Personen welche so sehr nach der Vollkommenheit verlangen, und die so viele Jahre lang daran arbeiten,

ohne

ohne sich solchen erwerben zu können, diesen so kurtzen, so leichten und so läuternden Weg kennten, o wie viele Mühe würden selbige sich dadurch ersparen, und wie geschwinde würden sie mit allem demjenigen zu Ende kommen, worum ihnen zu thun ist? Die Worte die mein Gott zu mir gesprochen hat in meinem Grunde, sind geläutert durch das Feuer der reinen Liebe, welches diese Personen läutert indem es sie verzehret. Er ist es, der alle diese so wunderbahre Führungen gebrauchet, in Ansehung aller Seelen die auf Ihn hoffen, weil Er ihr Beschirmer ist, ihr Bewahrer und ihr Beschützer.

v. 32. Denn ist wohl ein anderer Gott als der Herr: oder welch anderer Gott ist vorhanden ausser unserm Gott.

v. 33. Der Gott der mich mit Stärcke angezogen und meinen Weg untadelhaft gemacht hat:

v. 34. Der meinen Füssen die Leichtigkeit der Hirsche verliehen; der mich in Sicherheit gesetzt hat an hohen Orten.

v. 35. Der meine Hände geschickt macht zum Streit: Du hast meine Arme gestärckt wie einen ehrenen Bogen.

Ist wohl irgend ein anderer Gott als der Herr unser Gott? Warum stützen wir uns denn auf Dinge ausser Ihm, weil Er es allein ist der uns mit Stärcke anzieht: Es ist sonst keiner als Er, der unsern Weg untadelhaft machen könte: ausser Ihm ist nichts wie Sünde und Elend: Der Weg der Uebergabe hat allein den Vorzug ohne Sünde und ohne Tadel zu seyn; und wenn nach Gottes Zeugniß

(Prov. 24, v. 16.) sogar der in eigener Gerechtigkeit gerechteste sieben mahl des Tages sündigt, so lernen wir hiedurch wohl einsehen daß Er allein (Joh. 14. v. 6.) ist der untadelhafte Weg, die Wahrheit ohne Irrthum, und das dem Tod nicht unterworfene Leben. Von dem Augenblick an daß Jesus Christus durch den Weg der Uebergabe unser Weg geworden, ist der Weg völlig untadelhaft; und alsohald haben unsere Füsse die Leichtigkeit der Hirsche, denn nichts hält uns auf und hindert uns zu Gott allein zu laufen: worauf Er uns in Sicherheit stellt an hohen Orten; weil nichts erhabeneres ist als Gott, und nichts sicherer als in Ihm zu seyn. Dieses hat noch den Verstand, daß diejenigen grossen und hohen Dinge, welche so gefährlich waren so lange als uns die Eigenheit anklebte, uns nach Zerstöhrung dieser Eigenheit einen sicheren Aufenthalt verschaffen. Er macht unsere Hände geschickt zum Streit seine Feinde zu vertilgen, und macht unsere Arme unüberwindlich zu allen Angriffen.

v. 36. Du hast mir geschenckt die Beschirmung durch Dein Heyl: Deine Rechte hat mich gehalten: Die Unterweisung die Du mir gegeben hast ist allezeit meine Richtschnur gewesen, und sie ist es die mich leiten wird.

O Gott Du schenckst die Beschirmung durch dein Heyl dieser Seele; weil sie sich Dir übergeben hat: und Deine Rechte, das ist zu sagen, die Stärke Deiner Macht hält sie, sobald sie keine andere Stütze mehr hat als an Dir. Die Unterweisung die Du selbst mir gegeben hast ist allezeit meine Richtschnur gewesen; denn seitdem Du mich vermocht hast mich zu übergeben, und seitdem Du mich diesen Fußsteig gelehrt hast, bin ich denselben immer gefolgt;

und

und eben diese Unterweisung wird mich bis ans Ende leiten.

v. 37. Du hast den Weg unter meinen Schritten erweitert; und meine Füsse sind nicht schwach geworden.

Gott erweitert mehr und mehr den Weg unter unseren Schritten, je mehr wir auf diesem Wege wandelen; und [alsdenn] spühren wir immer mehr daß er breit, räumlich und weit wird. Aber um zu zeigen daß es nicht die Breite einer ungebundenen Welt-Gesinntheit, sondern eine gantz heilige Breite ist, welche Gott verleyhet, so füget er hinzu, daß ohnerachtet der grossen Breite dieses Weges, seine Füsse durch alles gehen darauf nicht schwach geworden; sondern Gott selbige durch eine Würckung seiner Güte allemahl unterstützet habe.

v. 47. Es lebe der Herr! mein Gott sey gebenedeyet! Der Gott meines Heyls sey erhaben über alles!

v. 49. Du erhebest mich über diejenigen die mich bestreiten.

v. 50. Darum werde ich Dir Danck sagen, Herr, und ich werde Lieder singen zur Ehre Deines Nahmens.

Die Seele ist ausser sich für Freude über die Errinnerung derer ihr von Gott bezeigten Erbarmungen, daher kann sie sich nicht enthalten sein Lob zu besingen und Ihm tausendfaches Lob und Preiß zu ertheilen, Lieder zu seiner Ehre zu singen, weil es der Gott ist ihres Heyls so sich nirgends findet als in Ihm, der die Güte hat sie über allen Streit und über allen Angriff zu erheben.

Der XVIII. Psalm.

v. 2. Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes; und die Feste verkündigt die Wercke seiner Hände.

v. 3. Ein Tag meldet dem anderen das Wort, und eine Nacht lehrt es der anderen Nacht.

David giebt zu erkennen, daß alles was in dem Himmel ist uns die Herrlichkeit Gottes erzehlt, und uns lehrt, daß was der Himmel grosses und heiliges enthält das Werck seiner Hände ist. Der Tag seines ewigen Lichts, welches Er Selber ist, meldet sein Wort dem Tag seiner Wahrheit, so das eintzige gründliche Licht ist, so uns offenbahrt werden soll, und ausser welchem gar keines seyn kann; und die Nacht der Dunckelheit des Glaubens meldet es der Nacht des mystischen Todes die auf jene folgt.

v. 4. Es ist keine Sprache und es sind keine Worte wovon man die Stimme nicht vernehmen solte.

v. 5. Denn ihr Laut erschallt über die gantze Erde.

v. 6. Der Sonne hat Er ein Zelt in denselben [Himmelen] aufgeschlagen: Er ist wie ein Bräutigam der aus seiner Hochzeitkammer hervorgeht.

David versichert daß diese Sprache des Todes, der Dunkelheit und des Lichts, keine Sprache noch Worte wären, deren Stimme sich nicht vernehmen liesse, wie einige sich einbilden, die da sagen, daß es auf-

ausserordentliche Führungen und neue Erfindungen sind. Nein, diese Sprache läßt sich vernehmen in dem Grunde der Seele von allen Personen die selbige wohl vernehmen wollen, und es giebt keine innere Seelen denen diese Sprache nicht wohl bekannt wäre; und was zu bewunderen, ist daß es keinen Ort giebt wo sich nicht jemand finden solte der solche verstünde, und daß die inneren Seelen alle dieselbe Sprache reden ohne sich jemahls gesehen noch gekannt zu haben: sobald will man nicht seine Meynungen entweder mündlich oder schriftlich ausdrucken, so wird sich zeigen daß es überall dieselbe Art zu reden ist.

Gott schlägt sein Zelt in der Sonne auf, indem Er in seinem Licht und in seiner Wärme ausruhet. Aber wie lässet sich dieses verstehen, nachdemahlen so viele Stellen sind die uns versicheren daß Er mit Finsterniss und Dunkelheit umgeben ist? Dieses ist leicht zu erklähren: denn die Schrifft ist sich niemahls selbst entgegen sogar in den Dingen worinnen sie sich am meisten zu wiedersprechen scheint. Gott ist allezeit im Licht in Ansehung Seiner Selbst: Er hat seinen Thron in dem grössesten Licht; ist irgendwo Dunkelheit so beziehet sich solche auf uns; und diese Dunkelheit kommt nur von der Stärke des Lichts, die uns durch ihre gar zu grosse Helligkeit verblendet. Dergestalt daß dasjenige so wir Finsterniß in Ansehung unserer nennen, ein grosses Licht ist, welches durch Verschlingung aller unserer eigenen Lichter uns ins Dunkele versetzt; und [im Gegentheil] was wir Licht nennen, bestehet nur in kleinen sehr schwachen Blitzen; die eben dadurch weil sie uns nur verblenden, sich gar wohl unterscheiden lassen.

Wenn Gott Sich tiefer mit der Seele vereinigt und eine genauere Empfindung von Sich in derselben würcken will, so ist Er alsdenn wie ein Bräutigam

der

der aus seiner Hochzeits-Kammer hervorgeht; und niemand als derjenige der es erfährt, kennt die unschuldigen Wollüste derer der Bräutigam mit der Braut genießt.

v. 6. Sie ist wie ein Riese mit frischer Munterkeit ihren Weg gelaufen.

v. 7. Sie gehet aus von dem Höchsten unter den Himmeln; und sie kehret wieder zurück zu der erhabensten Gegend des Himmels, ohne daß jemand sey der sich für ihrer Hitze verberge.

David spricht hier von der Liebe Gottes, die da läuft und eine Seele mit Munterkeit ihren Weg laufen macht. Sie gehet aus von dem Höchsten unter den Himmeln um sich des Besitzes dieser Herzen anzumaassen; und sie kehrt wieder zurück, mit samt den Eroberungen die sie gemacht hat, bis zu der öbersten Gegend des Himmels, ohne daß jemand sey unter allen die sie gewinnen will der sich für ihrer Hitze verbergen könne.

v. 8. Das Gesetz des Herrn ist gant lauter; es bekehret die Seelen: Das Zeugniß des Herrn ist getreu; Er giebt den kleinen die Weißheit.

Das Gesetz des Herrn ist ganz lauter, und macht diejenigen lauter die demselben folgen: es bekehret sie, und ziehet sie heraus aus der Sünde, aber das Zeugniß des Herrn, welches sein Bund ist, o [dieser Bund] ist völlig getreu; denn Gott sondert Sich nicht ab von demjenigen den Er mit Sich vereinigt: und Er giebt seine Weißheit denen welche so klein und so vernichtigt sind daß sie [sich selbst] nicht mehr finden; unterdessen daß Er sie jenen erhabenen, gelehrten, grossen und nach einer Weltlichen Weißheit weisen Leuten verbirget.

v. 9.

v. 9. Die Gerechtigkeiten des Herrn sind richtig; sie erfüllen das Hertz mit Freude: Das Gebot des Herrn ist lauter Licht, und es erleuchtet die Augen.

Dieses ist der Unterscheid der sich findet unter den Gerechtigkeiten des Herrn, wenn es Ihm gefällig ist uns damit zu erfüllen, und unseren eigenen Gerechtigkeiten; daß die Gerechtigkeiten des HERRN gantz richtig sind: sie kommen aus Gott, und kehren zu Gott zurück ohne etwas von ihrer Lauterkeit zu verliehren: anstatt daß unsere Pharisäische Gerechtigkeiten voller Krümmen, Listigkeiten, und Raubereyen sind; Gerechtigkeiten voller Unreinigkeit für welche Gott einen Abscheu hat; Daher können sie auch keine wahrhafte Freude gewähren: sie machen Verdruß weil man fürchtet sie zu verliehren: man eyfert um ihre Erhaltung, und das Hertz wird dadurch eingeschnüret; anstatt daß die Gerechtigkeiten Gottes das Hertz mit Freude erfüllen; und die Seele unermeßlich und frey machen; Das Gebot des Herrn ist lauter Licht und Klarheit; denn nichts macht uns den Willen Gottes so wohl entdecken als die Vollbringung eben dieses Willens.

v. 10. Die Furcht des Herrn ist heilig; sie bleibet ewiglich: Die Urtheile des Herrn sind wahrhaftig; sie sind an sich selber gerecht.

v. 11. Sie sind mehr zu begehren als Gold und als alle Edelgesteine: sie sind süsser wie Honig, und als Scheiben von dem vortreflichsten Honig.

v. 12. Denn Dein Knecht bewahrt sie; und in der Bewahrung derselben findet er einen grossen Lohn.

Es giebt eine Furcht Gottes die aus der Eigenliebe entspringt, und die den Menschen antreibt nur seinen eigenen Nutzen zum Endzweck zu haben; und diese ist wenig nützlich; sie kan zur Bekehrung beytragen und den Anfang zu derselben machen; aber niemahls solche zur Vollkommenheit bringen.

Es giebt eine andere Furcht die von der reinen Liebe kommt, die nur auf Gott siehet, die eher eine mit Liebe erfüllte Ehrerbietung und eine ehrerbietige Liebe als eine Furcht ist: man möchte lieber sterben als etwas thun das Gott misfallen könte; und sein geringster Wille wird allen Vortheilen des Glücks, der Natur und der Gnade vorgezogen. Diese Furcht der lauteren Liebe die nur Gott allein, seine Ehre und sein Wohlgefallen zum Vorwurf hat, ist es welche ewig bleibet.

Die Urtheile der Menschen sind von den Urtheilen Gottes darinnen sehr unterschieden, daß sie nur gerecht sind in so ferne sie den Gesetzen und den Regeln des urtheilens folgen: aber die Urtheile Gottes sind gerecht, sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen; weil sie an und für sich selbst gerecht sind, indem sie selbst die Richtschnur von aller Gerechtigkeit ausmachen.

Aber woher kommt es daß David nachdem er uns gesagt hat daß die Furcht des Herrn ewiglich bleibet, uns versichert daß seine Urtheile gerecht sind, und daß sie mehr zu begehren sind als Gold? Dieses geschiehet ohne Zweifel um uns den Unterscheid zu zeigen, der zwischen der ersten Furcht ist und derjenigen wovon er redet: jene fürchtet Gott wenig und fürchtet dagegen sehr seine Urtheile: diese ist so weit davon entfernt seine Urtheile zu fürchten, daß sie vielmehr selbige liebt, sie anbetet, sie gerecht und billig findet: so strenge sie in Ansehung einer solchen Seele

sind

sind oder seyn mögen, so unterwirft sie sich denenselben von gantzem Hertzen: sie gehet noch weiter: so wie ihre Liebe reiner und stärcker wird, begehrt sie selbige sogar, und indem sie solche begehrt begreift sie daß die Urtheile des Herrn mehr zu begehren sind wie Gold. O die schönen Worte! Was für Stärcke und Nachdruck ist darinnen enthalten! Das Gold ist das Bild der Liebe, der Barmhertzigkeit und der Liebthätigkeit [charité]. Der Prophet will sagen, daß wenn die Liebe wohl geläutert ist, das Hertz in welchem sie mit einer vollkommnen Entfernung von Eigennutz herrscht; daß, sage ich ein solches Hertz sogar die Urtheile des Herrn, (welche sein Wille und seine Gerechtigkeit sind,) vorziehet seiner Barmhertzigkeit und seiner Liebe gegen uns; weil die Urtheile des Herrn nur Gott allein, und bloß seine Ehre angehen; anstatt daß die letzten uns selbst betreffen: es ist die Furcht Gottes für Gott Selbst: Das Urtheil Gottes wider den Menschen ist seine über den Menschen für Gottes Ehre ausgeübte Gerechtigkeit, welche mehr zu begehren ist als das Gold der Liebthätigkeit und der Barmherzigkeit. Sie sind sogar mehr zu begehren als die Edelgesteine, welches die Ausübungen aller Tugenden sind. O wie selten ist die reine Liebe! o wie groß ist sie! o wie wenig ist sie bekannt! Man setzt die reine Liebe in der Empfindung der Liebe und in einigen wahrnehmlichen Würkungen; aber man setzt sie nicht in der Würcklichkeit der Liebe, so da ist die Vorziehung Gottes und seines Intresse für alles was uns angeht und andere Creaturen betrifft, sowohl für die Zeit als für die Ewigkeit. Es ist keine Süßigkeit noch Zufriedenheit mit derjenigen zu vergleichen, welche eine von Eigennutz befreyte Seele bey der Ausübung der Gerechtigkeit Gottes über sie empfindet: weil dieses das eintzige ist wo-

durch

durch sie ihrem Gott den Edelmuth, die Reinigkeit und die Stärcke ihrer Liebe beweisen kann.

Die letzten Worte Davids, sind von einer solchen Stärcke, Schönheit und Klarheit, daß sie keiner Erklährung bedürfen. Es scheint daß indem er bey Niederschreibung dieser Verse nur dasjenige verstanden was wir davon erkläret haben, er alles mit diesen eintzigen Worten bestätiget: **Dein Knecht der sie bewahret, findet einen grossen Lohn in derselben Bewahrung.** Die reine Liebe und die Uebergabe an die Göttliche Gerechtigkeit um Gottes Selbsten willen, sind etwas so grosses und dabey so ergötzendes für die Wahrheit der Liebe, daß derjenige der solchergestalt liebt keine andere Vergeltung seiner Liebe haben will, als allein das Opfer der Gerechtigkeit Gottes zu seyn, und seinen Willen auszuüben, er mag seyn wie er will.

v. 13. **Wer kann alle seine Fehler erkennen. Reinige mich von den verborgenen Sünden.**

v. 14. — **Wo sie nicht über mich herrschen, so werde ich rein seyn von der grössesten unter allen Missethaten; ich werde ohne Flecken seyn.**

Es ist nicht ohne Ursache, daß David verlangt von denen verborgenen Sünden gereiniget zu werden; denn wir irren uns hierinnen so sehr, daß wir oft die Sünden für Tugenden, und die Tugenden für Sünden nehmen, und daß wir uns derselben beschuldigen, unterdessen daß wir in der Unwissenheit einer Menge heimlicher Eigenheiten stekken die Gott gar sehr misfallen. Dieserwegen sagt David, wer ist der da diese Arten heimlicher Fehler erkennen kann, ausser denen der Führung Got-

Gottes übergebenen Seelen, die Gott Selber unterrichtet? und doch entdecken auch letztere selbige nicht eher als bis sie weggenommen worden: Dieserwegen sagt David noch, wenn diese verborgene Fehler, so da sind die Eigenheit, die Eigenliebe, der Wiederstand gegen Gott, mich nicht beherrschen, so werde ich rein seyn von der grössesten unter allen Missethaten; weil ich bey meiner Entledigung von der Quelle aller Missethaten, in der wahrhaften Reinigkeit seyn werde: und er versichert daß er ohne Flecken seyn wird, weil dieses nur allein Gott misfällt, und weil alles was eine Seele thut, aus der die Eigenheit verbannt ist, Ihm nicht misfallen kann: Dieserwegen fügt David hinzu;

v. 15. Die Worte meines Mundes werden Dir alsdenn angenehm seyn; und die Gedanken meines Hertzens, werden allezeit in Deiner Gegenwart seyn.

Weil in dem einen wie in dem anderen nichts als lauter Unschuld mehr seyn wird.

Der XIX. Psalm.

Dieser gantze Psalm den ich nicht hieher setze, ist ein Gebet und eine Anrufung die keine Erklährung erfordert; David bittet für sein Volck und für sich selbst, und weil die Arbeit lang ist, muß sie nicht ohne Ursache vervielfältiget werden: Es sind auch in den Psalmen Wiederholungen die ich übergehen werde, es wäre denn daß mir darüber etwas besonderes gegeben würde, und dem ich gehorchen müste.

Der XX. Psalm.

v. 2. Herr, der König wird sich in Deiner Stärke freuen; Er wird ausser sich seyn für Freude in dem Heyl das Du ihm schenckst.

v. 3. Du hast erfüllet das Begehren seines Hertzens, und Du hast nicht verworfen den Willen seiner Lippen.

David versichert, daß in der Fassung worinnen er sich befindet, indem er in der Beraubung von allen Tugenden stehet, es ihm leicht sey sich zu freuen in der Tugend Gottes. Es muß eine Seele einen sehr weiten Fortgang gehabt haben, um sich in der Tugend Gottes freuen zu können wenn sie nichts wie die Beraubung von allen Tugenden empfindet: Dieses ist die Würkung von einer sehr reinen und sehr uneigennützigen Liebe. Sie ist voll der äussersten Freude in dem Heyl das Gott umsonst giebt, bloß und allein aus Gnade. Diejenigen welche diesen Stand erfahren haben, werden ihn leicht begreifen. Die Seele findet sich beraubet und ledig von allen Tugenden: und je mehr sie sich von allem Guten beraubet siehet, desto mehr wird sie auch durch einen heiligen Haß gegen sich selbst und durch eine sehr reine Liebe gegen Gott dahin gebracht, sich in ihrer Verliehrung zu freuen; weil Gott alles besitzt ohne allen Abgang, und sie, da sie in sich nichts Gutes siehet, so findet sie auch nichts worauf sie ihr Heyl gründen könte. Sie ist ausser sich für Freude in der Verliehrung ihres Heyls das sie in sich selbst hatte, weil sie niemahls gesicherter gewesen als durch diese Verliehrung. Aber worinnen ist sie gesichert? In dem Heyl das in Dir ist, o mein Gott! Gleichwie eine Person die da wüste daß sie in dem Grunde des

Meers

Meers die Unsterblichkeit und eine unendliche Glückseeligkeit finden soll, ihr Vergnügen aus ihrer Verliehrung, und ihre Freude aus ihrem Schiffbruch machen würde; eben also freuet sich diese Seele in der Verliehrung alles Heyls; weil sie in Gott einen tausend mahl grösseren Ueberfluß von Heyl findet, da ihr Heyl der eintzige Wille Gottes ist. In diesem Willen Gottes ist die Verliehrung Heyl; und ausser diesem Willen, ist das Heyl Verliehrung.

Diese mit dem Willen Gottes vereinigte Seele findet daß Gott ihr das Begehren ihres Hertzens gegeben hat: denn sie begehret und kann nichts begehren als was sie besitzt. Gott hat nicht verworfen den Willen ihrer Lippen: Die Vereinigung mit dem Göttlichen Willen ist es, die da das Begehren der Lippen und (Cant 1. v. 1.) der Kuß des Mundes ist: Die Lippen können nichts begehren als diesen Kuß und diese genaue Vereinigung, die sich in der Verliehrung unsers Willens in dem Willen Gottes findet.

v. 4. Du bist ihm zuvorgekommen durch die Seegen Deiner Süßigkeit: Du hast ihm eine Krone von Edelgesteinen aufs Haupt gesetzt.

Gott kommt der Seele zuvor wenn Er sie zu sich herbey zieht durch einen Seegen von Süßigkeit. Diejenigen welche die Süßigkeiten und die verliebte Sehnsucht der Anfänger erfahren haben, wissen etwas davon. Gott krönet sie mit Edelgesteinen indem Er ihre Vermögenheiten mit Göttlichen Erleuchtungen erfüllt, und ihnen alle Tugenden durch eine Art von Eingiessung giebt, wenigstens auf eine vorbeygehende Weise, und, soviel den Gebrauch betrifft.

v. 5. Er hat das Leben von Dir gefordert; und Du hast ihm gegeben zu leben ewiglich, und durch alle Zeit-Läufte.

Gott giebt eine Länge der Tage demjenigen der das Leben von ihm gebeten hat; aber was für ein Leben? Das Leben in Gott und nicht in sich selbst. Dieses Leben wird nur gewürcket durch den Tod; daß also was wir Tod nennen ist das Leben; und was wir Leben nennen ist der Tod; dieweil das erste Gnaden-Leben in uns den Tod hervorbringt; so wie der Tod unserer selbst das Leben in Gott hervorbringt.

v. 6. Deine Beschirmung hat ihn groß gemacht: Du wirst ihn mit Ehre und Herrlichkeit überschütten.

Die Herrlichkeit dieser Seele ist groß; aber sie ist nur groß in Gott und in dem Heyl das Er giebt. Die wahrhafte Herrlichkeit einer Seele bestehet nur in ihrer Niedrigkeit, und sie findet in Gott alle ihre Herrlichkeit. Sobald eine Seele in dem Stand ist kein Heyl ausser Gott zu suchen, alsdenn versetzet Gott in sie seine eigene Herrlichkeit und seine eigene Schönheit, so die grösseste ist die man besitzen mag.

v. 7. Du wirst Deinen Seegen auf ihn legen in der Folge aller Welt-Alter; und Du wirst ihn mit Freude erfüllen durch den Anblick deines Antlitzes.

David sagt, daß die Seele, in welche Gott seine eigene Herrlichkeit und seine eigene Schönheit gelegt hat, im Seegen seyn wird die Folge der Welt-Alter hindurch: Dieses versteht sich auf zwey-

zweyerley Art; einmahl daß diese Seele bleibt wie ein Segen oder wie eine Vervielfältigung, die da keimet und Frucht bringt, in Absicht auf die vielen Seelen denen sie Beystand leistet; Der andere Segen ist, daß die gantze Ewigkeit hindurch der Innhalt ihrer Herrlichkeit im Himmel dieser seyn wird, daß sie sich von ihren Schönheiten berauben lassen, um die Schönheit Gottes zu besitzen und sogar wird solches schon in diesem Leben denen anderen Segen bringen, indem es sie in diesen Weg herein zieht. Diese Seelen bringen denen Städten und Königreichen worinnen sie sich befinden Seegen, und Gott erfreuet diese Seele durch seine Vereinigung und durch seine beständige Gegenwart.

Der XXI. Psalm.

v. 2. *Mein Gott, mein Gott, — —* warum hast Du mich verlassen? Das Geschrey meiner Sünde entfernt das Heyl sehr von mir.

David beklagt sich auf eine verliebte Weise gegen seinen Gott, daß Er ihn verlassen und ihm selbst überlassen habe; weil er wegen dieser Entfernung in Sünden verfallen, wovon das beständige Geschrey sein Heyl entfernt, oder vielmehr, die Hoffnung seines Heyls. Das Geschrey der Sünde ist eine erschreckliche Pein für eine Seele, welche die gantze Hölle eher als den Schatten von einer eintzigen Sünde ertrüge.

v. 3. *Mein Gott, ich werde den Tag über* schreyen, und Du wirst mir nicht antworten: ich werde die Nacht über schreyen, und es

wird geschehen daß um mich in der Weißheit zu unterweisen Du mir nicht antworten wirst.

Die Seele schreyet zu ihrem Gott den Tag über wenn das Licht sie in Ansehung ihres unendlichen Elends erleuchtet, und ihr die Abgründe und Schlünde zeigt, worinnen sie alle Augenblicke ohne seinen Beystand fallen würde. Sie schreyet zu ihrem Gott die Nacht über, und in der Dunckelheit worinnen sie sich mit der dicksten Finsterniß umgeben siehet. Aber wenn Er sie nicht höret den Tag über, so erhöret Er sie auch eben so wenig in der Nacht. Und Er beobachtet diese Führung in Ansehung ihrer, um sie in der wahrhaften Weißheit zu unterweisen. O Weißheit meines Gottes, Du bist eine schmackhafte Wissenschaft, das ist zu sagen, eine Wissenschaft welche die Erfahrung allein geben kann; und Gott unterweiset uns indem Er uns die Befreyung von unserem Uebel die wir von Ihm begehren nicht zusteht.

v. 4. Du aber, Du bleibst in dem Heiligthum, o Lob Israel!

Obgleich Gott diese Seele die da schreyet nicht erhört, so unterläßt Er doch nicht zu bleiben in (a) ihrem Mittel-Punkt, Er der das Lob der übergebenen Seelen ist.

v. 5. Unsere Väter haben auf Dich gehofft; sie haben gehofft und Du hast sie befreyt.

v. 6.

(a) Nemlich in dem Mittel-Punkt dieser Seele, welche das Heiligthum Gottes ist.

v. 6. Sie haben zu Dir geschryen; und Du hast sie errettet: sie haben auf Dich gehofft, und sie sind nicht zu Schanden worden.

Unsere Väter sagt er, haben auf Dich gehofft; und sie haben die Hülfe gefunden, so sie von Deiner Güte erwarteten, Du hast sie befreyet von ihrem Uebel: sie haben zu Dir geschryen in ihren heftigsten und bittersten Schmertzen; und Du hast sie errettet als alle Hoffnung zu ihrem Heyl am meisten verlohren zu seyn schien; und die Hoffnung welche sie auf Deine Hülfe gesetzt haben ist nicht zu Schanden worden: und weil Du alle diese Dinge um unserer Väter willen gethan hast, warum thust Du solche nicht um meinetwillen?

v. 7. Ich aber, ich bin ein Wurm und kein Mensch: ich bin ein Scheusahl der Menschen und ein Spott des Volcks.

Allein, o Gott, ich verwundere mich nicht daß Du mir eben diejenigen Erbarmungen versagst, welche Du um anderer willen erzeiget hast; weil ich nur ein elender Wurm bin der sich in seinem Koth fortschleppet; und nicht ein Mensch, wie die anderen, daß ich Deine Blicke verdienen, und mir Deine Güte zuziehen könte. Ich bin sogar ein Scheusahl der Menschen, der gantzen Erde ein Vorwurf von Abscheu und Hohn, und ein Gegenstand der Verachtung aller Völcker. Man kan sich die Beschämung nicht vorstellen, welche diese Seele in ihrer Erniedrigung trägt: Der Ausdruck des Propheten ist wunderschön; und man würde sich allemahl vergeblich bemühen den vollen Sinn den er in sich hält zu erkennen zu geben.

Ich weiß daß der buchstäbliche Sinn auf Christum geht: aber der wahre mystische Sinn ist daß eine arme Seele, die sich in dem Koth ihrer schmachvollen Verwerflichkeit schleppet, sich der Erbarmungen Gottes so unwürdig glaubt, daß nachdem sie darauf bedacht gewesen einige Erbarmung zu begehren oder die Befreyung von ihrem Uebel, der Anblick ihres Elends sie seufzen und ausrufen macht, o Gott behalte Deine Erbarmungen für die Menschen; aber ich, der ich ein Wurm bin, und kein Mensch, ich verdiene sonst nichts als in dem Koth, worinnen ich mich schleppe zerquetscht zu werden, weit entfernt jemahls einen Ausgang daraus zu hoffen. Ich bin ein Scheusahl der Menschen; denn ich bin ihnen abscheulich eben sowohl wie mir: ich bin ein Vorwurf von Verachtung. Eine solche Seele bleibt so versuncken in ihrer schmachvollen Verwerflichkeit, daß sie sogar darüber verwundert ist wie man sie dulden kann.

v. 8. Und ich bin von allen die mich gesehen haben verspottet worden: sie haben sich in ihren Reden über mich aufgehalten, und sie haben den Kopf über mich geschüttelt.

Es scheint in der That ob wären diese Seelen ein Spiel der Teufel, welche sie oft mishandelen; und auch ein Spott der gantzen Welt: jedermann spottet ihrer und spricht von ihnen mit Verachtung: sie sind der Vorwurf aller Unterredungen: ein jeder vermeynt berechtigt zu seyn übel von ihnen zu reden und ihre Aufführung zu meistern: weil sie nicht mehr thun können was sie gethan haben, so schüttelt man den Kopf, indem man sagt; dieses sind diejenigen Personen, welche ehedem so viele ausserordentliche Buß-Uebungen vornahmen! Was sind sie geworden, und wer ist derjenige der sie in diesen Stand versetzt hat?

v. 9.

v. 9. Er hat auf den Herrn gehofft: daß dieser ihn befreye und ihn errette, weil Er ihn liebet.

Ein solcher wird auch noch über seine Hoffnung in seinem heftigsten Uebel angefochten: denn wenn er sich von seinen Feinden am meisten bestritten, von Schmertzen und Betrübniß am meisten umgeben findet, so hört er etwas in sich selbst das ihm sagt: das ist die Frucht deiner Hoffnung; wozu hat es dir genutzt, dich Gott vertrauet zu haben, weil Er dich jetzo in einem so erschrecklichen Abgrund von Uebel läßt? Warum befreyet Er dich denn jetzo nicht weil Er dich liebet? Die anderen welche diese Seele also verschmähet und betrübt sehen, rükken ihr ihren Glauben und ihr Vertrauen vor, und sprechen zu ihr: das sind die Folgen dieses Weges des Glaubens und der Uebergabe! Wenn Gott diese Seelen liebte, so würde Er sie nicht in dergleichen Ständen lassen ohne sie daraus zu befreyen.

v. 10. Du bist es Herr, der Du mich hast aus meiner Mutter Leibe gezogen: Du bist meine Zuversicht seitdem ich ihre Brüste gesogen habe.

v. 11. In deine Arme bin ich geworfen, sobald ich von ihr bin entbunden worden: Du bist mein Gott von meiner Mutter-Leibe an.

v. 12. Entferne Dich nicht von mir.

Weil Du es bist Herr, der Du mich aus meiner Mutter-Leibe gezogen hast, so kanst Du wenn Du willst, mich aus dem Stand ziehen worinnen ich mich befinde: willst Du es nicht, so willige ich noch in allen Deinen Willen; denn Du bist

meine eintzige Hoffnung gewesen, seitdem ich den Weg betreten habe, wie ich noch sog die lieblichen Brüste Deiner Vorsehung, wie ich selbige damahls in Deutlichkeit als meine gute Mutter erblickte: schon von dieser Zeit an hofte ich nur auf Dich allein, und warf mich in Deine Arme durch eine gäntzliche Uebergabe: Weil Du mein Gott seit meiner zartesten Jugend gewesen bist, und Du mir schon von dieser Zeit an so besondere Merckmahle Deiner Liebe ertheilt hast, ach, so entferne Dich nicht von mir jetzo da ich Deiner Hülfe mehr wie jemahls benöthigt bin.

v. 12. Weil die Traurigkeit herbey naht, so ist niemand der mir helffe.

Du siehest daß die Traurigkeit mich von allen Seiten umgiebt, und es *ist niemand* der mir helfen könte: deshalben beschwehre ich Dich, nicht von mir zu weichen. O Gott, meine Hülfe kan nur von Dir allein kommen; und diejenige die mir von einer anderen Seite käme, wäre mir nicht angenehm, und ich würde solche nicht ausstehen können.

v. 13. Eine grosse Anzahl junger Stiere haben mich umzingelt; fette und starcke Stiere haben mich belagert.

v. 14. Sie haben die Mäuler wieder mich aufgesperrt, wie ein brüllender und reissender Löwe.

Es ist wahr daß die Seele sich belagert findet von einer Menge Feinde von allen Gattungen, welche sie von allen Seiten umzingelt, ohne daß sie einige Hoffnung siehet ihren Verfolgungen zu entfliehen: Sie sperren ihre Mäuler auf um sie zu verschlingen: Die Seele siehet sich alle Augenblicke

in

in Gefahr von ihnen verschlungen zu werden. Sie siehet ausserdem einen Feind der fürchterlicher ist wie alle andre, der wie ein brüllender Löwe gantz bereit ist seinen Raub zu sich zu reissen, ohne daß sie ein Mittel sehen solte ihm zu entfliehen.

v. 15. Ich bin zerflossen wie Wasser; und alle meine Gebeine sind zertrennet worden. Mein Hertz ist geschmoltzen wie Wachs mitten in meinem Eingeweide.

David redet hier von einem Stand von welchem schon oft ist geredet worden. Wenn die Absonderung der beyden Theile geschieht, (welches angedeutet wird durch die **Trennung der Gebeine**, weil gleichsam eine Theilung von allem was das tiefste in der Seele ist geschieht) alsdenn fliesset ab wie Wasser dasjenige, was in unserer Natur verdorben und bösartig ist, ohne daß etwas davon übrig bleibe. Aber, o Gott, wo sind die in denen solches wie Wasser abfliesset, ohne daß etwas davon übrig bleibe? O in wie wenigen Personen, und wenigeren als man es sagen kan, findet dieses statt! In denenjenigen in welchen es am besten abfliesset, ist es doch nur daß es wie Oehl abfliesset, welches allemahl etwas von seiner Art nachläßt. O grosser König, einer derselben die am meisten in die Vernichtigung eingegangen, die jemahls gewesen, Du hattest erfahren, daß alles wie Wasser abfliesset, weil dir nichts mehr von dir selber übrig geblieben war: aber leyder! wie wohl erfahren andere daß immer etwas übrig bleibt. Allein sage uns, woher kommt es, daß du zu diesem Vortheil gelanget bist wie Wasser abzufliessen? Dieserwegen sagt er, weil mein Hertz geschmoltzen ist wie Wachs, weil es so geschmeidig und biegsam in den Händen Gottes gewesen ist, daß Er alles damit angefangen hat was

Er

Er gewollt, indem Er demselben eine solche Bildung und einen solchen Eindruck gegeben als ihm gefällig gewesen wie man mit geschmoltzenem Wachs thut, dem man die Bildung giebt die man will. Das geschmoltzene Wachs wiederstehet nicht und indem man es in Formen gießt, kan man demselben alle Bildungen geben die man will, und auch dessen Bildung so oft veränderen als man will, wenn man es umschmiltzt und in mancherley Formen fliessen läßt: also ist mein Hertz in den Händen Gottes ohne einigen Wiederstand gewesen.

v. 16. Meine Kraft ist vertrocknet wie Thon der am Feuer gebacken wird: meine Zunge hat sich an meinen Gaum geklebt; und Du hast mich bis zum Staub des Todes heruntergebracht.

David um besser begreifen zu machen, was da sey diese Abfliessung des gantzen seiner selbst, so wie ein Wasser, begnügt sich nicht damit zu sagen, daß sein Hertz zerschmoltzen ist wie Wachs, daß es biegsam, ohne Härte und ohne Wiederstand in den Händen Gottes gewesen; er verkündigt auch noch die Mittel deren Gott Sich bedient hat um dieses Hertz schmeltzen zu machen. Erstlich hat Gott nach und nach sein thätiges Vermögen ausgetrocknet, wodurch er etwas eigenes thun und würcken konte. Und auf was Weise hat er solches ausgetrocknet? Durch das Feuer seiner Liebe, welches nach und nach die Grund-Feuchtigkeit verzehret, welche das natürliche Leben, das eigene Leben, das Leben Adams erhält. Hierauf wird dieses Vermögen nach und nach gekocht: uud wenn es ausgetrocknet ist, so bleibt die Zunge an dem Gaum kleben, ohne ein eintzig Wort zu Gott reden zu können, das entweder in einer Klage oder sonst in

irgend

irgend etwas bestünde. Alles muß in ihr schweigen und im Stillschweigen beharren, worauf die Seele nach und nach biß zum Tode herunter gebracht wird, wie solches [vielmahls] ist erkläret worden, und zwar bis zum Staub des Todes welches die Vernichtigung ist.

v. 17. Denn ich bin umzingelt worden von einem Haufen Hunde; ich bin belagert worden von einer Rotte von bösen: sie haben meine Hände und meine Füsse durchstochen.

v. 18. Sie haben meine Knochen gezählet.

v. 19. Selbst diejenigen die mich ansahen und betrachteten haben meine Kleider getheilt, und das Looß über meinen Rock geworfen.

Obgleich dieses alles von David in Absicht auf Jesum Christum gesagt worden und dieses alles nur durch eben diesen Jesum Christum erfüllet und vollzogen werden sollen; so ist doch dem ohngeachtet gewiß, daß dieses in David, wahrhaftem Vorbild seines lieben Meisters von dem er alle Züge getragen auf eine mystische Weise vorgegangen; imgleichen daß dieses auch noch in allen getreuen und innerlichen Seelen vollenzogen wird, in denen alle Geheimnisse und alle Stände Jesu Christi erfüllet werden sollen. Man muß daher sehen wie dieses verstanden werden kan.

Dieser Hauffen von Hunden welche diese Seele umzingelen sind die Leydenschaften, welche durch ihre Auflehnung selbige von allen Seiten belageren: Die bösen sind die Teufel die sich oft damit verbinden; und was noch mehr ist, alle Creaturen schlagen sich dazu. Es scheint als wenn sie von allen Sünden belagert wird, die sie seit so vielen Jahren gleichsam

sam zerstöhret hatte, wie der H. Hyeronimus, der H. Basilius, und so viel Heilige in den Wüsten solches erfahren haben: Die Vorwürfe von allen Ergötzungen die man verlassen hat; kommen wieder in dem Sinn um uns zu bestreiten; und wir stehen erschreckliche Angriffe von selbigen aus. Es ist ein Elend wovon niemand frey bleibt, und Gott bedient sich dessen um die Seelen in ihren eigenen Augen zu vernichtigen, um ihr Vertrauen in Ihn zu verdoppelen, und sie die Würkungen seiner Beschirmung sehen zu lassen.

Sie haben, sagt er, meine Hände durchstochen und meine Füsse: sogar die Seite. Dieses ist der schrecklichste und schmertzhafteste Stand gleichwie er es am meisten in Jesu Christo gewesen. Die Hände scheinen durchstochen und angeheftet, weil die Seele in ein so grosses Unvermögen gesetzt wird; daß sie nicht die Macht hat das geringste zu thun um sich zu beschützen: ihre Füsse sind durchstochen und angenagelt, daß sie keinen Schritt weiter kommen, noch von der Stelle wohin sie gesetzt worden, weichen kann: aber was, leyder! noch das grausamste, ist dieses, daß oft das Hertz angegriffen ist; es scheint durchbohrt und eingenommen: Die Wunde dieses Hertzens ist eine sehr grosse Marter: es kommt dieser Seele vor, als ob sie alles Uebel wollte was sie leydet. Ach, arme Seele! du kanst die Neigungen deines Willens nicht unterscheiden: du willst es nicht weiter, als in so ferne du es nicht hinderen kanst: Du übergiebest dich Gott und den Dienern seiner Gerechtigkeit, weil du ihnen ohnmöglich verwehren kanst dich zu quälen und du erduldest ihre dringende Anfälle in dem Sinn der Aufopferung. Das wahrhafte Mittel dich dagegen zu beschützen, bestehet darinnen, daß du dich Gott überlässest. Wenn sie eine Seele sehen die dem Willen Gottes übergeben ist um alles Uebel zu er-

erdulden, was Er ihnen erlauben wird ihr zuzufügen, so lassen sie selbige zufrieden.

Allein vor dieser Zeit, was fangen sie noch weiter mit ihr an? Sie zählen alle Knochen vermittelst der Errinnerung und Rücksicht auf alles Uebel so man jemahls gethan hat: es ist nichts was sie ihr nicht vorrücken: nachgehends sehen sie selbige an und betrachten sie in diesem Stand, indem nichts von dem gantzen Leben übrig bleibt, das nicht mit Absicht was verwerfliches zu finden untersucht würde: alles wird ihr auf eine Weise vorgebildet, die für sie um desto seltsamer ist, als sie es niemahls mit dergleichen Augen angesehen hatte. Hierauf werden ihre Kleider so da sind ein gewisses ehrbahres äusserliches Ansehen so noch etwas von der Heiligkeit zu behalten schien ihr abgerissen, worauf solches denenjenigen gegeben und ausgetheilt wird, die an ihrer Entblössung mit Schuld zu haben scheinen. Alsdenn erscheinet diese Seele in einer so entsetzlichen Blösse, daß sie sich selbst schreckhaft vorkommt so wie allen denen die zu ihr nahen: und die welche sie am meisten und dem Ansehen nach mit Recht verdammen, sind diejenigen so da ihre Kleider, nemlich ihre erste Eingezogenheit und Sittsamkeit anziehen. Es ist merckwürdig daß es eben diese sind welche dasjenige was ihr entzogen worden unter sich theilen; denn es scheinet daß Gott anderen um so viel mehrere Begünstigungen durch diese Seele zuwendet; als Er sie mehr ihrer Herrlichkeit beraubt, um sie mit einer schändlichen Blösse zu bekleiden.

v. 20. Aber Du, o Herr, entferne nicht Deine Hülfe von mir; sey aufmercksam mich zu beschützen.

v. 21.

v. 21. Errette mich mein Gott, von dem Schwerdt; und meine Seele welche die einzige ist, von (*) der Hand und dem Rasen des Hundes.

v. 22. Reiß mich aus dem Rachen des Löwen; und errette meine Niedrigkeit von den Hörnern der Einhörner.

Die Seele welche auf diese Weise umgeben ist mit Feinden, welche um desto gefährlicher als sie stärcker sind, und sie die Seele schwächer und unvermögender ist, bittet, indem sie sich von allen Seiten ohne Hoffnung und Beystand siehet, ihren Gott daß Er seine Hülfe nicht von ihr entferne. Denn ach! was würde sie werden wenn ihr Gott nur einen Augenblick aufhörte ihr zu helfen? Aber alsdenn wenn sie am meisten von aller menschlichen Hülfe verlassen ist geschieht es daß Gott sich ihrer am stärcksten annimmt. Sey, sagt sie, aufmerckſam mich zu beschützen: sie verlangt diese Aufmerksamkeit wegen der gegen sie fortgesetzten Verfolgung, wofür sie keinen Augenblick Friede hat: sie bildet sich ein (wie es wahrhaftig ist) daß wenn Gott einen Augenblick unterliesse sie zu beschirmen, sie in alle Arten von Uebel versinken würde; Dieserwegen bittet sie, daß seine Hülfe eben so beständig seyn möchte als ihre Gefahr ohnaufhörlich ist.

Errette mich mein Gott von dem Schwerdt; weil es scheint daß das Schwerdt der Sünde bereit sey in ihr Hertz zu dringen: es ist da weder Schild noch Bedeckung: Gott ist es dem es zukommt davon

von

(*) de manu. Vulg.

von zu erretten; und meine Seele welche einzig ist, in dem Uebermaaß ihrer Trostlosigkeit (denn es giebt keine die ihr ähnlich sey; sie ist einzig, weil sie allein und von aller Hülfe und Beystand entblößt ist, auch die geringste nicht ausgeschlossen) beschütze sie, o Gott, diese einzige Seele gegen die Wuth ihrer Leydenschaften, welche wie rasende Hunde scheinen sie alle Augenblicke verschlingen zu wollen; es hat sogar das Ansehen, als ob sie selbige schon unter ihre Hände hielten, und nichts sie verhinderen werde solche in Stücke zu reissen, und sie zu zertrümmeren.

Es ist sonst niemand wie Du, o Gott der es verhinderen könte; ohne Dich würde sie schon in dem Rachen des höllischen Löwen seyn. Dieserwegen bittet sie Gott sie daraus zu ziehen; und sie begehret noch ferner daß Er errette ihre Niedrigkeit, ihren unvermögenden und äusserst Schmachvollen Stand von den Hörnern der Einhörner: Dieses ist also zu verstehen, daß sie die Befreyung von allem Uebel, dessen ist gedacht worden verlanget; und sie hofft solche nur deshalben zu erlangen weil sie sich in der äussersten Niedrigkeit, Elend, und Unvermögen befindet; damit diejenigen welche in der Zuversicht und in der Stützung auf ihre eigene [durch die Hörner der Einhörner bedeutete] Kräfte stehen, keine Gelegenheit sich an ihr zu reiben haben mögen; weil sie hierinnen Gelegenheit finden würden über ihre eigene Kräfte groß zu thun, und die demüthigen und vernichtigten Seelen zu verachten. Das Einhorn hat noch eine Eigenschaft, nemlich daß es ausser seiner Stärcke die sehr groß ist, mit seinem Horn die vergifteten Wasser reinigen kann: und David welcher sich fürchtet sein Vertrauen in sich selbst zu setzen, bittet Gott ihn nicht allein von der Kraft die er aus irgend einer Sache schöpfen möchte los

zu machen; sondern auch sogar ihm alle Neigung weg zu nehmen die er haben konte sich jemahls durch einiges Mittel, es möchte seyn was es wolte, zu versüssen die Bitterkeit seiner Leiden, die vergiftet und ihm den Tod zu drohen scheinen: denn er will nur durch den Arm Gottes beschirmet seyn.

Aber verstehet er stillschweigend hierunter, wenn Du mir diese Gnade erzeigst daß Du Selbst mich befreyest, und nicht erlaubest daß ich Hülfe in einer fremden Stärke suche, alsdann

v. 23. Werde ich Deinen Nahmen meinen Brüdern verkündigen; ich werde Dich loben mitten in der Kirche.

Ich werde die Wunder und die Herrlichkeit Deines Nahmens und Deiner Beschirmung meinen Brüdern verkündigen, die in eben dem Stande sind worinnen ich bin; und ich werde Dich noch loben in dem Grunde meiner Seele, welcher die Kirche meines Inneren ist, wo ich auch hoffe daß Du noch wirst Deine Stimme hören lassen.

v. 24. Lobet den Herrn, ihr alle die ihr Ihn fürchtet: Kinder Jacob verherrlichet Ihn alle, und das gantze Geschlecht Israel.

v. 25. Weil Er weder verachtet noch verschmähet hat das Gebet des Armen: Er hat sein Antlitz nicht von mir gewendet; Er hat mich erhört, sobald ich zu Ihm geruffen habe.

v. 26. Du wirst der Innhalt meiner Lob-Reden mitten in einer grossen Kirche seyn; ich werde mein Gelübde erfüllen in Gegenwart derer die Dich fürchten.

Die

Die Seele welche die Würkungen der Beschirmung Gottes empfunden, und für Freuden ausser sich ist über ihre Befreyung und in dem Uebermaaß ihrer Freude ladet sie alle Seelen die Gott fürchten und die Ihm ergeben sind ein, um Ihn zu loben und zu verherrlichen; weil Er das Gebet desjenigen nicht verachtet der von allen Gütern beraubet ist, der an allem arm ist, sowohl dem geistlichen als dem äusserlichen: Gott wendet Sich niemahls einen Augenblick von dieser Seele in ihrer grössesten Armuth und Elend ab, indem Er Sich Selbst zu ihrer Stütze macht, wenn es ihr an allen Stützen fehlt. Die Gestalten in dem H. Sacrament sind eine sehr gute Abbildung hievon; denn sobald die Substantz des Brodts sich verliehrt und die Accidentien und Gestalten ohne Stütze bleiben, alsdenn geschieht es, daß Jesus Christus Selbst die Stütze dieser Gestalten durch die Veränderung der Substantz ist. Eben also ist es mit der reinen Seele beschaffen: sie verliehret nicht sobald alles Bestehen in sich selbst, alle Stütze sie sey auch welche sie wolle, sie ist nicht sobald ihres eigenen moralichen Seyns beraubt, als Gott Selbst ihr Seyn und ihr Bestehen wird, also daß nichts mehr davon übrig bleibt wie das Ansehen eines Menschen; Gott aber ist es der da beseelet, belebet und stützet; Dieses eigene Seyn indem es sich verliehret, verändert sich durch seine Verliehrung in Gott; und dieses ist dasjenige was man Ueberformung nennt.

Daher also, sagt David, daß Gott sein Antlitz nicht von ihm gewendet hat in seiner Armuth: denn wie die Armuth grösser wird nähert sich Gott immer mehr; biß endlich wenn die Seele verarmet ist und all ihr eigenes verlohren hat, Gott Selbst ihr Bestehen wird: Dieserwegen ist es, sagt er, daß **Du der Innhalt meiner Lob-Reden seyn**

wirst vor allen Völckern; weil durch diesen Wechsel der Dein Werck ist, Du mich in den Stand gesetzt hast Dich kennen zu machen und Dich überall zu verkündigen an allen Orten, vor allen Seelen die Dich schon kennen, und die Dich fürchten.

v. 27. Die Armen werden essen, und satt werden: Die welche den Herrn suchen werden Ihn loben; ihr Hertz wird ewig leben.

Die Armen nachdem sie in der äussersten Dürftigkeit gewesen, werden essen und gesättiget werden von den Gütern Gottes; Gott wird alsdenn Selbst ihre Nahrung, und die Seelen werden in einer völligen Sättigung seyn: Diejenigen welche den Herrn suchen wie Er will gesucht seyn mit einem vollkommenen Vertrauen werden Ihn loben in allen Ständen worein es Ihm gefällig seyn wird sie zu setzen; und ihr Hertz wird ewig leben in Ihm, durch Ihn, und für Ihn.

v. 28. Alle Ende der Erde werden sich des Herrn errinneren, und sich zu Ihm bekehren; und alle Völcker der Welt werden Ihm die Anbetung leisten.

David spricht hier von einer Zeit die kommen soll, und die vielleicht näher ist als man glaubt, wo Gott überall bekannt seyn wird, und wo alle Seelen dieselbe Sprache führen werden.

Gleichwie man in der gantzen Kirche Gott auf dieselbe Weise lobet, eben also reden alle Personen, welche den wahrhaften Geist der Kirche, nemlich den innerlichen Geist haben, eben dieselbe Sprache; und an welchem Ort man auch innere Seelen findet, so reden sie ohnerachtet sie sich niemahls weder gese-

gesehen noch gekannt haben, gleich dieselbe Sprache und kennen sich; weil der wahrhafte Geist Gottes allezeit derselbe ist. Also ist es nicht mit den Personen beschaffen die sich auf den vervielfältigten Wegen befinden: alle reden eine unterschiedene Sprache; und man wird finden daß ein jeder Mensch seinen besonderen Geist und Meynung hat: aber alle innere Seelen haben nur einerley Geist und einerley Meynung: hierinnen ist es daß man die Einheit des Geistes erkennt.

Nun aber wird eine Zeit kommen, da dieser Geist allgemein seyn wird an allen Orten: und alsdenn wird diese Stelle in die Erfüllung gehen, so wie auch die aus der Offenbahrung, die da sagt, daß (Apoc. 20. v. 3.) der Schlund des Abgrunds auf tausend Jahr verschlossen werden wird; denn sobald die gantze Erde mit der Kirche nicht allein äusserlich, sondern auch durch eine allgemeine Ausgiessung des Geistes der Kirche, welches der Geist der Einfalt ist vereinigt seyn wird: alsdenn wird der Abgrund die gantze Zeit über, daß dieser innerliche Geist dauret, verschlossen seyn. Alsdenn werden alle Völcker der Welt dem Herrn die Anbetung leisten, indem der Götzen-Dienst und die Ketzerey von der Erde verbannet seyn werden.

v. 29. Denn dem Herrn kommt es zu zu regieren, und Er wird über die Völcker herrschen.

v. 30. Alle die reich sind auf Erden haben gegessen und angebetet: alle diejenigen welche auf Erden hinabsteigen, werden vor Ihm niederfallen.

Gott ist allein derjenige dem es zukommt zu regieren; und es ist mehr als gerecht, daß eine Zeit

komme, da Gott allein herrsche. Bis jetzo ist das Reich Gottes getheilt und getrennt gewesen: aber gleichwie die Königreiche Israel und Juda friedfertig und ungetheilt waren unter Salomon dem Könige des Friedens; so muß auch eine Zeit seyn wo der friedfertige König, Jesus Christus, allein herrsche auf der gantzen Erde, und allein herrsche in den Seelen; und wenn Er allein herrschen wird auf der gantzen Erde, so ist dieses alsdenn die Zeit, welche Er wählen wird, um allein in den Seelen zu herrschen. O wie sehr ist dieses Reich getheilt gewesen! Göttlicher König, Du hast noch nicht allein geherrscht, und alle Creaturen haben Antheil nehmen wollen an Deinem Königreich. O ist es nicht Zeit daß Du allein herrschest? Fange an solches zu thun ich flehe Dich darum. Ich wundere mich nicht daß Du uns befohlen hast zu begehren (Matth. 6. v. 10.) daß Dein Reich komme: mich dünckt, es sey dieses das eintzige Gebet daß wir Gott vortragen sollen, beständig von Ihm zu begehren daß sein Reich komme, daß Er allein herrsche: aber indem wir es für die anderen begehren, so müssen wir anfangen Ihn in uns herrschen zu machen.

Die da reich sind auf Erden, nemlich die in der Fülle der Gnade erhabene Seelen werden noch ferner essen; und werden zunehmen im Wachsthum durch Hülfe der gantz himmlischen Nahrung die sie von Dir empfangen werden: und sie werden anbeten in ihrem Ueberfluß, weil alle ihre Gemüths-Fassungen, welche Du in ihnen hervorbringen wirst, Anbetungen seyn werden: eben also werden alle Seelen die im Stande sind zur Vernichtigung zu gelangen, [so durch ihr hinuntersteigen in den Staub angedeutet wird] Dich anbeten in ihrer Vernichtigung und in ihrer Niedrigkeit. Du wirst Dir Anbetungen dieser

Art

Art in allen den verschiedenen Ständen zeugen, worein Du deine Diener setzen wirst.

v. 30. Das Volck das da kommen wird, wird gezählet seyn für den Herrn; und die Himmel werden seine Gerechtigkeit dem Volck verkündigen das da wird gebohren werden, und das der Herr geschaffen hat.

Das Volck das kommen wird in diesen Zeiten wird gezählet seyn unter allen als ein besonderes Eigenthum des Herrn, ohne daß es der böse Geist solte beschädigen können. Gott wird die Herrschaft darüber führen: und wenn dieses glückseelige Volck in den Stand der Unschuld zurück kehren wird, so wird es wahrhaftig das Erbtheil des Herrn seyn: und gleichwie die Welt mit diesem Stand der Unschuld angefangen hat, also muß sie auch damit endigen ehe der Anti Christ kommt. Und die Himmel, welche die gantz Himmlischen und Göttlichen Seelen andeuten, werden verkündigen die Gerechtigkeit Gottes und seine Heiligkeit dem Volck das wird gebohren werden und das anfangen wird in diesen Weg einzugehen, der nach und nach sich über den Erdboden ausbreiten wird. Aber warum sagt er, dem Volck das der Herr gemacht hat, als wenn die Völcker nicht alle von Gott wären? Darum weil Gott dieses innerliche Volck schafft damit es Ihm besonders angehöre; und alsdenn ist die Zeit, (Joh. 10. v. 16.) da nur ein einziger Hirte und eine einzige Heerde seyn wird.

Der XXII. Psalm.

v. 1. Der Herr leitet mich: mir wird an nichts mangeln.

v. 2. Er stellt mich auf eine gute Weide. Er hat mich erzogen bey nahrhaftem Wasser.

v. 3. Er hat meine Seele wieder hergestellt.

David macht hier eine kleine Erzehlung der Erbarmungen Gottes über ihn seitdem er denen Führungen der Vorsehung übergeben ist. Der Herr, sagt er, führet mich jezo: ich habe mich nicht sobald in die Arme dieses liebenswürdigen Hirten wie ein armes irrendes Schaaf geworfen, als ich mich im Ueberfluß befunden: es kan mir forthin nicht weiter an irgend einem Dinge mangeln: ist es nicht Er der mich angenommen hat, und der mich auf eine vortrefliche Weyde gestellt hat, wo seine Schaafe mit seinem Wort und mit Ihm selbst ernähret werden? Es entspringt aus diesem Göttlichen Hirten eine lebendige Wasser-Quelle die bis in das ewige Leben zurückströhmet, womit Er seine lieben Schaafe erfrischet, ernähret und mästet: und nicht vergnügt damit, verändert Er ihre Seelen in die seinige, indem Er solche in Sich überformt. O liebenswürdiger Hirte, wie wohl fährt man dabey sich Deiner Führung allein zu übergeben, und nicht bey den Creaturen zu suchen was man nur allein in Dir finden wird! O wie glücklich sind diejenigen die zu Deinem Schaaf-Stall gehören!

v. 3. Er hat mich wandeln machen auf den Pfaden seiner Gerechtigkeit um der Ehre seines Nahmens willen.

O Liebe, Göttlicher Hirte! Du führest Deine Schaafe auf die Pfade Deiner Gerechtigkeit allein um Deiner Ehre willen! Diese Pfade der Gerech-

rechtigkeit Gottes sind die Uebergabe in die Göttliche Führung, da die Seele sich auf ihre eigene Gerechtigkeit nicht weiter stützend, keine andere Gerechtigkeit mehr als die Gerechtigkeit Gottes hat: und ob sie gleich in sich nichts wie Ungerechtigkeit siehet, so unterlässet sie deswegen nicht sich zu freuen, daß Gott sie auf diese Weise führet.

v. 4. **Wandelte ich auch mitten in dem Schatten des Todes, so würde ich doch kein Uebel fürchten; denn der Herr ist mit mir.**

Die Erfahrung von Deiner Güte und von Deiner Beschirmung giebt mir ein solches Vertrauen, daß wenn ich wandelte mitten im Schatten des Todes, ich kein Uebel fürchten würde; weil der Herr mit mir ist. Der Prophet verstehet darunter nicht daß man sich den Gelegenheiten zu sündigen aussetzen solle; aber er versichert, daß eine Seele welche die Nothwendigkeit ihres äusserlichen Zustandes in eine Verbindung mit der Welt [so eine Art von Schatten des Todes ist wegen tausend Dinge die sträflich seyn können,] setzt, in der Unschuld erhalten wird mitten unter vielen Gefährlichkeiten, so da eine Seele die nicht redlich wäre zu Grunde richten würden: deswegen vermag er nicht dasjenige zu fürchten, wofür alle andere sich mit Recht scheuen, weil sein Gott mit ihm ist. O herrliches Mittel zur Unschuld allemahl die Gegenwart Gottes beyzubehalten und unter seiner Beschirmung zu stehen! Wenn man den Vortheil wüste der darinnen besteht in der Gegenwart Gottes zu wandeln, so würden wir unsere eintzige Sorge seyn lassen in dieser Gegenwart zu wandeln, weil nach dem Zeugniß von Gott Selbst, sonst nichts zu thun ist um die Vollkommenheit zu erwerben; (Gen. 17. v. 1.) Wandele in meiner Gegenwart und sey vollkom-

men. Ein Kirchen-Vater (a) versichert, daß wenn man allemahl Gottes eingedenck ist, man niemahls sündigen wird.

v. 4. Deine Ruthe und Dein Stab haben mich getröstet.

v. 5. Du hast ein Mahl vor meinen Augen zubereitet gegen diejenigen welche mich betrüben.

Die Ruthe der Züchtigungen Gottes wenn man die Strenge davon erfährt hat nichts als betrübendes in sich, und die Schläge die man von Ihm empfängt scheinen denenjenigen sehr hart zu seyn welche selbige empfinden: aber wenn das Uebel vorüber ist, so erkennet die Seele wie nützlich sie ihr gewesen. David spricht auch von gewissen Zeiten, wo man so vielen Geschmack, so viele Süßigkeit, und Trost in dem Kreutz findet, daß man solches allen Wollüsten der Welt vorziehen, und für das grösseste Kreutz halten würde keines zu haben.

Das Mahl das Gott uns zubereitet hat gegen diejenigen die uns betrüben ist nichts anders als die allerheiligste Eucharistie, welches die rechte Stütze in allem Leyden, in den Elenden und in den Versuchungen ist; und diejenigen welche davon angefochten werden müssen so oft es nützlich seyn wird zu dieser allerheiligsten Tafel herzunahen. Die gefährlichste Versuchung des Satans ist wenn er die Christen reitzt sich des Abendmahls zu enthalten in den Versuchungen, unter dem Vorwand daß sie dessen unwürdig sind: weil er

(a) St. Hermes, Lib. II. Mand. 4. T.I. St. Hieronymus in Ezech. Cap. 22.

er wohl siehet daß dieses das Mittel ist sie zu stürtzen; und daß wenn sie mit dieser so Kraft-vollen Speise genähret werden, sie weder fallen noch geschwächt werden können. Hätte es wohl Grund einer Person die Nahrung wegen ihrer Schwachheit zu entziehen und zu sagen, daß man mit Ernährung derselben verziehen müste bis sie starck geworden? Sie wird niemahls zu Kräften kommen, gantz im Gegentheil, wird ihre Schwachheit immer zunehmen, biß der Tod erfolgt. O Gott, Deine Tafel ist zubereitet für alle Menschen; aber absonderlich für diejenigen die versuchet und betrübet werden. Die Führer werden hiemit beschwohren sie nicht von Besuchung des Abendmahls abzuhalten wenn sie in diesem Stande sind; und ihre Beängstigungen, ihre Scrupel, und ihre Zweifel nicht anzuhören: denn wenn sie gesündigt hätten, so würden sie weder so viel Scheu tragen gegen das Uebel, noch so viel Furcht bezeigen Gott zu misfallen, noch so grosse Schmertzen empfinden: und wenn gleich ein hoher Grad von Versuchung sie in einige Schwachheit hätte fallen machen, so wäre es da solche nicht vorsetzlich gewesen, eben alsdenn daß sie der Nahrung am meisten bedürften; und soviel den Schmertz betrifft den sie darüber empfinden, so ist solches ein treffliches Mittel für ihre Uebel. Man nöthige (Luc. 14. v. 21. 23.) doch um Gottes Willen, diese Krancke, diese Blinde und diese Lahme das Mahl zu besuchen; denn dahin geht der Endzweck des Haus-Vaters.

v. 5. **Du hast mein Haupt mit Oehl gesalbt. Wie vortreflich ist der Kelch der mich trunken macht.**

Wenn Gott einen Christen zu grossem Leyden bestimmt, und seine Schmach mit ihm theilen will, so erfüllt Er mit Salbung den gantzen oberen Theil der Seele, also daß oft der untere Theil der Seele

dessen

dessen mit theilhaftig wird, so wie (Ps. 132. v. 2.) ein mit Ueberfluß auf das Haupt einer Person ausgeschüttetes Oehl, sich bis auf ihre Kleider ergießt. Alsdenn ist die Zeit da der Kelch der Bitterkeiten und der Schmertzen angenehm gemacht wird durch die Tugend dieser Göttlichen Salbung; und es der grösseste unter allen Schmertzen seyn würde ohne Schmertzen zu seyn. Der Kelch macht truncken: denn die Liebe so ihn trincken macht, hält die Sinnen so gefangen, daß man die Bitterkeiten des Kreuzes nicht empfindet.

Der XXIII. Psalm.

v. 1. Die Erde ist des Herrn, und alles was darinnen ist; Der Kreyß der Erden und alle die darauf wohnen.

v. 2. Der sie gegründet hat auf das Meer, und der sie erbauet hat auf die Flüsse.

Alles gehört dem Herrn; es ist sehr billig Ihm den Genuß seiner Rechte zu lassen. Gleich wie die Erde und alles was darinnen ist sein ist, so ist es nicht genug Ihm den Grund einzuräumen, uns aber doch die Früchte und den Gebrauch vorzubehalten. Es muß Ihm alles geheiligt werden ohne Ausnahme. Dieses drückt uns die vollkommene Schenkung aus die wir Gott von unserem innerlichen und äusserlichen ohne Ausnahme machen müssen, dergestalt daß weder Neigung noch Anklebenheit es sey auch worinnen es wolle übrig bleibe. Er muß das innerliche nach dem Wohlgefallen des Hauches seines Heiligen Geistes bewegen, ohne daß Ihm solches Wiederstand thue; und Er muß das äusserliche führen nach seinem Willen und nach der

Ords-

Ordnung der Vorsehung, welcher dasselbe unterworfen seyn soll.

Die Schrifft sagt, daß Gott die Erde gegründet hat auf das Meer: Kan das Meer zur Stütze dienen und solte man nicht eher sagen, daß die Erde das Meer stützt? Es soll uns damit begreiflich gemacht werden, daß die Seele keinen anderen Grund hat als Gott Selbst; und daß wenn wir uns auf etwas ausser Gott gründen wollen, wir nichts als eine stürmische See finden werden, wo uns alle Augenblicke der Schiffbruch bevorsteht. O Gott ist es nicht viel besser in dem Ocean Deiner heiligen Liebe versenckt zu werden, als in einer stürmischen See umzukommen für Furcht von Schwürigkeiten? und ist es nicht weit vortheilhafter durch den Strohm Deiner Vorsehung fortgeführet, als durch die ausgerissene Wasser unserer Leydenschaften fortgerissen zu werden?

v. 3. Wer wird derjenige seyn der auf den Berg des Herrn steigen, oder der sich immer in seinem heiligen Ort aufhalten wird.

v. 4. Der ist es dessen Hände unschuldig sind, und der reines Hertzens ist; und der seine Seele nicht verschwohren hat.

Es sind wenig Christen die auf den Berg des Herrn steigen; aber es sind derer noch viel weniger die nachdem sie hinauf gestiegen sich wohl an diesem heiligen Ort aufhalten wollen. Dieser Berg kan auf zweyerley Weise verstanden werden: zu einer Zeit wird er genommen für den Berg Calvaria; und ein ander mahl kan er genommen werden für Gott Selbst. Es giebt wenig Seelen die treu genug wären an das Kreutz geheftet zu bleiben,

ohne

ohne von solchem herabsteigen zu wollen: es ist noch schwehrer in Gott zu bleiben, weil dazu erfordert wird eine solche Rechtschaffenheit des Hertzens, eine so grosse Einfalt und eine so vollkommene Unschuld, daß man dergleichen sehr selten in diesem Leben findet. Der Mensch ist natürlicher Weise der Rechtschaffenheit zuwieder, ob sie ihm gleich in der Schöpfung ist verliehen worden; weil der Teufel ihm den Geist der Lügen mitgetheilt hat: daß also nichts schwehrer ist auf der Welt zu finden als eine vollkommene Rechtschaffenheit.

Es ist auch nöthig um auf diesen Bergen zu wohnen (de navoir pas pris son ame en vain) seine Seele nicht verschwohren zu haben. Die Freyheit welche wir haben über uns selbst zu ordnen und zu schalten, müssen wir gebraucht haben um uns Gott zum Eigenthum zu geben. Man gebraucht unnützlich das Geschenck, da Gott uns unsere Seele gegeben, wenn wir dieselbe nicht Gott wieder überantworten um damit nach seinem Belieben zu schalten: und dieses ist das Mittel sehr starck damit zu wuchern, wenn wir sie einem so guten Gläubiger hingeben, der sie viel besser nutzen wird als wir.

v. 7. Fürsten öffnet eure Pforten: ewige Pforten öffnet euch, und der König der Herrlichkeit wird darinnen einziehen.

v. 8. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? es ist der starcke und mächtige Herr: es ist der Herr der mächtig ist im Kriege.

David ladet alle Fürsten ein, nemlich alle freye Seelen, welche noch nicht das Joch der Sünde auf sich gehabt oder die nachdem sie darun-

ter

ter gewesen davon befreyet worden, die Pforten ihrer Hertzen zu öffnen. Und wie kan diese Oefnung geschehen? dadurch daß sie Gott eine Schenckung thun von ihrem gantzen Wesen; da denn solches kaum geschehen ist, als der König der Herrlichkeit darinnen einzieht. Es ist gewiß daß Gott nichts anders begehrt um Sich uns zu schencken, als daß wir Ihm den Eingang in unsere Hertzen verstatten. Die Sonne ist nicht so bereit in einen Ort zu dringen wenn man ihr das Fenster öffnet, als es Gott ist in ein Hertz zu ziehen wenn man Ihm den Eingang öffnet. O ihr armen Seelen, die ihr so lange herum sucht! warum öffnet ihr nicht eure Hertzen durch eine gäntzliche Uebergabe, so wird der König der Herrlichkeit gleich darinnen einziehen: Aber Er will daselbst nur einziehen um König und König der Herrlichkeit zu seyn, um als unumschränckter Ober-Herr darinnen zu herrschen, und um zu machen daß man Ihm auf gleiche Weise gehorche, will auch daß die Verherrlichung Ihm in allen Dingen gegeben werde. Wenn ihr mich fragt, wer dieser König der Herrlichkeit sey: so werde ich euch antworten, daß es der starcke Herr ist, um euch in euren Schwachheiten zu stützen; mächtig, um euch vor dem Uebel zu bewahren und euch mit allen Gütern zu überhäufen, daß nichts für euch zu fürchten ist, sobald ihr euch Ihm werdet geschencket haben; und was noch mehr ist, Er ist mächtig im Kriege, dergestalt daß Er wird aushalten können alle Kämpfe womit man euch zusetzen wird; Er wird alle eure Feinde zurückstossen, ohne daß euch solche Schaden zufügen.

Der

Der XXIV. Psalm.

v. 1. Herr ich habe meine Seele zu Dir erhoben.

v. 2. Mein Gott ich setze mein Vertrauen auf Dich: daß ich nicht zu Schanden werde.

v. 3. — Herr, alle diejenigen die auf Dich warten werden nicht zu Schanden werden.

Dieses ist ein Gebet welches die ihrem Gott wahrhaftig übergebene Seele das Vertrauen faßt Ihm vorzutragen, wenn sie durch Versuchungen und Verfolgungen betrübt wird. Sie fühlt eine Verdoppelung ihres Vertrauens wenn ihr am heftigsten zugesetzt wird, wegen der Gewißheit worinnen sie stehet in Ansehung der Treue Gottes denenjenigen zu helfen die auf Ihn hoffen, ob Er gleich zuweilen seine Hülfe verzögert um unsere Treue zu prüfen. Man wartet niemahls vergeblich auf Gott, und die Hoffnung so man in seine Güte setzt wird niemahls getäuscht.

v. 5. Führe mich in Deine Wahrheit und lehre mich; denn Du bist der Gott der mich errettet; den ganzen Tag habe ich auf Dich gewartet.

Nachdem uns David versichert hat daß diejenigen die auf den Herrn warten, nicht zu Schanden werden in ihrer Erwartung; berichtet er uns, daß nachdem er einige Zeit auf Gott gewartet, ja daß er in der Stärcke des Glaubens und des Vertrauens auf Ihn gewartet habe, Gott endlich seine Barmhertzigkeit an ihm erwiesen dadurch, daß Er ihn errettet habe: und er bittet von Ihm

eine zweyte Gnade, so die Stütze der ersten seyn soll, nemlich, daß Gott ihn führe in seine Wahrheit, und daß Gott Selbsten ihm all seinen Willen kund thun möge. Da Gott die wesentliche Wahrheit ist, so kan Er allein in die Wahrheit leiten: Dieses macht daß diejenigen die sich seiner gantz anbetungs-würdigen Führung übergeben niemahls in Irrthum verfallen, und daß ein jeder der Jesu Christo folgt als Weg, Ihn findet als Wahrheit, um von Ihm erleuchtet und unterrichtet zu werden.

v. 6. Gedencke Herr, an Deine Gütigkeit, und an Deine Erbarmungen die Du ausgeübet hast von Anfang der Welt.

v. 7. Errinnere Dich nicht Herr der Sünden meiner Jugend: errinnere Dich meiner nach Deiner Barmhertzigkeit.

Wenn Gott mit Strenge die Sünden der Jugend untersuchte, wer würde vor Ihm bestehen? Denn wer ist der so heilige Mensch, dessen Jugend nicht ein wenig unordentlich gewesen wäre? Gott dessen Güte unendlich ist, ziehet nur zu Rath seine Barmhertzigkeit in Ansehung der Gnaden die Er bezeigt, ohne auf unser Verschulden zu sehen; der wahrhaftig bekehrte und bey dem Andencken seines verkehrten Wandels von Schmertz durchdrungene Christ, bittet Gott solches zu vergessen, um sich nur seiner unendlichen Güte zu errinneren, die mit dem Menschen nach seiner Schwachheit, und nicht nach seinen Beleydigungen umgehet.

v. 8. Der Herr ist voller Güte und Rechtschaffenheit: deswegen wird Er denenjenigen ein Gesetz geben, die sich auf dem Wege verirren.

v. 9. Er wird in seine Gerechtigkeit einführen diejenigen die folgsam sind: Er wird die Sanftmüthigen seine Wege lehren.

Gott ist so gütig, so voller Sanftmuth, und so rechtschaffen gegen diejenigen die Ihn suchen, daß weit entfernet denenjenigen seine Beschirmung zu versagen die solche von Ihm begehren, Er ihnen zuvorkommt durch ein Gesetz das gantz Liebe ist, indem Er mit seiner Liebe Selbst diejenigen unterstützet welche auf ihrem Wege matt und müde geworden, um ihnen zu helfen, und zu hindern daß sie sich nicht verirren: Und wenn sie treu sind seiner Göttlichen Führung und denen Bewegungen des H. Geistes in einem gelehrigen Sinn zu folgen so wird Er sie einführen in seine Gerechtigkeit, und sie seine reineste Wege lehren.

v. 10. Alle Wege des Herrn sind Erbarmung und Wahrheit gegen diejenigen welche sein Bündniß und seine Gesetze suchen.

v. 12. Wer ist der Mann der den Herrn fürchtet: Er wird ihm ein Gesetz geben auf dem Wege den Er erwählt hat.

Die Wege Gottes sind Wege der Barmhertzigkeit, der Sanftmuth und der Süßigkeit: es sind keine Wege der Gewalt noch des Schreckens: durch seine Barmhertzigkeit geschieht es, daß Er uns darinnen führt, ob wir gleich oft die Last seiner Gerechtigkeit empfinden; aber es ist eine Gerechtigkeit die liebenswürdiger ist als alle Barmhertzigkeit. Man muß bemerken daß die Peinlichkeiten die Gott verursacht stille Peinlichkeiten sind; aber die Peinlichkeiten der Eigenheit sind verstöhrende und unruhige Peinlichkeiten, die herb und mit Bitterkeit ange-

gefüllt sind. Die Wege Gottes sind auch die Wege der Wahrheit, weil alle Wege die von Gott sind die Seele in die Wahrheit des Göttlichen All und des Creatürlichen Nichts stellen: sie entreissen alles der Creatur um alles Gott zuzueignen; und auf diese Weise geschieht es, daß Er die Seelen führt welche ein Verlangen tragen sich von gantzem Herzen mit Ihm zu vereinigen, die sein Bündniß suchen durch eine unwiederrufliche Schenckung welche sie Ihm von ihrem gantzem Wesen machen.

David versichert daß alle diejenigen welche wahrhaftig den Herrn fürchten von Ihm ein besonderes Gesetz empfangen werden in dem Wege den Er erwählt hat: welches so verstanden werden muß, daß ausser den allgemeinen Gesetzen, Gott einer jeden inneren Seele ein besonderes Gesetz giebt, so sie mit Genauigkeit befolgen muß um Ihm ihre Treue zu bezeigen: denn alle Seelen werden durch verschiedene Wege geführt die sich alle in der Einheit endigen: und wenn die Seele zu dieser Einheit gelanget ist, so ist weiter weder Weg noch Gesetz, wie der Pater Johannes vom Kreutz sagt; weil kein Gesetz vorhanden ist für den Gerechten, indem die Liebe sein Gesetz, und sein Gesetz die Liebe ist: liebe und thue was Du willst, sagt der H. Augustinus, denn derjenige der liebt wird niemahls nichts thun was dem geliebten misfallen könte.

v. 13. Seine Seele wird in den Gütern ruhen, und seine Nachkommenschaft wird das Land erben.

v. 14. Der Herr ist die Stütze dererjenigen die Ihm fürchten; und sein Bündniß bestehet darinnen Sich ihnen zu offenbahren.

Nachdem Gott uns durch seinen Propheten gesagt hat welches das Gut sey so Er denen giebt die sein Bündniß suchen, giebt Er uns zu erkennen worinnen solches bestehet, darinnen nemlich daß Gott der Seele Sich Selbst offenbahrt und schenckt; Er ist das Pfand von eben diesem Bündniß. O bewunderungswürdiger Wechsel! Gott giebt Sich Selbst seiner Creatur in einem Umtausch gegen die Schenckung so sie Ihm von sich selbst macht. O welch ein unermeßlicher Gewinn für den Menschen! O unendliche Güte von Seiten eines Gottes!

Die zu ihrem Ende gelangte Seele ruhet in allen Gütern; weil sie ruhet in dem Urheber aller Güter, ohne Furcht noch Sorge sie zu verliehren: und ihre Nachkommenschaft, nemlich die Seelen welche Gott an eine solche Seele heftet, werden das verheißne Land erben: Dieses will soviel sagen, daß alle Seelen welche Gott erwählet hat um Sich durch sie auf eine besondere Weise zu offenbahren, viele Personen haben die an sie geheftet sind, und die eine ansehnliche Familie ausmachen. Gott verspricht diesen Seelen sie in sein Land einzuführen, welches ein Ort des Friedens und der Aufenthalt der Ruhe ist.

Der Herr ist der Stab darauf die Seele sich lehnet, Er ist die Stütze und die Festigkeit, derer=jenigen die Ihn fürchten mit einer kindlichen Furcht die voller Liebe ist; und das Bündniß so Er mit ihnen errichtet, bestehet darinnen sich ihnen kenntlich zu machen und sie die Weise zu lehren wie Er will gesucht seyn daß man Ihn finde.

v. 15. Meine Augen sind immer zu Gott erhoben; weil Er es ist der meine Füsse von dem Netz befreyet hat.

v. 16.

v. 16. Schaue an und erbarme Dich meiner; weil ich allein bin und arm.

v. 18. Schaue an meine Erniedrigung, und die Arbeit die ich ausstehe.

Nachdem die Seele so oft die Beschirmung ihres Gottes in den äussersten Gefährlichkeiten erfahren hat, wenn sie zugleich ihre eigene Schwachheit und Unvermögen inne geworden ist, und wenn sie sich in neue Gefährlichkeiten gesetzet siehet; so thut sie sonst nichts anders, ohne die ihr drohende Gefahr anzusehen, als ihre Augen auf Gott gerichtet zu halten. O welche schöne und sichere Regel in allen Peinlichkeiten und Versuchungen die man ausstehet, nur Gott zu betrachten ohne weder auf die Versuchung noch auf die Peinlichkeit zu sehen! Dieses Mittel benimmt der Versuchung alle Kraft: und je mehr die Seele den Nutzen den ihr dieses Mittel bringt erfährt, desto mehr fährt sie fort sich desselben zuversichtlich zu bedienen. Sie bittet auch Gott daß Er sie gleichfalls ansehen und Sich ihrer erbarmen möge: und die Ursache so sie Ihm vorhält um desto leichter was sie wünscht zu erlangen, bestehet darinnen, daß sie arm ist, beraubt von allem Beystand, von aller Stütze, von aller Stärke und Bestand-Kraft (Subsistence) und endlich daß sie allein ist; weil es ihr an aller Hülfe und Trost von Seiten der Creaturen fehlt; daß sie überdem sich in der Demüthigung und Erniedrigung befindet. Eine Seele dieser Art ist der Gegenstand des Anschauens Gottes, und der Vorwurf seines Wohlgefallens.

v. 20. Bewahre meine Seele und errette mich; und daß ich nicht schamroth werden müsse weil ich auf Dich gehofft habe.

v. 21. Diejenigen die unschuldig sind und deren Hertz rechtschaffen ist, haben mir angehangen, weil ich auf Dich gewartet habe.

David bittet Gott seine Seele zu bewahren, aus Furcht daß sie in das Unglück zu sündigen verfallen möchte; und daß Er ihn sogar errette von den Sünden worein er gerathen könte ohne es zu wissen: damit sagt er, daß die Hoffnung welche ich allezeit zu Dir allein gehabt habe nicht für mich eine Ursache der Beschämung sey; und damit man nicht sagen könne daß diejenigen welche ihr gantzes Vertrauen auf Gott setzen umkommen; Die einfältigen und unschuldigen Personen, welche trachten zu Gott zu kommen mit Rechtschaffenheit und ohne Verstellung, deren Hertz aufrichtig ist, hängen sich gemeiniglich an übergebene Seelen ohne die Ursache dieses anhängens zu wissen: aber der König und Prophet entdecket sie wenn er sagt es geschehe deswegen weil er auf Gott gewartet habe: er hat auf Ihn gewartet, erstlich in seinen Beraubungen, ohne Kummer und ohne Ungedult; er hat auf Ihn gewartet in seinen Wiederwärtigkeiten, indem er an keinem Ort Hülfe gesucht; er erwartet Ihn in seiner äussersten Uebergabe, mit vollkommenem Vertrauen, selbst wenn alles gegen dasselbe streitet: und diese Gemüths-Fassung der Erwartung und der reinen Uebergabe ist es, welche die einfältigen, rechtschaffenen und unschuldigen Seelen herbey ziehet.

Der XXV. Psalm.

v. 1. Sey mein Richter Herr; weil ich in der Unschuld wandle: und wenn ich mein

Ver-

Vertrauen in den Herrn setze, werde ich nicht erschüttert werden.

v. 2. Untersuche mich, Herr, und erforsche mich: prüfe meine Nieren und mein Herz durchs Feuer:

v. 3. Weil Deine Barmherzigkeit mir allezeit vor Augen gewesen, und ich mein Wohlgefallen gehabt habe an Deiner Wahrheit.

Die rechtschaffensten und unschuldigsten Seelen werden gemeiniglich am meisten von den Menschen verdammt. Dieses bewog David ohne Zweifel also in den äussersten Nöthen zu reden, worein er durch die Verläumdung gebracht ward: Sey, spricht er, mein Richter, Herr, Du der Du nach der Wahrheit richtest und nicht nach dem Schein; Du der Du nicht richtest wie die Menschen richten, weil ich wandle in der Einfalt und in der Unschuld: Die Menschen verurtheilen mich, weil ich ohne Argliſt bin, und ich nicht gelernet habe mich gegen mich selbst zu verstellen und mich gegen andere zu verbergen. Aber sie mögen zu Wercke gehen wie sie wollen, so werde ich nicht erschüttert werden, weil ich mein Vertrauen in den Herrn setze.

Aber aus Furcht daß diese kleine Zuversicht zu seiner Unschuld und zu seiner Einfalt eine Vermessenheit seyn möchte, füget er hinzu; Untersuche mich Herr und prüfe mich; denn Du allein kennest die wahrhafte Unschuld. Es ist mir wenig daran gelegen von den Menschen verdammt zu werden, wenn Deine Augen mich rechtfertigen, so wie ich keinen Nutzen davon haben würde ihren Beyfall zu erhalten wenn Deine Augen mich schuldig fünden.

Prüfe meine Nieren und mein Hertz: prüfe das äusserliche durch die Wiederwärtigkeit und durch das Feuer der Versuchung; prüfe das innerliche durch das Feuer der reinsten Liebe: denn ich werde nicht erkennen können ob ich rein biu, so lange mich die Läuterung Deiner verzehrenden Gerechtigkeit nicht geprüfet hat.

Deine Barmhertzigkeit ist mir allezeit vor Augen gewesen; so daß Deine Wohlthaten meine Elende für mich verbergen; denn es ist die Eigenschaft der Göttlichen Erbarmungen, unseren Augen den unendlichen Abgrund von Verderbniß der in uns ist zu entziehen: man siehet [alsdenn] weiter nichts als die Wohlthaten Gottes, und man weiß seine eigene Fehler nicht: Deswegen fügt David hinzu; ich habe meinen Wohlgefallen gehabt an Deiner Wahrheit: Diß ist ein kräftiger Ausdruck: es ist eben als wenn er sagte; prüfe mich mein Gott, und läutere mich durchs Feuer; entdecke mir die Flecken welche Deine Erbarmungen für mich verbergen, (denn die Barmhertzigkeit bedeckt der Sünden Menge,) weil ich immer mein Wohlgefallen gehabt habe an Deiner Wahrheit, welche die Sachen offenbahret wie sie sind.

Der XXVI. Psalm.

v. 1. Der Herr ist mein Licht und mein Heyl; was werde ich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens, für wen solte mich grauen?

Es scheinet als ob der König und Prophet erhalten hätte was er in dem vorhergehenden Psalm gebeten hatte. Der Herr, sagt er, ist selber mein

mein Licht; ich darf nicht mehr befürchten daß ein heimlicher Fleck mich seinen Augen unangenehm machen solte: er ist mein Heyl, ich darf nicht mehr befürchten verlohren zu gehen. O wie glückseelig ist eine Seele deren Licht und Heyl Gott ist, und die kein Heyl hat als in Ihm! Was könte sie fürchten wenn Er auf Sich genommen hat der Beschützer ihres Gnaden-Lebens zu seyn? Wofür könte sie grauen, und was könte sie beschädigen? O wie sehr ist die Glückseeligkeit dieser Seele zu wünschen! in welcher Sicherheit ist dieselbe!

v. 3. Wenn ich belagert wäre von einem Heer das sich rings um mich her lagerte, so wird mein Hertz in keiner Furcht schweben. Wenn man auch bereit wäre mir eine Schlacht zu lieferen, so wird es eben darinnen seyn daß ich meine Zuversicht finde.

Wenn sie auf allen Seiten belagert wäre von einem feindlichen Krieges-Heer, und zwar einem in Schlacht-Ordnung gestellten und zum Streit bereiteten Heer, und dieses Heer sie umringte, so würde sie sich deshalben nicht fürchten; im Gegentheil; sie würde ihre Hoffnung durch den mit ihr angetretenen Streit verdoppelen, und es wäre sodan dieser Streit selbst worinnen sie ihre Stärke fände, weil sie um so mehr auf Gott hofft, als sie sich von allen Seiten überfallen siehet.

v. 4. Ich habe etwas vom Herrn gebeten, und ich werde es allezeit von Ihm bitten; nemlich daß ich möge wohnen in dem Hause des Herrn alle Tage meines Lebens, damit ich beschaue die Belustigungen des Herrn.

Der vollkommenste Stand einer Seele die noch in sich selber ist, bestehet in der beständigen Beschauung und Genuß der Gegenwart Gottes: deswegen begehrt sie, Ihn solchergestalt zu beschauen alle Tage ihres Lebens, so vor den Tagen ihres Todes vorhergehen.

Die andere Weise diese Stelle zu verstehen, gehet auf den Göttlichen Stand, wo die Seele bittet und wünschet den gantzen Tag der Ewigkeit zu bewohnen, der von selbiger Zeit an seinen Anfang nehmen kan: und dieser Tag ist Gott selbst, wo die Seele wohnen, und die Belustigungen Gottes in Gott Selbst beschauen soll. Obgleich diese Stelle von beyden Ständen der Beschauung und des Inwohnens in Gott gebraucht werden kan, so ist doch gewiß das David von diesem letzten Stand redet, wie man aus den folgenden Vers sehen kan.

v. 5. Denn Er hat mich verborgen in seiner Hütte an dem Tage der Betrübniß: Er hat mich zu Sich genommen in das innerste seines Zelts.

v. 6. Er hat mich hinauf gehoben auf den Stein: und nunmehro hat Er mein Haupt über meine Feinde erhoben.

Gott verbirget die Seele in seiner Ruhe wenn der untere Theil der Betrübniß und der Versuchung überlassen ist: damit sie derselben nicht unterliege, so nimmt Er den öberen Theil zu Sich in das innerste seines Zelts: und nach dessen völligen Absonderung von dem unteren Theil, so hebet Er solchen hinauf zu dem Stand des Steins, welches der Stand der Göttlichen Unbeweglichkeit ist: so da nicht hindert daß die Sinnen nicht allemahl et-

etwas leyden, obgleich der obere Theil der Seele, der durch das Haupt angedeutet wird, über alle seine Feinde erhaben ist, dergestalt daß er solche nicht mehr fürchten kan, und sie ihm alle unterworfen sind.

v. 6. Ich habe mich rings herum gewendet; und ich habe Ihm in seinem Tempel ein Opfer gebracht das mit Freuden-Geschrey begleitet war. ——

Die solchergestalt über ihre Feinde erhobene Seele wendet sich rings herum um zu sehen ob nicht etwan eine Stelle vorhanden sey, wo dieselbe einen Zugang zu ihr finden könten: aber da sie solche selbst nicht findet, (weil die Schaam über ihre Niederlage sie genöthiget hat zu fliehen,) und sie auf der anderen Seite weiß daß sie um selbige solchergestalt zu entfernen nichts unternommen hat, als sich Gott zu übergeben, so thut sie Ihm in ihrer Entzückung über eine so treue und ihr so wenig kostende Beschirmung, das volle Opfer von ihrem gantzen Wesen mit einer unbegreiflichen Freude: denn dieses Opfer der Uebergabe und der gäntzlichen Verliehrung ist eben so erquickend für den Geist, wenn es geschieht, als es vor der Vollenziehung denselben schreckhafft war: weil der Mensch allezeit seine Seele in seinen Händen tragen, sich selbst führen, und wohin sein Weg gehet sehen will, Gott aber sich nicht überlassen kan ohne weiteren Antheil an sich zu nehmen; allein sobald er sich nicht Gott ohne Ausnahme übergeben hat, so geschieht es daß er einen unbegreiflichen Frieden und Gewißheit in der tiefsten Verliehrung genießt.

v. 7. Herr, merke auf die Stimme die ich

Dir

Dir habe hören lassen durch mein schreyen: habe Mitleyden mit mir und erhöre mich.

v. 8. Mein Hertz hat mit Dir geredet, mein Antlitz hat Dich gesucht.

v. 9. Verbirg mir nicht dein Antlitz: kehre Dich nicht von Deinem Knecht in Deinem Zorn.

Weil die Seele nicht lange in der vollkommenen Ueberlassung an Gott und in der reinen Aufopferung beharret, es wäre denn daß sie es schon sehr weit gebracht hätte, so währet es nicht lang, daß sie sich selbst wieder nimmt durch Ueberlegungen, Zweifel, Furcht und Unschlüßigkeit: Dieserwegen wendet sie sich wieder zu Gott; und da sie viel Mühe und Schwürigkeit findet sich von neuen aufzuopferen, auch nicht vermögend ist in dem Opfer zu beharren, so bittet sie Gott, das Geschrey ihres Schmerzens anzuhören so wie Er das Geschrey ihrer Freude bey ihrer ersten Aufopferung angehöret hatte: sie fordert noch weiter, daß Er Mitleyden mit ihr habe und sie erhöre. Sie erinnert sogar ihren Gott an die ehemahligen Begünstigungen womit Er sie begnadigt hatte, und an ihrer durch gäntzliche Ueberlassung an Ihn bezeigten Treue: gleich von Anfang, sagt sie, redete mein Hertz mit Dir, indem es sich in dem Deinigen aller Ausdrucke seines Schmertzens und seiner Liebe entlud: es redete zu dir mit dem Vertrauen und mit der Einfalt eines Kindes, mit der Liebe einer Braut, und mit der Ehrerbietung die man einem König schuldig ist: und wenn ich deiner Abwesenheit gewahr ward, suchte ich dich nicht aus allen meinen Kräften? Verbirg mir also jetzo dein Antlitz nicht, und nimm mir diese süsse Gegenwart

nicht

nicht, wenn sie mir so nöthig ist: kehre dich nicht ab von deinem armen Knecht; denn wenn du Dich von ihm abkehrest so ist er verlohren, und es wäre dieses das grösseste Merckmahl deines Zorns so du ihm geben könntest.

Die betrübte Seele weiß gar wohl, daß so lange sie eine kleine Stütze im Inneren die fast unwahrnehmlich empfinden wird, nichts für sie zu fürchten sey; aber wenn sie fühlt daß selbige verschwindet, O alsdenn ist es daß sie nicht mehr an ihrer Verliehrung zweifelen kan. Ihr ist nicht unwissend daß wenn ihr Gott sie verlässet, sie nicht bestehen noch ihrem Untergang entgehen kan. Dieserwegen sagt sie zu Ihm: kehre dich nicht ab von deinem Knecht in deinem Zorn: inzwischen ist ausgemacht daß es die Beraubung von dieser Stütze ist welche den Tod würckt; und so lang selbige bleibt, obgleich verborgener Weise, so ist es ohnmöglich daß man wahrhafftig sterbe: und es geschieht nur alsdenn wenn Gott diese Stütze zurück zieht, daß die Seele in die gäntzliche Verliehrung hinab sinckt, nemlich [in die Verliehrung] dessen was in ihr von eigenem ist: dieser eigene und giftige Theil, muß so bald er von nichts mehr abhängt, nothwendig abnehmen und untergehen. Inzwischen ist ausgemacht, daß dieses in wenigen Seelen geschieht, obgleich alle diejenigen Seelen dieses glauben, die das wahrnehmliche und deutliche verliehren, indem sie meynen, sie hätten verlohren jene Stütze, wovon ich Meldung gethan habe: aber sie sind weit davon entfernt; und dieses ist so wahr, daß wenn sie vorgeben alles verlohren zu haben, sie noch viele Jahre mit dem Verliehren zubringen; sie erkennen was sie besessen nicht eher als wenn sie es nicht mehr haben.

v. 9.

v. 9. Sey meine Stütze: verlasse mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott, der Du mein Heyland bist.

Es ist völlig wahr daß der Prophet von diesem Stand in der Beraubung aller Stützen worinnen er sich befand redete, so eine Art von einem gäntzlichen Wegfallen des Lebens ist: so wie eine sterbende Person empfindet wie sie allgemählich ihr Leben verliehret ohne einiges Mittel zu dessen Erhaltung zu finden, und so wie sie die Empfindung von dem Untergang aller ihrer Stützen, ihres Bestehens: und sogar ihres Wesens hat, ohne dieses Wegfallen des Lebens verhinderen, noch obigen Abgang ersetzen zu können; eben also empfindet die Seele welche auf dieser Stuffe steht nach und nach den Verlust erwehnter Stütze: und ob sie gleich solche nicht kannte und auch fast nicht empfand als sie dieselbe besaß, so giebt ihr deren Entziehung dennoch die Gewißheit ihrer Verliehrung. Ich weiß nicht ob ich mich werde ausdrucken können. Es hat die Bewandniß wie mit einem lebendigen Menschen, der seine Seele nicht fühlet als wenn sie sich zurück zieht und von ihrem Leibe absondert: er fühlet wohl das Wegfallen seiner Lebens-Geister, und daß ihn seine Seele gäntzlich verlässet, aber er fühlet es nicht anders als vermittelst eben dieses Wegfallens, worinnen er sich befindet, welches indem es allgemählich zunimmt ihn endlich des Lebens beraubt. Inzwischen wenn man dieses Wegfallen fühlet, so nimmt man alles was ausserordentlich nahrhaft, stärckend und erfrischend für das Hertz ist: aber alle dergleichen Dinge sind vergeblich; denn dieses Wegfallen wird nicht verursacht (so wie alles von der Art, dessen was vorhergegangen war,) durch den Abgang von Nahrung; sondern durch den Abgang des lebendigmachenden Bestand-Wesens, welches indem es sich zurück zieht,

den

den Leib todt hinterläßt mit samt allen diesen fremden Nahrungs-Mitteln, die weder seinen Tod verhinderen noch ihn stützen können.

David als er diese Beschaffenheit bey sich wahrnimmt, sagt zu Gott; Sey meine Stütze, mein Gott; ich fühle wie meine Lebens-Geister verschwinden: Verachte mich nicht, o Gott! der Du mich allein erretten kanst: denn wenn Du aufschiebest es zu thun, so ist für mich kein Heyl mehr. Gott, der sonsten nichts will als den Tod dieser Seele, um sie wie einen anderen Lazarus wieder auferstehen zu machen, höret nicht die Stimme aller derer jenigen die Ihn bitten daß Er komme und daß Er Sich nicht entferne. Diese lange und anhaltende Abwesenheit ohne Stütze, verursacht den würcklichen und wahrhaften Tod des Grundes. Alle andere Peinlichkeiten, so schrecklich wie sie auch seyn mögen, würcken wegen ihrer Untermengung mit Stützen, den Tod nicht so viel: sie würcken wohl den Tod der Vermögenheiten; aber diese Entziehung allein würcket den Tod des Grundes. Und dieses hat so sehr seine Richtigkeit, daß die Seele noch eine Stütze in den schrecklichsten Peinlichkeiten findet; Die Eigenliebe nähret sich von der Peinlichkeit selbst, woferne ihr nur eine Stütze oder eine Gewißheit bleibt, gleichwie eine Person mit unglaublichen Schmertzen lebt, und ohne Schmertzen stirbt durch die blosse Entziehung dieser Stütze und des Aufenthalts der Seele in dem Leibe.

v. 10. **Weil mein Vater und meine Mutter mich verlassen haben: aber der Herr hat mich in seinen Schutz genommen.**

David führt noch eine Ursache an, die dasjenige bestärkt was ich behauptet habe, (nemlich, daß nach-

nachdem er aller derjenigen Stützen beraubet worden, worinnen man einen eben so nothwendigen Beystand als den von einem Vater und von einer Mutter findet,) Gott ihn in seinen Schutz genommen habe: sobald ist nicht eine Seele von der gantzen Welt verlassen und hindangesetzt, als Gott sie in seinen Schutz nimmt, und Selbst ihr eintziger Beystand ist. Wenn sie aber, nachdem es ihr sehr schwer gefallen alle diese Beystände zu verlieren um nur Gott allein zu behalten, in der Folge sieht, daß auch dieser ihr abgeht welcher der eintzige nothwendige ist, so leydet sie die letzten Stösse des Todes, welche man muß erfahren haben, um die erschreckliche Heftigkeit derselben zu begreiffen.

v. 12. Uebergib mich nicht dem Willen derer-jenigen die mich verfolgen, weil gegen mich aufgestanden sind ungerechte Zeugen, und die Boßheit wieder sich selbst gelogen hat.

Dieses ist eine andere Art von Prüfung, die sich gemeiniglich zugleich mit dem Stande des Todes zuträgt wovon wir eben geredet haben. Es sind äusserliche Verfolgungen, die sich von allen Seiten erheben: es scheint als ob alle Creaturen gegen diese Seelen gewaffnet wären: man erfindet tausend Verläumdungen gegen sie: man schmiedet nur Mittel sie zu verderben: man bringt sie überall in ein böses Geschrey; und man vermeynt Gott einen Dienst zu thun wenn man also mit ihnen zu Wercke geht.

v. 13. Ich glaube daß ich sehen werde die Güter des Herrn in dem Lande der Lebendigen.

Eben in diesem Stande ist es daß der Mensch seinen Glauben und seine Hoffnung verdoppeln soll.

So-

Sobald er sieht daß der Tod ihn ergreift, daß er diese Stütze verliehrt die sein Leben unterhielt, so scheint ihn Gott gäntzlich zu verlassen, alle Creaturen sind gegen ihn aufgelehnt, er ist verfolgt sowohl von aussen als von innen, er hat an keinem Ort eine Stütze, sein Untergang scheint unvermeidlich; inzwischen sagt er mitten unter allen diesen Begebenheiten, er glaube daß er noch sehen werde die Güter des Herrn. Er sagt nicht, ich werde die Güter des Herrn geniessen, sondern ich werde sie sehen: weil er nichts mehr verlangt, auch für sich nichts weiter hofft; er wird sie aber sehen in Gott Selbst, in welchem sie alle eingeschlossen sind. Eine Seele die kein eigenes Interesse mehr hat, frägt nichts mehr darnach irgend ein Gut zu besitzen: sie begnügt sich damit daß Gott sie alle besitzt; und indem sie sich deren beraubet sieht, so sieht sie mit Lust, daß sie alle in Ihm eingeschlossen sind, welches heißt, sie in dem Lande der Lebendigen sehen, inmaassen dieses Land Gott Selber ist.

v. 14. Erwarte den Herrn; Sey muthig in deinen Handlungen, dein Hertz stärcke sich; erwarte den Herrn.

Dieser Vers hat eine grosse Bedeutung und druckt viel in wenig Worten aus. Man muß den Herrn erwarten, und alles von Ihm erwarten: aber man muß nicht unterlassen mit eben so vielem Muth in seinen Handlungen sich zu betragen, als wenn wir nichts erwarteten. Allein um zu zeigen, daß die Erwartung das Thun übertreffen soll, so wiederhohlt David; erwarte den Herrn; gleich als wenn er sagen wolte; ob du gleich mit allen deinen Kräften würkest, so erwarte doch alles von Gott allein: hoffe nichts von deiner Arbeit, ob du gleich mit eben so vieler Hertzhaftigkeit ar-

beitest als ob alles von deiner Arbeit abhienge: das heißt, mit zwey Worten, erwarten als ob man nichts ausrichten könte, und arbeiten als wenn man nichts erwartete.

Der XXVIII. Psalm.

v. 1. Kinder Gottes, bringet her dem HERRN, bringet her Lämmer für den HERRN:

v. 2. Bringet dem HERRN Ehre und Verherrlichung, bringet Lob-Gesänge zur verherrlichung Seines Nahmens: Betet den HERRN an in Seinem heiligen Tempel.

Der König und Prophet ladet alle diejenigen ein die GOTT auf eine besondere Weise angehören, und die sich unter anderen Menschen aussonderen durch die Kennzeichen womit der H. Paulus uns die wahren Kinder Gottes abmahlt, diese ladet er ein dem HERRN Lämmer darzubringen. Welche sind diese Lämmer die du willst hergebracht wissen? Sage es uns, O grosser König! GOTT sagt er, bedarf nicht deiner (Ps. 49. v. 13) Stiere; die Reichthümer sind Ihm nicht angenehm; Er verlangt nicht dergleichen unreines Opfer-Vieh, das stoltz und mit Hochachtung für sich selbst angefüllt ist: sondern Er will daß man Ihm Lämmer opfere, daß man sie Ihm herbringe. Wer sind diese Lämmer wohl anders, als die einfältigsten und unschuldigsten Seelen, welche die Kennzeichen seiner wahren Kinder an sich tragen? Diese Kinder, diese kleine Lämmer sind es, die für Ihn gebracht werden sollen; weil Er nur an ihnen sein Wohlgefallen hat. Auch füget David hinzu; bringet

her

her dem Herrn Ehre, Verherrlichung und Lob-Gesänge zur verherrlichung seines Nahmens: als wenn er sagen wolte; Wenn ihr nicht als Kinder das Opfer eurer Einfalt und Unschuld bringet, so könnet ihr Gott die Ehre und den Ruhm nicht geben den Er verdienet, und den Er aus seinen Creaturen schöpfen soll: Denn es ist bloß aus dem Munde der Kinder, daß Er, ein vollkommnes Lob erhalten wird. Betet an, sagt Er, den Herrn in seinem heiligen Tempel: denn so wie ihr werdet unschuldig seyn, so werdet ihr selbst sein Tempel seyn, wo Er wohnen wird, nach (Joh. 14. v. 23.) der Versicherung die Jesus Christus davon ertheilt hat: und auf diese Weise werdet ihr Ihm in euch selbst ein immerwährendes Homagium leisten können.

v. 3. Die Stimme Gottes hat sich hören lassen auf den Wassern; Der Gott der Herrlichkeit hat gedonnert; Der Herr hat gedonnert auf den grossen Wassern.

v. 4. Die Stimme des Herrn ist gewaltig, die Stimme des Herrn ist prächtig.

Die Stimme des Herrn ist nichts anders als die Erzeugung seines Gott-Worts, die groß und prächtig ist; dieweil ein Gott erzeugt wird der demjenigen gleich ist der Ihn erzeugt. Diese Stimme hat sich hören lassen auf den Wassern, in der Schöpfung wo Er alles machte durch sein Gott-Wort, ohne welches nichts gemacht ist: es war eine fruchtbahre und hervorbringende Stimme: denn die Wasser sind in gewisser maassen das Bild der Gnaden die uns verdient werden solten durch Jesum Christum: daher auch geschrieben ist, daß der H. Geist (Gen. 1. v. 2.) ruhete auf den Was-

fern und sie befruchtete. O welch einen grossen Sinn hat dieses wenn man es erklähren dürffte! aber die Ausdrücke sind so entfernt von dem was man davon begreifft, daß es beynahe besser seyn würde nichts davon zu sagen. Um etwas davon zu fassen, so muß man sich erinneren, daß eben dieselben Wasser, die zum Nutzen des Menschen waren erschaffen worden, ihm zur Peinigung und zum Grabe in der Sündfluth dienen musten. O Heiliger Geist, wenn du dich ausruhest auf den Wassern, welche die Menschen bedecken, zerstöhren, verschlingen und vernichtigen, so machst du sie fruchtbahr, und ihr Grab machst Du herrlich, indem Du aus dem Schoosse des Todes eine Quelle des Lebens leitest, so wie du aus der Quelle des Lebens den Thron des Todes gemacht hattest! dieses wird demjenigen dunkel seyn der es nicht erfahren wird.

v. 5. Die Stimme des Herrn zerschmettert die Cedern, und der Herr wird die Cedern des Libanons zerschmettern.

v. 6. Er wird sie eben so leicht zerschmettern wie ein junger Stier im Libanon, und der innigst Geliebte wird der Sohn der Einhörner seyn.

Wenn Gott in einer Seele sein Gott-Wort hervorbringen will, den Sohn seines Wohlgefallens und seiner Liebe, durch den Er Sich mit den Kindern der Menschen ergötzt, und ohne welchen eben diese Menschen Vorwürfe seines Abscheus seyn würden; so muß eben die Würkung, welche eine solche Seele mit einer so hohen Begünstigung begnadigen soll, alles umkehren und zerstöhren, was in ihr Gott entgegen ist. Nun aber da Ihm nichts entgegen ist als die Erhebung, so schickt Er seinen

Vor-

Vorläufer vor Sich her, welches seine Stimme ist, so die Cedern zerschmettert: Er kehret um alles was daselbst groß und erhaben ist, ja, diese Cedern des Libanons, deren Schönheit, Höhe und Geruch den Gegenstand der Bewunderung der Menschen machten, werden eben so leicht zerschmettert werden, als ein junger Stier ein Bäumgen umstürtzen würde. Die Cedern sind nicht sobald also zerschmettert, als der Innigstgeliebte wie der Sohn der Einhörner wird; sowohl deshalben weil die Seele worinnen dieses gewürket wird und welche wahrhafftig die innigstgeliebte des Allerhöchsten ist, sich hiedurch mit der Krafft Gottes angezogen findet, als auch in dem Betracht weil Jesus Christus, der der innigstgeliebte seines Vaters ist, erhöhet ist und alle Gewalt hat in dieser Seele, welche Er mit seiner Krafft unterstützet, und die Er aus Ihm Selbst leben macht.

v. 7. Die Stimme des Herrn zertheilet die Feuer-Flammen.

v. 8. Die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste, und der Herr wird zittern machen die Wüste Cades.

Wie wohl ist dieses gesagt! Nur diese Stimme Gottes ist es, dieser Vorläufer des Gott-Worts, durch den das Gott-Wort in der Seele hervorgebracht wird wie das Wort durch die Stimme, nur diese Stimme Gottes ist es, so da die Feuer-Flammen trennen und die Theilung derselben vollenführen könte. Biß dahin war das Feuer der Göttlichen Liebe so sehr mit dem Feuer der Eigenliebe vermengt, daß man sehr offt die Flammen einer grossen Eigenliebe für Würkungen der reinsten Liebe ansahe: weil aber die Eigenliebe der Zeugung des Gott-Worts in

der Seele gänzlich entgegen ist, so ist vor dessen Hervorbringung nöthig, daß diese zuvorkommende Stimme jene Flammen trenne, die Flammen der Eigenliebe zerstöhre, und neue Grade der Wärme und des Lichts denen reinen Flammen der heiligen Liebe verschaffe. Dieses trägt sich zu in der Zeit der Blösse, und in der Wüste des Glaubens: inzwischen ist die Würkung davon so hefftig, daß die Wüste davon erschüttert wird: die Seele ohnerachtet ihres so weit gediehenen Wandels, ist oft bereit alles zu verlassen, und sich dagegen zu wehren, (so lieb ist ihr ihre Eigenliebe,) indem sie in die Wüste Cades mit Gewalt wieder eindringen will, deren Blösse niemahls den Frieden vermindert hatte, und welche jederzeit die Süßigkeit gewisser Früchte, die sich nicht in andern Wüsten finden beybehalten hatte.

v. 9. Die Stimme des Herrn bereitet die Hirsche: Er wird aufdecken, was dick und verborgen ist: und jedermann wird Ihm Verherrligung abstatten in seinem Tempel.

Obgleich die Seele zu Gott mit grosser Geschwindigkeit zu laufen schien, so wandelte sie dennoch vor dieser Zeit nur mit Mühe, so sehr ward sie durch die Last ihrer Eigenliebe beschwehrt: aber durch Zertheilung der Flammen bereitet die Stimme des Herrn die Hirsche, indem sie die Seele so leicht macht wie die Hirsche um zu Ihm zu laufen: Er decket auf was dick und verborgen war, indem Er die Seele in das Licht der Wahrheit stellt, vermittelst dessen sie erkennt, daß sie biß dahin das Gute übel, und das Uebel gut genennt hatte. Alsdenn geschieht es, daß die zur Einheit in ihrem Ende gebrachte Seele, Gott die Verherrlichung in

Ihm

Ihm Selbst abstattet, und alles was in ihr ist verherrlicht Ihn.

v. 10. Der Herr macht die Sündfluth zur Wohnung der Herr wird sitzen und König bleiben ewiglich.

v. 11. Der Herr wird Krafft geben seinem Volk. Der Herr wird sein Volk seegnen im Frieden.

Alsdenn trägt es sich zu daß Gott die Sündfluth zur Wohnung macht, indem Er die Vernichtigung befruchtet, und wie wir oben erwehnt haben, aus dem Busen des Todes die Quelle des Lebens herleitet, alsdenn geschieht es, daß der Herr Sich setzet und seine Ruhe nimmt in dieser also vernichtigten Seele. Er ruhet darinnen als auf dem Thron seiner Belustigungen, und indem Er so zu reden, mit allen äusserlichen Werken inne hält, so ruhet Er daselbst in seiner ewigen Zeugung: Und weil nichts ist, das sich seinem Willen in dieser Seele wiedersetzt, so herrscht Er daselbst, und um die Dauerhafftigkeit und Festigkeit dieses Standes anzuzeigen, sagt David, daß Er daselbst ewiglich herrschen wird, indem Er als Ober-Herr darinnen gebietet, und Ihm mit eben der Geschwindigkeit und Unterwerfung Folge geleistet wird als wenn diese Creatur keinen Willen mehr hätte: dieses ist in der That also, indem ihr Wille in dem Göttlichen verlohren ist. Alsdenn trägt es sich zu daß Er sein Volk im Frieden seegnen wird, indem Er der gantzen Seele den Frieden schenkt, nicht allein innerlich; sondern auch äusserlich durch Auslöschung ihrer Leydenschafften.

Der XXIX. Psalm.

v. 3. Herr mein Gott ich habe zu Dir geschrien, und Du hast mich geheylt.

v. 4. Du hast meine Seele aus der Hölle gezogen: Du hast mich ausgesondert unter denen die in die Grube hinunter fahren.

Wenn die Seele siehet daß Gott sie von ihren Wunden geheylt hat, so sagt sie zu Ihm: Herr mein Gott Du hast mich geheylt; dieweil ich zu Dir geschrien habe: denn man muß wissen daß Gott lange Zeit die Seele auf eine Weise die der von ihr erwarteten sehr entgegen ist erhöret: je mehr sie die Heylung begehrt, desto ärger wird es mit der Kranckheit: aber wenn die Absichten Gottes erfüllet sind, so heylet Er sie von allem ihrem Uebel; nicht allein heylt Er sie, sondern auch sogar ziehet Er sie aus der schrecklichen Hölle worein sie verstossen ist, welches einen erschrecklichen Stand ausmacht, wie solches bereits ist erkläret worden: und zugleich sondert Er sie ab von dem gemeinen Hauffen der sündhaften Menschen, welches der Prophet nennt aussonderen unter denen die in die Grube fallen, wo ihre Missethaten sie hinein ziehen.

v. 5. Singet dem Herrn, ihr die ihr Seine Heilige seyd; erhebet durch eure Lob-Lieder das Andenken seiner Heiligkeit.

Gleichwie alle Heiligkeit der Heiligen von Gott kommt, also soll sie, um rein zu seyn, in ihre Quelle zurückkehren: ausserdem würden diejenige, welche sie aufhalten, selbige in Eigenheit besitzen, und

und dadurch aufhören heilig zu seyn. Diejenigen also die in allen Dingen von aller Eigenheit loßgemacht und in ihr Original oder Urwesen zurückgeflossen sind, werden sehr eigentlich die Heilige Gottes genennt, weil sie keine andere Heiligkeit als in Gott Selbst haben: und diese erheben wahrhaftig durch ihre Lob-Lieder das Andenken seiner Heiligkeit, weil sie Gott mit vieler Treue die Ehre zurückgeben von allem was sie sind, gleichwie sie Gott loben in allem was Er thut, welches wahrhaftig heißt die Ehre der Heiligkeit Gottes erheben, durch ein demüthiges Bekenntniß daß sonst niemand heilig ist als Gott allein, und daß nirgends Heiligkeit ist als in Ihm Selbst und in demjenigen was Er würckt.

v. 6. *Weil seine Ungnade es nur bey einem kurtzen Zürnen läßt; und das Leben in seinem Willen enthalten ist.*

Die Ungnade Gottes gehet mit einer Geschwindigkeit der nichts gleichet vorüber; und wir empfinden die Folgen derselben nur aus Barmherzigkeit, um uns zu dem wahrhaften Leben vorzubereiten, das nur in dem Willen Gottes enthalten ist; Er zürnet sogar nur gegen diejenigen die sich demselben nicht vollkommen unterworfen haben. Eine Person die sich mit allem begnügt was ihr von Augenblick zu Augenblick begegnet, weil es der Wille Gottes ist; welche weiß diesen Göttlichen Willen allem übrigen vorzuziehen und nur dasjenige zu wollen was Derselbe thut; die kein eigenes Augenmerck mehr hat; sondern Ihm gäntzlich aufgeopfert ist; eine solche Person hat das Leben gefunden, indem dieses wesentliche Leben nur in der Erfüllung des Göttlichen Willens enthalten ist.

v. 6. Den Abend werden wir in Thränen zubringen; und den Morgen werden wir Freude haben.

An dem Abend des sich zum Tode neigenden Lebens so sich der Mitternacht des innerlichen Todes nähert, bleibt die Seele in den Thränen und in den Schmertzen allein wenn der Morgen der Auferstehung wird angebrochen seyn, so wird sie Freude haben, aber eine Freude die nicht aufhören wird. Dieses lässet sich auch von denen Dunckelheiten verstehen, die von Anfang des Weges aufstossen, und worauf allemahl eine Erneuerung von Licht folgt.

v. 7. Ich aber, ich habe in meinem Ueberfluß gesagt: ich werde niemahls erschüttert werden.

v. 8. Du bist es, Herr, der Du durch eine Würckung Deines Willens meiner Schönheit die Stärke beygelegt hast.

Die Seele befindet sich in der Zeit ihres Ueberflusses und ihrer Fülle in einer so grossen Zufriedenheit und einer so vollkommenen Sättigung, daß sie glaubt, niemahls werde etwas in der Welt fähig seyn sie zu erschütteren. Diese Verfassung scheinet ihr dauerhaft und bleibend: denn es ist die Eigenschaft dieses Standes, keinen Kummer wegen der Zukunft zuzulassen, und dagegen die Seele zu überreden, daß sie allezeit so gesinnt bleiben wird; so wie es ihr in dem Stande der Peinlichkeit vorkommt, als ob sie niemahls daraus werde befreyet werden. Inzwischen geht sie nicht sobald aus ihrer ersten stillen Gemüths-Fassung in die Gemüths-Fassung der Peinlichkeit über, als sie mit einer aus ihrer Erfahrung erlangten Erleuchtung zu Gott sagt: Du wareſt es, o mein Gott, der meiner Schönheit

heit alle ihre Stärke beylegtest; weil von Dir entfernt, ich in der scheußlichsten Heßlichkeit bin. Dieser Stand der Abwechselung ist nöthig um der Seele begreiffen zu machen, daß alle ihre Schönheit nur von der Stärcke kommt die ihr Gott beylegt, indem Gott der belebende Grund ist welcher die Ausübung aller Tugenden würckt, und eine Seele so schön und so blühend macht. Inzwischen, wenn diesem schönen Tage kein Abend folgte, und diese Sonne ohne Finsterniß wäre, so würde die Seele ohnfehlbahr glauben daß sie es wäre, die sich durch ihre Bemühungen und durch ihre Sorgfalt diese Schönheit zuwege brächte: aber Gott hält nicht sobald mit seinen wahrnehmlichen Einflüssen ein, als die blosse Farbe des Todes auf diesem so lieblichen und so sanften Antlitz erscheint, und solches schreckhaft und scheußlich macht. Der Abend und die Schatten stellen sich ein diesen schönen Tag zu verderben: alsdenn erkennt sie daß alles von ihrem Grund und von ihrer Sonne abhängt, und daß alles durch den Willen Gottes und durch eine Würkung seiner Gunst geschieht, ohne eintziges Verdienst von unserer Seite. O Wille meines Gottes! Du bist es der Du die Schönheit meiner Schönheit bist; ohne Dich würde alles heßlich seyn: Du bist es der Du das Leben des Lebens bist, und ohne Dich würde das Leben ein Tod seyn; aber mit Dir wird die Heßlichkeit Schönheit, der Tod Leben, die Nacht Tag, die Schwachheit Stärke, und die elendeste Beschaffenheit Tugend: gleichwie ohne Dich die Stärke Schwachheit und die Tugend Elend ist. Die Handlungen haben keine Güte und Werth als in so ferne sie in dem Willen Gottes begriffen sind.

v. 8. Du hast Dein Antlitz von mir gekehrt; und ich bin in Verwirrung gerathen.

Diese

Diese Seele, welche sich so starck dünckte in ihrem Ueberfluß daß sie für alle Erschütterung auf beständig sicher zu seyn vorgab, siehet wohl daß es die Gnade Gottes allein gewesen von der sie gehalten worden: denn Gott hat nicht sobald von ihr sein Antlitz, nemlich seine empfindliche Gegenwart abgekehrt, als sie in Verwirrung gerathen ist.

v. 10. **Wozu wird mein Blut gedient haben wenn ich hinunter fahre in die Verwesung? Wird der Staub Dich loben, und wird er die Wahrheit verkündigen?**

Wenn die Seele nicht durch ihre eigene Erfahrung von der Wahrheit und Nothwendigkeit der Vernichtigung unterrichtet ist, so nimmt sie nicht sobald den Schatten derselben wahr, als sie in Furcht, Zweifel, und äusserste Bangigkeit, sonderlich im Anfang geräth. Dieses nöthiget sie zu Gott zu sagen: **Wozu wird** mir so vieles **Blut gedienet haben** das ich durch Buß-Uebungeu, Casteyungen, Thränen und Schmertzen vergossen, wenn ich in den Stand der Verwesung hinunterfahre, welches ein Stand einer sehr starcken schmach-vollen Verwerflichkeit ist? Eine in den Staub ihres Nichts verstossene Seele wird die Dich loben und wird sie Deine Wahrheit verkündigen? Ja; eben diese ist es, die es besser thun kan als keine von den anderen: denn der Stand der Vernichtigung ist derjenige welcher indem er Gott alles wiedergiebt was Ihm gehört, Demselben folglich auch ein vollkommenes Lob darbringt: Dieser ist es der da verkündigt die Wahrheit des Göttlichen All und des Creatürlichen Nichts selbst durch sein Nichts indem er eben hierdurch Gott für das eintzige wahre (Etre) bestehende Seyn erkennt: denn diejenigen die nicht in diesem Nichts stehen, können sich etwas zueignen

und

und thun es gemeiniglich; aber das Nichts hält nichts zurück, und überlässet Gott die Ehre von allen seinen Wercken; indem ihr Nichts und das All ihres Gottes machen, daß die Seele das eintzige Wesen Gottes erkennet.

v. 11. Der Herr hat mich gehört, und hat sich meiner erbarmet: Der Herr ist mein Beschirmer geworden.

v. 12. Du hast meine Thränen in Freude verwandelt: Du hast den Sack zerrissen den ich trug; und hast mich mit Freuden angezogen.

v. 13. Damit meine Ehre Dir heilige Lieder singe und ich nicht länger Leyd trage Herr mein Gott ich werde Dich ewiglich loben.

Sobald die Seele in diesen Staub versuncken ist, worinnen sie glaubte niemahls ihren Gott loben zu können, so ist sie gantz verwundert, daß Er die stumme Stimme ihres Nichts höret, daß Er sie erhöret in Ansehung ihres eintzigen Wunsches Ihn selbst durch ihr Nichts zu loben; daß Er ihr Beschirmer wird, ihr Freund, ihre eintzige Stütze; daß Er sie von neuen lebendig macht, und daß Er ihre Thränen in Freude verwandelt: denn die Seele betrübet sich über ihren Stand der Niedrigkeit, bis daß sie anfängt wieder in ihrem Grab aufzuleben; aber sie nähert sich nicht sobald ihrem Ende, und sie empfindet nicht sobald die Erstlinge eines neuen Lebens, als sie ihre Ruhe in ihrer erschrecklichsten Zerstöhrung findet, und ihre Thränen recht wahrhaftig in Freude verwandelt sind. Gott zerreißt den Sack ihrer Verderbniß, dergestalt daß Er alles heraus laufen läßt und nichts darinnen zurück läßt; Er schöpfet alles Böse heraus. Und anstatt dieses Sacks der Verderbniß und des Lebens

Adams

Adams den sie trug, und den Gott ihr ganz und gar wegnimmt, ziehet Er sie mit Freuden an, welches eine gewisse Erweiterung und Ausbreitung der Seele ist, so ihr gleichsam zur Kleidung dient. Sie ist aus der Schmach herausgezogen und mit Ehre erfüllt, aber mit einer Ehre die indem sie nichts eigenes mehr an sich hat, an der Herrlichkeit der Seeligen Theil nimmt. Alsdenn ist die Zeit da sie Gott lobt mit einem ewigen Danck-Lied, so nicht mehr durch die ächzende Stimme des Schmerzens unterbrochen wird.

Der XXX. Psalm.

v. 2. Herr ich habe meine Hoffnung in Dich gesetzt: daß ich niemahls zu Schanden werde: errette mich durch Deine Gerechtigkeit.

Die Psalmen Davids sind so abwechslend in den Ständen, daß er unversehens von einem Stand in den anderen fält, nach denen verschiedenen Verfassungen die er selbst erfuhr, und oft auch nach Maaßgabe der Prophetischen Lichter die ihm von einem oder anderem Stand gegeben wurden, und der Bewegung des H. Geistes.

Dieses hier ist das Gebet einer Seele die da befürchtet, daß sie ihr Vertrauen in Gott verliehren möchte. Da sie nicht allemahl durch eine merkliche Hülfe unterstützet wird, so befürchtet sie, sobald sie die Früchte ihrer Hoffnung nicht siehet, daß sie verlohren gehen möchte, und folglich daß sie ewiglich zu Schanden werde. Da sie nicht mehr die Süßigkeiten der Barmherzigkeit erfährt, und wann sie im Gegentheil empfindet, daß sie durch das Gewicht

wicht der Gerechtigkeit Gottes niedergedruckt wird, so bittet sie Gott, daß eben diese Gerechtigkeit für sie ein solches Mittel des Heyls sey, wie die Barmherzigkeit. Die der Göttlichen Gerechtigkeit gewidmete Seelen wissen, daß es in der Gerechtigkeit sey wo sie ihr Heyl finden; und daß je strenger dieselbe ist, desto liebenswürdiger sie ihnen vorkommt: denn die äusserste Strenge der Gerechtigkeit ist das gröſseste Heyl.

v. 3. *Neige dein Ohr zu mir: Eyle mich zu* befreyen. Sey mir ein beschirmender Gott und ein Ort der Zuflucht mich zu erretten.

Eine wunderbahre Sache ist die Führung Gottes in Ansehung der einfältigen Seelen die sich Ihm überlassen. Er handelt wie ein Vater der sich zuweilen mit seinen Kindern ergötzet: Er findet Vergnügen sie herbey zu locken, indem Er ihnen eine Sache zeiget, und machet sie darnach laufen, und wenn sie dasjenige bekommen können, was ihnen gezeigt wird, so beraubt man sie dessen und entziehet ihnen sogar was sie zu halten scheinen. O Liebe, dieses gehöret zu deinen kleinen Spielen! Wenn Gott die Seele durch neue Kreutze üben will, so zeigt Er ihr solche von ferne, aber Er zeigt sie ihr so schön, so angenehm und so lieblich, daß diese arme Seele mit einer unbeschreiblichen Hitze läufft um sie zu umfassen: Gott giebt ihr selbige nicht in diesem Augenblick; Er thut das Gegentheil und ziehet sie zurück, Er wartet daß diese Hitze vorüber sey, um sie derselben in ihrer vollen Bitterkeit darzureichen. Mich dünkt ich sehe hier einen geschickten Feldscher der um ein Kind zu täuschen, demselben eine Menge artiger Dinge zeigt, mit demselben schertzt, und sich stellt als ob Er ihm kleine Schläge versetzen wolle: da denn wenn das Kind mit

allem

allem diesem sein Spiel treibt, er ihm die Arme mit Bändern fest bindet, seine Lancette verbirgt, und es sticht ohne daß es dessen gewahr wird. Es empfindet alsdenn den Schmertz, und siehet sein Blut fliessen, ohne zu wissen wann ihm der Stoß versetzt worden. Gott thut eben dieses er zeigt seine Gerechtigkeit von tausend Lieblichkeiten bedeckt, Er macht dadurch daß sich die Seele in selbige verliebt indem sie bey Erblickung deren so grossen Schönheit von dem darunter verdeckten nichts weiß: sie spricht zu ihrem Gott: nein meine Liebe, ich will kein ander Heyl, als dasjenige so mir deine Göttliche Gerechtigkeit geben wird: aber Gott erhört sie nicht in diesem Augenblick; Er verbirget alles was strenges in seiner Gerechtigkeit ist unter anscheinenden Süßigkeiten; und wenn sie am wenigsten daran gedenkt, so giebt Er einen so starken Streich, daß sie sich geschlagen fühlt und ihr Blut fliessen sieht, ohne zu wissen wie dieser bewunderungswürdige und scharfsinnige Meister den Streich beygebracht hat: alsdenn, eben wie ein kleines Kind schreyt sie mehr aus Furcht als aus Schmertz; sie spricht zu ihrem Gott; ach neige Dich zu mir und befreye mich: diß ist nicht dasjenige was du mir versprochen hattest, noch dasselbe, welches ich gedachte daß Du mir thun würdest: ich stellte mir ganz andre Dinge vor: eyle schnell mich zu befreyen: komm meine Wunde zu verbinden, wo nicht so werde ich umkommen: ach: ich erwartete keine Hülfe in meinem Uebel als von Dir allein; und Du schlägest mich selbst stärker als die anderen: werde doch mein Beschirmer, und sey der Ort meiner Zuflucht um mich zu erretten von meinen Feinden.

Was bey ihr der Anlaß zu diesem Gebet ist, solches ist die in allen ihren vorhergehenden Elenden und in denen erduldeten härtesten Angriffen überkom-

mene

mene Erfahrung, daß Gott für sie eine sichere Zuflucht gewesen: gleichwie ein kleines Kind wenn es angegriffen wird, an dem Schooß seiner Mutter eine Zuflucht findet, also findet auch diese Seele daß Gott ihre Zuflucht ist: aber was hier ihre grosse Peinlichkeit ausmacht, ist daß indem sie zu Gott fliehen will wie ihre Gewohnheit war, sie Ihn nicht mehr findet um von Ihm angenommen zu werden: sie ist wie ein von den Hunden gedrängtes Thier, das eine kleine Schantze um sich zu verbergen hatte, wo es sich in Sicherheit befand, wo es weder von Thieren noch von Menschen Angriffe zu befürchten hatte; daß aber wenn es denckt sich darinnen wie gewöhnlich verdeckt zu halten, solche nicht mehr findet: O alsdenn ist sie wie ein Hirsch, der da er kein Mittel weiter zu fliehen noch einen Ort der Zuflucht siehet, seinen Untergang beklagt ohne denselben verhüten zu können. So ist der Stand beschaffen worinnen sich diese Seele befindet, welche sich der Göttlichen Gerechtigkeit überliefert hat: sie ist von allen Seiten verfolgt; sie findet nicht mehr ihren Gott, der ihr Ort der Zuflucht war; alle Zugänge sind ihr verstopft; Sie muß alsdenn ihren Untergang beweinen, welchen sie als unvermeidlich ansiehet, ohne dagegen ein Mittel finden zu können.

v. 4. Denn Du bist meine Stärke und meine Freystadt; und Du wirst mich leiten und ernähren zu der Ehre Deines Nahmens.

Inzwischen soll die wohl übergebene Seele, wie David, Kräfte aus ihrer Schwachheit ziehen, und sich durch die Uebergabe mitten unter so vielen Feinden erhalten. Wenn die Zuflucht benommen ist, so soll sie hoffen gegen die Hoffnung; und glauben daß da Gott alle ihre Kraft ist, Er sie wieder auf-

richten würde wenn sie aus Schwachheit oder aus Müdigkeit niederfiele: allein so lange Gott ihre Kraft seyn wird, so muß man nicht fürchten daß sie falle: wenn sie zu liegen scheint, ist es nicht sowohl ein Fall als eine Ruhe, wodurch sie in Gott neue Kräfte sammlen soll. Wenn ihr alle Freystadt und alle Kräfte selbst von Seiten Gottes aufeine wahrnehmliche Weise abgehen, so geschieht es alsdenn daß sie glaubt gegen alle Ursache zu glauben, Er sey ihre Freystadt auf eine unbekannte und allen Menschen verborgene Weise. Ja, sagt sie, mein Gott, ohnerachtet es scheint daß ich von Dir verlassen sey, so glaube ich, daß Du mich leiten und sogar in dem Leiten ernähren wirst damit es mir an nichts mangele; daß Du solches thun wirst allein um Deiner Verherrlichung willen, indem nichts in mir ist daß dieses verdiente, und um der Verherrlichung Deines Nahmens willen, die überall verkündigt wird: und alle Nationen werden erfahren, daß Du diejenigen erretteſt die nur auf Dich hoffen.

v. 5. Du wirst mich befreyen von denen Fall-Stricken die sie mir heimlich gelegt haben; weil Du mein Beschirmer bist.

David giebt uns durch diesen Vers den Vortheil zu erkennen der dabey ist sich Gott zu übergeben; weil Er uns nicht allein befreyet von denen Fall-Stricken die wir kennen, sondern sogar von denenjenigen die man im Verborgenen stellt. Alle Vorsorgen und alle Anstalten einer Person können sie zum höchsten nur in Stand setzen die bekannten Fall-Stricke zu verhüten: aber soviel die verborgenen betrifft, ist nur Gott allein vermögend zu hindern daß man darein stürtze; und Er thut es ohnfehlbahr sobald wir uns Ihm übergeben haben,

und

und Er dadurch unser Beschirmer geworden ist; auch begehrte David anderwerts von Gott ihn (Ps. 18. v. 13.) von den verborgenen Sünden zu befreyen.

v. 6. Ich befehle meinen Geist in Deine Hände: Du hast mich looßgekauft, Herr, Du der Du der Gott der Wahrheit bist.

Eben alsdenn wenn die Seele glaubt am meisten an ihrem Zustand verzweifelen zu müssen, und wenn sie mehr wie jemahls verlohren zu seyn scheint, muß sie sich mit der grössesten Hertzhaftigkeit übergeben: Dieserhalben geschieht es, daß David in dem Stand der ihn äusserst beängstiget, seine Uebergabe in die Hände seines Gottes erneuert, worinnen er das Vorbild seines guten Meisters ausdruckt (Luc. 23. v. 46.) der dieses am Kreutz thun solte, als der Tod vermittelst der unbarmherzigsten Strenge ihn am meisten drängte: Eben also ist es auch mit David der das vortreflichste Bild seines bewunderungswürdigen Musters ist, da er siehet wie er von allen Seiten gedrungen wird; so gebraucht er einen noch habenden Ueberrest seiner Kraft, um sich von neuen seinem Gott zu übergeben, als wenn er zu Ihm sagte; wenn ich durch einige Untreue meinen Geist aus der Uebergabe zurückgezogen habe, so thue ich hiemit eine neue Uebergebung meiner selbst in Deine Hände, damit Du an mir all Deinen Göttlichen Willen vollziehest.

Es war dieses eher ein uns hierinnen von Ihm gegebenes Beyspiel der Treue so wir durch unsere Uebergebung in denen härtesten Zeiten beweisen solten, als eine Zurücknahme seiner Selbst die Er Sich hätte zu Schulden kommen lassen; Jesus Christus wolte ebenfals in seinem Sterben uns

dieses Beyspiel der grösseſten und freywilligſten von allen Uebergaben in dem erſtaunlichſten unter allen Opfern geben: und um uns erkennen zu machen daß Er ſich nicht allein (Eſ. 53. v. 7.) dem Tod überliefert hätte, weil Er es ſo gewollt; ſondern daß auch alle Umſtände des Todes von Ihm erwählet worden, und daß ſeine Uebergabe bis zu ſeinem letzten Seufzer vollkommen geblieben; derohalben übergiebt Er Sich ſeinem Vater noch in dem Augenblick worinnen Er verſcheiden ſolte. Und wozu übergiebſt Du Dich, o mein Göttlicher Meiſter? Ich übergebe mich um ſelbſt (Matth. 27. v. 46.) von meinem Vater verlaſſen zu ſeyn, und in dieſer Verlaſſung von Ihm zu ſterben, welches das gröſſeſte und vollkommenſte unter allen Opfern und unter allen Uebergaben iſt: und damit man nicht glauben möchte daß Er dieſe Uebergabe und Verlaſſung von ſeinem Vater nicht gewollt, ſo übergiebt Er Sich ehe Er vom Vater verlaſſen ward, oder auch nachher, wie der H. Lucas die Sache meldet. Man kan glauben daß Er dieſe Worte die bey dem H. Lucas aufgezeichnet ſind, geſprochen, nachdem Er geſagt hatte daß Er von ſeinem Vater verlaſſen wäre, um zu erkennen zu geben, daß Er auch noch ſeinen Geiſt zu dieſer Verlaſſung überlieſſe.

Er verrichtete alſo im Sterben das gröſſeſte unter allen Opfern, um alle diejenigen zu lehren, die den Muth haben würden einem ſo guten Meiſter zu folgen, daß man ſogar ſeine Seeligkeit Gott würde übergeben müſſen im Sterben: welches ſoweit von einer Verzweiflung entfernt war, (wie es heißt das jemand dieſe erſchreckliche Gottes-Läſterung ausgeſtoſſen,) daß es vielmehr das gröſſeſte unter allen Opfern, und die Erfüllung von allen anderen war; und alſo ſolten wir alle unſere Opfer erfüllen. Dieſe Uebergabe entſtehet nicht aus derjenigen Verzweiflung

die

die da verursacht, daß indem man den Willen hat Böses zu thun, und sich daran zu vergnügen, nachgehends aber sich im Begriff zu sterben siehet, man an seiner Seeligkeit verzweifelt und nichts thun will um sich derselben zu versicheren, weil man seine Verdammung als beynahe unvermeidlich ansiehet; und also von dem Haß Gottes und einer unbegreiflichen Wuth eingenommen in Verzweifelung geräth. Also ist die Verzweifelung beschaffen. Aber die Uebergabe wovon ich rede ist gantz verschiedener Art. Eine Seele die allezeit Gott geliebet, und alles gethan hat was sie gekonnt, um Ihm zu gefallen, und ohne an demjenigen es ermangelen zu lassen was von der Kirche befohlen ist, übergiebt indem sie alle Besorgniß und alle Bekümmerniß um sich selbst verliehrt, ihre Seeligkeit und die Besorgung ihrer Ewigkeit ihrem Gott durch ein dieses in sich fassendes unwiederrufliches Opfer, so sie Ihm darbringt, wenn sie im Begriff ist, den letzten Odem zu schöpfen, da sie einwilligt in alles was Er über sie wird beschliessen wollen für die Ewigkeit, gleichwie sie solches für die Zeit gethan hat: Dieses ist die allerreineste Liebe, wovon Jesus Christus uns das Beyspiel hat geben wollen, damit niemand Schwürigkeit machte Ihm zu folgen: denn sich im Sterben zu der Verlassung von Gott übergeben, ist eine Uebergabe zu allen Folgen dieser Uebergabe in den Willen Gottes: und dieses ist das grösseste unter allen Opfern.

Aber was begegnet dieser Seele die sich solchergestalt übergiebt, und die auf kein eintziges ihrer Verdienste rechnet um sie Gott darzubieten, und eine Ursache ihrer Seeligkeit daher zu leiten? Dieses, daß Gott sie selber looßkauft: daß sie der Werth eines Gottes wird, der das Löse-Geld für sie ist:

und Jesus Christus sprach diese Worte (a) aus in seinem Sterben, um zu zeigen, daß diejenigen welche mit Ihm dieses Opfer verrichten würden, den Vortheil davon zu gewarten hätten mehr wie sonst irgend andere seiner Looßkauffung theilhaftig zu werden: und dieser Gott der Wahrheit ist es, der von der Wahrheit des Heyls so von Ihm allein kommt, unterrichtet, und der nothwendig alle Seelen die in dieser Wahrheit sind errettet.

v. 7. Du hassest diejenigen die mit eitelen und unnützen Dingen sich beschäftigen.

Und um dasjenige so eben gesagt worden besser zu bestätigen versichert er, daß Gott diejenigen haßt welche sich mit eitelen und unnützen Dingen beschäftigen, so da dieser Wahrheit entgegen sind. Wenn die gantze Welt darinnen eins ist, daß ein freywillig angenommener Tod von grossem Werth ist; so ist auch die Uebergabe unserer Seeligkeit an Gott und die freywillige Annahme wozu man sich bequemt von allem was Er über uns für die Ewigkeit wird beschliessen wollen, die vollkommenste Handlung die man verrichten mag: denn sie verändert nicht die Rathschlüsse Gottes; sondern sie macht daß eine Seele die ihr gantzes Leben hindurch dasjenige gewollt was Gott mit ihr, in ihr und für sie vorgenommen hat, noch aus Liebe und Uebereinstimmung mit dem Göttlichen Willen, in dem Augenblick ihres Todes alles will, was Gott mit ihr, in ihr und durch sie in der ganzen Ewigkeit vorneh-

(a) Nemlich: Vater in Deine Hände befehl' ich meinen Geist: nach den Text-Worten dieses Psalmen v. 6.

nehmen wird; und gewiß, anstatt einen so heiligen Wandel zu bestreiten, wie man thut, müste man alle edelmüthige und übergebene Seelen, die Gott auf eine lautere Weise lieben, bewegen helfen, eben dergleichen zu thun.

v. 7. Ich aber habe auf den Herrn gehofft.

v. 8. Ich werde ausser mir seyn für Empfindungen der Freude und des Ergötzens über Deine Barmherzigkeit: weil Du meine Betrübniß angesehen hast; Du hast meine Seele befreyet von den Nöthen die sie drücken.

Alle Psalmen sind ausserordentlich mit Abwechselungen der Stände angefüllt: sobald ist nicht von einem Stand darinnen gesprochen worden, als ein anderer gantz verschiedener daselbst ausgedruckt wird. Der vorhergehende Vers beschreibt einen vollendeten Stand; und dieser redet mit uns von den Anfängen des geistlichen Lebens. Es ist ziemlicher maassen die Schreibart der H. Schrift, aus einem Stand in einen anderen zu fallen, ohne daß eins auf das andere folgt: Inzwischen war die Absicht Davids an diesem Ort, alle treu wandelnde zu vermögen auf Gott zu hoffen, und sich seiner Göttlichen Führung zu übergeben, und er handelt dabey wie ein im Inneren vollendeter Mann, der weil er nichts eigenes mehr hat, ohne Bedencken wenn es nöthig ist die Führung zu erkennen giebt welche Gott in Ansehung seiner beobachtet hat, um anderen zu helfen, und sie behertzt zu machen.

David sagt demnach hier; daß seine Regel allezeit gewesen auf den Herrn zu hoffen in allen seinen Wiederwärtigkeiten; welches ihn vor Freude ausser sich gesetzt hat in dem Anblick der Erbar-

mungen Gottes. Es ist gewiß daß eine Seele welche, nachdem sie alles dieses durchgegangen, in ihrem Ende sich befindet eine unaussprechliche Zufriedenheit erfährt, so sie mit Freudigkeit erfüllt, indem sie mit Glückseeligkeit überschüttet wird in dem Anblick derer Erbarmungen Gottes, und der Führung die Er in Ansehung ihrer beobachtet hat. Sie siehet alsdenn das was sie für unglückliche Begebenheiten hielt, grosse Glückseeligkeiten waren; und was sie für ihr Verderben hielt, in der That ihr Heyl war. O Gott wie sehr bist Du zu bewunderen in Deiner Führung! Was in unseren Händen ein Gift und ein Todes-Tranck wäre, wird in den Deinigen ein lebendigmachendes Wasser, so aus dem Tode zurückzieht und das Leben mittheilt. Hiedurch ist es geschehen daß Du meine Seele befreyet hast von aller Noth die sie drückte. Dieses ist auch dasjenige so mich verbindet der gantzen Nachkommenschaft zu erkennen zu geben, daß ich Dir alles schuldig bin, o mein Gott! ich werde mit Vergnügen meine Elende verkündigen, um Deine Erbarmungen und die Beschirmung zu offenbahren, die Du bey mir ausgeübt hast. O Gott, es ist wahr, daß unsere Schwachheiten das Lied von Deiner Stärke singen, und unsere Elende von Deiner Barmhertzigkeit? O wie glückseelig ist eine Seele, die in sich dieses neue Lied entdeckt, so der gantzen Welt unbekannt ist.

v. 9. Du hast mich nicht unter die Macht meines Feindes in die Enge getrieben: Du hast meine Füsse in einen räumlichen und weiten Ort versetzt.

Es ist noch eine der grössesten Ursachen von Freude und Erkenntlichkeit so die Seele haben mag, sich ausser der Macht des Feindes zu befinden, der

da

da keine Gewalt mehr über sie hat, weil Gott ihm solche genommen, um sie in ein weites und räumliches Land zu versetzen, so kein anderes als Er Selbst ist. In demselben führt sie ihren Lauf fort, ohne daß ihr etwas begegnet das sie könte fallen machen.

v. 10. Herr habe Mitleyden mit mir: denn ich bin ein Leydtragender:

v. 11. Mein Leben ist durch Schmertzen geschwächt, und meine Jahre habe ich mit Seufzen zugebracht.

Nichts nöthiget so sehr zu Gott zu fliehen, als die Betrübniß: sie ist wie ein Hammer-Schlag, der indem er die Seele trifft, solche in ihr Centrum versenkt welches Gott Selbst ist. Nichts ist im Leben so nützlich, als die Verfolgungen, die Kreutze, die Elende, und die Demüthigungen. O wie wohlschmeckend sind selbige der reinen Liebe! Dieses ist die angenehmste Zurichtung alles dessen was sie genisset.

Sie thun noch eine andere Würkung, so der König und Prophet gar wohl bemerkt hat: diese nemlich, daß sie das eigene Leben schwächen. Soviel ist gewiß, daß wenn sie auch nicht den Tod völlig zuwege bringen können, doch nach und nach das Leben durch sie geschwächt, und die Zerstöhrung desselben erleichtert wird, wenn auf diese Weise die Jahre mit Seufzen zugebracht werden. Man solte sich die Erfindungen nicht vorstellen deren Gott sich bedient, um die Seelen zu kreutzigen die Ihm angehören: aber wie süß ist dieses alles nicht demjenigen der sonst nichts liebt als den Göttlichen Willen!

v. 11. Meine Tugend ist hinfällig geworden in der Armuth: alle meine Knochen sind verwirrt worden.

Es ist gewiß daß nichts so sehr unsere eigene Tugend und unsere eigene Stärke schwächt, als die Armuth und der Mangel von allem Guten worein die Seele sich versetzt findet. Sobald sie in der Armuth und in der Entblössung ist, so wird sie gantz hinfällig: nur die geistlichen Reichthümer unterhielten sie in ihrer Stärcke: und sobald die Tugend schwach zu werden anfängt, nehmen die Verwirrung und die Furcht die gantze Seele ein.

v. 12. Ich bin in der Schmach mehr, als alle meine Feinde: ich bin es noch mehr in Ansehung meiner Nachbahren: ich gebe Anlaß zur Furcht allen denen die mich kennen.

Die Seele hat sich nicht sobald Gott geschenckt um allen seinen Willen zu vollenziehen und der Ball seiner Vorsehung zu seyn, als sie in die Schmach mehr wie die böse geräth, die ihre grausamste Feinde sind, weil sie das Laster verabscheuet: es gehet ihr sogar noch ärger in Ansehung ihrer Nachbahren, welche sie boßhafter halten als die lasterhaftesten unter allen Menschen: man ertheilt denen Sündern seinen Beyfall und läßt sie zufrieden, um diejenigen zu quälen die Gott angehören wollen: man giebt sogar Anlaß zur Furcht allen denen die uns kennen: jedermann ist besorgt um das Heyl einer Seele die in der vollkommensten Gewißheit stehet (weil ihr Heyl in Gott allein ist) und man ist nicht bekümmert um die grossen Sünder welche mit Eylfertigkeit in dem Wege des Lasters laufen: ein jeder drängt sich herzu denenjenigen zuzureden und zurecht zu helfen die in der Wahrheit

sind,

sind, unterdessen daß man diejenigen zufrieden läßt, welche in der Lüge und in der Eitelkeit wandeln. Ist dieses nicht erbarmenswürdig?

v. 12. Diejenigen die mich sahen sind davon geflohen.

v. 13. Man hat mich vergessen wie einen Todten, der aus dem Herzen ausgelöscht ist.

Nichts in der Welt ist so gewöhnlich als was David zu seiner Zeit erfuhr. Sobald man sich für Gott erkläret, sobald die Seele sich seiner Führung übergiebt, die menschliche Rücksichten gäntzlich hindansetzt, allen Göttlichen Willen ohne Wiederstand vollenziehen will, und seinen Wegen folgt; so fliehen alle Personen davon mit denen sie Bande der Freundschaft unterhielt, und ziehen sich zurück: man siehet sie nicht mehr weil der Schrecken sich ihres Geistes bemeistert: Die Reden so man mit ihnen führt tragen dazu nicht wenig bey; gebet acht, sagt man ihnen; ihr werdet betrogen werden; man wird euch in die Beschauung hineingehen machen wo ihr diese Personen sehet. O das grosse Unglück! Sie werden es dahin bringen, daß ihr euch der Führung Gottes übergeben werdet, und nachher werdet ihr Mühe haben euch von Erecturen führen zu lassen. Diß ist eben dasjenige was diese Leute scheuen, weil es den Menschen dafür grauet ihre Rechte Gott zu überlassen: sie fürchten daß wenn die Seelen sich Gott überliessen, Gott sie nach seinem Willen führen möchte; und dieses ist dasjenige was man nicht haben will: man will die Seelen einschränken, und sie bey gewissen Uebungen festhalten, bey besonderen Dingen, um sie an die Creatur zu binden und zu heften, indem man sie hindert zum Schöpfer empor zu steigen.

Die-

Dieser Ausdruck von David; Man hat mich vergessen wie einen Todten der aus den Hertzen ausgelöschet ist, ist überaus viel bedeutend: denn es hat seine Richtigkeit daß man eben auf diese Weise von seinen besten Freunden vergessen ist. Man ist aus ihren Hertzen ausgelöscht, so daß keine Spuhr mehr übrig bleibt von demjenigen was man gewesen ist.

v. 13. Ich bin geworden wie ein verdorbenes Gefäß.

v. 14. Ich habe das Schelten von vielen gehört die um mich herum wohnen. Unterdessen daß sie versammlet waren haben sie beschlossen mir meine Seele zu nehmen.

Man wird wie ein verdorbenes Gefäß, das zu nichts mehr nutzt als zerbrochen zu werden; oder vielmehr wie ein Gefäß welches in den Augen der Menschen verlohren, hingegen völlig gerettet ist in den Augen Gottes. Wenn man ein Gefäß ins Meer würfe, so wäre es verlohren für die Creaturen; aber für sich selbst wäre es in der vollkommensten Sicherheit, man könte demselben dort nichts übels zufügen, es würde selbst durch seine Verliehrung erhalten, es wäre umgeben und angefüllt mit dem Wasser des Meers, indem es keinen Augenblick leedig und unverwahrt bliebe: also ist diese Seele beschaffen: sie ist verlohren in den Augen der Creaturen, aber niemahls befand sie sich in einer grösseren Sicherheit: sie ist von Gott Selbst bewahrt, ja sie ist gantz angefüllt, durchgesogen und untergetaucht in Gott.

Man hört das Schelten und die übelen Nachreden womit man uns belegt, so von denen Personen

sonen selbst geschieht die bey uns sind, von unseren Freunden, von unseren Nachbahren, von unseren Bedienten, die uns verkleineren und das meiste Uebele von uns reden; Diejenigen oft denen wir die meisten Gefälligkeiten erwiesen: alle, Personen die uns kennen versammlen sich um uns unsere Seele zu nehmen, die wir Gott geschencket und übergeben haben: Sie wollen uns die Freyheit nehmen die wir haben über uns selbst zu schalten; und uns von dem Guten so wir in seiner süssen Führung geniessen, zurück ziehen, um uns den Creatureu zu unterwerfen.

v. 15. Ich aber Herr, habe meine Hoffnung auf Dich gesetzt: ich habe gesagt Du bist mein Gott.

v. 16. Mein Schicksahl ist in Deinen Händen: ziehe mich aus der Hand meiner Feinde.

v. 20. Herr, welche Güter und Süßigkeiten hast Du denenjenigen verborgen die Dich fürchten, Du hast sie zubereitet denen die auf Dich hoffen vor den Augen der Menschenkinder.

Es ist wahr daß nichts ist so Gott mehr liebt als das Vertrauen auf seine Güte, und nichts das die Menschen mehr verdammen. Wenn die Verzweifelung das grösseste unter allen Verbrechen ist, und das eintzige das nicht zu vergeben steht; so muß man vermöge des Gegentheils sagen, daß das vollkommene Vertrauen die grösseste unter allen Tugenden ist, und diejenige welche Gott niemahls ohne Krone läßt; weil das vollkommene Vertrauen das Marck der Liebe ist, und nichts die Liebe so man gegen eine Person hegt mehr anzeigt, als

wenn man ihr sein gantzes Vertrauen schenckt. Diß ist die Ursache warum David versichert, daß mitten in der ausserordentlichsten Verfolgung, wenn man ihm seine Seele nehmen will, so die stärckste Verfolgung war die ihm wiederfahren konte, er zu Gott sagt, Herr, ich habe meine Hoffnung auf Dich gesetzt; Du bist es dem ich vertraue und dem ich mich ohne Ausnahme übergebe: mein Schicksahl ist in Deinen Händen; Du kanst mich entweder erretten oder verderben; beschliesse darüber was Dir gefällig seyn wird: Zieh' mich, wenn Du es willst, aus der Hand meiner Feinde; Ich weiß, Herr, daß Du allein es thun kanst: wenn Du es nicht willst, so stimme ich auch hierinnen bey. Hierauf und in einer ihn entrückenden Innbrunst der reinen Liebe, rufet er aus, Herr, welche Güter, Süßigkeiten, und Tröstungen, hast Du denenjenigen verborgen die den Weg der Furcht wandeln, die Dich nur mit Schrecken betrachten! Welch' grosses Heyl hast Du zubereitet denen die zu Dir nahen durch den Weg der Liebe und der Hoffnung, und welche der Anblick der Menschenkinder (so diese Hoffnung verdammen und bestreiten) nicht hat können wanken machen in diesem Wege; sondern die im Gegentheil darinnen mit desto mehrerer Hertzhaftigkeit gewandelt haben, je mehr ihnen darauf Hindernisse aufgestossen sind.

v. 21. Du wirst sie in der Heimlichkeit Deines Antlitzes gegen die Beunruhigung der Menschen bewahren: Du wirst sie in Deiner Hütte bedeckt halten gegen die wiedersprechende Zungen.

Du wirst verbergen, o Gott, diese einfältige und übergebene Seelen, welche ihr gantzes Ver-

Vertrauen auf Dich setzen in der Heimlichkeit Deines Antlitzes, in der genauesten und wesentlichsten Vereinigung mit Dir. Da ist es wo Du ihnen in Dir einen tiefen und dauerhaften Frieden schencken, und sie also bewahren wirst gegen die Beunruhigung welche die Menschen ihnen erregen möchten. In Deiner Göttlichen Ruhe, in Deiner ewigen Hütte, wirst Du sie bedeckt halten gegen die wiedersprechende Zeugen und schwärtzeste Verläumdungen: Das ist der Ort wo sie in Sicherheit seyn, und mit dem König und Propheten sagen werden (Ps. 117. v. 16.) ich werde nicht fürchten alles was die Creatur mir Leydens zufügen könte.

v. 22. Der Herr sey gelobet, der seine Barmherzigkeit über mich hat ausbrechen lassen.

v. 23. Ich habe gesagt in der Angst meiner Seele, Du hast mich von Deinem Antlitz verworfen. Dieserhalben ist es geschehen, daß Du die Stimme meines Gebets gehört hast als ich zu Dir gerufen habe.

v. 24. Liebet den Herrn, ihr alle die ihr seine Heilige seyd; weil der Herr die Wahrheit liebt.

v. 25. Betragt euch muthig, und daß euer Hertz sich stärcke, ihr alle die ihr auf den Herrn gehofft habt.

Diese Stelle welche etwas wiedersinniges zu enthalten scheint, hat eine unendlich tieffe Bedeutung. David dancket Gott und erhebet Ihn so sehr wie es ihm möglich ist, wegen der ihm dadurch bezeigten Barmhertzigkeit, daß Er ihn in der Heimlich-

lichkeit seiner Selbst verborgen hat: Hierauf fügt er hinzu, ich habe gesagt in der Angst meiner Seele; Du hast mich verworfen von Deinem Antlitz. Was will dieses sagen, o König und Prophet? Wie kann Gott dich in Sich Selbst verbergen und dich verwerfen? Oder wenn Er dich verworfen hat ehe Er dich in Sich aufgenommen, müßtest Du nicht eher von Schmertzen als von Freude reden? Dieses kommt daher, weil der Prophet, nach der durch seine eigene Erfahrung über die Göttliche Führung erhaltenen Erleuchtung wohl wuste, daß ihn Gott bloß wegen der vorhergegangenen Verwerfung in Sich aufgenommen hatte: Er verschmähet was Er am meisten liebt, um die Treue seiner armen Creatur zu prüfen, und sie zugleich von dem empfindlichen seiner Liebe zu reinigen: je schrecklicher die Göttliche Verwerfung ist, desto tiefer ist die darauf folgende Vereinigung. Die Seele in der diese Dinge gewürket werden, ist ausser sich für Freude über die Errinnerung der Mittel deren Gott Sich bedient, um die Seelen in Sich zu verliehren, so dem gewöhnlichen Verhalten völlig entgegen scheinen. Dieses, o mein Herr und mein Gott, ja eben dieses ist das Geheimniß der Liebe, und dieses ist was Dich am meisten begehren macht von den Menschen, und was ihren Eyfer nach Dir zu forschen erweckt.

David fügt hinzu; Liebet den Herrn, ihr alle die ihr seine Heilige seyd, weil Gott die Wahrheit liebt, als wenn er sagen wolte; wenn Gott durch Verwerfung eurer von seinem Antlitz, euch in die Wahrheit hat eingehen machen, indem Er euch zu der Erkenntniß dessen was ihr ausser Ihm seyd gebracht hat; so stattet Ihm für eine so sonderbahre Begünstigung die innersten Danckſagungen ab: denn hiedurch eben ist es geschehen, daß Er

euch

euch zu seinen Heiligen gemacht hat: ausser dem würdet ihr in einem gantz natürlichen Weg kriechend geblieben seyn, wenn auch derselbe gleich euch von Gnade gantz angefüllt zu seyn geschienen hätte.

Alle diejenigen die auf den Herrn hoffen, sollen sich muthig betragen, und sich nicht niederschlagen lassen in der Zeit ihrer Prüfung und der Abwesenheit Gottes. Ich gestehe, daß sie einen schrecklichen Winter verursacht; aber eben dieser Winter ist es der da die Quelle und der Keim von allen Tugenden ausmacht, die zur Zeit der Wiederkehr der Sonne der Gerechtigkeit erscheinen werden.

Der XXXI. Psalm.

v. 1. Glückseelig sind diejenigen deren Uebertretungen vergeben und deren Sünden bedekket sind.

David hat diesen Vers einer Menge einfältiger und unschuldiger Seelen zu Liebe aufgesetzt, welche indem sie ein aufrichtiges Verlangen hegen Gott zu gefallen, und keinen Willen bey sich spühren Gott zu misfallen. Darüber in Verwirrung und Bekümmerniß gerathen, daß sie keine Vorwürfe zur Beichte finden können: sie quälen sich sehr, und finden oft viele Leute welche sie durch Beschuldigungen von Stoltz verwirren. Dieser Vers wenn er wohl erklährt wird, ist allein fähig denen Führern aus dem Zweifel zu helfen, und die Verwirrung und Peinlichkeit der Bußfertigen zu stillen: **glückseelig**, sagt er, sind diejenigen, denen die **Uebertretungen vergeben und deren Sünden bedekket sind.** Um dieses wohl zu begreifen muß man wissen, daß dieses nicht allein von grossen Mißhand-

lungen zu verstehen ist, die nachdem sie einmahl gebeichtet worden wie sichs gehört durch die Busse ausgelöscht sind; sondern auch von allen täglichen Fehlern. Sobald eine Person in dem Wege wovon ich rede einen Fehler gemacht hat, giebt ihr Gott solchen zu empfinden, und zwar mehr oder weniger nachdem Ihm der Fehler mehr oder weniger mißfallen hat. Diese Untersuchung ist sehr genau: Gott untersucht nicht die Fehler wie wir, nach ihrem äusserlichen Ansehen; sondern nachdem sie Ihm misfallen: so daß ein Fehler der in unseren Augen wenig zu bedeuten scheint, Gott sehr unangenehm; und hingegen einer der uns viel gröber vorkommt, Ihm weniger misfällig seyn wird: es kommt auf die Beschaffenheit der Sachen an. Sobald nun als Gott diesen Fehler vorgerückt hat, erregt Er dafür die Empfindung als eines kleinen Brennens: und dieses Brennen wird zuweilen einem verzehrenden Feuer gleich, das sich nicht eher stillen läßt als bis der Fehler gereinigt ist, dahingegen auch wenn Gott durch diese brennende Würkung das Verbrechen gereinigt hat, Er solches dergestalt auslöscht daß es verschwindet, man verliehrt das Andenken davon, und wenn man beichten will so findet man nichts mehr: man weiß wohl überhaupt daß man gefehlt hat; aber man kann nicht sagen worinnen. Wenn der Fehler wichtig ist und das Sacrament verdienet, so wird er nicht vergessen, obgleich solches mit allen anderen Fehlern geschieht: daß also die Bußfertigen, (ohne daß ihre Beicht-Väter sie quälen sollen, und ohne sich selbst zu ängstigen,) die ihnen in den Sinn gegebene Fehler einfältig sagen, die anderen aber Gott überlassen sollen, der selbige gewiß ausgelöscht hat. Ich spreche hier nur von Seelen die Gott angehören, und die nicht den Willen haben Ihn zu beleydigen; nicht aber von den groben Sündern.

Sobald Gott die Seele so sehr von ihren Fehlern gereinigt hat, daß Er die Quelle davon und die Argheit, die in ihrem in Adam verdorbenen und argen Wesen eingeschlossen war weggenommen hat, so bekommt sie eine solche Einfalt und Unschuld, einen so rechtschaffenen Willen gegen Gott, daß sie nichts mehr in sich finden kann das Gott hätte beleydigen wollen, so wie die heilige Catherine von Genua es erfuhr (ihr Leben Cap. 33. und 34.) alsdenn sind die Sünden nicht allein vergeben: sondern auch dergestalt bedeckt, daß nichts mehr davon zum Vorschein kommt. Es finden sich weder Gewissens-Bisse mehr, noch brennende Empfindungen, noch Vorrückungen mehr: sondern eine gewisse Lauterkeit, Einfalt und Unschuld ist dergestalt an die Stelle gekommen, daß sie nichts in sich findet so sie beschuldiget.

v. 2. Glückseelig ist der Mensch dem der Herr seine Sünde nicht zugerechnet hat, und in dessen Geist keine Verstellung ist.

Es wird derjenige nicht glückseelig genennt der keine Fehler begehet: denn es ist sonst niemand als Gott der von Natur unfähig wäre zu sündigen, und die Personen denen das Gewissen nichts vorrückt, halten sich deswegen nicht für unschuldig: ihre Glückseeligkeit entstehet daher, daß ihre Sünden ihnen nicht zugerechnet sind. Gott rechnet sie ihnen nicht zu; weil sie selbige aus Schwachheit begehen, und nicht aus Boßheit, wie der geheiligte Text sagt: indem ihr Geist rechtschaffen, einfältig, ohne Argliſt und Verstellung ist.

v. 3. Weil ich geschwiegen habe, sind meine Gebeine verschmachtet bey meinem täglichen Schreyen.

Es kommt einer Seele von dieser Stuffe vor, daß auf welche Weise sie sich auch betragen mag, ihr Zustand gleich kläglich bleibe, es sey daß sie schweige, oder daß sie schreye wegen Heftigkeit ihres Schmertzens; wenn sie sich nicht anklagt, so hält sie sich durch ihr Stillschweigen nicht gerechtfertigt: wenn sie sich anklagt, so erkennt sie sich deshalben nicht für schuldiger: ihr Aechzen dient nur dazu ihr Uebel anhaltender zu machen, ihre Eigenheit wird dadurch nur noch hartnäckiger.

v. 4. **Weil Deine Hand mir schwehr gefallen ist Tag und Nacht: habe ich mich bekehrt in meinem Schmertzen unter der Zeit daß mich der Dorn durchbohrte.**

David versichert, daß er in diesen so einfältigen und so unschuldigen Zustand aus keiner anderen Ursache versetzet worden, als weil die Hand Gottes ihm schwehr gefallen ist Tag und Nacht, ohne ihm weder Stillstand noch Milderung zu vergönnen. Es giebt keine grössere Gnade die Gott einer Seele könte wiederfahren lassen als sie auf diese Weise zu behandelen. Ich habe mich bekehrt, fährt er fort zu sagen, in meinem Elend oder in meinen Schmertzen. Mein Elend und meine Schmertzen sind Ursache daß ich aus mir selber herausgegangen bin um mich in Gott zu verliehren: Der Abscheu den ich für mich selbst hatte hat mich genöthigt mich sofort zu Gott zu bekehren, indem ich mich zu Ihm gewandt habe durch eine so genaue Vereinigung und eine so vollkommene Einheit, daß es mir ohnmöglich geworden mich wieder von Ihm abzuwenden: und dieses hat sich zugetrageu unter der Zeit meiner Demüthigung, und als ich von denen spitzigsten Dornen durchbohret war.

v. 5. Ich habe Dir meine Sünde bekannt und meine Ungerechtigkeit nicht verhehlt. Ich habe gesagt; ich will selbst meine Ungerechtigkeit dem Herrn bekennen: und Du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünde nachgelassen.

David giebt an diesem Ort zu erkennen, daß wenn die Sünden bedecket sind, solches von keiner Verbergung oder Verhehlung derselben herrühre. Eine solche Seele würde ihre Sünden in dem Angesicht der gantzen Welt bekennen: dieserwegen sagt er; Du weist, Herr, daß ich Dir meine Sünde zu erkennen gegeben habe als ich sie begangen: ich habe meine Ungerechtigkeit weder verborgen noch verhehlt: ich habe sie allemahl mit grosser Aufrichtigkeit bekannt: und sobald ich mich vor Dir angeklagt, mich schuldig erkläret, und erkannt habe, daß alles Gute von Dir käme und ich das wesentliche Uebel wäre, so wie Du das Gute in seinem innersten Wesen bist; sobald sage ich, als ich diese Dinge erkannt und bekannt habe, hast Du mir vergeben.

v. 6. Hierum wird jedermann der da heilig ist Dich bitten zur günstigen Zeit.

Alle Heilige bringen ihr Gebet für Gott wenn sie es thun können, um von dieser Ungerechtigkeit errettet und befreyet zu werden. David spricht in diesem Vers von der Zeit da man beten soll: es ist gewiß daß es Zeiten giebt wo Gott die Seele in eine Art von Unvermögen setzt Ihn um etwas zu bitten es sey auch was es wolle; und zu anderen Zeiten treibet Er sie und ladet sie ein Ihn um gewisse Dinge zu bitten. Es ist also nöthig daß alle Heilige sich treu darinnen beweisen sich

denen Bewegungen des Geistes Gottes zu überlassen, um zu bitten oder nicht zu bitten: und die Personen welche auf diese Weise bitten, werden allezeit erhöret; weil sie nicht anders bitten als wenn sie der Geist dazu antreibt, welcher Geist nichts (Röm. 8. v. 27.) für die Heilige begehrt als was dem Willen Gottes gemäß ist.

v. 6. Jedoch in denen grossen Wasser-Fluthen werden sie nicht zu ihm nahen.

Jedoch sobald die Wasser-Fluth der Trübsahle herangerückt ist, und es scheint daß der Mensch davon überschwemmt werden solle, so werden sie nicht zu ihm nahen, um diesem Menschen zu schaden: Seine Bitten werden auch nicht bis zu Gott gelangen; denn Gott will sie nicht erhören: alsdenn würde dem Menschen dadurch zu nahe geschehen; weil es ein Glück für ihn ist, daß ihn diese Wasser fortreissen durch ihre Ergiessung und ihn gählings in das Meer führen, welches der Ort seiner Ruhe seyn wird. Diese werden also nicht gefährliche Wasser für ihn seyn, sondern hülfreiche Wasser.

v. 7. Du bist meine Zuflucht in der Betrübniß die mich umgeben hat, o Gott, der Du meine Freude bist.

v. 11. — Verherrlichet euch in dem Herrn, ihr alle deren Hertz rechtschaffen ist.

Gott ist die Zuflucht derer durch den Strohm der Betrübnisse fortgerissenen Seelen. Sie finden alle Augenblicke neue Kreutze und neue Verfolgungen: es scheint als ob Gott Gefallen fünde ihre Wege mit Dornen die immer frisch und neu sind zu bestreuen: allein ohnerachtet dieses also geschieht, so

ist

ist Er ihre einzige Zuflucht bey allen diesen Dingen und Gott ist die eintzige Freude einer mit Gramm und Bitterkeit gantz angefüllten Seele.

David ladet alle Seelen ein deren Hertz rechtschaffen ist sich in dem Herrn zu verherrlichen; weil sobald die Seele alle eigene Herrlichkeit und alle eigene Ehre verlohren hat, sie in Gott dieses alles findet und unendlich mehr als was sie für Ihn verlohren hat.

Der XXXII. Psalm.

v. 1. Denenjenigen deren Hertz rechtschaffen ist gebührt es den Herrn zu loben.

v. 4. Denn das Wort des Herrn ist rechtschaffen, und alle seine Wercke sind im Glauben.

David versichert, daß es die einfältigen, rechtschaffenen, aufrichtigen und (naiven) freymüthigen Seelen sind, denen es gebühret den Herrn zu loben; indem ihre Einfalt und Rechtschaffenheit ein unendlich vollkommneres Lob ist als das abgecirkelte und ausstudierte Lob so man insgemein austheilt. Ach, wenn man wüste, O mein Gott wie sehr diese Einfalt dir angenehm ist, so würde man sich nicht so eyfrig um die falsche Weißheit der Zeit bemühen, und dagegen auf nichts studieren als auf die Einfalt: denn die Worte des Herrn sind eben sowohl einfältig und rechtschaffen, und können sich nur denenjenigen begreiflich machen die Antheil an diesen Eigenschafften haben. Die Rechtschaffenheit bestehet darinnen Gott nur allein in allen Dingen zum Vorwurf zu haben, sie mö-

gen innerlich oder äusserlich sehn, ohne sich jemahls unter irgend einem Vorwand von Ihm abzukehren, es geschehe nun sich auf die Creaturen zurück zu krümmen, oder sich selbst zu beschauen. Dieses ist die Ursache warum das Zurückdenken der Rechtschaffenheit so sehr entgegen ist, welche besteht in dem steifen Beharren bey Gott, ohne uns nur auf einige Weise gegen uns selbst zu kehren.

Eben diese Rechtschaffenheit und Einfalt macht daß wir in dem inneren Gebet Gott durch einen einfachen Blick beschauen, indem wir uns an einer Thätigkeit von reiner Liebe genügen lassen, ohne um einiger Ursache willen da heraus zu schreiten. Diese Thätigkeit der reinen Liebe bestehet darinnen unseren Willen solchergestalt gedrehet und mit dem Göttlichen vereiniget und zusammen geleimt zu haben, daß wir uns niemahls davon absonderen. Es wird gefragt, ob man nicht dieserwegen Thätigkeiten oder Actus offt verrichten müsse? Dieses ist nicht nothwendig, und würde sogar ohnmöglich werden: weil um eine neue Thätigkeit der Rückkehr zu Gott auszuüben, man sich von Ihm müste abgewendet haben: nun aber ist die Seele so lange sie mit ihrem Gott vereinigt bleibt und ihr Wille mit dem Göttlichen eins ist, in einer beständigen Thätigkeit so sie nicht zu erneueren vermag, indem sie sich nicht zu demjenigen wenden kann nach welchem sie so stark hingewendet ist, daß sie in einer genauen und beständigen Vereinigung mit ihm stehet. Es ist eine (conversion habituelle) schon zur Natur gewordene Zukehr zu Gott. Dieserwegen ist es schwer daß diese Personen sündigen solten, weil um zu sündigen nothwendig erfordert würde, daß ihr Wille sich von dem Göttlichen absonderte. So lange aber als ihr Wille mit dem Willen Gottes vereiniget ist, können sie nicht sündigen: weil sie die Sünde eben so wenig wollen kön-

können als Gott solche wollen kan, und wenn sie die Sünde wollten, so würden sie eben dadurch von Gott abgesondert seyn; welches sich nicht zutragen kan so lange die Seele beharret bey ihrer Rechtschaffenheit, bey ihrem einfachen Blick, und bey der Vereinigung ihres Willens mit dem Göttlichen.

David sagt ferner, daß die Werke oder unmittelbahre Würkungen Gottes, in dem Glauben gewürket werden, und nicht in dem Geschmack, in dem Licht, und in der Versicherung: also haben die Personen welche in denen Lichtern und ausserordentlichen Gaben stehen, wohl einige Gnaden-Würkungen; aber sie haben nicht die Würkungen von Gott Selbst der nur in dem äusserst entblößten Glauben würkt: O wenn man die Glückseeligkeit des Glaubens kennte, so würde man nichts finden daß solchem gleich sey.

v. 9. Der Herr hat gesprochen und alles ist gemacht worden: Er hat geboten und alles war geschaffen.

Das Wort Gottes kommt nicht sobald in eine Seele, als alles darinnen vollendet ist. Sobald Er gesprochen hat, ist alles gemacht worden. Unter diesem Wort sind nicht gewisse Worte zu verstehen die gleich im Anfang gehört werden; so zwar von Gott gesandte Worte sind, aber mittelbahre Worte, die in deutlichen oder wenigstens wahrnehmlichen Stimmen bestehen: aber das Wort wovon David spricht, ist das Gott-Wort, welches das unmittelbahre Wort ist. Sobald der Vater sein Gott-Wort in einer Seele gesprochen hat, so muß alles geschehen seyn; denn Er spricht solches nicht anders als in der Fülle der Zeit, das ist zu sagen, in der Fülle der Vollendung. Er gebietet auch

als Gott und alles geschieht auf sein Gebot, indem die Seele wie von neuen geschaffen wird in ihrer Vernichtigung.

v. 12. Diejenige Völkerschafft ist wohl glückseelig deren Gott der Herr ist: wohl dem Volk das Er zu seinem Erbtheil erwählt hat.

Das Volk ist wohl glückseelig, dessen Gott allein der Herr ist, denn indem es an keine erschaffene Sache hängt, und nur mit Ihm allein verbunden, und seiner Führung übergeben ist, so soll es Ihm nur allein gehorsamen. Dis ist das Volk welches Gott Sich erwählt hat um sein Erbtheil daraus zu machen. Welch' einen grossen Sinn hat dieses! Sobald man ein Erbtheil hat, so hat man nicht allein die Früchte davon, sondern auch den Grund, und vermittelst dieses letzteren ordnet man über alle Früchte: wenn wir Gott gäntzlich angehören, so muß Er dergestalt über uns und alles was in uns ist ordnen, daß uns gar kein Recht mehr über uns selbst bleibe: also soll eine Seele die sich gantz ihrem Gott geschenckt hat, da sie nichts als für Ihn und das Ihm gehörig besitzt, weiter über nichts mehr ordnen: Gott thut damit was Ihm gefällt: dieses Erbtheil soll sich nicht erkundigen was sein Herr mit ihm vornehmen will; es hat sich nur beackeren, bearbeiten und besaamen zu lassen so wie es dem Herrn belieben wird.

v. 15. Gott ist es der ihrer aller Hertzen zubereitet hat, der alle ihre Werke kennt.

Der König und Prophet macht uns anmerken, daß da Gott alle Hertzen zubereitet hat und ihr würken besser kennt wie sie es selber kennen: also bedarf Er der trockenen Sprache des Mundes nicht;

das

das Hertz muß mit Ihm reden; denn dieses ist dasjenige was Er verlangt. Er fordert nicht die Werke des Haupts; sondern die Neigungen des Herzens, so bey denen Anfängern bestehen in deutlichen Actus oder Thätigkeiten und in Auffschwingungen der Liebe, in zärtlichen zu Gott gerichteten Neigungen und Worten, nachgehends aber in einer zur Natur gewordenen und beständigen Liebe. Gott verstehet alle diese Arten von Sprachen, und es sind diejenigen welche Er vorzüglich liebet.

v. 16. Der König errettet sich nicht durch seine grosse Macht: Der Riese wird nicht errettet werden durch die Großheit seiner Stärke.

David zeiget hier bey denen Königen und Mächten solche Seelen, die in ihrer Wunder-Krafft in Großheit und in Gewalt [von den Menschen] für alles vermögend bey Gott gehalten werden. Alles dieses ist es nicht, wodurch das Heyl und die Seeligkeit gewürcket wird. Diese Seelen sind über die anderen eben so sehr erhaben, als wie es die Riesen sind in Ansehung der übrigen Menschen: allein dem ohngeachtet werden sie nicht die Seligkeit und das Heyl erlangen, weder durch ihre auffserordentliche Großheit, noch durch ihre Stärcke, welche, wie es scheinet, alles und jedes zu Boden werfen solte.

v. 18. Aber der Herr hält seine Augen offen über diejenige —— die auf seine Barmherzigkeit hoffen.

v. 19. Um ihre Seelen von dem Tode zu erretten, und um sie in der Hungers-Noth zu ernähren.

Nachdem David zu erkennen gegeben hat, daß

man

man durch alle diese ausserordentliche Dinge nicht kan errettet werden, so zeigt er daß die Errettung von der Güte Gottes abhängt, welcher allezeit seine Augen auf diejenigen gerichtet hält die auf seine Barmhertzigkeit hoffen, und die von sich selbst keinen Beystand erwarten. Er schauet mit Augen der Barmhertzigkeit auf diejenigen welche Ihm vertrauen um ihre Seele vom Tode zu erretten, und zu verhinderen daß sie in Sünde fallen: denn Er bewahret sie um so viel mehr als sie sich Ihm mehr übergeben; und Er ernährt sie heimlich, indem Er sie mit einer unbekannten Speise unterhält in der Zeit des Mangels und des Hungers.

v. 20. Unsere Seele wartet auf den Herrn; weil Er unsere Hülfe ist; Er ist unser Beschirmer.

v. 21. Unser Hertz wird sich in Ihm freuen; und wir haben gehofft auf seinen heiligen Nahmen.

v. 22. Herr laß uns Deine Barmhertzigkeit empfinden, gleichwie wir in Dich gehoffet haben.

Diß ist eine Bestätigung von dem was da ist gesagt worden: und es beweiset überdem, wie Gott seine Begnadigungen nach der Hoffnung abmißt die wir in Ihn setzen. Derjenige der wenig von Gott hofft, wird wenig von Gott empfangen: Derjenige der viel von Ihm hofft, wird ein sehr überfliessendes Maaß von Barmhertzigkeit empfangen.

Die Seele welche alle ihre Hülfe von Gott erwartet, und die Ihm allein vertrauet, erfähret eine unbegreifliche Freude in ihrem Gott. Die Ur-

Urſache ihrer Freude kommt daher daß ſie ſich auf kein erſchaffenes Mittel verlaſſen hat, ſondern auf das unerſchaffene allein, und folglich ihre Erwartung nicht eitel geweſen iſt: Gott iſt ihr mit einer vorzüglichen Beſchirmung zu Hülfe gekommen; anſtatt daß derjenige der ſich auf ſich ſelbſt lehnet mit Schmertzen überhäuft iſt, indem er wahrnimmt daß er mehrentheils das Gegentheil von demjenigen thut, ſo er auszurichten ſich vorgenommen hatte, und Gott es alſo zuläßt um ihm begreifen zu machen, daß er eben ſo viel Mistrauen gegen ſich als Vertrauen zu Gott haben ſoll.

Der XXXIII. Pſalm.

v. 2. Ich will den Herrn benedeyen zu aller Zeit: ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn.

David belehret uns, daß wir Gott zu aller Zeit benedeyen ſollen, in dem Ueberfluß und in dem Mangel, in der Freude und in der Traurigkeit, in dem Tode und in dem Leben, in der Schwachheit wie in der Stärcke; es giebt keine Zeit die nicht darinnen der anderen gleich ſeyn müſte: und auf was Weiſe muß man es anfangen um Gott allezeit zu benedeyen? Dadurch daß man auf gleiche Weiſe annimmt alles was Er thut und zuläßt, mit allem ſich begnüget was uns begegnet es mag beſchaffen ſeyn wie es will. Auf dieſe Weiſe geſchieht es daß weit entfernt über Gott zu klagen, man immerdar deſſen Lob in ſeinem Munde hat.

v. 3. Meine Seele rühmet ſich in dem Herrn: daß alle die ſanftmüthig ſind hören, und ſich freuen.

Eine

Eine Seele ist glückseelig die sich sonst nicht zu rühmen weiß als in ihrem Gott. Es ist nöthig daß diejenigen die sanftmüthig, friedfertig und gelehrig sind, Gott hören und sich in Ihm freuen. O das trefliche innere Gebet wenn man Gott zuhört und in Ihm allein seine Freude findet! Eine Seele die Gott in sich recht zu hören und in der Wissenschafft so Er ihr von all seinem Willen giebt zu gehorchen weis, kan weiter nicht traurig seyn.

v. 6. Nahet herzu zu Ihm, so werdet ihr erleuchtet seyn, und euer Antlitz wird nicht erröthen.

David versichert daß man durch das blosse Herzunahen zu Gott und Beharren in seiner Gegenwart ohne sonst etwas zu thun, werde erleuchtet werden; gleichwie es genug ist dem Licht sich zu nähern um erleuchtet, und dem Feuer um erwärmet zu werden: eben also darf man nur zu Gott nahen und mit Ihm vereinigt bleiben um alles zu haben; und David versichert uns daß wenn wir es so anfangen, wenn uns auch gleich die gantze Welt verdammte, uns keine Beschämung betreffen solle daß wir dieses gethan haben, indem wir darinnen unsere Vollkommenheit finden würden.

v. 7. Jener Arme hat gerufen; und der Herr hat ihn gehört, und aus allen seinen Peinlichkeiten herausgezogen.

Sobald die Seele arm gemacht, und von allem entblößt worden ist, sobald sie nichts mehr zu verliehren hat, so schenckt ihr Gott eine Bewegung zu Ihm zu rufen; und alsobald befreyt Er sie von allen ihren Peinlichkeiten.

v. 9. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist: wohl dem Menschen der auf Ihn hoffet!

Der König und Prophet sagt nicht, sehet und schmecket, sondern schmecket und sehet; um anzuzeigen, daß die guten und sicheren Lichter aus dem Geschmack und der Erfahrung entspringen müssen. Eine durch diese Erfahrung erleuchtete Seele hat mehr Erkenntniß, als alle die grössesten Lichter des Verstandes jemahls geben können. Ein Mensch wird die Süßigkeit des Zuckers durch alle ihm davon ertheilte Erklährungen, durch alle darüber angestellte Betrachtungen niemahls so gut begreifen als durch ein weniges schmecken: sein Geschmack unterrichtet ihn weit besser als alles übrige. Und dieser Geschmack wird nur denenjenigen gegeben die auf Gott hoffen und Ihm gäntzlich vertrauen, indem sie sich Ihm schlechterdings übergeben: Dieses ist die Ursache warum David sagt, wohl denen die auf Gott hoffen! denn Er wird nicht unterlassen ihnen den Geschmack von seiner grossen Freundlichkeit zu geben.

v. 11. Die reichen sind in Dürfftigkeit und Hungersnoth gerathen: aber diejenigen die den Herrn suchen werden keinen Mangel haben an irgend einem Guten.

Diejenigen die mit den Gütern der Gnade am meisten angefüllet waren, sind in Dürfftigkeit gerathen durch die Beraubung von allen diesen Dingen welche über sie ergangen ist: es hat sie sogar gehungert nach irdischen und thierischen Dingen wie sie schon mit Gütern des Herrn waren gesättiget worden. Und warum dieses? Weil sie selbst ihre Schmackhafftigkeiten und Vortheile mehr gesucht haben

ben wie Gott: aber diejenigen die nichts suchen als Gott um seiner selbst willen, ohne für sich die Güter des Geistes zu begehren, bekommen mit Gott eben diese Güter, wovon ihnen die Fülle in Gott selbst gegeben wird, ohne daß ihnen an irgend einer Sache etwas abginge.

v. 12. Kommt meine Kinder höret mich; ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

v. 13. Wer ist der Mensch der zu leben begehrt, der sich glückliche Tage wünscht?

v. 14. Behüte deine Zunge für böses, und deine Lippen für Falschheit.

v. 15. Kehre Dich ab vom Bösen und thue gutes; suche dem Frieden und jage ihm nach.

Wer auf diese Unterweisung recht merkte, würde bald gelehrt in der Vollkommenheit seyn. Wie werden es aber diejenigen lernen die niemahls auf die Rede Gottes in ihnen merken?

Es ist unmöglich zu begreifen was die wahrhafte Furcht Gottes ist, und was es ist das Leben begehren, wenn Er es uns nicht Selbst lehrt.

Er giebt uns an diesem Ort alle Regeln die nothwendig sind um uns zu leiten, und Er zeigt uns wie weit unser Bestreben sich erstrecken soll und was wir ausrichten können. Gott fürchten, besorgt seyn Ihm zu misfallen und das Leben begehren ist dasjenige was den Eingang in den Weg der Vollkommenheit zuwege bringt, wovon das Leben das Ziel und das Ende ist. Aber man kann niemahls dazu gelangen das Leben zu besitzen,

wenn

wenn man nicht seine Zunge für alles Böse behütet: denn die Zunge ist das Werkzeug der grössesten Mishandlungen, und unter allen Sünden die man mit der Zunge begeht ist keine grösser als die Falschheit der Lippen. Es giebt eine gewisse Rechtschaffenheit des Hertzens und der Rede (da das Hertz nicht anders denckt als der Mund es ausdruckt und der Mund nur dasjenige spricht was das Hertz denckt) ohne welche Rechtschaffenheit die aus der Laurerkeit (candeur) entspringt, es unmöglich ist das Leben zu besitzen. Ferner, muß man sich abkehren von allem Bösen der Schuld, es mag seyn was es will ohne Ausnahme: allein es ist nicht genug sich des übelen zu enthalten; man muß auch noch das Gute thun; und diß ist das wahre Mittel die Vollkommenheit zu erwerben.

Es ist noch eine Sache, ohne welche alles was wir eben angeführet haben, uns das Leben nicht könte zuwege bringen. Diese ist, das suchen des Friedens. Diesen Frieden, eine Gabe Gottes, welchen Christus seinen Jüngern schenkte, ein Friede der das Innere würkt, und ohne welchen es unmöglich ist sich selbst abzusterben und das Leben in Gott zu haben: man muß diesen Frieden suchen bis man ihn gefunden; aber ihn suchen in der Flucht und Vermeidung des Bösen und in der Ausübung aller Arten von guten Werken.

So bald man selbigen völlig gefunden, so muß sich hier alle Thätigkeit oder Actus der Creatur endigen, die weiter nichts thun soll, als denselben zu geniessen, und Gott in sich in diesem Frieden würken lassen.

v. 19. Der Herr ist nahe bey denen, deren Hertz von Schmerzen zerbrochen ist: er wird diejenigen erretten die demüthigen Geistes sind.

Dieses läßt sich auf zweyerley Weise verstehen; erstlich daß Gott sehr nahe ist und nicht verziehet Sich mitzutheilen denenjenigen deren Hertz zerbrochen ist von Schmerzen, und von Gram über ihre vergangene Fehler: Der grösseste Sünder von der Welt ist nicht so bald von Reue gerührt, als Gott Sich wendet und Sich zu ihm kehret: aber so bald er zerbrochen ist von Schmerzen, so stürzet Sich Gott so zu reden in dieses also zerstöhrte und durch den Schmertz vernichtigte Hertz: und dieser Schmerz ist so nützlich und so viel vermögend, daß er in einem Augenblick den grössesten Sünder in den grössesten Heiligen verwandelt.

Dieser Vers läßt sich noch auf eine andere Weise erklähren: das Zerbrechen des Herzens deutet die grössesten und äussersten Betrübnisse an, wenn das Hertz nicht allein betrübt, sondern auch durch die Quaal zerbrochen und zerquetschet ist.

Es ist ausgemacht daß die Seele niemahls besser empfindet daß Gott ihr Gott ist, als wenn sie mit Wiederwärtigkeiten überhäufft ist: denn wenn der Geist keine Stütze mehr hat und in der erstaunlichsten Demüthigung sich befindet, so ist dieses eben die Zeit, da Gott ihn errettet und ihn stützt.

v. 20. Die Gerechten haben viel Leyden; aber der Herr wird sie von allen befreyen.

v. 21. Der Herr bewahret alle ihre Gebeine; es wird deren nicht eins zerbrochen werden.

v. 23. Der Herr wird die Seelen seiner Knechte loß kauffen; und alle diejenigen die auf Ihn hoffen werden nicht sündigen.

Es ist ausgemacht daß Gott anzugehören genug ist, um mit Leyden überhäufft und umgeben zu seyn, und von der ganzen Welt verfolgt zu werden. Es scheint als ob die Leyden von allen Seiten auf diejenigen zudringen müsten die Gottes Eigenthum sind: aber der Herr wird sie von allen befreyen wenn man am wenigsten daran denken wird. Gott bewahret sie solchergestalt, daß ob es wohl das Ansehen hat, ob würden sie jetzo gleich zu Boden gedruckt werden, man ihnen doch nicht schaden kann. Er kauft Selbst die Seelen dererjenigen die Ihm dienen loß mit einer so überschwenglichen Erlösung, daß die welche ein wahres Vertrauen zu Ihm haben nicht sündigen werden. O wie ungleich besser ist man dadurch verwahrt, daß man Gott vertraut und auf Ihn alle seine Hoffnung setzt, als man durch alles eigene Bestreben seyn würde! Denn wenn der gerechteste des Tages sieben mahl sündigt, und derjenige der auf Gott hofft nicht sündigt, wie ungleich ist die Hoffnung über alle Gerechtigkeit erhaben? Ob man wohl die Gerechtigkeit nicht versäumen muß die von Gott kommt, so unfehlbahr durch das Vertrauen ertheilt wird.

Der XXXIV. Psalm.

v. 1. Herr richte diejenigen welche mich verfolgen, streite wieder die so mit mir streiten.

v 2. Nimm Deine Waffen und Deinen Schild, stehe auf mir zu helfen.

v. 3. — Sprich zu meiner Seele; ich bin Dein Erretter.

David spricht hier von den Feinden seiner Seele, nemlich denen die ihn in Sünde stürzen könten. Da er von sich keine Hülfe mehr erwartet, wegen der aus seiner Schwachheit erlangten Erfahrung; so bittet er Gott diejenigen zu richten die ihn verfolgen: es ist eben als wenn er sagte, verdoppele die von dir schon ausgesprochene Verdammung des Fürsten der Welt und des Geistes der Finsterniß um meinetwillen. Streite wieder diejenigen die mit mir streiten, gegen welche ich mich nicht zu wehren weiß: stehe mir eylig bey.

Er begehrt überdem noch eine Gnade welche Gott insgemein in dem äussersten Sturm-Wetter denenjenigen wiederfahren läßt die sich Ihm übergeben, nemlich in dem Grunde der Seele zu sprechen durch ein eben so würcksames als unaussprechliches Reden; Ich bin dein Erretter. Dieses Wort wirft alle Feinde über den Haufen, treibt sie in die Flucht, und verdoppelt so sehr das Vertrauen der Seele, daß sie sich vorkommt als ob sie in dem Augenblick für Vertrauen und Liebe schmeltzen würde. Diese Gnade vermehrt noch die Einsicht von ihrem Unvermögen und von der Nothwendigkeit des Erretters der ihr verliehen ist, ohne welchen sie ohnfehlbahr zu Grunde gehen würde. Sie findet sich nur gar zu glückseelig einen Erretter zu haben, den sie nunmehro aus eigener Empfindung dafür erkennt wegen der schnellen und überfliessenden Hülfe die Er ihr leistet.

v. 9. Meine Seele wird sich freuen in dem Herrn, und sie wird ausser sich seyn für Jauchzen in ihrem Erretter.

Die

Die Seele welche sich in den letzten Todes-Zügen gesehen hat, und die, nachdem sie alles verlohren ohne etwas zu behalten worauf sie sich stützen oder womit sie sich trösten könte, ihre Errettung durch denjenigen ausgeführt siehet, in dem sie ihr Vertrauen gesetzt hatte, kommt ausser sich für Freude in ihrem Erretter und freuet sich in Gott allein auf eine unaussprechliche Weise, wegen seiner Treue diejenigen zu erretten die auf Ihn hoffen. Nichts vermehret so sehr das Vertrauen als die Erfahrung von der schnellen Hülfe und dem beständigen Beystand desjenigen dem man vertrauet, so da auch die Seele mit Freude erfüllet.

v. 10. Alle meine Gebeine werden sagen; Herr, wer ist Dir gleich: Du der Du den Armen errettest aus der Hand dessen der Ihm an Gewalt überlegen ist; den schwachen und Dürftigen von denen die ihn verschlingen.

Alles was in mir das tiefste ist und am meisten zum Bestandwesen gehört wird sagen; Herr wer ist Dir gleich: Denn ich habe die würckliche Erfahrung davon daß Du allein der wahrhafte Freund bist: Du bist es der Du den Armen errettest, den der von aller Hülfe beraubt, der gäntzlich entblößt und verlassen ist, und Du bist es der ihn herauszieheſt aus den Händen seiner mächtigsten Feinde: David sagt, daß Gott den Armen befreyet aus der Hand dessen der ihm an Gewalt überlegen ist, um uns zu zeigen, daß wenn wir keine Hülfe mehr finden können in unserer eigenen Stärke, wenn wir im Begriff sind unter der Gewalt eines Feindes unter zu liegen, der weil er stärker ist wie wir, durch unseren Wiederstand nicht aufgehalten werden kann; Dieses [wenn es so aufs äusserste gekommen] eben die Zeit sey da Er uns be-

befreyet, und uns mit desto mehrerer Schnelligkeit und Eylfertigkeit beistehet, je weniger uns sonst von jemand geholfen werden könne, als von Ihm. O Gott Du bist es der Du erretest den Schwachen und den Dürftigen von denen die ihn verschlingen: je mehr eine Seele von allen Stützen und von aller Kraft verlassen ist, je mehr soll sie ihre Kraft in ihren Gott setzen, und desto treuer ist Gott ihr zu helfen.

v. 11. Ungerechte Zeugen sind wieder mich aufgestanden, und sie fragten Dinge von mir die ich nicht wuste.

Diß ist die Weise wie mit den Personen, die Gott wahrhaftig angehören, umgegangen wird, wenn sie bestimmt sind die Stände Jesu Christi zu tragen. Man beschuldigt sie von tausend Dingen die sie niemahls gethan haben, und man befraget sie über dasjenige was sie nicht wissen, indem man es sie als wahr will bekennen machen. Diese Verfolgung ist erschrecklich wenn sie von andächtigen Personen, in die man ein Vertrauen gesetzt hatte, angerichtet wird. O Gott es ist nöthig, daß Deine Knechte in keiner einzigen Sache verschonet werden.

v. 12. Sie erzeigten mir Böses für Gutes, und brachten meine Seele in eine Beraubung von allem.

v. 14. Ich suchte einem jeden unter ihnen zu gefallen, und sahe ihn an als meinen Freund und meinen Bruder. Ich war von ihrem Leiden eben so niedergeschlagen, als einer den Trauer und Betrübniß überfällt.

v. 15.

v. 15. Sie hingegen haben sich gefreuet und wieder mich versammlet: Die Plagen haben sich vervielfältigt über mich, ohne daß ich es wuste.

Die Beschreibung die David macht ist so freymüthig und wahrhaftig als eine seyn kann. Alle Personen denen diese Arten von Verfolgungen wiederfahren sind, wissen davon nachzusagen. Es scheint als wenn sie nur für die im Inneren stehende Personen erfunden wären. Denn alle diejenigen denen sie das meiste Gute erzeiget und in welche sie das meiste Vertrauen gesetzet haben, sind die welche die meisten Verfolgungen erregen: es scheint ob sey es genug einer Person Gutes zu thun um sich einen Feind daraus zu machen. Sie bringen die Seele in einen völlig unfruchtbahren Zustand, indem sie sich von allen Stützen beraubet findet, und Gott zuläßt daß diese Dinge sich zutragen, wenn Er entziehet die Wahrnehmlichkeit seines Einflusses und seine Unterstützung, ja oft sogar unter der Zeit wenn der obere Theil in keinem Zusammenhang mehr mit dem unteren stehet; welches die Peinlichkeiten über alle Vergleichung herber macht.

Ich suchte, sagt er, einem jeden unter ihnen zu gefallen: denn es ist ausgemacht daß man einen jeden zu vergnügen sucht: indem man sie als Brüder und als Freunde ansiehet, so nimmt man Theil an allem ihrem Leiden. Inzwischen ist man nicht sobald in der Bekümmerniß, als anstatt sie sich desjenigen annehmen solten was uns betrifft, sie die ersten sind uns zu verkleineren und unser zu spotten; wir müssen der Vorwurf aller Spott-Reden und aller ihrer übelen Nachreden seyn. Die Plagen, die Kreutze, die Verfolgungen, vervielfältigen sich unvermerckter Weise, ohne daß man es weiß: man

ist verwundert, daß indem man mit diesen Personen in grösserer Einfalt und Offenhertzigkeit umgehet, man eben alsdenn durch Verfolgungen zu Boden geschlagen wird, welche sie insgeheim angesponnen haben, in der Meynung Gott durch dergleichen Verfahren einen grossen Dienst zu thun.

v. 16. Sie haben mich verhöhnt in ihren Spott-Reden: sie haben die Zähne über mich zusammen gebissen.

v. 17. Herr mein Gott —— errette meine einzige und untröstliche Seele von diesen Löwen.

Es giebt ohne die äusserlichen Feinde die in eben so grosser Anzahl als Menschen sind, mehr verborgene Feinde, nemlich die Teufel, welche eine Zeitlang nicht wenig wieder uns streiten: weil aber die Seelen die es schon weit gebracht haben die Teufel nicht mehr fürchten, so ist es eben über diese daß die Menschen sich am meisten hermachen. Man solte niemahls glauben, wo man es nicht erfahren hat, wie weit ihr hitziger Eyfer geht, den man bey einigen eine Wuth nennen könte, indem sie alle Augenblicke tausend Mittel finden diesen Seelen zu schaden.

David betete zu Gott daß Er seine eintzige und trostlose Seele aus dem Rachen der Löwen erretten möchte: sie war eintzig weil sie gar keine Hülfe hatte: sie war trostloß, denn oft läßt Gott diese Seelen die gantze Last solcher Kreutze tragen. Dieser Ausdruck [von Löwen] ist lebhaft; denn die innerlichen Feinde sowohl als die äusserlichen sind wie auf den Raub begierige Löwen.

v. 21. Sie haben ihren Rachen gegen mich aufgesperrt; sie haben gesagt, dort ist er, dort ist er, unsere Augen haben endlich gesehen wonach uns so lange verlanget hat.

David, der alles erfahren hatte, beschreibt mit vieler Einfalt was sich zuträgt, wenn diese [feindseelige] Personen sehen daß ihnen ihre Künste gelungen sind, und daß die Kreutze und die Wiederwärtigkeiten sich] von allen Seiten verdoppelen, daß alle Welt ihnen beyfällt wenn sie einige Schwachheiten in denen welche sie verfolgen bemerken. O dieses machen sie sich gleich zu Nutz und sagen, da sehen wir den Mann der sich so viel wuste, der für andächtig gehalten ward! da sehen wir diesen scheinheiligen, diesen ärgerlichen Menschen, wie er überall beschryen und von jedermann gekannt ist; man ist überall in Ansehung seiner hinter die Wahrheit gekommen, es ist kein Ort mehr wo er nicht wäre verurtheilt worden: er wird noch von vielen anderen ausser uns getadelt; so daß unsere Augen endlich, seine allgemeine Verdammung sehen, nach der uns so lange verlanget hatte.

Aber dieses hat einen bewunderungs-würdigen Sinn in Betracht derer innerlichen Feinde, in Ansehung derer Gott einen Wohlgefallen hat, die Grösse einer solchen Seele, unter äusserlichen Schwachheiten zu verbergen, und welche Schwachheiten ihnen glauben machen, daß diejenigen von denen sie ehedem durch die Kraft ihres Erlösers waren besieget worden, endlich niedergeschlagen und zu Grunde gerichtet worden sind; Aber sie betriegen sich sehr; und die Folge wird ihnen zeigen daß wenn Jesus Christus in selbigen mit der äusserlichen Gestalt des Sünders bedeckt ist,

er doch vollkommen los und frey ist von allen Würkungen der Sünde.

v. 22. Herr Du hast es gesehen: schweige nicht länger stille: ziehe Dich nicht von mir zurück.

v. 24. Richte mich mein Gott nach Deiner Gerechtigkeit: Herr mein Gott daß sie nicht ihre Freude an mir haben.

v. 25. Daß sie in ihren Hertzen keine Spott-Worte gegen mich reden und dabey sich selbst erheben und triumphiren: daß sie nicht sagen, wir haben ihn verschlungen.

Die also von allen Seiten niedergedruckte Seele, ohne irgend worin eine Erquickung zu finden, wendet sich zu ihrem Gott; und es ist für sie ein kleiner Trost zu sehen daß ihr Gott alles siehet was vorgeht, daß Er die Rechtschaffenheit und die Einfalt ihres Hertzens kennt, wie sehr sie von den Dingen entfernet ist, deren man sie beschuldigt; Schweige nicht, saget sie, immer stille o mein Gott. Man muß wissen daß wenn Gott eine Seele sehr weit im Inneren führen will, Er in so erschrecklichen Peinlichkeiten zweyerley Arten von Stillschweigen beobachtet; eine äusserliche so darinnen bestehet, daß anstatt seine getreue Knechte zu rechtfertigen, Er vielmehr scheint es mit denen die solche verdammen zu halten, und diese ihre Feinde in allem zu begünstigen, indem Er sogar bey diesen unschuldigen Seelen gewisse Schwachheiten zulässet um sie mehr zu erniedrigen; und durch dieses Mittel gewinnen ihre Feinde allezeit die Ober-Hand: Das andere Stillschweigen ist, wenn Er gar keine wahrnehmliche Stütze dieser Seele verleyhet, welche ohne

Trost

Trost bleibt; Er schweigt so sehr in Ansehung ihrer, daß Er von dieser Seele geschieden zu seyn scheint: dieserhalben sagt David, ziehe Dich nicht zurück von mir.

Er bittet Gott daß Er Selbst sein Richter seyn möge: Diß ist eine derer grösten Tröstungen die man haben kan, wenn man durch Verläumdungen gedrängt wird zu gedenken, daß Gott derjenige sey, der unser Richter seyn werde; und daß Er uns nicht richten wolle nach den Meynungen der Menschen, sondern nach seiner Gerechtigkeit. Er begehret von Gott eines Kreutzes enthoben zu werden, das der Seele sehr beschwehrlich fällt wenn Gott sie durch diesen Weg führt; aber es ist das für seine liebste Freunde aufgehobene Kreutz, so darinnen bestehet, daß unsere Feinde ihre Freude an uns haben, wegen der erstaunlichen Beschämungen denen Gott eine Seele auszusetzen Gefallen findet.

Alsdenn geschieht es daß sie eine Menge Sport-Worte erduldet; und daß die Feinde indem sie über ihre Unfälle triumphiren, sich selbst erheben, gleich als wenn sie einen wichtigen Streich durch ihre Verfolgung ausgeführet hätten: sie sagen, endlich haben wir sie zu Boden geschlagen und sind mit ihr fertig worden: nichts ist so hart zu ertragen wie dieses. Aber was das Uebel unerträglich macht, das ist, wenn Gott zuläßt daß man gewisse Fehler begehet, welche die Aufführung anderer in Ansehung unserer rechtfertigen: Die Seele trägt alsdann eine gewisse Ueberzeugung von ihrem Fehler: es kommt ihr vor als ob man Recht habe mit ihr solchergestalt umzugehen; und ob sie gleich innerlich eine unendliche Beschämung erduldet, so muß sie doch auch nothwendig unter der Last der äusserlichen

er-

erliegen; denn die äusserlichen und innerlichen Feinde schlagen sich zusammen, um ihr auf gleiche Weise ihre Niederlage vorzurücken.

v. 27. Daß diejenigen die meine Gerechtigkeit lieben jauchzen und sich freuen; und daß diejenigen allezeit sagen; gelobet sey der Herr, welche den Frieden seines Knechtes lieben.

v. 28. Meine Zunge wird über Deine Gerechtigkeit und über Deinen Ruhm sinnen den ganzen Tag.

Gleichwie die Feinde Gottes sich sogar über die Schwachheit und über die Demüthigung seiner Knechte freuen, so betrüben sich die Freunde Gottes in gewisser Maasse darüber; weil ihr Verlangen dahin gehet, daß diejenigen die Gott angehören gerecht seyn und sich bey ihren Wegen behaupten mögen: Dieserwegen begehrt David von Gott, daß diejenigen die seine Gerechtigkeit lieben sich freuen, indem sie sehen daß ihre Schwachheiten und die Verkleinerungen derer Creaturen Ihn an seiner Gerechtigkeit nicht geirret haben: und daß diejenigen Gott loben von gantzem Hertzen welche den Frieden lieben den Gott seinen Knecht geniessen läßt; er fügt hinzu: meine Zunge wird sinnen über Deine Gerechtigkeit: es ist eben als wenn er sagte; wenn Du mir die Gnade ertheilest die ich von Dir begehre, so werde ich sehr entfernet seyn mir davon etwas anzumaassen: im Gegentheil werde ich kund thun daß Du allein gerecht bist, und daß ich durchdrungen bin von Ungerechtigkeit: daß alle meine Gerechtigkeit in Dir ist, und daß alle diejenigen so da meine Gerechtigkeit lieben sie nur in Dir lieben sollen, und nicht in mir, indem sie den Nahmen der Gerechtigkeit verliehren würde,

wegen meiner äuſſerſten Verderbniß: auf dieſe Weiſe wird es geſchehen, daß Dein Lob nicht aus meinem Munde kommen wird.

Der XXXV. Pſalm.

v. 6. Herr Deine Barmherzigkeit iſt im Himmel; und Deine Wahrheit iſt über die Wolken erhaben.

v. 7. Deine Gerechtigkeit iſt wie die höchſten Berge, und Deine Urtheile ſind ein tiefer Abgrund.

Wer ſolte glauben, daß die Barmherzigkeit im Himmel iſt da man auf unendliche Weiſe die Folgen derſelben auf Erden empfindet? aber dieſes iſt ein Ausdruck Davids der in ſeinen Pſalmen nur mit halben Worten ſpricht, und nichts deſtoweniger damit vieles andeutet. Er will ſagen, daß die Barmherzigkeit Gottes gegen die Seelen nicht eher als im Himmel bekannt werden wird, ſo wie auch die Mittel deren Er Sich bedient um die Menſchen zu erretten. Die Wahrheit iſt über die Wolcken erhaben, und eine Seele muß ſehr weit gekommen ſeyn um bis dahin zu reichen. O wie ſehr muß eine Seele erhaben ſeyn über alles was in der Welt iſt, über alles was gemein und gewöhnlich iſt, um in die Wahrheit verſetzt zu werden! O Wahrheit Du biſt in Gott Selbſt und Du biſt nirgend anders zu finden als in Gott Selbſt man muß in Gott ſeyn um in der Wahrheit zu ſeyn. Dieſer Stand der Wahrheit iſt ſehr unterſchieden von allem was man ſich einbildet. Jeſus Chriſtus iſt (Joh. 18. v. 37.) gekommen um der Wahrheit Zeugniß zu geben; und gleichwohl will niemand ſie hören.

Die

Die Gerechtigkeit Gottes ist wie unersteigliche Berge, und seine Urtheile sind wie die tiefsten Abgründe, so daß niemand sie ergründen kann. Ohnerachtet sich dieses so verhält, so will doch fast alle Welt sich anmaassen an Gottes Statt zu richten, und wie Gott zu richten. Wie sehr werden die Menschen in ihren Urtheilen betrogen! und wie oft verwirfst Du o Gott was sie gut heissen, unterdessen daß Du demjenigen Beyfall giebst was sie verdammen!

v. 7. Herr Du wirst erretten die Menschen und das Vieh.

v. 8. Mein Gott, nach dem Maaß, als Du Deine Barmhertzigkeit verdoppelt hast.

O Gott, es kommt niemanden zu, wie Dir, zu erretten wen Du willst: Du wirst die Menschen erretten, diejenigen die nach dem Licht der Vernunft handeln, und die demselben folgen um Dir zu dienen; aber Du wirst auch erretten diejenigen welche wie die Thiere geworden sind vor Dir, die welche sich ihrer Vernunft nicht bedienen können, und die sich der Führung Deiner Vorsehung übergeben, wie arme Thiere die an nichts dencken, die sich um nichts bekümmeren, sondern die ohne Wiederrede alles thun, was man sie thun macht; Diese armen Last-Thiere, welche um keiner anderen Ursache willen gemacht zu seyn scheinen, als um die gantze Last zu tragen, diß sind diejenigen die Du erretten wirst; weil Du für sie Deine Erbarmungen verdoppelt hast.

v. 8. Aber die Kinder der Menschen werden hoffen unter dem Schatten Deiner Flügel.

v. 9. Sie werden trunken werden von der Fülle Deines Hauses, und Du wirst sie tränken aus dem Strohm Deiner Wollüste.

Aber diese kindliche Seelen die wieder in eine gewisse Unschuld zurückgekehrt sind, welche wie Kinder ohne Argliſt Dich fast nicht beleydigen können und auch den Willen dazu nicht haben; Diese werden hoffen unter dem Schatten Deiner Flügel: Du wirst sie bewahren wie eine Henne ihre Küchlein bewahrt, und sie werden da in Sicherheit seyn. Diß ist der Ort da Du sie wirst truncken machen von der Fülle Deines Hauses, von dem Ueberfluß der Güter die sich in Dir finden; und wo Du sie tränken wirst in Dir Selbst aus dem Strohm Deiner Wollüste. O Göttliche Wollüste niemand kennet euren Werth als derjenige der euch gekostet hat; aber wie theuer kommt ihr zu stehen!

v. 10. Denn die Quelle des Lebens ist in Dir; und wir werden sehen das Licht in Deinem Licht.

O wie wahr ist es, o Gott-Liebe, daß eine Seele die ihr eigenes Leben verlohren hat, in Dir ein neues Leben findet; weil die Quelle des Lebens in Dir ist, so daß die Seele die in dem Göttlichen Leben stehet, kein anderes Leben mehr hat als das Deinige, und von Dir ihr Leben empfängt. Alsdenn kommt es dahin, daß nachdem Du ihr lebendigmachender Urgrund [principe vivifiant] geworden, sie in sich keinen anderen Beweger kan haben als Dich. O Gott, wie unmöglich ist es daß eine solche Seele eine andere Führung annehme wie die Deinige! Derjenige würde unternehmen müssen eine Person durch Treib-Federn gehen zu machen, der ihr andere Bewegungen geben wolte als die so sie von der Seele be-

bekommt: eben also hieß' es auch etwas unmögliches versuchen einer solchen Seele Eindrücke und Bewegungen geben zu wollen die ihr Gott nicht giebt. O Gott, was bist Du für ein guter Führer! Was bist Du für ein bewunderungs-würdiges Leben! Du bist ein Leben ohne Tod, ohne Schwachheit, ohne Ohnmacht, ohne Unterbrechung. O schönes Leben, wie glücklich ist die Seele die Du belebest, und wie vergnügt ist sie mitten unter so vielem Kummer, so vielen Elenden und so vielen Verdrossenheiten.

Gott nimmt in ihr oft eben dasselbe vor wie in Jesu Christo wo Er den gantzen Einfluß der Gottheit in den öberen Theil zurückzieht, um den unteren dem Schmertz, der Peinlichkeit und der menschlichen Schwachheit zu überlassen. Alsdenn geschieht es daß man das Licht in dem Lichte selbst siehet. O wie unterschieden ist dieser Stand von allen jenen Lichtern, Erkänntnissen, Einstrahlungen (illustrations), Entzückungen, Entrückungen (raviſſemens) so erhaben sie auch seyn mögen! Es sind Lichter, ich gestehe es; aber sehr kleine, und deutliche (distinctes) Lichter, wie die Lichter der Sterne, die sehr wohl zu erkennen sind wenn die Nacht heiter und stille ist: also ist der Licht-Stand beschaffen: aber das Licht sehen in dem Licht, dieses heißt Gott sehen in Gott Selbst; dieses heißt das Gott-Wort in Gott sehen und sehen daß das Gott-Wort Gott ist; diß heißt die Wahrheit sehen in der Wahrheit, aber auf eine Weise die nicht zu erklähren stehet, ohne abgetheilte oder wahrnehmliche Lichter, ohne Einsicht des Verstandes (vue intellectuelle) so erhaben sie auch seyn mag; dieses heißt in die Sonne hinein dringen und die Sonne sehen in der Sonne selbst.

v. 11. Breite Deine Barmhertzigkeit aus über diejenigen die Dich kennen, und Deine Gerechtigkeit über die deren Hertz rechtschaffen ist.

David bittet Gott seine Barmhertzigkeit auszubreiten über alle diejenigen die Jhn kennen, und sie zu erretten; denn niemand kan errettet werden durch denjenigen den er nicht kennt, weil er ihn nicht kennen will. Er bittet Gott noch über dieses, seine Gerechtigkeit auszubreiten über diejenigen deren Hertz rechtschaffen ist. Die Ursache von dem Gebet Davids war die Erkenntniß derer Fehler so einfältige und rechtschaffene Seelen aus Unwissenheit und oft aus guter Meynung begehen würden; so daß es Dinge giebt die für eine boßhafte Seele Fehler die vieles auf sich haben seyn würden, solches aber für jene nicht sind, wegen ihrer treuherzigen Aufrichtigkeit und ihrer Unwissenheit. David verlangt von Gott, daß Er seine Gerechtigkeit ausbreite über diese Seelen die mit solcher treuherzigen Redlichkeit handlen; daß seine Gerechtigkeit ihnen anstatt der Gerechtigkeit sey, ob sie gleich Ungerechtigkeit ausgeübet hätten; weil sie keines verkehrten Hertzens gewesen sind: sie sind rechtschaffen, einfältig und von treuhertziger Redlichkeit gewesen; und wenn sie Ungerechtigkeit ausgeübt haben, so war die ihnen ermangelnde Kenntniß derselben Schuld daran. Ueber Personen von dieser Art ist es daß die Gerechtigkeit Gottes sich ausbreitet um ihnen zur Gerechtigkeit zu dienen.

Dieses kan auch so erkläret werden daß es die einfältigsten und rechtschaffensten Seelen sind über welche Gott seine Göttliche Gerechtigkeit ausbreitet, indem Er sie das Gewicht dieser Gerechtigkeit tragen läßet. Er findet ein Gefallen daran sie zu

üben; denn weil ihre aufrichtige Rechtfertigkeit sie abhält sich nicht auf sich selbst zurück zu biegen, so schauen sie nur auf Gott in den Uebeln die sie leyden, so wie sie nur auf Gott bey dem guten so Er ihnen erzeiget hat gesehen haben. Hiob ist ein Beweis dessen was ich anführe: es wird von ihm gesagt daß er einfältig und rechtschaffen gewesen: wer hat wohl mehr wie er das Gewicht der Gerechtigkeit getragen.

Der XXXVI. Psalm.

v. 4. Habe Deine Lust an dem Herrn; und Er wird Dir die Forderungen Deines Herzens zustehen.

v. 5. Offenbahre dem Herrn; Deinen Weg, und hoffe auf Ihn; und Er wird selber thun was zu thun nöthig ist.

Die Seele ist nicht sobald dahin gekommen, daß sie ihre Freude an Gott hat, als Er ihr zusteht alles was ihr Hertz fordert: denn dieses Hertz kan weiter nichts mehr begehren noch forderen. Sobald das Vergnügen des Hertzens an seinem höchsten Gut haftet, so ist das Hertz alsdenn so vergnügt, daß dasselbe gegen gar nichts mehr, es mag auch seyn was es will, einige Richtung mehr hat: und wenn dieses Hertz irgend eine Sache fordert, so fordert es solche nur deswegen, weil Gott diese Forderung in ihm hervorbringt, und indem Gott diese Forderung hervorbringt, ist Er Selbst derjenige der da fordert: Daher kommt es, daß diesem Hertzen niemahls etwas abgeschlagen wird.

Der König und Prophet giebt noch einen anderen Rath der nicht weniger im höchsten Grad vor-

tre-

treflich richtig und nützlich ist, so darinnen bestehet, seinen Weg Gott zu entdecken: seinen Weg Gott entdecken, ist nichts anders, als Ihm die aufrichtige Begierde zu erkennen geben, die man hat dem Wege zu folgen den Er Selbst lehren wird, und hiezu sich zu übergeben: und dieses ist so wahr, daß der Prophet um es zu bestätigen, sagt; wenn Du dein Hertz wirst entdecket haben, indem Du dein Hertz Gott zum Eigenthum übergiebst, so hoffe nur auf Gott, und gedencke nur daß Du seinen Willen erfüllest; alsdenn wird Er Selbst in dir alles thun, was zu thun nöthig ist: Er Selbst ist alsdenn derjenige der da würcket; Du hast weiter nichts zu thun, als Ihm zu vertrauen, und auf seine Güte zu hoffen: so wirst du nicht betrogen werden.

v. 6. Er wird deine Gerechtigkeit scheinen machen wie das Licht, und dein Urtheil in seinem Mittag.

v. 7. Bleib dem Herrn unterwürfig, und bete zu Ihm.

Sobald die Seele ihrem Gott wohl übergeben ist, und sie Ihn gäntzlich in ihr schalten lässet, so ist die Zeit vorhanden da Er die Gerechtigkeit so Er ihr mittheilt scheinen macht wie ein hellglänzendes Licht: Er macht scheinen das Urtheil, oder vielmehr, die Wahl welche sie getroffen hat sich von ihrem Gott führen zu lassen, in einem wunderbahren Glantz. Die Seele hat weiter nichts zu thun als Gott unterwürfig zu bleiben durch eine so vollkommene Begebung alles ihres Wollens und Könnens, daß sie in der Hand Gottes zu Vollenstrekkung alles seines Wollens sey wie eine dem Gutbefinden des Windes überlassene Feder. Dieses ist

also die eintzige Uebung einer solchen Seele, sich eintzig und ohnaufhörlich Gott zu unterwerfen, und zu Ihm zu beten. Das beständige innerliche Gebet und die Abhänglichkeit von allen Göttlichen Bewegungen, sind die alleinige Beschäftigung der Seele und ihre gäntzliche Vollkommenheit. Gott sorgt dafür ihren äusserlichen Wandel hellleuchtend und erbaulich zu machen (so da heißt, die Gerechtigkeit scheinen machen) unterdessen daß die eintzige Beschäftigung des Hertzens ist zu beten und sich zu unterwerfen.

v. 7. Hege keine Bitterkeit gegen denjenigen der in seinem Wege glücklich fortkommt, gegen den Mann der Ungerechtigkeiten ausübt.

v. 9. Denn die Gottlosen werden ausgerottet werden: aber diejenigen die auf den Herrn warten, werden die Erde zum Erbtheil empfangen.

v. 10. Warte noch ein wenig und der Gottlose wird nicht mehr seyn: Du wirst den Ort suchen wo er war, und wirst ihn nicht mehr finden.

v. 11. Aber die Sanftmüthigen werden die Erde zum Erbtheil empfangen; und sie werden mit Freuden der Fülle des Friedens geniessen.

Nichts betrübt uns so sehr als zu sehen daß diejenigen die Gott nicht lieben glücklich in ihrem Wege fortkommen, und die welche Ungerechtigkeit ausüben mit Glückseeligkeit überhäuft sind, unterdessen daß die so Gott lieben unter der Last von Un-

Unglücks-Fällen und Wiederwärtigkeit versincken. Dieses verursacht sogar oft eine Bitterkeit gegen diejenigen die im Ueberfluß sind: welches man mit dem Nahmen eines gerechten und vernünftigen Eyfers belegt: aber in diesen Vorstellungen herrscht ein gewaltiger Betrug: man muß weder neydisch auf solche Leute seyn, noch sich gegen sie aufbringen lassen: man muß vielmehr Mitleiden mit ihnen tragen, und in der lebendigen Hofnung leben, daß Gott der diese Dinge zuläßt, wissen wird wenn die Zeit dazu erschienen, die ersten wegen ihrer Ungerechtigkeiten zu bestrafen, und die letzteren für ihre Leyden zu belohnen.

Diejenigen die den Tag des Herrn mit vieler Gedult erwarten, und Ihn über sie selbst und alle Creaturen wie es Ihm gefällig schalten lassen, werden die Erde zum Erbtheil empfangen, womit angedeutet wird, daß sie sich selbst in Frieden und in Ruhe besitzen werden. Es giebt zwey Stuffen von Erwartung Gottes, und auch zwey Arten von versprochenem Erbtheil. Denen ersten ist gesagt, daß sie die Erde zum Erbtheil empfangen werden. Diejenigen die sich angewehnen die Abwesenheiten Gottes zu ertragen, sein Zurückstossen und seine Entfernungen, die Kreutze so Er zuschickt, besitzen dadurch ihre Seele, so wie geschrieben steht, (Luc. 21. v. 19.) durch die Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Sie haben die Erde zum Erbtheil, welches ein gewisser Besitz seiner selbst ist, der sie zu Meistern ihrer Leydenschaften macht auf die Weise, daß sie wie todt scheinen, ob sie es gleich nicht sind, weil ihre Sanftmuth so groß ist, daß sie ohne Galle zu seyn scheinen: es ist die Süßigkeit der inneren Salbung, welche dieses süsse Wesen der Sanftmuth hervorbringt, nebst der Ausübung der Tugenden der Gedult, der Heimstellung (Resignation)

und der Unterwerffung unter dem Göttlichen Willen.

Die zweyte Stuffe betreffend, so durch die Erwartung Gottes gewürket wird, und uns unsere Seele um Gottes Willen verliehren macht nachdem wir solche in Jhm besessen haben; davon ist nicht Zeit hier zu reden. Der erste Stand verursacht einen grossen Frieden, Freude und Ruhe, sowohl innerlich als äusserlich.

v. 16. Der Gerechte ist glücklicher mit dem wenigen das er besitzt, als die Gottlosen mit ihren grossen Gütern.

v. 17. Denn die Arme der Gottlosen werden zerschmettert werden: aber der Herr stärket die Gerechten.

v. 18. Der Herr kennet die Tage dererjenigen die rein und ohne Flecke sind; und ihr Erbtheil wird ewig seyn.

Es sind nicht die Reichthümer welche die Menschen glücklich machen können; der Friede ist es und die Ruhe der Seele, welche nur aus der Reinigkeit des Hertzens entstehen kann.

Die Menschen deren Gewalt unüberwindlich schien, werden zu Boden geschlagen und ihre Arme zerschmettert werden: aber Gott wird Selbst die Stärcke seyn dererjenigen die da sind gerecht rein und ohne Flecke. Gott kennet ihre Tage. Dieses druckt sehr viel aus: es will soviel sagen, daß obgleich diese Seelen so rein und so gläntzend in den Augen Gottes sind, sie sich doch selbst nicht kennen; Gott kennet allein ihre Tage, welches soviel heißt, daß Gott allein erkennt welchergestalt

ihr

ihr Licht ohne Finsterniß ist, ihre Tage ohne Nacht sind, und ihr Erbtheil nicht allein in der Erde bestehen wird, wie bey denenjenigen wovon wir eben geredet haben; sondern daß Gott allein, der das ewige Erbtheil und der Besitz derer zur höchsten Glückseeligkeit gelangten Seelen die gantze Ewigkeit über ist, schon in diesem Leben ihr Erbtheil seyn wird.

v. 23. Der Herr wird die Schritte des Menschen leiten, und dieser wird seinen Weg wollen.

v. 24. Fällt er, so wird er nicht zerschmettert werden; weil der Herr seine Hand unter ihm legt, um ihn zu halten.

Sobald Gott die Güte hat Selbst die Schritte des Menschen zu leiten der sich Ihm übergiebt, so wird Ihm sein Weg gantz lieblich; denn es ist ein Weg voller Liebe: er will seinen Weg, weil es ihm nicht weiter möglich ist einen anderen Weg zu wollen, als den welchen ihn Gott führt: er ist sehr leicht, er ist süß und lieblich: aber was das tröstlichste ist wenn man sich von einem guten Meister und einem so bewunderungswürdigen Wegweiser führen lässet ist dieses, daß wenn die Schwachheit fallen macht bey Befolgung des Weges den Gott führt, man nicht wird zerschmettert werden: denn es werden keine Sünden seyn die da weder zerschmettern noch tödten; weil der Herr der dieser Seelen sich mehr annimmt, als sie selbst thun können, seine Hand unter ihnen legt, aus Beysorge daß sie sich verwunden und beschädigen möchten. Wenn man seine Hand unter eine Person legt die da fällt, so hat dieses zwey Folgen; die eine bestehet in dem hinderen der Verwundung und des gäntzlichen Falls; die andere ist, daß ihr eher aufgehol-

holfen wird, ehe sie ihres Falls ist gewahr worden. Diß ist die Weise deren sich Gott bedient. Ach wer du auch seyn magst der du dich so sehr fürchtest dich Gott zu übergeben, der du so viele Zweifel und Anstände hast; versuch ein wenig von seiner Vorsorge und von seiner Güte; und ich bin versichert daß dich sodann weiter nichts anfechten wird als dieses dich nicht eher übergeben zu haben. Es wäre sonst nichts nöthig als diese Stelle zu lesen um jedermann zu überzeugen.

v. 25. Ich bin jung gewesen und bin alt geworden; und habe noch nicht den Gerechten verlassen gesehen, noch seine Kinder das Brodt bettelen.

David um uns einzuladen mit mehrererm Vertrauen uns Gott zu übergeben, versichert daß ob er sich wohl befleißiget habe alle Dinge bis zur Zeit seines gegenwärtigen Alters zu untersuchen, er noch nicht den Gerechten der Gott überlassen gewesen von demselben verlassen, auch sogar seine Kinder nicht das Brodt habe betteln sehen; womit er anzeigt, daß Gott nicht allein das Zeitliche sondern auch das Geistliche giebt. Ich vermag die Ungerechtigkeit nicht zu ertragen so man Gott zufügt, indem man glaubt daß Er eher diejenigen umkommen läßt welche sich Ihm übergeben, und in Ihm ihr gantzes Vertrauen setzen, als andere.

v. 30. Der Mund des Gerechten wird der Weißheit nachsinnen; und seine Zunge wird reden was recht ist.

Sobald die Seele Gott recht übergeben ist, so sinnt ihr Mund der Weißheit nach; und alles was von Gott ist wird für sie eine schmackhafte

Wissenschafft: Gott der in ihr ist, und nunmehro der würckende Grund (le principe) ihrer Rede geworden, lässet ihr nicht zu sonst etwas zu sagen als was gerecht und wahrhaftig ist.

v. 31. Das Gesetz des Herrn ist in seinem Herzen, und seine Schritte werden nicht wancken.

Es ist ausgemacht daß das Gesetz Gottes diesen Hertzen und dem Grunde dieser Seelen eingegraben ist auf eine Weise, daß sie bis auf das allergeringste von demjenigen erkennen was Ihm mißfallen kann. Dieses Gesetz wird ihnen wie natürlich und gewöhnlich (habituelle); und sie wandeln mit Zuverläßigkeit ohne Zweifel noch Anstand. Diejenigen welche die Dinge nur halb wissen, stehen an, zweifelen und wanken: aber eine Person welche die Dinge in ihr selbst eingedruckt hat, wandelt mit Zuverläßigkeit.

v. 32. Der Gottlose siehet auf den Gerechten und suchet die Gelegenheit ihn zu verderben.

v. 33. Aber der Herr wird ihn nicht in seinen Händen lassen; und ihn nicht verdammen, wenn er wird gerichtet werden.

Denen gerechten Personen wird immer von tausend Leuten aufgelauret welche böse Gesinnungen gegen sie haben: sie sind, wie die Spinnen, aufmercksam die armen Fliegen zu beobachten welche einfältig wandeln, um sie in ihre Netze zu flechten, sie zu überraschen und sie zu verderben: sie suchen mit Fleiß die Gelegenheiten ihnen zu schaden. Aber Gott dessen Güte unendlich ist, und der unaufhörlich über diese übergebene Seelen wacht, welche allemahl gerade wandeln, indem sie gegen

niemanden ein Mißtrauen hegen, und sich der Güte und der Vorsorge ihres Gottes vertrauen, lässet sie nicht in den Händen dieser Gottlosen, also daß sie mit ihnen solten vornehmen können alles was sie wollten. Er bedienet sich einer bewunderungswürdigen Führung um ihnen nicht völlige Macht über diese Seelen zu geben. Und ob sie gleich dieselben auf die gottloseste Weise von der Welt richten, so erlaubt Gott nicht daß sie gäntzlich verdammet werden; oder wenigstens wenn sie von denen Menschen gerichtet werden, verdammet sie Gott nicht welches zu grossem Trost gereicht. Wie oft sagen diese arme Betrübte in der Drangsahl ihres Herzens; O mein Erretter, wenn Deine Gerechtigkeit nicht von der Menschen ihrer unterschieden wäre, so würden wir verzweifelen müssen. Aber weil wir auf eine Güte hoffen die unendlich ist, so sind wir um so zufriedener, als wir uns mehr verfolget und betrübet sehen.

v. 35. Ich habe den Gottlosen in Ehren und in der Herrlichkeit gesehen, erhaben wie die Cedern Libanons.

v. 36. Ich bin vorbey gegangen, und er war nicht mehr vorhanden; man hat seine Stelle nicht mehr gefunden.

David zeigt, daß obgleich die Gottlosen erhaben und in allen Dingen glücklich sind, auch voller Ehre und Herrlichkeit; daß dieses alles von keiner Dauer ist, und nicht einst auf ihre Kinder übergeht. Er sagt uns dieses nachdem er uns versichert hat, daß diejenigen die sich Gott vertrauen, so arm wie sie sind, doch an nichts einen Mangel haben, und daß ihre Kinder mit dem nothwendigen versehen werden, ob sie gleich eine zeitlang

in

in Schmach und in Drangsahl gelebet hätten, anstatt daß die Gottlosen ob sie gleich in Ehren, in der Herrlichkeit und in der grössesten Glückseligkeit von der Welt stehen, bald in die äusserste Dürftigkeit gerathen, eben so wohl wie ihre Kinder.

v. 39. Das Heyl derer Gerechten kommt von dem Herrn: Er ist ihr Beschirmer in der Zeit der Trübsahl.

v. 40. Der Herr wird ihnen helfen —— und Er wird sie erretten weil sie auf Ihn gehoffet haben.

David zeigt daß das Heyl der Gerechten nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit gegründet ist, sondern auf die Güte Gottes: daß Er es ist der ihr Heyl ist, indem ihr ganzes Heyl sich in ihrem Erlöser eingeschlossen findet. Er ist ihr Beschirmer in der Zeit der Trübsahl: zu der Zeit, wenn man am meisten niedergedruckt ist geschieht es daß Gott seine Güte am meisten sehen läßt. Der Herr hilft ihnen und errettet sie auf eine besondere Weise: und warum? weil sie auf Ihn gehoffet haben: O wie wahr ist es mein Gott, daß Du niemahls diejenigen verlässest die sich Dir vertrauen.

Der XXXVII. Psalm.

v. 2. Herr strafe mich nicht in Deinem Zorn, und züchtige mich nicht in Deinem Grimm.

v. 3. Denn Deine Pfeile haben mich durchdrungen; Deine Hand ist mir schwehr worden.

Die Seele welche nach ihrem Fall die starcke und scharfe Bestrafung empfindet die Gott in dem innerlichen mit ihr vornimmt bittet Ihn in der Pein die sie aussteht sie nicht zu strafen in seinem Zorn. Es ist ausgemacht daß Gott der Seele nach ihrem Fall eine so durchdringende Pein empfinden macht, daß sie lieber die gantze Strenge der Gerechtigkeit Gottes als nur einen Augenblick seinen Zorn ausstehen möchte. O Gott wie rauh (rude) ist dieser Stand zu tragen, und was für Leyden würde man sich nicht aussetzen eher als diesen Zorn zu empfinden! Die Seele die es erfähret würde eher alle Züchtigungen mit Vergnügen ertragen: inzwischen macht Gott diesen Zorn denen Seelen sehr empfinden sobald sie Ihm untreu sind; und sein Zorn gegen sie ist mehr oder weniger starck, nachdem der Fehler Gott mehr oder weniger mißfällig gewesen ist. David, der diese Erfahrung gehabt hatte, bittet Gott, ihn nicht in seinem Zorn zu strafen, noch ihn in seinem Grimm zu züchtigen: er möchte lieber die Peinigungen der Hölle ausstehen als diesen Zorn Gottes.

Deine Pfeile, sagt er, haben mich durchdrungen. Es ist wahr daß diese Pein wie von spitzigen Pfeilen ist, die das tiefste der Seele durchdringen und sie findet daß die Hand Gottes ihr ist schwehr worden; weil sie das ganze Gewicht davon innerlich und äusserlich empfindet. Wenn Hiob sich so sehr über das blosse (Hiob 19. v. 21.) anrühren von der Hand Gottes beklagt, um wie viel härter muß es seyn die Last seiner Hand zu fühlen? Es sind wenig Seelen welche diese Schwehre fühlen, ausser denen die Gott bestimmt sind auf eine besondere Weise Bilder seines Sohnes zu seyn, wie David: denn in denen anderen Seelen, verursa-

chet das bloſſe Anrühren denenſelben unbegreifliche Schmerzen; aber über Jeſum Chriſtum hat der ewige Vater die Stärke ſeines Armes ausgelaſſen, um ihn leyden zu machen.

v. 4. Es iſt nichts geſundes mehr an mir vor dem Anblick Deines Zorns: es iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor dem Anblick meiner Sünde.

David macht eine bewunderenswürdige Beſchreibung des Standes wozu ihn die Sünde gebracht hatte. Es iſt nichts geſundes mehr an mir, ſagt er, vor dem Anblick Deines Zorns: Dieſer Stand, wo die Seele die Beſtrafung des Göttlichen Zorns leydet, hat zwey ſchreckliche Würkungen; die eine iſt, daß gar nichts mehr in der Seele von allem dem Guten erſcheint das vorher in ihr war; da alles wie verſchwunden iſt, ſo ſcheint es daß ein allgemeines Verderben vorgegangen wodurch alle geſunde Theile hingerichtet worden: die andere iſt, daß aller Friede den man im Grunde ſchmeckte, verlohren iſt. O Gott wenn es nur darauf ankäme um dich zu beſänftigen die allerſtrengſten Züchtigungen auszuſtehen, ach wie gerne würde die Seele ſolche annehmen! aber leyder! der Unterſcheid zwiſchen einem Sünder der ſich aufrichtig bekehrt und der noch nicht angefangen hat Gott zu lieben; und einer heiligen und gerechten Seele die zu ihrer Demüthigung fällt, iſt, daß der erſte, ſobald er ſich zu Gott wendet, von Ihm gehört wird, ſo daß ihn Gott aufnimmt, ihm Selbſt ſeine Wunden verbindet, nachdem Er ſie mit Wein und Oehl wie (Luc. 10. v. 34.) der Samariter that gewaſchen, ſeine Thränen abwiſcht und ihn zu Frieden ſpricht, ihn in ſeiner Schwachheit unterſtützet, ja endlich ihn heylet wie den Ausſätzi-

gen:

gen: aber für die gerechten Seelen die Er Sich besonders erwählet hat, o was giebt es da für Strafen und für erstaunliche Züchtigungen! Anstatt ihre Wunden zu verbinden, straft Er sie durch andere Wunden die dem Ansehen nach noch tiefer wie die ersten sind; Er schneidet den kalten Brandt mit der Scheere weg, Er schlägt, Er verwundet, Er höret nicht, Er verwirft, Er treibt von Sich weg; sein Zorn scheint noch immer mehr zu entbrennen gegen diese Seelen. O Gott, wo werden sie sich verbergen? Die Verwirrung wird immer heftiger: anstatt daß Du den Frieden denen bekehrten Sündern schenckst, so schenckst Du diesen Seelen die Verwirrung.

v. 5. Meine Sünden gehen über mein Haupt: gleich einer schwehren Last haben sie mich niedergedruckt.

v. 6. Fäulniß und Verderbniß haben sich in meine Narben gesetzt wegen meiner Thorheit.

Eine andere Quaal der Seele ist, daß ihre Sünden sich zu vermehren scheinen anstatt abzunehmen: Diese Sünden scheinen so hoch zu steigen, daß es das Ansehen hat ob würden sie niemahls wieder fallen sondern Seele und Leib begraben und überwältigen. Verderbniß setzt sich in den Narben, welches eine so lebhafte Empfindung des Stancks der Sünde ist, daß es nicht zu ertragen stehet. Diß ist dasjenige was man Fäulniß und Verderbniß nennt: denn es scheint als ob die Seele anstatt zu genesen immer verderbter würde. Nicht daß sie eine neue Verderbniß empfünde; es ist dieselbe welche ihr alle Tage unerträglicher wird, wie die Fäulung eines Körpers allezeit beschwehrlicher wird. Diese Fäulung dringt bis in das Marck der

Kno-

Knochen; und es ist eine sehr grosse und sehr nützliche Gerechtigkeit Gottes den Koth empfinden zu machen, worein man versuncken ist. Also gehet Er nicht zu Wercke mit denen Personen die sich bekehren, weil sie nicht vermögend wären diesen Stand zu tragen, der ihnen überaus schädlich seyn und ihren Untergang verursachen würde: Diese hingegen, ach die lässet Er den gantzen Greul ihres Stancks empfinden. Und warum thut Er dieses? Deswegen sagt David! damit ich meine Thorheit erkenne und empfinde, so wie den elenden Stand worein ich gerathen wäre wenn ich mich von meinem Gott entfernet hätte; denn ich wäre in mich selbst hineingefallen, wo nichts ist wie Stanck, Elend und Sünde.

v. 7. Ich bin elend geworden: ich bin beständig gebogen: ich gehe den gantzen Tag mit traurigem Antlitz.

Alle Personen denen die Demüthigung des Falls wiederfahren ist, wie dem David, in einem sehr hohen Stande, werden leicht sehen daß sie alles erfahren haben was er sagt. Es giebt würckliche Fälle, und andere die es dem Schein nach sind, doch aber nichts destoweniger dieselbe Würkung hervorbringen nach der Absicht Gottes. Sobald als Er eine Seele zerstöhren will, so macht Er sie diese Sachen erfahren; sogar um Fehler willen die nur das Ansehen davon haben und in der That geringe sind. Die Sachen sind nur zerstöhrend in so ferne sie Gott unerträglich macht: Diese Personen sehen wohl daß sie sind elend geworden: daß anstatt der Süßigkeit die sie schmeckten, sie nichts mehr wie Bitterkeit haben; Der Friede ist in Verwirrung verwandelt und ihre Ruhe in erschreckliche Beängstigungen: es giebt nichts wie Bilder des Todes:

sie sind beständig gebogen unter der Last ihrer Vergehungen die immer stärker zu werden scheinen: es ist eine Traurigkeit die da verzehret und sogar auf dem Antlitz erscheinet; man wäre nicht fähig sie zu verbergen.

v. 8. **Meine Nieren sind voller Blendwerck (d'illusions) und es ist nichts gesundes an meinem Fleisch.**

David spricht von einem gewissen Stande des äussersten Elendes den man auf keine andere Weise erklähren kann, als daß es eine Schwächung ist, welche die reinen und unschuldigen Seelen sehr viel leyden macht: und dieses, ob es gleich sehr demüthigend ist, nützet ihnen dem ohngeachtet sehr viel wegen der Stütze die sie in ihren eigenen Kräften fanden. O alsdenn geschieht es daß sie nichts gesundes mehr an sich finden; die geringste Schwachheit so ihnen wiederfähret ist für sie ärger als die Hölle. Sie bitten Gott aus allen Kräften davon befreyet zu werden: aber Er antwortet ihnen wie dem heiligen Paulo (2 Cor. 12. v. 9.) meine Gnade ist dir genug: es ist ein gewisses Blendwerck darunter daß der Teufel erregt um sie zu quälen und ihnen den Muth verliehren zu machen; und Gott läßet solchen auch zu um sie zu demüthigen.

v. 9. **Ich bin betrübt und gedemüthigt worden bis aufs äusserste: ich brach in Heulen aus für Seufzen meines Herzens.**

Es giebt keinen Stand in der Welt der so demüthigend und so betrübend wäre wie dieser. Gewisse Seelen fürchten so sehr bis auf den Schatten dieses Standes und der Demüthigung so damit verknüpft ist, daß sie darüber untröstbahr sind:

man

man kan sie nicht wieder zurecht bringen: es kommt zu einem Heulen mit ihrem Seufzen in der Furcht die sie beherrscht Gott zu misfallen. Inzwischen kommen diese ausserordentliche Schmertzen nur von der Selbst-Liebe, die es nicht vertragen kann sich an dem Ort zerstöhren zu sehen, wo sie am meisten verschantzt und befestiget ist: denn wenn es um Gott zu thun wäre, so würde man die würklichen Sünden die man begeht mehr fürchten, als diese Arten von Betrug die wieder unsern Willen entstehen und nicht Sünde sind: man wird nicht so sehr Scheu tragen für lieblose Reden und Verläumdungen, oder für eine andere Vergehung von gleicher Beschaffenheit; weil sie keine so grosse Demüthigung nach sich ziehet. Es ist die Demüthigung so man fürchtet und nicht die Sünde.

v. 10. *Herr Du kennest all mein Begehren; und mein Seufzen ist Dir nicht verborgen.*

v. 11. *Mein Hertz wird von lauter Verwirrung hin und her geschleudert; meine Stärke hat mich verlassen, das Licht meiner Augen weicht von mir und bleibt nicht länger bey mir.*

David beschreibt diesen Stand zu wohl als daß man ihn nicht solte begreifen können. Diese arme Seele ist für lauter Seufftzen wie gantz abgemattet; die Kräfte so sie hatte zu schreyen und zu klagen verliehren sich nach und nach; und sie sagt zu ihrem Gott; **Herr Du kennest all mein Begehren**, und dasjenige wovon ich befreyet zu werden wünschte: alle Seufzer meines Herzens sind **Dir nicht verborgen.** Ich wünschte mir lieber, o Gott, die grausamsten Kreutze, und die Hölle

selbst, als diesen Stand: aber ich bin dergestalt ermüdet von Schreyen und von Wehklagen, daß ich nichts anders thun kann, als Deinen Augen dargestellt zu bleiben, wie ein sterbender und hinfälliger Mensch, der keine Kräfte mehr hat zu schreyen: aber mein Trost ist, daß wenn ich von aussen meinen Schmertz nicht mehr ausdrucken kann, solcher Dir bekannt ist, und Du alles siehest was in meinem Herzen vorgeht.

Das Hertz wird zu einer solchen Zeit von so erstaunlichen Verwirrungen hin und her geschleudert, daß es scheint ob sey der Friede auf ewig verlohren und dessen Wiederkunft niemahls zu hoffen. Die Stärke die man vorhero hatte weicht; und dieses ist die grösseste Peinlichkeit unter allen: man ist wie die Personen die für allzuvielen Ringen, dahin fallen, und das Ansehen haben ob müsten sie in dem Augenblick sterben: aber Gott, der diese Fälle nur erlaubt um sie ihre Schwachheit empfinden zu machen, erlaubt nicht wenn Er sie zu Boden geschlagen siehet, daß der Feind einen Vortheil über sie bekomme: die Absicht ist nur nieder zu schlagen und nicht zu tödten; und dieser Riese der sich so wohl auf seinen Füssen hielt, ist voller Wuth sich niedergeworfen zu sehen: inzwischen ist er wie todt, er hat keine Kräfte mehr. O Gott, welche Betrübniß! aber sie ist nützlich um zu zeigen daß er alle seine Stärke von Gott hat.

Hiezu kommt noch ein anderer sehr schmerzlicher Umstand: nemlich daß die süssen Lichter die vorher in solchen Fällen erleuchteten einen gäntzlich verlassen; es bleibt nichts davon übrig; die Seele wird in die dicksten Finsterniße versetzt, die ihr ihren Stand nicht unterscheiden lassen. Vor dieser Zeit sah sie sehr wohl daß sie sich stützte (*) in diesen

Din-

Dingen, daß sie keinen Antheil daran hatte: jetzo siehet sie gar nichts mehr und weiß nicht wie sie daran ist. Was wirst du thun, arme Seele? Du must dasjenige thun was Gott bey deiner Schwachheit und bey Deiner Blindheit zum Augenmerck gehabt hat, nemlich dich so betragen wie schwache und blinde Personen: Diejenigen die schwach sind fühlen daß sie mit eigenen Kräften sich nicht mehr aufrecht halten können; sie suchen eine Stütze um sich daran zu halten: Gott nimmt dir alle deine Stärke nur zu dem Ende damit du dich auf Ihn legen mögest; und alsdenn soll es geschehen daß Er Selbst (Ps. 43. v. 2.) deine Stärke werden und du nichts mehr finden wirst das dich fallen machte. Was thun die blinden wenn sie nicht mehr sehen können wie sie ihren Gang einzurichten haben? sie sind genöthigt sich der Führung eines anderen zu übergeben: Gott sucht durch diese Blindheit daß da du dich selbst nicht mehr führen kanst, du dich gäntzlich Seiner Führung überlassen mögest, und nicht mehr daran gedenckest dich selbst zu führen. O um wie viel besser wirst du durch Ihn geführt werden, und um wie viel leichter wird Er dich alle nachtheilige Schritte verhüten machen als du nicht durch alle deine Sorgfalt würdest haben thun können.

v. 12. Meine Freunde und meine Angehörige sind herzugenahet und gegen mich aufgestanden. Diejenigen die bey mir waren haben sich entfernet.

v. 13. Und diejenigen die meine Seele suchten, thaten mir Gewalt an.

Unsere Feinde und unsere Angehörige nahen zu uns um uns zu erforschen und zu untersuchen:

aber wenn sie sehen daß man ihre Lebens-Regeln nicht annehmen, noch aus demjenigen herausschreiten kan was Gott will, so verkehren sie ihre Freundschaft in Haß, und stehen wieder uns auf mit mehrerer Heftigkeit als sonst kein anderer: sie sind die ersten zu verdammen und zu bestreiten was sie nicht verstehen. Diejenigen auch welche ehedem zu diesen Seelen nahten wegen des Nutzens und Vortheils den ihnen solches brachte, die dadurch waren gestärkt und unterrichtet worden, haben sich von denenselben entfernt wegen der Furcht die man ihnen gegen sie beybringt: und diejenigen welche diese Seelen suchen um sie von ihrem Wege abzubringen, thun ihnen viele Gewalt an, theils weil sie gar keine Maasse halten um ihre Endzwecke zu erreichen, theils auch weil eine Seele von dieser Stuffe in den gewaltsamsten Stand von der Welt gesetzt wird, wenn man sie zu Annehmung einer anderen Aufführung nöthigen will: es ist eben als wenn man Wasser nach seiner Quelle zurücksteigen macht.

v. 13. Diejenigen die mir Leyd zufügten haben eitele Worte gegen mich geredet und sie dachten den ganzen Tag auf Betrug und Ränke.

Was noch das beschwehrlichste zu ertragen, ist daß die Personen selbst die auf unser Verderben sinnen, (fährt David fort) voller Ränke (artifices) sind: und zu derselben Zeit da sie uns heimlich Beleydigungen zubereiten, sich stellen ob wären sie unsere Freunde und eitele Worte gegen uns reden. Sie nehmen den Schein einer gewissen Freundschaft und Vertrauens an um die einfältigen Seelen, die von nichts einen Argwohn haben, zu berücken; und indem sie alle ihre Worte sich zu Nutze machen,

so

so zetteln sie insgeheim Verfolgungen gegen dieselben an. Nichts ist so hart zu ertragen wie dieses: und inzwischen ist dieses eben dasjenige so gemeiniglich denen einfältigen und rechtschaffenen Seelen wiederfährt, die in niemanden ein Mistrauen setzen, weil sie sich von niemanden etwas übels vorstellen können: gleichwie sie selber voller christlichen Liebe sind, also glauben sie daß die gantze Welt ihnen ähnlich sey, und ihre Einfalt hindert sie Vorsicht zu gebrauchen; anstatt daß die anderen den gantzen Tag nur darauf bedacht sind sie durch ihre Ränckе zu betriegen.

v. 14. Ich aber, hörte sie nicht mehr wie ein Tauber; und ich that den Mund nicht mehr auf wie ein Stummer.

v. 15. Ich bin geworden wie ein Mensch der keine Ohren hat, und der keinen Mund hat sich zu verantworten.

Ich aber, sagt er noch, sobald ich ihre Ränckе entdeckt hatte, ich hörte sie nicht mehr als wenn ich keine Ohren gehabt hätte; ich schickte mich sogar nicht einmahl an ihnen zu antworten nicht anders wie ein Stummer; weil ich sahe daß es vergeblich war.

v. 16. Herr ich habe auf Dich gehofft: Du wirst mich erhören.

v. 18. Denn ich bin bereit zur Züchtigung.

Und der grösseste Bewegungs-Grund meines Stillschweigens war, daß ich auf meinen Gott hofte, der allein mich von der Bedruckung entledigen, und bey der Gewalt die man mir anthat für mich antworten konte: Er höret alles, und

kennet alles: und ob er gleich still zu schweigen scheint so wird doch eine Zeit kommen, da Er Selbst seine Sache wird gelten machen. David sagt daß er, auf Gott gehofft habe ohnerachtet aller seiner Peinlichkeiten, und daß Gott ihn ohnfehlbahr erhören würde. Und warum wird Er ihn erhören? Weil er zur Züchtigung bereitet ist: er giebt uns hiedurch zu erkennen, daß Gott nur erhört, wenn die Seele Gott übergeben ist um nicht erhört zu werden, und um die gantze Strenge seiner Gerechtigkeit zu erdulden.

v. 18. **Mein Schmertz ist mir allezeit vor Augen.**

v. 19. **Ich will meine Missethat bekennen; und es soll mir meine Sünde nicht aus meinen Gedanken kommen.**

Wenn die Seele ihrer Befreyung nahe ist, so ist es alsdenn eben daß ihr Schmertz sich verdoppelt. Gott erhöret denselben wenn er aufs höchste gestiegen; und die Ueberzeugung von dem eigenen Elend worinnen die Seele steht nebst dem erschrecklichen und zerschmetternden Anblick ihrer Sünde, ist dasjenige was sie aus der Sünde herauszieht. Die Seele da sie siehet daß der Eindruck von ihrer Sünde ihr so vortheilhaft gewesen ist, glaubt daß man sich einen Gedancken daraus formiren und den Verstand auf die Betrachtung seiner Elende müsse gerichtet halten: welches eine andere Art von Untreue seyn würde; weil es hier nicht darauf ankommt auf seine Fehler zurück zu dencken sondern den Eindruck der davon gegeben wird zu tragen. Eine Seele von dieser Stuffe die für sich selbst über ihre Fehler zurückdencken will, schwächet und verwickelt sich in eben diese Fehler; anstatt daß wenn Gott

ihr

ihr die Empfindung ihrer Sünden eindruckt, dieser Eindruck ihr die nöthige Stärkung giebt um da heraus zu treten. David hatte nicht sobald diese unrichtige Maaß-Regeln genommen, indem er versicherte, daß seine Sünde ihm nicht aus seinen Gedanken kommen solte, als er die übele Würkung empfand, so die besten Dinge verursachen, wenn man sich damit aus einem natürlichen Grunde zu thun macht, und gegen die Ordnung Gottes und den Stand worinnen Er die Seele hält: dieserwegen fügt Er hinzu.

v. 20. Gleichwohl sind meine Feinde lebendig und haben Stärcke gesammlet gegen mich.

Das Zurückdenken über die Sünde wecket oft die Begierde der Sünde wieder auf, also daß dasjenige so wie erloschen und todt schien von neuen voller Leben wird, und dieses befremdet eine Seele nicht wenig welche fühlt daß die Sünden wieder aufleben die eine Göttliche Macht zerstöhrt hatte, zumahl wenn sie fühlt daß diese Sünden von Tage zu Tage Stärcke sammlen. Da sie nun ihren Irrthum erkennt, und ihre Abhänglichkeit von der Göttlichen Gewalt und der seine Führung begleitenden zärtlichen Liebe, ohne welche sie sich beständig verirren würde wenn sie am besten zu wandeln glaubt, so sagt sie zu ihrem Gott; (v. 22. 23.) Herr mein Gott verlaß mich nicht; entferne Dich nicht von mir. Eyle mir zu helfen, Herr, der Du der Gott bist der mich errettest.

Der XXXVIII. Psalm.

v. 2. Ich habe gesagt: ich will meine Wege bewahren, um nicht zu sündigen mit meiner Zunge. Ich habe ein Gebiß an meinen Mund gelegt wenn der Gottlose wieder mich aufstund.

v. 3. Ich habe stille geschwiegen und mich gedemüthiget, ich habe mich sogar des Redens guter Dinge enthalten; und mein Schmertz hat sich erneuert.

Dieses ist sehr wohl ausgedruckt um uns einen Begriff zu geben von dem was der Mensch thun muß wenn er gemeynt ist die Vollkommenheit zu erwerben. Er muß erstlich seine Wege bewahren, durch eine solche Einrichtung seiner Handlungen bey der alles was Gott mißfallen könte eingestellt bleibt: er muß seine Worte abwiegen und ein Gebiß an seinen Mund legen um nichts weder gegen Gott noch gegen den Nächsten zu reden; denn (Matth. 12. v. 37.) aus unseren Worten werden wir verdammet und aus unseren Worten werden wir gerechtfertiget werden; Derjenige der nicht mit der Junge sündigt (Jac. 3. v. 2.) ist ein vollkommener Mann.

Dieses sind die ersten Schritte und die Gründe des innerlichen Lebens, die man fortführen muß bis zum Stillschweigen und Unterlassung aller Rechtfertigung wenn man uns von Dingen beschuldigt die wir nicht gethan haben. Dieses ist ein höherer Stand und gleichsam eine Belohnung so man für die Bewahrung seines Hertzens und seines Mundes er-

erhält. Man muß nicht allein schweigen, sondern auch bis dahin sich demüthigen daß man sich aller Verbrechen die uns aufgebürdet werden schuldig halte: hat man sie nicht begangen, so hat man sie begehen können, und man würde sie ohne Zweifel begangen haben wenn Gott nicht auf eine sonderbahre Weise zu Hülfe gekommen wäre. Hat man keine heimliche und verborgene begangen die vielleicht scheußlicher in den Augen Gottes sind als diejenigen so man uns beymißt? Ueberdem muß man das Stillschweigen lieben und sich des Redens guter Dinge enthalten um der Liebe Gottes willen, so hiedurch die Seele zu dem Tode ihrer selbst führt, welches durch die Worte ausgedruckt wird; und mein Schmertz hat sich erneuert: weil die Treue gegen Gott den innerlichen Tod herbey ziehet und den Schmertz der solchen würcken soll erneuert.

Dieses hat einen grossen Sinn um anzuzeigen daß die getreuen Seelen sich nicht darüber betrüben sollen wenn sie sich um so mehr mit Schmertzen überhäuft sehen, als sie mehr bemühet sind Gott Proben ihrer Treue zu geben: sie sollen sich darüber freuen, und glauben daß dieses die Belohnung ihrer Treue ist; anstatt daß ein Stand der ihnen süsser und angenehmer wäre, das ohnfehlbahre Kennzeichen ihrer wenigen Treue seyn würde. Der Tod ist die Belohnung der Treue, und das Leben ist der Beweis der Untreue: auch fügt David hinzu

v. 4. **Mein Hertz ist entbrannt inwendig in mir; und es wird sich daselbst ein Feuer entzünden, unterdessen daß ich nachsinnen werde.**

Als wenn er sagte; man muß nicht glauben daß das Stillschweigen von guten Dingen so ich beobachte

ein Zeichen meiner Laulichkeit sey; im Gegentheil, es ist wie ein Feuer, das man hindert auswärts zu verrauchen, das seine Hitze gegen sich selbst kehrt, und inwendig um desto heftiger sich entzündet, als es keinen Ausgang um zu verrauchen findet. Dieses Feuer, fährt er fort zu sagen, wird allezeit zunehmen wenn ich nachsinnen werde; weil anstatt mit denen Creaturen zu reden und mich zu unterhalten, ich mich nur zu meinem Gott wenden werde. Diese Uebung ist von einer ohnendlichen Folge: denn die meisten Personen die da anfangen Gott in ihrem Grunde zu schmecken, sonderlich die von unserem Geschlecht, haben den heftigsten Trieb von der Welt zu reden; weil sie in dem Reden etwas nicht wohl auszudruckendes schmecken, so sie reitzet: inzwoischen verraucht ihr Feuer, so nach und nach verlischt; anstatt daß es sich entzünden würde durch das Stillschweigen und durch das innere Gebet.

v. 6. —— **Mein Wesen ist wie ein Nichts vor Deinen Augen. Jeglicher Mensch der da lebt ist ein Abgrund von Eitelkeit.**

David war in dem wahrhaften Stand der Vernichtigung als er sagte, daß sein **Wesen sey wie ein Nichts vor Gott**: denn es ist ausgemacht daß das eigene Wesen nicht sobald ausgeleert ist, als es in nichts mehr besteht, so daß man weder weis wo man sich finden noch woran man sich halten soll, und die Seele sich solchergestalt vor Gott siehet. O wie glücklich ist eine Person in diesem Stande! allein man kommt nicht anders dazu als durch den gäntzlichen Tod, indem der Mensch durch diesen Tod in die Wahrheit seines Nichts versetzt wird: und ohne diesen Tod, zu welcher Stuffe von Gnade der Mensch auch erhoben werden mag, **ist er ein Abgrund von Eitelkeit,**

wie

wie David versichert: jeglicher Mensch der da lebt ist ein Abgrund von Eitelkeit.

v. 8. Ich aber was habe ich für eine Erwartung? ist es nicht der Herr? Du bist mein Schatz und mein gantzes Gut.

Die vernichtigte Seele ist weit davon entfernet ihren Schatz in irgend etwas zu setzen es mag seyn was es will; sie sammlet keine Schätze weder in der Heiligkeit noch in der Gerechtigkeit noch in der Unschuld, noch in denen Gaben, Gnaden und Begünstigungen, noch in irgend einem Gut es sey geistlich oder weltlich worinnen aber setzt sie denn ihre Erwartung? In Gott allein, der ihr Schatz ist und ihr gantzes Gut; so daß ihr an nichts mangeln kann: weil sobald sie einen Mangel in etwas hat, es sey woran es wolle, sie reich in ihrer Dürftigkeit ist, indem ihr Schatz in Gott allein ist, in dem sie alles findet was ihr abgeht: und zwar in grossem Ueberfluß.

v. 9. —— Du hast mich zum Spott des unsinnigen gemacht.

v. 10. Ich bin verstummt, und habe den Mund nicht geöffnet; dieweil Du es bist der dieses gethan hast.

Die vernichtigte Seele kan nicht mehr ausser Gott alles was ihr begegnet sehen: alles ist Gott für sie, ja ihre Kreutze, ihre Umstürtzungen, ihre Schmach, ihre Beschimpfungen, ihre Schwachheit selbst, alles dieses ist Gott für diese Seele: dieserwegen sagt sie zu ihrem Gott: ich bin der äussersten Verspottung ausgesetzt: weil ich für närrisch ausgegeben werde: aber ich habe den Mund nicht geöffnet; weil Du es bist, Herr, der dieses gethan hast.

Um den Sinn wohl zu verstehen in welchem David dieses sagt, ausser dem buchstäblichen der da handelt von Jesu Christo welcher für einen Narren gehalten ward, muß man wissen daß es Stände giebt in welchen die Seele wie in eine Art von Thorheit gesetzt wird: sie wird von der gantzen Welt für närrisch gehalten und angesehen, ob sie es gleich nur in den Augen dererjenigen ist die diesen Weg nicht kennen. Es ist eine erstaunliche Demüthigung worein Gott erlaubt daß gewisse Seelen die er sehr läutern will eingeführet werden: aber die Seele welche davon die nöthige Erkenntniß hat, ist darüber weder verwundert noch betrübt, indem sie weiß, daß es Gott ist der diese Dinge gethan hat: sie öfnet sogar den Mund nicht um sich darüber zu beklagen: sie ist in diesem Fall der Spott der Unsinnigen: indem sie von ihnen verachtet und mehr in der Schmach ist, wie dieselben; denn sie hat alles an sich, was in der Narrheit am meisten demüthigend ist.

v. 12. Ich bin hinfällig worden unter der Schwehre seiner Hand —— Du hast den Menschen gezüchtiget wegen seiner Uebertretungen.

Gott schickt solche erstaunliche Prüfungen zu, daß es scheint als ob man unter ihrer Last hinfällig würde. O Gott, wie schwehr ist Deine Hand! Diejenigen welche die Schwehre derselben erfahren, müssen unter der Last erliegen: denn Du züchtigest den Menschen wegen seiner Uebertretung. Diese Züchtigung betrifft nur was in uns ist von dem sündhaften Menschen; und Gott züchtiget diesen Menschen wegen seiner eigenen Uebertretungen, wegen seiner Eigenheit und Bösartigkeit

ma-

(malignité) indem die gantze Absicht Gottes ist selbige zu zerstöhren.

v. 12. Du hast verursacht daß die Seele hinfällig und ausgetrocknet ist wie die Spinne. Gewiß es ist umsonst daß jeglicher Mensch in Verwirrung geräth.

Gott läßt zu daß aller Rückhalt und alle Stärke bey dieser Seele dahin falle, so daß ihr nichts davon bleibt, gleichwie die Spinne für Mangel von Bestandwesen trocken und hinfällig wird. Diese Vergleichung ist von einer bewunderenswürdigen Schönheit; weil die Spinne indem sie austrocknet, mit dem Leben und Bestand-Wesen auch die Bösartigkeit ihres Giffts verliehrt: eben also verliehrt auch die Seele ihre Bösartigkeit und ihren Gift, so wie sie nach und nach ihr in sich selbst Bestehen verliehrt. Man muß auch bemercken, daß die Spinne diese Aehnlichkeit mit unserer verderbten Natur hat, daß sie durch ihre Bösartigkeit die besten Sachen in Gift verwandelt, und daß eben die Blumen wo die Biene, so der unschuldigen und einfältigen Seele gleicht, ihren Honig herauszieht, von der Spinne in Gift verkehrt werden.

Dieses ist das Geschäft was Gott in der Seele vornimmt, nemlich, ihr gantzes Krafft-Wesen (vigueur) und die Stärke ihres bösartigen (malin) und verderbten Wesens nach und nach auszutrocknen, durch Bewürkung ihres Absterbens und ihrer Hinfälligkeit, um nichts in ihr übrig zu lassen als was von Gott ist, nemlich das geistige Wesen, so ihr (Gen. 2. v. 7.) war eingehauchet worden bey ihrer Schöpfung. Dieserwegen sagt David, ist es wohl umsonst daß jeglicher Mensch in Verwirrung geräth, wenn Gott ihn zerstöhren und vernichtigen will:

will: denn der Mensch ist eben so eyfrig sein bösartiges Wesen beyzubehalten, als wenn es die beste Sache von der Welt wäre: er glaubt daß man ihn seines Wohlstands berauben will wenn man seine Bösartigkeit bey ihm ausreißt; und dieses scheint so, weil man ihm alles Gute entziehet so er übel zugerichtet und verdorben hatte, wie die Spinne, welche mit ihrem Gift den Saft zunichte macht den sie aus denen Blumen gezogen hatte. Inzwischen soll dieses ihn so wenig betrüben, daß es ihn vielmehr beruhigen und bewegen muß, in allem seinen Gott schalten zu lassen.

v. 14. **Gieb mir einigen Aufschub; damit ich meine Kräfte wieder sammle ehe ich von hinnen gehe: und alsdenn werde ich nicht mehr seyn.**

Obgleich die Seele die Nothwendigkeit sich zerstöhren zu lassen wohl begreift, und solche nicht vermeiden kann, so fordert doch ihr bösartiges Wesen da es den ohnfehlbahren Tod vor sich siehet, **einigen Aufschub** unter dem Vorwand **Kräfte zu sammlen**, dieweil es in weniger Zeit **nicht mehr seyn wird**: O erschreckliche Bösartigkeit! es ist dir nichts daran gelegen was es auch sey das du ergreifst, wenn es dich nur ernähret und unterhält! Siehest du nicht, daß wenn du dich stärckest, neue Peinlichkeiten nöthig seyn werden um dich zu tödten; und daß wenn du nur einen Augenblick fortdaurest und Oden schöpfest, du anstatt nicht mehr zu seyn wie du dir einbildest, dir ein neues Vermögen verschaffen wirst das stärker seyn wird wie das erstere? O Gott hier muß kein Aufschub verstattet werden, ausserdem der Tod niemahls erfolgen würde.

Der

Der XXXIX. Psalm.

v. 2. Ich habe auf den Herrn gewartet mit grosser Gedult, und endlich hat Er mich erhöret.

Man muß nur mit Gedult auf den Herrn warten, damit Er Sich offenbahre; denn Er unterlässet niemahls solches zu thun: und die Länge dieser geduldigen Erwartung ist das Kennzeichen des Reichthums seiner Mittheilung.

v. 3. Er hat mein Bitten vernommen: Er hat mich aus der Tiefe meines Elendes, und aus einem Abgrund von Koth heraus gezogen.

Gott da Er die auf das höchste gestiegene Pein und das erschreckliche Elend siehet worein die Seele gebracht ist, erlaubt ihr zuweilen sich zu Ihm zu wenden und einige Bitten an Ihn zu thun, diese Bitten sind die Ueberlassung, eine neue Uebergabe und eine einfältige Vorstellung ihrer Leyden. Zu anderen Zeiten bittet sie um ihre Befreyung mit Eyfer: und wenn sie noch nicht sehr weit gekommen ist, so erhöret sie Gott wegen ihrer Schwachheit. Was der Prophet an diesem Ort sagen will ist, daß Gott nachdem Er unzugänglich für diese Seele geschienen, sich ihr nach und nach entdecket: Er beginnt Sich hören zu machen: Er ziehet sie durch eine Würkung seiner Güte aus dem tiefen Abgrund von Koth, worein sie versencket war und aus dem äussersten Elend, woraus sie unvermögend war jemahls heraus zu steigen.

v. 3. Er hat meine Füsse befestigt auf dem Felsen: Er hat meine Schritte geleitet.

v. 4. Er hat mir ein neues Lied in den Mund gegeben, ein Lob-Lied für unseren Gott.

Sobald Gott die Seele aus dem Abgrund ihres Elendes und des Koths worinnen sie sich vertieft hatte herauszieht, so befestigt Er ihre wanckende Schritte daß sie vollkommen unbeweglich werden; welches da heißt die Füsse befestigen auf dem Felsen: also daß nichts mehr sie beschwehrt, daß sie nicht mehr zweifelt, nicht mehr wancket und sich nicht mehr aufhält. Er leitet von neuen ihre Schritte; ob Er sie gleich von der Zeit an da sie sich seiner Führung übergeben geleitet hat, so geschieht dieses doch auf eine besondere Weise. Hierauf, giebt Gott ein Lied in den Mund, das man niemahls gesungen hatte: es ist das Lied des Lobes und des Frohlockens, welches eine Art eines Liedes ist, wovon alle Seelen die nicht bis hieher gekommen sind nichts wissen. Dieses Lied läßt sich nicht eher singen als nach der Befreyung, wie man bey dem Moses, David, und Judith sehen kann. Dieses Lied bestehet gantz aus einem Lobe für Gott: die Creatur die an nichts mehr Theil nimmt, die sich nichts mehr zueignet, giebt Gott die Ehre von allem, und es ist ein dem Stande eignes Lied, so zu allen Zeiten fortdauert, und mitten in den Umstürtzungen wie in der grösten Glückseeligkeit.

v. 7. Du hast weder Opfer noch Gabe gewollt; aber Du hast mir die Ohren geöfnet. Du hast kein Brand-Opfer begehrt für die Sünde.

v. 8. Da sprach ich: hier bin ich. Von mir ist im Anfang des Buchs geschrieben.

v. 9. Daß ich Deinen Willen thun würde: mein Gott, ich verlange es; und ich habe Dein Gesetz in der Mitte meines Hertzens.

Der Stand wovon David hier spricht enthält den Stand einer sehr weit gekommnen Seele. Es scheinet als ob Gott von diesen Seelen weiter weder Opfer noch Gaben wolle, indem alles Vermögen darzubieten und zu opfern ihnen benommen ist; weil die Seele, nachdem sie Gott alles aufgeopfert hat, nichts mehr zu opfern findet; und weil sie Gott schon alles zum Opfer dargebracht hat, findet sie nichts mehr, das sie darbieten könne: sie kan nichts geben; weil sie nachdem sie sich wahrhaftig selbst gegeben hat, nichts mehr in sich findet was ihr zugehörte; und Gott durch die einmahl bewilligte Annahme desselben, sie ausser Stand setzt über irgend etwas zu ordnen. Gott begehrt auch alsdann weiter kein Brand-Opfer für die Sünde: Er will es Selbst strafen nach der Strenge und nach der Genauigkeit seiner Gerechtigkeit: welches sehr peinlich für die Seele ist, die eher hundert verschiedene Stellungen annehmen würde um Gott zu befriedigen eher als nur einen Augenblick diese Pein zu erfahren.

Ehedem ward die Sünde gleich ausgelöscht, durch die Beichte, oder durch die Busse, oder durch gewisse Opfer der Uebergabe welche sie Gott brachte: aber alles dieses wird verworfen, und Gott begehrt dieses nicht mehr; und als ich dieses erkannt habe, sagt David, da sprach ich; hier bin ich, Herr, ein Deiner Gerechtigkeit gewidmetes Schlacht-Opfer; thue also alles was Dir gefällig

seyn wird; ich will keine andere Barmhertzigkeit mehr als diejenige die Du mir wirst erzeigen wollen: Du hast mir die Ohren geöffnet: und zu was Ende? um die Worte zu hören die für mich in dem Anfang des Buchs geschrieben sind, in dem Anfang des Standes worein Du mich gesetzt hast, und die so lauten, daß ich Deinen Willen thun würde: O Gott, dieses soll mein eintziges Geschäft seyn: thue mir also die Gnade ihn in allen Dingen zu erfüllen: ich kan nichts mehr wollen als alles was dieser Wille von mir und für mich wollen wird, und dessen vollkommene Erfüllung ist die eintzige Sache so ich wünsche und welche ich begehre. Aber weil Gott niemahls die Erfüllung seines Willens verlangt ohne die Seele von eben diesem Willen zu erleuchten, und derselben in den Grund des Hertzens zu graben, dergestalt daß ihr solcher nicht länger mehr unbewust bleiben kann: so setzt David hinzu, *ich habe Dein Gesetz in mein Hertz* gegraben.

v. 10. Ich habe Deine Gerechtigkeit verkündigt in einer grossen Versammlung: ich werde meine Lippen nicht geschlossen halten, Herr Du weißt es.

v. 11. Ich habe Deine Gerechtigkeit nicht verborgen in meinem Hertzen: ich habe Deine Wahrheit bekannt gemacht und das Heyl das Du schenckst.

David spricht hier von einem sehr lauteren Stande und worinnen keine Eigenheit mehr vorhanden ist. Alsdenn ist die Zeit da die Seele weiter keine Schwürigkeit macht die Gerechtigkeit Gottes kühnlich bekannt zu machen, und sie von gantzen Kräften zu verkündigen. Hierinnen bestehet der Un-

Unterscheid zwischen diesem Stand, und dem von der Seele die noch auf dem Wege begriffen ist; Zwischen einer Seele die da anfängt, und derjenigen die in Gott angelangt ist; daß die erste sich eine Tugend-Regel daraus macht alles in ihren Hertzen zu bewahren; und die Erbarmungen zu verhehlen die Gott ihr wiederfahren läßt; worinnen sie sehr wohl thut: anstatt daß die letztere eine Eigenheit begehen würde wenn sie etwas zurück hielte; weil sie nichts mehr für sich besitzt, und sich nichts zueignet; Dieserwegen giebt sie zu erkennen daß keine Gerechtigkeit ist ausser in Gott allein; und sie verkündiget es öffentlich, ohne Furcht und ohne Mühe. Sie will ihre Lippen nicht mehr geschlossen halten die Erbarmungen Gottes zu verschweigen und damit an sich zu halten, wie vordem; denn sie würde glauben etwas Gott zu entziehen. Herr, sagt sie, Du weißt es, daß ich nicht Deine Gerechtigkeit verborgen habe unter einigem Vorwand der Tugend noch aus einiger Furcht; ich habe sie nicht verborgen in meinem Hertzen als wenn ich sie wolte für mich besitzen und bewahren; so mich in dem Stande worinnen ich bin ein grosser Fehler zu seyn bedünken würde, ohnerachtet ich ehedem meine Tugend daraus machte.

Ich habe Deine Wahrheit kund gemacht, welchergestalt sie gantz in Dir enthalten ist, der Du wesentlich wahrhaftig bist wegen der Wahrheit Deines Wesens, das alles ist; welchergestalt der Mensch wesentlich Lüge ist, wegen der Wahrheit seines Nichts, das ob es wohl Nichts ist sich etwas anmaassen will: so daß um die Wahrheit Gottes zu verkündigen, dem Menschen alles entzogen werden muß; und er wird nicht eher wahrhaftig als wenn er in dem Nicht-Seyn ist. Ich habe auch das Heyl verkündigt das Du denenjenigen

schenckst die sich Dir übergeben, indem ich gezeigt habe, das kein Heyl ist ausser Dir, und daß in Dir das wahrhafte Heyl ist: daß eine Seele (Luc. 9. v. 24.) durch ihre Verliehrung in Dir sich erretten wird.

v. 11. Ich habe Deine Barmherzigkeit und Deine Wahrheit nicht verhehlt in einer grossen Versammlung.

v. 12. Entferne also nicht, Herr, Deine Begnadigungen von mir: Deine Barmherzigkeit und Deine Wahrheit haben mich allezeit bewahret.

v. 13. Denn ich bin umgeben mit unzehlbahren Leyden: meine Uebertretungen haben sich eingefunden um mich zu Boden zu drücken, und ihre Vielheit verstattet mir nicht sie zu unterscheiden: ihrer sind mehr als der Haare meines Haupts, und mein Hertz ist in Ohnmacht versuncken.

David wiederhohlet noch was er gesagt hat, und er führt als eine Ursache dasjenige zu erhalten was er fordert, die Treue an so er darinnen erwiesen, daß er die ihm von Gott wiederfahrene Erbarmungen und die Wahrheit seiner Wege nicht verhehlt hat: Entferne also jetzo nicht Deine Begnadigungen von mir, sagt er, wenn ich deren am meisten bedarf wegen der Leyden womit ich überhäuft bin: Deine Barmherzigkeit und Deine Wahrheit haben mich allezeit bewahret; Deine Barmhertzigkeit, durch die von mir vorgenommene Uebergabe alles dessen was mich betrifft in ihre Hände; und Deine Wahrheit durch die Ueberlassung meiner selbst wozu ich mich gegen sie bequemt habe

ohne mich jemahls zurück zu nehmen, als welches ich vergeblich zu seyn erkannte wegen' meiner Ueberzeugung von der Falschheit alles dessen was mir ausser Dir etwas zu seyn geschienen hatte, und worauf ich mich im geringsten nicht stützen solte, sondern auf Deine Wahrheit allein. Alles was groß, gut und kräftig in den erschaffenen Dingen scheint, so heilig wie sie auch seyn mögen, ist gleich den Schatten die des Nachts bey Mondenlicht erscheinen: man glaubt sichere und ebene Oerter für sich zu sehen, wo man den Fuß stützen und sich gantz zuverläßig ausruhen könte; aber wenn man nahe dabey ist, so findet man daß es nichts weiter als ein Abgrund ist den man zu verhüten oder doch ligen zu lassen hat, um durch unbekannte Oerter einen Weg zu folgen den wir allein mit Hülfe der Uebergabe an die Vorsehung in der Rechtschaffenheit und in der Wahrheit, so wie er ist, aufspühren können.

Und weil Deine Wahrheit mich allezeit bewahrt hat, O mein Gott, in diesem Weg, ach so thue sie es noch jetzo da ich mit unzehlbahren Leyden umgeben bin. Meine Uebertretungen die erloschen und sogar zerstöhret schienen, haben sich eingefunden um mich zu Boden zu drücken: Denn alsdenn scheinen die Leydenschaften wieder aufzuleben und sich zu erneueren: sie waren, wie es schien, erloschen und zeigten sich nicht anders als von ferne: sie kommen von neuen eine arme Seele anzugreifen: es erscheinen sogar deren mehr wie vorher, und die Vielheit verstattet nicht sie zu unterscheiden. Und warum erlaubt Gott daß dieses sich also wieder einstelle? Darum damit Er die Seele in seiner Wahrheit befestige und damit Er sehen möge, ob sie sich nicht auf eitele Vorbildungen stützen würde, die wie das Rohr Egyptens sind (2 B. der Kön. Cap. 18. v. 21.); derjenige der sich darauf wird

lehnen wollen, wird solches zerbrechen, und es wird ihm durch die Hand fahren und sie durchbohren; aber derjenige der sich auf die Wahrheit Gotres lehnt, die in seiner Stärcke und in seiner Güte, so wie in seinen übrigen Eigenschaften bestehet wird ohnfehlbahr für alle diese Elende bewahrt und durch den ihm von diesen erschrecklichen Ungeheuern verursachten Schrecken, immer tiefer in die Wahrheit Gottes (so da Gott selber ist) versencket werden; eben wie ein Kind sich in dem Schooß seiner Mutter um so stärcker versenckt, als dasjenige so ihn umgiebt eine mehrere Beängstigung bey ihm erregt. (Inzwischen) obgleich die Seele so wie sie in einer stärkeren Unterdrückung ist sich auch mehr übergiebt, so hindert dieses doch nicht daß die Natur nicht sehr oft unter der Last der Peinlichkeiten versincke, und für Schwachheit hinfällig werde. Welches sehr oft Seelen die keine Erfahrung haben zu glauben veranlaßt, daß mit diesen Empfindungen und Hinfälligkeiten der Verlust der Uebergabe verknüpft sey. Die Uebergabe bestehet nicht darinnen, daß man nichts empfindet, sondern daß man ohngeachtet der Empfindung sich übergiebt und sich nicht zurücknimmt.

v. 18. Ich für mein Theil bin arm und verlassen: aber der Herr sorget für mich.

David um uns besser von demjenigen was da ist behauptet worden zu überzeugen, daß es weder Zuverläßigkeit (l'assurence) noch Stützen noch Reichthümer sind so da die Uebergabe würcken, sondern die Treue sich auch bey allen Vorfällen so da entstehen möchten nicht zurück zu nehmen versichert, daß er für sein Theil, sich in der äussersten Armuth, in der Entblössung von allen Stützen befindet; aber daß er in der Uebergabe beharrt; um wel-

welcher Ursache willen, der Herr für ihn sorget. Allein o grosser König woran kanst du erkennen daß der Herr für dich sorget, da du so arm bist? Sorgte Er würcklich für dich, so würdest du mit allen Gütern überhäuft seyn. Nein, nein, sagt er, die Armuth ist es nicht die mich an seiner Vorsehung über mich kan zweifeln machen, eben so wenig wie der Ueberfluß mir hierüber zu einer Versicherung dienen könte. Aber was ist es denn das dich dessen versichert? Es ist die Uebergabe gantz allein die mich seine Vorsorge erkennen läßt: denn indem ich nicht aufhöre mich zu übergeben, so bin ich versichert daß Er keinen Augenblick aufhören wird für mich zu sorgen.

Der XL. Psalm.

v. 2. Wohl dem der aufmercksam ist auf den Dürftigen und Armen: Der Herr wird ihn befreyen am Tage der Trübsahl.

v. 3. Der Herr erhalte ihn und verleyhe ihm das Leben; Er mache ihn glückseelig auf Erden und überlasse ihn nicht dem Willen seiner Feinde.

Es ist ausgemacht daß Gott nichts so angenehm ist als die Liebe des Nächsten und die Vorsorge für den Armen. Gott belohnet insgemein eine reiche Mildthätigkeit mit einem Reichthum von Liebe; weil die beyden Gebote so nur eins ausmachen untheilbahr sind: es hält schwehr den Nächsten sehr zu lieben ohne dabey Gott zu lieben.

Dieses lässet sich auch noch auf eine mystische Weise verstehen. Derjenige der auf den geistlich ar-

armen und den von allem entblößten Menschen seine Betrachtung richtet und ihm ähnlich zu werden sucht, ist wahrhaftig glückseelig.

v. 4. Der Herr stehe ihm bey sobald er auf dem Bett der Schmertzen wird gelagert seyn. Du hast sein gantzes Bett bewegt in seiner Kranckheit.

Sobald der Mensch aus allen Kräften nach der Entblössung strebt, nach der ihm dazu verliehenen Gnade, so ist er gelagert auf dem Bett der Schmertzen, womit angezeiget wird, daß er ruhet in seinem Schmertz; denn die Entblössung wird nicht anders als mit vielen Schmertzen gewürckt: und sobald man in der stillen und ruhigen Nacht übergeben bleibt und gelagert ist auf dem Bett der Schmertzen, so geschieht es alsden daß Gott der Seele beysteht auf eine sonderbahre Weise. Und welcher Beystand ist es den Er ihr verleyht? Dieser daß Er sein gantzes Bett in seiner Kranckheit bewegt: Er entziehet ihm sogar die Ruhe welche er vermittelst seiner Uebergabe in den Willen Gottes bey seinen Schmertzen schmeckte und die eine grosse Stütze für ihn war, um ihn aus seiner Bahn zu bringen und in Verwirrung zu stürtzen; ausserdem die Seele niemahls entblößt und in Armuth versetzt werden würde. Dieses hier ist die grosse Pein der Seele die da wahrnimmt daß anstatt des Friedens und der Gedult, die Verroirrung und die Ungedult sich ihres Geistes bemeisteren, daß die Traurigkeit sich anstatt der Freude einfindet, und daß sie endlich alle Spur eines in der Uebergabe stehenden Innerlichen verliehret; dagegen sie wie sie bedünckt, nichts mehr als einen Verzweiflungs-vollen innerlichen Zustand zu sehen bekommt.

v. 5. Ich habe zu Dir gesagt, Herr, sey mitleydig gegen mich: heyle meine Seele; denn ich habe gegen Dich gesündigt.

Die grösseste Pein der Seele in diesem Stand ist, daß sie sich in den Sinn setzt, die ihr zugestossene Verwirrung sey bloß daher gekommen weil sie etwas Gott sehr mißfälliges vorgenommen, welches derselben ihre Pein unerträglich macht; denn sie kan nicht begreiffen daß ihre Verwirrung ein Geschäft Gottes sey: inzwischen verhält sich dieses wahrhaftig also, wie David sagt; Du hast sein gantzes Bett bewegt in seiner Kranckheit.

v. 6. Meine Feinde haben Flüche wieder mich ausgestossen.

v. 7. Wenn jemand herein kam um mich zu sehen, so redete er mit mir betriegerische Worte: sein Hertz erfüllte sich mit Gifft und Heyllosigkeit. Er gieng wieder hinaus.

v. 8. Und fieng an zu reden mit anderen.

Mit der Pein, der Verwirrung und der Bekümmerniß verknüpft Gott den Schmertz und die Ueberzeugung von der Sünde (ob man gleich nichts anzugeben weiß) nebst den Verhöhnungen der Creaturen. Man leydet innerlich an einem verwundeten Gewissen, das unaufhörlich von Sünden überzeugt; äusserlich durch Verlassung, Verachtung, Nachreden und Wiederspruch der Creaturen: Gott Selbst scheint nichts als Unwillen gegen diese Seele zu haben, welche vorher der Gegenstand seiner Liebkosungen und seiner Begünstigungen war. Alles dieses zusammen genommen, verursacht die grosse Entblössung der Seele und ihre Nacktheit. Gott fügt

noch zuweilen erstaunliche und erschreckliche Schmerzen hinzu. [Aber] so geht mein eintziger Tröster mit mir um, sagt diese Seele: Derjenige der mich ehedem tröstete, und ohne welchen ich keinen Trost auf Erden haben kann, ist eben derselbe der mich seine Hand so schwehr fühlen läßt.

v. 10. Eben der in welchem ich meinen Frieden fand, auf den ich meine Hoffnung setzte, derjenige der von meinem Brodt aß, hat mich mit Füssen getreten.

v. 11. Aber Du, Herr, habe Mitleyden mit mir und wecke mich wieder auf.

Diß ist der letzte Stoß, und der gleichsam eine Gewißheit des Untergangs nach sich zieht: alles was zur Stütze dienen konte, so heilig und nützlich es zu seyn schien, geht hier zu Grunde: Dieser Freund, dieser Führer, dieser geistliche Mann, der meine Seele stillte in meinen Leyden und in meinen Peinlichkeiten, auf den ich all mein Vertrauen gesetzet hatte und beynahe die Hoffnung meines Heyls, diß ist derjenige der mich verlassen hat: der dem ich das meiste Gute erzeiget hatte, den ich an meinem Tisch essen ließ, und den ich wie mich selbst ernährte, diß ist eben derjenige der aus einer bis aufs höchste getriebenen Undanckbahrkeit mich mit Füssen tritt. Aber obgleich diese Sachen mir begegnet sind, so hoffe ich daß Du es seyn wirst, Herr, der mit mir wirst Mitleyden haben; und der ohne Dich mit einer ordentlichen Hülfe zu begnügen, mich sogar wieder auferwecken wirst wenn ich in den tiefsten Tod werde versuncken seyn.

v. 12. Ich habe erkannt daß Du mich liebest,

daran

daran daß mein Feind nicht über mich frohlocken wird.

Die Seele welche in einem so jämmerlichen Stand sich von Gott verlassen und schon beynahe in die Hände ihrer Feinde gefallen zu seyn dünckte, erkennt die Liebe so Gott zu ihr trägt an der so schnellen Hülfe welche Er ihr verleyht, und an dem Reichthum der Barmherzigkeit womit Er sie um so mehr überhäuft als Er vorhero seinen Zorn stärcker hatte blicken lassen.

v. 13. Du aber hast mich in Deinen Schutz genommen wegen meiner Unschuld; und Du hast mich auf ewig befestigt vor Deinen Augen.

Gott lässet folgen die Stille auf den Sturm, seine Beschirmung auf seine Verlassung, die Lauterkeit und Unschuld auf das Bildniß der Sünde, die Abscheuligkeit derselben und die Ueberzeugung daß man sich deren schuldig gemacht habe. Die Seele fühlt sich eben so unschuldig als sie sich vorhero strafbahr geglaubt hatte; und endlich befestigt sie Gott so sehr vor sich, daß sie Ihn nicht mehr verliehrt: sie erfährt eine beständige und unwandelbahre Beschirmung.

Die Psalmen haben keine Folge; und David hüpft darinnen ohne Unterlaß von einem Stand zum anderen: bald spricht Er von einer Sache, und bald von einer die gerade das Gegentheil ist; und die Verschiedenheit seiner Ausdrücke, machet nebst denen in seiner Schreib-Art herrschenden Abschnitten und Unordnung die Schönheit derselben aus. Salomon zeigt sich eben also in der Schreib-Art des Hohen-Liedes.

Der

Der XLI. Psalm.

v. 2. Wie der Hirsch mit Innbrunst nach der Wasser-Quelle seufzt, so seufzet meine Seele nach Dir mein Gott.

v. 3. Meine Seele hat einen brennenden Durst nach Gott, der da ist der starcke Gott, der lebendige Gott. Wann werde ich hingehen zu erscheinen vor dem Antlitz meines Gottes.

Die Vergleichung Davids ist sehr schön, wie der Hirsch, sagt er, der von seinen Feinden verfolgt wird und keine Zuflucht hat, mit Innbrunst seufzet nach der Wasser-Quelle, und nicht nach dem Bach (denn er will das Wasser der Quelle) also seufzet meine Seele, von der Verfolgung womit ihr ihre Feinde zusetzen ermüdet, nach Dir o Gott, der Du für mich bist eine (Cant. 4. v. 15.) Quelle frischer Wasser, ohne welche ich sterben müste. O wie glücklich ist eine Seele welche diese Quelle gefunden hat um sich darinnen unterzutauchen und zu versencken! Sie fürchtet nunmehro gar keine Angriffe ihrer Feinde mehr, weil sie daselbst bedeckt und in Sicherheit ist.

Nicht allein hat meine Seele dieses Verlangen; sondern sie hat auch noch überdem einen so brennenden und so heftigen Durst nach ihrem Gott, daß sie davon den Tod nehmen könte wenn Er solchen nicht bald löschte. Dieser Stand ist derjenigen Seele eigen die gantz nahe dabey ist zu ihrem Centro zu gelangen, und die einige Hinderniß findet welche ihr solches wehret. Sie wird mit einer unbe-

begreiflichen Heftigkeit angezogen, und zu gleicher Zeit durch diese Hinderniß zurückgestossen, welche ihre Begierde und Brunst verdoppelt so wie ein ungestümer Bach, der aufschwillt und seine Wuth an einem Damm der ihm gesetzt worden um ihm Einhalt zu thun, ausläßt, auch endlich durch heftiges Anstossen seiner aufgethürmten Fluthen ihn auf einmahl gäntzlich mit sich fortreißt; Dieserwegen füget David in seinem Eyfer hinzu: **Wann werde ich hingehen zu erscheinen vor dem Antlitz meines Gottes:** womit er sagen will; wann werde ich mit meinem Gott vereinigt seyn? und wann werde ich mich in Ihm verliehren durch eine völlige Ueberformung? (welches heißt vor seinem Antlitz erscheinen und Ihm allezeit gegenwärtig seyn) es ist der starke Gott, in dem ich alle meine Stärke gesetzt habe; und ausser Ihm bin ich nichts wie Schwachheit: es ist der lebendige Gott: ausser dem wäre das schönste Leben ein abscheulicher Tod. Dieser Gott ist es den ich wünsche und begehre.

v. 4. **Meine Thränen sind meine Nahrung geworden Tag und Nacht, unterdessen daß man ohne Unterlaß zu mir sagt, wo ist dein Gott:**

O grosser König, du sagst nichts als abgesonderte Worte: Du glaubst daß ein jeder deine Sprache verstehen müsse, und daß ein eintziges Wort hinlänglich sey, um dich auszudrucken und deinen Schmertz begreiflich zu machen. Wahr ist es daß Seelen welche diesen Schmertz so wie du erfahren haben, denselben leicht begreifen werden; **Meine Thränen**, sagt er, sind in der Brunst die mich verzehrt **meine Nahrung geworden**; ich suche meinen Durst zu löschen durch meine Thränen. O mein Prophet, es sey mir erlaubt dir zu sagen,

daß

daß diß das rechte Mittel ist dich mehr auszudörren und deinen Durst noch brennender zu machen! Diß heißt einen Tropfen Wassers über ein grosses Feuer schütten. Und diese Thränen, sagst du, sind Deine Nahrung geworden Tag und Nacht. Während des Tages des Lichts und der Liebe, brenne ich vor Verlangen nach der Vollendung dieser Liebe in dem vollkommenen Genuß, der noch ein wenig unterbrochen ist, weil ein kleiner Zwischen-Satz vorhanden ist der die gäntzliche Vereinigung nicht zuläßt, und eine kleine Härte die an dem gäntzlichen Durchdringen des Gegenstandes hinderlich ist: und weil die Liebe noch nicht in ihre Quelle zurückgekehrt ist, so hat sie noch einiges Sehnen und Brünstigkeiten die mich verzehren, und die mich Thränen vergiessen machen, absonderlich wenn man mich frägt, wo mein Gott ist: Eben also auch des Nachts, in der Dunckelheit, weine ich bittere Thränen über seine Abwesenheit. Dieses Wort, wo ist dein Gott: verdoppelt meine Plagen; weil es die Errinnerung davon erneuert: und was mich am meisten rührt ist dieses, daß man es mir ohne Unterlaß sagt. David redet hier von einer Vorrückung die in der Seele alle Augenblicke geschieht. In der Zeit der Verliehrung und der Dunckelheit spricht etwas in diesem finstern Grunde, wo ist dein Gott, und was ist aus Ihm geworden? Er belebet Dich nicht mehr durch die Süßigkeit seiner Liebe und durch seine Gegenwart.

Personen welche diese Seele sehen, die geschwächt worden durch die Entfernung ihrer Sonne, welche da sie sich der Seele entziehet, ihr nichts zurückläßt, als die Abscheulichkeit eines Winters der allen Dingen den Tod bringet; Diese sagen, wo ist dein Gott: Wo ist der bewunderenswürdige Sommer geblieben wo alles von Sehnsucht zu brennen schien;

jener

jener Frühling der vorhergegangen war, welchen ein Schmeltz-Werck von Bluhmen so vieler schönen Tugenden schmückte: und jener liebliche Herbst wo du so viele vortrefliche Früchte hervorbrachtest? Ein wenig Gedult; Du wirst sehen was dieser beschwehrliche Winter hervorbringen wird, und das Leben so auf diesen Tod folgen soll: Du wirst sehen, sobald die Seele zu ihrer Vollendung gelanget seyn wird, daß sie Kräfte aus ihrer Schwachheit und Wärme aus ihrer äussersten Kälte schöpfen und dadurch in allen Dingen einen Saamen des Lebens hervorbringen wird, der diese liebliche und vortrefliche Tugenden nach und nach wieder aufleben, hervorgrünen und mit unendlich mehrerer Schönheit wird wachsen machen als sie jemahls vorher gehabt hatten: und nach dieser Auferstehung geschieht es [noch überdem] daß der Frühling mit dem Sommer, dem Herbst und dem Winter besteht, und gar keine Jahres-Zeit mehr beobachtet: es ist ein beständiger Frühling, der die Wärme des Sommers hat, ohne dessen Beschwehrlichkeiten zu haben, er hat die Fruchtbahrkeit des Herbsts ohne dessen Entkräftung, und hat die Kälte des Winters ohne dessen Abscheulichkeiten zu haben.

v. 5. Ich habe mich dieser Dinge errinnert; und habe meine Seele in mich selbst ausgegossen: weil ich in eine bewunderenswürdige Hürte hineingehen werde, bis in das Haus meines Gottes.

David versichert, daß er sich dieser Dinge errinnert hat in der Zeit seines grössesten Ueberdrusses (ennuis): Dieses ist es was ihn seine Seele in sich selbst hat ausgiessen machen. Was heißt seine Seele in sich selbst ausgiessen? Diß ist soviel als sich in ein tieferes Vertrauen versencken, und

da in einer tiefen und süssen Sammlung, seine Seele hinfallen und in Gott einfliessen lassen. Und wenn die Seele die Entschliessung gefaßt hat sich solchergestalt zu verliehren und sich nicht zu erhalten, sich so ausgiessen zu lassen daß es ihr ohnmöglich falle sich wieder aufzusammlen, so gehet sie von dem Augenblick in eine bewunderenswürdige Stille ein, so durch die Hütte vorgebildet ist, bis zu ihrer Aufnahme in Gott Selbst, welche das Hauß Gottes ist, weil Er in Sich Selbst wohnet, und die Himmel Ihn nicht fassen können: Er allein kan Sich begreifen, und Er allein kan Sich zur Wohnung dienen.

v. 6. Meine Seele, warum traurest du und warum verwirrest du mich? Hoffe auf Gott; denn ich werde Ihm noch Danck sagen: Er ist das Heyl und die Freude meines Antlitzes:

v. 7. Er ist mein Gott ——.

Weil aber die Seele ehe sie einen beständigen Stand in dieser Verliehrung bekommt, sich öfters zurück nimmt, wandelbahr und veränderlich in ihren Gesinnungen ist; so rafft David da er sich für Traurigkeit gantz niedergeschlagen siehet, seine Seele wieder auf und stärket sie mit diesen Worten; warum traurest du, und warum verwirrest du mich nach der einmahl von deiner glücklichen Verliehrung erlangten Erkenntniß? Hoffe auf deinen Gott: Er ist es der nachdem Er von dir deine Bösartigkeit und deine Eigenheit abgesondert hat, dir verstatten wird Ihm annoch neuen Danck zu sagen für die Güter so du von Ihm wirst empfangen haben. Er ist das Heyl das mir wird mitgetheilet werden in meiner Verliehrung; Die Freude,

die

die mich aus allen meinen Bitterkeiten herausziehen wird; Er ist endlich mein Gott selbst zu der Zeit da es scheint als ob kein Gott mehr für mich vorhanden wäre.

v. 8. Ein Abgrund ziehet an sich den anderen Abgrund in dem Brausen der Wasser die Du hast regnen lassen,

Ein Abgrund der Niedrigkeit ziehet an sich einen Abgrund der Grösse; ein Abgrund des Koths ziehet an sich einen Abgrund der Reinheit, der Abgrund des Nichts ziehet an sich den Abgrund des Göttlichen Alles; und alles dieses geschieht sobald die Wasser der Trübsahle, der Demüthigungen und der Niedrigkeiten am meisten ausgetreten zu seyn scheinen. Der Prophet will auch noch von dem Stand der Schwachheit reden wo es scheint als ob ein Elend das andere an sich zöge; Die Seele fällt von Abgrund zu Abgrund, von gähen Tiefen (precipices) zu anderen gähen Tiefen, und alles ist bey ihr in Verwirrung: es ist ein überhäufter Regen von Elenden die man auf sie fallen läßt: dieserwegen fügt er hinzu.

v. 8. Deine Fluthen und Stürme die Du in der Höhe ausgespannt hältst, sind über mich zusammen geflossen.

Es sind Fluthen, wie es scheint der strengsten Gerechtigkeit, welche aber gleichwohl die Würkungen der sanftesten Barmhertzigkeit sind: sie waren ausgespannt in der Höhe; weil sie von Gott kommen der sie zurückhält und aufbewahrt wegen der Schwäche der Creatur, bis Er die Erde zubereitet hat diese Fluthen zu empfangen: aber sobald diese Erde gehörig beschaffen ist, fliessen diese Fluthen

über sie mit solchem Ungestühm zusammen, daß sie solche bedecken und gänzlich in den Abgrund versencken.

v. 9. Ich habe in mir das Gebet das ich an den Gott meines Lebens richte.

Die Seele trägt in sich ihr Gebet, so nichts anders ist als ihre Verliehrung und ihre vollkommene Uebergabe zu diesen Ständen. Und dieses alleinige Gebet der Uebergabe ist es das sie an ihren Gott richtet in ihren gräulichsten Peinlichkeiten; weil Er der Gott ihres Lebens ist, der ihr allein das Leben wiedergeben kan wo sie sich Ihm überläßt.

v. 10. Ich werde zu Gott sagen, Du bist meine Zuflucht. Warum hast Du mich vergessen und warum wandele ich mit einem traurigen Antlitz wenn mich mein Feind betrübt.

v. 11. Unterdessen daß meine Knochen zustossen sind, und daß meine Feinde mir die äusserste Schmach anthun durch ihre Vorwürfe; wenn sie alle Tage zu mir sagen, wo ist dein Gott?

Wenn ich sagt David, in mir mein Gebet habe, und ich mich allem Willen Gottes übergeben kan in meinem äussersten Leyden; warum wandele ich mit einem traurigen Antlitz, und warum bin ich äusserlich wie diejenigen die ohne Gelassenheit sind, sobald meine Feinde mich von allen Seiten betrüben, und meine Knochen von Schmertzen zustossen sind, sobald man mich frägt wo mein Gott ist, und ich den Schmertz seines Verlusts erfahre? Worauf er sich selbst seine Kleinmüthigkeit vorwirft

und

und diese schöne Worte wiederhohlt: [v. 12.] Ach meine Seele, warum traurest du und warum verwirrest du mich? Hoffe auf Gott; denn ich werde Ihm noch Danck sagen: Er ist das Heyl und die Freude meines Antlitzes: Er ist mein Gott.

Der XLII. Psalm.

v. 2. Weil Du es bist mein Gott, der Du meine Stärke bist, warum hast Du mich verworfen ——?

v. 3. Laß leuchten über mich Dein Licht und Deine Wahrheit: sie sind es die mich geführet und in Deinen heiligen Berg eingeleitet haben.

Wie so mein Gott, Du der Du allein meine Starcke bist, solltest Du mich verlassen? wenn nach dem Verlust aller fremden Stärcke, und nachdem ich in Dich alle meine Stärcke gesetzt habe, Du mich verwirfst, was wird aus mir werden? Laß über mich leuchten Dein wahrhaftes Licht, so das Licht der Wahrheit ist; ich begehre sonst keines: alle die anderen würden für mich Finsterniße seyn; und sind es, o Liebe, die mich geführet und eingeleitet haben in Dich, der Du der heilige Berg bist woraus wir entsprossen sind, und in welchem unser aller Weg sich endigen soll.

Der XLIII. Psalm.

v. 4. —— Die Arme [unserer Vor-Eltern] haben sie nicht errettet: sondern Deine Rechte war es, Dein Arm, und das Licht meines Antlitzes; weil Du ihnen Deine Liebe zugewendet hast.

Es sind nicht die Kräfte noch der Muth unserer Eltern welche sie errettet haben: es ist nicht ihre Heiligkeit; sondern Deine Rechte war es, Deine Gerechtigkeit, die Stärcke Deines Arms und das Licht Deines Antlitzes das Du in sie ausgeschüttet hast; weil Du sie geliebet hast, und weil Du deine Liebe Selbst in sie ausgegossen hast. Es sind auch diese Dinge nicht die uns erretten, sondern Deine Güte.

v. 5. Du bist mein König und mein Gott, Du bist das Heyl Jacob.

Du bist mein König, Du der Du auf eine so unumschränckte Weise in mir herrschest; Du bist mein Gott, seitdem ich niemand mehr als Dich habe, und alles um Deinetwillen verlohren habe. Du bist auch noch das Heyl von Jacob und von allen übergebenen Seelen.

v. 6. Mit Deiner Hülfe werden wir alle unsere Feinde zu Boden werfen; und durch die Kraft Deines Nahmens werden wir alle diejenigen verachten die sich wieder uns erheben.

Mit Deiner Hülfe, o Gott die Du niemahls denenjenigen versagst die sich Dir übergeben, werden

wir leicht alle unsere Feinde sie seyn sichtbahr oder unsichtbahr zu Boden werfen; und wir werden nichts wie Verachtung hegen gegen alle diejenigen welche sich gegen uns erheben, durch die Kraft Deines Nahmens, die Du in uns gelegt hast.

v. 7. Denn ich will mich nicht verlassen auf meinen Bogen, und mein Schwerdt wird mich nicht erretten.

v. 8. Du bist es der uns errettet hast —— :

v. 9. Wir rühmen uns in Gott den ganzen Tag.

Der Prophet bemühet sich nur zu erkennen zu geben daß er niemahls gemeynt gewesen sich durch seine eigene Stärcke zu erretten; daß er sich niemahls auf etwas es sey auch was es wolle verlassen, daß er möchte gethan haben, noch auf einen Streit den er unternommen, noch auf eine Gegenwehr oder Wiederstand welchen er dazu beygetragen habe; daß alles dieses dasjenige nicht ist was ihn erretten kann; sondern daß es Gott ist der uns errettet: durch eine Würkung seiner Barmhertzigkeit: welches das Thun dieser [anderen] Dinge nicht ausschließt wenn man sie ausüben kann; weil sie es sind welche dieses Heyl das von Gott kommt herbey ziehen.

Er zeigt auch noch daß sobald die Seele in dem Stande ist sich nur in Gott zu rühmen, sie sich allezeit rühmen kan ohne den Stoltz zu fürchten. O wie glücklich ist es durch eine tiefe Demüthigung allen seinen Ruhm in Gott gesetzt zu haben.

v. 10. Aber heute hast Du uns vertrieben und zu Schanden gemacht, o Gott; Du wirst

nicht mehr an der Spitze unsers Heers ziehen.

Es ist erstaunend was für Umkehrungen sich in dem geistlichen Leben zutragen. Sobald Gott das Mißtrauen in uns selbst und das Vertrauen auf seine Güte verdoppelt, so geschieht es alsdenn daß Er die Uebergabe am meisten auf die Probe stellt: denn es scheint, daß wenn die Seele am stärcksten auf ihrem Gott hoffet, und dabey am sichersten ist, es eben alsdenn ist daß sie vertrieben wird; weil sie anfieng sich daran zu stützen und zu halten. Es scheint in diesem Stande daß die Hoffnung der Seele sey zu Schanden gemacht worden, daß sie von aller ihrer Erwartung nur Schimpf habe und es das Ansehen gewinne ob streite Gott nicht mehr für sie; Aber laßt sie nur Gedult haben; so wird sie bald das Gegentheil von demjenigen sehen das sie sich einbildet. In der Schrift zeigen sich viele Wiedersprüche, aber dieses hat bloß seinen Grund in der Veränderung der Stände und der Gesinnungen, so sich sehr oft den gantzen Weg über zuträgt bis die Seelen in Gott durch einen Stand bestätiget worden.

v. 11. Du hast uns fliehen machen vor unseren Feinden; und diejenigen die uns haßten beluden sich mit dem was sie uns geraubt hatten.

Gott stellet Sich als ob Er diese Seelen fliehen machte vor ihren Feinden. Es scheint sogar eine lange Zeit über ob hätten diese Feinde die Oberhand, und daß sie triumphirten, indem sie dasjenige so sie denen dem Ansehen nach von ihnen besiegten und überwältigten geraubt haben mit sich hinwegnehmen.

v. 12.

v. 12. Du hast uns zum Raub überlassen wie Schaafe die aufgefressen werden: Du hast uns zerstreuet unter den Völckern.

Dieser Vers stellt auf eine bewunderungs-würdige Weise den Stand einer Seele vor, die gleichsam den Teufeln und der Versuchung zum Raub überlassen wird: sie wird verschlungen und aufgefressen, dem Ansehen nach wie ein Schaaf, das sich weder beschützen noch beklagen kann. O wie schrecklich ist dieser Stand! je mehr diese arme Seele sanftmüthig, friedfertig und übergeben ist, desto mehr wird sie ohne Barmhertzigkeit aufgefressen. Es scheint daß alles zerstreuet und sie unstet sey unter allen Völckern, so starck ist die Zerstreuung und die Verrauchung welche sich des gantzen äusserlichen bemeistert.

v. 13. Du hast uns für nichts verkauft; und Du hast nicht verstattet daß man uns lange feyl böte.

Diese Klage welche die Seele ihrem Gott vorbringt bestehet darinnen, daß sie sich der Sünde wie (Röm. 7. v. 14.) verkauft zu seyn dünckt wegen der Leichtigkeit womit ihr solche wenigstens dem Schein nach von statten geht, und wegen des Aufruhrs ihrer Sinnen gegen sie selbst, so wie des unteren Theils das seiner Bösartigkeit überlassen kein ander Geschäft mehr zu haben scheint als auf seine Boßheit zu denken. Dieses hatte Catharina von Genua sehr wohl erfahren wenn sie sagt, (in ihrem Leben Cap. 9 und 16) daß unser bösartiges Wesen wenn es sich selbst überlassen wird, schlimmer ist als der Teufel: es suchet auf allen Seiten woran es seine Bosheit möchte auslassen können und findet nichts; denn es hat keine Verbindung in seinen

Würkungen (Correspondance) mit dem öberen Theil, zu welchem es seine bösartige Ausdünstungen nicht mehr hinauf schicken kann: es kan also nicht anders seyn, als daß selbiges in der Noth worinnen es sich befindet seine gantze Bösartigkeit hinaus schicken muß; und indem das untere Theil selbige zum Vorschein bringt, wird die Seele ausgeleert. Aber die Seele, welche nicht, wie der H. Paulus die Art kennet wie die Gnade verfährt, glaubt sie sey der Sünde verkauft um ihr unterworfen zu seyn; da es sich gantz umgekehrt damit verhält: sie ist Gott verkauft damit die Sünde aus ihr vertrieben werde; oder wenn man will, ist sie dem Ansehen nach der Sünde gleichsam verkauft, damit die Sünde in ihr vernichtigt werde.

Sie sagt, daß man sie nicht sehr hat feyl geboten, wegen der Leichtigkeit so sie findet zu allem was in ihr vorgehet, so sie nicht aufhalten kann: es ist ein still gestandenes Wasser das man will ablaufen lassen. Man zieht die Schutz-Bretter und Schleusen auf die es aufhielten; worauf kein Mittel mehr vorhanden ist es zu stemmen: es muß nothwendig abiaufen: aber weil es ein stinckendes und bösartiges Wasser war, so riecht man den Gestanck davon wenn es ausgeleert wird, und diejenigen die in der Nähe sind möchten dieses Geruchs überhoben seyn: allein lasset sie sich ein wenig gedulden; lasset sie eine zeitlang diesen übelen Geruch ertragen; und sie werden sich auf ewig davon befreyet sehen.

v. 14. Du hast uns zum Spott dargestelt unter unseren Nachbahren: Du hast uns ausgesetzt dem Hohn und den verächtlichen Begegnungen dererjenigen die um uns sind.

v. 15. Du hast uns zum Mährlein gemacht unter den Nationen: die Völcker haben den Kopf über uns geschüttelt.

Diß ist eine Folge von demjenigen das da ist gesagt worden: Dieser Gestanck der von aussen hervordringt, wird offenbahr und lässet sich von denenjenigen empfinden welche sich diesen Seelen näheren: sie dienen zum Spott überall, und sie sind ausgesetzt dem Hohn dererjenigen die sie kennen, und tausend verächtlichen Begegnungen von Seiten derer die um sie sind. Ist es ein Ordens-Mann, so ist er der Gegenstand der Spöttereyen seiner Versammlung; ist es eine weltliche Person, so wird sie verspottet von Mann, Vater, Mutter, Bedienten, die sich nicht enthalten können die äusserste Verachtung gegen sie zu hegen; welches Gott also zuläßt um ihre Reinigung zu beförderen. Man wird auch zum Mährlein der Nationen gemacht; denn es scheint als ob überall und an allen Orten, die Welt von ihnen sprechen müste: sie sind das Gespräch und das Mährlein aller Gesellschaften: jedermann findet ein Vergnügen daran ihre Geschichte nach seiner Weise zu erzehlen, und derselben etwas hinzu zu fügen daß sie noch lächerlicher mache. Man schüttelt den Kopf über sie, mit den Worten: da sehet ihr nun diesen andächtigen Mann, oder diese andächtige Frau. Er soll wie man sagt eine übereylende Hitze ꝛc. bey der und der Gelegenheit bewiesen haben; Da sehet ihr wie es um die Andacht beschaffen ist! denn der Teufel bringt es dahin, daß man alles auf die Rechnung der Andacht schreibt und nicht der menschlichen Schwachheit, die da verursacht, daß weil man der Engel Natur nicht hat, man nicht unempfindlich und unsündhaft ist wie sie. Dieses ist von einem bewunderungs-

wardigen Nutzen für die denen dergleichen wiederfährt.

v. 16. Meine Schmach ist mir 'gegenwärtig den gantzen Tag, und die Scham hat mein Antliz bedeckt.

v. 17. Wegen der Worte dessen der mir mit schelten und Vermaledeyungen zusetzte.

Es scheint wohl aus diesem Ausdruck Davids, daß er alle Umstände dieses Standes erfahren hatte; weil die Seele so lange er dauert sich keinen Ausweg machen, noch den Gedancken von ihrer Schmach verliehren kann: ihre Beschämung steigt aufs höchste; und sie wird um so viel stärcker, als sie ihr ärger vorgerückt wird. Was sie von sich sagen hört vermehrt die Schaam dessen was sie erfährt; und indem sie in ihrem Hertzen gesteht daß man darinnen Recht hat, so leydet sie mit einer erstaunlichen Demüthigung die Schimpf-Worte womit man sie anredet. Man müste diesen Stand erfahren haben um ihn zu begreifen; und ich glaube daß Gott nur diejenige solchen erfahren läßt die er zu dem tiefsten Tod erwählt und bestimmt.

v. 18. Alle diese Leyden sind über uns gekommen: dennoch haben wir Dich nicht vergessen.

v. 19. Unser Hertz ist nicht zurückgewichen.

David um zu zeigen daß in allem diesem anscheinenden Leyden die Seele keine Sünde begehet, versichert daß unterdessen daß diese Prüfung dauert, die Seele ihren Gott nicht vergißt und keinen Augenblick von der Vereinigung mit Ihm abweicht.

Die-

Dieses ist leicht zu begreifen: weil bey des Geistes und des öberen Theils Absonderung von dem unteren und Vereinigung mit Gott, sie keinen Antheil hat an allem dem was in dem unteren vorgeht; und alle diese Schwachheiten und Elende wenden sie keinen Augenblick von ihrem Gott ab. Dieserwegen begnügt sich der Prophet nicht damit zu sagen, daß er Gott nicht vergessen habe, sondern damit dieses nicht für ein blosses Angedenken an Gott genommen würde welches die Gewohnheit lange erhalten kan, selbst in der Sünde, fügt er hinzu; daß das Hertz durch keine Sünde sich auch nur einen Augenblick von seinem Gott abgewendet habe, indem sein Wille mit denselben ohne Abweichung vereinigt geblieben.

v, 20. **Du hast uns gedemüthiget an dem Ort des Traurens; und der Schatten des Todes hat uns umgeben.**

David um gleichsam zu bestätigen was er schon so oft gesagt hat, versichert daß Gott ihn gedemüthiget und vernichtiget hat: und wo? an dem Ort des Traurens, selbst durch die Betrübniß und durch den Schatten des Todes, so allein diese Demüthigung und diese Vernichtigung hervorbringt, indem Gott sie nur zu dem Ende zuschickt.

v. 21. **Wenn wir den Nahmen unsers Gottes vergessen haben, und wenn wir unsere Hände gegen einen fremden Gott ausgestreckt haben.**

v. 22. **Wird uns Gott nicht deshalben zur Rechenschaft forderen, Er der das Verborgene der Hertzen kennt.**

David macht uns durch diese Stelle begreifen,

daß

daß wenn zur Zeit des Traurens und der Demüthigungen wir den Nahmen unsers Gottes vergessen, (und dieser Nahme wird an vielen Orten für die Stärcke genommen [Matth. 7. v. 22. Marc. 9. v. 38. & 16. v. 17.] daß wenn wir sage ich den Nahmen Gottes vergessen, welches so viel ist als aus der Ueberlassung in seine Hände treten anstatt durch unsere Elende gedemüthiget und vernichtiget zu seyn; diese Betrübnisse uns eben so schädlich sind, als sie uns vortheilhaft seyn würden wenn wir uns zu übergeben wüsten. Er errinnert uns noch an einer anderen Gefahr, so da ist, seine Hand gegen fremde Götter auszustrecken, welches nichts anders ist, als wenn man Hülfe ausser Gott sucht, es mag seyn worinnen es will, und solches mag so groß und erhaben seyn als es möglich ist. Gott wird eine erstaunliche Rechenschaft von dieser Untreue forderen, Er den man nicht betriegen kann, weil Er das verborgene des Hertzens kennt. Er wird schon wissen ob wir nicht ausser Ihm Hülfe erbettelt haben, und ob wir nicht auf eine andere Stärcke als die seinige gehofft haben.

v. 24. Warum wendest Du dein Antlitz von uns: Warum vergissest Du unsere Armuth und unser Elend.

v. 25. Unsere Seele ist erniedriget bis in den Staub; und unser Bauch klebt an der Erde.

v. 26. Stehe auf, Herr, komm uns zu helfen, befreye uns um der Ehre Deines Nahmens willen.

Sobald man betrübt und elend ist, so ist es schwehr sich zu vergessen; und je höher die Leyden gestiegen sind, je gegenwärtiger sind sie durch den

Schmertz

Schmertz den sie verursachen. Man kan die Vorstellung von einem mittelmäßigen Leyden abkehren; aber nicht von einem Leyden dieser Art. David beklagt sich auf eine Weise daß leicht zu sehen ist daß er gleichsam Anstösse von Leyden hatte. Alle innerliche Seelen erfahren eben dieses. Wenn es mit dem Leyden auf die Neige kommt, so scheint es erträglich: man beklagt sich fast nicht darüber, man wird sogar in sich einer Gelassenheit und Zufriedenheit gewahr: aber sobald das Leyden sich verdoppelt fängt man von neuen an sich zu beklagen. In einigen Psalmen wird man leicht gewahr daß es mit Davids seinem Leyden also beschaffen war: es geht ihm wie einem Menschen der ersäuft: ein solcher schwimmt zuweilen ein wenig, und es scheint alsdenn als wenn er sich erretten würde; auf einmahl aber verlassen ihn seine Kräfte und er versinkt bis in die grösseste Tieffe unter dem Wasser. Weil die eigene Erfahrung dieses grossen Königs ihn gelehrt hatte daß ihm alle Stärke von seiner Sonne käme, gleich dem Paradies-Vogel, der in eben der Maasse wie die Sonne sich verbirgt hinfällig wird, so sagt er zu ihr, ach, warum wendest Du Dein Antlitz von mir? Es wird gewiß wieder mit mir zu meinen ersten Hinfälligkeiten kommen: vergissest Du unsere Armuth, und was wir sind, sobald Du Dich von uns zurück ziehst, Du der Du unsere Stärke und unser Reichthum bist? Und gleich als wenn in der Maasse wie seine Sonne sich zurück zöge, er nach und nach seine Stärke verlöhre, so fügt er hinzu; da sind wir nun heruntergesezt bis zum Staub, unsere Hinfälligkeit hat ihr gantzes Maaß erreicht; unser Bauch, unsere Stärke, und unser Vermögen ist gantz irdisch geworden; wir sind so geschwächt daß wir darüber an der Erde kleben, und in solcher Maasse daß es ohnmöglich

ist

ist wieder davon abgelöset zu werden, wo Du nicht o unsere Göttliche Sonne herbey naheſt um auf unserem Hemisphærio zu erscheinen; wenn Du nicht nach und nach dieses Eiß schmiltzest, wenn Du uns nicht wieder aufleben machst und uns an Dich herancziehest wie einen Dunst, um solchen zu reinigen und aufzulösen. Dieses drucket sehr wohl den Stand der Seelen aus, die voller Stärke sind sobald sich Gott ihnen zeigt, und die in die äusserste Schwachheit gerathen sobald Er Sich verbirget. So sind die Seelen Gottes die in Ihm nur Kräfte besitzen können. Dieserwegen sagte David zu Gott; Stehe auf, o meine Sonne! lange genug hast Du Dich für mich verborgen: mein Heyl hängt ab von Deinem Herzunahen und von Deiner schnellen Rückkehr: Versage mir solche nicht um Deiner Ehre willen allein, ohne auf mich selbst zu sehen; weil man weis daß alle meine Stärke in Dir ist.

Der XLIV. Psalm.

v. 2. Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich sage, meine Werke sind für meinen König. Meine Zunge ist wie die Feder eines Schreibers der hurtig schreibt.

Das Hertz hat einen Mund und eine Zunge um zu reden; und wenn es ein gutes Wort hervorbringt, so ist es das Wort der Wahrheit welches seinem Gott alles sagt: es ist ein stets fortwährendes und stummes Wort, welches alles sagt, ohne etwas zu sagen. Welches ist dieses gute Wort? Es ist das aufrichtige Geständniß das unsere Werke nichts wie Elend und Sünde sind, indem kein gutes Werk ist ausser Gott.

Die

Die Zunge dieses Hertzens ist wie die Feder des Schreibers; weil ihre Schnelligkeit alle Worte übertrifft: es ist mehr eine einfältige Darstellung der Dinge als eine Rede; weil mein König alles vernimmt was ich ihm sagen will, sogar eh' ich noch mit ihm rede.

v. 3. Deine Schönheit übertrifft der Menschen Kinder ihre: Die Gnade ist ausgegossen über deine Lippen: Darum hat dich Gott geseegnet ewiglich.

David spricht hier von Jesu Christo aus einem Geist der Weissagung: er beschreibt die Vortheile und die Schönheiten desselben. Jesus Christus ist vollkommen in Schönheit; weil er das vollkommne Bild seines Vaters ist. Er ist schöner wie die Menschen Kinder, indem er nicht vom Menschen gebohren ist und keine von seinen Unreinigkeiten an sich hat. Die Gnade ist ausgegossen über seine Lippen; indem er als Gott-Wort das Wort ist, und dieses Wort ist eine Quelle von Gnaden für alle Menschen. Diese Gnade ist ferner ausgegossen über seine Lippen, womit seine Menschheit angedeutet wird. Denn gleichwie die Lippen das Wort in sich schliessen, also bedeckte Ihn die heilige Menschheit; aber die Gnade der Gottheit hat sich ergossen über seine Lippen, indem sie die Menschliche Natur an eben dieser Gnade hat Theil nehmen machen: auch ist die Natur ewiglich geseegnet worden in Jesu Christo.

Dieses lässet sich auch verstehen von einer Seele die sich selbst wahrhafftig abgestorben und von der Eigenheit befreyet ist. Sie ist vollkommen an Schönheit mehr als die Menschen Kinder. Alle Wercke der Creatur so erhaben wie sie auch durch

die

die Gnade seyn mögen, sind allemahl Kinder der Menschen, deren Schönheit ohnendlich geringer ist als die Würkungen Gottes, so gleichsam seine Kinder sind. Diese Seele welche leer von eigenen Würkungen und nur von Gott erfüllet ist, hat Gnade über ihre Lippen ausgegossen; denn weil ihr Wort das Wort Gottes ist, so bringt sie Gnade allen denen Seelen die zu ihr nahen, und bringt offt hervor Jesum Christum in eben diesen Seelen: und Gott seegnet ewiglich was sie also hervorbringt; weil diese Ausgebuhrten von Gott sind. Die Bekehrungen welche die Gnade durch eine geistliche aber noch mit der Eigenheit behafftete Creatur würket, sind von keiner Dauer; aber diejenigen welche Gott schafft durch diese Seelen (worinnen Er wegen ihrer Vernichtigung ohne Einschrenkung thätig ist) sind dauerhafft.

v. 4. **O du sehr Gewaltiger, umgürte dich mit deinem Schwerdt, ziere damit deine Seite.**

Welches ist das Schwerdt des Gott-Worts? Es ist das Wort: das erschaffene Wort ist das Schwerdt des unerschaffenen Worts, gleichwie das unerschaffene Wort das Wort und das Schwerdt des Vaters ist. Dieses Schwerdt ist gegürtet um die Seite des sehr Gewaltigen, indem er durch seine Menschwerdung sich eben dieses Worts auf eine handgreifliche und verständliche Weise bedient hat um dasselbe äusserlich auszudrucken. Das Wort des Vaters ist sein Gott-Wort; und dieses Wort ist ein Schwerdt und ein Stahl der da tödtet: dieserwegen wird das ewige Gott-Wort abgemahlt (Apoc. 19. v. 15.) mit einem scharfen Schwerdt in dem Munde. Dieses Schwerdt befand sich in dem Munde des Vaters: aber indem der Sohn

Mensch

Mensch geworden, hat er dieses Schwerdt über seine Seite gegürtet um daraus ein Wort des Lebens und des Heyls zu machen, ein Schwerdt das alle unsere Feinde tödtet und über den Haufen wirfft: und dieses ist die grösseste Würkung der Göttlichen Allmacht: dieserwegen ist gesagt; thue dieses o du sehr Gewaltiger; weil man unendlich gewaltig seyn muß um es thun zu können.

Dieses lässet sich auch erklähren von der vernichtigten Seele, die keines Schwerdts und keiner Waffen mehr bedarf um sich zu wehren: es ist eben als wenn einer sagte; lege dein Schwerdt auf die Seite und steck es wieder ein in die Scheide: es ist dir unnütz, dieweil du allmächtig bist seitdem daß du genug geschwächt und von deiner eigenen Stärke entblösset worden bist um mit der Stärke Gottes angezogen zu werden.

v. 5. Thue dich hervor durch deine Schönheit: unternimm es, führe es glücklich aus und herrsche.

Es ist noch ferner von Jesu Christo daß David spricht, Er thut sich hervor durch seine Schönheit: die Schönheit einer Rede bestehet darinnen, von so starkem Ausdruck zu seyn, daß ein grosser Sinn in wenig Worten enthalten sey. Jesus Christus ist dieses Wort das unendlich viel ausdruckt, indem es den gantzen Gott ausdruckt; Wort welches nichts von diesem grossen All zurückläßt das nicht in seinem Ausdruck enthalten seyn solte. Als Erlöser unternimmt Er alles was das Heil der Welt betrifft: als Gott-Wort schließt Er alles in sich ein, indem Er die Weißheit des Vaters ist; alles ist durch Ihn gemacht; und ohne Ihn ist nichts gemacht worden: Er gehet aus

vom Vater, weil Er das Gott-Wort ist: Er führt es glücklich aus, weil Er alles thut was Er will auswendig und inwendig, indem Er die Göttlichen Personen vervielfältigt, und der H. Geist von Ihm ausgeht, in welchem alle Fruchtbahrkeit sich endigt und eingeschlossen ist: Er herrscht, indem seine Fruchtbahrkeit oder der glückliche Fortgang seiner Zeugungen Ihn zum König über alle Seelen und Ihn zum Regenten über seine Kirche gemacht, und Ihm ein neues Reich erworben hat, als dem durch den Werth seines Bluts obsiegenden Eroberer.

Dieses lässet sich auch noch erklähren von der zweyten Zukunfft Jesu Christi da Er alles unternehmen wird was Ihm beliebig ohne daß sich etwas dagegen setze: Er wird es glücklich ausführen, weil sein Reich voller Ehre seyn wird, anstatt daß seine erste Zukunfft in der Schmach und im Schmertzen ist zugebracht worden: Er wird mit Ehre herrschen über alle Hertzen, die Ihm vollkommen unterworfen seyn werden.

v. 5. **Wegen deiner Wahrheit, deiner Sanfftmuth und deiner Gerechtigkeit, wird die Allmacht deiner Rechten dich wunderbahrlich führen.**

Jesus Christus ist **Wahrheit**, weil Er versichert daß der H. Geist, der nur kommt Ihm Zeugniß zu geben, der Wahrheit Zeugniß giebt (Joh. 15. v. 26.): Er ist die wahrhaffte Sanfftmuth, gleichwie Er es sagt (Matth. 11. v. 29.); lernet von mir daß ich sanfftmüthig und demüthigen Hertzens bin: Er ist die **Gerechtigkeit**, weil Er gekommen ist die Welt zu richten und (Joh. 16. v. 8.) sie zu überzeugen in Ansehung der Gerechtigkeit.

keit. Seine Rechte hat Ihn wunderbahrlich geführt; weil es durch seine Allmacht geschehen ist daß nachdem Er Sich unter alle Creaturen vernichtiget hat, Er Sich über die Himmel erhoben.

Die Seele die in Gott ist, ist in die Wahrheit versetzt; sie ist erfüllt mit einer Sanfftmuth die gar von keiner Bitterkeit mehr etwas an sich hat; da der Zorn nur von Eigendünkel entsteht, und eine in die Wahrheit versetzte Seele von diesem Eigendünkel (so der Wahrheit gerade entgegen) befreyet ist, so steht sie folglich in der Sanfftmuth: sie steht in der Gerechtigkeit, indem sie Gott die Gerechtigkeit erzeigt die Ihm gebührt, und Ihm alles Gute überläßt; sie übt auch an sich selbst Gerechtigkeit aus, indem sie sich nichts als das Elend und die Sünde zueignet. Sobald man in diesem Stande ist, so führt die Rechte, welche für die Macht Gottes und für die Treue mit Ihm vereinigt zu bleiben ohne sich davon abzuwenden genommen wird, die Seele wunderbahrlich; weil sie solche in Gott Selbst leitet.

v. 6. Deine Pfeile sind spitzig: die Völker werden Dir zu Füssen fallen: diese Pfeile werden denen Feinden des Königes das Hertz durchbohren.

Die Pfeile der Liebe sind in der That sehr spitzig: sie verwunden und dringen sehr tief ein in die Hertzen der Völker die Gott seiner Herrschafft unterwerfen will: deswegen fallen sie in seine Göttliche Gewalt: Er verwundet sie; hierauf ist es Ihm ein leichtes sie zu fesseln. Aber diese Pfeile die so süß und so liebenswürdig, sind voller Bitterkeit und Strenge um das Hertz der Feinde eben dieser Liebe zu treffen, (das Hertz) derer die Ihm wiederstehen, und sich seinem Reich und seiner süssen Herrschaft wie-

dersetzen; also daß man nothwendig entweder die Pfeile der Liebe oder der Strenge erdulden muß. O um wie viel ist es süsser die eine als die andere zu erdulden; und um wieviel vortheilhaffter ist es nicht sich gleich zu ergeben, als zu wiederstehen!

v. 7. Dein Thron, O Gott, wird ein ewiger Thron seyn, und der Scepter deines Reichs, ein Scepter der Billigkeit.

David zeigt in diesem Vers den Unterscheid der zwischen dem Thron und dem Königreich ist. Um zu sitzen, darf man nur in seiner Ruhe bleiben; aber um König zu seyn, muß man Unterthanen haben. Jesus Christus hat von aller Ewigkeit her in dem Schooß seines Vaters gesessen, wo Er in Sich Selbst eine vollkommene Ruhe hatte; und dieser Thron konte Ihm nicht fehlen: aber Er war nicht König, weil nichts war das Ihm nicht gleich gewesen wäre, und Gott Sich nicht Selbst unterworfen seyn noch Sich beherrschen konte. Dieser Thron war solchemnach ewig und dauerhafft, und diese Ruhe unendlich: aber Er war nicht König. Nur der Scepter der Führung ist der Scepter seines Reichs: Er muß gebieten und regieren um König zu seyn: darum ist Er so eyfersüchtig über die Leitung und Regierung seiner Völker. Er will auch daß die Seelen Ihm übergeben und unterworfen seyn; und es ist nicht möglich sich seinen Befehlen zu entziehen ohne sich seinem Reich zu entziehen. Dieses voraus gesetzt, siehet man leicht daß die Personen welche sich selbst führen, oder andere ihrer Führung unterwerfen wollen, durch ihre Anmaassung das Recht von Gott dem Vater, Sohn und H. Geist schmählern, weil Gott den Menschen nur in Ihm zu herrschen erschaffen; nur um die Hinderniße wegzuräumen

die

die seiner Herrschafft sich wiedersetzen erlöset; und nur damit sein Reich überfliessender (plus abondant) wäre, geheiliget hat: dieserwegen geschah es, daß Jesus Christus Pilato versicherte (Joh. 18. v. 37.) Er sey König.

v. 8. **Du hast geliebt die Gerechtigkeit, und hast gehasset heylloses Wesen: dieserwegen, o Gott, hat dein Gott dich gesalbt mit Freuden-Oehl mehr wie deine Genossen.**

Es ist klar daß dieser Vers noch von Jesu Christo handelt, der unsündhafft von Natur ist, und der nothwendiger Weise das heyllose Wesen haßt: **Er liebt die Gerechtigkeit**; denn Er ist die Gerechtigkeit selbst: dieses ist die Ursache warum Er, indem Er von Sich als Mensch spricht, versichert (Joh. 7. v. 18.) daß Er nicht seine Ehre sucht, sondern Gottes seine: Es ist die Würkung der wahrhafften Gerechtigkeit nichts zu suchen als die Ehre Gottes allein. Und dieserwegen ist es daß **Gott dein Gott dich gesalbet hat mit Freuden-Oehl.** Gott ist der Gott Jesu Christi in so ferne Er Mensch ist; und Er ist mehr sein Gott wie sonst von irgend jemand, weil keine andere Creatur Ihm so unterworfen gewesen; noch Ihm die Ehre und den wahrhaften Ruhm der Ihm gebühret so wie Jesus Christus gegeben hat. Wenn Gott der Gott Jesu Christi ist in so ferne dieser ein Mensch ist, so ist Jesus Christus auch Genosse des Menschen: durch seine Vermählung mit der Natur des Menschen hat Er Sich, demselben ähnlich gemacht; und als Genosse des Menschen nachdem Er den Menschen Sich ähnlich gemacht hat, ist Ihm als Mensch ein unendlich reicheres Maaß von Gnade zu Theile geworden, wie allen anderen: und diß ist das Freuden-Oehl

womit Er ist erfüllt gewesen; denn Jesus Christus hat mehr Gnaden allein gehabt wie alle Creaturen zusammen.

v. 9. Myrrhen, Aloe und Ambra durchräucheren deine Kleyder, die du aus deinen Elfenbeinernen Häusern genommen hast; welches die Töchter der Könige bewogen hat dir Freude zu verschaffen in dem Glanz deiner Herrlichkeit.

Das Kleyd des Gott-Worts ist die Menschliche Natur: es dringet aus denselben der Geruch des kostbahrsten Rauch-Wercks, weil dieses Kleyd, dieser Leib, dieses Fleisch, allen unseren Mattigkeiten abhilft, und uns von unseren Sünden reinigt. Die Häuser von Elfenbein, sind das Innere der reinen Seelen entweder wegen ihrer Unschuld oder weil sie sind weiß gebleicht worden (Apoc. 7. v. 14.) in dem Blut des Lammes: und in diesen reinen Häusern erfreuen und verherrlichen die vollkommenen und auserwählten Seelen, welches die Töchter der Könige sind, das Gott-Wort. Aber worinnen erfreuen sie Ihn? darinnen daß sie Ihm gefallen in seiner eigenen Herrlichkeit, indem Er nichts in ihnen siehet, als was Ihn verherrlichet.

v. 10. Die Königin hat sich zu deiner Rechten gehalten in einer güldenen Kleydung und umgeben mit mannigfaltigem Schmuck.

Diese Stelle handelt ebenfalls von der heiligen Menschheit die wie eine Königin zur Rechten ist, dem weiter in der Folge (Ps. 109. v. 1.) vorkommenden Zeugniß des Propheten gemäß. Sie ist mit Gold bekleydet, welches die erhabenste Gnade

ist;

ist; und umgeben mit einer bewunderungswürdigen Verschiedenheit von allen Tugenden.

Diese Königin ist ferner die Heilige Jungfrau, und die Kirche und die im inneren stehende Seele. Sie sitzet weil sie in Ruhe ist: und sie sitzet zur Rechten, welches die Göttliche Ruhe ist: die Seele befindet sich in Gott samt Jesu Christo angezogen mit dem sehr reinen Golde der Christlichen Liebe und einer Verschiedenheit von allen Tugenden die sie in Gott Selbst gefunden und aus Ihm geschöpfet hat.

v. 11. Höre meine Tochter und siehe; Leyhe mir das Ohr: vergiß dein Geschlecht und das Haus deines Vaters.

v. 12. Und der König wird Liebe gewinnen zu deiner Schönheit.

v. 14. Alle Herrlichkeit der Tochter des Königes kommt aus dem inneren.

Gott will die Seele wohl Selbst von der Weise unterrichten wie sie sich aufführen soll um Ihm zu gefallen: Dieser Vers allein solte die ganze Welt davon überzeugen. Er sagt nicht, rede, sondern, Höre meine Tochter; und indem du höreſt, ohne sonst etwas vorzunehmen, wirst du erleuchtet werden. Hören also und sehen, ist dasjenige was Gott fordert: hören und schweigen. Aber damit die Seele nicht zweifelen oder in der Unwissenheit dessen was Gott von ihr begehrt bleiben möge, wiederhohlt Er noch; Leyhe das Ohr, vergiß dein Geschlecht und das Hauß Deines Vaters: Dieses sind zwey verschiedene Dinge: das erste mahl daß die Seele hört in dem leydsamen Weg, wird sie erleuchtet, indem sie höret und schweigt: aber

das zweyte mahl hört sie um zu vergessen alles was von ihrem Geschlecht ist und das Verfahren der Creaturen: Sie muß sich einleiten lassen in die Entblössung von allem dem was ihrem Geschlecht eigen ist, welches das Geschlecht Adams ist: und hierauf begehrt Er daß in dem hören sie sich selbst verlasse, so da das Hauß Adams ihres Vaters ist, der Ort wo sich in ihr dasjenige aufhält was daselbst von dem Sünder Adam vorhanden ist. Sie muß sich vergessen und alle Dinge; sie verlassen und sich deren nicht mehr errinneren; denn wenn sie nicht das Andenken davon verlöhre, so könte sie eine Neigung dazu fassen, und Lust bekommen dahin zurück zu kehren: dieserwegen muß alles vergessen werden.

Aber, o bewunderungs-würdiger Vortheil der Entblössung und der Nacktheit! Dieses wird nicht sobald vollzogen seyn, als der König Liebe gewinnen wird zu deiner Schönheit. Du wirst lauter Schönheit seyn, indem du nichts mehr als die Schönheit so Er dir gegeben an dir haben, und von aller Unförmlichkeit und Unähnlichkeit ausgeleert seyn wirst. Es kan nicht fehlen, Er muß seine Schönheit in dir lieben.

Er versichert uns noch zu unserem Trost, daß die Schönheit der Tochter des Königes von allem äusserlichen nicht komme, so groß und so heilig es seyn möchte, sondern aus dem inneren; weil in der Tochter des Königes keine andere Schönheit statt finden kan, als diejenige welche sie aus ihrem Gott schöpft dessen Bild in seiner wesentlichen Einheit sie ist: alle andere Schönheiten die nicht aus einem mit Gott vereinigten Grunde stammen sind nichts wie Heßlichkeiten.

v. 15. Die Jungfrauen werden nach ihr zum Könige geführet werden.

v. 16. Sie werden mit Freuden in den Tempel des Königes geführet werden.

v. 17. Es sind dir Söhne gebohren anstatt deiner Väter; Du wirst sie zu Fürsten einsetzen über die Erde.

v. 18. Sie werden sich Deines Nahmens erinneren in der Folge aller Zeiten: Dieserhalben werden Dich alle Völcker loben ewiglich von einem Zeit-Alter zu dem anderen.

Die Jungfrauen die zum Könige nach ihr geführet werden sind die Seelen welche Jesus Christus mit Sich fortgeführet hat, indem Er sie zu Jungfrauen in seinem Blut gemacht hat. Es sind auch Personen welche Gott gewonnen werden durch Seelen von einer sehr erhabenen Stuffe: sie werden dem Könige dargestellt nach derjenigen die sie gewonnen hat: sie folgen ihr, und treten ihr nicht vor. Sie werden herbey geführt mit Freude, eben sowohl wie diejenigen welche Jesus Christus mit sich fortgeführt hat: und die einen sowohl wie die anderen folgen allezeit diesem Göttlichen Könige; Denn die Seelen welche diese sich in einem hohen Stande befindende Personen gewinnen, werden von ihnen nicht anders als durch Jesum Christum gewonnen, der sie fruchtbahr macht. Deswegen geschieht es, daß diesen Seelen Söhne anstatt ihrer Väter gebohren werden. Dieses lässet sich von Jesu Christo als Mensch, und von der Göttlich gewordenen Seele erklähren; Jesus Christus als Mensch hat keinen Vater gehabt; aber die Kirche hat Ihm Kinder gebohren

(alle Christen sind seine Söhne) die Er anstatt des Vaters hat. Er setzt sie zu Fürsten, indem Er ihnen eine unumschränckte Gewalt über sie selbst und über andere verleyhet, und sie endlich mit Sich herrschen macht; und diese Christen errinneren sich des Nahmens Jesu Christi, wovon sie das Kennzeichen in dem tiefsten ihrer selbst eingedruckt haben, indem sie was sie sind bloß sind aus Gunst dieses Nahmens wie geschrieben steht, (Phil. 2. v. 10.), Er hat ihnen einen Nahmen gegeben, und für diesen Nahmen beugen sich aller Knie. Die Völcker werden Ihn in alle Ewigkeit bekennen: Dieses versteht sich von der beständigen Dauer des Glaubens und der seeligen Ewigkeit.

Die in Gott überformte Seele betreffend, hat sie bekommen durch ihre Verliehrung aller Führung, aller Leitung, aller Stütze, und alles dessen was ihr statt eines Vaters diente, sie hat bekommen, sage ich, Kinder anstatt eines Vaters, indem Jesus Christus sie fruchtbahr macht: Diß ist die geistliche Zeugung, und diese Kinder der Gnade erlangen eben denselben Vortheil von ihrer Mutter, nemlich das Fürstenthum; und sie werden daher die ganze Ewigkeit hindurch sowohl auf Erden als im Himmel schöpfen einen gewissen hierarchischen Einfluß von Gnaden und Herrlichkeit, so sie nöthigen wird ewig die Gnade dieser Mutterschafft zu bekennen.

Der XLV. Psalm.

v. 2. Gott ist unsere Zuflucht und unsere Stärke: Er ist unser Beystand in denen Betrübnissen die mit Uebermaasse auf uns eingedrungen sind.

v. 3.

v. 3. Dieserwegen wollen wir uns nicht fürchten wenn die ganze Erde erschüttert würde, und wenn die Berge in den Grund des Meeres versetzet würden.

v. 5. Der ungestüme Lauf eines Flusses erfüllt mit Freude die Stadt Gottes: Der Höchste hat seine Wohnung geheiligt.

Die gantze Bemühung des Propheten wenn seine Leyden ihm ein wenig Rast vergönnen, gehet dahin den Vortheil auszudrucken der darinnen besteht alles verlohren zu haben damit Gott alles sey. Die Seele empfindet zuweilen ungestüme Ausbrüche von Uebergabe und übergrosse Empfindungen von Freuden bey dem Anblick der Gütigkeiten Gottes seitdem sie alle Stärke in Ihm setzt. Sie kan sich nicht enthalten oft zu wiederhohlen daß Gott ihre Zuflucht ist: wenn sie dergleichen anderwärts nicht antrifft, so findet man diese allezeit: Er ist unsere Stärcke um alles zu tragen wenn wir nichts tragen können: endlich, ist Er unsere Hülfe, um uns zu befreyen wenn es nöthig seyn wird: und was trägt Er? Die Uebermaasse der Betrübnisse die auf uns eindringen. O Seelen rühmt so viel ihr wollet die Stärcke mit der ihr eure Trübsahle ertragt; ihr werdet dennoch von ihrer Last niedergedruckt: ich hingegen (2 Cor. 12. v. 10.) werde mich von nichts rühmen als von meiner Schwachheit; weil ich niemahls stärker bin als wenn ich am schwächsten bin: sobald ich schwach geworden bin, hat Gott Selbst die Sorge alles dessen was mich betrübt auf Sich genommen und Sich damit beladen. Er hat uns ein Bild hievon geben wollen in seinem Leyden, als Er für Schwachheit unter der Last des Kreutzes niedersanck: Er machte daß Er

dessen

dessen entladen ward (Luc. 23. v. 26.) damit es von Simon getragen würde; so niemahls würde geschehen seyn, wenn Er nicht vor Schwachheit niedergefallen wäre. O es ist kein eintziger Zug in Jesu Christo der nicht bewunderenswürdig wäre und zu unserer Belehrung diente. Sobald die Seele alle eigene Kräfte verliehrt in ihren Trübsahlen, so wird Gott Selbst ihre Kraft und Er ladet die Last des Kreutzes auf Sich.

Die Probe die David davon gemacht hat ist es welche ihn zu sagen nöthigt, daß er sich nicht fürchten wolle, oder da er vielmehr im Nahmen aller in sich schwachen und in Gott starcken Seelen redet; wir wollen uns nicht fürchten, sagt er, wenn die gantze Erde erschüttert würde; unter der Erde versteht er zwey Dinge; erstlich den unteren und thierlichen Theil, den Furcht und Erschütterungen leicht in den Peinlichkeiten überfallen; zweytens, die anderen Seelen die noch an der Erde kleben, und die um der geringsten Sache willen erschüttert werden: wenn sagt er, auch alles dieses erschüttert würde, wolte ich mich nicht fürchten; weil meine gantze Festigkeit in Gott ist, der unbeweglich ist. Aber um zu zeigen daß sein Vertrauen weder von der gemeinen noch von der gewöhnlichen Art ist, fügt er hinzu, wenn gleich die Berge versetzt würden in das Hertz des Meers: denn das ist keine grosse Stärcke fest zu bleiben wenn die Erde erschüttert wird; Derjenige der auf der Erde seiner Vernichtigung ausgestreckt liegt, bleibt fest in diesen Erschütterungen: aber wenn die Berge, (so von zweyerley Art sind,) die an Tugenden erhabensten Seelen, und die grössesten Heiligen, wenn sage ich diese vor meinen Augen aus ihrer höchsten Heiligkeit in den tiefsten Abgrund der Sünden versetzt würden, so wolte ich mich dieserhalben nicht fürchten;

ten; weil es auf keine Heiligkeit mehr ist daß ich mich stütze, sondern auf Gott allein. Solten auch durch eine entsetzliche Verliehrung, meine übere Vermögenheiten, welches die Berge sind, in dem unendlichen Abgrund von Gott Selbst versetzet und darinnen verlohren werden, weil sie von dem Meer der Vernichtigung verschlungen würden; so wäre es eben alsdenn daß ich mich noch weniger fürchten würde.

Unter der **Versetzung dieser Berge** kan man auch die Versetzung verstehen die Gott mit seinen Gnaden, Begünstigungen, Gaben und Lichtern vornimmt, um sie dergestalt in dem innersten der Seele zu versencken und zu verbergen, daß diejenige Seele welche solche wie ein anderes Meer in sich schließt, nichts davon entdeckt: alsdenn, sagt David, würde ich mich auch deshalben nicht fürchten.

Und um zu erkennen zu geben woher eine so erstaunliche Festigkeit bey einem Menschen der oft zu wancken scheint entsteht, fügt er hinzu: **der ungestüme Lauf eines Flusses erfüllet mit Freude** ꝛc. er will durch diese Ungestümheit gewisse schnelle Ausbrüche der Uebergabe ausdrucken, welche einem ungestümen Fluß gleichen der alles was er antrift mit sich fortreißt; so daß dieser Fluß nicht sobald in seiner Wut auszutreten beginnt, als die Seele sogleich **mit Freude erfüllet ist**; weil in den erschrecklichsten Peinlichkeiten nichts mehr Vergnügen verursacht als die Uebergabe. Diß ist eben dasjenige welches eine solche durch die Stadt Gottes angedeutete Seele **mit Freude erfüllet**: Stadt die er sich zu seinem Aufenthalt erwählt hat. O wenn die Seelen die so oft von ihren innerlichen oder äusserlichen Peinlichkeiten niedergedruckt werden, sich wie es seyn muß zu übergeben wüsten; ihre Traurig-

rigkeit (Joh. 16. v. 20.) würde bald in Freude und ihre Pein in Vergnügen verwandelt werden. Die Uebergabe ist ein Mittel für alles Leyden: sich in den äussersten Nothfällen zu übergeben wissen, heißt davon sich zu befreyen wissen; und ohne sonst etwas zu thun als dieses, findet sich die Seele von allem Uebel befreyt und mit Gütern überhäuft. Und der Herr heiligt selbst seinen Aufenthalt in ihr.

v. 6. **Gott ist mitten in ihr, und sie wird nicht erschüttert werden: Gott wird ihr in der Frühe zu Hülfe kommen, bey Anbruch des Tages.**

Gott ist wahrhaftig in der Mitte dieser Seele; Er bewahrt sie, Er leitet sie, Er regiert sie wie ein König sein Reich, oder der Herr eines Hauses der Anführer desselben ist: Gott herrscht in dieser Seele als unumschränckter Ober-Herr: Er unterstützt sie auf eine um desto mehr zu bewundernde Weise als sie verborgener ist: inzwischen wird diese von Gott Selbst regierte Seele unbeweglich gemacht. **Gott kommt ihr zu Hülfe bey Anbruch des Tages**, das heißt, noch ehe sie angegriffen wird, indem Er in selbiger ihre Stärcke, ihre Hertzhaftigkeit und ihre Gegenwehr ist ob sie gleich nichts davon weis, denn Gott sie keinen Augenblick verläßt, sobald sie sich Ihm geschenckt hat: Dieserwegen sagt David, daß Gott auf eine beharrliche Weise in ihr wohnt; gleichwie Er es (Joh. 15. v. 5.) in dem Evangelio Johannis versichert.

v. 7. **Die Völcker sind alle erschüttert worden, und die Reiche ihrem Fall nahe gewesen: Gott hat seine Stimme erschallen machen, die Erde ist davon verwirret worden.**

v. 8.

v. 8. Der Herr der Tugenden ist mit uns; der Gott Jacob ist unser Beschützer.

v. 9. Kommt und betrachtet die Wercke des Herrn und die Zeichen die Er hat sehen lassen auf Erden indem Er die Kriege aus der gantzen Welt verbannt hat.

Nichts ist so schön wie diese Stelle. Wenn die inneren Sinne, so durch die Völcker bedeutet werden, am meisten beweget sind, daß alles in der Verwirrung, in der Verrückung, und in der Unordnung zu seyn scheint, und es das Ansehen hat ob wäre das innere Reich gantz nahe bey seinem Fall, wenn die Seele sich von aller Stütze beraubet hält, wenn die Sünde bereit ist ihre Schutz-Wehren zu Grunde zu richten; alsdenn läßt Gott seine Stimme hören: es ist keine Stimme der Barmhertzigkeit; sondern eine Stimme des Blitzes und des Sturmes, so den letzten Stoß des gäntzlichen Verderbens ausmacht: der gantze untere Theil geräth in eine erschreckliche Verwirrung, welche vermögend wäre zu tödten, wenn Gott nicht mit einer unsichtbahren Hand unterstützte.

Inzwischen ist alsdenn Gott unendlich mehr wie jemahls in unserer Seele: Diß veranlaßt David zu dem Zusatz; der Herr der Tugenden ist mit uns; es ist eben als wenn er sagte, ob wir gleich zu einer so erstaunlichen Schwachheit heruntergebracht sind, so ist der Herr aller Tugenden, aller Stärcke und aller Macht, dennoch mit uns; was können wir fürchten unter so vielen scheinbahren Veranlassungen zur Furcht? Der Gott Jacob, derjenige der da die Zuflucht ist der übergebenen Seelen, ist unser Beschirmer; worüber wolten wir uns entsetzen?

Hie-

Hierauf nachdem er die schnelle und sichere Hülfe der Uebergabe an Gott erfahren, ruft er aus; kommt und betrachtet die Wercke des Herrn, und die Zeichen die er hat sehen lassen auf Erden, indem er die Kriege aus der gantzen Welt verbannet hat: durch welche Worte er zu erkennen giebt, daß man sich nicht sobald dem Willen desjenigen übergiebt der sich für den Beschirmer der übergebenen Seelen erkläret hat, als selbiger den Krieg aus dieser Seele wegnimmt, indem er ihr einen allgemeinen Frieden schenckt, sowohl für den oberen Theil als für den unteren; und der Friede ist um so viel reichlicher, als die Verwirrung heftiger war.

v. 11. Halte dich in Ruhe, und erkenne daß ich Gott bin. Ich werde erhaben seyn an Verherrlichung in denen Völckern, ich werde erhaben seyn an Verherrlichung in der gantzen Erde.

Gott um uns das Vergnügen begreifen zu machen so es Ihm verursacht wenn man sich Ihm auf diese Weise übergiebt, und um uns von der Weise sich Ihm zu übergeben zu unterrichten, spricht selbst durch David diese schönen Worte: Halte dich in Ruhe, und erkenne daß ich Gott bin: ich werde erhaben seyn an Verherrlichung in denen Völckern; wodurch er anzeigt daß dasjenige was unsere Glückseeligkeit und unsere Ruhe ausmacht auch seine Verherrlichung ausmacht; denn (sagt er) ich werde erhaben an Verherrlichungen seyn in der gantzen Erde. Gott fordert sonst nichts von diesen Seelen als daß sie in Ruhe bleiben und Ihn schalten lassen. O Liebe! Du willst alles thun in einer Seele die Du zur Ruhe einladest, und sie kan sich nicht bequemen Dein Thun geschehen zu lassen!

Du

Du forderst nichts als bloß daß sie aufhöre zu würken, damit Du selber würkest und sie vollkommner machest. Du wilst ferner, daß sie erkenne daß Du der Herr bist, der alleinige und mächtige, und daß Du alle Gewalt hast in ihr zu würken: O alsdenn wird es seyn daß Deine Ehre scheinen wird in der ganzen Erde, sogar in dem niedrigsten Theil von ihr selbst, und daß alle Seelen die am meisten irdisch sind genöthigt seyn werden zu bekennen, daß Gott auf eine sehr besondere Weise durch die Seelen verherrlichet wird welche Er selber führt, die sich Ihm übergeben, und die Ihn alles thun lassen, indem sie Ihm die Sorge von allem was sie betrifft anheimstellen.

Der XLVI. Psalm.

v. 2. Freuet euch alle Völker, und lobet Gott mit jauchzendem Geschrey.

v. 3. Denn der Herr ist hoch, schrecklich, grosser König über die ganze Erde.

David ladet alle Völker ein sich zu freuen und ein Freuden-Geschrey zu Gott zu erheben: und worüber willst du grosser Prophet daß man sich freue? darüber daß Gott groß ist, und daß Er schrecklich ist? Müste man sich nicht vielmehr freuen daß Er sanfftmüthig als daß Er schrecklich ist? Nein: eine edelmüthige Seele kan sich über die Göttlichen Eigenschafften nicht freuen in Beziehung auf sich selbst; sondern in Beziehung auf Gott: Dieserwegen freuet sie sich mehr über seine Gerechtigkeit als über seine Barmherzigkeit; mehr darüber daß Er fürchterlich und daß seine Macht ohne Schrancken ist, als über seine Gnade.

David fügt hinzu, daß man sich ferner freuen soll weil Er grosser König ist über die ganze Erde; das ist zu sagen, daß die Erde anfängt Ihm unterworfen zu seyn, und daß die Seele völlig unter seiner Herrschafft ist, also daß Er unumschränkter König ist, und daß Ihm nichts wiedersteht.

v. 5. Er hat uns erwählt zu seinem Erbe; die Schönheit Jacobs die Er geliebet hat.

Gott hat das innere Volk erwählt und ausgesucht zu seinem Erbe, zu etwas womit Er als mit dem seinigen schalten kann, daß Ihm nicht mehr wiedersteht, das von keinem Fremden besessen wird: es ist die Schönheit Jacobs, oder der inneren und übergebenen Seelen, die Er geliebet und erwählet hat für Sich Selbst: Er liebet diese Schönheit, weil keine andere Schönheit in diesen Seelen ist als die seinige.

v. 8. Lobsinget, denn Gott ist König über die ganze Erde.

v. 9. —— Gott setzet sich auf seinen heiligen Stuhl.

Die Veranlassung zur Freude bey einer Seele ist wenn sie siehet, daß Gott sich alles und jeden und der ganzen Seele so bemeistert hat, daß Er Sich zum Ober-Beherrscher nicht nur des Oberen Theils sondern auch des Unteren Theils gemacht hat: alsdenn ist Er König über die ganze Erde, sein Reich breitet sich überall aus: alsdenn ruhet Er auf eine friedfertige Weise und setzet Sich auf seinen Stuhl der heilig ist; denn indem Er Selbst der Thron ist und derjenige der auf dem Thron ruhet, so ist dieser sehr heilig und mehr wie heilig. Sobald die Seele vernichtigt ist, so ist Gott Sich darinnen Selbst sein eigener Stuhl.

Der XLVII. Psalm.

v. 2. Der König ist groß und unendlichen Lobes würdig in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge.

v. 3. Der Berg Sion ist gegründet mit der Freude der ganzen Erde: er ist die Stadt des grossen Königes.

O David, was willst du damit sagen, daß Gott groß und lobenswürdig ist in der Stadt Gottes? ist Er nicht überall groß und lobenswürdig? die Ursache ist weil Er sonst nirgends als in dieser Stadt für würdig erkannt wird des Lobes das Er verdienet. Welches ist diese Stadt? Er Selbst ist es und das Centrum der Seele wo Er wohnet wenn Er alle Eigenheit daraus vertrieben hat. Dieses da ist der heilige Berg: wahrhaftig es ist Gott Selbst, und nichts geringers als Er. Dieser Berg ist der von Sion, welches der Göttlichste Stand ist. Dieser Berg oder die Seele ist gegründet; denn es ist kein vorübergehender Stand, sondern ein dauerhafter und beharrlicher Stand; und sie ist gegründet mit der Freude der ganzen Erde; weil so bald die Seele in Gott bestätigt ist, sie eine so unaussprechliche Glückseeligkeit schmeckt, daß das Vergnügen davon sich auf den unteren Theil ergießt der an dem öberen seinen Antheil nimmt, und einen Ausfluß von dessen keuschen Ergötzungen empfängt. Diese Seele ist die Stadt des grossen Königes, der darinnen mit Vergnügen wohnet wie in Sich Selbst, weil die Vernichtigung worinnen sie sich befindet, dem Besitz Gottes in Ihm Selbst keine Hinderniß mehr entgegen setzet.

v. 5. Die Könige der Erde haben sich versammlet: sie haben sich mit einander verbunden.

v. 6. Aber so bald sie solche gesehen haben, sind sie verwundert, erschrocken und verwirrt gewesen.

v. 7. Furcht hat sie überfallen.

Die Könige der Erde, welches die öberen Vermögenheiten der Seele sind, versammlen und verbinden sich im Grunde, als wie in einem Punct und in einem Göttlichen Zug [truit divin.] Daselbst kommen sie dergestalt mit einander überein, daß sie sich gäntzlich von dem unteren Theil absonderen: Die Sinne und der untere Theil als sie diese Absonderung gesehen, sind anfänglich darüber verwundert gewesen; nachgehends hat sie solches verwirret und beweget: Dieses gehet insgemein also zu; je mehr der obere Theil sich von dem unteren absondert, je mehr der untere Theil sich selbst überlassen bleibt, desto mehr kommt er in Bewegung, Verwirrung und Furcht: er glaubt verlohren zu seyn, indem er keine Stütze mehr findet, und dieses begegnet ihm nachdem er der Glückseeligkeit des Göttlichen Ausflusses genossen hat. Dieses ist nicht die erste Absonderung, sondern die von einer sehr hohen Stuffe.

Dieses kan und muß auch folgender gestalt verstanden werden. So bald Gott den inneren Bau einer Seele anfängt, so vereinigen und verbinden sich die Menschen, die Teufel, seine eigene Vernunft, welche gleichsam die Könige und die Fürsten der Erde sind zusammen um dieses hervorkeimende Innere zu zerstöhren. Alsdenn geschieht es

daß

daß tausend Verfolgungen gegen sie erreget werden: aber da sie ihre Standhaftigkeit sehen, und die nachdrückliche Entschliessung so sie fasset in ihrem Weg zu bleiben, so sind sie alle darüber erschrocken, und lassen sie endlich nach vielem Streit in Ruhe.

v. 7. Ihr Schmerz ist wie der von einer Frau die in Kindes Nöthen ist.

Es ist wahr daß die Schmerzen so dieser untere Theil erfährt, wie die Schmerzen der Kindes Nöthen sind, so heftig und dringend sind sie: sie sind es in der That; indem es darauf ankommt Jesum Christum in den Seelen zu gebähren nachdem man Ihn in sich empfangen hat.

v. 8. Du wirst die Schiffe von Tharsis zerbrechen durch einen ungestümen Wind.

Diese Stelle zu verstehen muß man wissen, daß wenn die Seele in dem schmackhaften und Licht-Glauben steht, sie wie ein Schiff ist das den Wind im Rücken hat und aufs beste fortkommt: sie fliegt vielmehr als sie wandelt: aber wenn Gott das toben seines Windes sendet, so wird dieses Schiff zerbrochen, zerstöhrt und vernichtigt. Worüber anzumerken ist, daß es nicht aus Mangel von Wind zu Grunde geht, sondern wegen eines grösseren Ueberflusses desselben: dieser zerbrochenen und zerstöhrten Seele, wiederfähret solches also nicht (wie viele Leute glauben) aus Mangel von Gnaden; und es ist die Ungestühmheit des Geistes Gottes welche selbige zerbricht und zerstöhrt.

v. 9. Gleichwie wir es gehöret haben, also haben wir es auch gesehen in der Stadt des

Herrn der Tugenden, in der Stadt unsers Gottes: Gott hat sie gegründet zu einer ewigen Dauer.

David versichert daß er alles was er gehöret hatte und ihm war versprochen worden, vermittelst seiner Erfahrung gesehen hat. Die Verheissungen der Stände müssen geschehen seyn ehe die Seele in dieselbe kan eingeleitet werden: sie hält es lange Zeit für Wahn und Betrug wenn sie in der Pein ist; aber wenn sie in das Göttliche Licht versetzt wird, so sieht sie alles dasjenige erfüllen was sie gehöret hatte. Allein sie sieht es nur in der Stadt Gottes, indem sie es nur in Gott erfährt: und dieser Gott ist der Gott der Tugenden, in welchem sie alle Tugenden findet die ihr fehlen. Gott hat gegründet diese Stadt ewiglich, indem Er die Seele in einen dauerhaften und unbeweglichen Stand gesetzt hat.

v. 10. O Gott; wir haben deine Barmherzigkeit empfangen in der Mitte deines Tempels.

v. 11. Dein Lob o Gott, erstreckt sich wie dein Nahme biß an die äussersten Gränzen der Erde, Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit.

Man empfängt die Barmherzigkeit Gottes wenn man in Ihm ist; weil dieses der Ort ist wo man sie findet so wie sie in sich selbst ist: sie ist Gott in Gott, und alsdenn ist es eine Barmherzigkeit der Gerechtigkeit.

Das Lob Gottes soll seinem Nahmen gleich seyn: damit dieses geschehen könne muß es unendlich seyn: das Lob kan nicht unendlich seyn als in

Gott

Gott Selbst, wo die Seele durch ihre Vernichtigung Gott Sich Selbst geben läßt eine Verherrlichung die demjenigen gleich ist, was Er zu haben verdient, wie auch ein gantz Göttliches Lob.

Dieses Lob breitet sich aus biß an die äussersten Gränzen der Erde, indem keine Oerter mehr in der Seele sind wohin sich dieses Lob nicht erstrecke. Die Rechte Gottes ist voller Gerechtigkeit; das ist die Ursache warum Er diese Gerechtigkeit ohne Schranken und Maaß über die vernichtigte Seele ausübt.

v. 12. Daß Freude den Berg Sion erfülle, und jauchzen die Töchter Juda, wegen deiner Gerichte, O Herr.

v. 13. Umgebet Sion, schauet seine Weite.

Das Centrum der Seele: und ihre Vermögenheiten sind voller Freude; die Töchter Juda, welches die innerlichen und übergebenen Seelen sind, sollen voller jauchzens seyn und warum? wegen der Gerichte Gottes; weil die Seele da sie kein eigenes Ziel [propre interet] mehr hat, sich über alle Gerichte Gottes freuet über alles was Er in Ansehung ihrer wollen oder zulassen möchte in Zeit und in Ewigkeit. Der König und Prophet thut ein Gebet zu Gott für Sion, damit sie von Gott Selbst umgeben würde: Er begnügt sich nicht damit daß sein Grund mit Gott erfüllt sey; er will ferner daß er umgeben sey wie mit einer starken Mauer, damit das äusserliche und der untere Theil eben sowohl gegen allen Angrif bedeckt sey, als der Obere. Das ist eine Gnade die nur spät zugestanden wird. Er will ausserdem daß das äussere oder der untere Theil an der Vereinigung des imeren Antheil habe.

v. 14. Stellet eure Herzen in seiner Stärke. —
v. 15. Denn Er ist unser Gott. ——

David ladet uns ein unsere Herzen in der Stärke Gottes zu stellen, durch die Ueberzeugung von unserer Schwachheit, indem wir keine Stärke in uns selbst suchen um das Gute zu thun und uns vor dem Uebel zu bewahren, sondern uns gänzlich Gott überlassen, in dessen Stärke wir unser Herz und unser Vertrauen mit Recht stellen, Denn Er ist unser Gott.

Der XLVIII. Psalm.

v. 6. Warum solte ich mich fürchten am bösen Tage? das Unrecht das an meinen Füssen klebt wird mich von allen Seiten umgeben.

David frägt sich selbst, ob es mit ihm dahin kommen werde sich zu fürchten am bösen Tage, an dem Tage der Betrübniß, den wir vor bös halten, weil wir nicht wissen daß es Tage der Gnade sind, weil die blosse Furcht die er gehabt hat und die blosse Bedenklichkeit [haesitation] allein Ursache gewesen daß das Unrecht an seinen Füssen geklebt hat von allen Seiten, indem Gott zugiebt daß bey Verlassung der Uebergabe man auf die Pfade des Unrechts geräth; um uns nachdrücklich die doppelte Lehre beyzubringen, des Mißtrauens in uns selbst, und des völligen und gänzlichen Vertrauens das wir in Ihm haben sollen.

v. 7. Diejenigen die sich auf ihre eigene Kräfte stützen, rühmen sich des Ueberflusses ihrer Reichthümer.

v. 8. Wird der Bruder seinen Bruder loskaufen; der Mensch wird der ihn loskaufen? Er wird Gott nichts geben wodurch er Ihn mit sich versöhnte.

v. 9. Noch das eine Bezahlung wäre für die Errettung seiner Seele.

Und um dasjenige zu bestätigen was er behauptet hatte, und die Unnützlichkeit dieser Furcht (weil Gott nur allein derjenige ist der uns von der Betrübniß des bösen Tages zu retten vermag) so sagt er daß diejenigen die sich auf ihre eigene Kräfte verlassen, indem sie glauben daß diese Kraft sie werde sicher stellen oder befreyen können, zuerst geschwächt seyn werden; daß die welche sich des Ueberflusses ihrer Reichthümer rühmen, ihrer Gnaden, Gaben, Begünstigungen und Tugenden, diese insgesammt an selbigem Tage nicht davon kommen werden; weil er absonderlich für sie gemacht ist. Der Bruder, der Freund, der Führer, der rechthandlende Mensch, kan diesen Menschen nicht loskaufen noch ihm seine Befreyung verschaffen. Und ist wohl etwas in der Welt das ihn mit seinen Gott versöhnen und ihn mit demselben vereinigen könte? Ist wohl etwas das eine Bezahlung wäre für seine Errettung? Nichts kan diese zuwege bringen. Nur allein Gott ist es, der uns alle diese Güter verleyhen, der uns zu seiner Vereinigung berufen könte, und nur allein Jesus Christus ist es der uns solche verdienen könte. Diß ist die Gnade aller Gnaden, schwer zu erhalten, und sogar ohnmöglich in Rücksicht auf alle erschaffene Mittel; aber sehr leicht und leichter als man sagen kan, durch Jesum Christum, der unser Fleisch bloß deshalben angenommen hat um uns diesen Vortheil dessen Erreichung denen Menschen ohnmöglich war

zu verdienen: daher ist auch das Ende der Erlösung die Vereinigung mit Gott; und diß ist dasjenige was unser Herr sagte, es sey (Matth. 19. v. 23.) ohnmöglich, daß ein reicher Mensch einginge ins Himmelreich, welches Gott Selbst ist. Keine geistliche Reichthümer (*) können ihm diesen Vortheil zuwege bringen; indem sie denselben entgegen sind: aber was den Menschen ohnmöglich ist, das ist Gott sehr leicht.

Diß giebt uns noch das Vertrauen zu erkennen, das wir in Gott haben sollen, und die gänzliche Uebergabe in seine ewige Rathschlüsse: denn nichts kan uns loskaufen von unseren Elenden und von unseren Schwachheiten: man muß von seiner Gnade diese Güte erwarten, so Er uns umsonst verleyhen wird, nachdem wir uns werden bemühet haben solche durch alle Treue deren wir fähig sind zu erlangen.

v. 9. Seine Mühe und seine Arbeit werden nicht aufhören.

v. 10. Er wird ewig leben.

v. 11. Er wird den Tod nicht sehen, ob er gleich die Weisen sterben siehet.

Die Erklährung dieses Verses scheint sehr schwehr zu seyn; weil er keine Folge hat, und dem Ansehen nach mit sich selbst streitet: aber was dem Menschen schwer fällt, das ist Gott nicht schwer. David spricht hier von einer Seele welche Gott zu dem Genuß ihres Endes erheben will: und weil

er

(*) Nemlich Gnaden und Tugenden die in Eigenheit besessen werden.

er in seinen Psalmen seine Gedanken gegen Gott ausdruckt der solche besser kennt wie er selbst, so ist er mit halben Worten zufrieden. Er versichert, daß die Seelen welche Gott für Sich Selbst bestimmt, in beständigen Peinlichkeiten, Schmertzen und Arbeiten leben, die nicht aufhören als mit ihrem Adams Leben; aber sobald sie glücklicher Weise sich selbst abgestorben sind durch die Beständigkeit der Arbeit, welche sie nicht verläßt bevor sie nicht von ihr in das Geheimniß-volle Grab eingeleitet worden, so daß ihre Peinlichkeiten um so viel beständiger als sie sind, ihnen um so eher einen vortheilhaften Tod verschaffen; sobald, sage ich, diese Seelen zu einem solchen Tode werden gelanget seyn, so werden sie ewig leben, indem sie des Göttlichen Lebens leben, das weiter durch keine Veränderung verrückt werden kann. Und es ist kein Tod mehr für sie zu erfahren noch zu sehen ob sie gleich sehen daß alle Weise und Starcke der Erde von Pein und Sünde sterben, und denselben Tod den sie erfahren haben unterworfen sind.

v. 15. Man hat sie in die Hölle geführt wie die Schaafe, und der Tod wird sie auffressen. —— Ihre Hülfe wird schwach und ohne Kraft seyn in der Hölle nach der Zeit ihrer Ehre.

v. 16. Gott wird meine Seele befreyen von der Gewalt der Hölle, wenn Er mich wird in seinen Schutz genommen haben.

David spricht hier von dem Stand der mystischen Hölle wohin die Seele allmählich nach dem mystischen Tod geleitet und geführet wird: sie wird dahin geleitet wie die Schaafe wegen des ihr leicht einkommenden Eingangs in dieselbe. Dieses geschieht

ohne daß man es empfindet und durch eine sanfte und liebliche Uebergabe; aber wie theuer wird diese Uebergabe zu stehen kommen! denn Gott ist ohne Mitleiden um diejenigen Seelen nicht zu verschonen welche sich Ihm übergeben: dennoch ist es aus Barmhertzigkeit daß Er ohne Barmhertzigkeit *ist*, weil der geringste Stillstand das Ende dieser Marter sehr aufhält. Aber ehe sie in diese Hölle eingehen, muß sie der Tod gefressen haben; er sagt, auffressen, um zu zeigen daß es kein Tod ist der sich begnügt das Leben zu entreissen; sondern ein vollendeter Tod der auffrißt: Dieses Wort auffressen, zeigt an daß man in seinem abscheulichen Bauch verschlungen, verdauet und verzehrt ist, so daß davon keine Spur übrig bleibt.

Sobald sie durch diesen Tod aufgefressen worden, so entladet er sich ihrer in die Hölle, wie man sich eines Auswurfes entladet der beschwehrlich *ist*. In diesem abscheulichen Ort, wird alle Hülfe die sie hoffen konten, es möchte seyn von was für einer Seite es wolte, schwach werden, und sie werden dergleichen nicht mehr finden: alle Stützen die sie zu finden gedencken möchten, werden biegen und brechen; so daß sie zu nichts dienen werden als sie nur tiefer in die Hölle versincken zu machen: man mercke aber an, daß sich dieses erst zuträgt nach der Zeit ihrer Ehre: je mehr sie starck und erhaben in Gott ja sogar herrlich gewesen sind, desto tiefer und herber ist ihre Hölle.

Aber ob man wohl durch kein erschaffenes Mittel sich aus einem so erstaunlichen Ort heraus zu ziehen vermag, und alles Bestreben der Seele einen Ausgang daraus zu finden, sie nur darein tiefer versenken kann, so unterläßt doch Gott (dem sie gäntzlich vertrauet) nicht, diese Seele wenn sie solches sich

am

am wenigsten vorstellt von der Hölle und von der tyrannischen Gewalt so dieselbe über sie hatte zu befreyen. Gott verfährt also wenn Er sie selbst in seinen Schutz auf eine besondere Weise nimmt, indem Er sie in sich verliehret, wo sie auf beständig gegen einen so schrecklichen Stand gesichert ist, es wäre denn daß vermöge eines Geheimnisses seiner Weisheit und zu Ihm allein bekannten Endzwecken, Er sie noch einmahl verwürfe um ihr eine mehrere Weite zu geben, oder daß Gott die Seele nachdem sie sich aus einer sehr grossen Untreue zurückgenommen aus seinem Busen spye: da sie denn in einer ärgeren Hölle als die erstere seyn würde.

v. 17. Fürchte dich nicht wenn ein Mensch wird seyn reich worden, und wenn die Ehre seines Hauses sich wird vermehret haben.

v. 18. Denn wenn er sterben wird, so wird er nichts von allen diesen Sachen mit sich hinweg nehmen, und seine Ehre wird nicht mit ihm hinab fahren.

David ladet hier diejenigen ein die in der Armuth des Geistes, in der gäntzlichen Entblössung, und sogar in dem Tod und in der geistlichen Hölle befangen sind, sich nicht zu fürchten wenn ihnen gleich Personen vorkommen solten die nachdem sie bloß einen Anfang gemacht sich Gott zu ergeben reich würden an Gaben, Gnaden und Begünstigungen die sie von seiner Güte empfiengen; wenn sie solche mit Ehre und einer in die Augen fallenden und scheinenden Heiligkeit erfüllt sehen würden: weil sobald der Stand des Todes wird erfolgt seyn, sie nichts von diesen Sachen mit sich hinweg nehmen, alles ihnen entrissen und sie dem Ansehen nach eben so arm werden würden, als sie vor deren Empfang ge-

gewesen: ich sage dem Ansehen nach, weil die Gnaden so Gott denen Seelen verleyhet die Er für Sich bestimmt, und die Er folglich durch den mystischen Tod gehen läßt, wie die Sacramentlichen Gnaden sind: sie drücken unauslöschliche Züge in den Grund der Seele ein obgleich alle empfindliche Zeichen daraus verschwinden, und nichts wahrnehmliches davon demjenigen der sie solchergestalt besitzt übrig bleibt, als die Errinnerung daß sie ihm ehedem verliehen worden.

Dieser Ausdruck, und seine Ehre wird nicht mit ihm hinab fahren, ist von einer wundervollen Stärcke und Schönheit. Sobald die Seele beginnt durch die Entblössung in die Neigung zur Vernichtigung hinein zu gehen, so in einem beynahe ohnendlichen Hinabfahren bestehet nach ihrer Maasse, (denn je erhabener die Ehre gewesen, desto tiefer ist die Vernichtigung,) so fährt diese Ehre nicht mit ihr hinab; sie steigt im Gegentheil wieder zu ihrer Quelle hinauf, welches Gott Selbst ist, und verläßt diese Seele um so mehr als sie weiter hinabfährt; daß also hinabfahren, nothwendig so viel ist, als sich von der Ehre entfernen um in die Beschimpfung, Schmach und Beschämung hinein zu gehen. Diese Handlungen sind diejenigen welche Jesus Christus zuerst gethan hat, und welche Er die Christen lehrt, deren Weg, Wahrheit und Leben Er ist: denn Er hat die gantze Ehre der Gottheit von Sich gethan, indem Er sie in ihrer Quelle gelassen, um die Gestalt eines Sünders anzunehmen, und zwischen zweyen Räubern zu sterben. Dieses wird Seelen von einer tiefen Erfahrung verständlich seyn.

v. 19. Seine Seele wird gesegnet seyn so lange er lebt: er wird Dich loben so lange Du ihm Gutes erzeigen wirst.

v. 20.

v. 20. Er wird biß in den Ort hineinkommen wo die ältesten seiner Väter sind; und er wird nimmermehr das Licht wieder sehen.

So lange wir in uns selbst leben, und wir uns betragen wie wir wollen, so seegnen uns die Leute, weil sie in uns nichts als Anzeigen der Ehre und der Herrlichkeit sehen, die ihnen sehr wohl anstehen, oder die wenigstens ihre Ehrfurcht an sich ziehen, indem diese Art der Vollkommenheit nichts in sich hält als was denen Begriffen die sie sich von der Andacht gemacht haben sehr gemäß ist.

Die Seele dieses lebendigen Menschen die voller Gnade ist, lobt Gott mit Leichtigkeit; weil derselbe Mensch tausend Güter von Gott empfängt, und er alsdenn lauter Thätigkeit ist um Ihm desfalls seine Erkenntlichkeit zu bezeigen: aber er wird nicht sobald in den Weg des Todes und der Vernichtigung hinein gehen, so der Ort ist wo die Seelen der höchsten Stuffen und die gleichsam der anderen Väter sind sich aufhalten, als die empfindlichen Lichter verschwinden, und auf ewig verschwinden, weil wenn sie blieben die Seele niemahls weiter fortschreiten würde.

v. 21. So lange der Mensch in Ehren gewesen ist, hat ers nicht begriffen: er hat denen Thieren nachgewandelt die keine Vernunft haben, er ist ihnen ähnlich geworden.

Wie wohl ist dieses geredet, so lange der Mensch in dem Stand der Ehre, des Ansehens, der Gaben und der ausserordentlichen Begünstigungen sich befindet, so begreift er nicht die Bahn die darauf folgt: Diß ist die Ursache daß so wie ein Thier das keine Vernunft hat und welches still stehet und ruhet in allem was ihm Vergnügen

macht

macht (weil es nichts weiter siehet als was es besitzt) also auch diese Personen sich in dem Wege der Empfindungen aufgehalten haben: sie haben sich mit denen Süßigkeiten berauscht die sie auf demselben gefunden haben: dadurch sind sie nach und nach in ein thierisches Wesen hinein gegangen und in die Beraubung von eben diesen Dingen.

Der Mensch kennt noch nicht in dieser Zeit den niedrigen und verächtlichen Stand seines Ursprungs und indem er sich um der Wohlthaten willen womit er beladen ist in Eitelkeit aufbläset so thut er wie die Thiere, die sich erheben und sich groß düncken wenn sie wohl ausstaffiert sind, welche die Niedrigkeit ihres Ursprungs vergessen und daß weil alles was sie haben ihrem Herrn zugehört nur die Schwere und die Last davon ihnen zukommt: aus dieser Ursache wird der Mensch, eben wie das Thier, der Gaben Gottes entladen werden, damit er erkenne was er ist.

Der XLIX. Psalm.

v. 1. Der Gott der Götter, der Herr hat geredet, und Er hat die ganze Erde herbey gerufen.

Sobald Gott anfängt der Seele Sich mitzutheilen durch sein Gott-Wort, (welches heißt reden in dem Grunde der Seele) so würcket dieses Wort Gottes welches selbstständig ist, und nicht vernehmlich gehört wird, ein tiefes Stillschweigen in dem Mittel-Punct (Centre) der Seele. Gott ruft von dar die gantze Erde herbey, weil Er die Vermögenheiten fesselt, und zuweilen die Sinnen; Er stillt sie und macht daß sie Theil nehmen an der Vereinigung des Inneren.

v. 2 Vom Morgen bis zum Abend wird der Glantz seiner Herrlichkeit aus Sion hervorgehen.

Von dieser Mittheilung des Grundes ergiesset sich auf das äussere eine gewisse Majestät welche der Seele eine gantz andere Beschaffenheit giebt als sie vorher hatte: überdem, werden die äusserlichen Fehler, die Unvollkommenheiten, die Sünden, dergestalt abgewischt daß auf das äussere dieser Person ein Schimmer von der Ehre desjenigen fällt der in ihrem Grunde wohnt.

v. 3. Gott wird sichtbahrlich kommen: unser Gott wird nicht im Stillschweigen beharren.

David versichert; daß Gott Sich auf eine so gewisse Weise offenbahren wird, daß diese Offenbahrung eben so sicher seyn wird, als wenn sie sichtbahr wäre: er sagt daß wenn wir uns unserem Gott übergeben und Ihn hören werden, Er in Ansehung unser nicht schweigen wird. Man kan sich nicht genugsam vorstellen die Gütigkeit Gottes, und sein Verlangen Sich denen Seelen mitzutheilen, die Er nur geschaffen hat um sie seines Genusses würdig zu machen. Er spricht mit ihnen ohne Unterlaß eine stumme Sprache, welche das auf seinem Gott merckende Hertz allein verstehen kann: Allen anderen ist diese Sprache unbekant; weil sie so fein und so zart ist, daß wenn man sich auch nur im geringsten davon abkehrt, sie dadurch verlohren gehet.

v. 3. Ein Feuer wird alles vor seinem Antlitz verzehren: Er wird umgeben seyn mit einem erschrecklichen Sturm.

Obgleich der buchstäbliche Sinn dieser Worte von der Zukunft Jesu Christi handelt, so zeigen sie doch auch sehr wohl an wie GOTT Selbst in das innerste einer Seele kommt, so dasjenige ist was David eben genennt hat, sichtbahrlich kommen. Alle Mittheilungen so durch die Gaben geschehen, als Gesichte, Offenbahrungen, Entzückungen, Entrückungen (raviſſemens), im inneren ausgesprochene Worte haben wohl etwas vom Göttlichen in sich, sie sind aber nicht GOTT Selbst: es ist ein eben so grosser Unterscheid als zwischen denen Unter-Bedienten des Königs und dem König selber ist, indem es sich mit diesen Dingen nicht anders verhält als mit demjenigen das zu dem alten Gesetz gehörte, welches bloß vorbildlich, und von dem neuen Bündniß unendlich verschieden war; nachdemmahlen jenes sich auf das Blut geringer und verächtlicher Thiere gründete, das zweyte hingegen durch das Blut eines Gottes gegründet (cimentée) und auf eben diesen Gott befestigt ist. Sobald also es dahin gediehen daß Gott Selbst kommen will, so kommt Er niemahls bevor alles von dem Feuer in der Seele verzehret worden, und nicht ohne daß Er mit einem erschrecklichen Sturm-Wetter umgeben sey. Derjenige der ausserdem Gott gesehen zu haben glaubt, hat Ihn nicht gesehen: und wenn er sagt, daß er Ihn gesehen hat, so ist er ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. Hieran allein kan man erkennen daß Gott Selbst wahrhafftig in eine Seele gekommen ist, wenn Er seine Göttliche Weisheit vor Sich her geschickt hat, die wie ein in sich verschlingendes Feuer alles in einer Seele zerstöhret und verzehrt.

Und was verzehret dieses Feuer? die Gaben sind es nicht mehr, denn die sind zerstöhret worden weil noch drey Plagen vor dem Feuer vorher gehen,

der

der Krieg, die Hungers-Noth und die Pestilentz: Der Krieg ist die erste welche in der gantzen Seele Verwirrung und Aufruhr erregt; dieser Krieg raubt erstlich den Frieden dessen die Seele biß dahin genossen hatte; er raubt nachgehends alle ihre geistliche Reichthümer, alles was sie von Gütern hatte, und lässet sie in der äussersten Armuth. Nach diesem Kriege (welcher die Seele in einen gäntzlichen Mangel dererjenigen Güter versetzet hatte die ausser ihr sind, und die gleichwohl nothwendig scheinen ohne es schlechterdings zu seyn, ob sie es gleich in Absicht auf die Bedürffniß sind,) kommt die Hungers-Noth, so eine unersättliche Begierde ist dasjenige zu besitzen dessen man beraubet ist; welche in der Seele vorhandene Begierde den Hunger vermehrt, da denn so wie der Hunger sich vermehrt die Seele immer mehr und mehr beraubt wird. Nachgehends kommt die Pestilenz, so die grösseste unter den Plagen für die Seele ist: es ist eine Verderbniß welche in sie hinein schleicht: biß dahin war es wohl eine Beraubung von Gütern, eine Entziehung derer zum Leben nöthigen Stützen; aber es war keine Verderbniß da. Hiob und David drücken den Vorgang so wohl aus: meine Wunden, sagt (Ps. 37. v. 6.) der eine sind alt geworden, und die Fäulniß hat sich in meine Narben gesetzt; gleich als wenn er sagte; der Krieg hatte mir nur leichte Wunden geschlagen; aber die ansteckende Seuche hat sich in meine Narben gesetzt um sie unheylbahr zu machen: Der andere (Hiob. 7. v. 5.) versichert, daß sein Fleisch mit Fäulniß angezogen ist; und ein anderer Prophet (Hab. 3. v. 16.) daß sie sich in seine Knochen gesetzt habe.

Biß es solchergestalt damit stehet, sind die Leyden erträglich, ob sie gleich den weibischen Gemüthern nicht also vorkommen, die gleich bey den er-

sten Angriffen den Muth verliehren. Nachdem diese drey Plagen in ihrer Ordnung auf einander gefolgt sind, so kommt ein Feuer, welches ein grausamer und treuer Bote der Zukunft Gottes ist. Es lässet nichts über daß es nicht verzehrte: was der Krieg nachgelassen, was die Hungers-Noth verschont, was die Pestilentz nicht gäntzlich zerstöhrt hat, das verzehrt das Feuer: und es verzehrt es auf solche Weise daß weder Spur noch Andencken von dem was gewesen ist zurück bleibt. Diese Weisheit verzehrt so sehr alle Weisheit, daß die Seele in welcher diese Würkung vorgeht genöthigt ist alle Vernunft und alle Richtschnur des Wandels zu verliehren. Sie glaubte daß um ihren Gott zu empfangen, alles rein, heilig und geschmückt seyn müste; sie siehet gerade das Wiederspiel. Was ist ein vom Feuer verzehrtes Haus? Ist es nicht ein Anblick zum entsetzen? Und wie geht es zu daß dieses Haus geschickter ist den grossen König zu empfangen, als ein reinliches, bequemes und geschicktes Haus? dieses hier ist das Geheimniß der Göttlichen Macht und Weisheit, das nur denen begreiflich ist welchen ein Licht hierinnen durch eine harte Erfahrung gegeben worden.

Jesus Christus sagt in dem (Matth. 12. v. 43.) Evangelio, wo Er von dem Satan spricht, daß nachdem derselbe einen Menschen verlassen, zufolge der Gewalt die Gott der Busse verliehen, und er wieder kommt und das Haus wohl geziert und geschmückt findet, er sich darinnen zu wohnen giebt und sieben Geister mit sich nimmt die ärger sind wie er. Dieser Teufel der da war vertrieben worden, nimmt wenn er wiederkommt, sieben Geister mit sich welches sind der Hochmuth, die Hochachtung für sich selbst, das verlangen der eigenen Vortreflichkeit, die Heucheley, der Vorzug seiner selbst vor an-

anderen, welcher macht daß man andere verdammt indem man sich Beyfall giebt, das vermessene Vertrauen in seine Werke, und die Abgötterey die man auf sich selbst gantz und gar richtet. Diese Geister sind unendlich mehr zu fürchten wie der erste, um so mehr als sie unendlich gefährlicher sind, und man weniger Mißtrauen in sie setzt. Der Teufel kommt niemahls in diese so wie wir es gesagt haben verbrannte und zerstöhrte Häuser, aber Gott kommt darein um den Thron seiner Barmherzigkeit daraus zu machen, nachdem Er sie das Ziel seiner Gerechtigkeit hat seyn lassen. Dieses ist der zerstöhrte Tempel der mit Menschen Händen erbauet war, und den Er Selbst wieder aufbauet wie es Ihm gefällt.

Nachdem also das Feuer alles auf diese Weise verzehrt hat, kommt Gott. Und wie kommt Er? mit einem so erschrecklichen Sturm-Wetter umgeben, daß derjenige der Ihn besitzt glaubt dieser Sturm entstehe um die Gründe der Erde zu erschütteren worauf dieses verbrannte Haus erbauet war. Er betriegt sich nicht: Denn der Sturm kommt um die Gründe der Erde zu erschütteren, gleichwie geschrieben ist, (Ps. 76. v. 19. und 96. v. 4.) die Erde ist erschüttert worden: und anderwerts, (Ps. 96. v. 5.) die Berge sind zerflossen vor dem Antlitz des Herrn. Und warum ist dieses also? Aus der Ursache weil gleichwie der Mensch in Jesu Christo keinen anderen Grund und Stütze hat wie die Gottheit, also auch nöthig ist damit Gott Selbst in eine Seele komme, daß sie keinen anderen Grund habe als Jesum Christum, welcher der lebendige Felsen und der Eckstein des Hauses ist. Damit Jesus Christus allein bleibe, ist nothwendig daß alles übrige zerstöhrt werde: und dieser nicht zu erschütternde Grund ist es worauf Gott das Haus erbauet, so Er Sich bestimmt, welches kein ande-

res ist als Er Selbst, wo Er in Sich wohnt wie Er von aller Ewigkeit her gethan hat, ehe die Himmel erschaffen waren: die vernichtigte und zerstöhrte Seele ist daselbst nicht mehr vorhanden, sie hat kein Bestand Wesen mehr darinnen, sie nimmt kein Antheil mehr daran: Gott Selbst ist allein in Sich und für Sich.

v. 4. Er wird den Himmel von oben und die Erde von unten herbey rufen, um sein Volk zu unterscheiden.

Weil diese so allgemeine Vollendung der gantzen Seele eine völlige Scheidung gemacht, und alles was vorher verbunden war getrennt hat, so findet sich der obere Theil hiedurch so sehr von dem unteren abgesondert, als wenn sie niemahls Umgang mit einander gehabt hätten. Um uns nun diese Absonderung in ihrem völligen Umfang begreifen zu machen sagt David; **Er wird den Himmel von oben und die Erde von unten herbey rufen;** womit die grosse Entfernung worinnen sie wegen der Sünde von einander stehen zu erkennen gegeben wird. Was oben ist, ist biß in den Abgrund hinunter gesunken; und der Abgrund hat seinen Dunst biß zum Himmel hinauf steigen machen: aber die Göttliche Weisheit hat durch ihre gäntzliche Vollendung allen diesen Unordnungen abgeholfen. David fügt hinzu; daß Gott dieses thut **um sein Volck zu unterscheiden.** Wie wohl ist diß gesagt! Denn Gott sondert noch von dem unteren ab was sein ist; und lässet das übrige als etwas gleichgültiges. Er nimmt oben was sein ist, und verbannt gäntzlich daraus was das Feuer wegen seiner gar zu grossen Subtilitæt nicht hätte verzehren können: hierauf besitzt er was sein ist, und lässet es nicht mehr fahren, Er nimmt es zu seinem Erb-Stück, so wie Er Selbst das eintzige Looß ist dieser Seele die nur in Ihm mehr besteht

steht und für Ihn. Aber, wird man sagen, was wird aus diesem als unnütz verworfenen Theil, werden? es bleibt ein thierischer Theil, das weder gutes noch böses mehr verrichtet; und Gott lässet sogar an demselben gewisse in der Ober-Fläche hafftende Fehler übrig bleiben um für die Augen der Creaturen und der Seele selbst einen so hohen Stand zu verbergen. daß niemand Einbildungen nachhänge; denn die biß hieher gelangte Seele ist gleichsam wie im Himmel; und niemand wird dahin gelangen wo er nicht den Stand wovon ich eben geredet habe durchgewandert hat.

v. 5. Versammlet Ihm alle seine Heilige, die sein Bündniß besser bewahren wie die Opfer.

Dieses lässet sich auf zweyerley Weise verstehen; die eine wie ich eben gesagt habe, daß Gott seine Heilige versammlet, indem Er in dieser Seele wählt was Ihm gehört, und seinen Willen denen grössesten Dingen vorgezogen hat; die andere ist die Vereinigung der Seelen dieser Art die Gott in Sich vornimmt. Es ist was wunderbahres um die Vereinigung der inneren Seelen, die sich kennen und verstehen sobald sie sich sehen. Gott, der in ihnen ist, ist wie ein Magnet der sie anziehet und sie durch ein ohnauflösliches Band verknüpft. Gott will also daß Ihm seine Heilige versammlet werden.

Und was für Heilige, O Liebe, verlangest du? meine Heilige welche meinen Willen vorzuziehen wissen, mein Bündniß, allen Opfern so sie durch sich selbst verrichten können. Aber diese Stelle zu verstehen muß man wissen, daß Gott hier nicht redet von dem Opfer seines gantzen selbst welches die Seele mit sich auf die unbedingteste Weise vornimmt; indem eben auf dieses Opfer sein Bündniß gegründet ist; sondern von dem Opfer aus eigenem Wil-

len, gleichwie er es anderwerts (Es. 1. v. 11. Jer. 6. v. 20.) erklährt, da man Ihm Opfer von tausenderley befleckten und von Eigenheit angesteckten Dingen bringt die Ihm nicht gefallen können. Diese Vereinigung und Abhänglichkeit von dem Geist Gottes um ohne Wiederstand allen seinen Willen zu befolgen (Ps. 50. v. 18.) ist besser als das Opfer von so viel guten Dingen die wir Ihm zu widmen glauben, und welche wir uns zu eigen machen.

v. 6. Die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen; weil es Gott ist, der Gericht hält.

Die Seele von diesem Stande verkündigt die Gerechtigkeit Gottes: ob sie gleich noch an sich Schwachheiten gewahr wird, so verwundert sie sich nicht mehr darüber, kan es sich auch nicht leyd seyn lassen: sie erkennt daß Gott bey allem gerecht gehandelt hat, und sie ist im Stande anderen zu helfen und ihnen diesen Uebergang zu der Göttlichen Gerechtigkeit vollbringen zu machen; denn diejenigen die denselben nicht zurückgelegt haben, oder die darinnen nicht weit fortgerückt sind, irren sich unendlich, und würden anderen nicht behülflich seyn können auf einem Wege den nur die Erfahrung kennt, von welchem Hiob versichert hat (Hiob 28. v. 21. 22.) daß niemand Wissenschaft davon hätte, sogar die Vögel des Himmels nicht; daß bloß das Nichts und die Verliehrung diejenigen wären so etwas davon begriffen.

Was hinzugefügt wird, daß es Gott ist der Gericht hält, zeiget uns daß es den Menschen nicht zukommt von solchen Seelen ein Urtheil zu fällen, daß sonst niemand als Gott sie richten könne; weil Er die Dinge nicht nach dem äusserlichen Anse-

hen

hen sondern nach der wahren Beschaffenheit beurtheilt. Es sind viele Dinge die in den Augen der Menschen sehr rein scheinen, und die ein Greul sind vor Gott; und andere welche die Menschen mit Verachtung und äusserstem Unwillen ansehen, woran Gott seine Lust hat.

v. 23. Das Lob-Opfer wird mich ehren, und ich werde das Heyl Gottes demjenigen zeigen der zu mir kommt durch diesen Weg.

Das wahrhafte Opfer das Gott ehrt ist das Lob-Opfer wodurch die Seele alles auf ihren Gott zurückweiset und Ihm die Ehre von allem in allen Dingen giebt. Der Stand einer Seele die indem sie sich selbst nichts zueignet Gott die Ehre von allem giebt, besteht in einem beständigen Lob-Opfer auf zweyerley Weise. Die erste, indem sie für sich selbst alles Lob aufopfert was ihr werden könte; weil da sie erkennt das alles Gute von Gott kommt, und sie in nichts etwas bestehendes hat, sie sich nichts zueignen kann: Die andere Weise ist, daß indem sie nichts für sich selbst nimmt, sie Gott beständig die Ehre von allem giebt, mit einem beharren in ihrem zu allem Guten untauglichen Nichts. Dieser Stand ist ein immerwährendes Lob so das angenehmste ist das man Gott darbringen könte; und Gott versichert, daß Er das Heyl Gottes in Gott denenjenigen Seelen zeigen wird welche diesen Weg des beständigen Lobes wandeln. O wie glücklich sind diese Seelen! weil sie dieses Heyl auf eine unbegreifliche Weise erfahren.

Der L. Psalm.

v. 6. Ich habe vor dir allein gesündigt: ich habe übel gehandelt in deiner Gegenwart; damit du gerechtfertigt würdest in deinen Worten.

Da-

David sagt daß er vor Gott allein gesündigt hat: wie soll man dieses verstehen, da seine Missethat durchgehends bekannt war? O die Ursache ist weil der Schmertz auf niemanden als Gott sieht; es ist ihm nicht möglich sich um alles übrige zu bekümmeren: die äussersten Beschämungen verursachen ihm keine Pein: er richtet nur sein Augenmerk auf Gott, und er sagt daß er gegen Gott allein gesündiget hat.

Er macht hiebey noch einen Unterscheid zwischen gewissen Fehlern die vor den Menschen Fehler zu seyn scheinen und die es nicht vor Gott sind; und anderen die vor Gott als Fehler erkannt und angesehen werden, und die es nicht vor den Menschen sind. David sagte zu seinem Gott; du erkennest die Seite die mich am sträflichsten macht; meine Sünde kennt niemand als du allein. Eine Seele von diesem Stand steht einen unglaublichen Schmerz aus in Absicht auf Gott allein. Eine andere Ursache ihres Schmertzens ist, daß diese Sünde in Gottes Gegenwart ist begangen worden. Allein der völlige wahre Sinn dieser Worte ist, daß Gott die Begehung dieser Sünde in seiner Gegenwart zugelassen hat, um zu rechtfertigen die Wahrheit seiner Worte, welche versicheren, daß (1 Sam. 2. v. 9.) der Mensch niemahls stark seyn wird von eigener Stärke, und daß er es niemahls seyn kan woferne Gott ihn nicht mit seiner Stärke ausrüstet: anderer gestalt, wenn er sich am stärksten zu seyn einbilden wird, eben alsdenn sein Untergang nicht ausbleiben kan.

v. 7. Du siehest daß ich in Sünden (l'iniquité) gezeugt bin, und meine Mutter mich hat in Sünden empfangen.

Hierauf errinnert er Gott an die Schwachheit seiner Natur, welche in der Sünde und in Unrath empfangen worden: derenthalben Gott Sich nicht durch dasjenige was aus Schwachheit geschieht soll beleydigt halten; sondern durch die Boßheit allein. Wir sind für uns selbst Sünde, und wir können sonst nichts in uns finden als Sünde. Dieses besitzen wir eigen: alles übrige steht Gott zu.

v. 8. Du hast die Wahrheit geliebt: Du hast mir die ungewissen Dinge aufgedeckt, und die Geheimnisse Deiner Weisheit.

Gott liebt daß der Mensch erkenne die Wahrheit seines Nichts und dessen was er durch sich selbst kann, damit er Ihm nicht die Ehre entziehe die Ihm gebührt: dieserhalben nachdem David die Niedrigkeit und die Unreinigkeit seines Ursprungs erkannt hat, nachdem er davon überzeugt worden, daß er für sich selbst ein Nichts ist und Sünde, versichert er daß Gott diese Wahrheit geliebet hat, worinnen er durch die Demüthigung eingedrungen ist.

Du hast mir, fügt David hinzu, die ungewissen Dinge aufgedeckt; weil mir vor dieser Zeit mein unendliches Elend unbewust war; meine Schwäche war mir unbekannt; und ich habe durch die Dunckelheit meines Elends das Licht von denen undurchdringlichen Geheimnissen Deiner Weisheit bekommen.

v. 9. Du wirst mich mit Ysopen reinigen, und ich werde ohne Flecke seyn: Du wirst mich waschen und ich werde weisser seyn wie ein Schnee.

O Gott ob ich gleich der unreinste unter den Menschen bin, theils wegen der Niedrigkeit meines Ursprungs die ich mit ihnen gemein habe, theils aber wegen tausend anderer Schwachheiten und Elende die ich noch hinzugethan habe, so lasse ich mir dennoch dieses Vertrauen nicht nehmen, gereiniget zu werden wenn es Dir gefallen wird mich zu reinigen: Du hast so zu reden eine Art Seiffe so Dir allein bekannt ist: es ist eine Ysope, welches ein Kraut des Todes ist, und wovon gleichwohl der Geruch angenehm ist. Ich werde ohne Flecke seyn durch diese Reinigung die Du mir verleyhen wirst, und wenn Du mich waschen wirst in Deinem Blut und in Deinen Verdiensten so werden meine Sünden die roth waren (Es. 1. v. 18.) wie Scharlach, weiß werden wie der Schnee. O Du bist es, Göttliches Lamm, dem es zukommt (Apoc. 22. v. 14.) die Kleyder der Seelen weiß zu bleichen die Du für Dich erwählest.

v. 10. **Du wirst mich ein Wort des Trostes und der Freude vernehmen machen; und meine Knochen, die du gedemüthiget hast, werden hüpfen für Frohlocken.**

Gott schickt ein Wort des Lebens welches eine arme Seele wieder aufweckt und aus dem Stand der Demüthigung worein Er sie verstossen hatte wieder herauszieht: Dieses Wort indem es dieselbe aus dem Grabe herauszieht, tröstet sie, durch Befreyung von allen ihren Peinlichkeiten und Beängstigungen; und diese Befreyung ist für sie zugleich ein unaussprechliches Wort der Freude. Es würde schwehr seyn die Freude einer Seele auszudrucken, welche wie (Joh. 11. v. 43.) ein anderer Lazarus sich auf einmahl durch dieses Wort des Lebens aus ihrem Grabe hervorgezogen sieht. Dieser durch die

Kno-

Knochen ausgedruckte Grund, welcher in die äusserste Demüthigung wozu Gott denselben heruntergebracht hatte verstossen war, hüpfet für Frohlokken, und erfährt was David an einem anderen Ort sagt; (Ps. 5. v. 12. und 86. v. 7.) alle diejenigen die in Dir sind gleichen denen die für Freude entzückt sind.

v. 12. **Mein Gott schaffe in mir ein reines Hertz, und erneuere den Geist der Gerechtigkeit in meinen Eingeweyden.**

Nachdem die Seele den Verlust von allem was sie eigenes hatte, und sogar von ihrem Hertzen, welches der Wille ist überstanden hat, bittet sie ihren Gott in ihr ein neues Hertz, einen neuen Willen zu erschaffen, um Ihn mit einer neuen Liebe lieben zu können: denn sobald sie beginnt ihr neues Leben zu fühlen, möchte sie gern gantz Liebe seyn; und sie weiß nicht daß ihr Verlangen unnütz ist, weil Gott derselben da Er ihr das Hertz ausgerissen das seinige gegeben hat, so daß sie keines eigenen Hertzens mehr bedarf; sie wird [von nun an] lieben vermittelst des Hertzens Gottes und der Göttlichen Liebe, so da die eintzige reine Liebe ist.

Er verlanget noch, daß weil Gott ihm ein neues Leben durch sein Wort gegeben hat, **Er den Geist der Gerechtigkeit in seinen Eingeweyden erneuere.** Man muß wissen, daß da die Ungerechtigkeit Davids von einem in seinen Eingeweyden entzündeten Feuer der Lust so ihn die Gerechtigkeit hatte verliehren machen entstanden war, er von seinem Gott einen neuen Geist der Gerechtigkeit begehrt der selbst in seinen Eingeweyden der von der Sünde darinnen angerichteten Zerrüttung abhelfe: aber er weis nicht daß er so schwach ist, daß wenn Gott

in

in ihm ein neues Hertz erschaffen thäte und ihm einen neuen Geist der Gerechtigkeit verliehe, er beydes sobald er es in seiner Gewalt bekommen von neuen wiederum verderben würde: Dieserwegen stehet Gott diese Forderung nicht zu, um eine Gnade zu erzeigen die weit sonderbahrer ist, nemlich, diese Seele mit der Liebe Gottes selbst lieben zu machen, sie zu rechtfertigen durch seine Göttliche Gerechtigkeit, welche da sie in Ihm bleibt niemahls verringert werden kann.

v. 13. Verwirf mich nicht von deinem Antlitz, und entziehe mir nicht Deinen Heiligen Geist.

v. 14. Verleyh mir wieder die Freude Deines heylsamen Beystandes; und stärcke mich durch einen Geist der mich willig handelen mache.

v. 16. O Gott meines Heyls, befreye mich. —

Dieses neue Leben scheint der Seele so Ergötzungs voll zu seyn, daß sie aus Furcht solches wieder zu verliehren, und in den Stand worinnen sie sich vorher befunden hatte zurück zu fallen, ihren Gott bittet sie nicht von seinem Antlitz zu verwerfen, gleich als wenn sie sagen wolte; Du weissest daß es Deine Abwesenheit ist die mir den Tod verursacht hat: Du zogest Dich von mir zurück, und verwarfest mich von Deinem Antlitz. Verfahre nicht mehr also; ziehe nicht Deinen Heiligen Geist von mir zurück den Du angefangen hast mir in diesem neuen Leben zu schencken. Verleyh mir wieder die Freude Deines unaufhörlichen Beystands welcher ein Beystand des Heyls ist. O Gott, in dem ich mein Heyl gefunden, und der Du mich errettet hast, befreye mich auf ewig, und stärcke

mich

mich dergestalt, daß Dein Geist allein mich bewege und mich ohne Wiederstand und willig handelen mache, vermittelst eines Wollens alles dessen was Du thun wirst, und eines Unvermögens sonst etwas zu wollen. Die Seele die in Gott würcket, würket freywillig, ob sie gleich in ihrem Würcken ohnfehlbahr ist: es würde ihr unmöglich seyn alles dasjenige nicht zu wollen was Er thut so lange ihr Wille mit dem Göttlichen vereiniget ist: und dieser Stand ist es den David um so eyfriger begehrt, je länger er einen anderen erfahren hatte wo (Röm. 7. v. 15.) er das Uebel that was er nicht wolte, und das Gute nicht that was er wolte.

v. 19. —— O Gott verachte nicht ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz.

Was ist die Zerknirschung: es ist ausser dem Schmertz den man hat Gott beleydigt zu haben weil Er gut ist, eine Abkehrung oder eine Entfernung von der Creatur, und ein Hangen an Gott: denn der Schmertz welcher diesen Abscheu nicht hervor brächte oder diese Abkehrung von der Creatur und dieses Anhängen an Gott, würde keine wahrhafte Zerknirschung seyn. Die Ursache davon ist, weil das Hertz indem es gegen die Creatur gekehrt bleibt, nicht gegen seinen Gott gekehret seyn, noch [folglich] in der wahrhaften Zerknirschung stehen kann; aber sobald das Hertz, sich abkehrt von der Creatur und sich mit Gott vereinigt hält, so steht es eben hiedurch in der Zerknirschung und in dem vollkommensten Schmerz: es steht in der thätigen und habituellen Verabscheuung der Sünde welche durch nichts wird unterbrochen werden, es wäre denn daß es durch einen unglücklichen Entschluß sich von seiner Vereinigung oder Anhangen (adherence)

an

an Gott zurückzöge um sich gegen die Creatur zu kehren: alsdann würde es aus dieser Zerknirschung heraus schreiten: Im Gegentheil, wann der Mensch ohne weitere Umstände, sobald das Hertz nach Gott gekehrt und mit Ihm vereinigt ist, und sich von dieser Vereinigung es sey auch um was es wolle nicht abkehrt, und es seinen Gegenstand in gerader Richtung (directement) und unaufhörlich anschaut, so ist dieser Mensch in einer habituellen Zerknirschung und Bekehrung; es ist auch um nicht zu sündigen hinlänglich in dieser Vereinigung mit Gott zu beharren: Denn was macht die Sünde aus? Es ist das Gegentheil der Bekehrung: die Bekehrung ist eine Abkehrung von der Creatur und eine Zurückkehrung zu Gott; was die Sünde ausmacht ist also eine Abkehrung von Gott und eine Zurückkehrung zur Creatur, und sobald man sündigt, so verläßt man gäntzlich die Vereinigung mit Gott um sich mit der Creatur zu vereinigen mit der man sündigt. Das gantze Wohl der Seele besteht in der Vereinigung mit Gott, wie David es erfahren hatte; und der Weg der uns mit Gott vereinigt ist der Weg der wahrhaften Bekehrung, der die Sünde gäntzlich heraus reißt und hinwegnimmt durch Wegnehmung des Mittels zur Sünde, nemlich dem Ankleben und der Umkehrung zur Creatur; weil eine Seele die nicht allein gegen Gott gewendet, sondern auch mit Ihm vereinigt ist, ohne unbegreifliche Pein sich aus dieser Vereinigung nicht herausziehen kann, um sich auf die Creatur zurück zu beugen.

Was uns noch die Sicherheit dieses Standes zu erkennen giebt, ist daß Gott ein zerknirschtes Hertz nicht verachtet: verachten ist nichts anders als sich von einer Sache abkehren vermittelst der Verachtung die man dagegen hegt: Gott verachtet

und

und kehrt Sich niemahls ab von diesem Hertzen das sich gegen Jhn gekehrt hat: eben also würde es einer Creatur nicht möglich seyn [ihren Gott zu verachten] sich von ihrem Gott abzukehren mit dem sie vereinigt ist, und der sie immer durch neue Lieblichkeiten an sich hält. Laßt uns also den Schluß machen, daß die sichere und dauerhafte Bekehrung, die wahrhafte Zerknirschung, sey das ankleben (l'adherence) an Gott der das Hertz lieben macht mit einer über alles gebietenden Liebe (souverain amour) indem Er die Seele aus den erschaffenen Dingen herauszieht, welche sie nicht mehr ansehen kan, weit entfernt Liebe dagegen zu hegen. Er fügt hinzu, ein gedemüthigtes Hertz. Die wahrhaffte Demüthigung ist die Vernichtigung, welche indem sie der Creatur nicht vergönt in sich selbst oder für sich selbst zu bestehen, die stärckste und eintzige wahrhaffte Demuth ausmacht die keine Richtung hat als gegen Gott und sich von allem um seinetwegen beraubt: daß also die Demüthigung und die Zerknirschung allemahl beysammen sind in einer Seele die mit Gott vereinigt ist.

Man wird mir einwenden, daß die Seele zuerst müsse zur Furcht bewogen werden. Jch gestehe es, so lange sie noch nicht der Liebe fähig ist: aber sobald man sieht daß die Liebe entstehen kan, muß man sie lehren zu lieben, und ihr das Mittel anweisen mit ihrem Gott vereinigt zu seyn. Alsdenn wird sie wahrhafte Buß-Uebungen vornehmen und in weit grösserer Anzahl als alles was die Furcht würde unternehmen machen. Es werden keine gezwungene Buß-Uebungen mehr seyn, sondern Buß-Uebungen von lauter Liebe. Alsdenn kommt es dahin daß man eines Zügels bedarf, und keines Sporns: die Creatur möchte sich alsdenn verzehren um desjenigen willen den sie liebet. Der H. Au-

gustinus (a) hat sehr wohl gesagt, daß die Furcht die Natel ist, die Liebe aber die Seyde oder der Faden der nachfolgen soll, und diesem will ich eine Anmerkung beyfügen, so darinnen besteht daß man mit einer Natel zwey Stücke Zeuges stechen und durchstechen mag wie man will; doch keine Vereinigung zwischen denenselben möglich seyn wird als durch die Seyde welche den Stich zuschließt, und diese Zeuge miteinander verbindet: eben also ist es mit der Furcht beschaffen: sie durchsticht wohl das Herz; aber sie wird keine feste und beständige Bekehrung ausmachen, wenn die Liebe sich nicht nachgehends einstellt, um diese Seele mit ihrem Gott zu vereinigen: Da die Vergleichung von Augustino ist, so kan sie nicht verworfen werden.

Der LI. Psalm.

v. 8. Die Gerechten werden des Gottlosen lachen und sagen

v. 9. Da sehet ihr den Mann der seinen Beystand nicht von Gott erwartet hat; sondern der sein Vertrauen gesezt hat auf seine Reichthümer und der sich gesteifft hat in seiner Eitelkeit.

David macht die Boßheit des Gottlosen darinnen bestehen daß er nicht allen Beystand von seinem Gott erwartet; so wie er die Gerechtigkeit in

(a) Man sehe diese Vergleichung nach in dem H. Francisco Fallio, in dem II. Buch, Cap. 16. und 17. der Göttlichen Liebe. Die von Augustino so jener nahe kommt, in der Ep. Joh. Tract. IX.

in den Vertrauen auf Ihn bestehen macht: der Gerechte sagt er, wird des Gottlosen lachen wenn er ihn wird umkommen sehen, weil er sich denen schwachen und vergänglichen Creaturen vertrauet hat, und weil er sich in seiner Eitelkeit gesteift hat. Man steifet sich insgemein in seinen geistlichen und weltlichen Reichthümern; und indem man sie vermehrt, so steifen sie die Eitelkeit und die Vermessenheit. Dieses lachen der Gerechten, welches als ein Verbrechen angesehen werden könte, wenn es in einem schlimmen Sinn genommen würde, ist sehr gut: sich über den Untergang der Sünder freuen ist ein Verbrechen: aber sich um der Ehre Gottes willen freuen, daß diejenigen welche sich selbst mehr wie Gott vertrauet haben, umgekommen sind, ist etwas gutes: denn man freuet sich nicht darüber, daß sie gesündigt haben und dadurch des Göttlichen Wohlgefallens sind verlustig worden: sondern darüber daß ihre Umstürtzung Gott verherrlichet und zu erkennen gegeben hat, wie wohl man dabey fährt auf Ihn zu hoffen und sich nur auf Ihn zu lehnen.

v. 10. Ich aber werde seyn in dem Hause des Herrn wie ein Oehl-Baum der Frucht bringt in Ueberfluß; weil ich gehoft habe auf die Barmherzigkeit Gottes biß in alle Ewigkeit.

David nachdem er hat erkennen machen daß der Fehler des Gottlosen bestehet in dem stützen in sich selbst; als der Quelle aller Elende und aller Sünden, versichert daß soviel ihn betrift, er weil er auf Gott gehofft hat ohne irgend etwas zu fürchten, in dem Hause des Herrn seyn wird, indem er wohnen wird in der Wohnung Gottes. Selbst. Wenn Gott Sich eine Seele geheiligt hat, so bleibet sie in Gott wie ein friedfertiger und stiller

Oehlbaum mit allen Arten der Früchte, des Friedens beladen, und in solchem Ueberfluß, daß anderen davon gereicht werden kan; alles dieses ist geschehen weil man auf Gott gehoffet hat in allen Dingen und wegen aller Dinge.

Der LIV. Psalm.

v. 5. Mein Hertz ist verwirret worden, inwendig in mir, und der Schrecken des Todes hat mich ergriffen.

v. 6. Furcht und Zittern haben mich überfallen, und Finsternisse haben mich umgeben.

Man würde zu glücklich seyn wenn man fest in der Hoffnung beharren könte: weil aber ehe die Seele in selbiger eine Festigkeit erlangt, sie darein durch vorübergehende Gesinnungen versetzet wird welche nicht immer dauren; so verursachet solches diese Bangigkeiten und diese tödtliche Schrecken, so bald sie fühlt, daß dieses bestimmte und wahrgenommene Vertrauen worauf sie sich noch stüzte, sich verliehrt: alsdenn sagt sie: **mein Hertz wird verwirt inwendig in mir, weil der Schrecken des Todes mich ergriffen hat.** Das Vertrauen und die Hofnung welche mich selbst im Tode aufrecht erhielten, haben mich verlassen; der Tod scheint mir unvermeidlich und hievor erschreck' ich. **Furcht und Zittern haben mich überfallen** als ich solches am wenigsten vermuthen war und neue **Finsternisse haben mich umgeben.** Was die Seele am meisten befürchtet ist, daß der Verlust des bestimmten und wahrnehmlichen Vertrauens, sie veranlasse ihr Vertrauen auf etwas anders als Gott zu setzen.

v. 7. Da habe ich geſagt: wer will mir die Flügel einer Taube geben; und ich werde fliegen und Ruhe finden.

Dieſer Verluſt des wahrnehmlichen Vertrauens macht die Seele glauben daß ſie auch ihren Gott verlohren hat, und daß Er weit davon geflohen iſt: ihr grauet, wie ich geſagt habe, einige Stütze auſſer Ihm zu finden; ſie verlanget daher in einem ſeufzen voller Schmerzen welches dem von einer Turtel-Taube gleicht die ihren Gatten verlohren hat, daß weil ſie die Schmerzen und das ſeufzen der Taube empfindet, ſie des Vortheils theilhaftig werde wie ſelbige zu fliegen; daß da ſie deren Herz und Treue beſitzet ſie des Wunſches ihrer Flügel gewähret werde. Und was wirſt du mit dieſen Flügeln beginnen, einfältige und treue Seele? Ich werde weit davon fliegen um denjenigen zu ſuchen den ich liebe, der ſich von mir entfernet hat: ich werde ſage ich, zu Ihm fliegen, um die Ruhe zu finden die ich nicht anders finden kan als in Ihm; und indem ich ſolchergeſtalt fliege, werde ich mich immer mehr von den erſchaffenen Stützen trennen. O arme betrübte Taube, du irreſt dich! du glaubeſt daß Er weit entfernet ſey, und ſiehe (Hohe Lied 2. v. 9.) Er ſtehet hinter dem Gitter des Fenſters und betrachtet dich. Daran iſt nichts gelegen, ich will weit davon fliegen, indem ich mich tief in Ihn verſenke, und ſo weit daß ich niemahls wieder heraus komme, und da iſt es wo ich Ruhe finden werde.

v. 8. Ich bin weit davon geflohen und bin in der Einſamkeit verblieben.

Die Seele nachdem ſie dasjenige erhalten hat was ſie wünſcht, nemlich von neuen in ihren Gott

durch eine Gesinnung [par disposition] einzukehren, sagt; ich bin weit davon geflohen wie ich es gewünscht habe, durch Hülfe der Flügel des Vertrauens: ich bin zur Göttlichen Ruhe gelanget, und ich habe den Vortheil eine zeitlang in der Einsamkeit Gottes allein verblieben zu seyn. O wunderwürdige Einsamkeit wer wird dich begreifen? Es ist eine Probe von der Einsamkeit die Gott in Sich Selbst hat von aller Ewigkeit her und ehe Er noch eine Creatur erschaffen hatte. Die Seele die glücklich genug ist um an dieser Einsamkeit Theil zu nehmen, findet daß alle Creaturen für sie verschwunden sind und daß sie deren keine mehr antrifft: sie ist mit Gott allein, in Ihm verlohren und versunken.

v. 9. Ich erwartete denjenigen der mich befreyet hat von der Muthlosigkeit und dem Ungewitter.

Um zu verstehen was David sagen will, müste man seinen Geist haben. Er spricht auf eine Weise daß ihn dünckt, alle Welt müsse verstehen was er erfährt: er macht es wie die Träumende welche von Zeit zu Zeit Worte aussprechen die nur ihnen selbst ihre Gedanken erklähren können, anderen aber nicht. Er sagt daß dasjenige so ihm die Glückseeligkeit dieser Einsamkeit in Gott allein verschaft habe darinnen bestanden, daß er in Gedult denjenigen erwartete der allein ihn befreyen konte von der Muthlosigkeit worinnen er sich befand und von dem Ungewitter das sich erhoben hatte: und daß gleichwie er keine Hülfe ausser ihn gesucht, er in Ihm alle die Hülfe gefunden die er hoffen konte.

v. 13. Wäre es mein Feind gewesen, der mir geflucht hätte, so hätte ich es erduldet: und

wenn

wenn derjenige der mich haßte übel von mir gesprochen hätte, so würde ich ihm ausgewichen seyn.

David giebt die Güte Gottes zu erkennen um die Seelen zu bewegen sich in Ihm zu verliehren, und sich nur auf Ihn allein zu stützen; und er macht eine kleine Beschreibung von der Führung deren Gott Sich in Ansehung seiner bedient hat, um ihn in das ihm bestimte Gleiß zu bringen. Wenn es, sagt er, mein Feind gewesen wäre der mich verfolget hätte, der mir die äusserste Beleydigungen zugefüget hätte, so würde es mir leicht gefallen seyn solches zu erdulden: denn ich erwartete nichts anders von ihm, ich hätte mich darüber mit meinen Freunden getröstet. Wenn derjenige der mich haßt übel von mir gesprochen hätte, so würde ich ihm ausgewichen seyn entweder aus Tugend, oder aus Verachtung gegen ihn, und dieses würde nur ein mittelmäßiger Stoß für mich gewesen seyn. David giebt hiedurch zu erkennen, daß alle Stösse der Feinde keine Gnaden-Stösse (*) sind: sie sind zu schwach und zu erwartet, um den Tod zu verschaffen und die Seele dahin zu bringen, sich nur auf Gott allein zu stützen.

v. 14. Aber du bist es, der du ein Hertz mit mir warest, der du mein Führer und mein innerster Freund warest.

(*) Nemlich solche welche für die Seele die Gnade des Mystischen Todes mit sich führen. NB. Dieses besser anzuzeigen bedienet sich die Verfasserin einer Redens-Art die auf den bekannten frantzösischen Gerichts-Brauch einen lebendig aufs Rad geflochtenen Uebelthäter zu Endigung seiner Quaal mit Erlaubniß des Richters einen letzten Stoß zu geben und solchen einen Gnaden-Stoß zu nennen hielte.

v. 15. Der du mit mir die niedlichste Speise genossest; wir wandelten in dem Hause des Herrn in einer vollkommenen Einigkeit.

Aber du von mir erwählter geistlicher Führer [Directeur]; ihr Seelen die mit mir durch eine sonderbahre Gnade am meisten vereinigt waret; ihr deren Hertz dergestalt mit dem meinigen vereinigt war, daß sie nur eines mehr ausmachten, und zwar mittelst einer so heiligen und so genauen Vereinigung, daß wir mit gleichen Schritten in dem Wege Gottes wandelten; ihr die ihr eine so niedliche Speise mit mir genossen, daß ihr allein davon Kenntniß habt, weil ihr allein davon geschmeckt habt; ihr, für die ich niemahls etwas geheim gehalten habe; ihr die ihr besser wustet als ich was in mir vorgieng, ihr seyd es die mich verlassen habt und mir seyd zuwieder worden. Man solte nicht glauben wie schmertzhaft dieser Stoß ist: er übertrifft alles was man davon sagen kann: auch ist es der Gnaden-Stoß der alle übrige Stützen wegnimmt, und die Seele dahin bringt nur Gott allein zu haben. Der Verlust dieses unter tausend auserwählten Führers ist eben so vortheilhaft als er herbe ist.

v. 17. Ich aber habe zu dem Herrn gerufen und Er hat mich errettet.

v. 19. Er wird durch meine Befreyung meine Seele in den Besitz des Friedens setzen.

David zeigt in diesem Vers daß die Verlassung von diesem Freund ihn dahin gebracht hat zu Gott zu rufen, der nicht unterlassen hat ihn zu erretten, durch die Verliehrung in Gott Selbst (le perdant en lui même); welches ein ewiges Heyl ist; und daß

daß er daselbst, ihn in den Besitz eines immerwährenden und dauerhaften Friedens und Ruhe setzen wird.

v. 22. Seine Worte sind fliessender wie Oehl, und gleichwohl sind es Pfeile.

David spricht hievon den Würkungen des Worts wenn die Seele in Gott angelangt ist. Erstlich ergiesset sich dieses Gott-Wort und dieses köstliche Sprechen in sie wie ein süsses und liebliches Oehl; und gleichwohl sind es Pfeile die da verwunden und tödten, und die Seele fühlt daß man ihr Liebes-Wunden schlägt so denenjenigen beynahe ähnlich sind die sie in dem Stand der leydsamen Lichter empfieng, obwohl auf eine sehr unterschiedene Weise. Man muß erfahren haben, was es mit diesem Wort so Oehl und Pfeil ist für eine Bewandniß hat, um es zu begreifen. Es ist lieblich, verwundend und heylend: es bringt das Uebel unter dem Genesungs-Mittel, und das Genesungs-Mittel mit dem Uebel.

Dieses Wort ist auch Oehl und Pfeil für die anderen: weil die Personen welche Gemeinschaft mit diesen Seelen haben (in denen das Wort gleichsam wie eingefleischt ist) indem sie dieses Wort oder Sprechen hören, welches sich auf eine süsse und unvermerckte Weise wie Oehl ergießt, dessen nicht inne werden: sie hören dieses wie ein anderes Sprechen, so sie süß und salbungsvoll finden: allein nach einiger Zeit von da sind sie sehr verwundert zu fühlen, daß dieses Wort Spitzen und Pfeile hatte welche in ihren Hertzen tausend Oeffnungen und tausend Wunden verursachet haben, so eben dieses Sprechen gleich einem Balsam und wundervollen Oehl heylen kann. O wahrhaftig nützliche und ergötzliche Wunde! sie macht denjenigen hinter sich

her laufen dem sie geschlagen ist; und ob er wohl Schmertzen von seiner Wunde empfindet, die offt tief ist, so bringt ihn doch die Süßigkeit des ausgegossenen Oehls dahin, mit vergnügen sich einzufinden um sich neue Wunden schlagen zu lassen: das Oehl schläfert [den Verwundeten] ein unterdessen daß die Wunde geschlagen wird: dieses Göttliche Wort führt den Pfeil nur mit sich um sich einen Eingang da zu machen wo es durchdringen will: es bedient sich des Pfeils eine Art eines Schnitts zu machen, um sich durch denselben in die Seele zu ergiessen. O Wort oder Sprechen du bist ein Oehl und ein Pfeil; ein Pfeil der die Sünde tödtet, und ein Oehl das die Seele anstatt der Sünde erfüllet. Es ist ein Pfeil der neue Oefnungen in einem schon gewonnenen Hertzen macht, um weiter in dasselbe hinein zu dringen: endlich so ist es ein Pfeil der die Seele tödtet; indem er selbige allen Dingen und ihr selbst absterben macht, aber auf eine so süsse und so liebliche Weise daß es ihr unmöglich seyn würde nicht sterben zu wollen; sie ist vielmehr genöthigt sich wieder ins Gedränge zu geben und neuen Stössen darzustellen, um sich neue Wunden beybringen zu lassen. Alles was ich davon sagen könte reicht im geringsten nicht an die Erfahrung: es ist eine grausame Süsse und eine ergötzliche Grausamkeit.

v. 23. **Wirf deine Sorgen auf den Herrn, und Er wird dich ernähren: Er wird nicht verstatten daß der Gerechte ewig geplagt werde.**

Die Absicht Davids bey diesen Worten ist, uns den Nutzen der Uebergabe immer mehr erkennen zu machen; uns dadurch zu bewegen Gott zu vertrauen, und Ihm die Sorge von allem was uns angeht zu über-

überlassen: Er ist es der uns ernähret wenn wir unsere gewöhnliche Stützen verliehren, und der um so viel mehr Sorge für uns nimmt, als wir uns mehr vergessen.

Der LV. Psalm.

v. 4. Ich werde mich fürchten wenn es hoch am Tage ist, aber ich will auf Dich hoffen.

v. 5. Ich will mich in Gott der Verheissungen rühmen die Er mir gethan hat.

Die wahrhaftig erleuchtete Seele weit entfernet sich auf die tiefsten Lichter zu stützen die ihr mitgetheilt werden könten, setzt ein Mistrauen darinnen und fürchtet sie sogar; weil sie erkennt wie groß die Gefahr des Stoltzes und des Selbst-Betrugs bey diesen gläntzenden Begünstigungen ist: aber sie stützet sich auf ihr Vertrauen in Gott; und indem sie alles Licht überschreitet, so läuft sie sich in der Uebergabe in die Hände desjenigen zu verliehren, dem sie sich auf die unbedingteste Weise geschenckt hat: ich will mich in Gott rühmen, sagt sie: ich will mich erheben in Ihm und nicht in seinen Gaben. Und worüber willst du dich erheben? Ich will mich erheben wegen der Verheissungen die Er mir gethan hat mir einen Erretter zu geben, indem da ich in mir nichts als Ungerechtigkeit finde; ich sonst kein Heyl als in Ihm finden kann.

v. 5. Ich habe auf Gott gehofft: ich will nicht fürchten was das Fleisch gegen mich beginnen möchte.

Es ist etwas wunderwürdiges um den Glauben und um das Vertrauen auf Gott. Der Feind

der

der der gefährlichste zu seyn scheint und gegen den man das meiste Mistrauen haben muß ist das Fleisch: gleichwohl um uns zu zeigen daß wir weder unserer Uebergabe Gräntzen setzen noch Ausnahmen unsers Vertrauens sollen statt finden lassen, sagt David daß er auf seinen Gott gehofft hat, und daß diese Hoffnung für ihm hinreichend sey um nicht zu fürchten was das Fleisch gegen ihn beginnen könte. Die Seele die auf Gott hofft, findet, daß der Stachel des Fleisches ohne Kraft ist, daß er weder verwunden noch beschädigen kann; und daß wenn sie davon verwundet oder beschädiget worden, solches deshalben geschehen ist, weil sie sich auf ihre eigene Kräfte und auf irgend ein erschaffenes Mittel gestützet hatte: aber sobald sie sich Gott vertrauet, hat ihr die Boßheit des Fleisches ohne Würckung zu seyn geschienen, und dessen Stachel ohne Kraft.

v. 11. Ich will mich in Gott rühmen der Verheissungen die Er mir gethan hat, ich will mich in Gott erheben um der Festigkeit willen seines Worts; ich will nichts beginnen von allem dem was der Mensch gegen mich beginnen könte.

David zeigt daß die Seele die in Gott angelangt ist, sich in Ihm Selbst der Verheissungen rühmen kan die Er ihr gethan hat, sowohl als seiner Erbarmungen; Dieweil ein Lob dieser Art nicht mit Eigenliebe vermischt ist, und man sich nur dessen rühmt was Gott gethan hat, so daß Ihm die Ehre von allen Dingen überlassen wird: und wenn die Seele sich in Gott rühmt sie sich nur seiner Güte und ihrer eigenen Niedrigkeit; gleichwie ein elender Missethäter den da ein Richter von dem Galgen errettet und mit tausend Gütern überhäuft hät-

hätte, sich der christlichen Liebe seines Richters rühmt; aber alle Ehre hievon ist für den Richter: er bemühet sich sogar denen welchen er von dieser Güte erzehlt begreifen zu machen, wie unwürdig er deren war; und weit entfernt „daß es ein Stoltz wäre sie nicht zu verkündigen, so würde es die unnatürlichste Undankbarkeit seyn es nicht zu thun. Es ist keine Gefahr dabey sich Gottes zu rühmen; im Gegentheil man muß sich desselben rühmen wie Gott es Selber thun würde, durch Bekennung der Wahrheit seiner Barmhertzigkeit und der Wahrheit unserer Elende. Ein Kranker weit entfernt die Wunden zu verbergen welche sein Arztt geheylet hat, bemühet sich die Gefahr und die Bösartigkeit derselben erkennen zu machen, um sich desto mehr der Geschicklichkeit und der Sorgfalt seines Arztes zu rühmen. Dieses ist, was da heißt sich in Gott zu rühmen.

Nicht allein kan und muß man sich also in Gott rühmen; sondern man muß auch noch sich rühmen und sich in Gott rühmen der Festigkeit und Unbeweglichkeit seiner Worte und seiner Verheissungen. Diese Ehre ist noch für Gott Selbst; und je mehr wir uns seiner Festigkeit rühmen, desto mehr rühmen wir uns (2 Cor. 12. v. 9.) unserer Schwachheiten. O, mein Gott, ich werde mich in Dir Deines eigenen Ruhmes rühmen; ich werde mich rühmen daß mein König so groß ist, daß niemand etwas zu seiner Grösse beytragen kann; und in diesem Ruhm den ich mir in Gott nehmen werde, will ich nichts von allem demjenigen fürchten was der Mensch gegen mich beginnen könte, nemlich seine Vorrückungen und seine Anklagen: denn die Menschen welche die Reinigkeit des Ruhms nicht kennen, den man in Gott nimmt, sehen solchen für Stoltz, Vermessenheit, und Praleren an.

v. 12. Herr, die Gelübde die ich Dir gethan habe, sind in mir, und ich will sie Dir bezahlen, um Dich zu loben.

v. 13. Weil Du meine Seele von dem Tode befreyet hast, und meine Füsse vom Fall.

Die Seele trägt [und erhält in sich] selbst die Gelübde welche sie ihrem Gott thut. Und welche sind diese Gelübde? Diese; sich niemahls weder auf sich selbst noch auf sonst jemand als auf Gott zu stützen, und denn die Uebergabe, welche sie erneuert, um sich nicht wieder aus den Händen ihres Gottes zurück zu ziehen: und das Beste was sie vornehmen mag ist, so sie seiner Großheit zahlt durch das Geständniß ihrer Niedrigkeit, seiner Stärke durch die An-Erkenntniß ihrer Schwachheit. Und alles dieses thut die Seele nicht aus Eigennutz, sondern um Gott zu loben; weil Du es bist der meine Seele von dem Tode befreyet hast: Wer ist der Todte der die Macht hätte sich aufzuwecken? Nur Gott ist es der es thun könte. Du hast auch meine Füsse von dem Fall befreyt: als ich gefallen war oder bereit war zu fallen, bist Du es gewesen der durch eine Würkung Deiner Güte mich davon befreyet hast.

Der LVI. Psalm.

v. 2. Habe Mitleyden mit mir, mein Gott, weil meine Seele ihr gantzes Vertrauen auf Dich setzt. Und ich will hoffen unter dem Schatten Deiner Flügel bis daß die Missethat vorüber gehe.

David bittet Gott Mitleyden mit Ihm zu haben: und die gantze Ursache so er anführt um seine Barmhertzigkeit zu neigen, ist das Ver-

trau-

trauen welches er auf seine Güte setzt. Es ist hier von keinem vermessenen Vertrauen die Rede, sondern von einem kindlichen und liebreichen Vertrauen, das die Befreyung von dem Leyden bloß aus Beysorge dem Geliebten nicht zu gefallen wünscht. Aber weil je mehr die Seele diese Befreyung begehrt, desto unvermögender sie sich siehet dieselbe zu Stande zu bringen, so vermehrt ihr Unvermögen ihr Vertrauen: und je elender sie sich siehet, desto mehr hoffet sie auf die Güte ihres Gottes. Sie ist wie die kleinen Küchlein die sich unter dem Schatten der Flügel ihrer Mutter verbergen, bis die Ungeheuer für welche sie grauet vorüber sind; eben also verbirget sich die Seele unter dem Schatten der Flügel des Vertrauens und der Vorsehung, bis daß die Missethat vorüber ist. Dieses ist wohl die beste Weise die Missethat zu bestreiten sich auf Gott zurück zu ziehen, und sich in Ihn zu versenken wenn die Missethat zum Vorschein kommt, bis dieselbe vorüber ist. Betragen wir uns anders, und machen wir uns aus der Bedeckung seiner Flügel hervor um die Missethat zu bestreiten, so werden wir gleich verzehret seyn: anstatt daß unter seinen Flügeln Er für uns streiten und wir uns in vollkommener Sicherheit befinden werden. Dieses ist der Vorwurf welchen Jesus Christus der Stadt Jerusalem machte, daß die Ursache aller ihrer Wiederwärtigkeiten daher entstünde, weil sie sich seinen Flügeln entzogen, und daß aus diesem Grunde ihr Untergang erfolgen werde: (Matth. 23. v. 37.) Er hat sie wohl versammlen wollen wie eine Henne ihre Küchlein versammlet, und dieses würde sie in Sicherheit gesetzt haben; allein sie hat es nicht gewollt; weil wir bey der Freyheit die wir haben, obwohl unvermögend zu allen Guten, doch nicht unterlassen Gott zu wiederstreben.

v. 4. —— Gott hat seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit gesandt.

v. 5. —— Ich habe geschlafen in der Verwirrung.

v. 8. Mein Hertz ist bereitet, mein Gott, mein Hertz ist bereitet.

Es ist eine wunderbahre Sache wie sehr der höchste Gipfel der Vollkommenheit und sogar der Vollendung der Vollkommenheit in der Wissenschaft besteht in dem Willen Gottes zu ruhen in allem was uns wiederfährt. Dieses ist eine Erfahrung wozu alle Seelen von grosser Gnade gelangen; und David versichert uns, daß seitdem Gott ihm die grösseste seiner Erbarmungen gesandt hat, so da eine mit Wahrheit begleitete Erbarmung ist, welche die Seele in die Wahrheit versetzt, er seine tiefste Ruhe in der Verwirrung selbst gefunden hat. Er bedient sich dieses Worts von schlafen, um zu zeigen daß es keine mittelmäßige sondern eine tiefe Ruhe ist. Allein wie kan man verwirret werden wenn man sich in einer tiefen Ruhe befindet? Ist man in der Ruhe, so ist man ja eben daher nicht in der Verwirrung. Die Ursache davon ist weil die Seele gelernet hat in dem Willen Gottes zu ruhen, welcher sie in dem Schiff der Uebergabe ruhig schlafen macht, unterdessen daß das Meer von tausend Stürmen hin und wieder beweget wird: und bis daß die Seele die Wissenschaft erlangt hat mit völligem Vertrauen mitten unter den schrecklichsten Gefährlichkeiten zu ruhen, so ist ihre Ruhe nicht vollkommen dauerhaft noch beständig, weil ihr tausend Dinge einen Stoß geben können: aber wenn sie weis mit allem friedlich zu seyn, und selbst mit der Verwirrung, in dem Willen Gottes, alsdenn

ist es daß sie die alleinige und gesicherte Ruhe gefunden hat.

Diese Ruhe ist es welche sogar statt einer Vorbereitung ist zu allem was sich zutragen kan: darum ruft David in seiner Verwirrung schlafend aus; **mein Herz ist bereitet, mein Gott; mein Herz ist bereitet** zu allem dem was Dir gefällig seyn wird mit mir zu beginnen. Diese Wiederholung zeigt eine doppelte Vorbereitung an: sein Hertz ist bereitet zu allem Willen Gottes und zu allen Gnaden die Er demselben wird erzeigen wollen; und warum? deshalben weil es bereitet ist zu allem Leyden, zu allen Demüthigungen, Beschämungen, Peinlichkeiten ꝛc. die Er wollen oder zulassen möchte. **Mein Hertz ist bereitet, mein Gott, mein Hertz ist bereitet**; laß entweder alle Strengen deiner unerbittlichsten Gerechtigkeit, oder den reichsten Ueberfluß deiner Erbarmungen sich auf mich ergiessen. Mein Hertz ist bereitet alles zu empfangen, ohne sich solches befremden zu lassen ohne sich zu betrüben oder sich zu erheben: alles ist gleich: schone meiner nicht; mein Hertz ist zu allem bereitet durch die Ruhe die du es hast finden lassen in seinen Verwirrungen. Und wer hat diese Zubereitung und diese Ruhe gewürket? Dein Barmherzigkeit ist es, deine Wahrheit ist es, welche mich gelehret hat daß dein Göttlicher Willen sich in allen diesen Dingen findet, und daß es in diesem Göttlichen Willen ist daß ich meine Ruhe finden soll, so wie mein Hertz darinnen zubereitet werden soll zur Ausübung derer Verordnungen meines Gottes.

Der LVIII. Psalm.

v. 10. Ich werde meine Kraft für Dich aufbehalten, weil Du mein Beschirmer bist, O mein Gott.

v. 11. Er ist mein Gott, seine Barmhertzigkeit wird mir zuvor kommen.

David versichert noch, daß er alle seine Kraft für seinen Gott aufbehalten hat, um Ihn zu lieben. Um dieses wohl zu begreifen, muß man wissen, daß die gantze Kraft des Hertzens gegen Gott gekehrt ist, wenn das Hertz allezeit nach Ihm sich sehnet, und es sich nicht von Ihm abkehrt um sich selbst oder sonst eine Creatur zu lieben: die Kraft des anschauens so dem Verstande eigen ist (so wie der Kraft der Liebe dem Willen) ist gantz gegen Gott gekehrt wenn die Seele niemahls diesen Blick abkehrt um sich selbst anzuschauen: alle Kraft des Gedächtnisses wird für ihren Gott angewendet, wenn die Seele sich selbst und alles übrige so sehr vergißt, daß sie nur an ihren Gott gedenckt. Darum ist es daß sie sagt, *ich habe alle meine Kraft für Dich aufbehalten* wenn sie für Gott alles aufbehalten hat was zu diesen drey Vermögenheiten gehört, indem alle Liebe, alles Schauen, alle Erinnerung insgesamt in Gott beschäftigt ist und nicht in ihr selbst.

Und warum hat sie ihre gantze Kraft für Gott aufbehalten ohne um sich selbst bekümmert zu seyn? Darum weil Gott ihr Beschirmer ist; Er ist es der für sie sorgt: sie hat nur eine Sorge ohne Sorge, nemlich, alle Sorge ihrer selbst zu vergessen, und sich nur um Gott zu bekümmeren. O wie glückseelig ist eine Seele die es so weit gebracht hat und wie treflich ist ihr Theil! sie muß dasjenige besitzen was der Prophet zu sagen fortfährt, dieses nemlich, daß, *mein Gott mein Gott ist*: Dieses ist meine gantze Kraft, mein Reichthum, meine Sicherheit, ich bin sein eigen, und Ihm

kommt

kommt es zu dasjenige zu erhalten was Ihm zugehört; es ist meine Sache nicht mehr. O du der Du Rechenschaft von meiner Aufführung begehrst, ich weis Dir keine andere zu geben als nur daß mein Gott mein Gott ist; und gleichwie ich Ihm gäntzlich zugehöre, so behalte ich meine gantze Krafft für Ihn allein auf, ohne nichts davon auf mich verwenden zu wollen: und ich bin versichert, daß ohne daß ich mich meiner annehme, seine Barmhertzigkeit aller Sorge die ich dafür tragen könte, zuvor kommen wird.

v. 17. —— Du bist meine Stärcke und meine Zuflucht geworden auf den Tag des Traurens.

v. 18. O meine Kraft ich werde von Deinem Ruhm singen; weil Du mein Beschirmer bist, o mein Gott: Du bist mein Gott, Du bist meine Barmhertzigkeit.

David versichert, daß seitdem er alle seine Kraft für Gott aufbehalten hat, Gott Selbst seine Kraft geworden ist. O glückseeliger Wechsel! die Seele hat für ihren Gott eine stroherne Kraft aufbehalten, und Gott hat ihr an deren statt seine eigene Kraft gegeben, und sie ist starck geworden von Göttlicher Stärcke. Er ist nicht allein ihre Stärcke geworden um sie zu beschützen in der Versuchung und im Trauren; sondern was noch mehr ist, eine Zuflucht um ihre Bedeckung in allen diesen Zeiten zu seyn.

David durch einen Zug von Erkenntlichkeit bey dem Anblick eines so grossen Vortheils hingerissen, ruft hierauf aus, o meine Kraft! o meine Kraft, dieses druckt alles aus, und lässet nichts auszudrukken übrig: O meine Kraft, ich werde von Dei-

nem Ruhm singen ohne weder den Stoltz noch die Gefälligkeit an mir selbst zu fürchten: ich will das Lob, die Ehre und den Vortheil von dieser Kraft besingen, und wie nützlich es mir gewesen ist meine Kraft zu verliehren und sie für meinen Gott aufzubehalten, weil Er mir die seinige geschenckt hat. O glücklicher Wechsel von Kraft, o bewunderungswürdiger Handel! allein wer ist der gewinnende oder der verliehrende? Dieses stehet nicht zu erkennen: sie gewinnen alle, und keiner verliehret: Gott gewinnet eine zufällige Ehre, wenn man alle seine Kraft für Ihn allein aufbehält; die Seele gewinnt die Kraft Gottes: Gott verliehrt nichts indem Er seine Kraft schenkt, und seine Kraft wird dadurch nicht vermindert: Die Creatur hat ihre Kraft nicht verlohren indem sie solche ihrem Gott geschenckt hat; im Gegentheil selbige ist unendlich geworden: O wunderbahrer Wechsel! lauter Gewinnst ohne Verlust!

Er fügt noch hinzu daß Gott sein Beschirmer ist und sein Beschützer, ob Er gleich seine Kraft sey; weil die Kraft Gottes nicht zum Gebrauch der Creatur dient, die solche übel anwenden könte; aber Gott bedient Sich deren um jene Selbst zu beschützen. David ruft ferner aus in der Freude die er empfindet, daß Gott sein Gott ist, daß er hieran genug hat; und daß es die grösseste unter allen Erbarmungen ist die er hoffen konte, daß Gott sein Gott würde.

Der LIX. Psalm.

v. 3. Mein Gott Du hast uns verworfen; Du hast uns zu Grunde gerichtet: Du bist zornig geworden; und es hat Dich unser gejammert.

Wenn

Wenn die Seele sich ihrem Gott übergiebt, muß man nicht glauben daß Gott ihre Uebergabe nicht auf die Probe stellt: Er probiert solche auf alle Weise. Die meisten Personen die sich Ihm ergeben, ziehen sich zurück in der Zeit der Prüfung: Dieses muß man niemahls thun; denn Gott schickt diese Prüfungen aus keiner anderen Ursache als um zu sehen ob die Seele sich in der Uebergabe an ihren Gott treu erweisen wird. David sagt, daß Gott sie verworfen hat: er redet von dem gantzen übergebenen Volck, **Du hast uns verworfen**, sagt er, **Du hast uns zu Grunde gerichtet, Du bist zornig geworden**; und worauf gehet dieses alles hinaus? darauf daß Gott unser **jammert**: Mich dünkt ich sehe eine Mutter die indem sie mit ihrem Kinde spielt solches zurückstößt und zu gleicher Zeit die Arme nach ihm ausstreckt um es aufzunehmen; Viele Sachen welche dieses Kind in seinen kleinen Händen hielt und die sie ihm gegeben hatte wegnimmt, um sie demselben in grösserem Ueberfluß wieder zu geben, und es solchergestalt zur Beugsamkeit, nachgeben und Gehorsam gegen ihre Befehle zu gewöhnen: sie nimmt ein zorniges Ansehen an, sie hebt zum Schein die Arme auf als wenn sie zuschlagen wolte; Dieses Kind schlägt aus Furcht dafür die Augen nieder; und alles läuft auf eine Liebkosung hinaus; es hat nur den Schrecken davon und kein Leyd. So ist das Betragen Gottes in Ansehung seiner armen Kinder: Er wird zornig: aber es geschieht um Schrecken einzujagen: nachgehends erzeigt Er tausend Wohlthaten. Erfährest du nicht, o Mensch, der du durch diese kleine Schertze der Liebe geübet wirst, daß alle solche Erzürnungen Gottes welche Dich so sehr seufzen machen und beängstigen, auf nichts als unaussprechliche Liebkosungen hinausgehen? Alle diese Be-

raubungen dienen nur zur Bereicherung: Er verwirft (Es. 54. v. 8.) um stärker an Sich zu drücken; endlich endiget sich alles in einem zärtlichen Mitleyden.

v. 4. Du hast die Erde erschüttert: Du hast sie verwirret. Schleuß ihre Wunden wieder zu; weil sie erschüttert ist.

v. 5. Du hast dem Volck harte Dinge ausstehen machen: Du hast uns trincken machen den Wein der Bitterkeit und der Schmertzen.

Die Erde bedeutet den unteren Theil, der zuweilen in dem Zustand einer solchen Erschütterung sich befindet, daß er nahe dabey ist zu Grunde zu gehen und alles zu verlassen. David der im Geist diese Schwachheit und die Gefahr sahe die obhanden ist daß diese Seelen wegen ihrer Schwachheit alles verlassen möchten, sagt; O Gott, Du bist es Selbst der Du die Erde erschüttert hast und sie verwirret hast. Man muß bemerken, daß David alles dasjenige was geschieht nur Gott beymißt, denn alles was diesen übergebenen Seelen begegnet, so oft von der Natur und dem Teufel herzurühren scheint, kommt von Gott; und Er thut es um sie in der Uebergabe und in dem Glauben zu befestigen: aber wenn die Seele bereit ist ihren Weg und ihre Uebergabe an Gott aus Schwachheit zu verlassen, wegen Ungemachs und der Verwirrung so sie empfindet, alsdenn bittet David Gott die Wunden Selbst wieder zuzuschliessen die Er geschlagen hat. Aber warum begehrt er daß Gott ihre Wunden schliesse? Nicht deswegen daß er solche für gefährlich und von schwehren Folgen hielte; sondern darum, sagt er, weil ihre Schwachheit sie bis zur Gefahr der Verlassung ihres Weges erschüttert hat.

Er

Er giebt darauf ein Beyspiel um alle Personen zu unterstützen die sich in dieser Gefahr sehen, indem er die Art beschreibt wie Gott alle zu dieser Gattung gehörige unter dem Volck Gottes vorgestellte Seelen führt: Gott macht sie harte Dinge ausstehen; deswegen hat man sich nicht zu verwunderen daß Gott auf diese Weise mit uns verfährt: Du machst uns nachgehends einen Wein trincken den wir zu nehmen glaubten um uns zu stützen; der uns uns aber mit Bitterkeit und Schmertzen anfüllt. Man muß durch alle diese Prüfungs-Stände hindurch dringen, ohne Verwunderung ohne Klagen, ohne Beängstigung und ohne Sehnen nach einer Veränderung.

v. 6. Du hast ein Zeichen gegeben denen die dich fürchten, damit sie sich für Deinen Bogen zurück ziehen: damit Deine Geliebte befreyet werden.

v. 7. Errette mich mit Deiner Rechten, und höre mich.

Gott giebt ein Zeichen denen die Ihn fürchten, damit sie sich zurück ziehen und sie von den Stössen seiner Pfeile nicht getroffen werden; denn Gott will daß alle Wunden die Er schlägt willig angenommen werden: dahero Er ein Zeichen giebt ehe Er sie schlägt, damit diejenigen welche so liebenswürdige Stösse fürchten sich dafür zurückziehen und sie vermeiden: welches sie für eine grosse Begünstigung halten. Aber soviel die geliebten betrift, werden selbige befreyet durch die Flucht derer die sich fürchten; weil die Geliebten eben darum geschwinder werden verwundet werden. Es ist eben als machte man Personen zurückweichen die vor einer Scheibe stünden, worein man zum Vergnügen

schießt: sobald sind die Furchtsamen nicht zurück, als die Geliebten getroffen und zu gleicher Zeit befreyet sind; dieweil eben derselbe Stoß der den Tod bringt, zugleich von allem Uebel und von dem Tod selbst befreyt. O wie süß sind diese Pfeile denen die da lieben; und wie groß ist das Vergnügen für einen Elenden der den Tod erwartet solchen zu finden! Nachdem David diese in wenig Worten vielbedeutende Verse hergesagt hat, welche nur halbe Ausdrucke desjenigen sind was er erfährt, spricht er zu seinem Gott; errette mich vermittelst eben dieser Art von Errettung durch einen mächtigen und starken Stoß, welcher sey der Stoß Deiner Rechten, ein Stoß der mit Kraft und mit Geschicklichkeit versetzet werde, und gerade auf das Hertz treffe: Diß ist das Heyl das ich begehre: errette mich auf diese Weise und höre mich.

v. 8. Gott hat durch seine Heiligen geredet: ich werde voller Freude seyn: ich will die Felder Sichem theilen, die Thäler der Zelter will ich messen.

v. 9. Galaad ist mein, Manasse ist mein, Ephraim soll meine beste Kraft seyn, Juda soll mein König seyn.

v. 10. Und Moab das Gefäß das ich mir zu unterwerfen begehre.

Wenn die Seele anfängt die Rede des Gott-Worts in ihrem Grunde zu hören, o alsdenn ist es daß sie erkennt daß Gott durch seinen Heiligen geredet hat. Er redet durch eben diesen Heiligen in denen anderen Seelen welche den Gegenstand seiner Eroberungen ausmachen. Sobald der Heilige redet, ist die Seele voll unbegreiflicher Freude wegen des Anwachses des Reiches Jesu Christi.

Er

Er theilt die Felder Sichem durch das Recht der Erlösung, so Ihn zur Theilung alles dessen berechtigt was Sich der Vater durch die Schöpfung erworben hat. Er mißt die Thäler der Zelter, indem Er Selbst Sich einfindet um durch seine Unendlichkeit die Leere derer vernichtigten Seelen zu füllen: es sind Thäler, und Thäler der Zelter, das ist, derer Seelen die in einer Vernichtigung voller Ruhe stehen.

Hierauf zehlet es alles dasjenige her was Er Sich unterworfen hat, sowohl von Gerechten die Ihm schon zugehören; als von solchen die Er noch eroberen soll; Er spricht ferner von seinem Kreutz und von seinem Leyden, so abgebildet werden durch Ephraim, worinnen Er seine beste Kraft gesetzt hat. Juda soll mein König seyn: Er spricht hier von Sich Selbst als Gott-Wort und als Gott, der über alles herrschen soll. Er spricht als Gott, und darauf als Mensch: und in diesem letzten Betracht ist Juda sein König; und Moab sind die Heyden und die Seelen welche Ihm noch nicht zugehören, die Er Sich zu unterwerfen begehrt: dieses Moab wird ein Gefäß der Auserwählung seyn.

Dieses versteht sich noch von der Seele insonderheit, welche Gott Sich nach und nach unterwirft. Es ist auch noch der Sieges-Stand worinnen eine Seele sich befindet die Jesu Christo alles erobert hat; nachdem sie sich Ihm selber geschenkt hat: sie findet sich bereichert mit denen Reichthümern Gottes, und nichts ist das ihr Schrancken setzen könte.

v. 10. Ich will mich ausbreiten bis nach Idumea, und es mit Füssen treten: die fremden sind mir unterthan.

Diese Macht so die Seele hat, breitet sich noch über sie selbst und über den unteren Theil aus: sie fürchtet nicht mehr die Angriffe desselben: sie tritt es mit Füssen: Und nicht allein ist der thierliche Theil derselben wahrhaftig unterworfen; sondern es sind ihr sogar die fremde unterthan.

v. 11. Wer wird mich in die feste Stadt führen? Wer wird mich nach Idumea bringen.

v. 12. Wirst Du es nicht seyn, o Gott, der uns verworfen hast, und der nicht mehr an der Spitze unsers Heers herausrücken wirst.

Dieser Vers, der sich zu wiedersprechen scheint, muß nach dem rechten Sinn erkläret werden: denn wie lässet sich eine feste und vollkommene Hoffnung mit einer Art von sicheren Erwartung seines Untergangs vereinbahren? Es ist leicht diese anscheinende Schwürigkeit zu heben. David spricht von sich selbst; und nachgehends spricht er von den übergebenen Seelen. Er frägt, wer ihn in den Himmel, so da die feste Stadt ist, und in Gott in diesem Leben führen wird? Er ist versichert daß Gott allein derjenige sey der es thun könne; und er zweifelt nicht an dessen Güte um es zu thun. Du wirst es gewißlich seyn o Gott, der Du scheinest auf eine Zeitlang die übergebenen Seelen zu verwerfen, welche wie es das Ansehen hat sich Dir nur überlassen haben, um von Dir verlassen zu werden.

Hierauf sagt er, daß Gott nicht mehr an der Spitze ihres Heers einher ziehen wird. Dieses verstehet sich in zweyen Ständen; einmahl in Absicht auf den ersteren der in dem Aufenthalt in der befestigten Stadt bestehet; und sodann in Ansehung des zweyten, den die Verwerfung ausmacht.

So-

Soviel den ersten betrift, ziehet Gott nicht mehr an der Spitze dieses Heers einher; denn es giebt kein Heer und keinen Streit mehr für diese Seele wenn sie in Gott ist, als der befestigten Stadt die nicht kan angegriffen werden: den Stand der Verlassung anbelangend, ziehet Gott nicht mehr an der Spitze dieser Seelen einher, wie Er ehedem that um sie zu beschützen und Selbst denen Angriffen zuvor zu kommen womit man ihnen würde zusetzen wollen; indem Er will daß sie das Leben in dem Streit verliehren: und Er thut Sich von ihnen ab, damit sie verwundet und getödtet werden, um das Vergnügen zu haben sie zu heylen und wieder lebendig zu machen. Wenn Er nicht solchergestalt verführe, so würde man niemahls sterben.

v. 13. Verleih' uns deine Hülfe in unserer Betrübniß; weil das Heyl so von Menschen kommt lauter Eitelkeit ist.

v. 14. In Gott wird es seyn daß wir grosse Dinge thun werden.

Die Seele welche so oft ihre Schwachheit und der Creaturen ihre erfahren hat, kan keine Hülfe mehr von ihnen erwarten, und denckt nicht einst dergleichen zu suchen: dieserwegen wendet sie sich nur zu Gott, und bittet Ihn ihr zu helfen in ihrer Betrübniß, weil das Heyl so von Menschen kommt lauter Eitelkeit ist. Das Heyl ist eitel auf zweyerley Weise: einmahl indem es unnütz und unfruchtbahr ist; sodann dadurch, daß wenn gleich der Mensch etwas zu seiner Befreyung beytragen könte, er darüber so von Eitelkeit aufgeblasen seyn würde, daß das Uebel der Eitelkeit gefährlicher wäre als dasjenige womit er vorhero behaftet war; daß also alles Heyl so von Menschen

kommt

kommt nichts als Eitelkeit ist. Aber in Gott wird es seyn daß man grosse Dinge thun wird: sobald man in Ihm wird angelangt seyn so ist dieses der Ort wo man die grössesten und ausserordentlichsten Dingen ausrichten wird: es wird ferner geschehen wenn man wird die Kraft Gottes haben und wenn man in Gott würken wird, nicht aber in einigem Dinge das menschlich ist. O wahrhaftig ist es in dir, mein Gott daß die grossen Dinge ausgerichtet werden, und wenn man es wüste, würde man darüber erstaunen.

Der LX. Psalm.

v. 3. Da mein Hertz unter dem Ueberfluß versunken war, hast du mich auf den festen Felsen gehoben. Du hast mich geleitet.

v. 4. Weil du meine Hoffnung geworden bist. Du bist mir ein starcker Thurn gegen meine Feinde.

David zeigt in diesem Vers den Vortheil einer Seele die sich Gott vertraut: nemlich daß wenn ihr Hertz versinckt unter der Last des Ueberdrusses und der Pein, wenn es davon verzehrt ist, wenn man an nichts weniger denckt als von seinen Beinlichkeiten befreyet zu werden, es eben alsdenn geschieht daß Gott die Seele erhebt, indem Er ihr die Fülle seiner Freude schenckt (Joh. 16. v. 24) und daß Er sie auf einen festen Felsen erhebt, mittelst Gründung derselben: in einem Stand der Dauerhaftigkeit damit sie nicht mehr erschüttert werde.

Hierauf nachdem er zurück denckt an dasjenige so Gn in einen so glückseeligen Stand versetzt hat: Du

hast

hast mich geleitet, sagt er, weil du meine einzige Hoffnung geworden bist, und weil ich in dich mein gantzes Vertrauen gesetzt hatte: dieser Glaube den ich in dich gehabt habe, ist es der Dich bewogen hat mich durch eine unendliche Güte in Dich Selbst einzuleiten, wo ich jetzo bedeckt bin gegen alle meine Feinde, indem ich mich darinnen wie in einem starken Thurn befinde; so daß Du Selber dieser Thurn oder Festung bist gegen meine Feinde.

v. 5. Ich werde wohnen ewiglich in deiner Hütte, und ich werde bedecket seyn unter dem Schatten deiner Flügel.

v. 8. Der König (er David) wird bleiben ewiglich in der Gegenwart Gottes; er wird suchen seine Barmhertzigkeit und seine Wahrheit.

David um zu bestätigen daß es nur der Stand der Verliehrung in Gott ist wovon er spricht, füget hinzu, daß er bleiben wird ewiglich in der Hütte Gottes, so da die Ruhe in Gott andeutet; (inmaassen die Ruhe welche Gott in Sich Selbst nimmt seine Hütte ist) er sagt, daß er darinnen bleiben wird ewiglich, nemlich, auf eine dauerhafte Weise, so nicht mehr dem Wechsel und Veränderung unterworfen seyn wird, indem er in diesem Stand bestätiget ist: und er füget noch hinzu was er an so vielen anderen Orten gesagt hat daß er daselbst bedeckt seyn wird unter dem Schatten der Flügel seines Gottes, wo die Seele ist wie ein kleines Küchlein unter den Flügeln seiner Mutter, erwärmet, von neuen belebt, erhalten, bedeckt und für alle ihre Feinde gesichert. Dieser Ausdruck ist so schicklich für eine Seele die sich gäntzlich Gott vertrauet hat, und deren sich Gott besonders annimmt, daß der

Kö-

König und Prophet sich nicht hat enthalten können solchen einigemahl zu wiederhohlen. Er versichert daß diese Seele bleiben wird ewiglich in der Gegenwart des Herrn: Gott wird Sich nicht mehr von ihr zurückziehen und sie wird sich nicht mehr von ihrem Gott absonderen; und warum? Weil sie gesucht hat seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit in Ihm Selbst, und nicht ausser Ihm in irgend einer erschaffenen Sache, wo man sie niemahls antrift.

Der LXI. Psalm.

v. 2. Wird meine Seele ihrem Gott nicht unterworfen bleiben, weil mein Heyl von Ihm kommt.

v. 3. Er ist es der mein Erretter ist: Er ist mein Beschirmer; ich werde nicht mehr erschüttert werden.

David nachdem er erfahren daß sein gantzes Glück aus seiner Unterwerfung und Uebergabe an seinen Gott entstanden, fragt sich selbst wie jemand der von einem Schiff-Bruch zurückgekommen, ob man nicht wohl dabey fahre sich solchergestalt zu betragen? O, sagt er, wie wohl will ich mich hüten um irgend einer Ursache willen von dieser Unterwerfung und von dieser Uebergabe abzulassen: soll meine Seele nicht allezeit ihrem Gott unterworfen bleiben nach der Probe die sie gemacht hat daß all ihr Heyl von Ihm kommt, daß Er sie errettet hat zu einer Zeit da sie kein Heyl mehr hoffen konte, und da ihr keines irgend woher als von Gott kommen konte? Er ist es der mein Beschirmer, mein Erretter ist, nichts ist mehr ver-

vermögend mich zu erschütteren noch Furcht in mir zu erregen: ich will kein anderes Heyl als dasjenige das Er schenckt; und Er kan nicht unterlassen mir dasjenige zu schenken welches daß ich es besitzen möge sein Verlangen ist. Was wäre denn also jetzt für mich zu fürchten da ich diese Gewißheit habe? Und wer würde mich erschütteren können?

v. 5. Sie haben sich alle zusammen verschworen um mir meine Ehre zu rauben. Ich bin gelaufen in einem brennenden Durst. ——

v. 6. Dennoch aber meine Seele, bleibe dem Herrn unterworfen; weil meine Gedult von Ihm kommt.

Der König und Prophet spricht hier nicht allein von denen Menschen welche alle wie erboßt gegen Ihn und gegen die im Inneren stehende Personen sind, und welche sie in allem wo sie nur können verunehren: sondern auch von denen innnerlichen Feinden und Teufeln. Alles verschwert sich, sowohl das äusserliche als das innerliche, um der Seele ihre Ehre zu entreissen, und sie zu Schanden zu machen. Aber indem sie ihr das grösseste Misvergnügen zu verursachen glauben, so verschaffen sie ihr den grössesten unter allen Vortheilen: Dieser Verlust der eigenen Ehre macht die Seele wie lechzend nach der Ehre ihres Gottes und nöthigt sie gleichsam mit einem brennenden Eyfer mitten durch alle Peinlichkeiten und alle Schwürigkeiten zu laufen die sich darbieten, ja zwischen den Verliehrungen selbst, um Gott seiner Ehre theilhaftig zu machen.

In diesem Lauf und mitten unter diesen Peinlichkeiten, bleibet inzwischen die Seele ihrem Gott unterworfen zu allem was Er wollen und zulassen möchte; weil ihre Gedult von Ihm kommt;

dieſes macht ihre Unterwerfung aus: er lehrt uns daß man ſogar den Mangel der Uebergabe (l'imeſignation) und die Ungedult erdulden muß; weil da alle Gedult von Gott kommt, ſobald Er keine Gedult giebt man zufrieden ſeyn muß ſich keiner Zufriedenheit fähig zu finden und keine Gedult zu haben, in der Empörung unterworfen obſchon ohne Unterwerfung, überlaſſen in dem Mangel der Ueberlaſſung, jedoch ohne die Ueberlaſſung zu kennen noch zu unterſcheiden.

v. 7. Er iſt es der mein Gott iſt und mein Beſchirmer; ich werde nicht erſchüttert werden.

v. 8. Ich erwarte von Gott mein Heyl und meine Ehre: es iſt der Gott von dem ich meine Hülfe erwarte: alle meine Hoffnung iſt in Ihm.

Er ſetzt noch fort was er von Anfang geſagt hatte, daß er nicht wird erſchüttert werden weil Gott ſein Gott iſt und ſein Beſchirmer. Und um die niedergeſchlagene Hoffnung zu ſtärken, verſichert er, daß er von Gott das Heyl erwartet: eine Perſon die eine Sache erwartet iſt feſt von ihrem Beſitz verſichert: die Erwartung iſt mehr wie die Hoffnung: man hofft eine Sache ehe ſie verſprochen worden, und man erwartet ſie wenn ſie verſprochen iſt: David erwartet mit Gewißheit ſein Heyl und ſeine Ehre von Gott: und warum erwartet er ſolches? weil er ſeine eigene Ehre und ſein Heyl verlohren hat: er hat all ſeyn Heyl und alle ſeine Ehre in der Ehre Gottes gefunden: Gott iſt ihm ſtatt aller Ehre; und er kan keine andere haben als in Gott, weil er unfähig geworden ſich irgend in einer anderen Sache zu verherrlichen als

in

in solchen die Gott verherrlichen können. Alles Heyl, alle Ehre so von dieser unterschieden wäre, würde Verderben und Beschämung seyn.

Auf diese Weise ist es auch daß er alle seine Hülfe von Gott erwartet, indem er keine andere verlangt als die welche Gott gefällig seyn wird ihm zu schenken. Eine Seele wie diese verliehrt niemahls die Hoffnung dazu, indem sie in Gott und für Gott hofft, wenn in ihr und für sie nichts mehr zu hoffen ist.

v. 9. Ihr alle Völker hoffet auf Ihn; schüttet eure Herzen vor ihm aus: Gott ist unser Beschir=mer ewiglich.

David nachdem er sein besonder Beyspiel gegeben um uns zur Uebergabe und zum Vertrauen zu bewegen, ermahnet alle Völker ihm hierin nachzuahmen: Ihr alle Völker, sagt er, hoffet auf den Herrn; gleich als wenn er sagen wolte, mein eintziges Beyspiel soll euch anfrischen zu Gott zurück zu kehren und auf Ihn zu hoffen: Denn da Er wenn ich es thue mich auf eine so besondere Weise beschirmt ob ich gleich nur ein einzelner Mensch für mich bin, wie viel mehr wird Er ein Vergnügen finden den Umfang seiner Güte sehen zu lassen und die Würkungen seiner Beschirmung über die Menge seiner Creaturen wenn sie zu Ihm ihre Zuflucht nehmen und auf Ihn allein hoffen werden? Hoffet also auf Ihn, ihr alle Völker, und schüttet eure Herzen vor Ihm aus.

Das Herz vor Gott ausschütten, heißt Ihm ein so völliges und so vollkommenes Geschenck davon machen, daß nichts davon für uns übrig bleibt, so wie von einem ausgeschütteten Wasser nichts mehr im Gefäß übrig bleibt. Sein Herz ausschütten, ist

so viel als aus sich heraus und in eine andere Sache übergehen: hier schüttet sich das Hertz ausser sich selbst hinaus, doch aber nicht in eine erschaffene Sache sondern in Gott. Eine Person die eine Creatur sehr liebt gießt ihr Hertz in das ihrige aus; eben also gießt eine Person die Gott sehr liebt ihr Hertz in Ihn aus: Der Unterscheid ist, daß man nicht gäntzlich aus sich heraus gehen kan um sich in einer anderen Creatur zu verliehren; und dieses macht die Unruhe der Menschlichen Liebe welche keine wahrhafte Ruhe selbst in dem Besitz ihres Gegenstandes verschaffen kan, weil dieser Gegenstand ausserhalb ist und nur so obenhin verbunden werden kan; anstatt daß da Gott unser Ende und unser Centrum ist, wir um so mehr in Ihn im Frieden zurückfliessen können als wir Ihn inniger besitzen, und in Ihm alle Begierden sich eingeschränkt finden, weil Er das Ziel und Endzweck ist und alle Begierden erfüllt. O unaussprechliches Glück des Besitzes eines Gottes! Wer könte es begreifen als derjenige der es schmeckt? O ihr Hertzen die ihr nur gemacht seyd ein so grosses Gut zu besitzen, wie könnt ihr euch dabey aufhalten euch auszuschütten in betriegerische Gegenstände, welche den Sinnen schmeichelen und das Hertz nicht erfüllen können, so im Gegentheil davon noch immer leerer bleibt? Aber das Hertz das sich in Gott ausschüttet findet sich in der Fülle von Gott Selbst, und in einer vollkommenen Sättigung.

Gott ist ferner ewiglich der Beschirmer desjenigen Hertzens das sich übergeben und in das seinige ausgeschüttet hat.

v. 12. Gott hat einmahl gesprochen und ich habe diese zwey Dinge gehört; daß die Macht Gottes ist.

v. 13.

v. 13. Und daß die Barmhertzigkeit dein ist, Herr: und daß du einem jeden vergelten wirst nach seinen Werken.

Gott hat einmahl gesprochen, und dieses Sprechen ist sein Gott-Wort: Er kan niemahls weiter sprechen als dieses eine mahl und dieses einzige Sprechen ob Er es gleich beständig spricht; weil dieses Sprechen alles in Gott mögliche Sprechen erschöpfet und begräntzet hat; also daß Gott niemahls mehr wie einmahl dieses ewige und unendliche Sprechen sprechen kann, dem kein Sprechen hinzugefügt werden mag, weil es alles in sich begreift und weil Ihm nichts abgeht. O unendlicher unermeßlicher Ausdruck der Unermeßlichkeit selbst, ob du gleich wohl aus dir des Menschen wegen ein (parole abregée) in einem kurzen Begriff verfaßtes Wort hast machen wollen, so hast du die Unendlichkeit Gottes, der weiter nichts hat wie dich, und der (ob Er wohl der Grund von Dir ist,) gar keinen Vorzug vor Dir hat. Du schliesset in Dir ein alles was Er ist: und wenn du aus Seinem Busen ausfliesset, so wird Er gäntzlich in den deinigen aufgenommen, und die austheilende Fruchtbahrkeit ist nicht über diejenige die da empfängt. O Vater, Grund ohne Grund eines Gottes der dir gleich ist! O Sohn, erzeugtes Gott-Wort eines Vaters der sonsten nichts hat als dich! Wort, das du eben so viel bist als derjenige der es ausspricht, wer wird dich jemahls begreifen können? der eintzige Schooß deines Vaters, aus dem du hervorgehest und in welchen du aufgenommen wirst, kan alles dasjenige ergründen was du bist, gleichwie (Joh. 1. v. 18.) du ergründet hast, was Er ist. Gott von Gott, Licht von Licht, wer ist der dich gekannt hat; und (Matth. 11. v. 27.) wer hat den Sohn

gekannt auſſer dem Vater, und den Vater auſſer dem Sohn? Inzwiſchen was ſagt David davon?

Er ſagt daß Gott einmahl geſprochen hat; und es iſt wahr: weil Er ſeiner Gottheit ohngeachtet nicht öfter ſprechen kan; und dieſes Sprechen das niemahls einen Anfang hatte, wird niemahls ein Ende haben; die ganze Ewigkeit würde zu kurz ſeyn um es zu begräntzen und Gott der es begränzt endigt es nicht. O Gott, was ſage ich? du begränzeſt es; du endigeſt es ohne Ende; aber du magſt Gott ſeyn wie du willſt, ſo kanſt du es weder aufhalten noch Ihm Gräntzen ſetzen. Du biſt ſeine Gräntze wie es die deinige. O Gott-Vater, du biſt ſein Ende, wie du ſein Grund biſt: und ob es gleich nicht dein Grund iſt, ſo iſt es dein Ende; weil du dich in Ihm erſchöpfet findeſt, ohne daß du etwas haben könteſt das es nicht in ſich ſchlöſſe: und vermittelſt ſeiner dir geſchehenen Zurückſendung von dir Selbſt in dich Selbſt giebt es dir eben ſo viel wieder zurück als du Ihm giebſt, indem es dir eine Gott-Liebe wieder giebt die eben ſo groß iſt wie du biſt. O unausſprechliches Sprechen! niemand wird dich jemahls begreifen; aber wie glücklich wird derjenige ſeyn der dich vernehmen kann.

Dieſes Sprechen hat ſich vernehmen machen in David; denn nachdem das Gott-Wort ſich zu einem ins kurze verfaßten Wort hat machen wollen, das denen Menſchen vernehmlich wäre, ſo iſt daſſelbe Menſch geworden; auſſerdem der Menſch niemahls dieſes Sprechen hätte vernehmen können. Und es iſt die Bekanntmachung des Geheimniſſes der Menſchwerdung ſo David geſchahe, (als der da beytragen ſolte zu dieſer Menſchwerdung,) die ihn ſagen macht daß da Gott einmahl geſprochen er dieſes Sprechen gehöret hat.

Und

Und was hast du davon gehört, O König und Prophet? Ich habe zwey Dinge gehört in diesem einzigen Sprechen, nemlich, daß die unendliche Macht allein Gottes ist, so dem Vater zugeeignet wird; aber die Barmherzigkeit ist dein O HERR, der du jetzo durch eine unendliche Barmherzigkeit einmahl auf der Erde vermittelst der Menschwerdung bist gesprochen worden, so wie du einmahl im Himmel gesprochen wirst. Und du willst biß ans Ende der Jahr-hunderte auf zweyerley Weise gesprochen seyn, in dem H. Nachtmahl und in denen übergebenen und vernichtigten Seelen, wo du auch einmahl gesprochen wirst, und wo du vernehmen machst, daß alles Vermögen des Heyls in Gott ist, und die Barmherzigkeit des Heyls in Jesu Christo: das Heyl ist demnach von Gott gegeben, und durch Jesum Christum verdient. O, du schenkst unwiederruflich was Jesus Christus unendlich verdient hat. Das ganze Mystische Leben gehet darauf hinaus, Gott alle Gewalt und alles Vermögen zu lassen, und Jesu Christo alles Verdienst.

Es wird hinzugesetzt, daß Gott einem jeglichen vergelten wird nach seinen Werken; um uns zu zeigen, daß obwohl das ganze Vermögen des Heyls in Gott sey und das Verdienst in Jesu Christo, und es eine Wahrheit sey von welcher wir völlig überzeugt seyn müssen, diese Ueberzeugung die Ausübung der guten Werke nicht ausschliesset, wie einige es sich fälschlich eingebildet, und daher (*) Gelegenheit genommen haben die inneren Wege zu verkleineren. Es giebt ein Verdienst das schlechterdings und aus Mitwürdigkeit (absolu et de condignité) ein solches ist, gleichwie es ein über alles herr-

(*) Vielleicht, Gelegenheit gegeben haben.

herrschendes Vermögen giebt: dieses schlechterdings gültige Verdienst kan nirgends anders als in Jesu Christo seyn: aber es giebt einander Verdienst so durch das Mittel der guten Werke entsteht; und obgleich die guten Werke eigentlich das Heyl nicht verdienen können, so haben sie doch ihre Belohnung, und sind wie die Früchte der Verdienste Jesu Christi. Die guten Werke sind das Gute so ein jeder thut nach seiner Stuffe und Stand, indem er es zurückführt auf das alles andere übertreffende Werk (l'oeuvre sureminente,) so da ist das thun des Willen Gottes: denn es sind nicht diejenigen, sagt Jesus Christus (Matth. 7. v. 21.) die sagen werden, Herr, Herr, welche in den Himmel hinein kommen werden; sondern diejenigen welche den Willen meines Vaters thun werden.

Der LXII. Psalm.

v. 2. O mein Gott, mein Gott, ich wache zu Dir von Anbruch des Tages an.

Zu Gott wachen von Anbruch des Tages an heißt, von Anfang des geistlichen Lebens nur ein einziges Aufschauen oder Wachsamkeit, ein einziges Anschauen für Gott allein haben; und diese Wachsamkeit ist es die so nothwendig ist, daß ohne sie alle die Anblicke die wir über uns selbst haben könten, unseren Untergang nicht verhinderen würden. Diese Schrift-Stelle vergleicht den Wiederspruch sehr wohl der zwischen diesen beyden anderen zu seyn scheint: (Matth. 26. v. 41.) Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet; und diesem anderen Ort: (Ps. 126. v. 1. 2.) es ist umsonst daß du dich bemühest zu wachen und die Stadt zu bewah-

bewahren, daß du sogar vor Tage aufstehst, wo der HERR nicht selber wacht. Jesus Christus indem Er uns das wachen anpreiset, will daß vermittelst eines steten und geraden Anschauens wir zu Gott allein wachen, ausserdem die Wachsamkeit die wir über uns selbst ausübten, sehr unnütz seyn würde; anstatt daß ohne daß wir an uns denken, bloß indem wir zu Gott wachen, sogar von Anfang des geistlichen Lebens an, Gott für uns wacht sobald wir anfangen zu Ihm zu wachen: und diß ist das Mittel von der Versuchung nicht übereylt zu werden, von der Jesus Christus handelt wenn Er sagt, daß der Geist schnell ist und das Fleisch schwach: die Schnelligkeit des Geistes treibt ihn zuweilen an sich von Gott abzukehren um sich zu der Creatur hinzukrümmen; und alsdenn geschieht es daß man die Schwachheiten des Fleisches empfindet: aber so lange das Hertz und der Geist zu Gott wachen, und mit Ihm verbunden bleiben, so ist von Seiten des Fleisches nichts zu fürchten.

v. 2. **Meine Seele wird von einem brennenden Durst nach dir getrieben: O wie sehr vertrocknet mein Fleisch in diesem Verlangen.**

Die Seele welche mit Treue über Gott Selbst wacht findet sich oft von einer Liebe zu Gott und von einem Verlangen Ihn zu besitzen getrieben das gar wohl mit dem Durst verglichen wird, dessen Stärke und Unleydlichkeit immer zunimmt, biß er gelöscht worden, ausserdem er dem Leben ein Ende macht. Das Fleisch selbst, welches der Sinn ist, vertrocknet in diesem Verlangen; denn dieses Verlangen wird so brennend, daß es sich biß über den Leib ergießt.

v. 3. **Da ich mich in einem wüsten Lande fand, worinnen weder Bahn noch Wasser war,**

habe ich mich also vor Dir gestellt in deinem Heiligthum, um darinnen deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen.

Diese Stelle druckt zwey Dinge vortreflich aus, sowohl das vorhergehende, als was diese Stelle selbst in sich enthält: erstlich giebt David zu erkennen, daß sein Durst davon entsteht, daß er in einem wüsten Lande ist ohne Bahn und ohne Wasser: Dieses macht den gantzen Unterscheid aus zwischen der wahrhaften Trockenheit die sich in dem geistlichen Leben findet, und dem Abweichen (relâchement:) denn in der Prüfung, je mehr das Wasser fehlt desto mehr die Seele darnach lechzet; und dieses macht ihre Pein aus; die Sünder hingegen beklagen sich niemahls über die Trockenheit, kennen solche auch nicht einmahl, weil sie nicht dürstend sind. Die Liebe ist es welche dieses Lechtzen verursacht; und dieses Lechtzen macht daß die Seele nicht Wasser genug findet um ihren Durst zu löschen: dieserwegen vergleicht David diesen Stand mit einem wüsten Lande das kein Wasser hat: denn wenn gleich Wasser auf ein recht trockenes Land fällt, so dient es doch nur dazu selbiges noch lechtzender zu machen: hier geht es eben also zu: Gott giebt Wasser; aber die grosse Hitze [der Seele] trocknet selbiges gleich aus, und ihr Feuer wird dadurch noch heftiger; dergestalt daß die Erde allezeit wüste bleibt, wie David sich ausdruckt. Ich bin, sagt er, in diesem wüsten Lande: es ist wüste; denn es ist nichts für mich auf der Erde das fähig wäre weder meinen Durst zu löschen noch mir ein Genügen zu thun: es ist auch ohne Wasser, denn Gott giebt mir nur so viel als nöthig ist, um meinen Durst zu vermehren: es ist über dem ohne Bahn; denn ich weis nicht wohin ich gehe, noch wie ich gehe.

Aber

Aber wenn dieser Durst wovon der Prophet gesprochen hat die wahrhafte Trockenheit anzeigt, und sie von dem Abweichen unterscheidet, so wird die Art sich dabey zu betragen (welches die zweyte an diesem Ort zu erwegende Sache ist) uns nicht weniger wohl erklährt. Als ich (sagt David) in diesem Stand war, in einem Mangel an allem, und von allem Guten beraubt, habe ich mich dargestellt in meinem Grunde, so da ist dein Heiligthum, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen. Der Anblick der Macht Gottes unterstützt die Seele in ihrer Ohnmacht, und macht daß sie zufrieden ist nichts zu können, weil Gott alles kann. Der Anblick der Herrlichkeit Gottes stellt die Seele her und befestigt sie in der Erfahrung ihrer Schwach; weil dieses sie allezeit mehr erkennen macht daß Gott ihre eintzige Herrlichkeit ist, und daß unsere Niedrigkeit die Herrlichkeit Gottes noch mehr hervor strahlen macht.

v. 4. Deine Barmhertzigkeit ist besser wie alles Leben: meine Lippen sollen dir lobsingen.

David zeigt auch noch daß die Barmhertzigkeit Gottes allein mehr werth ist als alles Leben der Gnade, so erhaben es auch immer seyn mag, ja selbst als alles Leben der Herrlichkeit: dieserwegen sagt er nicht, als das Leben; sondern als alles Leben ohne Ausnahme; und dieser Anblick erfüllt ihn mit Freude in Absicht auf Gott allein, in dem er alle Güter eingeschlossen zu seyn siehet. Gott giebt diese Erkenntniß nur seinen treuen Freunden um sich hiedurch um so viel reiner lieben zu machen, und damit keine Rücksicht auf sich selbst bey allen Begünstigungen die sie empfangen aufkommen.

v. 5. Ich werde dich benedeyen so lange ich

lebe; und meine Hände sollen aufgehaben seyn um deinen Nahmen anzurufen.

Ich werde dich benedeyen, sagt David, auf diese Weise, die ganze Zeit meines Lebens über, ohne Rücksicht noch Rückkehr auf mich selbst. Ich werde dich benedeyen in Dir Selbst wegen dessen das Du bist; und meine Hände sollen aufgehaben seyn um deinen Nahmen anzurufen. Wie verstehest du es o König und Prophet? also daß indem ich Gott lobe wegen dessen was Er Selbst ist und seiner Selbst wegen, ohne Rücksicht noch Rückkehr auf mich, ich meine Hände aufheben werde vermittelst der guten Wercke; und es wird durch die Ausübung der Tugenden geschehen daß ich seinen heiligen Nahmen anrufen, und mir denselben günstig machen werde diß sind die beyden Haupt-Gründe des geistlichen Lebens, Gott um sein Selbst willen dienen ohne weder gerade zu noch seitenwerts sein Absehen auf einige Belohnung zu richten; und das gute mit eben so eyfrigen Bestreben thun als wenn wir von dessen Ausübung die ewige Glückseeligkeit erwarteten. Biß dahin ist es daß die Vollkommenheit unsers Thuns reichen soll, und diß ist das grösseste was eine noch würkende von einer starken Gnade geholfene und unterstützte Creatur vornehmen kan.

v. 6. Daß meine Seele erfüllet sey wie von schmackhaften und lieblich schmeckenden Fleisch! Mein Mund wird seine Freude durch Lob-Lieder bezeugen.

Diese Stelle giebt den Stand der Seele vortreflich zu erkennen von dem hier geredet wird und ihre Stuffe, sowohl als wie das Gute das ihr durch die Reinigkeit ihres Anblicks und ihres Thuns verschaft wird. Es ist eben als wenn David Nahmens der

Seele

Seele redend sagte; wenn ich mich also betragen werde, O Gott daß meine Seele von deinen Begünstigungen erfüllt sey, wie von lieblich schmeckendem Fleisch! Dieser Ausdruck, wie von Fleisch, zeiget an daß er von einer empfindlichen Gnade rede, welche die Belohnung der thätigen Treue ist: es ist eine Gnade welche Fülle und Ergötzen verursacht, und durch Versetzung der Seele in einen gewissen Stand von vorübergehender Sättigung (rassasiement passager) sie antreibt sich gantz und gar in Lob-Lieder und Danckſagungen zu ergiessen. Sie kan ihre Fülle nicht fassen und möchte sie gerne der gantzen Welt mittheilen. Diß ist die Ursache daß die Seelen von dieser Stuffe so brennend heiß sind, und daß sie so sehr lieben von Gott zu reden und sich mitzutheilen.

v. 8. Wenn ich mich deiner errinnert habe in meinem Bette, so werde ich des Morgens an Dich gedenken und darauf sinnen.

v. 8. Weil Du mir geholfen hast.

Alles dieses bestätiget sehr wohl was in Beziehung auf den Stand und auf die Stuffe der Seele wovon hier geredet wird ist behauptet worden. Weil sie in einem mit Thätigkeit vermischten (melangé d'activité) Stande sich befindet, der aber wegen Menge derer ihr mitgetheilten empfindlichen Begünstigungen mit Ruhe begleitet ist, so sagt sie: Ich habe mich deiner errinnert in dem Bette des Friedens, in dem Stillschweigen und in der Ruhe: es ist in der That wohl eine Ruhe des Willens, aber nicht des Verstandes (de l'entendement) weil diese Ruhe mit Schmackhaftigkeit und mit Erinnerungen untermischt ist.

Wenn ich, sagt sie, mich eine Zeitlang deiner in der Ruhe meines Bettes errinnert habe, so werde ich gleich des Morgens, das ist, beynahe augenblicklich, an dich gedencken und darauf sinnen, auf eine mehr vervielfältigte Weise, wegen der Begünstigungen die du mir eben erzeigt hast und welche dir Selber bekannt sind. Dieses drucket uns aus welchergestalt die Begünstigungen so die Seele in dieser Stuffe erhält, und die Ruhe selbst, ihr nicht geschencket werden um sich zu entblössen, sondern ihr Thun kräftiger zu machen, sie gerader gegen Gott zu richten, sie mehr zu erfüllen und ihre Fruchtbahrkeit zu vermehren; und es ist ein grosser Schaden für die Seele wenn sie aus Mangel von Anleitung sich dieser ersten bald vorübergehenden Ruhe bedient um sich zu entblössen, anstatt dieselbe zu ihrer Anfüllung und Vermehrung ihrer Thätigkeit gegen Gott anzuwenden. Dieser Misverstand ist es welcher die meisten solcher erdichteten Ausleerungen verursacht, die weil sie von der Creatur und nicht von Gott Selbst gewürket werden, nicht Gott sondern dafür eine unnütze und unfruchtbahre Ausleerung gewähren.

Obgleich der Faden in Davids seinen Psalmen so zerschnitten ist daß er ohne Unterlaß von einem Stand zum anderen übergeht, und nachdem er von einem sehr hohen Stand gesprochen, plötzlich in einen anfangenden Stand zurückfällt, so hält er sich doch lange genug bey jedem Stand auf um die Stuffe kenntlich zu machen wovon er spricht: und wenn ein Vers es nicht sattsam erkläret, so dienen der folgende und oft sogar mehrere dazu den ersten zu erklähren, zu unterstützen und zu bestätigen.

v. 8. Ich werde entzückt für Freude seyn wenn ich unter deinen Flügeln bedeckt bin.

v. 9. Meine Seele hat sich fest an dir gehangen: deine Rechte hat mich unterstützt.

Die Seele fängt an durch Hülfe der ihr mitgetheilten empfindlichen und überfliessenden Gnade grosses Vertrauen in Gott zu erfahren; welches sie antreibt sich Ihm zu schenken, und die Begierde in ihr erregt sich auf eine unbedingte Weise in seine Hände zu übergeben und die Würkungen seiner Beschirmung zu erfahren: denn sie spricht hier davon wie von einer Sache die sich zutragen soll, sich aber noch nicht zugetragen hat. Ich werde seyn, sagt sie in der Entzückung und in der Freude wenn ich bedeckt seyn werde unter dem Schatten deiner Flügel, wenn du dich gantz besonders meiner annehmen wirst, daß ich nichts mehr werde zu thun haben als mich zu dir führen zu lassen, und mich unter dem Schatten deiner Flügel zu verbergen, wie in einer sicheren Freystadt, wo ich gegen allen Angriff bedeckt seyn werde; denn auf diese Weise geschieht es, daß die Seele anfängt das Geheimniß der Uebergabe an Gott zu entdecken.

Und wie entdeckt sie dasselbe? durch das Mittel der Gegenwart Gottes und des festen Anhängens an Ihn und an all seinen Willen: Dieserwegen sagt sie: ich habe mich angeklammert; und nicht, ich werde mich anklammeren: um uns begreifen zu machen, daß das Geheimniß der Uebergabe nicht eher der Seele entdeckt wird als nachdem sie die wahrnehmliche Gegenwart Gottes schon viel geschmeckt, die Vereinigung ihres Willens mit dem seinigen erfahren, (obwohl auf eine vorübergehende Weise) und sich an eben diesen Willen durch die Ueberlassung (resignation) angehangen hat: und auf diese Weise geschieht es daß man von Tugenden zu Tugenden aufsteigt: denn was die Vollkommenheit

und

und die Vollendung eines Standes ausmacht, das macht den Anfang des anderen und das weniger Vollkommene in der folgenden Stuffe aus: daß es also keine gültige Ursache ist allezeit auf denen ersten Stuffen bleiben zu wollen weil sie gut sind; gleichwie es auch nicht wohlgethan ist sich ohne Ordnung in die letzten hinein stürtzen zu wollen. Man muß denenselben in der gehörigen Ordnung folgen, und wie die Schrift sagt (Ps. 84. v. 8.) von Tugenden zu Tugenden aufsteigen dem Stand der Seele und denen Absichten Gottes in Ansehung ihrer gemäß.

Der LXIII. Psalm.

v. 7. —— Der Mensch wird in die Tiefe eines erhabenen Hertzens eingehen.

v. 8. Und Gott wird verherrlichet werden. Die Pfeile der kleinen Kinder sind ihre Wunden geworden.

Der Mensch gehet in die Tiefe eines erhabenen Hertzens auf zweyerley Weise ein: Die eine gründet sich in der Eigenschaft des Menschen alles was groß und erhaben ist ergründen zu wollen: und die andere bestehet darinnen: daß der Mensch durch eine heimliche Eitelkeit aus denen Dingen die ihn am meisten demüthigen solten, Bewegungs-Gründe sich aufzublasen herzuleiten weis.

Allein wie wird Gott dadurch verherrlicht? solches geschieht indem die grossen Leute mit aller Tiefe ihrer Erkenntniß nicht verhindern können, daß die Kleinern, Demüthigen, und Vernichtigten die sich von Gott führen lassen, nicht oft Pfeile schiessen,

sen, welche in ihrer Einfalt abgeschossene Pfeile jene grosse Leute zu Boden schlagen und sie verwunden. Sie sind verwundert daß diese schwachen Seelen Lichter haben welche sie mit allem ihrem Bestreben sich nicht haben erwerben können: solches durchbohrt sie mit Eyfersucht und Haß gegen diese kleine Kinder, und oft sogar mit Schaam und Verwirrung; daß sie also gezwungen werden so zu reden wieder ihren Willen die Macht Gottes in denen kleinen und vernichtigten Seelen zu erkennen, woraus Gott grosse Ehre zieht.

v. 8. Sie haben die Thaten Gottes verkündigt und seine Wercke begriffen.

David um uns begreiffen zu machen daß er hievon reden will, füget hinzu, daß diese kleine die Thaten Gottes verkündigt haben, weil diese Kinder, indem sie nicht nach Art der hoffärtigen Menschen welche sich alle Dinge beymessen, Gott dasjenige entziehen was Ihm gehört, die Thaten Gottes rein verkündigen, dadurch daß sie lehren daß Er der Urheber aller Dinge ist: auch ist gesagt, daß (Ps. 8. v. 3.) aus dem Munde der Kinder ein vollkommenes Lob hervorgehen wird, ein reines Lob, daß Gott nichts von demjenigen was Ihm zukommt entziehet.

Und warum ist dieses Lob rein? Darum weil sie die Thaten Gottes begriffen haben; sie haben begriffen wie alles durch Ihn gemacht ist, und daß ohne Ihn nichts gemacht ist. Diese Erkenntniß oder dieser Begriff, welches mehr ist als Erkenntniß, hat sie angetrieben die Thaten Gottes zu verkündigen und bekannt zu machen. Aber man muß bemerken daß David gesagt hat, (v. 8. und Ps. 8.) daß es die kleinsten Kinder sind; damit man nichts der

Ver-

Vernunft zueigne, sondern der Einfalt und der Unschuld. Diese kleine Kinder sind die wahrhaften Apostel, welche die Thaten Gottes so lehren wie sie sind, indem die Erkenntniß davon ihnen von Gott verliehen worden, aber die Pfeile dieser Kinder, wenn sie als Apostel zu Wercke gehen, sind Pfeile welche verwunden, und oft die stoltzen und hoffärtigen Menschen tödten: auch können die Stoltzen solche nicht dulden ohne sie zu bestreiten und zu verdammen.

v. 11. Der Gerechte wird sich in dem Herrn freuen: er wird auf Ihn hoffen: und alle diejenigen deren Hertz rechtschaffen ist werden gelobet werden.

David versichert, daß wenn der Stoltze durch die Pfeile der Kleinen verwundet und betrübet wird, die Gerechten im Gegentheil sich darüber freuen werden. Und warum werden sie sich darüber freuen? Darum, weil sie ihre Freude in dem Herrn gesetzt haben, und weil sie sich auch nicht auf ihre eigene Wercke gestützet haben, so kostet es ihnen keine Mühe zu bekennen daß alle Werke von dem Herrn sind, indem sie nur auf Ihn gehoffet haben.

Er füget hinzu, daß diejenigen deren Hertz rechtschaffen ist werden gelobet werden. Worinnen besteht es, ein rechtschaffenes Hertz haben? Darinnen daß man es gerade auf Gott gekehrt hat, ohne es auf sich zurück zu krümmen, noch auf irgend eine Creatur: diese werden gelobet werden; denn nur diese Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit die da weis alles Gott wieder zu geben und sich selbst nichts anzumaassen ist es, welche Lob verdienet.

Der LXIV. Pſalm.

v. 2. Mein Gott in Sion iſt es daß man Dich loben ſoll.

Es iſt ſchon geſagt worden, daß Sion das Bild iſt der Wohnung der Seele in Gott: es iſt wahrlich in Gott daß man Ihn loben ſoll, weil es nur da iſt daß man Ihm ein Lob entrichten kan das ſeiner würdig iſt. Aber in Gott zu ſeyn, muß man in der Unſchuld und in der Reinigkeit der Kinder ſeyn; indem nichts verunreinigtes in Gott hinein geht.

v. 5. Wohl dem Menſchen den Du erwählt haſt; und den Du zu Dir genommen haſt!

Dieſe Worte erklähren ſich von ſelbſt und erläuteren was da iſt geſagt worden. **Der Menſch den Gott** für ſich Selbſt erwählt, und den Er zu der Unſchuld der Kinder beruft, iſt wahrhaftig glücklich. **Gott nimmt** ihn zu Sich und für Sich, um ihn wieder zum Kinde zu machen. Die Sache iſt ſo nothwendig um zu Gott zu gelangen, daß unſer Herr, der unſere Schwachheit und unſere Unwiſſenheit kennte, ſich verwundert daß man in dieſer Wiſſenſchaft der geiſtlichen Kindheit unwiſſend ſeyn könte: Dieſerwegen als Nicodemus, dem er ſagte, daß man von neuen wieder gebohren werden müſte, (welches der Stand der kleinſten Kindheit iſt,) Mühe hatte es einzunehmen, geräth Jeſus Chriſtus gleichſam in Verwunderung, und ſagt zu ihm: (Joh. 3. v. 10. 12.) Wie! Du der du ein Meiſter in Iſrael biſt, weiſſeſt dieſe Dinge nicht? Und ohne ihm weiter zu antworten verſichert Er ihn, daß Er ihm nichts ſage, was nicht ſehr gemein ſey und er verſtehen ſolte.

v. 7. Du der Du die Berge bereitest und befestigest durch Deine Stärcke, der Du mit Macht angezogen bist.

v. 8. Der Du den Grund des Meers aufrührst und das Geräusch seiner Wellen stillest.

David giebt in diesem Vers zu erkennen daß es Gott sey der Selbst die grossen Seelen die Er Sich bestimmet bereite. Er bereitet sie von Anfang des Weges, und von diesem Anfang des Weges an ist es daß man sich Ihm übergeben und bereiten lassen muß. Nachgehends befestiget Er sie in dem Stande für welchen Er sie bereitet hatte, und Er thut dieses bloß durch seine Macht und durch seine Stärke, ohne einzige Geschicklichkeit (industrie) von Seiten der Creatur.

Allein wie und durch was für Mittel bereitet Gott diese Seelen? Dadurch daß Er vermittelst seiner Allmacht kommt den Grund des Meeres trüb und unruhig zu machen, wenn er am festesten und ruhigsten zu seyn scheint, welches uns zu erkennen giebt, daß diese unvermuthete Verwirrungen und Bewegungen so die Seelen die noch nicht zu ihrem Ende gelangt sind empfinden, eben sowohl Würkungen Gottes sind wie die übrigen; aber Würkungen welche dienen die Seele zu zerstöhren und zu vernichtigen. Er besänftigt auch die empörten Fluthen wenn ihre Bewegung aufs höchste steigt: wenn Er voraus sieht daß der Sturm bereit ist alles in den Grund zu stürtzen, so versetzt Er eben alsdenn die Seele in eine grössere Stille; gleichwie wenn die Stille am sichersten zu seyn scheint, dieses die Zeit ist da Er Selbst diesen ruhigen Grund verwirrt und in Bewegung setzt. Alle diese Würkungen sind gleich nothwendig und Folgen seiner Gewalt.

v. 9. —— Du wirst mit Freude erfüllen das Ende des Abends und des Morgens.

v. 10. —— Der Strohm Gottes ist mit Gewässern angefüllet. Du hast ihre Nahrung bereitet; weil Du allein sie so bereiten kanst wie es erfordert wird.

Diese zwey Verse welche so dunkel scheinen drukken den Stand einer Seele sehr wohl aus, welche Gott in Sich Selbst versetzt, indem Er alle ihre Abwechselungen dadurch endigt daß Er sie in die Göttliche Unbeweglichkeit hineinstellt. Um diese erste Stelle; Du wirst mit Freude erfüllen das Ende des Abends und des Morgens, zu begreifen, muß man sich nur dessen errinneren was einige mahl ist gesagt worden; daß die Seele vor ihrem Eingang in die gäntzliche Blösse, in dem Anfang der Glaubens-Wüste, Abwechselungen von Licht und Finsterniß, von Begünstigungen und Beraubungen durchgeht, bis sie endlich nach und nach diese Abwechselungen von Licht und Finsterniß verliehrt: alsdenn wird sie versetzt nicht in die Freude des Endes des Morgens und des Abends, sondern in den Schmertz eben dieses Endes, indem sie versetzt ist in die völlige Nacht und in den Stand des Todes; wo sie diese Abwechselungen von Tag und Nacht nur darum verliehrt weil es ans Sterben geht, und in dem Grabe es überall keinen Tag mehr giebt. Aber sobald die Seele wieder auffsteht und in Gott eingeht, ist sie in die Freude dieses Endes versetzt, indem sie in den vollen Tag der Ewigkeit versetzt wird, wo es weder Schmertzen noch Nächte mehr giebt, noch Furcht den Tag zu verliehren und die Dunckelheiten der Nacht zu erfahren.

Der Strohm Gottes ist mit Gewässern angefüllt. Die Seele ist der Strohm Gottes ge-

worden, sobald Sie durch eine völlige Ausleerung, durch eine gäntzliche Uebergabe und durch eine vollkommene Vernichtigung Gott Raum gegeben hat Sich in sie zu ergiessen. Man muß bemerken, daß die Schrift nicht sagt, die Ströhme der Gnade, sondern die Ströhme Gottes, und daß diese Ströhme Gottes mit Gewässern angefüllt sind; weil sobald Gott Selbst kommt derselbe alles anfüllet, und keinen leeren Ort übrig läßt, indem Er die Fülle aller Gnade mit Sich bringt.

Zu einem Zeichen daß David von diesen vernichtigten Seelen spricht, sagt er in eben diesem Vers; **Du hast ihnen die Nahrung bereitet:** welche ist diese Nahrung? Gott Selbst ist es, der allein diese leere Seele in eine vollkommene Sättigung versetzen kann; Dieweil, sagt David, Du solche allein also bereiten kannst wie es erfordert wird, für alle Seelen die sich leer finden. Du bereitest erst ihr Leerseyn, weil sonst niemand ist als Du, der sie versetzen könte in ein Leerseyn, das proportionirlich ist mit der Nahrung welche Du ihnen geben willt, und Du bist es auch der diese Fülle oder diese Nahrung bereitest, nach Maaßgabe des Leerseyns das Du angerichtet hast.

v. 11. Fülle ihre Bäche; vervielfältige ihre Pflantzen; sie wird sich freuen in ihren Ergiessungen; sie wird ihre Früchte tragen.

Es ist keine Stelle die nicht durch eine andere erkläret oder bestätiget würde. Die Schrifft um zu zeigen daß sie geredet hat von einer Seele, die in Gott Selbst der die Quelle ist, angelandet ist, daß sie geredet hat von einer Seele in der Quelle, in der Fülle Gottes Selbst, und nicht von einer Seele, die bloß in den Gaben Gottes ist; Diese Schrifft

sagt

sagt, daß die Bäche dieser Seele (welche von zweyerley Art sind, die Vermögenheiten und ihre Sinnen) auch in Freuden und truncken seyn werden von demjenigen was sich aus dem Grunde ergießt: aber nach dem wahrhafften Sinn wird von der geistlichen Zeugung gesprochen oder von den Kindern der Gnade, welche als aus dieser Quelle hervorgekommene Bäche sich fast ins Unendliche vermehren werden: Diß ist es was sich zu den Zeiten der Apostel zugetragen hat, und was nachher bey verschiedenen Heiligen gesehen worden. Diese Bäche werden truncken werden von den Gewässern der Quelle, die sich in sie ergiessen werden, denn sie sind erfüllt mit Gnaden welche ihnen durch diese Seelen mitgetheilet werden, die ihnen als Mütter oder als Mittel Göttlicher Mittheilungen geschenckt sind. Die Pflantzen sind eben diese Kinder, welche als Pflantzen aus dieser keimenden Erde hervorwachsen: Der Keim ist in der Mutter oder in der Erde; aber die Pflantzen kommen äusserlich zum Vorschein. Und diese keimende Erde wird sich in ihren Pflantzen freuen, oder vielmehr in ihren Ergiessungen; weil alle Kinder der Gnade gleichsam so viele Behältnisse sind, welche die Ergiessungen ihrer Fülle empfangen. Dieses drucket sehr natürlich aus was bey dieser geistlichen Fruchtbahrkeit vorgeht, so die Beschaffenheit einer geistlichen Hierarchie hat, wo die in der Fülle von Gott Selbst stehende Seelen sich entladen und ergiessen in eine Menge von Bächen und Behältnissen so sie alle erfüllen; und diese ergiessen sich nachgehends in andere aber mit einem weit geringeren Ueberfluß.

Ich weis daß der buchstäbliche Sinn von der Kirche verstanden werden muß: aber die Schrifft hat mehrere Bedeutungen.

v. 13. Die Schönheiten der Wüste werden fett und fruchtbahr werden, und die Hügel wird Freude umgeben.

v. 14. Die Widder werden bekleidet seyn, und die Thäler werden Ueberfluß an Weitzen haben: sie werden ein Freuden-Geschrey erheben, und man wird Lob-Lieder singen.

Unter denen Schönheiten der Wüste versteht der König und Prophet die Seelen welche sich an dem Ende der Wüste des Glaubens befinden: sie sind schön geworden weil diese Wüste ihr Inneres von aller Eigenheit gereinigt hat: nicht allein sind sie rein, sondern sie sind auch leer; dieserhalben wird hinzugefügt, daß sie fett werden sollen, weil Gott da Er Selbst in diese Seele kommt sie mit seiner Fülle erfüllt, und sie fett wird, indem sie von allen Arten von Gütern überfließt. Durch die Hügel druckt er die kleinen und vernichtigten Seelen aus. Sie sind die kleinsten unter allen wegen ihrer Vernichtigung und des niedrigen und verächtlichen Standes den sie tragen; jedennoch sind sie Berge und Wunder der Gnaden und der Barmhertzigkeit Gottes, obwohl auf keine von dieser Seele erkannte Weise, die nichts unterscheidet noch erkennet als ihre Vernichtigung. Sie sind mit Freude umgeben; weil die Nacktheit und die Beraubung der Creaturen in ihnen so viel Gutes würcken, daß ohne es zu unterscheiden sie bey sich alles voller Freude finden; indem so wie nichts fähig ist eine solche Seele zu beengen noch aufzuhalten, also auch nichts sie betrüben kann: das äussere rührt sie nicht: sie ist umgeben mit Wollüsten wie mit einem Schilde der sie gegen alle äusserliche Peinlichkeiten bedeckt; und wenn sie deren einige hat, so rühren sie bloß von einem Eindruck des Inneren her.

Die

Die **Widder** deuten die Seelen an, welche nicht allein folgsam oder beugsam, sondern auch starck und hertzhaft sind: die Beugsamkeit und Folgsamkeit hat einen grossen Vorzug um sich nach dem Gutdünken Gottes bewegen zu lassen; aber alles dieses wäre nichts wenn die Seele nicht die Hertzhaftigkeit und den Edelmuth besässe alles für Gott zu unternehmen. Diese Widder sind bekleidet; und womit sind sie bekleidet? Mit Göttlicher Stärcke und Tugend: und diese **Thäler** welche ihren vernichtigten Grund andeuten, werden in einer vollkommenen Fülle der Gottheit stehen, unterdessen daß das äussere mit Stärke bekleidet seyn wird. Und das eine wie das andere werden schreyen und Gott loben. Warum setzt David das Geschrey bey dem Lobe? Darum weil dieses Lob ein Geschrey der gantzen Seele ist, das jedoch in dem allertiefsten Stillschweigen vollbracht und nur von Gott vernommen wird. Dieses Geschrey geschieht um zweyerley Ursache, und es sind zweyerley Arten desselben: das eine ist, das Geschrey des Sieges den Gott über eben diese Seele und über seine Feinde davon getragen hat: und dieses Geschrey hat auch ein Lob in sich, weil es Gott wegen dieses Sieges erhebt. Die andere Art von Geschrey ist ein Geschrey, des Jauchtzens und der Freude wegen des neuen Standes worinnen die Seele sich befindet: es ist wie ein Geschrey des Beyfalls wegen alles dessen so Gott gethan hat, und wegen alles dessen so Er in ihr und mit ihr auf die gantze Ewigkeit vornehmen kann; und es ist auch ein Lob wegen eben dieser Dinge.

Der LXV. Psalm.

v. 4. Daß die gantze Erde Dich anbete und Dir lobsinge.

Der König und Prophet ladet die ganze Erde ein Gott zu loben: welches nicht allein von der gantzen Erde zu verstehen ist die er einladet ihren Schöpfer zu loben: sondern er verlangt überdem daß alles was in uns am meisten irdisch und materialisch ist Gott anbete und Ihm lobsinge.

Es giebt zweyerley Arten von Anbetung; die Anbetung des Geistes und die leibliche. Jene besteht (Joh. 4. v. 23. 24.) in dem Anbeten Gottes im Geist und in der Wahrheit, indem man Ihn als einen solchen wie Er ist bekennt, und seiner Grösse durch unsere Vernichtigung huldigt. Man findet Personen die weil sie ein geistliches Leben zu führen sich befleißigen von der äusserlichen Anbetung nichts wissen wollen; darum daß wie sie sagen, sie in der innerlichen Anbetung stehen: so aber ein Mißbrauch ist. Ich gestehe daß es eine Zeit giebt, in deren die Seele gereinigt wird wegen dessen, daß sie die äusserliche Anbetung der inneren Anbetung vorgezogen hat; (da gleichwohl, wenn beyde Anbetungen beysammen sind, die äusserliche Anbetung nur den geringsten Theil von beyden ausmacht,) und daß Gott in dieser Zeit der Reinigung scheinet der Seele auf eine empfindliche Weise wegzunehmen diese äusserliche Anbetung, um die Seele in die innerliche Anbetung zu versenken, und daß man alsdenn deren sich muß berauben lassen: allein dieses hat nur auf eine Zeit statt, und nicht auf beständig, wie sich gewisse Personen einbilden, welche darüber so weit nachlassen, daß unter dem Vorwand der ihnen leicht fallenden innerlichen Anbetung und weil sie der äusserlichen und empfindlichen Anbetung auf eine zeitlang sind beraubet worden, daß, sage ich diese Personen unter diesem Vorwand solche äusserlich gantz und gar nicht ausüben wollen, woraus

ein

ein so viel das Aeussere betrifft wenig erbauender Lebens-Wandel entsteht. Der wahre Geist der Freyheit bringt eine Fähigkeit hervor den Nächsten in allen Dingen zu erbauen: gleichwohl sind diese Leute von der äusserlichen Beraubung, die in Vergleichung mit der innerlichen sehr wenig auf sich hat, dergestalt eingenommen, daß wenn sie auch von Gott Selbst eingeladen werden die äusserliche Anbetung mit der innerlichen zu vereinbahren, sie nicht dazu schreiten. Die Anbetung muß um vollkommen zu seyn das innerliche und äusserliche begreifen; die äusserliche ohne die innerliche ist mangelhaft: die innerliche ohne die äusserliche ist nicht in ihrer völligen Vollkommenheit. Damit die Anbetung vollkommen sey, müssen diese beyde Anbetungen miteinander vereinbahret werden, die leibliche und die geistliche, die äusserliche und die innerliche. Jesus Christus der ein vollkommenes Muster von allem Gebet ist, hatte in seinem Inneren das Göttliche Gebet und unterließ dennoch nicht mit dem Leibe anzubeten und sein Gebet zu verrichten. Ich gestehe wie ich eben erwehnt habe, daß es eine Zeit der Reinigung und der Prüfung giebt wo alles dieses entrissen wird; aber es geschieht nicht auf beständig.

Eben also ist es mit dem Lobe beschaffen. Es giebt eine Zeit wo die Zunge schweigt um das Herz reden zu lassen: aber es giebt eine andere Zeit, wo sobald die Vernichtigung vollendet und die Reinigung vollbracht ist, eine Wiedervereinigung des Lobes des Leibes mit dem Lobe des Geistes vorgeht: und also wird es im Himmel beschaffen seyn. Gott nimmt zuerst das Lob des Geistes allein an; aber wenn der Leib wird zerstöhrt und verfaulet seyn, und alles was er sündhaftes in sich hielt vernichtigt worden; alsdenn wird dessen Wiedervereinigung mit dem Geist erfolgen, damit die gantze Ewigkeit hin-

durch der völlige Mensch Gott diese doppelte Anbetung und dieses doppelte Lob des Leibes und des Geistes abstatte.

Die Seele ist Gott unendlich mehr schuldig wie der Leib; doch aber ist der Leib demselben viel schuldig. Es ist also nöthig, daß jedes sein Lob, seine Anbetung und sein Opfer vollbringe. Jesus Christus hat in allen Opfern die Er vorgenommen hat, das Opfer des Leibes mit dem Opfer des Geistes vereinigen wollen: Es war Ihm nicht genug seinen innerlichen Schmertz mit dem geistlichen Opfer zu vereinbahren, noch auch das blosse äusserliche Opfer allein abzustatten: sondern Er hat (nebst seiner Seele) einen leydsamen Leib angenommen um darinnen zu leyden und diese zwey Opfer mit einander zu vereinigen. Bey dem Opfer des Altars ist Er nicht damit zufrieden gewesen, daß seine Gottheit darinnen gegenwärtig wäre; Er hat auch seine Menschheit darinnen einschliessen wollen, um uns ein Beyspiel dieses doppelten Opfers zu geben. Einfolglich wird zur Vollkommenheit des Opfers, zur Vollendung des Gebets und des Lobes erfordert, daß beyde Theile das ihrige dazu beytragen.

v. 5. **Kommt, und sehet die Wercke des Herrn, der schrecklich ist in seiner Führung über die Menschen-Kinder.**

Wenn man Gott anbeten, bitten und loben muß in dem gantzen Umfang dessen was wir sind, so hat es seine Richtigkeit daß Er nicht weniger angebetet werden muß in allem, was Er ist, sowohl in seiner strengen Führung als in seiner sanften und angenehmen Führung. Die Werke des Herrn sind schön anzusehen und zu betrachten: aber sie sind schrecklich zu erfahren; und das Hertz muß sehr edelmüthig und sehr befreyt von Eigenheit seyn,

mit

um Ihn in dieser erstaunlichen und schrecklichen Führung loben zu können. Dasjenige wollen, was Gott in uns, für uns, und mit uns würcket, heisset mit Wohlgefallen die letzten Proben seiner Gerechtigkeit annehmen: sie sind rauh, betrübend, strenge und in Trostlosigkeit versetzend für eine mit Eigenheit behaftete Seele; aber sie sind süß obwohl erschrecklich für eine übergebene Seele.

v. 6. Der das Meer austrocknet; der trockenes Fusses über den Strohm gehen macht: Dort ist es wo wir uns in Ihm freuen werden.

Gott trocknet aus sobald es Ihm gefällt das ungestüme Meer unserer Leydenschaften nachdem Er es hat aufschwellen und gleichsam austreten lassen, damit wir sehen und fühlen was wir sind. Er macht auch trockenes Fusses über die Ströhme der Betrübnisse und Verwüstungen gehen, indem Er verursacht daß die Seele keinen Antheil mehr an allem diesem nimmt; indem sie durch nichts mehr bewegt wird, es wäre denn in der Ober-Fläche von Seiten der Natur, die allezeit Natur ist biß zum Tode: aber nach diesem ist die Zeit, wo die Seele weil das Meer versiegt und die Flüsse ausgetrocknet sind, sich in ihrem Gott freuen wird. Sie wird sich über nichts äusserliches, ja sogar über ihre Errettung nicht freuen; aber sie wird sich freuen in der Freude ihres Gottes: dieserwegen wird zu denen Seeligen gesagt, daß sie eingehen (Matth. 25. v. 21.) zu der Freude ihres Herrn: ihnen wird nicht gesagt daß sie eingehen zu einiger Freude entweder über ihre Glückseeligkeit oder über ihre Errettung; sondern allein zu der Freude Gottes. Eben also ist es mit denen vernichtigten Seelen beschaffen; sie gehen ein zu der Freude ihres Herrn, und nicht zu

einiger besonderen Freude: sie können keine mehr haben um desjenigen willen was sie betrift: bloß die Freude und die Zufriedenheit die Gott in Sich Selbst findet macht alle ihre Freude und Vergnügen aus.

v. 9. Er ist es der meine Seele in das Leben versetzt hat, und der nicht zugelassen hat daß meine Schritte erschüttert würden.

Der König und Prophet versichert daß es Gott ist der seine Seele in dieses Leben versetzt hat, welches Er Selbst ist. Er sagt nicht, Gott hat meiner Seele das Leben gegeben, damit dieses nicht für eine nach der Sünde erfolgte Wieder-Erstattung der ordentlichen Gnade genommen würde; sondern, Er hat meine Seele in das Leben versetzt; um zu zeigen, daß Gott seine (des Davids) Seele in Sich Selbst, so da das wahrhafte Leben ist versetzt hatte. Man muß in diesem Stand des Lebens in Gott seyn um in der Freude Gottes zu seyn.

Gott hat in diesem Stand *nicht* zugelassen daß die Schritte Davids *wären* erschüttert worden: weil sobald die Seele nicht mehr in sich selbst ist, nichts mehr vermögend ist sie zu erschütteren: sie handelt immer mit demselben Glauben und mit derselben Beständigkeit.

v. 10. O Gott du hast uns geläutert; Du hast uns geläutert durch das Feuer wie man das Silber läutert.

David versichert, daß die Seele um in diesem Leben zu Gott gelangen zu können, zuvor geläutert werden müsse durch das Feuer des Fege-Feuers und der Trübsahl, wovon so oft ist geredet

worden. Er setzt zweymahl, geläutert, weil man wenigstens zweymahl zu sehr verschiedenen Zeiten dieses erstaunliche Fege-Feuer durchgehen muß, welches eine Läuterung ist die mit denenjenigen verglichen wird, so man mit dem Silber vornimmt. Er spricht hier nur von denen zwey ersten Reinigungen und nicht von der dritten die man mit der Reinigung des Goldes vergleicht, so da weit stärker und vollkommener ist.

v. 11. Du hast uns in die Falle gebracht. Du hast unsere Schulteren eine schwehre Last aufgebürdet.

Es ist ausgemacht daß obgleich Gott das Uebel der Schuld nicht will und ein solcher Wille gar bey Ihm nicht statt findet, Er dennoch das Uebel der Strafe will, und alle Folgen eben dieser Strafen, wodurch Er Sich verherrlicht. Er weis die Unvollkommenheiten und die Fehler welche wir begehen sollen, und Er wird dadurch geehrt, weil die mehrere Entdeckung unserer Schwachheit zu Erhebung seiner Stärke gereicht. Gott stellt uns Selbst gewisse Fallen, welche uns desto befremdlicher sind, je weniger sie erwartet waren: Die Seele welche an sonst nichts gedachte als in dem Wege fort zu gehen worinnen sie angefangen hatte zu wandelen, nemlich ein Weg der sanft, lustig und angenehm ist, verwundert sich sehr an dem Ort welcher ihr der ebenste zu seyn schien eine Falle zu finden, worinnen sie ohne sich dessen zu versehen gefangen wird. Nicht allein stellt Gott die Falle, sondern Er bringt uns auch Selbst hinein, indem Er sie an zubereiteten und unvermeidlichen Orten hinstellt. Nachdem uns Gott in diese Falle gebracht hat, legt Er aus Furcht daß uns die Angst nöthigen möchte heraus zu steigen, eine schwehre Last auf unsere Schultern,

damit

damit uns solche immer tiefer darein versenke und uns aller Hoffnung einen Ausgang zu finden beraube. Wenn Gott nicht also zu Werke gienge, so würde es dahin kommen, daß unter dem Vorwand in dem von Gott Selbst bezeichneten Wege zu wandeln, wir auf unrichtige Fußsteige gerathen, und uns von unserem Gott entfernen würden.

v. 12. —— Wir sind durch das Feuer und durch das Wasser gegangen, und hierauf hast Du uns an einen Ort der Erfrischung gebracht.

David spricht hier von der letzten Reinigung, so noch ein anderer Durchgang durch das Feuer ist, aber von einer so erstaunlichen Beschaffenheit, daß um solchen empfindlicher zu machen man aus dem Wasser ins Feuer, und aus dem Feuer ins Wasser geführt wird, bis daß Gott aus Güte daraus befreyt, um die Seele an einen Ort der Erfrischung zu bringen, welches ein gemäßigter ebener Ort, ohne Ungleichheit noch Abwechselung ist, und dieser Ort ist Gott Selbst.

v. 16. Kommet und höret, ihr alle die ihr Gott fürchtet; und ich werde euch erzehlen wie viel Gnade Er meiner Seele erzeigt hat.

Die zu Gott gelangte und von so vielen und so erstaunlichen Gefährlichkeiten befreyte Seele, weis ihre Freude nicht in sich zu verschliessen.

Was die grösseste Gefahr dieses Standes ausmachte, war daß bey der Trockenheit worinnen sich die Sinne befanden und wegen Absonderung des unteren Theils, man Ursache zu fürchten hatte, daß selbige einen Zeit-Vertreib in den erschaffenen Dingen

gen suchen möchten: nnd viele verderben sich dadurch, aus Mangel der Ergebung in den Willen Gottes, und der Uebergabe, indem sie einen so nackten Stand nicht ertragen können. Die Seele welche denselben überstanden hat, und mehr wie jemahls den Schaden einsiehet, welche sich die Seelen durch das Suchen erschaffener Belustigungen zufügen, ladet alle Personen dieses Standes ein die Erbarmungen zu betrachten so Gott denenjenigen wiederfahren lässet die sich zu Ihm führen lassen, wie auch zu behertzigen daß ein Stand der auf eine Zeitlang hart scheint, durch die Treue der Uebergabe unbeschreibliche Gnaden erhalten hat.

Sie ladet alle Creaturen ein Theil daran zu nehmen: Kommet und sehet, sagt sie ihnen, ihr alle die ihr noch durch die Furcht euch einschrenken lasset, die ihr durch einige Besorgniß unschlüßig seyd, ihr die ihr fürchtet euch zu verliehren, kommet und sehet, höret; daß ich euch erzehle die Gnaden und Erbarmungen welche Gott meiner Seele erzeigt hat. Sobald ich mich ihm gäntzlich zu übergeben und Ihm zu vertrauen gewust habe, o alsdenn ist die Zeit gewesen, da Er mich die Würkungen des grössesten Reichthums seiner Erbarmungen hat erfahren lassen. In diesem Stand findet die Seele keinen Anstand mehr die Göttlichen Erbarmungen zu erzehlen; weil sie keinen mit Eigenheit befleckten Antheil mehr daran nimmt, sondern die völlige Ehre davon ihrem Gott wieder giebt, und solche aus keiner anderen Absicht kund macht als um alle Creaturen zu nöthigen Ihn deshalben zu verherrlichen, und sich Ihm zu vertrauen, durch eine unbedingte Uebergabe in seine gantz liebens-volle, obwohl dem Ansehen nach strenge Führung.

Der

Der LXVII. Psalm.

v. 4. Daß die Gerechten gesättiget werden und sich freuen in dem Angesicht Gottes; daß ihres Frohlockens kein Ende sey.

v. 5. Singet Lieder eurem Gott; erhebet seinen Nahmen mit Lob-Gesängen: machet Bahn dem der hinaufsteigt auf die Abend-Gegend, sein Nahme heißt der Herr.

Wenn David sagt daß die Gerechten gesättiget und erfreuet werden sollen in dem Angesicht des Herrn, druckt er die wahrhafte Würkungen aus welche diese anbetungswürdige Gegenwart hervorbringt. Sie setzt die Seele in eine gewisse Sättigung welche dadurch daß sie derselben einen Eckel gegen alles übrige beybringt, sie mit Gott Selbst erfüllt und völlig sättiget: so daß gleichwie Jesus Christus zu der Samaritanerin sagt (Joh. 4. v. 13.) daß demjenigen der von seinem Wasser gekostet hätte nicht mehr durstete, eben also auch David sagt, daß demjenigen der von dieser wunderwürdigen Gegenwart gekostet hätte nach allem übrigen nicht mehr hungerte, und selbiger völlig erfüllet wäre.

Diese mit Uebermaaß sättigende Nahrung der Gegenwart Gottes hat noch eine andere Würkung, nemlich die Seele mit Freude und Zufriedenheit zu erfüllen. Nichts erfreuet die Seele mehr als zu sehen daß alle ihre Begierden erfüllet sind, und sie keiner Sache mehr bedarf; anstatt daß der Grund ihrer Traurigkeit eben darinnen bestehet daß ihrer Begierde etwas abgehet.

David begnügt sich nicht zu sagen daß eine Seele welche dieser Gegenwart theilhaftig ist in Freuden seyn soll; sondern er will diese Freude so groß haben, daß der Leib daran Theil nehme und davon erschüttert werde: Wenn die Gegenwart diese besondere Gnaden-Würckung hervorbringt, so geräth alles in eine Erschütterung und in einen Schauder, wie es der H. Johannes erfuhr (Luc. 1. v. 44.) in dem Schooß seiner Mutter Elisabeth, die es gar wohl bemerckte. Diese Erschütterung verursacht eine Würckung die fast die Beschaffenheit hat eines Sprungs oder eines Ausganges aus sich selbst um in Gott über zu gehen. Die Seele fühlt nicht sobald diese Göttliche Gegenwart, als sie zu gleicher Zeit ein streben nach ihrem Ende fühlt; und eben um die Seele in ihr Ende zu versetzen wird ihr diese Gegenwart im Anfang verliehen. Sobald die Seele das Herzunahen ihres Gottes empfindet, entstehet in ihr eine Begierde und eine gewaltige Ungedult sich in dasjenige zu verliehren was sie als gegenwärtig empfindet; und dieses macht sie gleichsam aus sich selbst heraus gehen: und ob sie gleich gesättiget wird durch diese Gegenwart welche sie mit Gütern überhäufft, so ist doch etwas in eben dieser Gegenwart das sie ziehet und nach ihrem Ende streben macht, biß sie dahin gelangt in einer gäntzlichen Verliehrung, worinnen sie alles Bestreben und Sehnen es sey welches es wolle verliehrt, so wie sie allen Hunger durch diese Gegenwart verlohren hat.

David will ferner daß diese Seele zu Gott singe und Bahn mache oder einen Durchgang dem Nahmen des Herrn, Diese Bahn steht nicht anders zu machen als durch die Verliehrung der Eigenheit und des Wiederstands, indem der Wiederstand die eintzige Hinderniß ist so dem Durchgang und der Bahn entgegen steht. Es ist also nöthig

daß dieser Wiederstand weggenommen werde damit Gott durchgehe und die Bahn so finde wie Er sie in der Seele verlangt. Und warum will Gott diesen Weg? Um auf die Abend-Gegend oder auf den Niedergang zu steigen. Der Abend ist das Ende, Der Untergang ist die Zerstöhrung unser selbst: Gott steigt und erscheint auf der Verliehrung unsers eigenen Lebens und auf dem Umsturz alles dessen was wir sind; welches nicht sobald in dem Untergang der Vernichtigung sich befindet, als Gott kommt und sich darinnen festsetzt. Er kan nicht anders kommen und steigen als auf unseren Niedergang; weil alles was unser ist zerstöhrt seyn muß, damit Gott komme. Dieses steigen Gottes auf den Niedergang ist eben als wenn Er sagte; ich will aufgehen über diese zerstöhrte Seele wie die Sonne aufgeht aus dem Schooß der Nacht worinnen der Tag sich verlohren hatte. Diese Seele ist nicht sobald in ihren Abend oder Niedergang eingegangen, als dieser Untergang mein Aufgang ist: Ich steige [spricht Gott] alsdenn auf diese Seele, und erscheine auf ihren Schatten. O äusserste Glückseeligkeit der Verliehrung unserer selbst! Gott errichtet Sich gleichsam ein Siegeszeichen daraus um da hinauf zu steigen; alsdann ist es Gott allein der in der Seele ist und in ihr bestehet, indem die Seele alsdenn nicht mehr in sich selbst ist.

v. 7. Gott ist es der diejenigen in einem Hause wohnen macht die einerley Wandel führen: Der durch seine Stärke die welche mit Ketten gebunden waren in Freyheit setzt, unterdessen daß diejenigen so sich wieder Ihn auflehnen in den Gräbern wohnen.

Gott ist Selbst das Haus derer Seelen die sich Ihm übergeben und von Ihm führen lassen; und

alle

alle diese Seelen leben zusammen in einer vollkommenen Einigkeit eine jede nach ihrem Grad; die deren Inneres die meisten Verhältnisse mit einander hat, sind diejenigen welche in der genauesten Vereinigung stehen.

Eben derselbe Gott ist es auch der durch seine Stärcke diejenigen in Freyheit setzt welche vorher in Ketten waren. Und auf was für Weise setzt Er sie in Freyheit? dadurch daß Er ihnen die Einschränckung benimmt welche sie begräntzt, und die Ketten welche sie gefangen hielten. Diese Freyheit ist keine Zügelloßigkeit (libertinage) sondern eine völlige Leichtigkeit (facilité) welche sie laufen macht in dem Wege der Uebergabe und des Glaubens ohne sich aufzuhalten noch sich durch etwas irren zu lassen. Diese Freyheit ist eine Weite und eine Ausgebreitheit der Seele und des Hertzens, welche an einem anderen Ort David zu sagen veranlaßt (Ps. 118. v. 32.) wenn du mir das Hertz wirst erweitert haben so werde ich in dem Wege deiner Gebote laufen, ohne daß mich etwas fallen mache. Alsdenn fürchtet die Seele weiter nichts; weil sie durch Gott Selbst in Freyheit gesetzt ist, wie hier und anderwerts gesagt wird (Ps. 145. v. 7.) daß es Gott ist der diejenigen in Freyheit setzt die gebunden sind, und die Welche ihre Bande von Ihm wollen auflösen lassen, und sich seiner Vorsorge übergeben; unterdessen daß die so sich gegen Ihn auflehnen eingekerckert bleiben. Durch diese Auflehnung deutet der König und Prophet auf diejenigen die sich Gott nicht lassen und Ihm übergeben wollen, sondern die sich selbst führen wollen.

Man hat eine andere Uebersetzung (es ist die von Löwen) welche sagt daß Gott, der an seinen heiligen Ort ist, in seinem Hause diejenigen woh-

nen macht die einerley Willen haben: da diese Uebersetzung viel natürlicher ist als diejenige die ich genommen hatte, so habe ich geglaubt sie hieher setzen zu müssen: Gott wohnet an seinem heiligen Ort: der heilige Ort Gottes ist Er Selbst. Er macht wohnen in eben diesem heiligen Ort, in Sich, die welche keinen anderen Willen mehr haben als den seinigen, und die kein eigenes Wollen mehr haben. Es ist ausgemacht daß sobald der Wille des Menschen gäntzlich in Gottes Willen verlohren ist, die Seele augenblicklich in Gott übergeht, und daß sie wohnet in dem Hause Gottes Selbsten, indem sie (Coloss. 3. v. 3.) mit Jesu Christo in Gott verborgen ist.

v. 8. O Gott, als du ausgiengest im Angesicht deines Volcks, als du hinnüber giengest in die Wüste.

v. 9. Da ward die Erde erschüttert; und die Himmel zergiengen in Regen, vor der Gegenwart des Gottes Sinai, vor der Gegenwart des Gottes Israel.

Gott geht heraus vor seinem Volk um es zu führen, damit selbiges durch die Wüste des Glaubens gehe. Hiedurch geschieht es daß Er ihnen die Bahn eben macht und ihnen den Weg bezeichnet; aber sie sehen Gott nicht mehr und werden seiner nicht mehr gewahr, weil Er ausgeht, obwohl zu ihrem Vortheil, und Sich von ihnen absondert, indem Er ihnen seine wahrnehmliche Gegenwart entzieht. Dieses macht daß diese Bahn so sicher, und zu gleicher Zeit so strenge ist. Sie ist sicher weil die Seele ihrem Gott folgt der zuerst hindurch geht und die Bahn eben macht, sie ist rauh, weil die Seele nicht mehr ihren Gott an ihrer Seite merckt, und

die

die Dunckelheit sie hindert Ihn zu sehen. Sie betrübt sich, indem sie glaubt Ihn verlohren zu haben: aber es ist das Gegentheil; Gott geht zuerst hindurch um die Seele aus allen Kräften laufen zu machen und sie zu nöthigen ihren Weg geschwinder fortzusetzen. Wenn Er nicht solchergestalt zu Wercke gienge, so würde sie nicht fortkommen, sondern in dem Geschmack seiner Gegenwart behängen bleiben und darinnen ruhen: und also geht Gott heraus und zieht seine wahrnehmliche Gegenwart zurück damit Ihm die Seele nachlaufe: Er geht mit Riesen-Schritten voraus und zieht sie zu gleicher Zeit an sich; so daß sie genöthiget ist aus allen ihren Kräften zu laufen. Diese Probe so die Braut davon gemacht hatte ist es welche sie zu sagen bewog: (Cant. 1. v. 3.) zeuch mich und wir laufen. Gott macht die Seele durch diese gantze Wüste so starck obwohl auf eine so unwahrnemliche Weise laufen, daß die Seele oft den Oden verliehret; sie meynet es käme dieses aus ihrer Feigheit her, allein ihre allzugrosse Müdigkeit ist dessen Ursach.

Die Erde ist erschüttert von diesem Lauf: die Erde bedeutet den unteren Theil der Seele, welcher bewegt ist von Furcht und Peinlichkeit. Ihr Lauf verursacht diese Erschütterung, indem er die Seele ausser Oden setzt: aber in der Zeit daß der untere Theil in der Peinlichkeit und in der Erschütterung war, befand sich der durch den Himmel angedeutete öbere Theil in einer solchen Fülle von Wassern der Gnade, daß er im Regen des Trostes zergieng vor der Gegenwart des Gottes Sinai. David zeiget an durch dieses Wort, der Gott Sinai, daß Gott nur schien der Gott zu seyn dieses Berges oder dieses öberen Theils dem Er gegenwärtig war, unterdessen daß der untere Theil nichts davon erkannte und es nicht unterschied.

v. 10. O Gott du wirst einen gantz freywilligen Regen für dein Erbtheil aufbewahren; dasselbe ist geschwächt worden; aber du hast es vollkommen befestigt.

Gott bewahret einen Regen von gantz besonderen Gnaden für das Volck welches sein Erbtheil ist: aber dieser Regen ist gantz freywillig. Um dieses zu erklähren muß man wissen, daß Gott denen Ihm übergebenen und allem seinem wollen unterworfenen Seelen freywillige Gnaden ertheilt.

Er ertheilt ihnen Gnaden nach seinem Willen, welches sind Gnaden des Todes, der Vernichtigung und der Zerstöhrung: anstatt daß Gott denen Seelen die Ihm nicht durch eine gäntzliche Uebergabe zugehören gleichsam gezwungene Gnaden giebt, indem Er genöthiget ist ihnen gewisse Dinge zuzugestehen, welche sie von Ihm begehren und die Er ihnen nur wegen ihres ungestümen Anhaltens (importunité) und wegen ihrer Schwachheit zugesteht. Gott macht oft eine Seele seine Strengigkeiten und seine Abwesenheit empfinden, indem dieses nothwendig ist um sie zu reinigen: sie kommt dadurch auser sich, betrübt sich darüber, begehrt ohne Unterlaß diese empfindliche Gegenwart: Gott steht ihr solche zu, und sie vermeynt, daß Er ihr eine grosse Gnade zugestanden hat: diß ist keine freywillige sondern eine gezwungene Gnade. Diese Bewandniß hat es nicht mit denen Seelen welche Ihm so sehr untergeben sind, daß sie Ihm gleichsam wie sein Erbtheil zugehören: Er steht ihnen harte und herbe Gnaden zu, die aber freywillige Gnaden sind; denn weil sie sich seiner Führung überlassen so reinigt und heiligt Er sie nach seiner Weise.

Die übergebene Seele findet sich oft geschwächt in dem Uebermaaß ihrer Peinlichkeiten, sie kommt

in

in Versuchung die Uebergabe zu verlassen; aber Gott stärcket sie heimlich auf eine unsichtbahre und vollkommene Weise. Er befestigt sie nicht durch das Süsse und Liebliche, sondern durch Ertheilung eines neuen Muths um ihre Kreutze und Peinlichkeiten zu tragen; Er stärket sie durch Einhauchung einer neuen Uebergabe um grössere Leyden zu erdulden; so daß wenn die Seele niedergeschlagen und des Leydens müde ist, sie sich auf einmahl übergeben findet neue Peinlichkeiten und zwar härtere und unerträglichere als die ersten zu erdulden.

v. 11. Deine Thiere werden daselbst wohnen, Du hast, o Gott, in deiner Süßigkeit die Nahrung des Armen zubereitet.

Wenn der Prophet sagt, daß die Thiere an diesem Ort wohnen, so verstehet Er diejenigen Seelen welche wie die Thiere geworden sind, so daß sie keine Vernunft-Schlüsse mehr machen, noch an sich selbst denken. Er hatte diesen Stand erfahren als er zu Gott sagte. (Ps. 72. v. 23.) Ich bin wie ein Thier vor Dir, und ich unterlasse nicht allezeit Dir anzuhangen. Diese Seelen sind es welche in Gott wohnen: sie sind wie die Thiere der Versuchung übergeben, aber Thiere des Herrn, ich will damit sagen, daß sie Thiere geworden sind um der Liebe Gottes willen.

Er bereitet auch in seiner Süßigkeit und durch seine Güte eine Nahrung welche der Gemüths-Fassung desjenigen gemäß ist der in der Armuth ist und in der Beraubung von allen Dingen.

v. 12. Der Herr wird das Wort denenjenigen verleyhen, welche das Evangelium verkündigen werden mit einer grossen Kraft.

Gott Selber ist es der das Wort demjenigen in den Mund giebt der das Evangelium des Wortes Gottes verkündigt, indem niemand dieses Wort verkündigen kan, wo es ihm nicht von Gott gegeben worden. Aber wem giebt es Gott? demjenigen der es verkündigt in seiner ganzen Kraft, der es weder verändert noch vermindert: was aber diejenigen sind, welche es nach ihrem eigenen Sinn erklähren, und die Vorschriften des Evangelii und des Fleisches miteinander vereinbahren wollen, o diesen Personen giebt Gott die Worte nicht in ihren Mund, indem Gott niemahls Sich Selbst kan zuwieder seyn.

v. 13. Der König der Heerschaaren seines Vielgeliebten, dessen den Er liebet, wird auch geben daß man die Beute der Herrlichkeit seines Hauses theile.

Der König der Heerscharen des Vielgeliebten Gottes, ist Jesus Christus: Er ist der König aller Streiter, weil alle nur unter seiner Fahne streiten: Er ist der König seines eigenen Heers, weil Er der Vielgeliebte Gottes ist, (Matth. 17. v. 5.) derjenige den Er liebet; und in welchem Er sein Wohlgefallen gesetzt hat. Eben dieser wird den Raub austheilen, und sein Haus, nemlich seine heilige Menschheit, mit dem Raube herrlich ausschmücken, den sie mit der Gottheit getheilt hat.

Dieses lässet sich verstehen von der reinen Seele, welche in ihrem obern Theil, in Jesu Christo und durch Jesum Christum Königin der Heerscharen seines Vielgeliebten geworden ist: denn Er hat alle ihre Leydenschaften bestritten und zerstöhrt und hat sie zur Königin aller seiner Eroberungen

gen gemacht. Er erlaubt ihr sogar mit Ihm den Raub des Sieges zu theilen den Er über sie erhalten hat. Er ist es der unsere Feinde zu Boden schlägt in unserer Seele, und nachdem sie von diesem Göttlichen König mit diesem Raub ihrer zu Boden geschlagenen Feinde ausgeschmücket und verschönert worden, schenckt Er ihr allen Vortheil davon, und läßt sie solchergestalt die Frucht seiner Eroberungen theilen.

v. 14. Wenn du ruhest mitten unter den (*) Brand-Ruthen, so wirst du seyn wie die Tauben deren Flügel mit Silber überdeckt sind, und der Rücken wie bleiches Gold.

Wenn du ruhen kanst mitten unter den Brand-Ruthen; Wer sind die Brand-Ruthen? Es sind die Gerechtigkeit und die Barmhertzigkeit, die Mitte ist das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und das Feuer der reinen Liebe. Die Brand-Ruthen dienen gemeiniglich dem Feuer zur Stütze, derjenige der auf gleiche Weise in dem Feuer der Liebe und in den Strengigkeiten der Göttlichen Gerechtigkeit zu ruhen weis, der eben so viel Vergnügen findet in dieser ihrem verzehrenden und reinigenden Feuer zu brennen als in dem Feuer der Liebe, wird gewahr daß alles sich vereinbahret in der reinen Liebe: aber Liebe ohne Eigennutz. Die Seele muß ruhig schlafen in dieser doppelten in eins zusammen geflossenen Flamme.

In diesem Feuer nun wird sie wie eine reine Taube, deren Federn, die das Aeusserliche bedeuten, sehr schön und rein sind wie das Silber, unterdes-

(*) Brand-Ruthen oder Eisen worauf die Feuer-Brände gelegt werden.

sen daß der hintere Theil, welcher den öberen Theil und Grund der Seele bedeutet, in dem Feuer eben dieser Göttlichen Liebe gereinigt, und ein sehr reines Gold geworden ist, welches bleich ist, weil dessen Braudt von aussen nicht mehr erscheinet, indem es so oft in den Schmeltz-Tiegel der Reinigung geworfen worden daß nichts wie seine gantz reine Eigenschaft ohne Vermischung übrig bleibt. Die Seele befindet sich alsdenn in ihrer blossen Natur, und wegen ihrer Reinigkeit scheint das Feuer nicht mehr auf sie zu würcken, eben wie es nicht mehr auf das Gold würckt sobald nichts daran zu reinigen ist: auch würckt es nicht mehr auf die Seele: auf eine wahrnehmliche und empfindliche Weise sobald es bey ihr nicht mehr auf die Verzehrung einiger an der Wurtzel haftenden Unreinigkeit ankommt.

v. 15. Sobald der König des Himmels die Könige auf dieser Erde unterscheidet und austheilet so werden sie weisser seyn wie der Schnee auf dem Selmon.

Gott ist der König des Himmels, und der Himmel selbst, indem Er alles in sich einschliesst wie in einem Himmel. Er ist der König des Himmels, weil Er in eben diesem Himmel wohnt und daselbst als Ober-Herr gebietet; und (nach der Löwenschen Uebersetzung) ist Er himmlisch, weil Er es ist der die Ehre und der Glantz der Heiligen ist. Er unterscheidet die Könige von denen anderen, diejenigen nemlich, welche durch eine edelmüthige Uebergabe ihrer selbst und durch eine Entsagung ihres Willens und desselben Uebergebung in den Willen Gottes dergestalt frey und herrschend geworden, daß sie allen ihren Leydenschaften gebieten ohne von einer eintzigen regiert zu werden. Aber nur der König des Himmels kann diese Könige über ihre

Ley-

Leydenschaften von denenjenigen unterscheiden die Sclaven derselben sind, und welche nur immer eine Leydenschaft durch Hülfe einer anderen so da stärker ist überwinden. Diese Könige werden mehr wie der Schnee weiß gebleichet und gereiniget werden in denen Fege-Feuern wodurch Gott sie führen wird; und sie sind weiß gewaschen in dem Blut und durch das Blut des Lammes.

v. 16. Der Berg Gottes ist ein fetter Berg: es ist ein fruchtbahrer Berg, es ist ein fetter Berg.

v. 17. Warum denckest du an die andaren fetten Berge? Dieses ist der Berg wo es Gott gefallen hat (*) zu wohnen: Er wird daselbst ewiglich bleiben.

David versichert daß Gott nach welchem wir als nach unserem Ursprung streben sollen ein Berg ist, wo ein Ueberfluß von allen Arten von Gütern herrscht, und an nichts Mangel ist. Zu gleicher Zeit beklagt er sich über den Geitz und Thorheit dererjenigen welche ihre Zeit damit zubringen an anderen fetten Bergen zu gedencken so da nicht Gott sind. Unter diesen anderen Bergen versteht er die Gnaden, Gaben, Begünstigungen und Reichthümer, sogar geistliche, mit einem Wort alles was ausser Gott ist (obwohl von Ihm entsprungen) und worauf man seinen Sinn richtet: Warum, fragt dieser grosse König, bringt ihr die Zeit damit zu an diese andere Berge zu gedencken, die ob sie gleich mit tausend Gütern angefüllt sind, doch nicht den Vortheil mit sich führen der bey dem eigentlichen Ber-

(*) oder, in welcher es Gott gefällt daß man wohne.

Berge Gottes anzutreffen ist, welchen ihr leicht besitzen könnet wenn ihr wollet? Ihr müsset wohnen in dem Berge an welchem der Wohlgefallen Gottes haftet, den gewißlich wird Gott daselbst ewiglich wohnen. David um zu bestätigen was er nur halb in dem anderen Vers erkläret hatte, versichert, daß es auf dem Berg des Wohlgefallen Gottes, und seines über alles übrige höchst erhabenen Willens ist, wo man wohnen muß; O glückseelige Wohnung, die gegen alle Unruhen und Bekümmernisse gesichert ist. Allen Willen Gottes wollen, er sey beschaffen wie er will, er sey noch so strenge und noch so erstaunlich, und nur seinen Göttlichen Willen wollen, o welch ein grosses Gut! Und warum o König und Prophet, ist ein so grosser Vortheil mit dem Wohnen auf diesem Berge des Wohlgefallen Gottes und seines Göttlichen Willens verknüpft? Deshalben weil Gott gantz gewiß daselbst ewiglich wohnen wird, indem Er von seinem Wohlgefallen und von seinem Willen nicht getrennt werden kann.

v. 18. **Der Wagen Gottes ist von zehn tausenden, und von tausend mahl tausenden Personen die sich freuen: Der Herr ist in ihnen, in Sinai, an dem heiligen Ort.**

Der Wagen Gottes wird in der einfachen Zahl gesetzt ob man ihn gleich ohne Zahl vervielfältigt, durch Vereinigung der Vielheit in der Einheit. Es ist das Bild der Kirche deren nur eine ist obwohl aus einer unzehlbahren Menge von Seelen bestehend, wovon jede für sich eine kleine Kirche ist, und die gleichwohl zusammen nur eine eintzige ausmachen. Sie ist in Freuden, weil Gott in ihr wohnet; und zwar setzt die Schrifft dasjenige wo die Wohnung Gottes sich findet, in der vielfachen Zahl, nem-

nemlich in ihnen, um zu zeigen, daß Er in einer jeden glaubigen und getreuen Seele wohnt die zu seiner Kirche gehört, auch daß Gott in dieser Kirche wohnt, welche der heilige Ort ist, und Sinai, der Berg des Herrn.

Diß wird ferner verstanden von der inneren Seele, welche der Triumph-Wagen Gottes ist, worinnen Er wohnet. Diese zehn tausend sind alle in der Seele enthaltene Kräfte und Vermögenheiten, welche sich alle freuen. weil Gott in ihnen ist, obwohl sein vornehmster Aufenthalt in dem Mittel-Punkt der Seele ist, oder in ihrem öberen Theil, so da der heilige Ort ist.

v. 19. Du bist in die Höhe gefahren; Du hast die Gefangenschaft gefangen geführt.

Obgleich diese Stelle von der Auferstehung oder vielmehr von der Himmelfahrt Jesu Christi handelt, so kan sie doch auch gantz füglich von demjenigen verstanden werden was in der Seele vorgeht wenn Gott Sich ihres Grundes und Mittel-Punkts bemeistert, und Sich zurück zu ziehen scheint von den Vermögenheiten worinnen Er wohnte, und wo Ihn die Seele mit Ergötzen schmeckte; um Sich in die öberste Spitze des Geistes zu begeben. Er nimmt alsdenn dasjenige selbst gefangen was die Sinnen und Vermögenheiten gefangen hielt, und setzt es in Freyheit: Er führt die Gefangenschaft gefangen: was man alsdenn für einen Verlust hält, ist ein grosser Vortheil.

v. 19. Damit Gott der Herr wohne Selbst in denenjenigen die es nicht glauben.

Und warum führt Gott die Gefangenschaft also gefangen? Deshalben damit diejenigen die nur nach dem [empfindlichen] Zeugniß und nicht nach dem Glauben handeln, dahin gelangen von blossen Glauben zu leben; und alsdenn werden sie nicht dem Zeugniß sondern der Wahrheit glauben. Sobald werden sie nicht in diesem Stand des Glaubens seyn, als Gott kommen wird in ihnen zu wohnen.

Nach dem Buchstaben ist dieses von der Auferstehung zu verstehen, der diejenigen geglaubt haben welche den Tod Jesu Christi nicht geglaubt hatten.

v. 20. Der Herr sey gebenedeyet alle Tage! Der Herr der uns errettet wird es uns gelingen lassen auf unserer Bahn.

David ermahnet uns, Gott alle Tage zu benedeyen, das heißt so viel, in allen Vorfällen eines jeden Tags, sowohl wie in allen innerlichen Ständen, sie mögen seyn wie sie wollen, indem man sie insgesamt von seiner Güte annimmt: und er versichert uns zu gleicher Zeit daß der Gott der uns durch seine blosse Barmhertzigkeit errettet, es uns auf unserer Bahn wird gelingen lassen. Wir haben nur eins zu beobachten, nemlich, von Augenblick zu Augenblick alles anzunehmen was uns Gott zuschickt, es sey süß oder bitter, und Ihn mit Gleichheit des Sinnes für alles zu benedeyen, indem von seiner Hand alles gut ist.

v. 21. Unser Gott ist ein mächtiger Gott zu erretten: Dem Herrn, ja dem Herrn kommt es zu aus dem Tod heraus zu führen.

Die

Die gantze Absicht Davids geht nur dahin erkennen zu machen, daß es Gott ist der alles kann in uns und für uns; um uns dadurch zu nöthigen all unser Vertrauen in Ihn zu setzen, und uns nicht auf uns selbst zu stützen. Er ist es der da errettet durch eine Würkung seiner Güte und seiner Macht; so ist es auch nur Gott allein der da die Seele aus dem Tod der Sünde herausführen könte, so wie auch aus dem mystischen Tod, um sie in sich selbst wieder aufzuerwecken.

v. 28. **Daselbst war der kleine Benjamin in einer Entzückung des Geistes; Die Fürsten Juda waren ihre Anführer.**

David sagt es sey in diesem Stande des Lebens welchen Gott nach dem Tod verleyhet gewesen, worinnen der kleine Benjamin sich in einer Entzückung des Geistes befunden; unter dem kleinen Benjamin versteht er die Seelen die in Ansehung ihres Weges noch zart und jung sind, die nicht in Gott sind durch einen dauerhaften Stand, sondern vermittelst einer Entzückung und Entrückung des Geistes. Die Fürsten Juda, worunter die in Gott starcken Seelen verstanden werden, sind nicht darinnen durch Entrückung, sondern durch einen dauerhaften Stand: deswegen sind sie im Stande nach und nach andere dahin zu führen. Die Entrückung (ravissement) ist eine vorüber gehende Sache welche die Seele eine Zeitlang aus sich selbst herauszieht, aber nicht auf beständig. Der H. Paulus ward gen Himmel entrückt auf eine kurtze Zeit; eben also ist die Seele welches in Gott durch Entrückung ist nur auf Augenblicke und auf eine abwechselnde Weise (avec Alteration) daselbst; anstatt daß diejenige welche vermittelst eines Standes dahin

ge-

gelangt ist sich wie an ihrem natürlichen Ort befindet, ohne Bestreben, ohne Mühe, ohne aufmerksam darauf zu seyn, ohne ausserordentliche Dinge: sie lebt in diesem Stand und auf diese Weise, ohne zu dencken daß dem also sey.

Es scheint aus diesen Worten daß David den kleinen Benjamin in einer Entrückung des Geistes gesehen habe, ich meyne den H. Paulus, von dem ihm einige Wissenschaft gegeben ward, weil der H. Paulus der lebhafteste Ausdruck Jesu Christi werden solte, so wie David das aller reelleste Vorbild desselben gewesen war, und weil überdem der H. Paulus klein, und von dem Stamm Benjamin war.

v. 29. **O Gott befiel deiner Kraft; bestätige o Gott, was du in uns gewürcket hast.**

Wie kann Gott seiner Kraft befehlen? diß ist die Kraft die Er in uns gelegt hat, so da keine Kraft ist die uns eigen wäre, sondern die Kraft Gottes. David bittet auch zu bestätigen die Werke welche Er Selbst in uns gethan hat; es wäre sehr wenig für die Seele durch Gesinnungen (par disposition) in Gott und in das Innere versetzt zu werden, wenn sie nicht dem Stand nach darinnen gegründet würde: und es wäre nicht genug dem Stand nach darinnen zu seyn, wenn sie nicht in demselben bestätiget und befestiget würde. Gott thut in uns seine Wercke nach und nach und zu verschiedenen Zeiten (a reprises): nachdem Er eine Sache in uns hervorgebracht hat, setzt Er uns in Besitz dieser Sache; nachgehends bestätigt Er uns darinnen, nicht mehr um sie uns zuzueignen, sondern um seinen Willen zu thun.

Die-

Dieses lässet sich ferner erklähren von der Menschwerdung des Gott-Worts, nach welcher David verlangte. Das Gott-Wort ist die Kraft Gottes. Gott hatte gar kein Recht seinem Sohn zu befehlen vor dessen Menschwerdung wegen der vollkommenen Gleichheit die zwischen ihnen war: aber vermittelst der Menschwerdung hat Gott einem Gott befehlen können; und indem Er seinem Sohn befohlen hat Er seiner Kraft befohlen.

v. 31. Ueberwältige die Thiere die sich in das Rohr hinein ziehen —— um diejenigen heraus gehen zu machen die wie das Silber probiert sind.

Die Thiere welche sich in dem Rohr verbergen sind die Teufel, die nur dasjenige ergreiffen können was das schwächste in der Creatur ist. Warum ziehen sie sich in die schwachen Oerter welche an sich selbst unfähig sind zu sündigen; denn kurtz, die Besitzung, womit der böse Geist sich der Sinnen (welche die schwächste Theile sind,) bemächtigen könte, mag seyn welche sie wolle: so stehet doch in des bösen Geistes Vermögen nicht, die Seelen hierdurch dahin zu bringen daß sie sündigen? Er begehret nichts anders durch das Angreifen dieser Schwachen und gleich dem Rohr biegsamen Oerter, als diejenigen aus der Uebergabe heraus zu treiben welche schon wie das Silber sind probiert worden, und sie dadurch zur Sünde zu verleiten: allein so lange sie nicht aus ihrem Stand heraus schreiten werden, wird der Teufel keine Macht über sie haben. Inzwischen werden diese Thiere nur durch die Göttliche Kraft überwältiget werden.

v. 35. Die Herrlichkeit und die Macht meines Gottes strahlen heraus in den Wolken.

Die prächtige Großheit der Erbarmungen Gottes und seiner Gnaden zeigt sich niemahls herrlicher eben sowohl wie seine Stärke die Seele zu unterstützen, als in dem Stand der Blösse und der Dunkelheit des Glaubens.

v. 36. **Gott ist wunderbahr in seinen Heiligen: Der Gott Israel wird Selbst seinem Volck die Stärcke und die Kraft geben.**

Die Schrift sagt daß **Gott wunderbahr ist in seinen Heiligen.** Diese Redensart ist sehr richtig. Nicht die Heiligen sind wunderbahr, aber **Gott** ist es der wunderbahr in ihnen ist. Wir sollen nur in allen Dingen auf **Gott** sehen, sowohl in denen Heiligen als im übrigen, dadurch daß wir nichts in ihnen bewunderen als was von **Gott** in ihnen ist. Es ist eine sehr schöne Weise die Heilige zu ehren, wenn man **Gott** in ihnen anbetet, gleichwie es auch eine Gottlosigkeit seyn würde keine Ehrerbietung für sie zu haben: weil man dadurch unterlassen würde **Gott** dasjenige in ihnen zu bezeigen was Ihm gebühret: dieserhalben will die Kirche daß man die Heilige mit einem Dienst der Beziehung (relatif) ehre, welches heißt **Gott** in ihnen ehren, sie wegen desjenigen ehren so sie von **Gott** haben.

Gott giebt Selbst seinem Volck die Stärcke und die Kraft: alle Stärcke und alle Kraft so nicht die Göttliche ist, kan nur für Unvollkommenheit und für Schwachheit angesehen werden.

Der

Der LXVIII. (69) Psalm.

v. 2. Verschaffe mir Heyl, O mein Gott! denn die Wasser sind biß an meine Seele gekommen.

Wenn die Seele empfindet, daß die Wasser der Trübsahle und der Versuchungen so stark über sie kommen, daß sie von solchen fast gantz durchdrungen ist, so fängt sie an zu fürchten und Gott zu bitten daß Er ihr Heyl und Errettung verschaffe. Sie suchet nur deswegen hinein, weil sie fürchtet und weil sie ins Mißtrauen eingehet, wie (Matth. 14. v. 30.) der H. Petrus. Wenn sie empfindet daß die Wasser sie überwältigen und sie durchdringen, so fürchtet sie noch mehr. O Gott! denn hat diese Seele die Hülfe sehr nöthig.

David beschreibt in diesem Psalm den Stand einer Seele die Gott durch die letzte Reinigung durchgehen macht, ehe Er sie in Sich Selbst aufnimmt.

v. 3. Ich bin in einen Abgrund des Koths versuncken, worinnen ich keinen Grund finde. [Andere Uebersetzung: Ich bin versunken in den Schlamm der schattigten Tiefe, wo keine Stelle ist.]

Aus diesen Wassern gehet die Seele ein in einen Stand der weit erschrecklicher und weit gefährlicher ist: sie ist in einem Abgrund des Koths und des Unflaths, hier ist nichts als Elende und Schwach-

heiten; allein was noch das erschrecklichste ist, solches bestehet darinnen, daß dieses ein Abgrund ist, der keinen Grund hat, und aus welchem man nicht herauskommen kann: man kan nicht anders als durch sein eigen Gewicht immer tiefer hinein versinken. In einem Abgrund sich befinden, und noch dazu in einem Abgrund des Koths, sind zwey Dinge die uns aller Hofnung berauben: wäre es noch ein Abgrund des Wassers, so würde ein geschickter Schwimmer einigermaassen hoffen können, da heraus zu kommen: allein dieses kann er nicht aus einem Abgrund des Koths, welcher besudelt und dessen Gestanck den Oden benimmt, und weit entfernet daß man heraus kommen könte, so sinket man im Gegentheil um so viel tiefer hinein, je mehr man sich bearbeitet, um heraus zu kommen: Der Koth unterstützt denjenigen ein wenig, der ohne Anstrengung darauf bleibt, allein sobald man sich quält und bearbeitet, um da heraus zu kommen, so verwickelt man sich im Schlamm nur um so viel mehr. Dieses hier ist der erschrecklichste und schwerste Stand zu erdulden, in dem gantzen inneren Leben.

v. 3. **Ich bin in die Tiefe des Meers gefallen, und das Ungewitter hat mich hinunter versenckt** [a. Uebers.] **Ich bin in die Grund-Tiefen der Wasser gekommen, und die Spring-Fluth hat mich überschwemmt.**

Von da bin ich in das allertiefste des Meers gefallen, so noch ein anderer nicht minder gefährlicher Stand ist; und allda bin ich endlich ersäuft und hinunter versenckt oder überströmet worden. Wenn ein Mensch durch die Gewalt des Ungewitters ersäuft worden und umgekommen ist, so bleibt weiter keine Hoffnung des Heyls übrig; eben also

bleibt

bleibt auch einer solchen durch dieses Ungewitter ersäuften und im Wasser versunkenen Seele keine Hoffnung noch Stütze in ihr selbst übrig.

v. 4. Ich habe mich abgearbeitet durch mein Schreyen, und meine Kehle ist davon heischer worden, meine Augen sind dunkel worden; dennoch bin ich in Hoffnung meines Gottes erwartend.

Wie kan dieses geschehen, daß ein in die Tieffe versunkener todter und ersoffener Mensch noch schreyen kann? Gott läßt dieser Seele lange Zeit eine Macht zu schreyen und sich zu beklagen: es ist ein Schreyen das in ihr geschieht, und sie ist es nicht die dieses Geschrey macht. In unsern Sünden, in unsern Elenden, in unsern Bekümmernissen ist ein Schreyen das auch nach dem Tod geschieht; daher wird auch im 1 Buch Mosis (Genes. 4, 10. und Cap. 18, 20, 21.) gemeldt, daß das Blut Abels vor Gott geschryen habe, und die Sünden der Sodomiter vor Gott gekommen sind. Demnach hat diese Seele in sich, in ihren Elenden ein Schreyen, ja ein solches Schreyen, das weder ein Ende nehmen noch erleichtert werden kann.

Es ist eine wunderbahre Sache um die Uebergabe und den Glauben. Mitten unter allen diesen Schiffbrüchen, und mitten unter allen diesen so entsetzlichen Verliehrungen unterläßt man dennoch nicht in Gott zu hoffen; ja dieses mit einem so völligen Vertrauen, daß die Augen des Glaubens allezeit an Gott anklebend gerichtet bleiben, bis solche so gar schwach werden, daß sie zu sehen nicht mehr das Vermögen haben: Gleichwie es solchen Personen ergeht, die lange Zeit starr auf etwas sehen; eben also empfindet die Seele, daß ihr Sehen des

wahrnehmlichen Vertrauens und Glaubens dunckel wird und sich verliehrt. Jedennoch vermindert die Verliehrung dieser Stütze keinesweges ihre Hoffnung; denn die Seele hofft wieder allen Grund der Hoffnung.

v. 5. Derer welche mich ohne Ursache verfolgen sind mehr worden als der Haare meines Hauptes. Die Feinde von denen ich ungerechter Weise bin verfolget worden haben sich verstärkt: ich bezahlte das was ich nicht schuldig war.

Gemeiniglich verknüpfet Gott die äussere Kreutze mit einem so schmertzhaften Stand, wenigstens in solchen Seelen, die Er Sich auf eine besondere Weise auserkohren hat. Solche Personen denen man am meisten Gutes gethan hat, oder die vornehmlich uns beschützen solten, sind dieselbe, die uns am meisten zuwieder sind, und uns verfolgen ohne Ursache: alles was man angewandt hat um ihnen ein Genügen zu leisten, veranlasset eine so viel stärkere Verfolgung: ihre Anzahl vermehret sich täglich: es ist damit eben so bewandt wie mit einem Trupp bellender Hunde, welche bellen, weil sie hören, daß es die anderen thun, ohne die Personen zu kennen, die sie anbellen, und ohne einige Ursache davon zu wissen. Alle diese Feinde verfolgen ohne Ursache und auf eine ungerechte Weise: ob auch gleich David so gar demüthig und so geduldig ist, so kan er sich doch nicht enthalten dieses kund zu thun.

Er füget bey, daß er bezahlete was er nicht schuldig gewesen. Ausserdem daß er hier in dem wahrhaften Sinn von Jesu Christo redet, welcher für uns die Schuld bezahlt hat, die Er nicht gemacht

macht hatte; so redet David von der Creatur welcher er Achtung und Nachgeben bewies, die er ihr nach den gemeinen Regeln nicht schuldig war; welche er aber dennoch in Ansehung Gottes bezahlte und schuldig war.

v. 6. O Herr, Du erkennest meine Thorheit und meine Sünden [Verschuldungen] sind Dir nicht verborgen.

Obgleich die Seele wohl sieht, daß das was ihr von den Creaturen zu Leyd gethan wird von Seiten dieser Creaturen ungerecht ist, so begreift sie nichts desto weniger zu gleicher Zeit daß dieses in Gott eine Gerechtigkeit sey, der zuläßt daß sie also mishandelt werde. Daher ohne jene Creaturen zu verurtheilen noch sich gegen solche zu erzürnen, wendet sie sich zu ihrem Gott, gleichsam wohl zufrieden daß Er dieses so zuläßt: und ohne weiter etwas einzuwenden, spricht sie zu Ihm. O Gott Du weist daß ob das Betragen dieser Creaturen gleich an sich selbst ungerecht ist, so ist es doch eine grosse Gerechtigkeit für mich: Du allein, o Gott, erkennest meine Thorheit und meine Sünde, die jedermann unbekannt ist; wäre sie aber anderen bekannt, mit welchem viel grösseren Grimm würden sie über mich herfallen? Wann ich gleich vor den Menschen unschuldig bin, so bekenne ich doch daß ich vor Dir unendlich schuldig bin. Derohalben nehme ich von gantzem Hertzen an das, was jene Creaturen mir zu leyd thun; sie fügen mir solches zu nach Deiner Gerechtigkeit, ob sie es gleich selbst nicht sehen. Dieses ist die Meynung die alle Christen in ihren Verfolgungen von sich haben solten: sie solten weit entfernt seyn, sich darüber zu grämen noch die Ungerechtigkeit derer zu verdammen, die ihnen dieses Leyd zufügen, sie solten dieselben nur

in Gott ansehen, und nicht in den Werkzeugen deren Gott Sich bedient um sie zu strafen.

v. 7. O Herr der Heerschaaren! Laß diejenigen nicht an mir beschämet werden, die Deiner erwarten. O Gott Israel! laß diejenigen nicht an mir zu schanden werden die Dich suchen.

Wann die übergebene Seele sieht, daß sie sich in einem so beweinenswürdigen Zustand befindet, so befürchtet sie, daß diejenigen welche in der Uebergabe und in eben demselben Weg sich befinden, möchten muthlos werden, und den Weg verlassen wegen ihrer Elende und Schwachheiten: denn dieses geschieht gemeiniglich. Wenn man eine Person die Gott angehöret sieht in einen Fehler fallen, so nimmt man daher Gelegenheit alle anderen in eben demselben Weg sich befindende Personen zu verfolgen: Dieses aber macht daß diese Personen sich fürchten, daß sie wancken und alles fahren lassen wollen. Die Furcht daß dieses so geschehen möchte, nöthigte den David, dieses Gebet zu Gott zu thun: Ach gieb nicht zu o Gott, daß die, welche ihre Hoffnung nicht mehr in sich selbst setzen, sondern die alles von Dir, o Gott erwarten, an mir beschämet werden wegen meiner Schwachheiten und Elende: Verstatte nicht, o Herr, daß sie von ihrem Vertrauen, das sie in Dich setzen, abweichen um sich auf sich selbst zu stützen. Laß sie nicht an mir, oder um meinetwillen zu Schanden werden, und verstatte nicht, daß man ihnen Vorrückungen mache, weil ich mit Fehlern überhäuft bin; Verleyhe vielmehr o Gott daß sie daher Gelegenheit nehmen Deine Gütigkeit zu loben, die auch diejenigen beschützt, die dessen sogar unwürdig sind.

v. 8. Denn um' Deinetwillen erdulde ich diese Schmach, und um Deinetwillen hat die Schande mein Angesicht bedeckt.

Obschon David erkennt, daß er alle Strafen wegen seiner Sünden verdiene, so bekennet er gleichwohl auch, daß er sie um Gottes willen erdulde; denn Gott würde nicht also mit ihm verfahren, wenn er Ihm nicht gantz zu eigen angehörte: Er erfreut sich über seine Beschämung und Schmach, weil er seinen Gott liebet, und er ist eben sowohl zufrieden der schwächste und verachteste unter den Menschen, um den Willen Gottes zu vollenbringen zu seyn, als auf eine andere Weise der heiligste und geehrteste zu seyn.

v. 9. Ich bin meinen Brüdern wie ein Unbekannter geworden und wie ein Fremdling den Kindern meiner Mutter.

v. 10. Denn der Eyfer um dein Haus hat mich aufgefressen, und die Schmähungen derer die Dich schmähen sind auf mich hingefallen.

Dieses ist auf eine zweyfache Weise zu verstehen; nemlich nicht nur von Anverwandten nach dem Fleisch, die gemeiniglich wenig von denen halten die nach dem Geist wandeln; sondern auch sogar von geistlichen Brüdern, welches solche Personen sind, die in eben denselben Wegen wandeln. Gott treibet und fördert diese Seele so weit, und macht, daß sie so weit fortschreiten muß, daß die anderen sie aus dem Gesicht verliehren, und sie miskennen: und gleichwie jener königliche Adler alle andere Vögel in seinem Flug weit überschreitet, so glauben dieselbe er wäre verlohren, da er doch immittelst seiner Göttlichen Sonne viel näher ist: sie murren

insgeheim darüber: sie lassen allen Umgang mit dieser Seele fahren, ja sie sondern sich sogar nach der Zuneigung von ihr ab, ob sie gleich allzusammen Brüder, und Kinder einer und eben derselben Mutter sind, nemlich Kinder der Vorsehung.

Also ergeht es mir, o mein Gott; fährt der König und Prophet zu reden fort, weil der Eyfer um Dein Haus mich aufgefressen hat. Was ist dieses für ein Haus? Es ist das Christliche Innere, welches aufzubauen Gott Selbst ein Wohlgefallen hat. Allein ach! welche Menge von Leuten finden sich die der Aufrichtung dieses Hauses Gottes sich wiedersetzen! Dieses machte daß David für Verdruß (Ps. 100: 12. verglichen mit v. 4.) vertroknete wie er an einem anderen Ort spricht.

Gleichwie er aber alles dasselbe niederreissen wolte was sich Gottes Willen und Vorhaben wiedersetzte, so wurde er deswegen von allen denenjenigen verdammt in welchen Gott nicht regierte, gleichwie er solches anzeiget durch diese Worte: Die Schmähungen derer die Dich schmähen, sind auf mich hingefallen. Eine Gott heftig liebende Person erduldet unendlich grosse Leyden wenn sie sieht, daß man verhindert die ewige Rathschlüsse und Vorhaben Gottes in Ansehung solcher Seelen zu hinderen die Er nur dazu geschaffen hat um ihre Besitzung zu seyn, und damit Er Selbst sie besitzen möge: denn der Rathschluß und Vorhaben Gottes bey der Schöpfung besteht nur darinnen, daß Er in uns wohnen und daß Er Selbst unsere Wohnung seyn möge, gleichwie Er solches an so vielen Schrift-Oertern bezeugt.

v. 11. Ich habe meine Seele mit Fasten bekümmert, welches man zur Ursach nahm mich mit Schmach zu überhäufen. [andere Uebersetzung:] Darum habe ich geweint unter dem Fasten meiner Seelen-Begierde: da ist es mir zu Schmähungen geworden.

v. 12. Ich bin ihnen zum Sprichwort [oder Fabel] geworden.

Es ist eben sowohl ein Fasten der Seele, gleichwie es ein Fasten des Leibes giebt. Das Fasten des Leibes ist die Beraubung der Nahrung und Speise, die die Kraft des Leibes erhalten: das Fasten der Seele aber ist die Beraubung dessen, was die Seele in ihrem eigenen Leben zu leben bedarf, und was sie in der Kraft zu erhalten vermag: Dieses Fasten der Seele bekümmert die Seele weit mehr, als das leibliche Fasten den Leib bekümmert; es ist aber hierinnen dieser Unterscheid, daß, anstat daß das leibliche Fasten, ob es gleich dem Seelen-Fasten gar weit nachzusetzen ist, von jedermann erkannt und gut geheissen wird, dieses Seelen-Fasten hingegen fast von niemanden gut geheissen wird, und nichts als Schmach, Beschämung und Schande denen zuzieht, die solches ausüben. Wann ein Mensch die Lichter seines Verstandes auszulöschen und zu vernichten trachtet, so wird man ihn als einen schwachen Menschen ansehen, der keine Vernunfts-Ueberlegung noch vorsichtige Klugheit hätte. Das leibliche Fasten wäre etwas sehr geringes, wenn es nicht mit dem geistlichen Fasten vereiniget wäre.

Die Personen die im inneren Leben stehen, sind auch die Fabel und das Sprich-Wort der Leute:

es scheint, ein jeder habe ein Recht von ihnen übel zu reden, ihrer zu spotten und tausenderley Dinge zu erfinden, von denen man vorgiebt, daß sie solche gesagt oder gethan haben, woran sie doch nicht einmahl gedacht haben.

v. 13. Die Richter in den Gerichts-Stühlen hielten Reden wieder mich; und die welche Wein truncken machten Lieder von mir.

Es wäre etwas weniges wenn man nur von gemeinen Leuten verachtet würde, wenn nicht auch zugleich hoch angesehene und in Würden stehende Personen sich mit darein mischten. Gleichwohl sind es eben diese vornehme Personen, diese geistliche und weltliche Richter, diese geistliche Führer, Beicht-Väter, Prediger und Magistrats-Personen, welche in ihren Gerichts-Stühlen, sowohl in dem Beicht-Stuhl als auf der Kantzel gegen diese innere Seelen Reden halten und sie verdammen, ja die sogar sich einbilden, sie thäten damit ein Werck der Gerechtigkeit: und dieses macht einen Eindruck in die Gemüther der gewiß nicht klein ist. Ja das erstaunlichste hierinnen ist noch dieses, daß diese Richter welche die ihnen so sehr zuwieder seyende Welt-Leute und Schwelger verurtheilen, dennoch in diesem Stück mit ihnen überein kommen die innere Seelen zu verdammen: und daß da diese Richter sothane innere Seelen verdammen, auch zu gleicher Zeit die Truncken-Bolde ihren Spott über dieselbe treiben und sie verachten. Durch die Truncken-Bolde werden alle (Libertins) Schwelger und Freygeister verstanden.

v. 14. Ich aber that mein Gebet zu Dir, o Herr! Es ist dieses o Gott die Zeit Deines Wohlgefallens.

Es ist nicht ohne Ursache daß David spricht, daß er sein Gebet zu seinem Gott verrichtete, denn Gott ist es, den man bitten soll, und der uns allein von unsern Uebeln befreyen kann: aber noch über dieses verrichtete David dieses Gebet in der Zeit des Wohlgefallen Gottes. Es ist eine Zeit, in der Gott will, daß wir übergeben bleiben sollen gewisse Peinlichkeiten zu erdulden; es ist aber auch eine andere Zeit in der Gott will, daß wir Ihn um unsere Befreyung anrufen sollen. Wenn wir um unsere Befreyung bitten wolten in einem solchen Stand, wo Gott will, daß wir darinnen übergeben bleiben sollen, so würden wir es wieder das Wohlgefallen Gottes thun; allein auch nicht darum bitten zu wollen, wenn Gott uns dieses zu thun antreibt solches würde ein Fehler seyn. Man muß demnach bitten; allein man muß bitten in dem Wohlgefallen Gottes, und Gott erhört dieses Gebet, das durch die Bewegung und Trieb seines Geistes gethan wird.

v. 15. Ziehe mich heraus aus dem Koth, damit ich darinnen nicht versuncken bleiben möge: Errette mich ——— aus den Grund-Tiefen der Wasser.

Die Seele welche wie gemeldet worden in einem tiefen Abgrund des Koths ist, und die in dem Meer versuncken ist, bittet Gott in der günstigen Zeit, wenn sie glaubt daß es der Wille Gottes sey, daß Er sie aus dem Koth herausziehen wolle, in welchem sie sich versuncken befindet, damit sie darinnen nicht bleiben möge, und damit sie nicht noch tiefer hinein versincke. Ach wie erschrecklich und seltsam ist dieser Stand des Koths! Sie bittet Gott noch ferner, Er wolle sie herausziehen aus der Grund-Tiefe der Wasser, die sie hinunter ver-

versenket haben. O Gott nur Du allein vermagst es, aus einem dem Anschein nach so Verzweiflungsvollen Stand herauszuziehen!

v. 16. Damit ich nicht durch das Ungewitter [durch die Spring-Fluth der Wasser] überströmet werde; damit ich nicht in dieser Grund-Tiefe verschlungen werde; und damit der Brunnen, in den man mich wirft, nicht sein Mund-Loch über mich zuschliesse.

Wie ist dieses, daß ein durch das Ungewitter Ersäufter, und in dieser Grund-Tiefe der Meeres-Wasser Verschlungener noch bitten kan daß dieses nicht so seyn möge? Die Ursach hievon ist diese, daß zwischen dem Tod des Leibes und dem Tod der Seele dieser Unterscheid ist; daß ein leiblich gestorbener nichts mehr weder sieht noch erkennt; hingegen daß ein in den Wassern der Trübsahl ersoffener und hinunter versenckter noch alles, was sich zuträgt und den unglücklichen Stand in dem er sich befindet, siehet. Und ob er auch schon sich in diese Wasser hinuntergestürtzt hat, oder aus einem Uebermaß der Uebergabe wenigstens seine Einwilligung dazu gegeben hat, daß er möge hinuntergestürtzt werden so unterläßt er doch darum nicht, wenn er sich darinnen befindet, und wenn er eine lange Zeit in diesem erschrecklichen Stand sich sieht, Gott zu bitten, daß er ihn von dannen herausziehen wolle, und damit er nicht aus diesem mystischen Tod in den Tod der Sünde eingehen möge.

Er bittet auch, damit dieser Brunnen des Abgrunds, in welchen geworfen zu seyn es ihn bedünckt, nicht für allezeit möge zugeschlossen bleiben, noch so daß er nicht mehr von da herauskommen könne. Er ist es nicht der sich in diesen Brunnen

hinein-

hineingestürtzt hat; sondern er ist hineingestürtzt worden. Dieses zeigt an, daß dieses kein Stand sey, den man sich selbst zuwege bringen könne, noch in welchen man von sich selbst hineingehen solte.

v. 17. Erhöre mich, o HERR! weil Deine Barmhertzigkeit so gütig ist; Kehre Dein Anschauen auf mich.

Der König und Prophet bittet Gott, daß weilen seine Barmhertzigkeit so gütig sey über alle die Ihn anrufen, solche auch ihm nicht ferner zuwieder seyn möge; daß Er ihn erhören wolle in seiner Gütigkeit und Sanftmuth die Gott so eigen sey, und daß Er sein Anschauen auf ihn kehren wolle. Warum bittet er, daß Gott sein Anschauen auf ihn richten möge. Darum, weil alles Uebel, das über ihn gekommen ist, ihm nur darum wiederfahren, weil Gott sein Anschauen von ihm abgekehrt hat, so wie der Winter und der so scheinende Tod aller Pflantzen nur daher kommt, weil die Sonne sich von ihnen abgekehrt hat, und mit Werfung ihrer senckrechten Strahlen sie nicht mehr steif anschauet: Wenn aber die Sonne sie anzuschauen wiederkehrt indem sie einen neuen Lauf antritt, alsdenn fassen sie wieder ihr Leben: auf gleiche Weise ist auch diese Seele versichert, daß wenn Gott sie anschauen werde, sie auch ein neues Leben wieder bekommen werde.

v. 21. Alle welche mir Trübsahl zufügen sind vor Deinen Augen; Mein Hertz hat nur Schmach und Elend erwartet.

Die Seele wendet sich in ihrem Schmertz noch ferner zu ihrem Gott, und spricht zu Ihm, daß alle die ihr äusserlich oder innerlich Trübsahl

zufügen, vor seinen Augen sind; daß Gott nichts verborgen ist; daß Er, wenn Er will, sie von allen ihren Uebeln befreyen kann: daß aber was sie anbetrifft, sie nichts weiters mehr erwartet, als Schmach und Elend, und daß sie wohl einsehe daß dieses ihr Theil für allezeit seyn werde; hernach fügt sie bey.

v. 21. —— Ich habe gewartet, ob jemand an meinem Schmertz Theil genommen; aber niemand hat es gethan: ich habe Tröster gesucht, und habe deren keinen gefunden.

Die auf diese Weise unterdrückte Natur wendet sich auf alle Seiten hin, um zu sehen, ob sie keine Freunde finden möge, die an ihrem Schmertz Theil nehmen; allein sie findet deren keinen: vielmehr im Gegentheil dienet alles sie nur noch mehr in Bekümmerniß zu setzen; und diejenigen, zu denen sie sich mit ihrem meisten Zutrauen wendet, sind eben dieselben, die ihr das empfindlichste Leyd zufügen.

v. 22. Sie haben mir Galle zu essen gegeben; und für meinen Durst wollen sie mich mit Eßig tränken.

Wenn man in einiger Creatur ausser Gott suchet einige Erquickung oder Trost zu nehmen, so findet man nichts als Galle und Bitterkeit; und wenn man seinen Durst stillen will, indem man durch die Vertraulichkeit sein Hertz ausschüttet, so verwandelt sich alles in Eßig und neue Schmertzen; weil Gott ein Wohlgefallen hat zu verschaffen, daß seine wahrhafte Freunde alle Umstände seiner Kreutzigungs-Leyden erfahren, obgleich denen die dieses erdulden, es nicht also vorkommt. O mein

Gott,

Gott, wie wahrhaftig ist es daß man keine Hülfe als nur von Dir allein erwarten kan.

v. 27. Welchen Du geschlagen hast, denselben haben sie verfolgt; und sie haben neue Wunden der Pein meiner Wunden zugefügt.

Es ist gantz was gemeines, daß die Creaturen den, der von Gott in Trübsahl gesetzt wird, verfolgen: allein, o Gott, wie süß sind diese Verfolgungen in Vergleichung dessen was man innerlich erfährt; und welche Freude und Kraft hat ein Mensch welcher seine Unschuld sieht, wenn er verfolget wird! hingegen wie sehr ist ein solcher zu beklagen, der sich unendlich schuldig empfindet, und der durch sein Elend mit Beschämung erfüllt ist! die ihm zugefügte Verfolgungen sind ihm nur darum bitter weil sie seine Wunden ihm wieder aufreissen, und weil dieses neue Wunden sind, die denen zugefüget werden, die ihm schon geschlagen waren.

v. 30. Ich bin arm und in der Pein; aber Dein Heyl, o Gott, hat mich aufgenommen.

Wenn eine Seele sieht, daß alles für sie verlohren geht, daß sie arm ist, von allem Guten entblößt und daß sie sich in einer unbeschreiblich grossen Pein befindet, wann sie in keinem Ding in der Welt mehr einiges Heyl findet; so muß das Heyl Gottes sie in sich aufnehmen: Gleichwie eine Person die auf dem Meer alle Stützen und Erhaltungs-Mittel verlohren hätte nothwendig in das Meer müste aufgenommen werden; eben also wird diese Seele, wenn sie alles Heyl ausser Gott verlohren hat, in das Heyl Gottes Selbst aufgenommen.

v. 33. Daß es die Armen sehen und sich darüber erfreuen. Suchet Gott, so wird eure Seele leben.

David will daß alle dieselben, die in der Armuth und der Beraubung sind, dieses Heyl sehen, das ihm ist gegeben worden; damit sie sich darüber erfreuen, und sich über ihre eigene Armuth keinesweges bekümmeren sollen. Er ladet uns auch noch ein daß wir Gott suchen sollen: denn dieses einige, daß wir Gott suchen, ist fähig uns das Leben zu geben. O Gott, sobald die Seele Dich in Dir Selbst sucht, findet sie das Leben, anerwogen der Quell des Lebens in Dir ist.

v. 34. Denn der Herr hat die Armen erhört: und Er hat nicht verachtet, die welche seine Gefangene [oder seine Gebundene] sind.

v. 35. Es müssen Sein Lob verkündigen, der Himmel die Erde und das Meer, und alles was sich in ihnen reget.

David spricht, der HERR hat die Armen erhört, und Er verachtet niemahls die welche seine Gefangene sind, welche sich Ihm übergeben, und sich freywillig zu seinen Sclaven ergeben haben. Die Armuth stürtzet die Seele in diese Sclaverey; weil diese Armuth die Seele aller Freyheit und alles eigenen Willens beraubt, um dieselbe Gott zu unterwerfen.

Gott muß gelobet werden, wegen seiner Gütigkeit, die Er beweiset, wenn Er Sich die Seele also unterwirft; weil die sanfte liebes-volle Gefangenschaft in der Er die Seele hält, unendlich vortheilhafter ist, als ihre vorige Freyheit: denn ob-

obgleich die Seele in keine schwehre Sünde fallen kann, indem ihr Wille in dem Willen Gottes verschlungen ist, so kan sie gleichwohl das allergrösseste Gute verrichten, nemlich, sie kan diesen Willen Gottes thun; anstatt daß ihre Freyheit eine sündliche Freyheit war, indem solche ihr nur dazu diente sich wieder Gott zu empören. Die Heilige Catharina von Genua (*) erfuhr diesen Stand, da sie sprach: daß Gott sie von aussen und innen gleichsam belagert hielte, dergestalt daß sie nicht anders als durch die Liebe, die sie gefangen hielt, würcken könte. Für eine solche Gnade muß man Gott loben nicht nur mit einem bloß geistlichen Lob; sondern auch die Vermögenheiten der Seele und die Sinnen selbst müssen Gott auf ihre Weise loben.

v. 36. Denn der Herr wird Zion Hülfe verschaffen; und die Städte in Juda werden gebauet werden: Sie werden darinnen wohnen, und werden dieselbe durch das Erb-Recht besitzen.

v. 37. Der Saame seiner Dienst-Knechte wird sie zum Erbtheil haben, und die, welche seinen Nahmen lieben, werden darinnen wohnen.

Gott ist es, der da sterben macht, und welcher lebendig macht: Nachdem die Seele auf diese Weise ist zerstöhret worden, verlohren gegangen, und hinunter versencket worden; nachdem die Gebäude, welche sie mit so grosser Sorgfalt aufgebauet

(*) Siehe ihr Leben Cap. 41. 42. (Holländische Edition Cap. 39. 42.

bauet hatte, bis in ihre Grund-lagen untergraben worden, und gantz in Grauß verfallen sind; alsdenn errettet Gott Zion aus dem Schiffbruch; das ist, Er machte, daß aller dieser Grauß und Zerstöhrungen nicht weiter, als über die unteren Vermögenheiten und Sinnen ergiengen; und daß das Centrum der Seele in Gott erhalten blieb, allwo dasselbe gleichwie in einer Arche vor den Ueberschwemmungen der Sündfluth, bedeckt und bewahret blieb; auch verschaffte Gott, daß der übere Wille keinen Theil an denen Rebellionen der Sinnen nahm; daß solcher in Gott gegen allen Anfall sicher und bedeckt blieb, indem dieser übere Wille in Gott versenckt und verschlungen war; Er verschaffte ferner, daß die Städte in Juda, welche sind der Ort, wo die empfindliche Kraft der Seele ihren Wohn-Sitz hat, endlich wieder aufgebauet, und in ihre vorige Ordnung wieder hergestellet werden; und daß diese übere Seele, [oder dieses übere Theil der Seele,) die von ihr selbst war geschieden gewesen, und die da schien verschwunden, oder durch das untere Theil der Seele überwältiget gewesen zu seyn (welches jedoch nur in der Empfindung nicht aber in der Wahrheit also gewesen war;) daß sage ich, dieses übere Theil der Seele, in seine Würde, Macht und Ansehen wieder hergestellt wird; dergestalt daß es alsdenn über das, was ihm nach der Ordnung der Schöpfung unterworfen gewesen wieder herrschen wird: Die Seele wird in Ruhe und Frieden in allen denen Orten wohnen, die sie, wie es ihr bedünckte, verlassen hatte; und die Vermögenheiten sowohl als die Sinnen werden eine neue Freyheit haben, nicht um zu sündigen, sondern um ihren Gott zu loben.

Der

Der LXIX. (70.) Psalm.

v. 5. Alle die Dich suchen, sollen freudig seyn, und in Dir ihre Freude finden; Alle, welche das Heyl lieben das Du giebst, müssen unaufhörlich sagen; Der HERR werde verherrlichet.

David ladet ein alle dieselben welche Gott suchen, daß sie frölich seyn sollen. Und warum sollen sie sich freuen indem sie Gott suchen? Darum, weil alle, welche Gott suchen Ihn auch finden, und also steht es nicht in ihrem Vermögen, sich in Ihm nicht zu erfreuen, da sie die Glückseeligkeit seiner Besitzung geniessen. Wenn der König und Prophet, die welche Gott suchen, einladet sich zu erfreuen, so ermahnet er auch die, welche kein anders als nur dasjenige Heyl, das Gott giebt, und auf die Weise wie Er es giebt, lieben und begehren, daß sie Gott unaufhörlich verherrlichen. Gott unaufhörlich verherrlichen ist, daß man Ihn lobe und Ihm dancke für alle Dinge (wie sie auch seyn mögen) welche Gott zuläßt, daß sie uns wiederfahren, indem man sowohl das Uebel als das Gute, auf gleiche Weise von seiner Hand annimmt.

v. 6. Ich aber bin arm und nothdürftig: o Gott eyle Dich mir zu helfen: sey mein Beschützer und mein Erretter.

Arm und nothdürftig seyn ist, wenn man von allen Gütern was es auch seyn mag, entblösset ist. Der welcher arm ist, kan armj seyn, ohne das

nothwendige zu entbehren; wer aber nothdürftig ist, dem fehlet auch sogar das nothwendige was zum Unterhalt des Lebens gehört. Die Armuth läßt sich erdulden, Nothdurft aber erfordert eine schleunige Hülfe. Man ist arm an geistlichen Gütern, und man erträgt diese Armuth mit Gedult; wenn man sich aber derer zum geistlichen Leben absolut nothwendigen Dinge beraubet sieht, ach alsdenn begehret die Seele aus allen ihren Kräften Hülfe von Gott, und zwar eine eben so schleunige Hülfe, als die Bedürfniß dringend ist.

Der LXX. (71.) Psalm.

v. 1. HERR ich habe meine Hoffnung in Dich gesetzt: laß mich nimmermehr zu Schanden werden.

v. 3. Sey mir ein Gott, der mich beschützet, und ein sicherer Zufluchts-Ort, wo ich mein Heyl finde.

Die Bitte welche David hier Gott thut, nicht zu Schanden zu werden, geschieht nicht, daß er sich für die Schande fürchtet: er begehret nur, daß die Hoffnung die er in Gott allein gesetzet, indem er nur seiner Gütigkeit vertrauet hatte, nicht möge betrogen werden. Er redet nicht sowohl für sich selbst, als vielmehr für die Seelen, die durch den Schmertz und Trübsahl sehr gedränget werden, und die nachdem sie all ihr Vertrauen in Gott gesetzt hatten, ihren Untergang fast unvermeidlich sehen. Er bittet daß Gott sie beschützen, und ihnen ein sicherer Zufluchts-Ort seyn wolle, worinnen sie ihre Erhaltung finden möch-

möchten, wann sie sonst nirgendwo einigen Zufluchts-Ort finden können, und die da sind gleich wie eine Person, die heftig verfolget wird, und an dem ist verlohren zu gehen, wenn ein eintziger Zufluchts-Ort, der ihr übrig bleibt, ihr nicht eröfnet wird. Gott ist der Zufluchts-Ort für die Seele in einem so dringenden Stand: und wenn Er ihr gebricht, so muß sie verlohren gehen. Allein, o Gott, Du gebrichst ihr niemahls in der Noth.

v. 3. Denn Du bist meine Kraft und meine Festung, [oder Zufluchts-Ort.]

Zwey Dinge können eine Person aus einer dringenden Gefahr heraus reissen; die Kraft, und der Zufluchts-Ort. Diese Seele hat keine Kraft mehr, indem sie zur äussersten Schwachheit gebracht ist, und schwächer geworden, als sie niemahls gewesen ist: es muß demnach Gott ihre Kraft seyn: sie hat auch nirgendswo einigen anderen Zufluchts-Ort: alle Zugänge sind ihr versperret worden; Gott muß ihr also zu ihrem Zufluchts-Ort dienen, oder, wenn dieses nicht geschieht, so muß sie verlohren gehen aus Mangel der Kraft um sich zu beschützen, und aus Mangel eines Zufluchts-Orts um sich darinnen zu verbergen.

v. 5. Du, o HERR, bist meine Gedult, HERR, Du bist mein Beschützer [oder Zuversicht] von meiner Jugend an.

v. 6. Auf Dich habe ich mich unterstützet von Mutter-Leibe an.

Gott ersetzet alles das was uns fehlt. Eine an Gott starck übergebene Seele, und die empfindet, daß die Gedult in einem so herben Stand ihr ge-

brechen will, erwartet keine Gedult mehr von ihr selbst sondern Gott ist ihre Gedult, gleichwie Er auch ihre Kraft ist. O Gott, wenn man um deinetwillen alles verliehrt, so findet man alles in Dir.

David spricht zu seinem Gott, daß weil Er Sich zu seinem Beschützer von seiner Jugend an erkläret habe; das ist, in der Zeit, da er noch jung und zart in dem Weg der Uebergabe gewesen; so solle Gott sein Beschützer nunmehro noch mehr seyn, da seine Bedürftniß weit grösser sey. Und um Gott zu nöthigen, daß Er ihn in diesem Stand beschützen wolle, spricht er zu Ihm, er habe sich niemahls anders als auf Gott gestützt, von der Zeit an daß er in diesen Weg der Uebergabe eingegangen sey, welcher Weg ist wie neu gebohren werden. Das was den David also zu reden veranlaßt, ist dieses, daß es scheint, nachdem Gott eine so wahrnehmliche Beschützung über die Seelen gezeigt hat, da sie noch in der geistlichen Kindheit waren, Er sie hernach zu verlassen scheint: allein Gott handelt nur darum auf diese Weise, um zu verschaffen, daß sie aus dem lebhaften, starken und anhaltend unterstützten Glauben in den nackten und von allem entblößten Glauben übergehen mögen; alsdenn aber wird eine grosse Treue erfordert, um sich [aus der Uebergabe] nicht wieder zu nehmen.

v. 6. Du bist allezeit der Gegenstand meines Lobes.

v. 7. Ich scheine vielen ein Wunderzeichen zu seyn; allein Du stehest mir mächtiglich bey.

Es wird eine grosse Hertzhaftigkeit erfordert in allerley Ständen Gott loben zu können. Der, welcher dieses zu thun vermag, ist wohl recht ein Wunderzeichen. David schien ein Wunderzeichen zu seyn wegen des entsetzlichen Standes, in welchem er sich befand, und in welchem ob es schon scheint daß man gantz und gar von Gott verlassen war, man gleichwohl mächtiglich unterstützt wird, gleichwie David solches aus seiner eigenen Erfahrung bezeugt.

v. 9. —— Du wolleſt mich nicht verlaſſen, wenn meine Kraft ſchwach wird. [a. Ueberſ. Nachdem meine Kraft vollends aufgerieben iſt.]

David redet hier von einem Stand, der auf den leydsamen oder passiven Licht-Stand folgt. Wenn die Seele in den Lichtern und Begnadigungen steht, alsdenn hat sie eine grosse Kraft: wenn sie aber in den Glauben eingeht, um von einem Stand in den anderen fortzuschreiten, so geht sie zugleich ein in einen Stand der völligen Schwachheit, welcher gantz natürlich zu seyn scheint, und der sehr gefährlich ist: Derohalben bittet David Gott (im Nahmen des Christen), Gott wolle ihn nicht verlassen, wenn diese Kraft und innerliche Stärcke schwach wird; maassen er alsdann des Beystands am meisten nöthig hat.

v. 11. Sie ſagen: Gott hat ihn verlaſſen: jaget ihm nach und ergreifet ihn, weil niemand iſt, der ihn aus unſeren Händen errette.

Es ist wahr daß es scheint, die Seele sey in ihrem Stand von ihrem Gott verlassen: man

siehet nichts als so scheinende Schwachheiten und Elende, aber eine geheime und unbekannte Unterstützung von Gott sieht man nicht. Alsdenn wollen die Feinde dieser Seele mit Macht nachjagen, und nur allein in dieser Zeit sind sie ihr gefährlich: Laßt uns ihr nachjagen, sprechen sie unter einander, ergreifet dieselbe; es wird uns sehr leicht seyn, dieses zu thun weil Gott dieselbe verlassen hat, und niemand ist der sie aus unseren Händen zu retten vermöge.

v. 14. Ich aber will allezeit auf Dich hoffen; und ich will neues Lob Deiner Verherrlichung beyfügen.

Alle Vorhaben und alle Unternehmungen meiner Feinde, die so scheinende Verlassung von Gott, die Schwachheiten in welchen ich mich befinde, alles dieses soll mich nicht verhinderen zu hoffen gegen alle Hoffnung; ja ich will noch neues Lob beyfügen der Verherrlichung die ich bis jetzo dem Gott geleistet habe, der mit mir mit solcher Strengigkeit zu handelen scheint.

v. 15. Denn die Wissenschaft ist mir unwissend.

v. 16. Ich will eingehen in die Kraft des HErrn: O HERR, ich will nur Deiner einzigen Gerechtigkeit eingedenck seyn.

David zeiget hier sehr wohl, daß die Wissenschaft [oder die Gelehrsamkeit] unnützlich ist in dem Weg der Liebe, des Glaubens und der Uebergabe, und daß sogar die Unwissenheit nützlich ist. Dieses ist die Ursache, daß so viele Gelehrte diesen Weg bestreiten und in solchen nicht eingehen wollen,

denn

denn sie können ihren Verstand nicht unter den Glauben gefangen nehmen, noch ihre Eigenliebe unter die reine Liebe; sie können auch nicht ihre Vernunfts-Ueberlegungen und Gelehrsamkeit in der Uebergabe verliehren. David versichert, er sey in diesen Stand eingegangen, der um so viel mehr die Kraft Gottes ist, je mehr die Creatur aller Kraft und aller eigenen Stütze beraubt ist. Er spricht, daß durch diese Unwissenheit, er sich nur allein der Gerechtigkeit Gottes errinneren werde, indem er die Regeln der eigenen Gerechtigkeit nicht weis. Es ist uns genug Gott zu wissen, und alles übrige nicht zu wissen: Dieses ist die wahrhafte Wissenschaft: alles ausser diesem ist Unwissenheit.

v. 17. O Gott, Du hast mich unterrichtet von meiner Jugend an bis jezo.

Damit David den Nutzen der Unwissenheit, wovon er geredet hat, noch besser zeigen möge, fähret er fort zu versicheren, daß weil er alle diese Wissenschaft nur diese der Gerechtigkeit Gottes ausgenommen, verlohren habe, so habe Gott Selbst Sorge getragen ihn von Jugend an bis zu derselben Zeit zu unterweisen. O wie gar weit besser war er hiedurch unterwiesen, als durch alle Gelehrsamkeit der Creaturen!

v. 19. Laß mich verkündigen, o Gott Deine Macht und Deine Gerechtigkeit, und die grosse Dinge die Du gethan hast! O Gott, wer ist Dir gleich?

Die von Gott unterwiesene Seele, und die die Würkungen sowohl seiner Gütigkeit und seiner Göttlichen Gewalt, als auch die Strengigkeit dieser anbetungswürdigen Gerechtigkeit empfunden hat,

eine

eine solche Seele macht keine Schwürigkeit ihre Sünden zu erzehlen, wie auch die Barmhertzigkeiten und die Strafen die Gott über sie ergehen lassen, damit sie hiedurch alle Creaturen reitzen möge sich Gott zum Eigenthum zu übergeben. Sie verkündiget die Gerechtigkeit Gottes mehr als seine Barmhertzigkeit; denn eine solche Seele ist der Gerechtigkeit Gottes gewidmet, und sie wolte wohl derselben Schlacht-Opfer seyn. O gerechter Gott, spricht sie, barmhertziger Gott, Du findest allenthalben (des partisans) Theilnehmer an Deiner Barmhertzigkeit, ich aber will es seyn an Deiner Gerechtigkeit. Sie verkündiget auch die grossen Dinge die Gott in ihr gethan hat und sie verbirgt davon nichts; weil das, was in ihr ist nicht für sie in ihr ist, sondern vielmehr für alle dieselbe, welche Gott gefällt dessen theilhaftig zu machen. Und da Gott ihr die Erkenntniß dessen giebt was Er ist, so ruft sie aus: **O Gott wer ist Dir gleich!**

v. 20. **Wie viele angsthafte und bekümmerte Trübsahle hast Du mich empfinden lassen! Du hast Dich wieder zu mir gekehrt, und hast mir das Leben wieder gegeben: Du hast mich herausgezogen aus dem Grund der Abgründe der Erde.**

In diesem Vers giebt David einen kurtzen Begriff von der Führung die Gott mit ihm gehalten. Er spricht: wie viele angsthafte und bekümmernde Trübsahle hast Du, o mein Gott, mich empfinden lassen, und dieses sowohl innerlich als äusserlich? Wenn man die Oerter wüste, durch welche man durchgehen muß, und das, was Gott eine arme Seele leyden macht, man würde sich dafür ent-

entsetzen: allein diese Trübsahle sollen nicht allezeit fortwähren: nachdem sich Gott ein wenig von der Seele zurückgezogen, und sie in dem Schmertz und in dem Elend gelassen hat, so wendet Er Sich wieder zu ihr; und diese Wiederkehr giebt der Seele ein neues und unendlich grösseres Leben als dasjenige gewesen, das sie vorher gehabt hatte; und indem Gott der Seele dieses Leben wieder giebt, zieht Er sie wieder heraus aus dem Grund der Abgründe der Erden, aus den irdischen und fleischlichen Dingen, in welche sie sich gleich einem Todten in ein Grab versenckt befand.

v. 21. Du hast Deine (Magnificence) prächtige Hoheit vermehret: Du hast deine Augen auf mich geworfen; und Du hast mich getröstet.

Nach dieser Prüfung vermehret Gott seine prächtige Hoheit gegen diese Seele, indem Er ihr mehrere Gnaden erweist, als Er ihr sonst niemahls erwiesen hatte: Gott sieht sie an mit einem lebendigmachenden Auge; und dieses Anschauen Gottes in die Seele und auf die Seele tröstet dieselbe und bringt in ihr alle Genaden und alle Tugenden hervor, so wie das Schauen der Sonne auf die Erde, Blumen, Metalle und Früchte hervorbringt.

v. 22. Darum, o mein Gott will ich Deine Wahrheit preisen; ich will Dir Lob-Gesänge singen, o Heiliger Israels.

v. 23. —— Meine Seele die Du losgekauft hast, soll deswegen für Freuden (tressaillir) springen.

Wenn

Wenn die von Gott wieder lebendig gemachte Seele anfängt in die Wahrheit einzugehen: O alsdenn erkennt sie etwas davon und lobet und preiset hoch diese Wahrheit. Die Seele muß im Inneren sehr weit gekommen seyn, um in diese Wahrheit versetzt zu werden; sonst wird sie dieselbe niemahls weder erkennen, noch sie glauben; denn was die Welt-Leute anlangt, so ärgern sich dieselben an der Wahrheit.

Alsdenn ist auch die Seele im Stand den Lob-Gesang ihrer Erlösung zu singen: Deshalben und in einer Erhebung des Geistes gleichsam ausser sich füget sie auch bey, o Heiliger Israels, Du, o mein Gott, in dem alle Heiligkeit der an Dich übergebenen Seelen eingeschlossen ist, durch eine Würkung Deiner Gütigkeit hast Du mich losgekauft, als ich am meisten unter die Sünde verkauft war; und diese so sonderbahre und so wenig gehofte Gnade entzücket mich für Freuden, und macht, daß ich gleichsam springe, und durch eine neue Anstrengung ausgehe, oder vielmehr sie macht, daß ich mich um so viel stärker in dich verliehre, als ich mich mehr in dich versencke.

Der LXXI. (72.) Psalm.

v. 3. Laß die Berge den Frieden empfangen für das Volck und die Hügel die Gerechtigkeit.

v. 4. Er wird den Armen des Volcks Recht verschaffen, Er wird Heyl verschaffen den Kindern der Armen [der Nothdürftigen:] Er wird den Verläumder demüthigen.

Die

Die Berge welche für das Volck den Frieden empfangen sollen, sind die in Heiligkeit erhabene Seelen, welche Gott bestimmt daß sie anderen helfen sollen: diese Seelen empfangen den Frieden für das Volck: Gott giebt ihnen den Kuß des Friedens und dieser Kuß des Friedens macht sie fruchtbahr: Sie sind wie Behälter, welche die Wasser der Quelle empfangen, um solche den anderen mitzutheilen. Die Hügel, sind gewisse andere Seelen, über welche Gott seine Gerechtigkeit ausübt; sie sind die Schlacht-Opfer der Göttlichen Gerechtigkeit, deren sie auf eine gantz besondere Weise gewidmet sind. O Gott, wer solte nicht deine Göttliche Gerechtigkeit lieben, und wer würde nicht froh seyn derselben Schlacht-Opfer zu seyn, wenn sie bekannt wäre!

Gott wird Gerechtigkeit verschaffen den Armen des Volcks, denen die in der Blösse und in der Beraubung schon sind. Gott wird ihnen also Gerechtigkeit verschaffen, indem Er diese Entblössung und diese Beraubung mit Sich Selbst anfüllt. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen Gerechtigkeit die empfangen wird, und zwischen dem daß Gott Gerechtigkeit verschafft: Gerechtigkeit verschaffen, ist jemand vergelten wie er verdient hat; allein die Gerechtigkeit empfangen ist, daß man deren gantzes Gewicht trage, es ist, der Gerechtigkeit Schlacht-Opfer seyn, es ist der Tempel der Gerechtigkeit, der Ort wo sie wohnt, und der Behälter, wohinein sie sich ergiesset, seyn.

Gott verschaffet Heyl den Kindern der Armen. Die Kinder der Armen sind ihre Wercke: Diese also arm gemachte Seelen haben Wercke dem Schein nach von so geringem Werth, daß sie denen

die

die solche herfürbringen, vielmehr Früchte des Todes scheinen, als Früchte des Lebens. Gott verschafft diesen Kindern Heyl aus einer Würkung seiner Barmhertzigkeit, indem Er macht, daß sie ein Leben und ein Heyl in Ihm finden, welches sie in sich selbst nicht finden würden.

Gott hat einen Greul an der **Verläumdung**: Diese Sünde ist bey einem Christen um so viel unwürdiger, als sie wieder die Regeln der Ehrbarkeit lauft: gleichwohl werden keine Sünden mehr als diese begangen auch selbst bey denen die sich für ehrliebende Leute ausgeben, obgleich das Ausstreuen der Verläumdungen der besondere Caracter eines ehrlosen Menschen ist. Gott unterlässet niemahls die welche **Verläumdungen ausgestreuet haben**, durch die Verläumdung selbst zu demüthigen: ja Gott läßt oft geschehen, daß sie um der Dinge willen angeklagt werden, die sie anderen aufgebürdet haben.

v. 5. Er wird bleiben so lange als die Sonne und der Mond in allen künftigen Zeit-Altern.

v. 6. Er wird herabfahren wie der Regen auf ein Schär-Fell, und wie das Wasser welches Tropffen-weise auf die Erde fällt.

Es ist leicht wahrzunehmen daß in diesem Psalm von dem Reich Jesu Christi geredet wird; nicht nur von seinem äusseren und allgemeinen Reich über alle Christen, sondern auch von seinem mehr besonderen Reich in der Seele des Gerechten. Wenn Jesus Christus in ihr einmahl Besitz genommen, und wenn nachdem die Seele sich selbst Gott zum völligen Eigenthum geschenckt hat, Jesus Christus an-

anfängt in ihr ohne Wiederstand zu regieren, so richtet Jesus Christus in dieser Seele seinen Thron auf: man darf sich nicht einbilden, daß Gott um kleiner Schwachheiten willen, die Er in dieser Seele bemerkt, sich von ihr scheide; nein, wahrlich nicht: Gott reiniget diese Seele allgemählich, Er ordnet sie in seinem Willen, wofern sie nur nicht in eine ausdrückliche Verachtung des Willens Gottes eingeht, oder woferne sie nicht in eine Sünde der Boßheit fällt. Gott verläßt nicht so leichtlich als man sich einbildet, das was Ihm zum Eigenthum angehört, gleichwie Er es Selbst an verschiedenen Schrift-Oertern versichert. Durch den Regen werden die Gnaden des Erlösers angezeigt, die Er auf die Weise, wie beschrieben worden, über die Seelen ausgießt die Er besitzt.

v. 7. **Die Gerechtigkeit wird unter seiner Regierung blühen, der Friede wird darinnen mit Ueberfluß regieren so lange der Mond dauren wird.**

v. 8. **Seine Herrschaft wird sich erstrecken von einem Meer bis zum anderen Meer, und von den Ströhmen bis an die äusserſten Ende der Erde.**

Nach dem Buchstäblichen Sinn ist dieses zu verstehen von der zweyten Zukunft Jesu Christi und von seinem herrlichen Reich auf der gantzen Erde.

Nach dem inneren Sinn geschieht es, daß sobald Jesus Christus in der Seele zu regieren anfängt, auch zugleich in ihr die Gerechtigkeit mit Jesu Christo regieret. Welche Gerechtigkeit ist

dieses'! Es ist der Gehorsam in Ansehung des Göttlichen Willens, welcher Gehorsam eingeschlossen ist in dem Gebet des Vater unser, dein Reich komme und dein Wille geschehe. Jesus Christus regieret anders nicht als wenn man seinen Willen thut, und man vollbringet seinen Willen niemahls vollkommen, ohne nur wenn Er vollkommen regiert, indem das eine die nothwendige Folge des anderen ist. Dieses Wort, so lange der Mond dauren wird, zeiget an den weiten Umfang des Friedens welchen solche Seelen schmecken, die den Willen Gottes vollbringen, und in welchen Er regiert, gleichwie auch durch diese Worte die Dauer des Friedens angezeigt wird; zugleich auch giebt uns dieses zu begreifen, daß der Prophet von dem redet was in diesem Leben geschieht, nicht aber was in dem anderen Leben geschieht. Er zeigt uns auch in der gantzen Folge dieser Schrift-Stelle, daß der Besitz Gottes und sein Reich über uns ohne Ausnahme seyn werde, daß solche Herrschaft Gottes sich sowohl über den Grund und über die Vermögenheiten der Seele als auch über deren Sinne, ja endlich auch über die Freyheit des Menschen sich erstrecken werde ohne daß etwas davon solte ausgenommen seyn.

v. 11. Alle Könige werden Ihn anbeten, und alle Nationen werden Ihm unterworfen seyn.

v. 12. Denn Er wird erretten den Armen aus den Händen des Mächtigen, und den Schwachen der keine Hülfe hatte.

v. 13. Er wird Mitleyden haben mit den Armen und mit dem Nothdürftigen, Er wird den Seelen der Armen Heyl verschaffen.

Die-

Dieses ist eine Bestätigung dessen was anderswo ist gemeldet worden, daß einmahl dem Reich Jesu Christi alles wird unterworfen seyn. Alsdenn wird (Joh. 10: 16.) nur ein eintziger Hirte und eine einige Heerde seyn, die Ketzerey und das Heydenthum werden vertilget seyn, und alle werden Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Kirche wird nicht nur allgemein in der gantzen Welt seyn, wie sie es ist, sondern sie wird (*) allgemein seyn über alle Menschen, die sich mit der Kirche vereinigen werden.

Unter dem Nahmen der Armen begreift David diejenigen, die in einer wahrhaften Entblössung des Geistes stehen, denn die geistliche Armuth ist in ihrer Würde unendlich grösser als die zeitliche Armuth. Die Armuth des Geistes bestehet darinnen, daß man gar keine geistliche Reichthümer besitze, und daß man in einer gäntzlichen und allgemeinen (Desappropriation) Enteigenung aller und jeden Dinge sey. Diese Armuth ist es die Jesus Christus gepriesen hat: (Matth. 5: 3.) Selig sind die Armen am Geist. Gott befreyet diese also entblößte und von der Eigenheit in allem losgemachte Seele aus den Händen des Teufels, welcher der Mächtige und der starcke Gewapnete ist, der über denjenigen der nichts mehr besitzt keine Gewalt mehr hat. Gleichwie ein im Aeusseren äusserst armer Mann, die, welche anderer Güter rauben, nicht mehr fürchtet, und nicht fürchtet, daß der Hagel seine Felder beschädige; eben also fürchtet auch ein Armer am Geist die arglistigen Räncke, des Teu-

(*) Siehe den vorhergehenden Ps. 21: 28. Auch der Mad. Guion Erklährung der Apocalypsis.

fels nicht: alles, was der Teufel thun kann, berühret ihn nicht; da er nichts mehr besitzt, so hat er nichts mehr weder zu verliehren noch zu befürchten, und Gott errettet ihn aus der Hand des Mächtigen. Gott errettet auch daraus den der schwach ist, dem niemand Hülfe leistet, und der auch in sich selbst weder Kraft noch Stütze findet. Gott unterläßt niemahls mit dieser Schwachheit Mitleyden zu haben und ihr Hülfe zu leisten. David wiederhohlt gar vielmahl das, was Gott aus Gunst für die Armen thut, um es damit um so viel stärker auszudrucken: Damit man auch seine Meynung, daß er von denen Armen am Geist rede nicht verfehlen könne, füget er bey, daß es die Seele der Armen sey, der Gott Heyl verschaffen werde; Dieses aber giebt zu erkennen, daß diese Armuth nur über die Seele sich erstrecket, und nicht über das Zeitliche.

Der LXXII. Psalm.

v. 1. Wie gütig ist der Gott Israel gegen diejenigen deren Hertz rechtschaffen ist.

v. 2. Doch aber wären meine Füsse beynahe erschüttert worden.

v. 3. Weil ich die Ungerechten mit einem eyfersüchtigen Auge angesehen habe.

David bestrebet sich zu zeigen wie vortheilhaft es sey in der Einfalt und in der Rechtschaffenheit zu wandlen; und die viele Güte welche Gott an denenjenigen ausübet die auf diese Weise wandlen. Nichts ist so liebenswürdig als diese

Recht=

Rechtschaffenheit in den Handlungen, in den Worten und im Hertzen. Diejenigen deren Hertz wahrhaftig rechtschaffen ist, haben diese dreyfache Rechtschaffenheit: es ist nicht die geringste Verstellung in ihren Worten, noch die geringste Doppelhertzigkeit in ihren Handlungen. Die Rechtschaffenheit des Hertzens bestehet darinnen daß das Hertz so starck und so gerade gegen seinen Gott gerichtet sey, daß es sich niemahls davon abkehre um auch nur im geringsten die Creatur zu lieben. Diese Rechtschaffenheit verursacht auch ferner, daß das Hertz niemahls ausbiegt weder aus Eigennutz noch aus Furcht; Gott allein macht seine eintzige und gerade auf Ihn gerichtete (directe) Beschäftigung ohne Rückkehr auf sich selbst noch auf irgend eine Sache. Diese Rechtschaffenheit giebt auch noch eine gewisse unüberlegte Offenhertzigkeit (naiveté) und Aufrichtigkeit in den Worten daß gar kein Umschweif statt findet; man redet niemahls etwas anders als was man deuckt und wie man es denckt; sie giebt eine Freymüthigkeit in allen Dingen. Hieraus entspringt die Einfalt und Rechtschaffenheit der Aufführung und des Thuns, so da macht daß man niemahls sich auswindet noch sich verstellet.

Ohnerachtet der Prophet überzeuget war von den Vorzügen der Rechtschaffenheit des Hertzens; und seine vornehmste Eigenschaft war einfältig und rechtschaffen nach dem Hertzen Gottes zu seyn; er auch seine gantze Lebens-Zeit über die Erbarmungen erkannt und sogar selbst erfahren hatte welche Gott in Ansehung der rechtschaffenen und einfältigen Seelen ausübet; so gestehet er doch daß seine Füsse beynahe wären erschüttert worden diese Bahn der Einfalt zu verlassen. Und warum grosser König? Darum, sagt er, weil ich die Ungerechten mit einem eyfersüchtigen Auge angesehen habe.

Um diese Worte einigermassen zu erläuteren, muß angemerkt werden, daß eine Seele welche in Einfalt wandelt fast allewahl verachtet, oft auch hintergangen wird; sie hat in niemanden Mißtrauen, und es ist nichts so leicht als denjenigen zu berücken der allezeit denselben Weg fortgeht. Wenn man sich auf solche Weise in Wiederwärtigkeiten und Verachtung der Einfalt wegen sieht, so gereuet es einen beynahe einfältig zu seyn, und man fühlet sich gereitzt derer anderen ihre Klugheit und ihre Künste welche ihnen so glücklich von statten gehen zu benehmen; und es giebt sehr wenig Seelen die wenn sie genöthigt werden mit diesen Welt-klugen Leuten umzugehen, nicht Lust bekommen etwas von ihrer Einfalt zu verliehren und die Maaß-Regeln dieser Klugheit wieder anzunehmen. Inzwischen ist dieses eben dasjenige wogegen man sich äusserst in Acht nehmen muß. Weil dieses den David beynahe hat wancken machen, wem würde nicht dergleichen wiederfahren?

v. 5. Denn sie leyden nicht wie die anderen, und sie werden nicht gezüchtiget mit den anderen Menschen.

Es ist wahr, daß alles diesen Personen gelinget: sie sind in den Besitz der allgemeinen Hochachtung, sie leyden nichts, stehen keine Verfolgung aus; sie wissen weder was innerliche Leyden noch was äusserliche Kreutze sind; alles geht ihnen glücklich von statten.

v. 6. Dieserhalben sind sie angefüllt mit Stolz.

Nichts erhebt dergestalt eine Seele und füllt sie so sehr mit sich selbst, eigener Achtung und Liebe alles dessen was sie besitzet an, als dieses durchgän-

gängige Glück in allen Dingen und die Hochachtung welche man sich überall erwirbt wenn man nach Wunsch seine Anschläge ausführt, wenn nichts denen Absichten die man bey sich festgesetzt hat wiedersteht, und Gott Selbst alle Unternehmungen durch den guten Ausgang den Er verleyht zu begünstigen scheint. Dieses unterstützt das eigene Vertrauen auf sich selbst: anstatt daß nichts so sehr die einfältigen Seelen demüthigt als sich dem Gelächter und der Verachtung der gantzen Welt ausgesetzet sehen; die das Verdammungs-Urthel nur über sie spricht, gleichwie aller Beyfall nur denen anderen vorbehalten wird.

v. 7. Ihre Ungerechtigkeit ist weil sie gleichsam feist davon geworden, zum Vorschein gekommen: alle Leydenschaften ihres Hertzens sind davon durchdrungen worden.

v. 8. Ihre Gedancken und ihre Worte haben nichts wie Bosheit aus ihnen gehaucht: sie haben Ungerechtigkeit in dem Allerhöchsten gefunden.

v. 9. Ihr Mund hat sich mit Läster-Worten bis in den Himmel verstiegen; und ihre Zunge hat über die gantze Erde ihre Verläumdungen ausgegossen.

Dieses hier ist die wahrhafte Abbildung derer Sünder und zügellosen Welt-Kinder dieser Zeit. Der Saame der Ungerechtigkeit dringt nach und nach in ihr Hertz hinein, sie werden ungerecht; und eben wie eine Person allgemählich feist wird ohne wahrzunehmen wie solches zugeht, eben also nimmt ihre Ungerechtigkeit alle Tage zu, und steckt

das Innere so sehr an, daß sie endlich zum Vorschein kommt. Und auf was Weise kommt sie zum Vorschein? nachdem alle Leydenschaften des Hertzens, ohne eine eintzige auszunehmen davon durchdrungen worden, fangen sie an nichts als Boßheiten auszuhauchen, und unnütze Verbrechen zu erfinden: sie werfen sich zu Richtern von Gott Selbst und von seinem Verhalten gegen die Creaturen auf; sie finden ungerechtes Wesen in seinen Ordnungen und in der Haushaltung die Er einführt um die Menschen darnach zu regieren: ihre Lästerungen schonen weder des Himmels noch des Gottes des Himmels; und nachdem sie gegen Gott alle Lästerungen und gegen den Himmel alle Flüche (imprecations) ausgespien haben, welche ihre Bosheit sie hat erfinden machen, so tragen sie das Gift ihrer Verläumdung in alle Oerter wo sie hingehen: sie schonen der Heiligen der Erde nicht mehr als derer die im Himmel sind, und es ist niemand der der Boßheit ihrer Reden entfliehen könte.

v. 10. Dieserhalben wird sich mein Volck bekehren, und es werden sich volle Tage bey ihnen finden.

Obwohl das Volck Gottes sich zuweilen mit Schwachheiten umgeben findet, so unterlässet es dennoch nicht sich endlich zu bekehren: und ihre Tage finden sich voll, weil Gott nach der Bekehrung mit einer überfliessenden Gnade den leeren Raum erfüllt welchen die Sünde verursacht hatte.

v. 11. Sie haben gesagt, wie kan Gott Wissenschaft von diesen Dingen haben?

v. 12. Siehe das sind die Gottlosen und die Glückseeligen dieser Zeit, welche Reichthümer besitzen!

Glück-

Glücklich und ein Missethäter seyn ist eine sehr gewöhnliche Sache, eben sowohl als unschuldig und unglücklich zu seyn. Gott gefällt es seine Freunde in diesem Leben zu betrüben, um sie im Himmel mit Wollüsten zu überschütten; und Er macht sie dem Bilde seines armen und gekreutzigten Sohnes ähnlich (Röm. 8. v. 28. 2 Tim. 2. v. 12.) um ihnen Theil an der Herrlichkeit eben dieses Sohns zu geben.

Die Ungerechten bereicheren sich, unterdessen daß ehrliche Leute im Elend und in der Armuth sind. Man muß dieses mit einem Göttlichen Blick betrachten und man wird sehen daß das Verhalten Gottes gegen seine Auserwählten voller Erbarmung und reizenden Lieblichkeiten ist: aber man muß sich wohl in Acht nehmen diese Dinge nicht mit fleischlichen Augen, ja sogar nicht einst mit den blossen Augen der Vernunft anzusehen. David betrachtete sie einige Augenblicke auf diese Weise; und dieses macht ihn in dem folgenden Vers sagen.

v. 13. Es ist also wohl umsonst, sagte ich, daß ich mich bearbeitet habe mein Hertz zu reinigen ——.

v. 14. Weil ich nicht aufhöre wund geschlagen zu werden den gantzen Tag über.

Weder die Vernunft noch das Fleisch können begreiffen, woher es komme daß die Freunde Gottes eben als seine Feinde behandelt werden, unterdessen daß Er mit seinen Feinden umgeht, als wenn sie seine Lieblinge wären; allein der Glaube umfaßt dieses alles. Dieses ist also auch die Sprache einer Seele die sich um so mehr bedruckt sieht, als sie sich mehr bestrebt ihr Hertz gerade gegen Gott gerichtet

zu halten: es ist also wohl umsonst, sagt sie, daß ich mich bestrebe mein Hertz in der Reinigkeit und in der Gerechtigkeit die es seinem Gott schuldig ist zu erhalten, indem ich demselben nicht vergönne sich irgend gegen eine Creatur zurück zu krümmen; weil ich nicht aufhöre an so vielen Orten innerlich und äusserlich wund geschlagen zu werden. Es wäre noch wenig wenn ich nur äusserliche Wunden hätte; aber ohnerachtet der Rechtschaffenheit [deren ich mich befleißige] sehe ich mich durch tausend Wunden von Fehlern, ja sogar von Sünden niedergedruckt, die mich in einer fast beständigen Ungewißheit meines Heyls leben machen, ja ich darf wohl sagen im Mißtrauen, und beynahe in der Verzweifelung, so sehr sehe ich mich mit Uebel überhäuft, und zwar unaufhörlich, unterdessen daß ich andere sehe, die in einer vollkommenen Sicherheit wandlen, und die ihr Heyl in ihren Händen zu halten scheinen. Es ist also wohl umsonst, (sagt sie,) daß ich solchergestalt handele, indem dieses nur dienet, wie es scheint, mich noch unglücklicher und noch schuldiger zu machen: andere thun alles Gute was sie wollen und vermeiden mit leichter Mühe alles Uebel was sie fürchten; und ich im Gegentheil (Röm. 7. v. 19.) ich thue alles Uebel was ich fürchte, und thue nicht das Gute was ich liebe.

v. 15. Aber wenn ich sage daß ich bey dieser Meynung verbleiben will, so thue ich Schmach an dem ganzen Haufen Deiner Kinder.

Aber wenn ich mich aufhalte, sagt David, bey dieser Meynung, und wenn ich glaube daß mein Bestreben [gut zu handelen] vergeblich ist; so handle ich unrecht nicht allein wieder mich selbst, sondern ich thue auch noch Schmach an dem ganzen Haufen Deiner wahrhaften Kinder; indem es

bloß

bloß durch ihre Rechtschaffenheit und Einfalt ist daß sie sich unterscheiden.

v. 16. Ich habe gesucht dieses Geheimniß zu begreiffen; allein meine Arbeit ist unnütz gewesen.

v. 17. Bis daß ich in das Heiligthum Gottes eingegangen bin.

Ich wolte, fuhr er fort zu sagen, vor meiner Anlangung in Gott dieses Geheimniß begreifen; allein meine Arbeit war unnütz; weil es dem Menschen unmöglich ist zu begreiffen bis er in Gott eingegangen ist welcher Selbst das Heiligthum Gottes ist. In Gott ist es daß man die Geheimnisse Gottes begreift. Und welche sind diese Geheimnisse? Es sind die Rechtschaffenheit und die Einfalt der Kinder Gottes mit Wiederwärtigkeiten begleitet; und die künstliche Klugheit der anderen mit Glückseeligkeit begleitet.

v. 21. Mein Hertz ist in Brandt gerathen, und meine Nieren sind dadurch verändert worden.

Die wahrhafte Bekehrung ist die vom Hertzen: man hat noch wenig von einer gründlichen und dauerhaften Bekehrung wenn das Hertz nicht eingenommen ist; aber sobald das Hertz gewonnen ist, so ändert sich das übrige gar leicht. David sagt, daß sein Hertz in Brandt gerathen ist für seinen Gott; welches sobald nicht geschehen ist, als seine Nieren ohne andere Arbeit sind verändert worden, welches soviel heißt, daß seine Begierden, seine Triebe, seine Neigungeu die vorhin verkehrt waren sind eingerichtet, und in die Ordnung der Göttlichen Bestimmung gebracht worden.

v. 22.

v. 22. Ich bin] bis zum Nichts herunter gebracht worden; und habe es nicht gewust.

David unterrichtet uns noch von einer grossen Wahrheit, nemlich, daß sobald die Seele wahrhaftig vernichtigt ist, sie es nicht erkannt; sie weis nichts davon. So lange die Seele etwas unterscheiden, wahrnehmen, sehen und empfinden kan, so ist sie nicht wahrhaftig vernichtigt. Das wahrhafte Nichts lässet sich nicht mehr erkennen: es denckt nicht weiter an sich; es weis nicht ob es ist oder ob es nicht ist. Aber Gott ist es der Selbst bis zum Nichts herunterbringt, und alle Creaturen zusammen können dieses Nichts nicht würken: Daher auch wenn gewisse Seelen sagen daß sie sich vernichtigt fühlen und sehen und daß Gott sie auf diese oder jene Weise vernichtigt, so sage ich, daß sie in dem Anblick, in dem Licht der Vernichtigung sind, und nicht in dem Stand der Vernichtigung.

v. 23. Ich bin geworden wie ein Thier vor Deinen Augen; aber ich bleibe immer fest an Dir gehefftet.

Die Seele wird wie ein Thier wenn sie sich ihrer Vernunft nicht bedienen kan um etwas zu thun oder sich dessen zu erwehren: sie weis nicht wie sie daran ist, sie kennt sich nicht mehr, sie ist bey allen Vorfällen wie ein Thier: aber sie scheint nur so vor den Augen Gottes: sie ist alsdenn, um so zu reden, weder zu etwas gutes noch übeles fähig, und es scheint daß der untere Theil alle Neigungen eines Thiers habe. Allein obwohl das innerliche in der Dunckelheit und das äusserliche in dem thierischen Stande ist, so unterläßt deswegen doch die übere Seele nicht an Gott geheftet zu bleiben durch die Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Got-

Gottes; und sie begnügt sich also zu bleiben durch Unterwerfung unter seinem Wohlgefallen.

v. 24. Du hast mich gefaßt bey meiner rechten Hand, Du hast mich geführt nach Deinem Willen; und Du hast mich darauf in Deine Herrlichkeit eingehen machen.

O wie glückseelig ist eine Seele die sich Gott übergiebt! Er faßt sie gleich an der Hand, und bey ihrer rechten Hand, um sie zu führen in dem geradesten Fuß-steig der seyn kan ob er gleich nicht dafür angesehen ist. Welcher ist dieser so gerade und so glückseelige Weg, daß er bey einer so besonderen Beschirmung Gottes anfängt, und bey der Herrlichkeit aufhört? Es ist der Weg des Göttlichen Willens, wo die Seele hineingeht, wenn sie sich wohl von Gott will führen lassen. Aber ach! wie erstaunlich ist diese Führung und wie viel Leyden und Kämpfe muß man ausstehen bis unser Wille so todt ist daß er in nichts mehr wiedersteht! O glückseeliger Stand der allen Willen der Creatur in dem Göttlichen verliehrt, und sie in die glückseelige Nothwendigkeit setzt unumgänglich den Willen Gottes zu thun!

v. 25. Denn was solte ich verlangen in dem Himmel ausser Dir: oder was habe ich zu wünschen auf der Erde als Dich allein:

Nein es giebt gar nichts in dem Himmel zu verlangen als Gott Selbst; das Gegentheil ist unmöglich: O mein Gott, wenn Du nicht der Gott des Paradieses wärest, so möchte ich nicht einst vom Paradiese wissen. Die Personen, die sich zu Verfechtern des Eigennutzes gegen die reine Liebe aufwerfen, wie werden dieselbe diese Worte deuten um

sie

sie mit ihrer eigennützigen und lohnbegierigen Liebe übereinkommen zu machen? Und wenn sie diejenige einer falschen Einbildung beschuldigen die Gott nicht anders lieben können als um seiner Selbst willen, was werden die dem David Schuld geben, der in dem Himmel nichts wollen kan als Gott: Wie, weder die Liebe der Herrlichkeit noch die Versicherung deines Heyls und niemahls deinen Gott verliehren zu können, werden dich nicht rühren? Ich sehe nicht auf meinen eigenen Nutzen, sagt dieser heilige König; es ist nur eins für mich im Himmel, so wie nur eins auf Erden ist, nemlich, daß Gott Gott sey, und sein Wille vollzogen werde. O Gott sey allezeit alles was Du bist sowohl im Himmel als auf Erden! Dieses ist mir zu allem genug.

v. 26. **Mein Fleisch und mein Hertz haben geschmachtet** [für Liebe]. **O Gott, Du bist der Gott meines Hertzens, und mein Theil auf ewig.**

Dieses schmachten der Liebe wovon David spricht, ist nicht jenes erste schmachten der empfindlichen und wahrnehmlichen Liebe so der Seele in dem Anfang des leydsamen Weges des Lichts und der Liebe eigen ist; sondern es ist der Stand einer so grossen Vollendung, daß es gar nichts mehr auf der Erde für diese Creatur giebt. Sie schmachtet von der reinsten, der tiefsten und der centralsten Liebe die jemahls war. Die Seele ist allezeit voller Kraft (vigoureuse): aber das Fleisch und das cörperliche Hertz, so von allem was innerlich vorgeht vollkommen abgesondert ist, schmachten bey einem so erstaunlichen Stande.

Gott

Gott ist alsdenn wahrhaftig der Gott des Hertzens; alles übrige ist ihm fremd; und Gott ist nicht sobald der Gott des Hertzens, als man darinnen einen doppelten Vortheil findet; denn das Hertz wird der Besitz und das Theil Gottes, und Gott vermöge eines Wechsels will Sich wohl seiner armen Creatur schencken und ihr Theil seyn. O glückseelige Erbschaft, o vortheilhaftes und erwünschtes Loos, wie ist es möglich, daß nicht ein jeder darum eyfert Dich zu besitzen? und wie können Hertzen die ein so grosses Gut geschmeckt haben sich noch an der Creatur weyden? Nein dieses geschieht nicht mehr in diesem Stand, wo der Winter und alle Arten von Arbeit vorüber sind, und wo die Seele versichert ist, daß dieses Theil ewig dauren wird, woran dieser so weit fortgerückte Stand nicht zweifelen läßt, wie der H. Paulus es erfahren hatte als er sagte (Röm. 8. v. 39.): ich bin versichert daß weder Tod noch Leben, noch irgend etwas das vorhanden ist, mich jemahls scheiden wird von der Liebe Gottes. Diese Gewißheit zeiget an daß keine Furcht mehr da ist, kein Zweifel, kein Wancken.

v. 27. Diejenigen die sich von Dir entfernen werden umkommen. Du hast zu Grunde gerichtet die ehebrecherischen Seelen die sich von Dir absonderen.

Wenn alle Seelen die sich von Gott entfernen umkommen, so können dagegen die welche sich mit Ihm vereinigt halten nicht umkommen. David schilt für ehebrecherisch die Seelen welche sich absonderen von ihrem Gott um sich denen Creaturen gemein zu machen; und er hat wohl Recht: indem die Gott rechtmäßig zugehörende Seele nicht be-

befugt ist sich von Gott zurück zu ziehen um anderen Beschäftigungen nachzuhängen, sie kan sich Gott nicht entreissen um sich der Creatur zu überlassen, ohne Ehebruch zu begehen. Gott hat sie erschaffen um sie zu besitzen: nicht vergnügt damit, hat Er sie losgekauft als sie sich ihren Feinden verschrieben hatte; Er verlanget nichts als den Genuß seiner Eroberung, und ihre unseelige Unbesonnenheit gehet so weit, daß sie sich aus den Armen ihres Bräutigams losreißt um sich von schandlosen Creaturen misbrauchen zu lassen. Der H. Paulus (1 Cor. 6. v. 15.) hat körperlich erklährt was David von der Seele allein gesagt hat.

v. 28. Allein was mich betrift, besteht all mein Gut darinnen mich mit Gott vereinigt zu halten, und alle meine Hoffnung in den Herrn meinen Gott zu setzen.

Nachdem David gezeigt hat daß alles Unglück was denen Seelen begegnet ihnen nur deswegen wiederfährt, weil sie sich von ihrem Gott absonderen und losreissen; so gesteht er im Gegentheil, das alles Gute was ihm begegnet, ihm nur deswegen wiederfahren sey, weil er sich mit Gott vereinigt gehalten. Die Ursache von allen Gütern ist diese Vereinigung mit Gott, so wie die Ursache von allem Uebel aus der Absonderung von Gott entsteht: es ist also die eintzige Sache nach welcher ich streben soll, und es ist mein eintziges Gut mich mit Gott vereinigt zu halten und in Ihm allein mein gantzes Vertrauen zu setzen, ohne mich auf etwas anderes als seine Güte zu stützen.

Der

Der LXXIII. Psalm.

v. 1. O Gott warum verstössest Du uns ewiglich? warum ist Dein Grimm beständig entbrannt gegen die Schaafe aus Deinem Schaaf-Stall?

v. 2. Errinnere Dich deiner Heerde die Du dir von Anfang erworben hast.

Diß sind die eigentlichen Klagen der inneren Seelen: sie drücken ihre Schmertzen auf diese Weise in den Zeiten ihrer Prüfungen aus. O Gott, sagen sie, warum verstössest Du uns: denn es scheint, daß je mehr sie sich Gott nähern wollen, desto mehr sie von Ihm verworfen, ja ewiglich verworfen werden; weil sie kein Ende dieser Verwerfungen sehen: es scheint als würde Gott immer zorniger auf sie und verwürfe sie immer stärcker: Diese Verwerfung scheint sich sogar in Grimm zu verwandelen: sie sehen ihren Untergang überall so zu sagen beschrieben; und wenn sie Gott ins Angesicht schauen, so sehen sie nichts wie seine Ungnade. Sein Grimm ist entbrannt: und gegen wen? gegen die Schaafe aus dem Schaaf-Stall Gottes, gegen diese Seelen die Ihm auf eine mehr besondere Weise wie sonst keine angehören.

Aber errinnere Dich, o Gott, Deiner Heerde: wenn Du auf die Weise mit Deinen Schaafen umgehest, so werden sie umkommen: wenn sie sich Deiner Erbarmungen unwürdig gemacht haben, so errinnere Dich wenigstens daß Du sie Dir erworben hast von Anfang: es sind Schaafe die

(Luc. 15. v. 4.) Du sehr weit hergehohlet hast als sie sich verirret hatten; und um daß sie Dir zugehören; scheint es als ob Du sie fahren liessest und ihrer nicht mehr begehrtest!

v. 2. Du hast dieses Reich wieder losgekauft damit es Dein Erbtheil wäre.

v. 11. Warum hast Du für allezeit Deine Hand zurückgezogen, und Deine rechte Hand aus der Mitte Deines Busens.

O Gott fähret man fort zu sagen, Du hattest diese Seele wieder erkauft aus der schlimmen Verpfändung worein sie durch die Sünde gerathen war: nicht allein hast Du sie wieder losgekauft, sondern Du hast Dein Königreich und Dein Erbtheil daraus gemacht: warum denn ziehest Du nachdem Du ihr so viel Gutes erzeiget hattest, Deine rechte Hand zurück, welche sie mit einer ausserordentlichen Stärcke unterstützte? Du ziehest [sogar diese Seele] mitten aus Deinem väterlichen Busen heraus, wo Du sie wie in eine sichere Festung hingestellet hattest. Du vergissest deine vorige Begünstigungen um sie am Ende ihres Laufs zu verlassen. Was die Seele nöthigt diese Klage vorzubringen, ist daß Gott sie im Anfang auf seinen Schultern zu tragen schien, und sie auf eine gantz besondere Weise zu unterstützen: und gleichwohl läßt Gott in der Folge diese Seele so sehr sich selbst über, daß es das Ansehen hat, als ob Er sie gäntzlich verlassen hätte, und sie sich verlohren glaubt: deshalben beklagt sie sich folgender gestalt darüber.

v. 12. Aber o Gott, Du bist unser König vor Anfang der Zeiten, Du hast das Heyl

zu

zu Stande gebracht in der Mitte der ganzen Erde.

v. 13. Du hast das Meer befestigt durch deine Macht, Du hast die Köpfe der Drachen zerschmettert.

Ob wir gleich, o Gott, eine solche Verlassung erfahren, daß es scheint ob begehrtest Du unser nicht mehr, so bleibst Du doch deshalben, unser König von Anfang der Zeiten: denn vor dieser Zeit hattest Du uns erwählet um über uns zu regieren, und seit solcher Zeit hast Du das Heyl gewürckt in der Mitte meiner Seele. Dieses Heyl ergoß sich aus dieser Mitte bis auf das äusserste, nemlich die Sinnen: Die Leydenschaften waren erloschen und getödtet, die Sinne hatten keine Kraft mehr und kannten nicht die Sünde, die Vermögenheiten waren in Dich erhoben und der Grund der Seele hatte sich auf eine wunderbahre Weise befestigt; und Du hast alles dieses gethan durch eine Würckung Deiner Macht; Du hattest auch den Kopf der Drachen zerschmettert; die Teufel konten uns nicht mehr angreifen, Du hattest ihnen die dazu erforderliche Macht und Stärcke genommen.

v. 15. Du hast Spring-Wasser und Bäche aus dem Felsen hervorgebracht Du hast die Flüsse von Ethan ausgetrocknet.

v. 16. Du bist der Herr des Tages, Du bist der Herr der Nacht.

Du hast hervorgebracht die Spring-Wasser der Gnade und die Bäche der Barmhertzigkeit über meine Seele; Die Spring-Wasser um sie zu trösten und abzukühlen, und die Bäche um alle ihre

Laster zu ersäufen: Du hattest sie hervorgebracht aus dem lebendigen Felsen, so da ist Jesus Christus; durch Ihn und in Ihm ist es daß alle Erbarmungen geschehen sind und das Heyl erfüllet ist: Du hattest ausgetrocknet die Flüsse der Leydenschaften, welche so ausgetreten waren daß sie alles zu überschwemmen schienen.

v. 19. Uebergebe nicht denen Thieren die Seelen die Deinen Nahmen bekennen; und vergiß nicht auf beständig die Seelen Deiner Armen.

v. 20. Sey eingedenck Deines Bündnisses.

v. 21. Daß der Demüthige nicht beschämt zurück kehre: Der Arme und der Dürftige werden Deinen Nahmen loben:

O Gott nachdem Du so viel wunderbahres zum Besten unserer Seele vorgenommen hast, nachdem Du sie mit Erbarmungen überschüttet hast, willst Du so zu sagen, diese Erbarmungen und diese Gnaden dadurch zu Grunde richten daß Du sie der Sünde und der Natur aussetzest, welche wie wilde Thiere der Seele das alles wieder vergelten, was diese sie hat erdulden machen? Es scheinet in der That, als ob dieselbe, nachdem sie diese wilde Thiere lange Zeit gefesselt gehalten und ihre Königin gewesen, nunmehro ihre Sclavin geworden sey, und sie begnügen sich nicht selbige zu fesseln, sie wollen sie gar verschlingen. O Gott was für Ehre wirst Du davon haben diejenigen zu verderben die Deinen Nahmen bekennen, und die bloß deshalben in diesen Stand sind versetzet worden, weil sie Verfechter Deiner Ehre gewesen sind, und sich auf eine gantz unbedingte Weise Deiner Führung überlassen haben. Vergiß nicht für allezeit die Seelen welche Deine

Ar-

Arme sind, weil sie nur deinetwegen arm sind: sie haben sich von allem entblössen lassen, damit Du allein reich wärest: alle andere Arme sind nur arm von erschaffenen Dingen, und diese sind Deine Arme: denn weil sie nicht anders reich seyn können als nur von Dir allein, so sind sie auch arm von Dir.

Die Ursache warum David zu Gott sagt, daß Er nicht auf beständig der Armen vergessen möchte, ist weil es scheint, ob habe Gott ihrer gäntzlich vergessen, wolle ihrer nicht mehr gedenken und sehe nicht ihren Stand: und weil eine Seele von solcher Beschaffenheit niemahls daraus zu gelangen glaubt, so bittet sie dieserwegen Gott daß wenigstens diese Vergessenheit nicht ewig dauren möge.

Dieser Stand ist erschrecklich; weil die Seele in einer gäntzlichen Armuth ist, und anderwerts dasjenige nicht finden kan was sie nicht in Gott findet. Ich begreiffe nicht wie es diejenigen Personen anfangen, welche wann sie Gott nicht günstig finden, sich in die Ergötzungen der Sinne und erschaffenen Dinge auslassen, und doch dabey im inneren zu stehen glauben. Dem wahrhaftig innerlichen Menschen kan nichts schmecken ausser Gott, und wenn er Gott nicht günstig findet, so kan er sich auch an keinen niedrigen und vergänglichen Dingen weyden, wenigstens nicht auf eine merkliche Zeit; denn sonsten kan die Schwachheit wohl solche Seelen dahin bringen daß sie einiges schnell vorüber gehendes Vergnügen mitnehmen; so ihnen aber nachgehends einen tödtlichen Schmertz und Bitterkeit verursacht; sie sind gleichsam aufgehangen (suspendus) zwischen Himmel und Erden, ohne weder auf der einen noch anderen Seite irgend einigen Trost zu finden. O

Seelen die ihr eine Zuflucht in den Creaturen finden könnet, wenn ihr von Gott verstossen seyd, ihr seyd weit entfernt von dem Stand der Seelen wovon ich rede. Diese nehmen wohl aus Schwachheit einiges kurtzes Vergnügen mit, wie ich gesagt habe; allein dieses Vergnügen hinterläßt ihnen eine tödtliche Bitterkeit.

David bittet ferner Gott, sich seines Bündnisses zu errinneren, nemlich der Vereinigung die Er mit diesen Seelen so unwürdig wie sie auch dessen gewesen seyn möchten, wohl hätte aufrichten wollen, und daß der Demüthige nicht möchte beschämt zurück kehren nachdem er sein gantzes Vertrauen in Gott gesetzt hatte: Hierauf fügt er hinzu, o Gott wenn Du dieses Bündniß das Du gemacht hast wohl halten, und also zugeben willst daß diese Seele mit Dir vereinigt bleibe, so wird sie Dich loben in ihrer grössesten Armuth und in ihrer äussersten Dürftigkeit; weil sie in Deinem Willen zufrieden seyn wird also zu seyn.

Der LXXIV. Psalm.

v. 3. Ich werde die Gerechtigkeiten richten, wenn die Zeit davon wird gekommen seyn.

Gott versichert daß Er unsere Gerechtigkeiten richten wird weil sie voller Ungerechtigkeiten sind: allein Er wird es nicht eher thun als wenn die Zeit davon wird gekommen seyn. Nur Deine Gerechtigkeit allein ist es, o Gott, die diesem Gericht nicht unterworfen ist. Die Seele welche in ihrer eigenen Gerechtigkeit wohl gesichert zu seyn glaubt um für Gott zu erscheinen, hält, so zu re=

reden, ihr Heyl in ihrer Händ: aber wenn Gott kommt in der Zeit die Er dazu bestimmt hat, und richtet und untersucht diese Gerechtigkeiten, ach! so findet Er sie so unrein daß Er wie gezwungen ist sie hinaus zu werfen: es geschieht wegen der Eigenheit womit diese Gerechtigkeiten angesteckt sind, daß Gott gleichsam gezwungen ist der Seele diese eigene Gerechtigkeit zu entreissen; und um dieses zu thun bedient Er Sich fast allezeit des Gegentheils, wie man in dem folgenden Vers sehen wird.

v. 4. Die Erde ist wie geschmoltzen mit denenjenigen die darauf wohnen; aber ich habe die Säulen derselben befestigt.

Gott um unsere Gerechtigkeiten zu richten, thut weiter nichts als den unteren durch die Erde bedeuteten Theil denen Elenden deren er fähig ist zu überlassen: alsdenn schmiltzt er gleichsam unter dem Gewicht des Schmertzens und der Schmach. Alsdenn fällt es ihm leicht zu erkennen was er ist, und daß dasjenige was er für eine grosse Gerechtigkeit hielt eine Verdammungs-würdige Ungerechtigkeit ist: er begreift daß es sonst keine Gerechtigkeit giebt als allein in Gott. Allein obwohl der untere Theil auf diese Weise um des grösseren Vortheils der Seele willen verlassen ist, so befestigt doch Gott seine Säulen, welches die Vermögenheiten der Seele sind um so mehr als die Seele mehr geschwächt und erschüttert scheint.

v. 8. Gott ist Richter: Er demüthigt den einen und erhebt den anderen.

v. 9. Denn der Herr hält in seiner Hand einen Becher lauteren Weins, voller Mischung: Er hat ihn geneigt von dem einen

zu dem anderen, und gleichwohl sind die Hefen nicht ausgeleeret worden: alle Sünder der Erde werden solche trincken.

Gott ist Richter: Dieses ist die Ursache daß Er die Sachen nicht so richtet wie wir sie selber richten, sondern nach den Regeln der Gerechtigkeit: Er demüthiget den der sich schon in Sicherheit glaubt: und wie demüthiget Er ihn? indem Er zuläßt daß derselbe in sein eigenes Elend hineinfalle und empfinde was er ist. Er erhebt im Gegentheil denjenigen der in seiner Schmach-vollen Verwerflichkeit so versuncken ist, daß er glaubt, er werde niemahls aus derselben herauskommen.

Der Becher der Bitterkeit und der Prüfung ist in der Hand des Herrn: der Wein ist lauter; weil er aus Gott entspringt: er ist gleichwohl vermischt wegen der Schwachheit der Creatur. Gott neigt diesen Becher von dem einen zu dem anderen, indem Er die Ober-Fläche denenjenigen Seelen zu trincken giebt die Er reinigen, aber nicht verderben will; Er giebt ihnen zu trincken von diesem Wein der sie vernichtigen soll; aber die Hefen sind deswegen noch nicht in dem Becher ausgeleert; weil sie für die Sünder aufbehalten werden. Diese Hefen sind der Zorn Gottes in seiner Fülle für die Ewigkeit; und dieser Wein ist nur ein gewisser Anschein des Zorns den Gott über die Seelen ausgießt um sie zu reinigen. Der Wein ist die Göttliche Gerechtigkeit, welche sich entzündet über die auserwählten Seelen; und die Hefen sind der Grimm Gottes welcher für die Sünder aufbehalten wird.

Der

Der LXXV. Psalm.

v. 3. Er hat seine Wohnung im Frieden aufgerichtet und seine Stiffts-Hütte zu Sion.

v. 4. Da ist es wo Er zerbricht die Bogen, die Schilde, die Schwerdter, und wo Er dem Kriege ein Ende macht.

David redet hier von einem Stand welcher von demjenigen sehr unterschieden ist den er in den vorhergehenden Psalmen beschrieben hat. Dorten redet er nur von Schmertzen, von Verlassungen Gottes, von äussersten Verdrieslichkeiten, von Grimm und von Zorn; und hier redet er von nichts als von dem Stande des Friedens in Gott. Gott, sagt er, hat seine Wohnung im Frieden aufgerichtet. Wenn die Seele sich in einem so grossen Frieden befindet, daß sie gegen Unruhen und Bekümmernisse bedeckt ist, und daß nichts von demjenigen was in dem Leben vorgeht ihre Ruhe stöhren kann, o alsdenn ist sie versichert daß sie Gott hat, und daß Gott in ihr ist. Es ist kein vorübergehender Friede mehr als zu der Zeit wie Gott Sich ehedem der Seele mittheilte; sondern hier, nimmt Er seine beständige und dauerhafte Wohnung in dieser Seele, er hat seine Stifts-Hütte mitten in ihr aufgeschlagen um nicht mehr hinaus zu gehen. Der Berg Sion ist die öberste Spitze des Geistes, wo Gott seine Wohnung hat. Zuweilen wird man dieser Wohnung nicht inne, indem alle Sinnen gleichsam sich selbst überlassen bleiben: sie wird nur daran erkannt daß nichts die Seele

verwirren kann; so man jedoch oft für eine Unempfindlichkeit nimmt.

Da ist es, in dem Grund und Mittel-Punkt der Seele, oder in ihrem obersten Theil, wo Gott die Bogen zerbricht, die Schilde und die Schwerdter. Unter diesen drey Arten von Waffen, versteht der Prophet alle zum Angriff und zur Beschützung dienliche Waffen. Sobald Gott eine Seele gäntzlich in Besitz nimmt, so bemeistert Er Sich derselben so, daß Er ihr weiter nicht erlaubt weder ihre Feinde anzugreifen, noch ihre Anfälle zurück zu schlagen: dieserwegen nimmt Er ihr alle Mittel solches zu thun, indem Er alle ihre Waffen entzwey bricht. Gott will alsdenn alles in der Seele verrichten: und um allein in solcher zu arbeiten, so macht Er allen Kriegen ein Ende; es ist alsdenn überall nichts wie Friede für diese Seele; weil sobald Gott, der seine Wohnung im Frieden hat, Selbst in die Seele kommt, die Kriege aufhören.

v. 5. **Du machst daß ein wunderbahres Licht uns scheint von deinen ewigen Bergen.**

In dem erhabenen Stand worein Gott diese Seele setzt, macht Er in ihr ein so wunderbahres Licht scheinen, daß dasselbe gantz Göttlich und gantz von Gott ist: denn es ist nicht mehr, wie ehedem, ein mittelbahres Licht, sondern es ist ein unmittelbar Licht aus Gott entspringend, welcher ist der ewige Berg. David setzt dieses Wort in der mehrerern Zahl (au plurier), indem er von den drey Göttlichen Personen redet. Dieses Licht ist das Licht der Wahrheit welches die Welt nicht annehmen kann: es ist nicht mehr das Licht das eine Gabe Gottes ist (la lumière don de Dieu); sondern das Gott-Licht: es ist das Licht des Lichtes selbst.

v. 8.

v. 8. Du bist schrecklich, wer wird Dir wiederstehen können?

v. 9. Du hast Dein Urtheil vom Himmel erschallen machen: Die Erde hat gezittert, und sie hat im Stillschweigen beharret.

Es ist gewiß daß Gott schrecklich ist; und niemand erfährt es besser als derjenige in dem Er Sich seiner Gewalt bedient. O Gott, wie erstaunlich sind die Oerter durch welche Du die Seelen führst! Wer kan Deiner Kraft wiederstehen? Solte es ein armes Laub seyn daß der Wind dahin reißt? Wie übst Du Deine Gewalt über etwas so geringes aus? inzwischen obgleich die Seele ihren Gott nicht wiederstehen kann, so bestrebt sie sich äusserst es zu thun, und sie ist so unglücklich, daß um der Süßigkeit seiner Liebe wiederstehen zu wollen, sie die Strenge seiner rächenden Gerechtigkeit, der sie nicht wiederstehen kann, erfährt.

Gott lässet sein Urtheil vom Himmel erschallen, welches der Mittel-Punkt der Seele ist wo Er wohnt; es ist ein sehr strenges Urtheil für die Sinnen, und für den unteren Theil der nicht dabey seine Rechnung findet. Dieserwegen zittert er, ihn schaudert bey der Stimme dieses Urtheils: inzwischen darf er nicht reden, er muß im Stillschweigen beharren, ruhen und ohne sich zu beklagen alles dulden, was Gott wird vornehmen wollen. Aber warum ist er im Frieden und Stillschweigen?

v. 10. Als Gott Sich erhoben hat um sein Urtheil zu fällen, und alle Sanftmüthige und Demüthige auf Erden zu erretten.

Die Ursache ist daß wie Gott Sich erhoben hat, um das Urtheil zu fällen das die Seele befürchtete, und wovon sie die Stimme mit Zittern gehöret

hatte,

hatte, die Seele gesehen hat daß Gott durch dieses Urtheil diejenigen errettete, welche sanftmüthig und demüthig sind. Diß sind die wahrhaften Kennzeichen einer inneren Seele, die Sanftmuth und die Demuth. Dieserhalben besaß sie Jesus Christus in einem so erhabenen Grad, daß Er uns anweiset (Matth. 11. v. 29.) von Ihm die Sanftmuth und Demuth des Herzens zu lerner, als worinnen man die Ruhe der Seele finden werde. Sobald der untere Theil erkannt hat, daß Gott käme diejenigen zu erretten die sanftmüthig und demüthig waren, ist dieser untere Theil gleich wieder in die Ruhe eingekehrt; denn nachdem Gott die Seele vernichtigt hat, so besitzet sie die Sanftmuth und Demuth vermittelst eines Standes, der die Quelle des Heyls ist das Gott ihr verleyhet.

v. 11. **Der Gedanke des Menschen wird Deine Ehre bekennen; und die beständige Errinnerung welche ihm davon bleiben wird, wird Dich loben wie an einem Fest-Tage.**

David versichert, daß die blosse Gegenwart Gottes und die Errinnerung so die Seele davon hat, das grösseste Lob ist das sie Gott zu entrichten vermag. Gott allemahl gegenwärtig zu haben ist so eine erhabene Weise seine Ehre zu bekennen, daß die Errinnerung welche davon bleibt ein sehr vollkommenes Lob ist, und demjenigen gleich daß man Gott abstattet an Fest-Tagen, nemlich, zu der Zeit wo man sich bestrebt Ihn mit der meisten Pracht zu loben.

Ende des ersten Theils der Psalme und des 75sten Psalms.

Er-

Errata und Verbesserungen.

Pag. 9. l. 11. lese, und ihr Joch
— 11. l. 1. lese, ich herrsche
— 11. l. 15. lese, solches
— 12. l. 1. & 2. lese ohnerachtet es von aller Ewigkeit her gezeugt gewesen
— 13. l. 5. muß nach dem Wort, unterscheiden, noch folgendes eingerückt werden; so können wir auch Jesum Christum in soferne Er unser Leben ist nicht unterscheiden
— 15. l. 1. & 2. lese, durch die Abhänglichkeit und durch die Unterwerffung unter Gottes Willen.
— 17. l. 8. & 9. anstatt, und alle Menschen, lese, auch alle Menschen
— 17. l. 10. anstatt, daß ich keine, lese, und ich keine
— 17. l. 30. lese, trotz den wütenden Anfällen meiner Feinde
— 18. l. 15. lese, Gebet derer Armen.
— 19. l. 9. & 10. anstatt, ich habe alle Vereinigung mit mir selbst aufgerufen, lese, ich habe mich von allem was mich selbst betrifft ganz und gar geschieden
— 25. l. 12. lese, darum wollet
— 28. l. 30. lese, und in der Vereinigung
— 33. l. 6. lese, diesen Seelen
— 33. l. 17. & 18. lese, Göttlichen Gastes
— 36. l. 23. lese, Hiob 7. v. 17. l. 33. lese, unterstützen
— 37. l. 8. & 9. lese, alle Kraft l. 32. lese, so wenig weinen
— 45. l. 29. & 30. lese, entzückt zu seyn wissen

Pag.

Pag. 46. l. 1. lese, des armen
— 47. l. 6. lese, herunterbringen l. 21. lese, in ihrem Ort
— 48. l. 20. die hier mit (a) angedeutete, unten aber ausgelassene Note lautet; Anfang des 10ten Psalms nach den Hebräern.
— 51. l. 2. & 7. an beyden Orten anstatt, Hältniß, lese, Bestand-Wesen
— 53. l. 14. lese, leydsamen,
— 64. l. 1. lese, die ärmeste und elendeste
— 67. l. 18. lese, für die Gütigkeiten
— 68. l. 26. lese, 2 Cor. 12. v. 7. 9.
— 69. l. 4. lese, wandelte l. 6. lese, fand
— 71. l. 3. lese, und
— 78. l. 15. lese, daß alles dieses l. 24. lese, auf den Fittigen des Windes
— 79. l. 27. lese, und unwahrnehmlich seyn
— 80. l. 29. lese, daß Er Selbst
— 81. l. 31. lese, Gründe der Welt
— 82. l. 9. & 10. lese, von neuen dazu zu überlassen
— 86. l. 29. lese, wunderbahren Führung
— 87. l. 1. lese, solche l. 9. lese, es sie vollendet
— 89. l. 30. lese, ihres Heyls, ein Heyl so ꝛc.
— 93. l. 3. lese, Gebot
— 96. l. 16. lese, allen seinen Willen
— 120. l. 19. & 20. lese, verändert und verwandelt Er ihre Seelen ꝛc.
— 122. l. 25. lese, so oft sie können zu dieser ꝛc.
— 124. l. 16. lese, denn Er ist es der sie gegründet hat
— 139. l. 29. & 30. lese, sobald er sich Gott ohne Ausnahme ꝛc.
— 155. l. 15. lese, die blosse Farbe, l. 24. lese, die Schönheit der Schönheit!
— 157. l. 33. lese, Er leeret aus dieser Seele alles Böse.

Pag.

Pag. 162. l. 18 & 19. lese, die überall wird verkündigt werden
— 163. l. 26. lese, eine neue freywillige Uebergebung
— 177. l. 10. lese, den Keim. l. 21. gehört zwischen misfallen und darüber, bloß ein comma
— 179. l. 9. lese, Cap. 33. und 44.
— 187. l. 14 - 17. David zeigt daß weder die Könige noch die Mächte, das ist diejenigen welche man für die höchsten in Wunder-Kraft, Großheit und Vermögen bey Gott hält, durch ihre grosse Macht werden errettet werden.
— 208. l. 31. lese, ohne deutliche
— 209. l. 7. lese, um sie zu erretten
— 216. l. 22. & 23. lese, daß Gott nicht allein das geistliche sondern auch das zeitliche giebt
— 217. l. 1. lese, und nunmehro sogar
— 220. l. 14. & 15. lese, denen Seelen die Er führt
— 221. l. 33. & 34. lese, ihn umarmet und zu Frieden spricht
— 226. l. ult. deutet das hier vorkommende Zeichen auf eine unten ausgelassene in folgenden Worten bestehende Note; nemlich, in diesen Versuchungen
— 227. l. 33. lese, unsere Freunde
— 232. l. 26. lese, des innerlichen Baus
— 239. l. 19. lese, einfältige Darstellung
— 249. l. 23. lese, mit den Versöhnungen
— 259. l. 23. lese, und diese sind es

Pag.

Pag. 260. l. 4. & 5. lese, und das Licht deines Antlitzes

— 268. l. 7. lese, aus der Uebergabe und aus der Ueberlassung

— 274. l. 10. lese, ein neues Reich im Himmel

— 278. l. 13. lese, dieses Fleisch, das Leben giebt, allen ꝛc.

— 281. l. 7. lese, über die ganze Erde

— 292. l. 11. lese, trait divin

— 293. l. 28. & 29. müssen nach den Worten, aus Mangel von Gnaden, eingeschaltet werden die Worte, sondern aus einem Ueberfluß von Gnaden

— 298. l. 22. lese, den Tod nicht mehr sehen

— 312. l. 19. & 20. lese, diesen Uebergang der Göttlichen Gerechtigkeit

— 322. l. 1. & 2. der Note, lese, Franciſco Salesio

— 324. l. 18. lese, daß dieses deutliche l. 29. lese, daß der Verlust des deutlichen

— 327. l. ult. der Note, lese, zielt.

— 329. l. 6. lese, hier von

— 332. l. 22. lese, ich will nichts fürchten

— 332. l. 32. lese, wenn die Seele sich in Gott rühmt, so rühmt sie sich nur ꝛc.

— 334. l. 12. & 13. lese, und das Beste was sie vornehmen mag, ist das Lob ꝛc.

— 344. l. 8. & 9. lese, nachdem David diese unterbrochene Verse hergesagt hat, welche ꝛc.

— 348. l. 27. & 28. lese, mittelst Versetzung derselben in einen Stand ꝛc.

Pag.

Pag. 352. l. 2. & 3. lese, l'irresignation l. 9. muß das Wort, jedoch, wegbleiben.

— 355. l. 21. lese, aus seinem Schooß

— 356. l. 12. lese, Schrancken setzen

— 362. l. 15. gehört zwischen werde und diß ein Punkt.

— 365. l. 25. & 26. lese, ich habe mich angehangen; und nicht, ich werde mich anhangen

— 369. l. 16. & 17. lese, zu dieser Unschuld

— 379. l. 3. ist nach den Worten, für uns, eine Parenthesis mit den Worten (durch uns) einzuschalten.

— 390. l. 24. lese, die Wiederkehr dieser empfindlichen Gegenwart

— 410. l. 27. müssen die Worte, zu hinderen; wegbleiben

— 426. l. 5. lese, sind sie ihr am gefährlichsten

— 441. l. 31. muß das Wort, also, wegbleiben

— 444. l. 5. lese, erkennt

— 451. l. 19. lese, du hattest alles

— 452. l. 5. lese, du hattest auch

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte, 1648-1717

Das Alte Testament mit Erklärungen, das Innere Leben betreffend

Bd.: 8

[Berlenburg] 1770 [erschienen] 1771

Asc. 2276-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263276-2
VD18 80381499